

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE

NEUE FOLGE 13
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM WÜRZBURG

TEIL 3

1978

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS
BISTUM WÜRZBURG

TEIL 3

DIE BISCHOFSSREIHE VON 1455 BIS 1617

IM AUFTRAGE DES MAX-PLANCK-INSTITUTS
FÜR GESCHICHTE BEARBEITET VON

ALFRED WENDEHORST

1978

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Wendehorst, Alfred

Das Bistum Würzburg / im Auftr. d. Max-Planck-Inst. für
Geschichte bearb. — Berlin, New York : de Gruyter.

Teil 3. Die Bischofsreihe von 1455—1617. — 1978.

(*Germania Sacra* : N.F. ; 13 : Die Bistümer d. Kirchen-
provinz Mainz)

ISBN 3-11-007475-3



1978 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
J. Guttenberg, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
1 Berlin 30

Printed in Germany

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus
auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

Bindarbeiten: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Mit diesem dritten Bande wird die Schwelle der Neuzeit, wo auch immer man sie beginnen lassen mag, überschritten. So häufen sich die Schwierigkeiten mit einem Darstellungsmodell, das am Mittelalter erprobt wurde, insofern, als nun, um mit Kurt Kluxen zu sprechen, „die Sicherheit der Methode, die Eindeutigkeit des Forschungsfeldes und die Übersehbarkeit der Materialien verloren zu gehen drohen“¹. Daß die Weiterführung des Ganzen dennoch möglich und nützlich ist, wird der vorliegende Band zu erweisen haben.

Wie schon zuvor konnte auch bei der Darstellung der Bischofsreihe von 1455 bis 1617 kaum irgendwo auf einem gesicherten Forschungsstand aufgebaut werden, am wenigsten dort, wo eine Absicherung bereits gegeben schien (nicht zuletzt bei Bischof Julius Echter von Mespelbrunn); die Quellengrundlagen waren meist erst zu erarbeiten.

Weniger noch als beim zweiten konnte beim nun vorliegenden dritten Band der Bischofsreihe Vollständigkeit angestrebt werden. Vielmehr war zunächst aus den gesichteten Quellen, die seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts immer häufiger als Quellenserien auftreten, auszuwählen und aus der gesichteten Literatur alles nur Kompilatorische auszusondern, sodann jeder Anschein zu vermeiden, als handle es sich bei der *Germania Sacra* um etwas „Abschließendes“ und nicht um das, was sie lediglich bieten will, nämlich ein „Halbfabrikat (Stoffsammlung)“², von dem man manches, aber nicht alles erwarten kann. Gewiß war der Bearbeiter bemüht, gemäß den Richtlinien des Unternehmens die eigentlichen „*Sacra*“ eingehender zu berücksichtigen als andere Bezüge³ und sich im übrigen an Hermann Heimpel zu halten, der angesichts einer vergleichbaren Aufgabe schrieb: „Die Quantität ist eine Feindin der Qualität. Damit das Förderliche nicht in einer aufdringlichen Masse von Gleichgültigem versinke, mußte eine Auswahl getroffen werden. Diese Auswahl gibt . . . dem Erwähnenswerten ‚Luft und Licht‘“⁴. Aber keine Auswahl entbehrt ganz der

¹) Kurt Kluxen, *Vorlesungen zur Geschichtstheorie* 1. 1974 S. 15.

²) Joseph Prinz, *Die Richtlinien der Germania sacra* (*Der Archivar* 16. 1963 Sp. 296).

³) Ebd. Sp. 295—300.

⁴) Dahlmann-Waitz, *Quellenkunde zur deutschen Geschichte*. 10. Aufl. 1. 1969, Einleitung von Hermann Heimpel S. 9.

Subjektivität, die dem Leser beziehungsweise Benutzer des Bandes kaum wird entgehen können. So wird dem Wunsche des Bearbeiters, die Fortsetzung der Bischofsreihe von 1617 bis zur Säkularisation des Hochstiftes (1803) einem Neuhistoriker anvertraut zu wissen, der ständig den Problemen der Quellenserien und der überhaupt breiter werdenden Überlieferung („multa non multum“) gegenübersteht, wohl Verständnis entgegengebracht werden können⁵.

Der im vorliegenden dritten Bande behandelte Zeitraum wird wieder (verglichen mit dem zweiten) stärker von überregionalem Geschehen bestimmt: von der Reformation, die das Bistum, besonders während des auch von ihr ausgelösten Bauernaufstandes (1525), zeitweise in seiner Existenz bedrohte; von der Gegenreformation, durchgeführt mit Hilfe der Gesellschaft Jesu, die das alte Kirchenwesen in den praktisch auf das Hochstiftsgebiet zurückgenommenen Bistumsgrenzen stabilisierte; von der Teilnahme an den großen Zusammenschlüssen, die den Reichsfrieden, später auch den Religionsfrieden sichern sollten: dem Schwäbischen Bund, dem Landsberger Bund und der Liga, welche die Würzburger Politik auch über den hier erörterten Zeitraum hinaus noch bestimmte; schließlich von den neugeknüpften Verbindungen der Bischöfe, deren kirchenrechtliche Stellung das Konzil von Trient gestärkt hatte, mit der römischen Kurie.

Mit der Verflechtung von regionalen und überregionalen Handlungssträngen ergeben sich freilich Darstellungsprobleme, die nur in Spezialstudien bewältigt werden könnten. Hier ging es in erster Linie um die Klarstellung regionaler Geschichtsabläufe und um die Bereitstellung des Materials, mit welchem allgemeinesgeschichtliche Fragen im regionalen Spektrum genauer beantwortet werden können.

Zahlreiche Archive und Bibliotheken (Handschriftensammlungen) haben die Arbeit nach Kräften gefördert und den Bearbeiter für stets gern gewährte Mithilfe zu großem Dank verpflichtet. Im einzelnen sind folgende Institute zu nennen:

Arnstein, Stadtarchiv,
 Aschaffenburg, Stadt- und Stiftsarchiv,
 Bamberg, Staatsarchiv,
 Coburg, Staatsarchiv,
 Gotha, Forschungsbibliothek,

⁵ Bearbeiter plant jedoch, Leben und Wirken Johann Gottfrieds von Aschhausen, Bischofs von Bamberg (1609—1622) und in Würzburg Nachfolger (1617 bis 1622) Julius Echters von Mespelbrunn, in einem der nächsten Bände der ‚Fränkischen Lebensbilder‘ darzustellen.

Kassel, Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek,
Ludwigsburg, Staatsarchiv,
Marburg a. d. Lahn, Staatsarchiv,
Meiningen, Staatsarchiv,
München, Bayer. Hauptstaatsarchiv,
München, Geheimes Staatsarchiv,
München, Bayer. Staatsbibliothek,
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg, Staatsarchiv,
Regensburg, Bischöfliches Zentralarchiv,
Rom, Archivio Segreto Vaticano,
Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana,
Stuttgart, Hauptstaatsarchiv,
Ullstadt, Frhr. zu Franckensteinsches Archiv,
Weimar, Staatsarchiv,
Wertheim, Fürstl. Löwenstein-Wertheim Gemeinschaftliches Archiv,
Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv,
Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek,
Würzburg, Bischöfliches Ordinariatsarchiv,
Würzburg, Staatsarchiv,
Würzburg, Stadtarchiv,
Würzburg, Universitätsbibliothek.

Für Auskünfte und Kopien ist dem Stadtarchiv Mainz und dem Stadtarchiv Rothenburg o. T. zu danken.

Wichtige Einzelhinweise erhielt ich von Herrn Dr. Hermann Diener (Rom), Herrn Prof. Dr. Hermann Heimpel (Göttingen), Hanns Freiherr von und zu Heßberg (Würzburg), Herrn Prof. Dr. Karl Josef Höltgen (Erlangen), Herrn Dr. Hans Körner (München), Frau Dr. Erika Kossol (Göttingen), H. Herrn P. Konstantin Kurzhals OCD (Würzburg), Herrn Dr. Franz Machilek (Nürnberg), Herrn Prof. D. Dr. Gerhard Pfeiffer (Erlangen/Nürnberg), Herrn Dr. Gerhard Rill (Wien), Herrn Privatdozenten Dr. Ernst Schubert (Erlangen) und Herrn Prof. Dr. Franz Josef Worstbrock (Berlin).

Die Bücherschätze der Universitätsbibliotheken Erlangen, Tübingen und Würzburg, der Vatikanischen Bibliothek und der Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom sowie der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien setzten mich in den Stand, nach und nach kleinere und größere zusammenhängende Abschnitte niederzuschreiben.

In Dankbarkeit gedenke ich noch vier Verstorbener, die den nun länger als zwanzig Jahre zurückliegenden Beginn der Arbeit mit ihrem Rat und Zuspruch begleiteten: Hans Sigismund Freiherr v. Bibra († 1973), Dr. Vitus Brander († 1969), Prof. Dr. Walther Holtzmann († 1963) und Prof. Dr. Alphons Lhotsky († 1968).

Erlangen, den 31. 12. 1977.

A. W.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abgekürzt zitierte Druckwerke	1
Siglen für die Archive und deren Fonds	2
Johann III. von Grumbach 1455—1466	3
Rudolf II. von Scherenberg 1466—1495	20
Lorenz von Bibra 1495—1519	51
Konrad II. von Thüngen 1519—1540	72
Konrad III. von Bibra 1540—1544	100
Melchior Zobel von Giebelstadt 1544—1558	109
Friedrich von Wirsberg 1558—1573	132
Julius Echter von Mespelbrunn 1573—1617	162
Register	239

ABGEKÜRZT ZITIERTE DRUCKWERKE

Außer den in der 10. Auflage des Dahlmann-Weitz gebrauchten Siglen werden folgende Abkürzungen verwendet:

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie; Amrhein (Nr.) = August Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt: AUfr 32, 1889 und 33, 1890; ARC = Acta Reformationis Catholicae, hg. von Georg Pfeilschifter; AUfr = Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg; B. u. A. 16. Jh. = Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts; B. u. A. 30j. Kr. = Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges; Conc. Trid. = Concilium Tridentinum-Diariorum, Actorum, Epistularum Nova Collectio. Ed. Societas Goerresiana; GW = Gesamtkatalog der Wiegendrucke; Heffner = Carl Heffner, Würzburgisch-Fränkische Siegel: AUfr 21/III, 1872, S. 73—262; KD = Kunstdenkmäler; Lünig, RA = Johann Christian Lünig, Teutsches Reichs-Archiv; NB = Nuntiaturreporte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken, Abt. I—III¹; NDB = Neue Deutsche Biographie; QFW = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hg. von Theodor Kramer; RTA = Deutsche Reichstagsakten Ältere Reihe; RTA J. R. = Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe; RTA M. R. = Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe; WDGBI = Würzburger Diözesangeschichtsblätter.

Weiter Abkürzungen:

BK = Bischofskatalog (s. Teil 1, S. 4—8).

DN = Domneurolog (s. Teil 1, S. 2f.).

† nach der Jahreszahl = als gestorben erwähnt.

¹) Die von der Görres-Gesellschaft herausgegebenen Nuntiaturreporte aus Deutschland werden mit Angabe der Nuntiaturreport (Kaiserhof, Köln), verwandte Korrespondenzen mit Angabe des Herausgebers zitiert. Die Fortsetzung der Kölner Nuntiaturreport erscheint ab Bd. II/2 nicht mehr in der Serie QForschGebiet-GörresGes, sondern mit eigener Zählung; beim Neudruck der Bände I und II/1 ist der alte Serientitel entfallen.

SIGLEN FÜR DIE ARCHIVE UND DEREN FONDS¹⁾

Bamberg	Staatsarchiv Bamberg
Marburg	Staatsarchiv Marburg a. d. Lahn
Meiningen	Staatsarchiv Meiningen
GHA	— Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv
Nürnberg	Staatsarchiv Nürnberg
W	Staatsarchiv Würzburg
W Ldf	— Liber diversarum formarum ²
W Stdb	— Standbuch ²
WWU	— Würzburger Urkunde
WBOA	Bischöfliches Ordinariatsarchiv Würzburg
WHV	Sammlung des Historischen Vereins Würzburg (deponiert im Staatsarchiv Würzburg)
WStadtA	Stadtarchiv Würzburg
Weimar	Staatsarchiv Weimar
Wien HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien

¹⁾ Die hier nicht angeführten sind jeweils voll ausgeschrieben.

²⁾ Libri diversarum formarum und Standbücher werden nur unter den neuen, seit 1958 geltenden Signaturen zitiert.

JOHANN III. von GRUMBACH

1455—1466

- Fries S. 813—846; Ussermann S. 131—133; Amrhein Nr. 758.
v. Hasselholdt-Stockheim Gustav, Herzog Albrecht IV. von Bayern und seine Zeit 1. 1865.
Henner Theodor: ADB 14. 1881 S. 450f.
Muehlon Lore, Johann III. von Grumbach, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken (1455—1466). Diss. Würzburg 1935.
Pölnitz Sigmund Frhr. von, Die bischöfliche Reformarbeit im Hochstift Würzburg während des 15. Jahrhunderts (WDGBl 8/9. 1941 S. 102—118).
Engel Wilhelm, Die Stadt Würzburg und die Kurie (ZSRG Kan 37. 1951 S. 303—359, bes. S. 340—359).
Heßberg Hanns Frhr. von, Über die Abstammung des Johann von Grumbach, Bischof zu Würzburg und Herzog zu Franken (1455—1466) (JbFränkLdForsch 36. 1976 S. 161—171).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus der (1603 erloschenen) Rimparer Linie des begüterten dienstadeligen Geschlechtes von Grumbach, das seit dem 14. Jahrhundert das Würzburger Untererb-schenkenamt innehatte (Muehlon S. 5—17 u. bes. v. Heßberg mit wesentlichen Korrekturen). Vater: Wilhelm (W Stbd 1149 Bl. 93', 9'); Großvater: Heinrich v. G. (W Stbd 1150 Bl. 30, 38'), verheiratet mit Margarethe von Seinsheim (MB 40 S. 243 Nr. 126; MB 41 S. 367 Nr. 124; Familienname: W Stbd 824 Bl. 324); Urgroßvater: Eberhard v. G. (MB 41 S. 367 Nr. 124); Mutter: Utte von Riedern (W Stbd 1149 Bl. 18, 19', 125—126', 217, 217' u. ö.); Bruder: Konrad (W Stbd 1149 Bl. 57, 36), † 1449 (KD Bez.-Amt Würzburg S. 97). — Durch Erste Bitten Bischof Johans I. vom 17. November 1408 (WHV 442: Contzen, Die Sammlungen des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 1. 1856 S. 329; Fries S. 813) in das Domkapitel aufgenommen. Am 23. Juni 1418 an der Universität Heidelberg immatrikulierte (*Johannes de Groembach, can. eccl. Herbipol. et cler. eccl. eiusdem* Toepke, Matrikel 1 S. 140). In den Auseinandersetzungen der Kapitelsmehrheit mit Bischof Johann II. (s. Teil 2 S. 154—157) steht er gegen den Bischof (1431 Sept. 9: WWU 42/7). Vor dem 29. Juli 1433 wird er als Nachfolger des zum Bischof von Bamberg gewählten Anton von Rotenhan zum Dompropst gewählt (WWU 21/110), muß aber dem von Papst Eugen IV. providierten, auch von Kaiser Sigmund begünstigten

(Altmann, Regg. Imp. 11 Nr. 9396, 9425) Jakob von Sierck und nach dessen Wahl zum Erzbischof von Trier (1439) seinem Bruder Philipp weichen. 1442/43 ist er Mitglied des Würzburger Oberates (Muehlon S. 27). Vom 27. Januar 1444 (MittBadHistComm 3. 1884 S. 65) bis 22. September 1449 (W Ldf 79 Bl. 36) ist er als Landrichter bezeugt, 1446 als Archidiakon für den Archidiaconat Münnerstadt (Johann Werner Krauß, Beyträge zur . . . Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen- Schul- und Landes-Historie 4. Hildburghausen 1754 S. 294).

Wahl und Weihe. Einstimmig (Meiningen, GHA, Sect. I R 2) zum Nachfolger seines Gegners Gottfried IV. gewählt am 14. April 1455 (Muehlon S. 30; Rats-Chronik der Stadt Würzburg, QFW 2 S. 20 Nr. 48), beschwört er am 16. Mai die Wahlkapitulation (W Libell 443; vgl. Joseph Friedrich Abert, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe, AUfr 46. 1904 S. 76f.), nachdem er sich schon am 14. Mai verpflichtet, dem Domkapitel vierteljährlich ein Viertel der Hochstiftseinkünfte bis zur Tilgung der von seinem Vorgänger Gottfried IV. geschuldeten 118 466 1/2 fl. zu bezahlen (WWU 15/207). Er wird (*in subdiaconatus ordine*) am 16. Juni von Papst Calixt III., an den auch Dynasten und Ritterschaft supplizieren (Meiningen, GHA, Sect. I R 2), infolge Ungültigkeit der Wahl wegen Reservation des apostolischen Stuhles mit dem Bistum providiert (WWU 85/65; Eubel, Hierarchia 2 S. 163). Die Taxen (2400 fl.) leiht er von Gregor Heimbürg; sie sind 1465 noch nicht ganz zurückerstattet (Muehlon S. 36f. mit Anm. 58). Der Papst bestätigt ihm am 15. November (Wien HHStA, RHR Antiqua 1160 Bl. 306'—319) auch das Privileg Friedrich Barbarossas von 1168 (s. Teil 1 S. 166f.). Am 19. November hält er seinen Aufzug (Fries S. 813; Aufgang des Bischofs Johann von Grumbach: Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/II. 1818 S. 155f.). Die ursprünglich für denselben Tag vorgesehene Bischofsweihe (Einladung an Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen: Meiningen, GHA, Sect. I R 327) empfängt er erst am 27. Juni 1456 im Würzburger Dom durch Bischof Anton von Bamberg (Fries S. 813; Scharold, Beyträge 1/II S. 156).

Kaiser und Reich (vgl. Scharold, Auszüge aus den Urkunden des röm. Kaisers Friedrich III. in Beziehung auf das ehemalige Fürstentum Würzburg, AUfr 6/II. 1840 S. 1—5). Am 14. März 1457 empfangen seine Beauftragten von Kaiser Friedrich III. Regalien und Blutbann unter der Auflage, daß er selbst den entsprechenden Eid vor

Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg leiste (WWU 35/37: Lünig, RA 17 [Spicileg. eccl. 1. cont. 3. Forts.] S. 333; Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 3548) sowie die Bestätigung der Hochstiftsprivilegien (WWU 41/28; vgl. Fries S. 817). — Im Auftrage des Kaisers nimmt der Bischof am 22. April 1460 zu Zeil den Lehenseid des neuen Bamberger Bischofs Georg I. entgegen (Johann Looshorn, Die Gesch. d. Bisthums Bamberg 4. 1900 S. 302). — Im beginnenden Krieg zwischen den Wittelsbachern und dem vom Kaiser unterstützten Markgrafen Albrecht Achilles, gegen den er im Sommer 1458 im Kampf um Widdern zurückgewichen war (Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen, hg. von Conrad Hofmann und Karl Menzel 1, QErörtBayerDtG 2. 1862 S. 296—300 Nr. 102—105; Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1467, 1468; Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 218; Fries S. 818—820), tritt er auf die Seite der Wittelsbacher (Chron. Elvangen. SS 10 S. 48 = WürttGQ 2 S. 51; Chron. des Hector Müllich, ChronDtStädte 22 S. 157f.; vgl. Fr. Johannes Franks Augsburger Annalen, ebd. 25 S. 49; WStadtA Ratsprotokoll 4 Bl. 160'—172), die er auch im Herbst 1458 bei der Eroberung Donauwörth's unterstützt (Jbb. des 15. Jhs., ChronDtStädte 10 S. 237; Chron. des Hector Müllich, ebd. 22 S. 138; vgl. Muehlon S. 67f.). Denn die Versuche des Albrecht Achilles, hinter dem die Kurie steht (vgl. die vielleicht absichtlich unklar formulierte Urkunde Pius' II. vom 21. März 1459; Carl Ferdinand Jung, Miscellaneorum tom. 1. Frankfurt/Leipzig 1739 S. 262), die ihm benachbarten Territorien seinem Einfluß zu unterwerfen (vgl. v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 157 Nr. 31 vom 27. April 1460 und Karl Menzel, Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz. 1868 S. 50f.), richten sich ungeachtet der Einungen von 1457 und 1459 (s. unten S. 11) in erster Linie gegen Würzburg. Auf dem Fürstenkongreß zu Mantua 1459/60 erhält Albrecht Achilles von Pius II., der ihn als Feldhauptmann für einen geplanten Zug gegen die Türken zu gewinnen hofft, Würzburger (und Bamberger) Rechte beeinträchtigende Privilegien (Rats-Chronik der Stadt Würzburg, QFW 2 S. 25 Nr. 73; Fries S. 821); der Papst soll den Markgrafen „Herzog in Franken“ genannt haben (Johann Gustav Droysen, Gesch. d. Preußischen Politik 2/I. 1857 S. 229; Muehlon S. 98f.; keine Nachrichten darüber in den Akten des Mantuaner Kongresses, den Codd. 210 und 211 der National-Bibliothek Széchényi Budapest). Kardinal Bessarion, der den Türkenzug vorbereiten soll, weilt auf seiner Legation am 24./25. März und am 11. April 1460 in Würzburg (Erich Meuthen, Zum Itinerar der deutschen Legation Bessarions, QForschItalArchBibl 37. 1957 S. 330—332).

Am 15. Mai 1460 schickt der Bischof dem Markgrafen wegen des Landgerichtes, Beschwerden der Geistlichkeit, der angeblich dem Markgrafen in Mantua vom Papste konzedierten Exemtion des Stiftes Ansbach u. a. Differenzen einen Feindbrief (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 186 Nr. 41 a), schließt am 21. Mai zu Nürnberg ein Bündnis auf Lebenszeit mit Bischof Georg I. von Bamberg, Herzog Ludwig IX. von Baiern-Landshut und Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz gegen den Markgrafen (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 591: Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 1 S. 335), das am 23. auf die Nachfolger der Vertragsschließenden ausgedehnt wird (WWU 3/68^b = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 593), und einigt sich gleichzeitig mit Ludwig IX. über die Teilung der zu erobernden Burgen und Städte (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 184 Nr. 41). Am gleichen Tage liefert die Koalition dem mit Herzog Wilhelm III. von Sachsen und Graf Ulrich V. von Württemberg verbündeten Albrecht Achilles nahe Roth ein beiderseits verlustreiches Gefecht (Fries S. 821 f.). Für einen neuen Zug gegen den Markgrafen gewinnt der Bischof Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen (vgl. auch WWU 4/94 vom 12. August 1462) und einige Adelige, vereinigt sich am 29. Mai zu Forchheim mit dem Bamberger Kriegsvolk (insgesamt 12000 Mann und 1500 Wagen) und zieht damit nach Roth ins Lager Ludwigs IX. Gegen einen angeblich drohenden Einfall Kurfürst Friedrichs II. von Sachsen in das Hochstift halten Grafen und Ritter gegen den Willen des Bischofs auf einem Tage zu Schweinfurt Rat (Fries S. 822). Am 18. Juni verwüsten Kitzinger Bürger das hochstiftische Stadtschwarzach (W Stdb 1004 S. 34; Fries S. 822 f.; vgl. Friedrich Merzbacher, Die spätmittelalterliche Pfarrei Stadtschwarzach, WDGBI 13. 1951 S. 84). Im Felde bei Roth schlichtet schließlich Herzog Wilhelm III. von Sachsen nach längeren Verhandlungen am 24. Juni zwischen Bischof und Markgraf, die *in hereskreften geinenander zu felde gelegin sein*, Bergeler Steige und Aisch als Grenze zwischen den Landgerichten Nürnberg und Würzburg festsetzend (WWU 2/11: v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 226 Nr. 42^o; vgl. die Rats-Chronik der Stadt Würzburg, QFW 2 S. 21 f. Nr. 56—58; Rochus v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen 1 S. 518 f.; Fries S. 824 und Willi Ulsamer, Die „Rother Richtung“ 1460: 900 Jahre Roth, Festschr. z. 900-Jahrfeier der Stadt Roth, hg. von Günther Rüger, 1960 S. 103—154); in Ergänzung der Rother Richtung entscheidet Wilhelm III. mit Ludwig IX. am 4. Juli zu Nürnberg, daß der Markgraf bestimmte Lehen vom Würzburger Bischof zu empfangen habe (WWU 2/12: v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 208 Nr. 42^m; vgl. Fries S. 824). Die für den Bischof

ziemlich günstig (bes. betr. Stift Ansbach) lautende Rother Richtung erkennt der Markgraf bald nicht mehr an, wovon er den Kaiser im September unterrichtet (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 232 Nr. 42^a). Schon am 21. August vereinigt er sich wieder gegen Bamberg und Würzburg mit Pfalzgraf Ludwig I. und Graf Ulrich V. von Württemberg (Württ. Regg. 1 Nr. 5128), dem der Bischof am 3. August die Fehde angesagt (AUfr 6/I. 1840 S. 158) und der schon am 1. August eine Aufforderung an Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen, mit ihm zu Felde zu ziehen, wiederholt hatte (Meiningen, GHA, Sect. I R 335). — Der Rother Richtung gemäß leistet Kitzingen dem Bischof am 19. September Erbhuldigung (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 217f.); doch verweigert der Bischof den markgräflichen Räten die durch die Nürnberger Richtung festgesetzten Belehnungen, die daraufhin zu dem hohen altar auf s. Kylians kor im stift (Dom) zu Wirtzburg gangen und solich lehen von . . . s. Kylian entphangen; aber dye schreibet des liben hymelfursten sind nit entgegen gewesen, briff zu geben, schreibgelt und revers zu nemen (ebd. S. 218); der Bischof besteht weiter auf persönlichem Lehensempfang des Markgrafen (Fries S. 824f.).

Während er sich auf dem Wiener Reichstag im September 1460 u. a. durch Kilian von Bibra vertreten läßt (Johann Joachim Müller, Heil. Römischen Reichs Teutscher Nation Reichs Tags Theatrum . . . unter Keyser Friedrich V. 1. Jena 1713 S. 780), der die Versammlung jedoch wie andere verläßt, als Kardinal Bessarion die deutschen Fürsten wegen ihrer mangelnden Bereitwilligkeit zu einem Türkenzug tadelt (Sebastian Zeißner, Kilian von Bibra, MainfränkJbGKunst 2. 1950 S. 85), begibt er sich selbst Anfang Februar 1461 zum Fürstentag nach Eger (v. Hasselholdt-Stockheim 1 S. 124) und am 20. Februar zum Reichstag nach Nürnberg, der die Absetzung des Kaisers erwägt (Johannes Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/I. 1866 S. 148; ChrDtStädte 10 S. 260f.), wo er sich der Appellation Erzbischof Diethers II. von Mainz an die Kurie wegen der Beschwerde der deutschen Kirche anschließt (Nikolaus Serarius, Mogunt. rer. libri quinque. Frankfurt a. M. 1722 S. 776). Papst Pius II. fordert am 1. April auch ihn auf, mit dem Kaiser Frieden zu schließen, *ut pacificati (principes) inter se communes causam defensionis christiani populi tot cladibus et calamitatibus a sevissimis Turcis afflicti suscipere possint* (FontRerAustr II/44 S. 80f. Nr. 59). Auf dem Mainzer Fürstentag Anfang Juni ist er wiederum durch eine Gesandtschaft vertreten (ebd. S. 107f. Nr. 81; vgl. Adolf Bachmann, Deutsche Reichsgesch. im Zeitalter Friedrich III. und Max I. 1. 1884 S. 57f.). Mit Herzog Ludwig IX. von Baiern-Landshut und Bischof Georg I. von Bamberg, mit denen er

am 11. November 1460 einmütiges Vorgehen vereinbarte (v. Hasselholdt-Stockheim 1. S. 249 Nr. 45), bespricht er Anfang Juli 1461 Rüstungen gegen Albrecht Achilles (FontRerAustr II/44 S. 125f. Nr. 89, S. 147 Nr. 98). Gleichzeitig versucht die Ritterschaft auf einem Tage zu Schweinfurt vergeblich, zwischen Bischof und Markgraf zu vermitteln, damit *die land unverterbt und groß uffrure vermyden bliben* (FontRerAustr II/44 S. 148 Nr. 100). Doch bietet der Bischof seine *ritterschaft* auf den 27. Juli nach Haßfurt (ebd.), trifft am 25. August zu Hirschaid mit Bischof Georg I. von Bamberg zusammen, wo Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen Hauptmann beider Heere wird, die sich dann mit dem Herzog Ludwigs IX. von Baiern-Landshut zwischen Frauenaarach und Katzwang vereinigen (ebd. S. 201f. Nr. 140; vgl. S. 219 Nr. 158). Wegen dieses neuerlichen Anschlusses an Baiern entzieht der Kaiser ihm nach vergeblicher Warnung vom 30. Juli (ebd. S. 162 Nr. 106) am 1. September Guldenzoll, Landgericht und alle andere Gerichtsbarkeit (Müller, Reichs Tags Theatrum . . . unter Keyser Friedrich V. 2. Jena 1713 S. 80; Ritter Ludwig's von Eyb Denkwürdigkeiten, hg. von Constantin Höfler. 1849 S. 89; vgl. Muehlon S. 90f. und Heinz Angermeier, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter. 1966 S. 445).

Nach neuerlicher Erklärung der Fehde an Markgraf Albrecht Achilles am 31. August 1461, dem er Nichteinhaltung der Rother Richtung vorwirft (Fries S. 826 = Briefe u. Acten z. österreichisch-deutschen Gesch. im Zeitalter Kaiser Friedrich III., hg. von Adolf Bachmann, FontRerAustr II/44 S. 192 Nr. 130; vgl., auch zum folgenden, Urkundl. Nachträge zur österreichisch-deutschen Gesch. im Zeitalter Kaiser Friedrich III., hg. von dems., ebd. II/46 S. 1—13 Nr. 4), verheert er zusammen mit König Georg von Böhmen, Herzog Ludwig IX. von Baiern-Landshut, Pfalzgraf Otto II., Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz, Bischof Georg I. von Bamberg und Herzog Sigmund von Österreich die untere Markgrafschaft, erobert Neustadt a. d. Aisch und andere Orte und Burgen (Die Aufzeichnungen des Heinrich Steinruck, AUfr 23. 1876 S. 486; Rats-Chronik, QFW 2 S. 22f. Nr. 60; Fries S. 826f.; FontRerAustr II/44 S. 222 Nr. 159; Chron. des Hector Müllich, ChronDtStädte 22 S. 165, 173; vgl. Fr. Johannes Franks Augsburger Annalen, ebd. 25. S. 322, 324 und Speierische Chronik, Quellensammlung der badischen Landesgesch., hg. von Franz Joseph Mone 1 S. 457), zieht mit dem Pfalzgrafen Ende September vor Kitzingen (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II S. 179f.) — dieser erobert am 22. September Uffenheim, der Bischof mit anderen Verbündeten danach Burg Hoheneck (FontRerAustr II/44. S. 233 Nr.

171; Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 1 S. 370; Fries S. 824). Die Ritterschaft des Hochstifts, welche fürchtet, daß der Bischof böhmische Hilfstruppen ins Land hole (Fries S. 827f.), kommt ihm entgegen, als er bei ihr Rückhalt sucht, sowohl gegen den Kaiser als auch gegen Albrecht Achilles. Gemeinsam mit dem Domkapitel schließt er mit der Ritterschaft am 17. Oktober 1461 den besonders deren Lehensukzession sichernden sogenannten Gnadenvvertrag¹, dem bereits am 19. Oktober 1458 ein Teilvertrag vorausging (WWU 19/20 1/2). Nach Plünderung markgräflicher Dörfer und der Belagerung Prichsenstadts durch den Bischof (Fries S. 831) tritt auf Druck des Markgrafen am 9. November 1461 auch Rothenburg o. T. auf dessen Seite in den Krieg (FontRerAustr II/44. S. 274 Nr. 189) und dieser gewinnt mit Unterstützung Graf Ulrichs V. von Württemberg die meisten würzburgischen Eroberungen zurück (Fries S. 831f.; Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 245; Fr. Johannes Franks Augsburger Annalen, ebd. 25 S. 324; Speierische Chronik, Mone 1 S. 460). Auf dem Prager Konvent am 7. Dezember vermittelt König Georg von Böhmen einen Waffenstillstand zwischen Würzburg (vertreten durch Kilian von Bibra) und Brandenburg (WWU 2/5; vgl. Fries S. 832f.) sowie Sachsen (Müller, Reichs Tags Theatrum . . . unter Keyser Friedrich V. 2 S. 92—96; vgl. Bachmann, Reichsgesch. 1 S. 153f.). Neuerlichen Feindseligkeiten folgende weitere Verhandlungen (FontRerAustr II/44 S. 345 Nr. 250), die der päpstliche Legat Hieronymus Landus, Erzbischof von Kreta, Anfang März 1462 in Budweis führt (v. Hasselholdt-Stockheim S. 233 u. Urk. S. 623, 625 Nr. 137, 138; vgl. Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 255 mit Anm. 1), bleiben ergebnislos. Während er zusammen mit dem Erzbischof von Magdeburg und dem Bischof von Worms am 25. April von Papst Pius II. mit der Publikation des Urteils gegen Herzog Johann I. von Kleve (Herausgabe der Stadt Soest und der halben Stadt Xanten an Erzbischof Dietrich II. von Köln) beauftragt wird (Joseph Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert 2, PublPreußStaatsarch 42. 1890 S. 537 Nr. 456), er ferner das kaiserliche Ausschreiben vom

¹) Druck: Lünig, RA 12 [Part. spec. cont. 3] Abs. II S. 297—299; Auszug: Fries S. 830; zur Überlieferung: Muehlon S. 194 Anm. 79 und Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 77 Anm. 2; weitere Abschriften: Wien, HHStA, Kl. Reichsstände, 541, Bl. 22—26; Meiningen, GHA, Urk. 1504 und Sect. I R 316 [zwei Kopien]; Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 182, Bl. 358'—363; ebd. Chart. A 595, Bl. 19—21'; Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek, 2° Ms. jur. 29, Bl. 28—32'; Abschriften auch in einigen fränkischen Adelsarchiven.

26. Mai gegen den Pfalzgrafen erhält (FontRerAustr II/44 S. 407 Nr. 313) und das vom 21. Juni mit der Aufforderung, sich am Reichskrieg gegen Böhmen zu beteiligen (ebd. S. 419 Nr. 327), beginnen in Franken neue Kämpfe (ebd. S. 386 Nr. 288, S. 393 Nr. 295; Rats-Chronik, QFW 2 S. 23f. Nr. 62; vgl. Muehlon S. 83f.). Der Bischof zieht von Volkach, von wo er dem auch vom Bischof von Bamberg und Baiern bedrängten Albrecht Achilles einen Fehdebrief schickt (Lünig, RA 17 [Spicileg. eccl. 2] S. 1017 = Fries S. 834), nach Gerolzhofen (FontRerAustr II/44 S. 412 Nr. 319) und im Juli erobert er mit böhmischer Hilfe (Fries S. 834f.) und Unterstützung Graf Wilhelms III. von Henneberg-Schleusingen (WWU 4/94) die markgräflichen Orte Scheinfeld, Geiselwind u. a. und am 23. das enklavierte Prichsenstadt, das er weitgehend zerstört (Fries S. 835; FontRerAustr II/44 S. 435 Nr. 343; Gerhard Wöppel, Prichsenstadt. 1968 S. 116—118). Auf dem Friedenstag zu Nürnberg klagt er Ende Juli über die ihm vom Markgrafen zugefügten Schäden und fordert von ihm Einhaltung der Rother Richtung (FontRerAustr II/44 S. 441 Nr. 348). Während der Verhandlungen zieht er nochmals vor das markgräfliche Uffenheim, das er am 7. oder 8. August zu stürmen versucht (Rats-Chronik, QFW 2 S. 24 Nr. 65; Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 279 mit Anm. 1; Die Aufzeichnungen des Heinrich Steinruck, AUfr 23. 1876 S. 488; FontRerAustr II/44 S. 444 Nr. 351; Fries S. 835; vgl. Joseph Würdinger, Kriegsgesch. von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben 2. 1868 S. 69f.). Doch vermitteln am 22. August zu Nürnberg Kardinal Peter von Augsburg u. a. einen neuen Waffenstillstand (WWU 2/6; vgl. Fries S. 836f.). Am 16. Oktober beginnen in Regensburg die schwierigen Friedensverhandlungen, die durch ein Gerücht vom Tode des Bischofs, der nur Räte geschickt hatte, gelähmt und schließlich vertagt werden. Zu nicht näher bestimmbarer Zeit soll Herzog Wilhelm III. von Sachsen als Schiedsrichter entschieden haben, daß Markgraf Albrecht Achilles von seinen Mantuaner Privilegien keinen Gebrauch machen solle (Fries S. 837; vgl. Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 281). Im April 1463 erscheinen bischöfliche Räte in Wiener Neustadt, wo am Kaiserhof vergeblich weiter über den Frieden verhandelt wird (FontRerAustr II/44 S. 514 Nr. 407). Der Markgraf erklärt am 27. Juli 1463, sich einem Spruch der sächsischen Herzöge zwischen ihm und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg zu unterwerfen (ebd. S. 540 Nr. 432). Doch vermittelt schließlich König Georg von Böhmen zu Prag am 23. August zwischen Brandenburg und Würzburg (WWU 2/7; Reg.: FontRerAustr II/44 S. 549 Nr. 441), einen Teil der Entscheidungen allerdings Bischof Johann III. von Eichstätt über-

lassend, woran der Markgraf den Kaiser am 6. September erinnert (ebd. S. 556 Nr. 446). Nach des Eichstätter Bischofs plötzlichem Tod (1. Januar 1464) zieht der Kaiser die Klage des Markgrafen am 22. November 1464 vor sein Hofgericht (ebd. S. 590 Nr. 484). Zuvor (3. September 1463) hatte der Würzburger Bischof den Markgrafen mit den herkömmlich an seine Vorgänger verlehnten Stücken belehnt, darunter *die vogtei der stat Onoltzpach* [Ansbach], *auch die vogtei der kirchen und guter der propstei zu Onoltzpach* und hatte Albrecht Achilles erklärt (5. Oktober 1463): *und wollen uns gein seiner liebe und seinem stift domit halten als lehens recht ist* (Nürnberg, Rep. 105: Brandenburg-Ansbach, Verträge mit Würzburg, Nr. 41, 42). Im November 1465 versucht Herzog Ludwig IX. von Baiern-Landshut, auch den Bischof von Würzburg wieder in sein Bündnissystem einzubeziehen (v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 689 Nr. 157), das jedoch am Einspruch des Kaisers scheitert (vgl. Heinz Angermeier, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter S. 430). Auf dem Tag zu Ulm, der am 2. Februar 1466 einen markgräflichen Reichslandfriedensentwurf berät, ist der Bischof durch eine Gesandtschaft vertreten (Chron. des Burkard Zink, ChronDtStädte 5 S. 304 mit Anm. 2; Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 1 S. 424f.; vgl. Angermeier, Königtum und Landfriede S. 506f.).

Einungen. Am 20. Juli 1456 bekennt er sich zu der 24jährigen Einung seines Vorgängers Gottfried IV. mit den Herzögen Friedrich II. und Wilhelm III. von Sachsen vom Jahre 1449 bzw. 1454 (Weimar, Urk. 1257; vgl. FontRerAustr II/44 S. 136 Nr. 107), schließt am 24. Juli 1456 eine Einung mit Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz auf Lebenszeit (WWU 3/68^a = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1465: Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 1 S. 266), am 2. Februar 1457 mit Bischof Anton von Bamberg und den Markgrafen Johann und Albrecht Achilles auf zehn Jahre (WWU 19/46 = Bamberg, Rep. 160/III Nr. 2626a: v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 154 Nr. 30; vgl. Fries S. 817), am 2. Februar 1458 unter Verpflichtung zu gegenseitiger Kriegshilfe mit Herzog Ludwig IX. von Baiern-Landshut (WWU 19/15^b: v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 179 Nr. 38), am 15. April 1459 wird die Erbeinung mit Böhmen (König Georg) und Mainz erneuert (WWU 19/5; vgl. FontRerAustr II/42 S. 278 Nr. 200), am 7. November die mit Bamberg und den Markgrafen (WWU 17/163 = Bamberg, Rep. 160/III Nr. 2627: v. Hasselholdt-Stockheim, Urk. S. 182 Nr. 39). Über die Koalition vom 21. Mai 1460 s. oben S. 6.

Nachbarn (außer Brandenburg). Nach gelegentlichen Mißhelligkeiten (Urkunden u. Actenstücke z. österreichischen Gesch. im Zeitalter Kaiser Friedrichs III., hg. von Adolph Bachmann, *FontRerAustr* II/42 S. 193 Nr. 139, S. 196 Nr. 142, S. 205—208 Nr. 150, 151, S. 213 Nr. 158) unterhält er gute Beziehungen zu dem utraquistischen König Georg Poděbrad von Böhmen und erneuert mit ihm am 15. April 1459 die Erbeinung (s. oben), weswegen er schon vorher angefeindet wird (*FontRerAustr* II/42 S. 255 Nr. 180). Gregor Heimburg warnt am 8. September 1465 Kardinal Carvajal vor den Gefahren, die ein Vorgehen der Kurie gegen König Georg heraufbeschwören werde; dieser werde allgemein anerkannt und der Bischof von Würzburg seibündnistreu (. . . *episcopus Herbipol. nimium prope se potentiam convalescere ratus, antiqua foedera post Sigismundum iam intervenita cum rege renovare non dubitat* Franz Palacky, Beiträge z. Gesch. Böhmens, *FontRerAustr* II/20 S. 367 Nr. 337). — 1456/57 gerät er in Konflikte mit dem auf die Seite Brandenburgs tretenden Erzbischofs Diether I. von Mainz wegen Auslösung der diesem vom Würzburger Domkapitel verpfändeten Stadt Ochsenfurt (Fries S. 815f.). Dieser Streit und Grenzirrunge werden jedoch bald von der Mainzer Stiftsfehde, in welcher Bischof Johann für Erzbischof Diether Stellung nimmt, überschattet (Muehlon S. 106—108). — Nach Beendigung der Kämpfe gegen Markgraf Albrecht Achilles, während der er mit Bischof Georg I. von Bamberg verbündet war (s. oben), brechen aus nichtigem Anlaß Grenzstreitigkeiten mit dem Nachbarn aus (Fries S. 838f.; Joseph Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben 2. 1868 S. 99; die Einzelheiten: W Stdb 717 „Haderbuch“, darüber Fries S. 845), die ein am 8. April 1464 zu Haßfurt errichteter Vertrag (WWU 16/144; vgl. Fries S. 839f. u. Looshorn, Die Gesch. d. Bisthums Bamberg 4 S. 315) zu schlichten versucht. Nachdem es zu bewaffneten Zwischenfällen (27. Februar 1464 Gefecht bei Sambach) gekommen war (Chron. des Hector Mülch, *ChronDtStädte* 22 S. 200; BK 5a; Würdinger, Kriegsgesch. 2 S. 100—102), warnt Kaiser Friedrich III. am 23. Februar 1465 Bischof Johann eindringlich vor weiteren Übergriffen (*FontRerAustr* II/44 S. 593f. Nr. 490) und erklärt am 2. September 1465 den für Würzburg günstigen, von Bamberg bald angefochtenen Haßfurter Vertrag für nichtig, das Hochstift Bamberg wieder in seine Rechte einsetzend (Chmel, *Regg. Friderici III.* Nr. 4256; Druck ebd. Anhang S. CLXXIV Nr. 130 = AUfr 6/II. 1840 S. 18—23). Die im Februar/März 1465 in Nürnberg von den Wittelsbachern begonnenen Ausgleichsverhandlungen (WWU 24/132; v. Haselholdt-Stockheim, Urk. S. 702 Nr. 160*), später von Bischof Wilhelm

von Eichstätt fortgesetzt, welche einerseits von neuen Irrungen, Rüstungen und Kriegshandlungen (Fries S. 842—844; Würdinger, Kriegsgesch. 2 S. 102), andererseits von einem Bündnis gegen Schweinfurt (30. November 1465), das die Stadt zur Beseitigung des Überbaues der Mainstraße und deren Öffnung zwingen soll (WWU 4/65), begleitet werden, kommen erst unter Bischof Rudolf II. zum Abschluß (Muehlon S. 93f. und unten S. 32). — Der völlig verschuldete Graf Wilhelm II. von Castell trägt ihm 1457 seine Grafschaft gegen eine Leibrente (500 fl. jährlich) zu Lehen auf (Mon. Castellana, S. 270—275 Nr. 583 bis 585; vgl. Fries S. 817; August Sperl, Castell. 1908 S. 30—35; Muehlon S. 135—139), doch muß der Bischof die Hoffnung auf ein Aussterben der Grafen aufgeben. — Schiedssprüche in Grenzirrunen mit Graf Johann III. von Wertheim ergehen am 1. August 1460 (Burg und Stadt Homburg a. M.) (Joseph Aschbach, Gesch. d. Grafen von Wertheim 2 UB. 1843 S. 278 Nr. 181) und am 24. August 1465 (Zentgerichte Homburg und Remlingen, Geleit, Wildbann, Guldenzoll) (WWU 7/72).

Seit Beginn seiner Regierung ist er in mehrere Adelsfehden verstrickt, in denen er die Rechte des Hochstifts zu wahren sucht (vgl. Carl Gottfried Scharold, Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg 1/II. 1818 S. 115—120; Muehlon S. 188—195; zahlreiche Urfehdebrieve 1459—1465: W Ldf 11 S. 523—657): 1456 Fehde mit Lutz von Westernach, 1458 Eroberung der Ganerbenburg Steckelberg, mit der er dann ausschließlich die von Hutten belehnt (Fries S. 818), 1461 Fehde mit Georg von Gebattel gen. Rock (Fries S. 825f.), 1464 mit Konrad von Aufseß und seinen Anhängern (W Lehenbuch 21 Bl. 86 [zeitgenöss. Aufzeichnung]; abweichend Fries S. 841 und Otto Frhr. von u. zu Aufseß, Gesch. d. uradelichen Aufseß'schen Geschlechtes. 1888 S. 147f., dazu W Ldf 12 S. 957—975). Zwar befriedet er die Ritterschaft im sogenannten Gnadenvertrag von 1461 (s. oben S. 9), doch führt seine hohe Verschuldung beim Adel im Herbst 1464 zu kriegerischer Auseinandersetzung (Fries S. 840f.).

Bei der Ordnung der inneren Angelegenheiten treten die bischöflichen Räte, unter ihnen bereits Kilian von Bibra, zeitweise auch Gregor Heimburg und Martin Mair, zunehmend in Erscheinung (Muehlon S. 150—158, 161—164).

Um 1460 läßt er ein neues, als Fränkisches Herzogsschwert bekanntes Zeremonienschwert anfertigen (Schatzkammer der Residenz München, Katalog hg. von Hans Thoma und Herbert Brunner. 1964 S. 109f.

mit der älteren Literatur und Abb. 22), womit er wohl seine Stellung als oberster Richter im Lande — er führt, wie es scheint, als letzter Bischof, gelegentlich persönlich den Vorsitz beim Landgericht (Muehlon S. 177 mit Anm. 51) — hervorheben will. Mehrfach wendet er sich gegen die seine Jurisdiktion durchlöchernde Feme (Ludwig Heffner, Zur Gesch. der Westphälischen Gerichte in Franken, AUfr 13/III. 1855 bes. S. 190—194). Am 14. November 1458 und am 19. Juli 1459 auf Klage des Jobst Rotenbach von Rothenburg selbst vor das Freigericht *Vellgenstein* (wohl Volmarstein bei Hagen) geladen (Fürstl. Löwenstein-Wertheim Gemeinschaftl. Archiv Wertheim, VII. B. 6 u. 7), schließt er mit Erzbischof Diether I. von Mainz, Markgraf Albrecht Achilles und Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz Verträge zum Schutz gegen die Gerichtsbarkeit der Feme (Muehlon S. 58 Anm. 123, S. 65, 184f.).

Am 27. September 1457 bewilligen ihm Geistlichkeit und Bürgerschaft der Stadt Würzburg auf vier Jahre und nach deren Ablauf nochmals bis zur Tilgung der Stiftsschulden eine außerordentliche Steuer („Datz“) (Fries S. 817); 1462 löst er Stadtschwarzach von Lamprecht von Seckendorff-Rhinhofen wieder aus (Fries S. 814f.). Er verpfändet an Gregor Heimburg für 1600 fl. 1465 die Bede zu Koltzheim, an denselben für 2800 fl. 1466 Nutzungen und Rechte zu Dettelbach, Iphofen und Fahr (Paul Joachimsohn, Gregor Heimburg. 1891 S. 294 Nr. 11 u. 13). Über die anwachsenden Schulden und die geringe Tilgung vgl. im einzelnen besonders den *Liber contractuum et debitorum domini Johannis de Grumbach et Rudolphi epp. Herbip.* (W Ldf 12; vgl. auch Ldf 11 S. 211—213, 228—230, 282f., 287—291, 293—313, 347—358, 369—372, 411, 422f., Ldf 88 und 89; Muehlon S. 129—134, 171f.).

Mit Einwilligung Papst Calixts III. setzt er am 10. Dezember 1455 die jüdenfeindlichen Dekrete Nikolaus' V. bzw. des Kardinals Nikolaus von Kues außer Kraft (W Ldf 12 S. 642), stellt vielfach Judenschutzbriefe aus (Muehlon S. 203f.) und überträgt dem Jakob von Rothenburg 1457 das längere Zeit vakant gewesene Rabbineramt für das Hochstift (Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 73f.).

Verhältnismäßig gering ist die Förderung von Städten und Märkten. 1455 gewährt er der Stadt Iphofen das Recht, die oberhalb verlaufende Straße durch die Stadt zu führen und verleiht ihr einen Jahrmarkt (W Ldf 12 S. 641); ebenso verleiht er 1456 der Stadt Neustadt a. d. Saale einen Jahrmarkt (W Ldf 11 S. 502). 1459 erläßt er eine Dorfordnung für Wiesenfeld (WHV MS. f. 76). — 1456 bestätigt er den Würzburger Schmieden ihre Gewohnheiten (Würzburger

Polizeisätze, hg. von Hermann Hoffmann. 1955 S. 128 Nr. 305) und heißt den Würzburger Rat im gleichen Jahre, eine Feuerglocke im Rathausturm anzubringen (W Ldf 24 S. 748; vgl. Muehlon S. 200f.).

Den Würzburger Schultheißen Hans Heßler, der als Informant Bischof Gottfrieds IV. über die Verschwörung von 1453 galt (s. Teil 2 S. 176), läßt er bald nach seinem Regierungsantritt samt seiner Familie gefangensetzen und seine Güter einziehen, dagegen den von Gottfried IV. eingesperrten Kanzler Friedrich Schultheiß freilassend. Auf Klage der Söhne Heßlers beim Kaiser, Kardinal Georgs und des Hans, Domherrn zu Köln und Chorherrn des Stiftes Haug (Würzburg), muß der Bischof den alten Heßler wieder freilassen und ihm, worüber am 21. September 1459 noch ein eigener Schiedsspruch ergeht, seine Güter restituieren (Fries S. 813f.; vgl. Muehlon S. 29f., 158, 168—170). Doch versprechen er und das Domkapitel am 22. September 1464 *rate, hilfe und beystand einander wider die Heßler* (WWU 1/117). Gemäß einem Schiedsspruch vom 2. September 1465 haben die Heßler Urfehde zu schwören (WHV Urk. 1517 = W Ldf 13 S. 269—274 [Abschrift]). — Sein einflußreicher, vom Volke gehaßter Leibdiener, vielfacher Informant und Günstling (Fritz?) Hase, dem die Stadt Würzburg schon am 11. September 1465 das Bürgerrecht aufgekündigt hatte, wird am 21. April 1466, kurz nach dem Tode des Bischofs, im Main ertränkt (Fries S. 845f.; vgl. Hermann Haupt, Das Ende des bösen Hase 1466, AUfr 27. 1884 S. 234—240; Muehlon S. 147—149; Arthur Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg [1935]. S. 31—43), worüber bald ein Volkslied berichtet (Rochus v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen 1 S. 545—549).

Kirchliche Angelegenheiten. Zusammen mit den anderen Mainzer Suffraganbischöfen wird er am 1. Mai 1455 von Erzbischof Diether I. zu der vom 15. bis 21. Juni in Aschaffenburg tagenden Provinzialsynode berufen (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 61 Bl. 463), die sich mit Fragen der kirchlichen Disziplin und dem Verhältnis der Mendikanten zum Pfarrklerus befaßt, sich gegen die päpstlichen Reservationen wendet und sich für ein Nationalkonzil ausspricht (Martin Hannappel, Die in Aschaffenburg tagenden Mainzer Provinzialsynoden, AschaffenburgJb 4. 1957 S. 451—461). — Er errichtet folgende Pfarreien: 1455 Dipbach (WBOA S 3 Bl. 62), 1457 Gerbrunn (WWU 100/186), 1458 Waldtann (Beschreibung der Oberamts Crailsheim. 1884 S. 484; Staatsarchiv Ludwigsburg, B 70^a [Crailsheim] PU 771—774), 1459 Großbeibstadt (WBOA S 3 Bl. 118) und Iffigheim (Wilhelm Deinhardt: ZBayrKG 10. 1935 S. 144), 1464

Breitenau (Wendehorst, Das Würzburger Landkapitel Coburg. 1964 S. 31) und Sülzfeld (Georg Brückner, Pfarrbuch der Diöcesen Meiningen, Wasungen und Salzungen, NBeitrrGDtAltertum 2. 1863 S. 325 f.), 1465 Herrneuses (Bamberg, Rep. A 170 Nr. 8), Theilheim bei Würzburg (WBOA S 3 Bl. 86) und Buch am Ahorn (WBOA S 3 Bl. 109'), 1466 Unsleben (Amrhein, Archivinventare S. 582; WDGBI 23. 1961 S. 16). 1457 inkorporiert er auf Anweisung Papst Calixts III. die Pfarrei Emskirchen dem Kloster Münchaurach (W Ldf 11 S. 416) und überträgt 1465 die Pfarrechte von Prosselsheim nach Dettelbach (AUfr 19/III. 1868 S. 188—190 Nr. 10). 1461 fördert er die Feierlichkeit bei Versehngängen in der Stadt Kitzingen durch Ablaßverleihung (WHV 538: Contzen, Die Sammlungen des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 1 S. 354 Nr. 257). — Klöster. An die Marienwallfahrt in Birklingen, zu deren Gunsten er 1457 einen Ablaß verleiht (Theobald Freudenberger, Quellen z. Gesch. der Wallfahrt und des Augustinerchorherrenstiftes Birklingen, WDGBI 5. 1937 S. 78 Nr. 1), beruft er 1459 Chorherren aus Heidenfeld und Triefenstein (ebd. S. 81 Nr. 9) und errichtet 1461/62 ein Augustinerchorherrenstift (ebd. S. 82—84 Nr. 15, 18), das er 1464 der Windesheimer Kongregation angliedern läßt (ebd. S. 17 f., 84—90 Nr. 21, 31, 37, 43; Acta Capituli Windeshemensis, hg. von S. van der Woude. s'-Gravenhage 1953 S. 66). 1458 entzieht er dem Benediktinerinnenkloster Kitzingen, in welchem Zwietracht herrscht (W Ldf 12 S. 712), auf drei Jahre die Verwaltung seiner Güter und bestellt einen Administrator (W Stdb 1011 Bl. 360). Während er 1459 den Anschluß der Abtei St. Stephan in Würzburg an die Bursfelder Kongregation unterstützt (AUfr 40. 1898 S. 162—164; vgl. Paulus Volk, Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation 1. 1955 S. 100), begünstigt er unter Federführung des exkommunizierten Gregor Heimbürg, ungeachtet der Aufforderung Papst Pius' II. vom 18. Oktober 1460 an die Stadt Würzburg, diesen zu vertreiben und seine Güter einzuziehen (Thomas Ebendorfer, Chron. Austr., MGH SS. rer. Germ. NS 13 S. 513—516), den Wunsch der Abtei St. Burkard in Würzburg nach Umwandlung in ein Säkularkanonikerstift (QFW 9 Nr. 298; Fries S. 838; vgl. Muehlon S. 163), dem Pius II. am 4. Februar 1464 stattgibt (W Libell 408; vgl. Friedrich Merzbacher, Johann von Allendorf, QFW 11. 1955 S. 15—17); doch wird die Genehmigung 1465 von Papst Paul II. widerrufen (Franz Palacky, Urkundl. Beiträge zur Gesch. Böhmens, FontRerAustr II/20 S. 377 f. Nr. 345). 1455 fordert er den Säkularklerus auf, die Franziskaner zum Almosensammeln, Predigen und Beicht hören zuzulassen (Konrad Eubel, Zu den Streitigkeiten bezüglich des jus parochiale im

Mittelalter, RömQuartschrChristlAltkde 9. 1895 S. 404 f.), 1460 fördert er nachdrücklich die Reform des Würzburger Augustinerklosters (QFW 18 Nr. 338). — 1456 ordnet er ein Ketzerverhör in Ansbach an (Karl Schornbaum, Zur Gesch. der Ketzer in Franken, ZBayrKG 8. 1933 S. 203 f.). Noch in die Anfänge seiner Regierung (Sommer 1458) fällt der Aufbruch von mehr als 300 Würzburger Kindern nach Mont-Saint-Michel (Die Rats-Chronik der Stadt Würzburg, QFW 2 S. 20 Nr. 49; vgl. Ulrich Gäbler, Die Kinderwallfahrten aus Deutschland und der Schweiz zum Mont-Saint-Michel 1456—1459, ZSchweizKG 63. 1969 S. 242 f.).

Persönliches. Hofkaplan und Sekretär: Doktor decr. Georg Hohenloch, Kanoniker des Stiftes Neumünster in Würzburg (Muehlon S. 147, 159). Am 20. September 1459 ernennt er Lic. Johann von Sachsenhausen und am 23. Juli 1464 Doktor Bartholomäus von Ethen zu seinem Leibarzt (W Ldf 12 S. 121, 137).

Beurteilungen. Peter Truchseß von Wildberg (1456): . . . *got geb meinem vettern [Bischof Johann III.] das faldubel . . . , ist er doch der groste boßwicht, der geleben mag* (W Stdb 855 [Landgerichtsprotokoll] Bl. 308); vgl. die Ehrenscheite seitens des Ritters Werner von Elben (1458): *Hahaha! Ich muß des lachen . . .* (Engel, Die Stadt Würzburg und die Kurie, S. 353—356). — Rats-Chronik der Stadt Würzburg (zum Vertrage mit Bamberg nach dem Tode des Bischofs 1466): *wart ein gütlicher vertrag gemacht . . . zwischen beeden stieftern . . . , des jederman Gott lob gesagt, dann sie glaubten, daß Gott unserm herren von Würtzburg umb armer unschuldiger leut willen von hinnen genommen hett, wan man gemeint: solt er gelebt haben, so wer vil unrat, mord, brand und beschedigung geschehen, wenn er ein gewerb hette uf 1400 pferd und wolt mit gewalt in bambergischen stieft einen streif getan haben, das Gott nicht haben wolt* (QFW 2 S. 27 Nr. 78). — Johannes Meyer, Ord. Praed. († 1485), Buch der Reformatio Predigerordens: *ain schlechter man* (QForschGDominOrdDtld 3. 1908 S. 152). — BK 5 (= BK 8): . . . *quamvis non multum doctus nec literatus dilexit tamen clerum suum multum et rexit peroptime ecclesiam Herbipolensem, fuitque vir bellicosus, strenuus atque animosus contra suos emulos* (Eckart 1 S. 824). — BK 6: . . . *clerum et iustitiam dilexit, vir magni ingenii . . . , apud principes reputatus*. — Johannes Trithemius, Abt des Würzburger Schottenklosters: *Homo quidem ignarus litterarum, sed tamen cleri amator semper et strenuus defensor; amicis humanus et multum affabilis, inimicis vero terribilis et singulari apparatu metuendus. Animosus fuit in hostes,*

bellicosus et strenuus, qui non facile quemquam timeret, ingenio promptus, consilio cautus et ob id regibus et principibus gratus, civibusque regni haud mediocriter acceptus. Bene rexit ecclesiam sibi commissam, verumtamen aere alieno gravatam non liberavit (Ann. Hirsaug. 2 S. 428); . . . qui multis laboribus et inopia rerum fatigatus episcopatum et aere alieno gravatum reperit et involutum debitis reliquit (ebd. S. 461). — Wilhelm Werner Graf von Zimmern: Er was nit fast hochgelert, aber ayn soellicher verstendiger, geschickter, weyser und wesentlicher her, als man in finden solt; er het seyn clerisey fast lieb, hielt die in grossen eren und liess im sy wol befolhen seyn; gegen allermeniglich wisset und kunt er sich nach ayns jeden stand freuntlich, lieplich und angeneh machen; dann er von natur ayn guetiger, holtseliger her was. Herwiderumb erzayget er sich gegen seynen feynnden und wyderwertigen mit aynem sollichen ernst und trutz, das sy in groesslich entsytzen und furchten mustend; darumb er gewisslich seynem styft gewaltiger oder unbillicher weys nichtz entziehen, absprechen oder nemen liess. Dann wü es die noturft erfordert, da was er alwegen personlich als ayn kecker, fraydiger und unerschrockner furst zu vorderst bey der tat (Engel S. 125f.). — Johann Reinhart: . . . ist ein weidlicher, mannlicher, herzhafter mann und wohl würdig gewesen, dass er länger gelebt und bessere gesundheit gehabt. Sein gewöhnlicher schwur und bedrohung war 'botz werter Christ'. Man sagt auch, wann er in vorfallenden sachen die wort gesagt, er wolle seine graue haare daran setzen, dass kein hintergang da gewest sey (Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 844 Anm. 8; vgl. auch Fries ebd. S. 845). — Caspar Bruscius: Praefuit optime ac utilissime annis undecim, vir mitis, placidus, et qui benevolentia et clementia sua omnium sibi conciliaret favorem et amorem (Magnis operis . . . Bl. 173'). — BK 22: . . . vir magni animi, summae constantiae et eminentis fidei, et hic ecclesiam suam adhuc in multis oneratam in plurimis exornavit, optime praefecit annis 11.

Tod: 11. April 1466 in Würzburg. — Jahr, Tag und Ort: WBOA S 3 Bl. 22; Reinhart: *im hof Ußigheim oder zum Hirschhorn genannt, den itzt besitzt und inne hat herr Pancratz von Rabenstein, domherr, im 4ten grossen saal* (Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 844 Anm. 8). — Jahr: Fragment einer Würzburger Chronik (MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 138); BK 11 und 15. — Jahr und Tag: Grabschrift (KD Stadt Würzburg S. 69; Reinhart); Ratsprotokoll 5 (WStadtA) Bl. 80' alt 56' (*uf den abent*); BK 5—9, 14; Fries S. 844; Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 461; Tag abweichend zum 13. April: Nekrolog des Stiftes Birklingen (WDGBI 5 S. 32). — Grab: Würzburg, Dom *bey dem [Bischof Johann I.] von Egloffstein, neben und bey seiner mutter be-*

graben (Reinhart: Ludewig, *Geschicht-Schreiber* S. 844 Anm. 8). Abbildung des Grabdenkmals von Meister Linhart (Strohmeier?): KD Stadt Würzburg Taf. VII (vgl. Amrhein, *Archivinventare* S. 7); Pinder, *Vom Wesen und Werden deutscher Formen* 3, Bildb. S. 4.

Über seine Münzen vgl. August Schäffler, Erste Publikation aus der „hohen Registratur“: Magister Lorenz Fries zum fränkisch-würzburgischen Münzwesen, *AUfr* 22/I. 1873 S. 121 Nr. 8, S. 124 Nr. 8a; Muehlon S. 125—128; Hansheiner Eichhorn, *Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1610*, *VjschrSozialWirtschG* Beih. 58. 1973 S. 22—24, 150.

Elektensiegel: rund (Durchm. ca. 2,7 cm), im Siegelfeld rechteckiger, unten abgerundeter Schild mit dem Grumbachschen Mohren; Umschrift (auf Spruchband): *Sigillu(m) iohan(n)is de gru(m)bach can(oni)ci*; 1455 Mai 14 (WWU 15/207: *unser eygen alte angeborne insigel, des wir in erwelts bischofs weyse gebrauchen*), 1455 Mai 16 (W Libell 443, Wahleid).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 3,7 cm), Brustbild des Bischofs, in der Linken den Stab, in der Rechten das Schwert; unten — die Legende teilend — quadriertes Wappenschild (1. Rechen, 2 u. 3. Mohr, 4. Fahne); Umschrift: *ioh(ann)is × dei × gr(ati)a || ep(iscop)i × wirtzbvrgen(sis)*; 1456 Juni 1 (W Libell 202, J. erst erwählt und bestätigt), 1456 Juli 20 (Weimar, Urk. 1257, sehr gut erhalten), 1457 Febr. 2 (WWU 19/46, grün gefärbt); 1457 März 15 (Marburg, O I Hanau, Krieg u. Fehden, grün gefärbt), 1459 (Meiningen, GHA, Urk. 1291 u. 1292), 1460 Mai 23 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 593; WWU 3/68^b, grün gefärbt). Beschreibung: Heffner Nr. 94; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, *Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften* 3. Frankfurt a. M. 1746 Nr. 8 = Samuel Wilhelm Oetter, *Wochentl. Wappenbelustigung* 2. Augsburg 1762 S. 63.

2. rund (Durchm. 4 cm), Siegelbild wie Bischofssiegel 1; Umschrift (auf Spruchband): *S(igillum) ioh(ann)is ep(iscop)i herbiopol(ensis) || fra(n)cie or(ientalis) dux*; 1462 Juli 7 (WWU 11/25). Beschreibung und Abbildung fehlen.

3. rund (Durchm. 2,8 cm), Siegelbild wie Bischofssiegel 1; Umschrift: *Ⓢ(igillum) iohanniſ · ep(iſcop)i herbiopolenſiſ*; 1462 August 22 (WWU 2/6), 1462 August 23 (WWU 2/7), beide grün gefärbt. Beschreibung: Heffner Nr. 95.

Thronsigel: spitzoval (ca. 8 × 5,3 cm), Bischof auf Thronessel unter Baldachin, in der Linken den Stab haltend, die Rechte segnend

erhoben; Umschrift, durch drei Wappenschilde (rechts Rechen, unten von einem Engel gehaltener Schild mit dem Grumbachschen Mohren, links Fahne) unterbrochen: Sigillu(m) || iohannis || • ep(iscop)i • her || bipolen(sis); s. d. [1455] (W Libell 443, Bischofseid), 1457 Juli 21 (WWU 16/106). Beschreibung: Heffner Nr. 93, Abbildung: ebd. Taf. X Nr. 3.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4,5 cm), unter Baldachin Brustbild des Bischofs mit Stab (links) und Schwert (rechts), seitlich die Hochstiftswappen Fahne (links) und Rechen (rechts), unten unter Rundbogen quadriertes Schild (1. Rechen, 2. u. 3. Mohr, 4. Fahne); Umschrift (durch letzteren geteilt): S(igillum) vicariat(us) • ioh(ann)is || ep(iscop)i herbipolen(sis); 1462 (WWU 119/180). Beschreibung: Heffner Nr. 97¹.

RUDOLF II. von SCHERENBERG

1466—1495

Fries S. 846—866; Ussermann S. 133—135; Amrhein Nr. 812.

Das Kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Kurfürstliche Periode von 1470—1486, hg. von Julius von Minutoli, 1850; dazu F. Wagner, Berichtigungen und Nachträge zu Minutoli: Das Kaiserliche Buch (ZPreuß-GLdKde 18. 1881 S. 309—350).

Ruland Anton, Der Besuch des Nürnberger Arztes Hieronymus Münzer bei Bischof Rudolph von Scherenberg in Wirzburg 1495 (AUfr 14/III. 1858 S. 215—226).

Wegele Franz Xaver: ADB 29. 1889 S. 566—569.

Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, hg. von Felix Priebatsch, 3 Bde. (PublPreußStaatsarch 59, 67, 71) 1894, 1897, 1898.

Zeissner Sebastian, Rudolf II. von Scherenberg, Fürstbischof von Würzburg 1466—1495. (1926), 21952.

Pölnitz Sigmund Frhr. von, Rudolf von Scherenberg, ein bischöflicher Reformator vor der Reformation (ZBayrKG 15. 1940 S. 38—68).

Ders., Die bischöfliche Reformarbeit im Hochstift Würzburg während des 15. Jahrhunderts (WDGBl 8/9. 1941 S. 119—148).

Pfriem Sebastian, Fürstbischof Rudolf v. Scherenberg (WDGBl 11/12. 1950 S. 103—112).

Engel Wilhelm, Passio Dominorum (ZBayerLdG 16. 1951/52 S. 265—316).

Dünninger Eberhard, Der Würzburger Fürstbischof Rudolf von Scherenberg (Bayerische Kirchenfürsten, hg. von Ludwig Schrott. 1964 S. 133—143).

Schubert Ernst, Rudolf von Scherenberg (Fränkische Lebensbilder 2. 1968 S. 133—158).

¹) Heffner, Nr. 96 („Abgefallenes Siegel . . . in meiner Sammlung“) ist wohl eine Fehlprägung, die nicht verwendet wurde.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus mäßig begütertem, ursprünglich wohl Fuldaer (vgl. Dronke, *Trad. et ant. Fulden*. 1844 S. 62f. c. 32), seit dem 13. Jahrhundert Würzburger Ministerialengeschlecht (Burg Scherenberg am Nordhang des Steigerwaldes, bereits 1436 als wüst bezeichnet), das vielfache Beziehungen zu Kloster Ebrach hatte (Zeißner² S. 103f. nimmt eine letztlich niederdeutsche Herkunft der Familie an). Geboren um 1401 (Hieronymus Münzer sagt 1495, der Bischof sei 94 Jahre alt, AUfr 14/III S. 217; Schedelsche Weltchronik von 1493 [Register des Buchs der Croniken und Geschichte . . . von Anbeginn der Welt bis auf diese unsere Zeit, Neudruck 1965, Bl. CLX]: *das newenzigst iar seins alters fürraicht*; BK 3: *vixit centum annos*; BK 5 läßt ihn ebenso als *centenarius* sterben wie Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 557, und Zimmern S. 129; vgl. aber BK 22, unten, Beurteilungen), wahrscheinlich in Frankenwinheim (Pfriem S. 109 bis 112). Konrad von Scherenberg, Ritter, bischöflicher Amtmann zu Zabelstein, 1387 bezeugt (W Stdb 831 [Landgerichtsprotokoll] Bl. 424), vermählt mit Petronella von Egloffstein (ebd. Stdb. 830 Bl. 55', 60, 61'; Stdb. 831 Bl. 37'), ist offenbar sein Großvater; Eltern: Erhard († 1440) und Anna geb. von Maßbach, Schwester des Domdekans Richard von Maßbach († 1454), der Rudolf zu seinem Haupterben und Testamentar bestimmt (AUfr 51. 1909 S. 27f.); Schwestern: Elisabeth, vermählt mit Konrad von Milz, und Katharina, Priorin von St. Marx in Würzburg (Zeißner² S. 7—11; Pfriem S. 103—112). Mit Bischof Rudolf erlischt das Geschlecht (BK 5 u. a. Quellen: *ultimus de legitima sua genealogia*). Für seine Vorfahren (von Scherenberg und von Maßbach) stiftet er im Kloster Unterzell einen Jahrtag (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 168—169' undat.). — 1416 an der Universität Leipzig immatrikuliert (Georg Erler, *Matrikel* 1 S. 51); nach eigener Aussage hat er in seiner Jugend auch in Rom geweiht (AUfr 14/III S. 217). 1427 als Pfarrer von Grafenrheinfeld bezeugt (WWU 94/126), wird noch im gleichen Jahr Domizellar, ist 1435 Domherr (Amrhein Nr. 812) und wird später Pfarrer von Oberweißfeld, Volkach und Eßleben (Theodor J. Scherg, *Franconica* aus dem Vatikan, *ArchivalZ* NF 16. 1909 S. 84 Nr. 164, 165). Am 27. April 1436 dem Basler Konzil inkorporiert (*Conc. Basiliense* 4 S. 113), erhält er von diesem am 25. Juni das Privileg „*Si neutri*“ (ebd. S. 130). 1438, nachdem Bischof Johann II. sich gegenüber der Domkapitelsmehrheit durchgesetzt hatte (s. Teil 2 S. 154—158), ist er in Heidelberg immatrikuliert (Toepke, *Matrikel* 1 S. 217). 1439—1466 Richter des domkapitelschen „Kellergerichtes“ (AUfr 58. 1916 S. 4), 1444 als Mitglied des Oberrates, seit 1450 als Domscholaster (Zeißner² S. 12), 1457—1459

als Generalvikar (AUfr 28. 1885 S. 165 f.; Engel, Wertheimer Regg. Nr. 296, 302; WWU 13/8; QFW 18 Nr. 335), seit 1463 als Archidiakon für den Bezirk Ochsenfurt-Mergentheim bezeugt (WWU 83/132). Als Regensburger Domherr ist er bis jetzt nur chronikalisch nachweisbar (Engel, Fragmente fränkischer Chroniken des 15. und 16. Jhs., MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 138; Adam Ernst v. Bernclau, *Episcopatus Ratisbonensis*, 1776, S. 372, Mskr. im Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg).

Wahl und Weihe. Nach Überwindung der wettinisch-wittelsbachischen Parteien im Domkapitel wird er am 30. April 1466 einstimmig zum Bischof gewählt (Rats-Chronik, QFW 2 S. 27 f. Nr. 80, 81; Gesandtschaftsbericht: Riedel, CD Brandenburg. III/2 S. 37 Nr. 38; Chronikfragment: MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 138; BK 5; Fries S. 846)¹, beschwört am gleichen Tage die Wahlkapitulation (W Libell 444; dazu Abert, AUfr 46. 1904 S. 77 f.), nimmt danach die Erbhuldigung der Stadt (WStadtA, Ratsprotokoll 5 Bl. 83—84, alt: 59—60) und auf einer Reise die des Landes entgegen (W Ldf 74 S. 356; Zeißner² S. 14). Vier Domherren, darunter Kilian von Bibra und der Dekan des Stiftes Haug in Würzburg, erwirken am 20. Juni in Rom die Bestätigung Papst Pauls II. (WWU 85/68; Theodor J. Scherg, *Franconica* aus dem Vatikan, ArchivalZ NF 16 S. 82—85 Nr. 156—165; WBOA S 3 Bl. 94; Rats-Chronik, QFW 2 S. 28 Nr. 82; Fries S. 846). Er hält am 28. September seinen Aufzug, wird am gleichen Tage im Würzburger Dom von Bischof Heinrich IV. von Regensburg und dem Würzburger Weihbischof Johann Hutter zum Bischof geweiht (Rats-Chronik, QFW 2 S. 28 f. Nr. 83; Fries S. 846; vgl. Zeißner² S. 14 f.; die bei dieser Gelegenheit gehaltene Predigt: Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 35 Bl. 393'—394'), wozu er am 9. September eingeladen hatte (Meiningen, GHA, Sect. I R 344 an die Grafen Wilhelm III. und Johann von Henneberg), und beschwört nochmals ein Jurament (W Libell 444; dazu Abert, AUfr 46 S. 78 und Zeißner² S. 15 f.).

Kaiser und Reich (vgl. Scharold, Auszüge aus den Urkunden des röm. Kaisers Friedrich III. in Beziehung auf das ehemalige Fürstenthum Würzburg, AUfr 6/II. 1840 S. 5—18). Der Stadt Eger erteilt er am 24. August 1466 ein Zeugnis über ihre Rechtgläubigkeit (Karl Siegl,

¹) Die Nachricht eines Epigramms, Rudolf sei, während er in Regensburg weilte, gewählt worden (AUfr 14/III, S. 221), steht in Widerspruch zu allen anderen Quellen.

Zeugnisse für die Rechtgläubigkeit der Stadt Eger vor der Verhängung des Interdikts im Jahre 1467, MittVGDtBöhmen 42. 1904 S. 412; vgl. Heribert Sturm, Eger 1. 1960 S. 111). Auf dem Nürnberger Reichstag im November/Dezember 1466, der einen Türkenzug beschließt, ist er durch eine Gesandtschaft vertreten (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 79; Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 216f.; FontRerAustr II/44 S. 622 Nr. 508), doch nimmt er selbst teil am Nürnberger Reichstag im Juli/August 1467, der sich mit der Ketzerei in Böhmen, dem Landfrieden und wiederum mit dem Türkenzug befaßt (Franz Palacky, Urkundl. Beiträge zur Gesch. Böhmens, FontRerAustr II/20 S. 472f. Nr. 405; Müller 2 S. 262; FontRerAustr II/44 S. 633 Nr. 518; Mag. Peter Eschenloer, Hist. Wratislaviens., ScriptRerSilesiac 7 S. 140; vgl. Adolf Bachmann, Deutsche Reichsgesch. im Zeitalter Friedrich III. und Max I. 2. 1894 S. 91; 20. August: Fünfjähriger Landfriede Kaiser Friedrichs III.: WWU 47/101) und der im Reichsabschied vom 10. August die Türkenhilfe des Hochstifts mit 40 Mann zu Pferd und 110 zu Fuß anschlägt (Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 283; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 83). Kaiser Friedrich III. beauftragt ihn am 26. Oktober mit dem Schutz der Stadt Nürnberg (Chmel, Regg. Friderici III. Nr. 5227).

Erst am 2. April 1468 empfängt er von ihm zu Graz die Regalien (WWU 35/30: Chmel, Regg. Nr. 5383; W Ldf 24 S. 393) und erhält gleichzeitig mit anderen Bestätigungen (Chmel, Regg. 5384—5386) für ewige Zeiten das Privileg des Guldenzolles mit (verlorener) goldener Bulle (WWU 35/5: Chmel, Regg. Nr. 5387; Druck: Fries S. 848f.), wofür er sich mit dem Domkapitel (14. Mai) verpflichtet, für den Kaiser einen Jahrtag zu halten (W Ldf 74 S. 225). Die außerordentliche Bedeutung dieses Privilegs, mit welchem der Bischof die Hochstiftsfinanzen ordnet, erhellt daraus, daß es nicht im Archiv, sondern im Dom bei den Reliquien der Frankenapostel aufbewahrt wurde (Franz Josef Bendel, Ein ungewöhnlicher Aufbewahrungsort für Urkunden, AUfr 68. 1929 S. 473f.); allerdings gibt er dem Kaiser am 7. Mai für das Privileg einen Schuldbrief über 24000 fl. (Chmel, Regg. Nr. 5410), die er bis 1480 successive abträgt (s. unten).

Während er Ende November 1468 persönlich an der Landshuter Fürstenberatung über die böhmische Frage teilnimmt (Bachmann, Reichsgeschichte 2 S. 198), ist er auf dem Regensburger Reichstag Februar/März 1469 (RTA 22/I S. 86; FontRerAustr II/42 S. 460 Nr. 347; ebd. II/46 S. 79 Nr. 70, S. 86 Nr. 73) wie auf dem Nürnberger im September 1470, die beide auch über die Türkenfrage verhandeln, durch Räte vertreten (ebd. II/46 S. 125 Nr. 104, S. 138 Nr. 110; Prie-

batsch 1 S. 177f. Nr. 96, 97). Am 22. Dezember zum 23. April 1471 nach Regensburg zum Reichstag geladen (Chmel, Regg. Nr. 6177), ist er dort auf dem sog. „Großen Christentag“ ebenfalls nur durch Räte (Johann von Allendorf, Kilian von Bibra u. a.) vertreten, deren Berichte eine Hauptquelle für den Tag sind (W Würzburger Reichstagsakten 1 Bl. 2—120'; 24. Juli: Vierjähriger Landfriede Kaiser Friedrichs III.: WWU 47/101 [verlängert 14. Mai 1474: WWU 47/102]); ihnen überträgt der Kaiser wegen Bewilligung des Guldenzolles die Bezahlung von Schulden (Chmel, Regg. Nr. 6344). Die hochstiftische Hilfe zum 3. Türkenzug wird nach schwierigen Verhandlungen (vgl. Jakob Reissermayer, Der große Christentag zu Regensburg 1471, 2. Teil. 1888 S. 61—76) mit 20 Mann zu Pferd und 55 zu Fuß angeschlagen (Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 486; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 100). Nach Abschluß des Regensburger Tages empfängt er Ende September den päpstlichen Legaten Francesco Kard. Piccolomini in Würzburg (Frank-Rutger Hausmann, Giovanni Antonio Campano. Diss. Freiburg i. Br. 1968 S. 542, 559). Am 14. Juli 1472 quittiert der Kaiser ihm eine weitere Teilzahlung von 1666 1/2 fl. rh. wegen Bewilligung des Guldenzolles (Chmel, Regg. Nr. 6597), den ihm am 3. März 1472 auch Papst Sixtus IV. bestätigt hatte (W Ldf 13 S. 650 = Ldf 24 S. 105).

Am 1./3. Februar 1474 weilt Friedrich III. mit großem Gefolge, darunter dem getauften Türkenprinzen Calixtus Ottomanus¹, in Würzburg (FontRerAustr II/46 S. 259—261, 264 Nr. 238, 239, 246; Priebatsch 1 S. 662 Nr. 774; Rats-Chronik, QFW 2 S. 35 Nr. 109; Einzug und Aufenthalt Kaisers Friedrich im Jahre 1474: Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/I. 1818 S. 27; Reinhard v. Bibra, Kaiser Friedrich III. in Würzburg 1474, AUfr 65. 1926 S. 1—51). Zum 21. Februar begibt der Bischof sich nach Amberg zur Hochzeit Pfalzgraf Philipps mit Margarethe, Tochter Herzog Ludwigs IX. von Baiern(-Landshut) (Speierische Chronik: Quellensammlung der badischen Landesgesch., hg. von Franz Joseph Mone 1 S. 510). Der Kaiser erscheint in Würzburg wieder am 2. Oktober zum Reichstag (FontRerAustr II/46 S. 289 Nr. 273; Priebatsch 1 S. 699 Nr. 897, S. 724f. Nr. 932—934; Rats-Chronik, QFW 2 S. 35f. Nr. 111; Zeißner² S. 30; v. Bibra a. a. O.), der gegen Karl den Kühnen den Reichskrieg beschließt, für den der Bischof angeblich 3000 Mann bis Weihnachten zusagt (Priebatsch 1 S. 751 Nr. 984). Am 4. November zieht der Kaiser nach Vierzehnheiligen, kehrt am 9. wieder nach Würz-

¹) Über diesen vgl. Franz Babinger, «Bajezid Osman» (Calixtus Ottomanus), ein Vorläufer und Gegenspieler Dschem-Sultans (NouvClio 3. 1951 S. 349—388).

burg zurück und trifft am 25. in Frankfurt ein (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/I S. 354, 356; vgl. FontRerAustr II/46 S. 298, 312, 320 Nr. 281, 300, 308 und Chmel, Regg. Nr. 6930—6932).

Bei den dortigen Beratungen über den Reichskrieg ist auch Bischof Rudolf anwesend (Priebatsch 1 S. 771 Nr. 1013) und wird mit 200 Reisingen und 300 Fußknechten angeschlagen (FontRerAustr II/46 S. 322 Nr. 308). Doch erst nach eindringlicher Mahnung des Kaisers (*ein hart ungnädig schrift*) stellt er sein Kontingent auf (v. Bibra S. 24f.), das im April/Mai 1475 von Köln aus mit dem übrigen Reichsheer ins Feldlager vor Neuß zieht (Koehlhoffsche Chronik, ChronDt-Städte 14 S. 838; ZGORh 6. 1855 S. 64 Nr. 16; AnnHVNiederrh 49. 1889 S. 148; Priebatsch 2 S. 161 Nr. 125; Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 12'—13'). Mit Hinweis auf diesen kostspieligen Zug und die 32000 fl., die er Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen zurückzahlen hatte (s. unten S. 32f.), bittet er wohl bald danach den von ihm als *veluti primarius fundator* der Würzburger Kirche angesprochenen Kaiser um Erlaß der für die Bewilligung des Guldenzolles noch ausstehenden Summe (Gotha ebd. Bl. 36—38 undat.), deren Rest (24000 fl.) er 1480 aber doch ablöst (W Ldf 13 S. 527 bis 529). Während der Kämpfe um das Erbe Karls des Kühnen mahnt er am 8. Juni 1478 König Ludwig XI. von Frankreich, den Ansprüchen des Kaisers gerecht zu werden (W Ldf 12 S. 1149). Das vom Kaiser am 1. Juli 1478 von Sixtus IV. erreichte Verbot für die meisten Domkapitel der Reichskirche, im Vakanzfalle einen Bischof zu wählen, bevor sich Papst und Kaiser auf eine Person geeinigt hätten, betrifft auch Würzburg (Walter Hollweg, Dr. Georg Heßler. 1907 S. 88 Anm. 3).

Auf dem Reichstag zu Nürnberg Oktober/November 1480 (W Würzburger Reichstagsakten 1 Bl. 127—253) kann der bischöfliche Vertreter Kilian von Bibra gegen den Widerstand des auf den Reichtum Würzburgs hinweisenden Vertreters des Kaisers, Graf Haug von Werdenberg (Karl Küffner, Der Reichstag von Nürnberg anno 1480. 1892 S. 51—53), den Anschlag für die Türkenhilfe des Hochstifts auf 30 Mann zu Pferd und 78 zu Fuß (= 200 fl.) begrenzen (Müller, Reichstags Theatrum 2 S. 740; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 117; Küffner S. 70); Dompropst Kilian von Bibra widersetzt sich auch erfolgreich dem Anspruch Kloster Ebrachs auf Aufnahme in die Reichsmatrikel (Hans Zeiß, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei Ebrach, 80. BerHistVBamb 1928 S. 70f.). Auf dem folgenden Nürnberger Reichstag im Herbst 1481 wird die Würzburger Türkenhilfe mit 20 Mann zu Pferd und 100 zu Fuß ange-

schlagen (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 120; vgl. Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 757).

Der Bischof nimmt selbst wieder teil am ursprünglich auf den 8. Dezember 1485 nach Würzburg anberaumten (Rats-Chronik, QFW 2 S. 45 Nr. 139; Priebatsch 3 S. 482—487 Nr. 1149, 1150, S. 492 Nr. 1154, S. 494 Nr. 1156, S. 496—499 Nr. 1159, 1160, S. 503 Nr. 1162; Würzburger Aufzeichnungen 1462—1500, MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 144), dann aber am 2. Februar 1486 in Frankfurt beginnenden Reichstag (Müller, Reichs Tags Theatrum 2 S. 74), den er aber schon vor der Wahl Maximilians I. zum König (9. April) wieder verläßt. Von Erzbischof Berthold von Mainz erhält er ein gedrucktes Exemplar des dort am 17. März erlassenen Reichslandfriedens, der auch von ihm als Hauptmann gehandhabt werden sollte (Meiningen, GHA, Sect. I R 381). Würzburgs Reichshilfe gegen König Matthias von Ungarn wird in Frankfurt (als höchstes von allen Suffraganbistümern) mit 10000 fl. rh. angeschlagen (Müller, Reichs Tags Theatrum 3 S. 17; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 123; auch im kaiserlichen Entwurf: v. Minutoli S. 203).

Nach anfänglichem Schwanken im Streit um das Rosenbergsche Erbe (s. unten S. 34) bestätigt Kaiser Friedrich III. am 12. Juli 1486 dem Bischof das Recht, die Verlassenschaft von Selbstmördern einzuziehen (WWU 41/29: Jos. M. Schneidt, Thesaurus iuris Franconici II/4. 1788 S. 753—756), bestätigt dies auf dem Nürnberger Reichstag dem von Kilian von Bibra vertretenen Bischof (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II S. 484, 489; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 133) am 11. Mai 1487 nochmals (WWU 41/45: Chmel, Regg. Nr. 8029) und übergibt gleichzeitig einen Schuldbrief über 3500 fl. rh., die vom Hochstiftsanschlag abgezogen werden sollen (Chmel, Regg. Nr. 8030).

Vertreten läßt der Bischof sich auf dem Reichskonvent zu Rothenburg o. T., der am 1. Oktober 1487 eine Weinordnung verabschiedet (Müller, Reichs Tags Theatrum 3 S. 151; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 133—135), welche er dann für das Hochstift bekanntmacht (W Lfd 16 S. 75). Der Kaiser verspricht ihm am 20. Oktober, die Klöster Komburg und St. Stephan in Würzburg nicht (durch Aufnahme in die Reichsmatrikel) zum Nachteil des Hochstifts zu beschweren (W Lfd 77 S. 320). Auf dem Nürnberger Reichstag Ende Dezember, auf welchem er durch Kilian von Bibra und Johann Hobach vertreten ist, wird die Reichshilfe des Hochstiftes mit 4000 fl. angeschlagen (Müller, Reichs Tags Theatrum 3 S. 82, 105; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/I S. 387 Nr. 552). Zu dem vom Würzburger Kurfürstentag am

14. April 1488 beschlossenen Zug nach Flandern zur Befreiung König Maximilians I. in Brügge (23. April) stellt er eine Eilende Hilfe von 130 Berittenen, 250 Fußsoldaten und 33 Wagen (Koelhoffische Chronik, ChronDtStädte 14 S. 871; vgl. Contzen, Die Sammlungen des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 1 S. 364f. Nr. 318—320). Vergeblich befiehlt der Kaiser ihm am 22. September (RTA M. R. 3 S. 484 Nr. 98g), wiederholt am 11. Dezember (WWU 47/137: RTA M. R. 3 S. 547 Nr. 130d; vgl. Zeißner² S. 31f.), den Beitritt zu dem am 14. Februar gegen die Ausdehnungspolitik Baierns gerichteten Schwäbischen Bund; er lehnt aber auch (21. Juli) einen von Herzog Georg von Baiern gemachten Vorschlag eines Zusammenschlusses gegen den Schwäbischen Bund ab (RTA M. R. 3 S. 414f. Nr. 76b u. d). Der Kaiser annulliert im März 1489 nach seiner Aussöhnung mit Baiern sein Mandat, dem Bund beizutreten (ebd. S. 630 Nr. 1589).

Auf dem von Spannungen zwischen den Reichsfürsten und dem päpstlichen Legaten Raimund Peraudi (der Ende Februar/Anfang März 1488 als Generalkollektor für den Kreuzzugsablaß auch in Würzburg gepredigt hatte) (Johannes Schneider, Die kirchl. und polit. Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi. 1882 S. 11 Anm. 4, S. 16; Wilhelm Engel, Dr. Dietrich Morung, MainfränkJbGKunst 1. 1949 S. 21f.) begleiteten Frankfurter Reichstag im Juni/Juli 1489, wo er durch Kilian von Bibra und Bartholmä von Herbelstadt vertreten ist (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II S. 520; RTA M. R. 3 S. 993, S. 1021 Nr. 264^a, S. 1028 Nr. 264^b, S. 1061 Nr. 275^b), wird die Reichshilfe des Hochstifts am 13. (16.) Juli zunächst mit 50 Mann zu Pferd und 100 zu Fuß angeschlagen, am 21. Juli aber auf 50 zu Pferd und 200 zu Fuß erhöht (RTA M. R. 3, S. 117 Nr. 289^a, S. 1157 Nr. 296; vgl. S. 1176 Nr. 299^b), und zur Eilenden Hilfe in die Niederlande hat Würzburg 17 Mann zu Pferd und 67 zu Fuß zu stellen (ebd. S. 1182 Nr. 300^a; vgl. S. 1204f. Nr. 305^a, S. 1276 Nr. 316^a, S. 1284 Nr. 316^a, S. 1306 Nr. 327, S. 1335f. Nr. 339^a, S. 1347). Der Bischof empfängt den von Frankfurt kommenden König Maximilian am 10. (oder 11. August) in Würzburg (ebd. S. 1274 mit Anm. 38). — Der von Erzbischof Berthold von Mainz auf den 16. Oktober in Würzburg anberaumte Kurfürstentag wird wieder abgesagt (Müller, Reichs Tags Theatrum 3 S. 178).

Auf dem Nürnberger Reichstag 1491 wird das Hochstift mit 3900 (fl.) und (oder?) 130 (Mann) angeschlagen (Müller, Reichs Tags Theatrum . . . unter Keyser Maximilian I. 1. Jena 1718 S. 112); Kaiser Friedrich III. quittiert ihm am 12. Juli 1491 über 2000 fl. (Wien HHStA, Reichsregister FF Bl. 98) und danach über weitere Summen

für die Züge gegen Frankreich und zur Eroberung von Stuhlweißenburg (W Ldf 16 S. 285 u. 292f.). Zur Reichsexekution gegen Herzog Albrecht IV. von Baiern(-München) schickt er im April 1492 70 Pferde 350 Fußsoldaten 20 Wagen und 12 Zelte unter dem Hauptmann Konrad von Schaumberg (Chronik von Clemens Sender, ChronDt-Städte 23 S. 54; Rats-Chronik, QFW 2 S. 50 Nr. 149; vgl. Zeißner² S. 32). Beim Begräbnis Kaiser Friedrichs III. in Wien (St. Stephan) am 7. Dezember 1493 ist er durch eine Gesandtschaft vertreten (Müller, Reichs Tags Theatrum . . . unter Keyser Maximilian I. 1 S. 194, 196).

Am 27. Mai 1494 empfangen seine Bevollmächtigten zu Memmingen (nicht Meiningen, wie bei Fries S. 861 und späteren) von König Maximilian Regalien (WWU 35/56; vgl. Friedrich Merzbacher: ZSRG Kan 39. 1953 S. 452 Anm. 10) und am 29. Mai zu Ulm Bestätigung der Privilegien (WWU 35/15, 35/16^b; Kostenaufstellung — *summa summarum fuit 516 fl.* — Meiningen, GHA, Sect. I R 395). Zum wichtigen Wormser Reichstag April/August 1495 (Ewiger Reichslandfriede, Reichskammergericht, Kreisverfassung, „gemeiner Pfennig“) entsendet er noch Räte (Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. 1745 S. 128; Berichte und Aufzeichnungen: W Würzburger Reichstagsakten 2 Bl. 1—108; 3 Bl. 45—49’).

Einungen. Während Papst Paul II. am 15. Mai 1466 (Polit. Correspondenz Breslaus 2, ScriptRerSilesiac 9 S. 232 Nr. 364) und nochmals am 13. Juli die Erbeinung Würzburgs mit Böhmen wegen der Häresie König Georg Poděbrads für nichtig erklärt (WWU 19/5), erneuert er am 8. Mai 1466 die Erbeinung mit den Zollerngegnern Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz und Herzog Ludwig IX. von Baiern (-Landshut) (WWU 3/68^e = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1469: Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 1 S. 428), schließt am 16. Mai mit Herzog Wilhelm III. von Sachsen ein Schutzbündnis gegen die Landplage der „Brüder“ (*etlich frembde volk, die man nennet die brudere*) (Weimar, Urk. 1137; dazu Zeißner² S. 25), bekräftigt die Einung mit Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz und Herzog Ludwig IX. von Baiern am 18. März 1467 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1471), die er auch am 28. Januar 1477 (WWU 3/68^a) und am 11. Oktober 1479 mit deren Nachfolgern Kurfürst Philipp, den er im Februar 1481 mit großem Gefolge nach Würzburg einlädt (Rats-Chronik, QFW 2 S. 41 Nr. 130), und Herzog Georg unter Einschluß Böhmens (WWU 3/68^e u. 3/68^f), das jedoch kurz darauf wieder aus-

geschlossen wird, verlängert (WWU 3/68^s). Mit Erzbischof Berthold von Mainz schließt er am 15. September 1479 eine Einung ohne zeitliche Begrenzung (Meiningen, GHA, Sect. I R 388 [Druck]), am 23. März 1480 eine solche mit Landgraf Heinrich III. von Hessen auf Lebenszeit (WWU 19/12), am 13. August 1489 nochmals eine Einung mit Berthold von Mainz auf vier Jahre (WWU 19/34; vgl. RTA M. R. 3 S. 887 Nr. 229^b). — Einen Vertrag betreffend den Geleitschutz zur Frankfurter Messe schließt er am 18. Februar 1468 mit Erzbischof Adolf II. von Mainz und Graf Johann III. von Wertheim (WWU 46/17: Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim 2 UB S. 282 Nr. 185).

Das Verhältnis zu Brandenburg-Ansbach ist wegen des Streites um die Propstei des Stiftes Ansbach (bes. Priebatsch 2 S. 356 Nr. 364), Landgericht, geistliche Gerichtsbarkeit, Guldenzoll, Mainzölle, Belehnungen, überhaupt wegen der Dominanz in Franken (vgl. Zeißner² S. 21 f. und die Urkunde Papst Pauls II. vom 11. Februar 1468: WWU 2/16) stark belastet (Albrecht Achilles am 15. März 1468: . . . *Der bischove von Wirtzburg zankt stettigs mit uns nach alter gewonheytt, ist zu dem keyser und vermeynt den guldenzoll im allein zu erwerben, als wir glaublich bericht werden. Er helt uns vor, unser lehen einzugeben, die wir vom stift sollen haben. Er will uns der nicht leyhen, wie es der konig gesetzt hat, sundern er will, wir sollens personlich mit eyden und glubden von im emphahen, . . . das doch nyt verschriben noch also herkomen ist, und meynt glichwol, die lehen innen zu behalten, die uber 40 000 fl. wert sint, die er innen und verpfendt hat . . .* Riedel, CD Brandenburg. III/1 S. 479 f. Nr. 334; vgl. Paul Joachimsohn, Gregor Heimbürg. 1890 S. 282 Anm. 1), wenn der Bischof auch im Streit um den Guldenzoll früh teilweise nachgibt (15. Dezember 1468: W Ldf 74 S. 210). In den Belehnungsstreitigkeiten entscheidet König Georg Poděbrad am 2. Juni 1466, daß es beim 1463 verwendeten Formular der Würzburger Lehensurkunde für den Markgrafen bleiben solle (Nürnberg, Rep. 105 Brandenburg-Ansbach, Verträge mit Würzburg Nr. 42; vgl. Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 94 Anm. 9). Zwar will der Markgraf den Bischof (1467) in einen Reichslandfrieden einbezogen wissen (FontRerAustr II/44 S. 639 Nr. 522), doch kommt es bald (1468) wegen der Aufteilung von Ablaßgeldern (vgl. ebd. S. 652 Nr. 537) zu Konflikten, die durch den vielleicht doch auf ein eigenes markgräfliches Landesbistum steuernden kirchenpolitischen Kurs des Albrecht Achilles neue Nahrung erhalten. Auf ein zeitweise entspanntes Verhältnis deuten die Entsendung eines bischöf-

lichen Vertreters zum Begräbnis Kurfürst Friedrichs II. am 17. März 1471 in Heilsbronn (Riedel, CD Brandenburg. III/1 S. 547 Nr. 391), Albrechts eigene Aussagen (Priebatsch 1 S. 464 Nr. 501. S. 497 Nr. 555, S. 508 Nr. 571) und des Bischofs Besuch beim Markgrafen im Sommer 1477 auf der Cadolzburg (ebd. 2 S. 323 Nr. 322); im Sommer 1479 kommt es zu ergebnislosen Bündnisverhandlungen (ebd. 2 S. 532 Nr. 571, S. 536 Nr. 574, S. 579 Anm. 1). Doch schon bei den Rüstungen zum Neußer Krieg (1474/75) kündigte sich der sog. Pfaffensteuerstreit an (ebd. 2 S. 99 Nr. 42, S. 175 Anm. 2), der nach dem Nürnberger Reichstag von 1480, der eine Türkenhilfe beschließt (s. oben S. 25), ausbricht (die einzelnen Dokumente und die ältere Literatur: Priebatsch 3, bes. S. 4—8, 21—31 Nr. 713, S. 92—96 Nr. 789, 791, 794 und Engel, *Passio Dominorum*): Albrecht Achilles zieht den Klerus der Markgrafschaft, auch unter Anwendung von Gewalt, anteilig zur Türkensteuer heran, der Bischof beansprucht, bestärkt durch päpstliche Breven vom 9. Februar (W Ldf 73 S. 33) und vom 10. Mai 1481 und unter Verhängung von Kirchenstrafen, die Steuerhoheit über seinen Diözesanklerus. Während die Verhandlungen mit den übrigen betroffenen Bischöfen im September/Oktober 1481 von Albrecht Achilles als erfolgversprechend angesehen werden, bleibt das Verhältnis zu Würzburg verhärtet (Albrecht am 23. November 1481 an seinen Sohn Johann: *Newe zeitung, wir sind der pfaffen halben vast vertragen nach unserm willen, mit Babenberg, Eystetten, Augspurg und Regenspurg; mit Wirtzburg hangt es noch, doch nehmen wirs und haben keyn interdict* Riedel, CD Brandenburg. III/2 S. 273 Nr. 221); der Bischof schickt Ende 1481 den rührigen Domherrn Bernhard von Guttenberg als Agenten nach Rom (Priebatsch 3 S. 120 Nr. 811) und erwägt angeblich die Wiederverhängung des Interdiktes (ebd. S. 129 Nr. 821). Unter kurialem Druck lenkt der Markgraf im Sommer 1482 jedoch ein (ebd. S. 154 Nr. 849, S. 184 Nr. 872, S. 203 Nr. 890). Am 10. August 1482 schließen die beiderseitigen Bevollmächtigten zu Neustadt a. d. Aisch Frieden und setzen alle im Pfaffensteuerstreit erlassenen Gebote und Verbote außer Kraft (WWU 2/10; vgl. Priebatsch 3 S. 212 Nr. 898). Zuvor war Rudolfs Versuch, die im Bistum außerhalb des Hochstiftes gelegenen Klöster Schönau, Schönrain, Gnadental, Schäfersheim, Veßra und Troststadt mit der Türkensteuer zu belegen, gescheitert (Zeißner² S. 82, 100 Nr. 6 u. 7).

Etwa zur Zeit der Neustädter Richtung wird, offenbar zunächst in Abschriften, im Herbst 1482 im Druck, die gegen Albrecht Achilles gerichtete zündende Satyre *Passio dominorum sacerdotum sub dominio marchionis secundum Matthaem* in Umlauf gebracht, als deren Ver-

fasser der Bamberger Generalvikar und spätere Würzburger Dom-pfarrer Dietrich Morung gilt (Engel, Passio mit Textabdruck; vgl. dens. Dr. Dietrich Morung, MainfränkJbGKunst 1. 1949 S. 1—80). Dieser Schrift wegen und da die Neustädter Richtung die Grund-probleme der Auseinandersetzungen nicht gelöst hatte, bleiben die Beziehungen des Bischofs zum Markgrafen gespannt (Albrecht Achilles am 7. November 1485 an seinen Sohn Johann: . . . *dann wir können unsers leibs halben nit wol gein Wirzburg* [über den dort geplanten Tag s. oben S. 26] *komen, auch ist es uns ein ungelegene malstat, zu Wirczpurg zu handeln, nachdem er [der Bischof] bayerisch ist und wir kayserisch, auch selbsten miteinander zu thon haben* Priebsch 3 S. 483 Nr. 1149). Zum Begräbnis des Albrecht Achilles am 18. Juni 1486 im Kloster Heilsbronn entsendet er Dompropst Kilian von Bibra u. a. (Riedel, CD Brandenburg. III/2 S. 319 Nr. 253f.). Eine bald danach verfaßte Denkschrift charakterisiert rückblickend das Verhältnis: . . . *Constat tibi etiam, . . . qualiter ille crudelis tyrannus noviter defunctus Albertus Brandenburgensis¹ tam hostiliter, pertinaciter sine verecundia . . . in tuos sacerdotes ac clericos seviit et belua marina eosdem contra libertatem et immunitatem ecclesie katholice ut publicus hostis ac dei tyrannus exactionando, spoliando necnon aliquos in detrimentum anime sue per suos carnifices usque ad efusionem sangwinis verberando, flagellando et incarcerando. Cuius radix viget in heredibus suis* (Friedrich Beyschlag, Zur kirchl. Gesch. der Würzburger Diözese im 15. Jh., BeitrBayerKG 15. 1909 S. 89).

Doch steht er mit Albrecht Achilles' Söhnen, Friedrich IV. in Ansbach und Sigmund in Kulmbach, die ihn auf die Seite des Schwäbischen Bundes zu ziehen versuchen (RTA M. R. 3 S. 448 Nr. 88^c), in besserem Einvernehmen (vgl. Engel, Dr. Dietrich Morung, MainfränkJbGKunst 1 S. 37f.), wenn er auch Baiern gegen den Schwäbischen Bund unterstützt (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 7. 1851 S. 112 Nr. 104); mit ihnen schließt er am 6. Oktober 1488 zu Kitzingen einen Vertrag betreffend die Ausweisung der Juden (WWU 7/37 = Bamberg, Rep. A 160/III Nr. 2703; vgl. RTA M. R. 3 S. 679 Anm. 3).

Übrige Nachbarn. Besonders der ihm von Kaiser Friedrich III. wiederverliehene Guldenzoll (s. oben S. 23) führt zu zahlreichen Irrungen und Verhandlungen über Ausnahmeregelungen nicht nur mit Brandenburg (W Libell 143), sondern auch mit anderen Nachbarn

¹) Albrecht Achilles starb am 11. März 1486 in Frankfurt a. M.

(W Libell 143, WWU 13/3, W Ldf 74 S. 226 u. a.). — Zu Erzbischof Berthold von Mainz unterhält er trotz gelegentlicher Grenzirrungen (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 52'—77') ein gutes Verhältnis (vgl. Zeißner² S. 27 f.)¹. — Schon auf der Erbhuldigungsreise trifft er sich zu Rattelsdorf mit Bischof Georg I. von Bamberg, um die Beilegung der Grenzstreitigkeiten (s. oben S. 13) in die Wege zu leiten, die nach langwierigen Verhandlungen (Einzelheiten: W Stdb 717 „Haderbuch“; Zeißner² S. 98 f. Nr. 3 u. 4) und Kurienprozessen am 6. September 1469 durch Schiedsgericht entschieden werden (Fries S. 846 f.; Zeißner² S. 16—21 mit den übrigen Quellen). Unter Bischof Philipp verbessert sich das Verhältnis zu Bamberg (vgl. Fries S. 856). — Irrungen mit Abt Johann II. von Fulda wegen wechselseitiger Gefangennahme von Untertanen im Oktober 1477 schlichtet nach langen Verhandlungen (W Ldf 13 S. 232) Ende 1478 Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen (Meiningen, GHA, Sect. I R 137); wegen der Erbhuldigung von Dörfern des Amtes Lichtenberg kommt es im Sommer 1482 zu neuem Streit (Weimar, F 1473 Bl. 205). Ansprüche des Klosters auf Wiederkauf des Dorfes Zellingen weist der Bischof 1484 zurück (Marburg, Rep. 90b Nr. 1675). — Sein Versuch (1472/73), die Kompetenz des Würzburger Landgerichtes auf das Mergentheimer Gebiet des Deutschen Ordens auszudehnen, scheidet ebenso wie seine Forderung eines subsidium caritativum von den Pfarreien und anderen Pfründen des Deutschen Ordens im Bistum (Zeißner² S. 28; Arno Herzig, Der Streit Bischof Rudolfs von Scherenberg mit dem Deutschen Orden um die Herrschaft in Mergentheim, MainfränkJbG-Kunst 20. 1968 S. 213—221). — Irrungen mit Sachsen (1474: Priebatsch 1 S. 699—701 Nr. 897, 898, 901) über Pensionszahlungen an den ehemaligen Würzburger Bischof Sigmund (s. Teil 2 S. 171) werden am 5. Dezember 1474 auf einem Tag zu Erfurt (Priebatsch 1 S. 743 Nr. 969; Konrad Stolle, Memoriale, GQProvSachs 39. 1900 S. 336), über Zoll, Gericht u. a. auf Tagen zu Gotha (1490) und Königsberg i. Fr. (1491) beigelegt (W Ldf 16 S. 203); schon 1481 quittieren die Herzöge Ernst und Albrecht ihm über 32000 fl., mit denen die Ansprüche der

¹) Die Klagen der Denkschrift von 1486/87 werden von anderen Quellen nicht bestätigt: . . . *Et tu, bone pater, pascis sic dominicam gregem ac oves tuas inter lupos rapaces. Nam infra te habes principem episcopum Maguntinensem, supra te episcopum Bambergensem, qui sunt germani de nobili prosapia Henneberg* (Berthold und Philipp). *Unus deberet esse tutor, fautor, defensor, protector et promotor ecclesie tue, qui modo declinat; alter, ex quo sua ecclesia ab tua duxit originem, de iure teneretur tibi et ecclesie tue fideliter astare viribus totis, qui magis inclinatus adversariis tuis* (Friedrich Beyschlag, Zur kirchl. Gesch. der Würzburger Diözese im 15. Jh., BeitrBayerKG 15. 1909, S. 89).

Wettiner gegen den Bischof Sigmund abgegolten sein sollen (W Ldf 24 S. 318). Herzog Albrecht versucht 1492/93, nachdem wohl schon 1481/82 eine sächsische Kandidatur für Würzburg erwogen wurde (Priebatsch 3 S. 144f. Nr. 835, 836), den alternden Bischof zur Annahme seines Sohnes Friedrich (des späteren Hochmeisters) als Coadjutor zu bewegen und gewinnt für den Plan auch König Maximilian I. Den in Würzburg verhandelnden königlichen und sächsischen Räten teilt Dompropst Kilian von Bibra am 19. Dezember 1493 die Ablehnung dieses Planes durch das Domkapitel mit (Fries S. 859—861; Heinrich Ulmann, Kaiser Maximilian I. 1. 1884 S. 165 Anm. 1, S. 245f.). Ein in Bamberg (bei Hans Sporer) gedrucktes Spottlied auf den Fehlschlag (Rochus v. Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen 2 S. 329—333 Nr. 188; vgl. GW 1 Nr. 827a) wird im Frühjahr 1494 in Würzburg vertrieben. König Maximilian I., gegenüber welchem Herzog Albrecht den Autor im Würzburger Domkapitel vermutet, fordert den Bischof auf, nach den Urhebern zu fahnden. Domkapitel und Bischof antworten am 25. Juni, die Untersuchungen seien ergebnislos geblieben (Fries S. 861f.; vgl. Ferdinand Geldner, Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg 1458/59 bis 1519. 1964 S. 64f.; ders., Die deutschen Inkunabeldrucker 1. 1968 S. 53). — Zu Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen unterhält er gutnachbarliche Beziehungen. Er tauft dessen am 29. Januar 1478 geborenen Sohn Wilhelm IV. (Monachus Vesseren. sive Chron. Henneberg.: Beyträge zu der Historie Frankenlandes, hg. von Johann Paul Reinhard 1. Bayreuth 1760 S. 124). Diesen und dessen Bruder Ernst ersucht er am 24. August 1486 um Hilfe für Kurfürst Philipp, Pfalzgraf bei Rhein (Meiningen, GHA. Sect. I R 381). Den Grafen Otto IV. aus der im Niedergang begriffenen Linie zu Römhild nimmt er 1483 zu seinem Rat, 1491 zum Amtmann in Aschach und Münnerstadt an (Johann Adolph Schultes, Diplom. Gesch. d. Gräfl. Hauses Henneberg 1. Leipzig 1788 S. 623 Nr. 109, S. 633 Nr. 112^b). — Irrungen mit Graf Johann III. von Wertheim (der 1481 das Chorherrenstift Wertheim gründet) über Land-, Zent- und geistliche Gerichtsbarkeit und anderes (W Ldf 13 S. 492) werden 1482 durch Michael und Sigmund von Schwarzenberg (ebd. S. 706) und durch weitere Schiedssprüche beigelegt (Zeißner² S. 28).

Er schließt am 9. März 1467 auf drei Jahre mit (genannten) sechs Grafen, 12 Rittern und 44 Knechten eine Einung zu friedlichem Austrag von Streitigkeiten und gegenseitigem Beistand (W Libell 181 zweifach mit je 64 angeh. Siegeln: Gropp, Wirtzb. Chronik 2 S. 813).

Nach deren Ablauf ist er in etliche Adelsfehden verstrickt: 1477 mit Konrad von Aufseß (W Ldf 13 S. 89—93, 117—120, 187—192), 1479 mit Kaspar d. J. von Buchenau (ebd. S. 378, 439—441; Fries S. 855) und Philipp Voit von Rieneck (Fries S. 856), 1482 mit Balthasar von Schwarzenberg (Zeißner² S. 46 f.) 1487 mit Michael Voit von Rieneck (Marburg, O I Hanau, Ausw. Bez., 1487 Sept. 22) u. a.

Schwerwiegender war die Fehde mit Georg von Rosenberg und seinen Helfern, die im Odenwaldgebiet Überfälle verübten (Denkschrift 1486/87: . . . *fur et latro Jeorius de Rosenberg plures habet fautores, qui etiam gloriantur in maliciis* Friedrich Beyschlag, Zur kirchl. Gesch. der Würzburger Diözese im 15. Jh., BeitrBayerKG 15. 1909 S. 90; vgl. Priebatsch 3 S. 616). Gegen sie schließt der Bischof sich 1470 mit Erzbischof Adolf II. von Mainz und Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz zusammen (W Ldf 74 S. 378; Fries S. 851), um mit ihnen die Burgen Boxberg (20. April) und (Ober-)Schüpf (29. April) zu erobern und zu schleifen (Fries ebd.; etwas abweichend: Würzburger Aufzeichnungen 1462—1500, MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 139 f. Nr. 16 und Speierische Chronik, Quellensammlung der badischen Landesgesch., hg. von Franz Joseph Mone 1 S. 502); sie vereinigen am 24. Juli 1470 die beiden Herrschaften zu einem gemeinsamen Amt (Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen, hg. von Conrad Hofmann und Karl Menzel 1, QErört 2. 1862 S. 452 Nr. 306, 307). Doch erhalten die Herren von Rosenberg am 13. August 1477 Boxberg und (Ober-)Schüpf durch Albrecht Achilles' Vermittlung, der 1472 seine Neutralität erklärt hatte (Priebatsch 1 S. 314 Nr. 278), wieder zurück (Fries S. 855) und sie erheben bald Ansprüche auf die nach dem Selbstmord des Anselm von Rosenberg († 1454) dem Hochstift heimgefallenen Pfandschaften (s. Teil 2 S. 181), die der angerufene Kaiser Friedrich III. am 24. Juni 1486 für das Reich beansprucht (WWU 43/116), bald aber zu Gunsten des Bischofs auf die Verlassenschaft von Selbstmördern verzichtet (s. oben S. 26). Die Zusendung einer Abschrift dieses Privilegs beantwortet Georg von Rosenberg am 15. Oktober mit einem Fehdebrief an den Bischof (Fries S. 857) und fällt noch am gleichen Tage ins Würzburger Mainviertel ein (MainfränkJbGKunst 5 S. 139 Nr. 15; Rats-Chronik, QFW 2 S. 45 Nr. 141). Nach ihrer Ächtung am 27. November (Chmel, Regg. Nr. 7877) rechtfertigen die von Rosenberg sich und ihr Vorgehen in einem Rundbrief vom 7. Januar 1487 (Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. Frankfurt 1745 S. 67 Nr. 17); doch bevor der Bischof Gegenmaßnahmen ergreifen kann, vermitteln Erzbischof Hermann IV. von Köln und Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg am 2. Juli 1487

einen Vergleich, der dem Hochstift keinen Ersatz für seine 80000 fl. Kriegskosten bietet (Rats-Chronik, QFW 2 S. 46f. Nr. 141; Michael Beheims Reimchronik: Quellen z. Gesch. Friedrichs I. des Siegreichen 2, QErörtBayerDtG 3. 1863 S. 192f.; Fries S. 857f.; weitere Quellen bei Arthur Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg [1935] S. 84 bis 100: Die Rosenbergische Fehde, und bei Zeißner² S. 63—67).

Im übrigen ist der Bischof bemüht, den Adel, der 1474 zwölf Beschwerden wegen der Gerichtsbarkeit vorbringt (W Stdb 947 Bl. 37) und nach genossenschaftlichen Organisationsformen sucht (vgl. Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 102), für sich zu gewinnen (vgl. Priebatsch 2 S. 469 Nr. 502). Auf seine Einladung findet im Januar 1479 auf dem Würzburger Marktplatz ein Turnier der fränkischen, schwäbischen, sächsischen und rheinischen Ritterschaft statt (W Ldf 15 S. 348; Ldf 19 S. 54; Würzburger Turnier 1479, AUfr 19/II. 1867 S. 167—232; Rats-Chronik, QFW 2 S. 36f. Nr. 114; Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 500; Fries S. 855; vgl. Georg Ruxners Thurnier Buch. Frankfurt 1566 Bl. 182—189 [Neudruck 1964 S. 373—387] und Zeißner² S. 59—62); ein wesentlich kleineres Turnier findet an Kiliani (8. Juli) 1484 statt (Das Turnier zu Würzburg im Jahre 1484, in: Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/I. 1818 S. 33—39). Mit den fränkischen Rittertagen 1483 tauscht er Botschaften (Priebatsch 3 S. 236 Nr. 931).

Wie in den auswärtigen so wird er auch in den inneren Angelegenheiten von zahlreichen, meist tüchtigen Räten unterstützt (Zeißner² S. 88—94; ders., Zwei Mitarbeiter des Fürstbischofs Rudolf von Scherenberg, MainfränkJbGKunst 3. 1951 S. 127—138). Während er den Kämmerer Martin Meyerspach wegen unordentlicher Verwaltung 1466 aus dem Amt entfernt, verläßt Gregor Heimburg im gleichen Jahre das Hochstift und tritt in den Dienst König Georg Poděbrads, der im Sommer 1467 Markgraf Albrecht Achilles bittet, die Würzburger Güter seines Rates Gregor Heimburg, der noch 1461/64 Besitz und Renten im Hochstift erworben hatte (Paul Joachimsohn, Gregor Heimburg. 1891 S. 293f., 297f.) zu schützen (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 7. 1851 S. 47 Nr. 19). Gemäß Gebot Papst Pauls II. vom 13. Juli 1466 (W Ldf 74 S 469) ordnet der Bischof schließlich am 31. August 1468 die Beschlagnahme der Güter Heimburgs an (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 58 Bl. 302—305'; vgl. Rats-Chronik, QFW 2 S. 34 Nr. 103). Wiewohl Fries glaubwürdig berichtet, er sei dem päpstlichen Gebot angesichts der

Verdienste Heimburgs um das Hochstift nur ungern nachgekommen (S. 850), setzt er dessen Sohn Jakob gefangen, läßt ihn aber auf Vermittlung der Herzöge von Sachsen bald wieder frei (Zeißner² S. 79). Im Winter 1470/71 sammelt Angelo de Cialfis auch im Bistum Würzburg Ablaßgelder für den Kreuzzug gegen Georg Poděbrad und verzeichnet Heimburgs konfiszierte Güter für die apostolische Kammer (Karl August Fink, Der Kreuzablaß gegen König Georg Poděbrad in Süd- und Westdeutschland, QForschItalArchBibl 24. 1932/33. S. 209, 216, 222, 226f., 234f., 240). Am 22. Januar 1471 wendet Heimburg sich gegen die Beschuldigungen des Legaten Lorenzo Roverella, der (allerdings schon 1468) in Würzburg öffentlich gegen ihn gepredigt hatte (vgl. Ludwig Frhr. v. Pastor, Gesch. der Päpste¹⁰⁻¹². 1928 S. 407; Priebatsch 1 S. 216 Nr. 137), mit einer Art Glaubensbekenntnis an Bürgermeister und Rat (Fries S. 850). Georg Poděbrad hatte Heimburg noch das böhmische Mainbernheim verliehen; nach seinem Tod (August 1472) bittet sein Sohn Jakob den Bischof am 21. Mai 1473 um Zustimmung zum Erbantritt (W Ldf 12 S. 495f.), der ihm dann laut Fries die Stadt verschrieben haben soll *als ain wildbrets haut, so noch nit gefangen ware* (W Stdb 1012 Bl. 73'), sich aber sonst mit Heimburgs Erben vergleicht (vgl. Ignaz Denzinger, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Dettelbach, AUfr 14/II. 1857 S. 14f.).

Vor allem mit Hilfe des Guldenzolles (s. oben S. 23; über seine Bedeutung auch Zeißner² S. 33—36), dann auch des „Datz“, den er 1467 auf sechs, 1472 auf 15 Jahre in der Stadt Würzburg von Brot, Wein und anderen Getränken erhebt (WWU 3/63, 16/151), gelegentlich auch durch Anleihen, u. a. bei Gregor Heimburg (W Ldf 12 S. 588; Reg.: Joachimsohn, Gregor Heimburg S. 299 Nr. 20), gelingt ihm die Auslösung fast aller von seinen Vorgängern versetzter Ämter und Orte (wichtigste Ausnahme: Kitzingen) mit einer Gesamtrückkaufsumme von ca. 500000 fl. (Rats-Chronik, QFW 2 S. 71f. Nr. 217; Zimmern S. 127; Fries S. 865 mit Anm. 20; Mon. Suinfurtensia hist., hg. von Friedrich Stein 1875 S. 369; unvollständige Liste: Bamberg, Rep. B 86 Nr. 271 Bl. 204; im einzelnen: W Ldf Bd. 12—18, 74, 88 u. 89; vgl. Zeißner² S. 36—45, 50f.)¹⁾; noch am 1. April 1495 löst er Stadt und Amt Meiningen aus, die länger als 48 Jahre an Henneberg verpfändet waren (Meiningen, GHA, Urk.-Nachtr. 1495 Apr. 4 u. 6; Johann Sebastian Güth, Poligraphia Meiningensis. Gotha 1676 S. 194f.).

¹⁾ Über Einzelheiten ist eine Würzburger Dissertation zu erwarten.

Neue Verpfändungen sind demgegenüber geringfügig, allerdings auch Neuerwerbungen (Zeißner² S. 48f.).

Er verbietet 1475, daß Christen bei Juden Wohnungen mieten (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 58 Bl. 331—333), erläßt ein allgemeines Mandat gegen Zins und Wucher (ebd. Bl. 284—286' undat.), 1477 ein Mandat gegen den Wucher der Juden, über den schon seit längerem Klagen geführt wurden (W Ldf 13 S. 97; vgl. Zeißner² S. 84—86) und vereinbart 1488 mit den Markgrafen Friedrich IV. und Sigmund von Brandenburg, auf 20 Jahre keine Juden (die in Würzburg eine ziemlich starke Gemeinde bilden, s. W Ldf 14 S. 429 v. J. 1485) in ihren Gebieten mehr zu dulden (s. oben; vgl. Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 26).

Vielfältig sind seine Bemühungen um Rechtssicherheit, Eindämmung von Notständen, um Handel und Gewerbe im Hochstift, von dem er ein Verzeichnis der Ämter mit den zugehörigen Orten anfertigen läßt (*des stifts ampt und was stete, dorfer, merkt, weyler und hofe in iglichem ampte gelegen, die darzu gehorent sein* W Ldf 13 S. 43—56), und in Würzburg.

1467 und 1489 wendet er sich gegen die Übergriffe westfälischer Gerichte (W Ldf 12 S. 817 = Meiningen, GHA, Urk.-Nachtr. bzw. W Ldf 16 S. 138; vgl. Ludwig Heffner, Zur Gesch. der Westphälischen Gerichte in Franken, AUfr 13/III. 1855 S. 195—198), mit denen er später bessere Kontakte sucht (Andreas Sebastian Stumpf, Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 1. 1802 S. 110 Nr. 4). 1470 verbessert er die Ordnung der Zentgerichte (W Ldf 23 S. 224).

Durch die Verbesserung der Landwehr, die er 1492 in acht Abschnitte teilt, sucht er die Sicherheit des Landes zu erhöhen (vgl. Zeißner² S. 67—72). Die Würzburger Festung Marienberg modernisiert er, verlängert sie, mit dem „Scherenbergtor“ abschließend, nach Westen und versieht sie mit einer Ringmauer (1477—1482) (KD Stadt Würzburg S. 376f., 380—382, 387; Max H. v. Freeden, Festung Marienberg. 1952 S. 61—65). Er läßt auch die Befestigungen der Städte Gerolzhofen („Scherenbergturm“) (KD Bez.-Amt Gerolzhofen S. 125f., 128) und Mellrichstadt (KD Bez.-Amt Mellrichstadt S. 77f., 82) erneuern und erlaubt 1474 die Befestigung des Grenzortes Sulzfeld a. M. (W Ldf 12 S. 954; vgl. Heinrich Lippert, Sulzfeld am Main, AUfr 53. 1911 S. 163).

Er unterstützt seit 1473 den Neubau der Würzburger Mainbrücke aus dem „Datz“ und 1487 die Unterhaltung der Mainbrücke in Eltmann (Fries S. 852; Walter Scherzer, Die alten Mainbrücken Unter-

frankens und ihre Baulastträger, WDGBI 20. 1958 S. 155, 169f. mit Quellen und Lit.).

Für die Stadt Würzburg, mit der er in gutem Einvernehmen lebt (vgl. Zeißner² S. 15f.) erläßt er zahlreiche Polizeisätze und andere Verfügungen, die z. T. auch für das Hochstift gelten: 1467 eine Ordnung für die Hefner, 1468 eine für die Seiler, 1470 bestätigt er den Salz- und Heringsverkäufern ihre Gewohnheiten (Würzburger Polizeisätze, hg. von Hermann Hoffmann. 1955 S. 133—136 Nr. 310—312) und verpfändet (1470) der Stadt das Recht, Bier zu brauen und auszuschicken (eingeführt werden dürfen nur naumburgisches und einbeckisches Bier) für 800 fl rh. (W Ldf 74 S. 307—309 = Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 464—466; vgl. Zeißner² S. 73f.). 1473 bestätigt er die Gewohnheiten der Seiler (Hoffmann S. 140 Nr. 316), erläßt 1475 auf ein Jahr ein Importverbot für fremde, besonders Tauberweine (W Ldf 12 S. 941), das er 1478 wiederholt (ebd. S. 940), 1480 eine Ordnung für das Schröteramt und die Schröter, 1487 eine für die Huter (Hoffmann S. 185, 193 Nr. 369, 372). 1482 nimmt er Hans Weyer in Würzburg als Apotheker auf (W Ldf 14 S. 83), 1483 ergehen eine Waageordnung für Würzburg (ebd. S. 187), Gebote über Getreide- und Brotverkauf in Würzburg (ebd. S. 195) und ein Getreideausfuhrverbot für das ganze Land (ebd. S. 197); im Sommer 1491 läßt er die geringe Ernte im Lande durch Bewaffnete schützen (W Ldf 16 S. 224). 1490 verbietet er das Tragen von Larven am Fasching (W Ldf 16 S. 161) und erläßt eine Ordnung für die Kleidung der Dirnen (Hoffmann S. 202 Nr. 379), die er später (wohl 1494) verschärft (Karl Gottfried Scharold, Verbot Bischofs Rudolph von Scherenberg, den Kleiderluxus der öffentlichen Buhldirnen betreffend, AUfr 4/III. 1838 S. 125—133; vgl. QFW 9 Nr. 373). 1494 bestätigt er den Schmieden ihr Herkommen (Hoffmann S. 211 Nr. 383).

Er fördert Städte und Märkte: 1467 bestätigt er den Jahrmarkt zu Kitzingen (W Ldf 12 S. 791), im gleichen Jahr erteilt er der Stadt Königshofen i. Gr. (W Ldf 12 S. 799), 1469 der Stadt Stadtschwarzach zwei Jahrmärkte (W Ldf 18 S. 624). 1470, 1479 und 1480 erläßt er Dorfordnungen für Randersacker (W Ldf 12 S. 782, 1113; Ldf 15 S. 205), 1476 eine Stadtordnung für Iphofen (W Ldf 12 S. 883), 1478 eine für Neustadt a. d. S. (W Ldf 13 S. 233). 1479 gewährt er der Gemeinde Mulfingen einen Wochenmarkt und zwei Jahrmärkte (W Ldf 78 Bl. 50), läßt 1484 den Ort Dettelbach, für den er 1482 eine Polizeiordnung erließ, durch Kaiser Friedrich III. zur Stadt erheben und gewährt ihr drei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt (Fries S. 857; Ignaz Denzinger, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt

Dettelbach, AUfr 14/II. 1857 S. 17; Fritz Mägerlein und Walter Scherzer, Die Archive des Landkreises Kitzingen 2. 1969 S. 1 U 1). 1485 verleiht er der Stadt Arnstein zu den bisherigen noch zwei weitere Jahrmärkte (Stadtarchiv Arnstein, Urk. 16), erläßt 1489 Stadtordnungen für Ebern und Bischofsheim v. d. Rh. (W Ldf 15 S. 234, 248) und protestiert am 14. November 1490 bei Friedrich III. gegen dessen denen von Bibra gewährtes Privileg, ihren Ort Bibra zur Stadt zu erheben (Christian Schoettgen — Georg Christoph Kreysig, *Diplomataria et scriptores* 2. Altenburg 1755 S. 605).

Schürfrechte, die er 1471 und 1477 verleiht (Carl Gottfried Schardold, *Ältere bergmännische Unternehmungen*, AUfr 2/II. 1834 S. 154f.), bleiben ohne Ergebnisse.

Im März 1476 beginnt ein aus Helmstadt bei Würzburg stammender, später als junger Hirte bezeichneter Hans Böhm (Pfeiferhänsle, Pauker von Niklashausen)¹, zu Niklashausen im Taubertal (Erzbistum Mainz, Grafschaft Wertheim) unter rasch zur Massenbewegung wachsendem Zulauf zu predigen, eschatologische Vorstellungen mit Sozialkritik verbindend². Am 13. Juli läßt der Bischof Böhm gefangennehmen

¹) Vgl. Hermann Haupt: *Realencyclopädie für prot. Theologie und Kirche* 3. ³1897 S. 217f. — W. Bröl: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 9. 1937 Sp. 388f. — Wolfgang Stammler: *Die deutsche Literatur des Mittelalters* — Verfasserlexikon 1. 1933 Sp. 252f. — Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode: *NDB* 2. 1955 S. 382.

²) Die Hauptquellen bei K. A. Barack, *Hans Böhm und die Wallfahrt nach Niklashausen im Jahre 1476* (AUfr 14/III. 1858 S. 1—108). — Kurze zeitgenössische oder annähernd zeitgenössische Berichte: *Chron. Elwacense*, *MGH*, SS 10 S. 51 = *WürttGQ* 2. 1888 S. 55. — *Die Rats-Chronik der Stadt Würzburg* (QFW 2) 1950 S. 38 Nr. 117. — *Quellensammlung der badischen Landesgesch.*, hg. von Franz Joseph Mone 1. 1848 S. 227 („aus einer Inkunabel zu Tübingen“). — Konrad Stolle, *Memoriale* (GQProvSachs 39) 1900 S. 379—383. — *Die Aufzeichnungen des Johann Heise: Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters*, hg. von Richard Froning. 1884 S. 224. — *Das Buch der hundert Kapitel und der vierzig Statuten des sogenannten Oberrheinischen Revolutionärs*, hg. von Annelore Franke und Gerhard Zschäbitz (LeipzÜberssAbhhMA A 4) 1967 S. 433. — Johannes Trithemius, *Annales Hirsaug.* 2 S. 486. — Fries S. 852—855. — Eine Anspielung auf die Ereignisse im *Narrenschiff* des Sebastian Brant (1494), Kapitel „verachtung der geschrift“. — Spätere Darstellungen, teilweise mit Quellennachträgen: Gropp, *Wirtzb. Chron.* 1 S. 112—117. — Friedrich Anton Reuß, *Die Wallfahrt nach Niklashausen im Jahre 1476* (AUfr 10/II—III. 1850 S. 300—318 [der Text des dort S. 305—318 abgedruckten Liedes *In gotes namen amen* . . . besser bei:] Rochus v. Liliencron, *Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jh.* 2 S. 115—125). — Friedrich Anton Reuß, *Die Wallfahrt nach Niklashausen aus den Originalakten dargestellt* (1854): *German. Nationalmuseum*

und nach Würzburg führen, wo er am 19. Juli ohne Prozeß (für den kanonischen Prozeß wäre das Mainzer geistliche Gericht zuständig gewesen) als Ketzer verbrannt wird. Der Zulauf nach Niklashausen hält auch danach noch an und kann erst durch (meist von Bischof Rudolf veranlaßte) Verbote und schließlich die Niederlegung der Kirche in Niklashausen auf Anordnung Erzbischof Diethers II. von Mainz vom 2. Januar 1477 unterdrückt werden. Die angefallenen, nicht geringen Opfergaben sollen zwischen Mainz, Würzburg und Wertheim aufgeteilt worden sein (Zimmern S. 129).

Kirchliche Angelegenheiten. Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Das erst werk, so er anfieng, was, das er vor allen dingen den gotzdienst nit allayn in dem tumb, sonder allenthalben durch seyn land reformieren, erneuvern und meren thet durch seyn ganzes land dergestalt: wä er bis dahyn seumlich und hynlessig oder unfleyssig begangen oder etmas gar underlassen worden, das must nun furohin mit allem fleyss, ernst und aufmerken geschehen und wyderumb erfollet werden. Desgleychen hielt er mit hoechstem ernst darob, das seyne priester erberlich und zuchtiklichen leptend und auch sich dermassen halten werend, das die layen und der gemayn man kayn ergernus, sonder vilmer ayn besserung darab empfiengend. Dann wä daruber ayner erfunden, der dieser seyner neuwen ordnung und gebot sich nit gleych oder gemess halten wer, den was er so hart nach gelegenheit der uberfarung sträfen, ier etlich an dem leyb, die andern an dem gut, das billich die ubrigen verursacht wurdend,*

Nürnberg, Hs. 2° 9099 (17 Bll. und einige Notizzettel) [nicht identisch mit AUfr 10/II—III S. 300—318]. — Carl Ullmann, Reformatoren vor der Reformation, ²¹1866 S. 347—369 [die beiden S. 365—369 abgedruckten Texte entsprechen Barack Nr. III und IV; der Text S. 365 auch in:] Germanenrechte NF: Deutsches Bauerntum 1, bearb. von Günther Franz. 1940 S. 309—311, Nr. 128. — Hermann Haupt, Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation. 1882 S. 57—59. — Friedrich Beyschlag, Zur kirchlichen Geschichte der Würzburger Diözese im 15. Jh. (BeitrBayerKG 15. 1909 S. 97). — Hugo Hantsch, Der deutsche Bauernkrieg. 1925 S. 89—95. — Will-Erich Peuckert, Die große Wende. 1948 (Neudruck 1966) S. 261—296. — Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg. ¹⁰1975 S. 45—52. — Willy Andreas, Deutschland vor der Reformation. ⁷1972, S. 174—176. — Sigmund v. Pölnitz, Der Pfeifer von Niklashausen (AltfränkBild 59. 1960). — Vgl. auch Fränkische Bibliographie 1. 1965 S. 163. — Ernst Laubach, Zur Botschaft des Paukers von Niklashausen (JbFränkLdForsch 37. 1977 S. 93—106). — Klaus Arnold, Die Niklashäuser Fahrt (WürttFrank 61. 1977 S. 111—123). — Zur Beurteilung des Geschehens s. Bernd Moeller, Frömmigkeit in Deutschland um 1500 (ARG 65. 1965 S. 7 mit Anm. 6). — Marxistische Interpretation: Siegfried Hoyer, Hans Böheim, der revolutionäre Prediger von Niklashausen (ZGWiss 18. 1970 S. 185—196).

ayn aufmerken auf sich selber zw haben und sich vor unrecht tun hueten (Engel S. 127).

Auf dem Mainzer Provinzialkonzil vom 15./17. August 1487 legt Rudolf, nachdem sein Präzedenzstreit mit Eichstätt durch Kompromiß geregelt worden war (Georg Christian Joannis, *Rer. Mogunt.* 3. Frankfurt 1727 S. 311f.), seine und des Domkapitels *Avisamenta* vor, in welchen sie den Türkenzehnten Papst Innozenz' VIII. vom 20. April 1487 (Pastor ¹⁰³ S. 258) entschieden ablehnen, die Beschwerden der deutschen Nation gegen die Kurie und den Kaiser zusammenstellen und die Einberufung eines Nationalkonzils mit Einschluß der Laienfürsten erwägen (Andreas Ludwig Veit, *Zur Frage der Gravamina auf dem Provinzialkonzil zu Mainz im Jahre 1487*, HJb 31. 1910 S. 520—537 mit Abdruck des Textes); er beschließt am 4. November 1487 gemeinsam mit Erzbischof Berthold von Mainz, durch Gesandte den Papst zu unterrichten *de iuribus, privilegiis, indultis, compactatis, consuetudinibus et imminentibus gravaminibus inclite nationis nostre, ut propterea ab onere presumpse decimationis . . . desistat* (W Ldf 73 S. 121); am 21. November nimmt er nochmals gegen die päpstlichen Steuererhebungen Stellung (W Ldf 15 S. 96). Doch lobt Papst Alexander VI. am 13. Januar 1494 seine Leitung des Bistums (s. unten, Beurteilungen).

Am 29. März 1470 erläßt er Statuten für die geistlichen Gerichte (gleichzeitige Abschrift: Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 51 Bl. 110—111); ein Konzept von Synodalstatuten ist nur bruchstückhaft erhalten (ebd. M. ch. f. 58 Bl. 306—309, undat.).

Eine 1486/87 an den Bischof gerichtete Denkschrift richtet schwere Vorwürfe gegen das Domkapitel (*Vide ergo, quanta superbia iam regnat in tuis canonicis, qui sub canone vivere deberent et esse exemplar virtutum, qualiter vivunt sine norma, incedunt calceis rostratis, crinibus consecratis, vestibus excisis, et solummodo in perceptione prebendarum sunt canonici, alias propemodum ut laici. . . . Suntque quam plures luxuriosi, concubinariii publici, defloratores virginum, etiam sponsarum Christi, adulteri, usurarii, simoniaci, exactionatores pauperum, nutritores leenarum ac beluarum earum de patrimonio Christi, plurales beneficiorum, divina minime celebrantes, lusores publici uti hystriones. Est enim quedam domus famosa stola eorum, qui dicitur ad Arborem viridem¹, que potius diceretur arbor infernalis et absque fructu. Ibidem sine verecundia contra statuta synodalia sancta ludunt plures, ibidem decipiunt, depereunt*

¹) Über den Würfelspielbetrieb im Ratskeller zum „Grünbaum“ vgl. Theobald Freudenberger, *Der Würzburger Domprediger Dr. Johann Reyss*. 1954 S. 63—78.

ac depauperant Friedrich Beyschlag, Zur kirchl. Gesch. der Würzburger Diözese im 15. Jh., BeitrBayerKG 15. 1909 S. 90), aber auch gegen den niederen Klerus (. . . *coripe alios simplices sacerdotes tuos, qui pollere deberent omni sanctitate. Sunt quam plures lusoires, taxillatores, plasphemi, concubinari, adherentes omni vitio* ebd. S. 91). Erst verhältnismäßig spät beginnt er mit Reformen: 1488 warnt er vor unkanonischem Benefizientaustausch (Beyschlag ebd. 18. 1912 S. 283f.), 1490 wendet er sich gegen die Mißbräuche (*barbaris indomitisque moribus*) auf den Kapitelsversammlungen des Landklerus (ebd. S. 284—287), 1494 erläßt er eine Kleiderordnung für die Geistlichkeit (Fries S. 864).

Während das Domkapitel 1493 den Plan einer sächsischen Coadjutorie zurückwies (s. oben S. 33), soll es den Bischof nach einem — offenbar anekdotenhaft ausgeschmückten — Bericht (Fries S. 865) später aufgefordert haben, einen Coadjutor aus seinen Reihen zu benennen, was dieser aber zurückgewiesen habe.

Er errichtet folgende Pfarreien: 1469 Untereisenheim (WBOA S 3 Bl. 102; Amrhein, Archivinventare S. 711), 1471 Lindelbach (Karl Schornbaum, Archivinventare der ev. luth. Pfarreien des ehem. Konsistoriums Bayreuth. 1950 S. 119), 1473 Reuth (JbFränkLdForsch 5 S. 150), 1474 Reichmannsdorf (W Ldf 26 S. 835), 1475 Dörrenzimmern (QFW 9 Nr. 306), 1477 Hundsbach (Amrhein, Archivinventare S. 75; QFW 9 Nr. 342), 1478 Musdorf bei Roth a. S. (QFW 9 Nr. 318), 1479 Brebersdorf (ebd. Nr. 338), 1487 Bütthard (WBOA S 2 Bl. 68), 1488 Wolfmannshausen (Georg Brückner, Pfarrbuch der Diözesen Meiningen, Wasungen und Salzungen, NBeitrGDtAltertum 2. 1863 S. 404), 1493 Gleicherwiesen (WBOA S 1 Bl. 18; S 3 Bl. 98). — 1481 überträgt er die Pfarrechte von Helmolt (abgeg. bei Cleversulzbach) nach Neuenstadt am Kocher (QFW 9 Nr. 327), uniert 1482 die beiden Pfarrkirchen St. Gumbert und St. Jakob in Mainstockheim (WBOA S 2 Bl. 20'; als Formular Universitätsbibliothek M. ch. f. 58 Bl. 225—227'), genehmigt 1474 den Bau einer Kapelle in der Burg Bibra (WDGBl 6. 1939 S. 125) und verlegt 1487 den Sitz des Landkapitels Künzelsau nach Ingelfingen (Johann Christian Wibel, Hohenlohische Kyrchen- und Reformationshistorie 3. 1755 CD S. 191 Nr. 76; Fries S. 858). Zahlreich sind die Kirchenbauten, die er errichten, vollenden oder erneuern läßt (Zeißner² S. 83).

Klöster. Die Umwandlung des Klosters St. Burkard zu Würzburg in ein Stift, die Papst Pius II. 1464 genehmigt und Paul II. 1465 — offenbar vergeblich — widerrufen hatte (s. oben S. 16), versucht letzterer, bestärkt von einigen Benediktineräbten (Meiningen, GHA,

Sect. I R 344), nochmals 1467 unter Strafandrohung rückgängig zu machen (MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 137 Nr. 3), wogegen Stift und Bischof wiederum an den Papst appellieren (undat. Konzepte WWU 72/94^a) und der fränkische Adel beim Domkapitel Sturm läuft (1476 März 29: Meiningen, GHA Sect. I R 345). Schließlich erwirkt der Bischof von Sixtus IV. die Anerkennung des Chorherrenstiftes (vgl. v. Pölnitz S. 135), wird daraufhin aber aus Kreisen des Mönchtums heftig angegriffen, ebenso wegen einer Visitation der Benediktinerabtei Komburg (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 25'—29: an Sixtus IV. undat.), um deren Umwandlung in ein Chorherrenstift er 1480 suppliziert (Konzept oder Formular: Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 58 Bl. 248—255') und die Papst Innozenz VIII. 1488 genehmigt (Franz Xaver Mayer, Verwandlung des Benediktinerklosters Comburg in ein adeliges Chorherrenstift 1488, DiözArchSchwaben 23. 1905 S. 33—35; Fries S. 858; vgl. v. Pölnitz S. 135f., zur Vorgeschichte auch Rainer Jooss, Kloster Komburg im Mittelalter. 1971 S. 60—66). 1484 bestätigt er die Statuten des Stiftes Möckmühl (WDGBl 37/38. 1975 S. 342—348). — Reformen, deren Dringlichkeit eine Denkschrift von 1486/87 vor allem für die Frauenklöster hervorhebt (*Vide etiam . . . religiosas personas claustrales moniales observantiam non tenentes, quanta flagitia istis sacratissimis locis deo dicatis perpetrantur, lamentabiles violationes sponsarum Christi* Friedrich Beyschlag, Zur kirchl. Gesch. der Würzburger Diözese im 15. Jh., BeitrBayerKG 15. 1909 S. 91), nimmt er in größerem Umfang erst gegen Ende seiner Regierungszeit in Angriff. Reformstatuten erläßt er für die Zisterzienserinnenklöster Wechterswinkel 1486 und 1490 (W Ldf 14 S. 495—499; Ldf 15 S. 621—623), Mariaburghausen 1492 (Michael Wieland, Kloster Kreuzthal in Marburghausen, Cisterc-Chron 12. 1900 S. 163f.) und Maidbronn 1492 (ders., Das Cistercienserinnenkloster Maidbronn, ebd. 10. 1898 S. 19), in denen vor allem die Klausurvorschriften mißachtet werden. Ferner ergehen Reformstatuten 1469 für Stift Heidenfeld (WDGBl 5. 1937 S. 95 Nr. 66), 1489 für Kloster Münsterschwarzach (ebd. 25. 1963 S. 139—143 Nr. 10) und 1492 für Kloster Banz (W Ldf 16 S. 360—370; vgl. v. Pölnitz S. 133f.); ebenfalls 1492 läßt er die ganz heruntergekommene Frauenabtei Kitzingen, allerdings erfolglos, reformieren (v. Pölnitz S. 130—133; W Ldf 15 S. 426). Die Klause bei St. Ulrich in Würzburg wandelt er 1476 in ein Benediktinerinnenpriorat um und unterstellt es dem Kloster St. Stephan (QFW 9 Nr. 308), während er die Klause Mistlau 1479 aufhebt (Ussermann, C. pr. S. 112 Nr. 108). — Den Augustiner-Eremiten der thüringisch-sächsischen Provinz erteilt er 1472 ein Sam-

melpatent (QFW 18 Nr. 370). Streitigkeiten zwischen den Karmelitenklöstern in Schweinfurt und Heilbronn einerseits und dem Pfarrklerus andererseits schlichtet er 1476 bzw. 1478 (Friedrich Beyschlag, Neuentdeckte Urkunden aus Schweinfurts Vergangenheit, ArchStadtBez-AmtSchweinfurt 10. 1912 S. 14—18 Nr. 2; UB Heilbronn 2 S. 202 Nr. 1233). 1487 regelt er generell die strittigen Beichtfakultäten der Angehörigen der Mendikantenorden (QFW 18 Nr. 403).

Er verleiht zahlreiche Ablässe, u. a. 1470 zugunsten der Kapelle in Schneeberg, wo eine Marienwallfahrt entsteht (Ignaz Gropp, *Aetas mille annorum . . . monasterii B. M. V. in Amorbach*. Frankfurt 1736 S. 103), 1474 zugunsten der Pfarrkirche Ansbach (WHV 1991), 1476 zugunsten der Pfarrkirche St. Peter in Würzburg (Amrhein, *Archivinventare* S. 31), 1477 zugunsten der Retzbacher Marienbruderschaft (Georg Höfling, *Beschreibung u. Gesch. des . . . Marktflleckens Retzbach und der dasigen Wallfahrt Maria im Grünenthale*. 1837 S. 153 Nr. 19). 1478 verleiht er denen, die vor dem Ölbergbild auf dem Friedhof in Künzelsau (*sculptura in forma, sicuti idem dominus noster Iesus Christus ante passionis sue diem in monte Oliveti oraret*) ihre Andacht verrichten, einen Ablass (Wibel, *CD Hohenlohicus*. 1753 S. 369 Nr. 207). Weitere Ablässe (z. T. mit Erlaubnis zum Almosensammeln): 1478 für die Verehrer eines Crucifixus im Dom (WBOA S 3 Bl. 23¹), 1479 für die Klosterkirche in Fulda (Karl Gottfried Scharold, *Dr. Martin Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg*. 1824 S. XI Nr. II) und das Würzburger Karmelitenkloster (Johannes Baier, *Gesch. der beiden Karmelitenklöster . . . in Würzburg*. 1902 S. 26), 1483 für die Marienkapelle am Markt (QFW 27 S. 196 Nr. 111), 1485 für die Klosterkirche Birklingen (WDGBI 5. 1937 S. 118 Nr. 147), 1492 für die Augustinerkirche in Windsheim (QFW 18 Nr. 411). — Auf seine und des Domkapitels Bitten erneuert Papst Sixtus IV. am 30. April 1479 den großen Ablass zugunsten des Würzburger Domes (Theodor J. Scherg, *Franconica* aus dem Vatikan, *ArchivalZ* NF 19. 1912 S. 96 Nr. 683; vgl. Teil 2 S. 138; Bestimmungen für die Begehung des Kiliani-Festes: *Universitätsbibliothek Würzburg*, *M. ch. f.* 58 Bl. 311—329).

¹) . . . *crucis signaculum, in cuius stipite ymago Salvatoris nostri passionis sue, subtus cuius capitis verticem venerabiles tam sancte crucis quam aliorum sanctorum reliquie per nostras manus solemniter benedictione interveniente recondite sunt, et cui ex uno dextro dei genitricis gloriosissime virginis Marie et altero sinistro lateribus beati Johannis Evangeliste ymages, et hoc quidem in templo et in choro maioris nostre Herbip. ecclesie preciosissimorum martirum Kiliani eiusque sociorum patronorum nostrorum, tunc in altum conpagine parietum in utroque sculpte necluntur. . .*

1470 führt er auf Anordnung Erzbischof Adolfs von Mainz das Fest Mariä Opferung (*presentacionis intemerate virginis*) (21. November) ein (WBOA S 3 Bl. 23'), 1487 fördert er die Feierlichkeit des Fronleichnamfestes in Kitzingen (WWU 42/131^a). Zu unbekannter Zeit genehmigt er die Aufführung eines geistlichen Spieles in einer Pfarrkirche (Formular: QFW 9 Nr. 379).

Der Bischof erkennt früh den Wert des Buchdruckes für das kirchliche Leben; er beruft die Straßburger Drucker Stephan Dold, Georg Reyser und Johann Beckenhub nach Würzburg und erteilt ihnen am 20. September 1479 ein Druckprivileg (im Brevierdruck GW 5356 enthalten); doch löst die Gesellschaft sich noch 1479 auf. Georg Reyser, der zurückbleibt, entfaltet fast 25 Jahre lang eine reiche Drucktätigkeit, insbesondere druckt er liturgische Bücher für das Bistum Würzburg, Breviere (GW 5356—5361), Meßbücher, die mit einem Ablass des Bischofs versehen sind (Weale — Bohatta 423—438; vgl. v. Pölnitz S. 125), eine Agende (1482) (GW 463), ein Graduale (1496) (Hain 7845), einen liber choralis (Hain 4980), daneben auch Ablassbriefe, Almanache, Schützenbriefe, Offene Briefe in Fehdeangelegenheiten u. a. Ferner druckt er ein Breviarium Eystetense (GW 5339), ein Missale Moguntinum (Hain 11 331), den Bischof Bruno von Würzburg zugeschriebenen Psalmenkommentar (Hain 4011), Epistolae des Pseudo-Mahomet II. (Hain 10 498)¹, während der Bischof Druckaufträge auch an auswärtige Offizinen vergibt (v. Pölnitz S. 124f.).

Persönliches. Der Bischof ist Mitglied der Marienbruderschaft zu Haßfurt (AUfr 15/II—III. 1861 S. 271). — Hofkaplan (1494): Konrad Eichorn (WWU 42/131¹). Sekretäre: Johann Hobach, Kanoniker des Stiftes Neumünster in Würzburg (1466—1491), und Johann Pfeufelmann (1492—1496) (Zeißner² S. 91f.).

Beurteilungen. Agostino Patrizzi, Sekretär des päpstlichen Legaten Francesco Kard. Piccolomini (1471): *Herbip. ep. Rudolfus nomine grandevus senex et longa rerum experientia sapiens . . .* (Frank-

¹) Vgl. Heinrich Endres, Zur Druckertätigkeit Georg Reysers in Würzburg (ZbBibWesen 46. 1929 S. 137—139). — Ders., Der Würzburger Buchdrucker Georg Reiser (Die Mainlande 14. 1963 S. 87f., 92). — Kurt Ohly, Georg Reysers Wirken in Strassburg und Würzburg (GutenbergJb 1956 S. 121—140). — Konrad Ernst und Christian v. Heusinger, Die Wiegendrucke des Kestner-Museums (Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover 4) 1963 S. 121. — Ferdinand Geldner, Die deutschen Inkunabeldrucker 1. 1968 S. 230.

Rutger Hausmann, Giovanni Antonio Campano. Diss. Freiburg i. Br. 1968 S. 542). — Marinus de Fregeno, päpstlicher Kollektor und Bischof von Cammin (1479): . . . *satis potens est in armis* (Klaus Voigt, Der Kollektor Marinus de Fregeno und seine „*Descriptio provinciarum Alamanorum*“, QForschItalArchBibl 48. 1968 S. 185). — Papst Alexander VI. (1494): . . . *Fidedignorum relacione nobis innotuit fraternitatem tuam . . . eandem ecclesiam feliciter et salubriter rexisse et gubernasse, ita ut eidem ecclesie non tantum bene, sed eciam utilissime prefuersis, et quamvis nunc senio graveris, non tamen propterea ecclesia predicta in spiritualibus aut temporalibus alicuius diminucionis iacturam patitur, sed potius consilio et aliis virtutum donis, quibus divina clemencia te insignivit, in eisdem spiritualibus et temporalibus in dies suscipit incrementa, et quod maiora, te dicte ecclesie presidente imposterum susceptura sit spes verisimilis, imo quodammodo certa existit, propter que non immerito quadam animi spirituali leticia affecti sumus tam utilem pastorem ecclesie Herbipolensi presidere . . .* (W Ldf 74 S. 462; teils bei Zeißner² S. 80 Anm.*). — Dr. Hartmann Schedel, Weltchronik (1493): . . . *das bischofthumb mit unzallichen reichthüern und mancherlay güthern geauffet und gemeret hat* (Register des Buchs der Croniken und Geschichten . . . von Anbeginn der Welt bis auf dise unsere Zeit [Neudruck 1965] Bl. CLX). — Grabschrift: . . . *summo in omni virtutum genere viro, prudentia vero atque consilio admirabili, qui episcopatum Herbipolensem ob malitiam temporum creditoribus oppignoratum atque servientem nexu aeris alieni soluto in pristinum statum dignitatemque restituit, ut ecclesiam Herbipolensem non tam administrasse quam fundasse videri possit. Pacis tam studiosus fuit, ut eam saepe vel pecunia et iniquissimis conditionibus impetraret . . .*; darunter die von Fries dem Neumünsterer Dekan Dr. Engelhard Funck zugeschriebenen Verse: *Quod fuerat captae quondam tibi Rhoma Camillus | Hoc tibi Rudolphus dux fuit Herbipolis | Ille urbem extorsit Gallorum e faucibus | Hic te servili nexu foenoris eripuit* (Fries S. 865; Valentin Clemens Hessdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 38). — Epigramm (um 1500): . . . *vir in omni virtutum genere exercitatus . . . Bella mirum in modum execrabatur. Pacis adeo cupidus, ut eam vel iustissimis bellis anteponeret. Peculium ecclesiae summo studio atque fide administravit. Parsimonia rei familiaris omnes pene nexus eris alieni . . . dissolvit. Episcopatum Herbipol., quem pressum iam atque iacentem accepit, in florentissimum statum restituit* (AUfr 14/III. 1858 S. 221). — BK 1 (Nachtrag): *fuit prudens, pacificus et magne paciencie et ecclesiam suam bene gubernavit; tempore, quo ipse electus fuit, quasi omnia castra et officia inpignorata fuerant, que ipse quasi omnia pecuniis recuperavit.* — BK 3: *Iste fuit sa-*

piens et humilis et maturus vir et vixit centum annos et quasi totam provinciam redemit. — BK 5: *magne industrie et pacificus homo, et multa redemit, que antecessor suus impignoravit* (Eckhart 1 S. 824). — BK 5a: *In temporalibus multum profuit, ecclesiam ipsamque ditavit.* — BK 10: *... qui ecclesiam aere gravatam alieno relevavit.* — Elegie des Leonhard von Egloffstein († 1526): *... Eximius presul, premia laeta tenens. | Pacificus rexit lustris sex pene peractis, | Decrepitus meritis compos hic usque fuit, | Multaque laus eius celebris per saecula fiet, | Herbipolis nunquam non memor huius erit. | ... Novit naturam, vires animumque Rodolphus | Et pariter senium senserat ipse suum. | ... Subiectis placuit sacratis atque profanis, | Externi laudant actaque iusta probant.* ... (AUfr 14/III. 1858 S. 225f. = Franz Bittner, Leonhard von Egloffstein, ein Bamberger Domherr und Humanist, 107. BerHistV-Bamb 1971. S. 142f.). — Johannes Trithemius, Abt des Würzburger Schottenklosters: *Vir magnae prudentiae, tranquillus atque pacificus, qui sua industria ecclesiam Herbip. ab omni aere alieno reddidit liberam et successori dimisit omnibus rebus optime provisam* (Ann. Hirsaug. 2 S. 461). *Princeps per omnia certe magnificus et apud omnem posteritatem Würzburgensium canonicorum aeterna memoria dignus, utpote qui ecclesiam Herbipolensem in multis millibus florenorum aere alieno gravatam reperit, quam sua industria deo miserante a cunctis debitorum oneribus liberavit et successori thesaurum non parvum in auro, argento, frumentis et vino dereliquit* (ebd. S. 557). — Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *Was nutz es aber und was gutz er in sollicher zeyt geschaffet, mag aus dem abgenommen werden: dieweyl er mer ayn neuwer styfter des bischtumbs dann nur ayn regierer geachtet und gehalten würt; seyne grosse tugenden mugend noch kundend nit gnuegsam gelopt oder ausgesprochen werden; dann alles, das aynen frummen, tugentreychen herren gegen got und der welt geziren mag, ward uberflussigklich an und bey im erfunden; zudem was er ayn soellicher weyser, geschickter, hochverstendiger und anschlegiger furst, das im kum ayn anderer mocht geleychen* (Engel S. 126). — Lorenz Fries: *Er war ein vernünfftiger, weiser, friedlicher und warhafter fürst, der seine untertanen fast lieb hatte; doch machten die grosse schuld und forderung, darein etliche seiner vorfaren den stift gebracht, ime viel feinde, grosse mühe und arbeit* (S. 864). — BK 12: *... gubernavit foeliciter Wirtzburgenses oves, pater patrie dignissimus. ... De quo dicuntur hii versiculi: Quod fuerat capte [s. oben, Grabschrift].* — BK 13: *pater patriae dignissimus.* — BK 14: *... fuit pontifex gloriosus et immortalis laude dignus, vir egregius ac magnificus et omnium virtutum genere plenus, prudentia vero atque consilio admirabilis. Qui mirum in modum episcopatum Wurtzburgensem auxit et amplificavit atque ob maliciam*

temporum creditoribus obpignorum atque servientem nexu eris alieni solute in pristinum statum dignitatemque restituit et ecclesiam Herbipol. non tam administrasse quam fundasse visus sit . . . (ähnlich wie Grabchrift, s. oben) . . . *dieta etiam et vite moderacione ad summam etatem pervenit.* — Caspar Bruschius: *Praefuit summa cum virtute ac laude annis 29, quibus episcopatum ita restituit, auxit et ampliavit, ut eius non gubernator sed secundarius fundator dici convenientissime ac merito debeat ac possit* (Magni operis . . . Bl. 174). — BK 22: . . . *vir fuit omni genere virtutum ornatus, hic episcopatum suum, ob malitiam temporum creditoribus oppignorum, in pristinum statum et dignitatem restituit, ut non tam administrasse quam fundasse videri possit; pacis amator erat studiosissimus. Dietae et vitae moderatione ad summam pervenit aetatem . . .*

Tod: 29. April 1495 in Würzburg (Marienberg) infolge eines Steinleidens¹. — Jahr, Tag und Ort: Rats-Chronik: *umb 6 uhren uf den abent . . . uf Unser Frawen berg* (QFW 2 S. 51 Nr. 157). — Jahr: Landshuter Ratschronik (ChronDtStädte 15 S. 335: 1495 *nach ostern*); Tagebuch des Wormser Bürgermeisters Reinhart Noltz (Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 399). — Jahr und Tag: Todesanzeige des Domkapitels vom 1. Mai an Graf Wilhelm IV. und Gräfin Margarethe von Henneberg-Schleusingen (*uf mitwochen nechst verschynnen zu abent zu sechse horen* Meiningen, GHA, Sect. I R 398); Grabchrift (Fries S. 865; Valentin Clemens Hessdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 38f.); Ratsprotokoll (Bd. 6 Bl. 412' WStadtA); BK 1, 5 und spätere; Würzburger Aufzeichnungen 1462—1500 (MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 144: *circa horam sextam post vespas*) und spätere Quellen. — Tag: Nekrologe des Klosters St. Stephan in Würzburg (Franz X. Wegele, Zur Literatur und Kritik der Fränkischen Necrologien. 1864 S. 54), des Stiftes Birklingen (WDGBl 5. 1937 S. 32 jedoch irrig zu 1497) und Anniversar des Würzburger Augustinerklosters (QFW 18 S. 489); irrig zum 28. April: Trithemius (Ann.

¹) Dr. med. Hieronymus Münzer: *Laborabatque calculo vesicali, qui et ipsi mortem attulit. . . et anathomisatus et extenteratus inventus est in vesica lapis quasi 8 unciarum, qui ipsum viventem quasi 30 annos cruciabat* (AUfr 14/III S. 217); BK 5a: *Calculus grandis habens xxxi uncias repertus fuit in vesica sua*; Fries: . . . *ward ein grosser harter stein in seiner blasen gefunden, der bey einem pfund oder mehr woge; auf der einen seiten war er in der blasen angewachsen und an demselben teile rauch, uf der andern seiten glatt, doch nicht gar eben, sondern mit kleinen hollen rinnßlein überzogen. Er hatte etliche jare vor seinem tode grosse marter gelitten von berührtem stein, und wenn er den harn von ihm werfen wollen, gewonlich darzu liegen müssen* (S. 864).

Hirsaug. 2 S. 557), zum 31. März: Hieronymus Münzer (AUfr 14/III S. 222). — Das Stift Römheld versprach am 19. Oktober 1470, nach seinem Tode seinen Jahrtag zu begehen (WWU 84/241). — Grab: Würzburg, Dom¹. Abbildungen des von seinem Nachfolger Lorenz von Bibra am 21. Oktober 1496 bei Tilman Riemenschneider in Auftrag gegebenen und von diesem im Sommer 1499 vollendeten Grabdenkmals (vgl. Justus Bier, Tilmann Riemenschneider [Bd. 1:] Die frühen Werke. 1925 S. 78—86, 101—103)²: KD Stadt Würzburg, Taf. VIII; Pinder, Vom Wesen und Werden deutscher Formen 3, Bildbd. S. 188; außerdem in fast allen Riemenschneider-Monographien. — Eingeweidesepultur: Würzburg, Marienbergkirche.

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). — Eine dem Matthias Grünewald zugeschriebene Kreidezeichnung im Nationalmuseum Stockholm soll nach Fritz Knapp (Mainfranken, ²1937 S. 343; ders. in Altfränkische Bilder 44. 1938 jeweils mit Abb.) Bischof Rudolf von Scherenberg darstellen; nach Maria Lanckorońska (Eine Bildniszeichnung Rudolfs von Scherenberg im Stockholmer Nationalmuseum, KonsthistoriskTidskr 41. 1972 S. 1—7) soll Riemenschneider diese Zeichnung als Vorlage für das Grabdenkmal benützt haben. — Jahresbericht des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg für 1873. 1874 S. 33 (Geschenke an den Verein): „Von Herrn Bankier J. J. von Hirsch dahier: Das in Oel gemalte Porträt des Fürstbischofs Rudolf von Scherenberg im Harnisch.“ Nicht mehr nachweisbar.

Über seine Münzen vgl. Fries S. 847; August Schäffler, Erste Publikation aus der „hohen Registratur“: Magister Lorenz Fries zum fränkisch-würzburgischen Münzwesen, AUfr 22/I. 1873 S. 129 Nr. 9 u. S. 135 Nr. 10; Zeißner² S. 76; Hansheiner Eichhorn, Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1610, Vjschr-SozialWirtschG Beih. 58. 1973 S. 39, 150, 316.

Elektensiegel: rund (Durchm. 4 cm), in Vierpaß Brustbild des Bischofs, in der Rechten das Schwert, in der Linken den Stab haltend, unten quadrierter Schild (1. Rechen, 2. u. 3. eiserne geöffnete Schere, 4. Fahne); Umschrift (auf einem um den Vierpaß geschlungenen

¹) Fries (S. 864): . . . nachdem er der letzte seines geschlechts von Schernberg war, begrub man schild und helm mit ihm.

²) Ein nur literarisch überlieferter Zusatz zur Grabschrift — *Petrus de Maspach nepos avunculo bene merenti posuit 1512* — (AUfr 14/II. 1857 S. 272) widerspricht allen anderen Dokumenten.

Band): S(igillum) ꝛ rvdolphi electi ꝛ eccl(es)ie ꝛ herb ipolen(sis); 1466 April 30 (W Libell 444, Wahlkapitulation), 1466 Mai 8 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1469), 1466 Mai 16 (Weimar, Urk. 1137); auch nach der Bischofsweihe noch in Gebrauch, so 1467 März 9 (W Libell 181), 1469 Dezember 4 (WWU 29/32), 1478 (WWU 4/58). Beschreibung: Heffner Nr. 99; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 9 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 63.

Bischofssiegel: rund (Durchm. 4 cm), wie Elektensiegel, das nur durch Änderung der Buchstaben „electi“ zu „epi“ zum Bischofssiegel gemacht worden zu sein scheint (das zweite Bandstück mit „epi“ ist nämlich nur zur Hälfte ausgefüllt); Umschrift: Sꝛ rvdolphi ꝛ ep(iscop)i ꝛ eccl(es)ie ꝛ herb ipolen(sis); 1486 Oktober 21 (Meiningen, GHA, Urk. 1625), 1488 November 27 (WWU 6/90a), 1489 August 13 (WWU 19/34). Beschreibung: Heffner Nr. 98; Abbildung fehlt.

Thronsigel: spitzoval (8 × 5,2 cm), Bischof auf Thronsessel unter Baldachin, in der Linken den Stab haltend, die Rechte segnend erhoben; darunter von Engeln gehalten das Scherenbergsche Wappen, links Wappen mit Fahne, rechts Wappen mit Rechen; Umschrift (durch die drei Wappenschilder unterbrochen): Sigillu(m) rvdolfi ꝛ ep(iscop)i her || bipolen(sis); 1466 September 28 (W Libell 444, Bischofseid). Beschreibung und Abbildung fehlen.

Sekretsiegel: rund (Durchm. 2,8 cm), unten abgerundeter, quadrierter Wappenschild (1. Rechen, 2. u. 3. Schere, 4. Fahne); Umschrift: 22 * rvdolphi:episcui [!]:herbipolensis:2; 1469 Juni 23 (WWU 3/120, zerbrochen), 1477 Oktober 8 (WWU 47/133), 1479 November 10 (WHV 976), 1483 Februar 4 (?) (WWU 18/8), 1491 Februar 12 (WWU 30/43*), 1493 Mai 8 (Meiningen, GHA, Urk.-Nachtr., aufgedrückt). Beschreibung: Heffner Nr. 100 (ungenau); Abbildung fehlt.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4 cm), unter Baldachin Brustbild des Bischofs mit Stab (links) und Schwert (rechts), seitlich die Hochstiftswappen Fahne (links) und Rechen (rechts), unten quadrierter Schild (1. Rechen, 2. u. 3. Schere, 4. Fahne); Umschrift (durch letzteren geteilt): S(igillum) vica(r)iat(us) rvdolphi ep(iscop)i herbipolen(sis); 1468 April 30 (Meiningen, GHA, Urk. 1399), 1477 Mai 24 (WStadtA 2360), 1478 August 12 (WWU 31/69), 1483 September 29 (WStadtA

1858), 1494 Januar 22 (WHV 201). Beschreibung: Heffner Nr. 101, Abbildung: ebd. Taf. X Nr. 4¹.

Verschlusssiegel (stets unter Papier): rund (Durchm. ca. 2 cm), unten abgerundeter, quadrierter Wappenschild (1. Rechen, 2. u. 3. Schere, 4. Fahne); ohne Umschrift; 1486 Oktober 2, 1487 Februar 21 (Meiningen, GHA, Sect. I R 383), 1489 April 8, Juni 1, November 23 (ebd. R 388), 1494 September 10, September 28 (ebd. R 395). Beschreibung und Abbildung fehlen.

LORENZ von BIBRA

1495—1519

Reinhart Johann in: Ludewig, *Geschicht-Schreiber* S. 866—868; Groppe Ignatius, *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium* 1. Frankfurt 1741 S. 155—174; Ders., *Wirtzburgische Chronick* 1. Würzburg 1748 S. 65—69; Ussermann S. 136—138; Amrhein Nr. 1626.

Walch Bernhard Georg, *Beytrag zur Geschichte Lorenzens von Bibra, Fürstbischoffs zu Wirzburg und Herzogs in Franken. Mit Urkunden* (Journal von und für Franken 3. 1791 S. 545—587, 706—742).

Ders., *Zusatz zu dem Beytrag zur Biographie des Fürstbischoffs Lorenz von Bibra* (ebd. 5. 1792 S. 700—711).

Ders., *Lorenz von Bibra, Fürstbischof zu Würzburg und Herzog in Franken* (Herzogl. S. Coburg-Meiningsches jährliches gemeinnütziges Taschenbuch 1804. S. 27—43).

Scharold Karl Gottfried, *Dr. Martin Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg*. 1824.

Bibra Wilhelm Frhr. von, *Beiträge zur Familien-Geschichte der Reichsfreiherrn von Bibra* 2. 1882 S. 277—337.

Göbl Sebastian: ADB 19. 1884 S. 174—178.

(—) Lorenz und Conrad von Bibra, *Fürstbischöfe von Würzburg* (HistPolBl 106. 1890 S. 379—395).

Gunther H.: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 8. 1935 Sp. 1409—1413.

Kist Johannes, *Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556* (HistDiplForsch 7) 1941 S. 160f. Nr. 29.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus ritterbürtigem fränkischen Geschlecht (Bibra bei Meiningen). Geboren wohl 1459²,

¹) Die angeblich etwas kleinere Variante Heffner Nr. 102 ist wohl mit Nr. 101 identisch.

²) BK 5a (ähnlich BK 7): er sei gewählt worden (1495) *anno etatis sue tricesimo septimo incompleto*.

wahrscheinlich zu Mellrichstadt, als erstes Kind aus der 3. Ehe des Hans von Bibra zu Mellrichstadt († 1473) mit Agnes Schenk von Schenkenwalt († um 1481) (v. Bibra 2 S. 278f.). Geschwister und Halbgeschwister: Wilhelm, kölnischer und kaiserlicher Rat († 1490; vgl. RTA M. R. 3 S. 177 Nr. 14b), Anton, hessischer, dann würzburgischer Amtmann, seit 1495 auch würzburgischer Rat († 1503), Veit, angeblich Domherr in Mainz († nach 1481), Stephan (1493 †), Kaspar († 1473), Christoph († nach 1536), Anna, vermählt mit Martin Truchseß von Pommersfelden (1506 †), Katharina, vermählt mit Moritz von Schaumberg, und Hans, seit 1495 würzburgischer Rat († 1529).

Seine erste Ausbildung soll Lorenz in der Schule des Klosters Veßra erhalten haben (Walch: Journal 3 S. 567—569; ders., Taschenbuch S. 27f.); am 7. Dezember 1472 ist er als *can. eccl. s. Buckhardi* in Würzburg an der Universität Heidelberg immatrikuliert, wo er am 9. Juli 1474 zum *baccalaureus artium* promoviert wird (Toepke, Matrikel 1 S. 339 mit Anm. 4). Im Sommer 1477 ist er an der Universität Erfurt eingeschrieben (J. C. Hermann Weissenborn, Acten der Erfurter Universitaet 1. 1881 S. 368) und zieht noch im gleichen Jahre an die Universität Bologna (Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna. 1899 S. 43 Nr. 310; vgl. MainfränkJbGKunst 22. 1970 S. 157, 162 mit Abb. 2). Am 7. November 1480 von Papst Sixtus IV. mit einem Mainzer Domkanonikat providiert (Theodor J. Scherg, Franconica aus dem Vatikan, ArchivalZ NF 19. 1912 S. 116f. Nr. 760), erscheint er noch im gleichen Jahre als Kanoniker zu St. Cassius in Bonn (Gudenus, CD Mogunt. 5. 1768 S. 1132). Gleichfalls 1480 wird er mit seinem Bruder Stephan von Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen mit einem Burggut zu Schleusingen belehnt, verkauft 1481 mit seinen Brüdern ein von seiner Mutter ererbtes Gut zu Nordheim (v. d. Rh. ?) (v. Bibra 2 S. 279), verzichtet im September 1483 auf sein Kanonikat in St. Burkard (Scherg: ArchivalZ NF 19 S. 167 Nr. 945), begleitet 1486 Erzbischof Berthold von Mainz zur Krönung Maximilians I. nach Aachen (Georg Christian Joannis, Rer. Mogunt. tom. 2. Frankfurt 1722 S. 341; Walch: Journal 3 S. 571), richtet am 15. Dezember 1487 für seinen Stiefbruder Wilhelm, Rat Erzbischof Hermanns IV. von Köln, ein Empfehlungsschreiben an Papst Innozenz VIII. (v. Bibra 2 S. 279) und wird 1488 Domizellar in Würzburg (Amrhein Nr. 1626). Um 1489 erscheint er als *syndicus* des Erzstiftes Mainz (Joannis, Rer. Mogunt. 2 S. 341) und ist von 1489 bis 1492 als Propst von St. Kunibert in Köln bezeugt (J. B. D. Jost, Die Prälaten des kölnen Kunibertstiftes, NiederrhGFreund [4]. 1882 S. 150). Durch Erste Bitten Maximilians I. (Leo Santifaller, Preces Primariae Maximilians I., Festschrift . . . des

Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1. 1949 S. 589 Nr. 77) erhält er am 10. Juni 1491 ein Domkanonikat in Bamberg, auf das er am 5. August 1493 wieder verzichtet (Kist S. 160). Am 1. Oktober 1491 beschließt er (Domherr zu Mainz, Bamberg und Würzburg, Propst von St. Kunibert in Köln) mit den übrigen Mitgliedern seiner Familie die Erbauung einer neuen Kirche in Bibra und den Abbruch der alten (WBOA S 1 Bl. 8; vgl. Otto Alfred Fritz, Die Kirche des heiligen Leo zu Bibra, WDGBI 24. 1962 S. 28f.) und wird am 23. November 1491 von Erzbischof Berthold von Mainz zu seinem Kaplan ernannt (Joannis, Rer. Mogunt. 2 S. 341). Als Nachfolger Kilians von Bibra († 13. 2. 1494; v. Bibra 2 S. 281 irrig: 3. Februar) wird er zum Dompropst in Würzburg gewählt (Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 862 Anm. 18), nimmt im April/Mai 1495 am Reichstag zu Worms teil, währenddessen er zum Bischof gewählt wird (Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. Frankfurt 1745 S. 101). Weitere Pfründen: Dekan zu St. Viktor in Xanten (1491—1492/93), Propst zu St. Paul in Worms und Domherr ebendort (1491) und Oberpfarrer zu Kempen (1491) (Kist S. 160f.).

Wahl und Weihe. Entgegen der Weisung der kaiserlichen Kommissare zugunsten des Herzogs (wohl Ernst, kaum Friedrich) von Sachsen (Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit, hg. von Joseph Chmel. 1845 S. 65 Nr. 70) wird Lorenz am 12. Mai 1495 einstimmig (BK 5 u. a. Quellen) zum Bischof gewählt (BK 1, 13; Rats-Chronik, QFW 2 S. 53 Nr. 159; Würzburger Aufzeichnungen 1462—1500, MainfränkJbGKunst 5. 1953 S. 144f.). Vom Wormser Reichstag aus empfiehlt Erzbischof Johann II. von Trier dem Papst die Bestätigung (Adam Goerz, Regg. der Erzbischöfe zu Trier 2. 1861 S. 294). Am 25. Mai nimmt Lorenz die Huldigung der Stadt Würzburg entgegen und tritt danach die übliche Huldigungsreise durch das Hochstift an (Reinhart S. 866f.). Drei Domherren holen in Rom (Rats-Chronik S. 54 Nr. 163; Reinhart S. 866f.; W Ldf 21 S. 75) die Bestätigung (Lorenz ist *in diaconatus ordine constitutus*) Alexanders VI. vom 10. Juli 1495 ein (WWU 85/88; Eubel ² S. 163; v. Bibra, Beiträge 2 S. 282f.; vgl. Scharold, Reformation S. XVI Nr. IV). Die Servitien (1365 fl. 40 bol.) werden *per manus Fucher* bezahlt (Alois Schulte, Die Fugger in Rom 1. 1904 S. 12f.). Am 11. Oktober wird er zu Würzburg von Bischof Heinrich III. von Bamberg und den Weihbischöfen von Bamberg und Würzburg zum Bischof geweiht (Rats-Chronik S. 54f. Nr. 164; Reinhart S. 867; BK 5 zum 4. Oktober; Bericht über die Weihe, Verzeichnis der Festgäste, Tischordnung, Tätig-

keit Graf Wilhelms IV. von Henneberg-Schleusingen als Obermarschall: Meiningen, GHA, Sect. I R 399), wozu er am 5. September eingeladen hatte (Meiningen, ebd.; Walch: Taschenbuch S. 38—41) und hält am Weihetag seinen Aufzug (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 456; Meiningen, GHA, Sect. I R 399). Über die Wahlkapitulationen vom 13. Mai, 3. September und 12. Oktober 1495 vgl. Abert, AUfr 46. 1904 S. 79.

Kaiser und Reich. Im Oktober 1495 berät er zu Schweinfurt mit Bischof Heinrich III. von Bamberg, Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg und der Ritterschaft über die Erhebung des auf dem Wormser Reichstag beschlossenen „gemeinen Pfennigs“, der von der Ritterschaft abgelehnt wird (Rats-Chronik, QFW 2 S. 55 Nr. 165). Auf dem Reichstag zu Nördlingen empfängt er am 3. Januar 1496 von König Maximilian I. die Regalien (WWU 37/8: Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 507 f.; vgl. ZSRG Kan 39. 1953 S. 450 und W Ldf 24 S. 393) und die Bestätigung der Hochstiftsprivilegien (WWU 35/16*), am 4. Januar auch die Bestätigung des Guldenzolles (WWU 35/6), welche der Kaiser (zusammen mit der Bestätigung der Diplome Friedrichs I. von 1168 und Karls IV. von 1347 November 17 und 24) am 18. Mai 1498 erneuert (WWU 37/24). Zu den Reichstagen in Lindau 1496/97, Worms 1497, von wo aus sein Vertreter ihn von der Zahlung des „gemeinen Pfennigs“ abzuhalten sucht (Heinrich Ulmann, Kaiser Maximilian I. 1. 1884 S. 562; Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. 2. 1975 S. 277), und Freiburg i. Br. 1498 schickt er den Domherrn Haug von Lichtenstein (W Würzburger Reichstagsakten 2 Bl. 110—121 bzw. 125—173' bzw. 174—233; 3 Bl. 11—13', 60—79'; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 187, 191, 210). Im Juli 1498 verhandelt er selbst zu Worms mit anderen Reichsfürsten über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Worms und der Stadt (Tagebuch des Reinhart Noltz: Mon. Wormatiensia, hg. von Heinrich Boos. 1893 S. 417). Auf den Reichstagen des Jahres 1499 zu Worms (Januar) und Köln (Februar/März) ist er durch den Domherrn Peter von Aufseß vertreten (W Würzburger Reichstagsakten 2 Bl. 238—272'; 3 Bl. 83—120; 4 Bl. 1—25'; Friedrich Merzbacher, Peter von Aufseß, WDGBI 29. 1967 S. 119—122). Zu dem ergebnislosen Reichskrieg gegen die Schweizer und den Bischof von Chur schickt er dem Kaiser am 23. April 200 Reissige (Rats-Chronik, QFW 2 S. 60 Nr. 184). Er nimmt teil am Reichstag zu Augsburg im April/Juli 1500 (ebd. S. 61 Nr. 186; W Würzburger Reichstagsakten 3 Bl. 121—196'; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 250; Die Chronik von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 77, 82, 86, 90,

93; Fortsetzung der Chronik des Hector Müllich, ebd. S. 430), an dessen Regimentsordnung er mitwirkt, welche Würzburg dem noch unbenannten, späteren fränkischen Reichskreis zuteilt (vgl. Henry Beck, Die Gesch. des fränk. Kreises von 1500 bis 1533, AUfr 48. 1906 S. 14 f.; Fritz Hartung, Gesch. des fränk. Kreises. 1910 S. 93—123). Am Nürnberger Regimentstag Ende Juli/September 1501 nimmt er selbst in Begleitung Peters von Aufseß teil (W Würzburger Reichstagsakten 3 Bl. 1—5', 198—228'; Merzbacher: WDGBI. 29 S. 123) und vermittelt am 9. Oktober mit anderen Reichsfürsten zwischen Pfalzgraf Philipp bei Rhein und Landgraf Wilhelm II. von Hessen (Tagebuch des Reinhart Noltz: Mon. Wormat. S. 448). Der für den 25. November 1502 geplante Würzburger Fürstentag, der sich u. a. ebenfalls mit dem Gegensatz Kurpfalz-Hessen befassen sollte (Rats-Chronik, QFW 2 S. 64 Nr. 192), findet Anfang Dezember statt und bleibt ohne Ergebnis (Ulmann, Maximilian I. 1 S. 79—82). Am 21. Juli 1504 schreibt er dem Rat zu Frankfurt, daß er den vom König auf den 25. Juli anberaumten Tag besuchen wolle und bittet um Herberge und Geleit (Johannes Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II. 1872 S. 679 Nr. 861), im November wird er vom König in Innsbruck erwartet (Kölner Briefe über den bairisch-pfälzischen Krieg im Jahre 1504, MittStadtArch-Köln IV, 11. 1887 S. 40). Während er zum Reichstag in Hagenau im April 1505, der den Landshuter Erbfolgekrieg beendet, wiederum Peter von Aufseß entsendet (Merzbacher: WDGBI 29 S. 123), nimmt er im Mai mit Gefolge am Reichstag zu Köln teil, der über die Reichsreform berät (W Würzburger Reichstagsakten 3 Bl. 230—292'; Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. Frankfurt 1745 S. 184; vgl. Rats-Chronik, QFW 2 S. 65 Nr. 198), und er begibt sich danach über Frankfurt (13. August) zurück nach Würzburg (Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II S. 696 Nr. 884), wo am 27. Oktober König Maximilian eintrifft, den er am 31. bis Ochsenfurt begleitet (Rats-Chronik S. 66f. Nr. 199; Arthur Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg. [1935] S. 120). Worüber im Sommer 1506 Adolf von Bibra und Karl Zollner von Rottenstein in seinem Auftrag mit dem König, der ihm am 9. Dezember 1506 das Recht erneuert, Gold- und Silbermünzen zu schlagen (WWU 37/22; Wien HHStA, Reichsregister TT Bl. 16'), verhandeln (W Ldf 19 S. 186), bleibt unklar. Zum Konstanzer Reichstag März/April 1507 entsendet er zunächst Peter von Aufseß, erscheint dann auch persönlich (W Würzburger Reichstagsakten 4 Bl. 30—32; 5 Bl. 1—112; Merzbacher: WDGBI 29 S. 123 f.; vgl. Rats-Chronik S. 69 Nr. 210) und wird in den Ausschuß zur Kontrolle des Reichskammergerichts delegiert (Lünig,

RA 2 [Part. gen. cont.] S. 275); zum Romzug wird das Hochstift mit 40 Mann zu Pferd, 45 zu Fuß und 1320 fl. angeschlagen (ebd. S. 324; W Ldf 22 S. 243—246). Auch den Tag zu Mainz 1508 besucht er persönlich (W Würzburger Reichstagsakten 5 Bl. 113—153). Vom Kaiser wird er beauftragt, den Streit um Erfurt zwischen Erzbischof Uriel von Mainz und den sächsischen Herzögen beizulegen, was ihm jedoch weder in Würzburg im September 1509 noch bei den folgenden entscheidenden Verhandlungen in Schmalkalden gelingt (Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 643; Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke, StudMittBenedCist 19. 1898 S. 104). Am 13. Februar 1510 (Rückkehr: 27. Mai) begibt er sich zum Reichstag nach Augsburg (Rats-Chronik, QFW 2 S. 72 Nr. 219; W Würzburger Reichstagsakten 5 Bl. 181—250; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 305; Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 2/II S. 785 f. Nr. 993; Chron. von Clemens Sender, ChronDtStädte 23 S. 128; W Ldf 22 S. 353 f.). Auf dem Wege nach Metz weilt Kaiser Maximilian I. am 21./22. Februar 1512 in Würzburg; in seinem Gefolge ist Lorenzo Campeggio, der 14 Tage im Kloster St. Stephan bleibt (Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 674; Wittmann, Johannes Nibling S. 104). Am 17. September 1512 erläßt er ein Ausführungsdekret zum kaiserlichen Mandat vom 18. August, das jede Unterstützung König Ludwigs XII. von Frankreich untersagt (Einblattdruck, s. Emil Weller, Supplement zu G. W. Panzers deutschen Annalen und zu E. Wellers Repertorium typographicum: Serepeum 27. 1866 S. 297 Nr. 50). Auf den folgenden Reichstagen, die sich mit der Reichsreform beschäftigen, läßt der Bischof sich meist vertreten: in Trier und Köln April/Juni 1512, wo auch der fränkische Kreis neu belebt werden soll (Beck: AUfr 48 S. 21), durch Peter von Aufseß und Sigmund von Thüngen (W Würzburger Reichstagsakten 4 Bl. 33—100'; 6 Bl. 1—148'; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 316, 319; Ulmann, Kaiser Maximilian I. 2 S. 564 Anm. 1; Merzbacher: WDGBI 29 S. 124 f.), und in Worms im März 1513, auch auf einem Tage zu Linz a. Rh. im März 1514, ebenso bei der Errichtung des Vertrages zwischen Herzog Ulrich VI. und den württembergischen Ständen am 8. Juli 1514 in Tübingen durch Peter von Aufseß (W Würzburger Reichstagsakten 4 Bl. 101—251'; 6 Bl. 149—154'; Ulmann, Kaiser Maximilian I. 2 S. 595; Merzbacher: WDGBI 29 S. 125 f., 127); er selbst versucht während der württembergischen Händel (1515/17) den Herzog mit dem Kaiser zu versöhnen (v. Bibra 2 S. 292 f.). Der 1. fränkische Kreistag zu Schweinfurt am 4. Februar 1517, über dessen Verlauf ihn auch Bischof Gabriel von Eichstätt unterrichtet (Fritz Hartung, Gesch. des fränkischen Kreises. 1910 S. 241 Nr. 4), legt den

Würzburger Anteil der 1516 vom Kaiser angeordneten Reichshilfe gegen Franz von Sickingen mit je 24 Mann zu Roß und zu Fuß fest (Henry Beck, Die Gesch. des fränkischen Kreises, AUfr 48. 1906 S. 28 bis 34, 181—184); der Zug unterbleibt jedoch wegen Maximilians Ausöhnung mit Sickingen. Auf dem Mainzer Reichstag 1517 ist der Bischof durch seinen Rat Nikolaus Geys von Hanau vertreten (W Würzburger Reichstagsakten 6 Bl. 161—268; Merzbacher: WDGBI 29 S. 128), am Augsburger Reichstag 1518, der eine Türkenhilfe beschließt, nimmt er wieder persönlich teil (W Würzburger Reichstagsakten 7; Reinhart S. 867). Für die Wahl Karls V. zum römischen König (28. Juni 1519) soll der Bischof noch, beauftragt vom Kaiser, die Stimme Kurfürst Friedrichs des Weisen gewonnen haben (Walch: Taschenbuch S. 36f.). Von Bischof Lorenz' hohem Ansehen im Reich zeugt auch seine vielfältige Tätigkeit als Schiedsrichter (v. Bibra 2 S. 299f.).

Zur Sicherung des Ewigen Landfriedens von 1495 schließt er noch besondere Einungen (vgl. Heinz Angermeier, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter. 1966 S. 556): Schon am 16. Mai 1495 erneuert er die 1479 von Bischof Rudolf II. geschlossenen Bündnisse mit Kurfürst Philipp von der Pfalz und Herzog Georg von Baiern (WWU 3/68^a, 19/50). Am 9. September 1507 erneuert er auf Befehl Maximilians I. die Einung von 1503 mit Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg, Bamberg und Eichstätt auf drei Jahre (W Libell 183; Bamberg, Rep. A 85 Nr. 18—21) und erneuert am 9. November 1508 die Erbeinung mit Bischof Georg III. von Bamberg (WWU 19/93^b). Weitere Einungen: 1508 mit Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen auf zehn Jahre (WWU 19/47) und mit Kurfürst Ludwig V. und Friedrich II., Pfalzgrafen bei Rhein, auf neun Jahre (WWU 3/68^c = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1474), 1510 mit den Regenten von Hessen für die unmündigen Landgrafen Wilhelm III. und Philipp I. (WWU 19/12) und auf acht Jahre mit der Stadt Nürnberg (W Ldf 22 S. 577f.), 1513 wiederum mit Kurfürst Ludwig V. und Friedrich II., Pfalzgrafen bei Rhein, sowie Herzog Ulrich VI. von Württemberg auf zehn Jahre (W Libell 198 = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 637; vgl. WWU 3/68^d und W Libell 60). — Mit Bamberg geht er 1506 auch eine Münzeinung ein (AUfr 22/I. 1873 S. 174 Nr. 18, S. 179 Nr. 19).

Dem Schwäbischen Bund, der letzten großen Landfriedenseinung, schließt er sich trotz dessen und des Kaisers Werben (1512, 1514) nicht an (Urkunden zur Gesch. des Schwäb. Bundes, hg. von

K. Klüpfel 2, BiblLitV 31. 1853 S. 59, 86), vielmehr schließt er 1513 zum Mißfallen des Kaisers eine später noch erweiterte und „Contra-bund“ (gegen den Schwäbischen Bund) genannte Einung mit Kurfürst Ludwig V. und Friedrich II., Pfalzgrafen bei Rhein, sowie Herzog Ulrich VI. von Württemberg auf zehn Jahre (W Libell 198 = Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 637; vgl. WWU 3/68* und W Libell 60).

Nachbarn. Im Landshuter Erbfolgekrieg tritt er nach anfänglicher Neutralität auf die pfälzische Seite, der er beträchtliche Hilfstruppen zur Verfügung stellt, welche sich jedoch bei der Belagerung Heidecks (September 1504) weigern, unter einer anderen als der Reichsfahne zu kämpfen; 1505 ist er im Auftrage des Königs an der Friedensvermittlung beteiligt (W G-Akten 19140; Joseph Würdinger, Kriegsgesch. von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben 2. 1868 S. 199, 269—271; vgl. v. Bibra 2 S. 287—290). Für die Hilfeleistung verzichtet Ruprechts († 1504) Bruder Friedrich II., auch für seine Söhne Ott Heinrich und Philipp, am 2. Januar 1506 auf das Wiedereinlösungsrecht von Stadt und Burg Lauda, von Gemünden a. M., Jagstberg und Rothenfels (W Ldf 20 S. 577—580, vgl. 583—585). Er nimmt teil an der Hochzeit Kurfürst Ludwigs V. von der Pfalz mit Sibylle, Tochter Herzog Albrechts IV. von Baiern, am 23. Februar 1511 zu Heidelberg (Gesch. des Ritters Götz von Berlichingen, hg. von Friedrich Wolfgang Götz Graf v. Berlichingen-Rossach. 1861 S. 46). — 1495 einigt er sich mit den Herzögen von Sachsen über den Guldenzoll in der Zent Königsberg (W Ldf 21 S. 51—63), 1506 mit Graf Hermann VIII. von Henneberg-Aschach(-Römhild) über Rechte und Abgaben in jenen Orten der Ämter Aschach und Münnerstadt, die würzburgisch-hennebergisches Kondominium sind (Meiningen, GHA, Herrschaft Henneberg-Schwarza, Urk. 119; WWU 34/74), 1508 mit Abt Johann II. und 1518 mit Abt Hartmann von Fulda über strittige Rechte im Grenzgebiet (WWU 24/120: Schannat, Hist. Fuldensis. Frankfurt 1729 C. pr. S. 333 Nr. 242 bzw. W Ldf 25 S. 105). Wegen der strittigen Landeshoheit über Oberhaid klagt Bischof Georg III. von Bamberg, seit 1512 Mitglied des Schwäbischen Bundes, 1517 gegen Würzburg beim Bund, der daraufhin zu Verhandlungen auffordert (Urkunden zur Gesch. des Schwäb. Bundes, hg. von K. Klüpfel 2 S. 141—143, 152). Über die erfolglosen Bemühungen Markgraf Kasimirs von Brandenburg-Ansbach um eine Coadjutorie für seinen Bruder, Dompropst Friedrich, s. unten S. 69.

Seine mit Recht als Friedensregiment gelobte Regierungszeit (s. unten Beurteilungen; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 66f.; vgl. auch

Rochus v. Liliencron, *Die histor. Volkslieder der Deutschen* 3 S. 121, 129) wird unterbrochen durch den Landfriedensbruch des Götz von Berlichingen im Mai 1512; den Vollzug der Reichsacht überträgt Kaiser Maximilian I. am 13. April 1514 Bischof Lorenz und quittiert ihm am 14. über 6000 fl., wofür die eingezogenen Berlichingenschen Lehen beim Hochstift bleiben sollen (*Gesch. des Ritters Götz von Berlichingen*, hg. Friedrich Wolfgang Götz Graf v. Berlichingen-Rossach. 1861 S. 46, 90f. Nr. 28—32); doch verspricht der Kaiser bereits am 1. Juni dem Götz Restitution, wenn er die 6000 fl. an Würzburg zurückzahle (ebd. S. 154 Nr. 32; vgl. Johann Ignaz Seidner, *Urkundl. Nachtrag zur Gesch. des fränkischen Ritters Gottfried von Berlichingen: Die Geöffneten Archive* II/4. 1822/23 S. 296—304 und v. Bibra 2 S. 290—292).

Seine Beziehungen zur Ritterschaft, der er selbst entstammt, sind zwiespältig (*W Stdb* 948), doch nimmt er gegen die Rittereinungen Stellung, da er sie wie andere Reichsfürsten für die Hauptvoraussetzung ritterschaftlicher Reichsunmittelbarkeit hält (Constantin Höfler, *Fränkische Studien* IV, *ArchKdeÖsterrGQ* 8. 1852 S. 241 bis 244 Nr. 133, 134; Gerhard Pfeiffer, *Studien zur Gesch. der fränk. Reichsritterschaft*, *JbFränkLdForsch* 22. 1962 S. 176 Anm. 22).

Innere Angelegenheiten. Dem Bischof glücken einige wichtige Erwerbungen (vgl. *W Stdb* 776 [Verzeichnis von angekauften Gütern und Zinsen]): 1499 bzw. 1507 erwirbt er die Pfandschaft an Heidingsfeld für 19000 fl. (Trithemius, *Ann. Hirsaug.* 2 S. 576; vgl. Johann Nepomuk Buchinger, *Beiträge zur Gesch. der Stadt Heidingsfeld*, *AUfr* 2/II. 1834 S. 28—42; Oskar v. Etzel, *Die alte Burg in Heidingsfeld*, ebd. 69/I. 1931 S. 32f.; *W Ldf* 22 S. 163—216), 1502 die Lehenshoheit über Burg, Stadt und Amt Grünsfeld (*W Ldf* 21 S. 330 bis 338, 372—377), 1505 den kleinen weinsbergischen Anteil an der Stadt Volkach (*W Ldf* 22 S. 60—67), 1510 pfandweise, 1514 bzw. 1520 endgültig den castellischen Anteil an der Stadt Volkach für 10248 fl. (*Mon. Castellana*, hg. von Pius Wittmann. 1890 S. 306 Nr. 656, S. 308 Nr. 662 u. 664, S. 309 Nr. 669, S. 312 Nr. 673, S. 313 Nr. 675), 1512 (von Florian Geyer) 2/3 des Dorfes Kleinrinderfeld samt Vogtei und Patronatsrecht (*W Ldf* 22 S. 463—469), 1513 das Dorf Gaubüttelbrunn (ebd. S. 579—587), 1517 Burg Lichtenstein an der Baunach (ebd. S. 847—854) sowie Burg und Markt Großlangheim mit dem Patronatsrecht für 17500 fl. (*W Libell* 255) und die Pfandschaft an Möckmühl, die erst 1542 wieder von Württemberg ausgelöst wird (v. Bibra 2 S. 293) u. a. (vgl. auch Johann Ignaz Seidner, *Diplomat. Nachrichten über den Erwerb der Herrschaft Hohenberg* (Hom-

burg) an der Wern: Die Geöffneten Archive II/3. 1822/23 S. 132f.). Unter den Pfandschaften, die er einlöst, ist Burg und Amt Raubeneck (1505) (W Ldf 20 S. 416). Graf Reinhard von Rieneck tritt ihm 1503 die strittige Vogtei über das Zisterzienserinnenkloster Schönau ab (Gudenus, CD anecdot. 5. 1768 S. 507 Nr. 73; vgl. Franz Nikolaus Wolf, Gesch. des Klosters Schönau, AUfr 4/III. 1838 S. 59f.). — Im übrigen sind die Finanzverhältnisse so konsolidiert (vgl. den *liber quietantiarum* W Ldf 90), daß er 1508 an Erzbischof Uriel von Mainz 5000 fl. (W Ldf 73 S. 365) und später an dessen Nachfolger Albrecht 4500 fl. ausleihen kann (ebd. S. 367).

Die Burg in Meiningen läßt er 1511 durch Christoph Pfnör ohne Befestigungen von Grund auf neu erbauen (KD Thüringen 34: Kreis Meiningen. 1909 S. 136f. mit Abb. der beiden Inschriften), die Befestigung der Stadt Gerolzhofen verbessern (KD Bez.-Amt Gerolzhofen S. 125f.).

Kaiser Maximilian bestätigt ihm am 23. April 1510 (WWU 35/32: Lünig, RA 7 [Part. spec. 1. cont. 3. Forts.] S. 338 Nr. 188 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 509—511), Papst Julius II. am 15. Oktober 1512 (HHStA, RHR Antiqua 1160 Bl. 319—325'), Papst Leo X. am 13. September 1513 das Landgericht (ebd. Bl. 325'—347' = W Ldf 77 S. 649). Wegen dessen Zuständigkeit für Gochsheim kommt es 1516 zu Streitigkeiten mit Schweinfurt (Mon. Suinfurt. hist. S. 521 Nr. 22, 23).

Überaus zahlreich sind die Verordnungen, die er auf dem Gebiete der Verwaltung, der Justiz und des Polizeiwesens erläßt: 1506 ergeht eine Ordnung für die Kanzlei (W Ldf 19 S. 193; vgl. Friedrich Heinrich, Das fürstlich würzburgische Gebrechenamt, AUfr 68. 1929 S. 12f.), deren Bau er erweitern läßt (v. Bibra 2 S. 309), 1512 folgen neue Statuten sowohl für das Landgericht (W Ldf 19 S. 287—303: Neue Reformation || des Lanndtgerichts || des Hertzogthumbs || zu Franncken || Zusatzung und Erleute || rung . . . [Würzburg] 1512; Nachdruck: Jos. M. Schneidt, Thesaurus iuris Franconici II/5. Würzburg 1788 S. 783—819) als auch für die geistlichen Gerichte (AUfr 28. 1885 S. 33f.; WDGBI 2/II. 1934 S. VII), undatiert ist seine Hofordnung (W Historisches 296), die erste in Würzburg. 1496 erläßt er eine Ordnung für die Seiler im Hochstift (W Ldf 21 S. 95), eine Medizinalordnung von 1502 regelt das Ärzte- und Apothekerwesen (v. Bibra 2 S. 304), 1506 folgt eine Jagdordnung, die 1509 ergänzt wird (W Ldf 19 S. 187, 216), 1508 eine Kleiderordnung (ebd. S. 205). 1501 erläßt er ein Getreideausfuhrverbot (ebd. S. 128), 1513 eine Fischereiordnung, in welcher Schutzzeiten für die Fische festgesetzt werden (ebd. S. 277).

1498 läßt er im Einklang mit dem Freiburger Reichsabschied die Zigeuner (*zygewner*) aus dem Hochstift ausweisen (W Ldf 19 S. 46; vgl. Johann Sebastian Güth, *Poligraphia Meiningensis*. Gotha 1676 S. 196), 1496 und nochmals 1507/08 die Juden (W Ldf 21 S. 101, 154; Ldf 19 S. 205) mit Ausnahme derer zu Heidingsfeld (Ldf 19 S. 218).

Für die Stadt Würzburg, deren Oberrat er 1499 erweitert (W Stdb 1012 Bl. 153), ergehen 1496 und 1515 Feuerordnungen (W Ldf 19 S. 54, 284), 1504 eine Bauordnung (ebd. S. 169), 1507 eine Gassenordnung (ebd. S. 201), 1510 ein Gebot zum Schutz des Frankenweins (W Ldf 22 S. 366), 1511 eine Ölhandelsordnung (ebd. S. 434), zu unbestimmter Zeit eine Ordnung über das Halten von Hunden (W Ldf 19 S. 187). 1512 bestellt er Hanns Pflasterer von Schmalkalden zum Pflastermeister der Stadt (W Ldf 22 S. 526). 1517 läßt er eine Wehr errichten, welche die Gemarkung der Stadt umfriedet (W Ldf 19 S. 303).

Städte und Märkte erfahren Förderung: 1497 erläßt er eine Gemeindeordnung für Markt Bibart (WHV MS. f. *3 = W Ldf 21 S. 169) und eine Dorfgerichtsordnung für Burgwallbach (Ldf 21 S. 130), 1498 eine Polizeiordnung für Schlüsselfeld (W Ldf 19 S. 41) 1506 eine Gerichtsordnung für Dettelbach (ebd. S. 185), 1508 eine Stadtordnung für Heidingsfeld (WWU 120/233* = W Ldf 22 S. 260) und Gewerbe- und Handelsprivilegien für die Wollweber in Münnerstadt (Ldf 22 S. 252) und Meiningen (Ldf 19 S. 216), 1509 eine Polizeiordnung für Ochsenfurt (Scharold, *Reformation* S. 67) und eine Dorfgerichtsordnung für Eyershausen (W Ldf 22 S. 317), 1510 eine Dorfordnung für Bütthard (Ldf 19 S. 245) und eine Ordnung für das Hubgericht in Ebleben (Ldf 22 S. 369) samt einer Ordnung für die dortigen Hübner (ebd. S. 377), 1511 zusammen mit Graf Hermann VIII. von Henneberg Aschach(-Römhild) eine Stadtordnung für Münnerstadt (Ldf 22 S. 389), 1512 eine Stadtordnung für Ebern (ebd. S. 555), 1514 eine Waldordnung für Ebern (ebd. S. 656), 1515 eine Stadtordnung für Dettelbach (ebd. S. 739). — 1496 verleiht er der Stadt Jagstberg Siegel und Wappen (Ldf 21 S. 93), 1499 der Stadt Neustadt a. d. Saale einen Jahrmarkt (WHV 624: Contzen, *Die Sammlungen des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg* 1. 1856 S. 371 Nr. 359), 1500 der Stadt Röttingen einen Roßmarkt (W Ldf 19 S. 118), 1507 der Stadt Karlstadt einen Jahrmarkt (Ldf 20 S. 867), 1510 bestätigt er die beiden Jahrmärkte zu Bütthard (Ldf 19 S. 244, 248; Gropp, *Wirtzb. Chron.* 1 S. 511) und erläßt 1514 Bestimmungen für das Messe- und Fremdenwesen im Hochstift (Ldf 19 S. 279). Zahlreich sind seine das Geleitwesen betreffenden Verfügungen.

Schürfrechte, die er 1496, 1514, 1516 und 1519 erteilt (Carl Gottfried Scharold, Ältere bergmännische Unternehmungen, AUfr 2/II. 1834 S. 155f.), bleiben ohne Ergebnisse.

In der Ordnung und Förderung kirchlicher Angelegenheiten setzt er die von seinem Vorgänger eingeschlagene Linie fort. Er errichtet folgende Pfarreien: 1495 Obermaßfeld (Meiningen, GHA, Hennebergica aus Gotha XXI Nr. 15), 1498 Happertshausen (WDGBl 23. 1961 S. 48), 1499 Lampoldshausen (Württemb. Regg. I/2 Nr. 10865), 1502 Metzels (Meiningen, GHA, Sect. IV A 2 Nr. 19), 1504 Spielbach (Stadtarchiv Rothenburg o. T., Urk. 4431), 1506 Buchbrunn (Karl Schornbaum, Archivinventare der ev. luth. Pfarreien des ehem. Konsistoriums Bayreuth. 1950 S. 9), 1510 Höchheim i. Gr. (WBOA S 3 Bl. 87) und Marktzeuln (WDGBl 23 S. 9), 1511 Heldtritt (Wendehorst, Das Würzburger Landkapitel Coburg. 1964 S. 32), 1519 Unternzenn (JbFränkLdForsch 5. 1939 S. 161). — 1503 separiert Markgraf Friedrich IV. von Brandenburg — nur mit Zustimmung des Stiftes Ansbach (Patron der Mutterkirche Weihenzell) und des Mutterpfarrers — die Kirche zu Wernsbach von der Pfarrkirche Weihenzell und erhebt sie zur selbständigen Pfarrkirche, wobei lediglich der Wunsch ausgesprochen wird, der Bischof möge die *separation und abtaylung gutwilliglich confirmirn* (Nürnberg, Rep. 157 Stift St. Gumbert, Urk. 697; vgl. JbFränkLdForsch 5 S. 139) — Zeichen fortgeschrittenen landesherrlichen Kirchenregiments, gegen das sich die *bullla conservatoria* Papst Julius II. von 1510 (W Ldf 24 S. 70) zu richten scheint. — Ob der Bischof die Beschwerden des Landklerus vom Jahre 1498 gegen Fiskal und Archidiakone über zu hohe Abgaben (W Ldf 19 S. 78: *Querele et aggravamina dominorum decanorum procuratorumve ruralium dioc. Herbipol.*) abgestellt hat, ist nicht bekannt. Von Papst Alexander VI. erhält er 1500 die erbetene Vollmacht, straffällige Geistliche auch zu degradieren (W Ldf 24 S. 108 = Ldf 74 S. 465).

Die Klosterreformen Bischof Rudolfs setzt er fort: Er erneuert dessen Ordnungen für die Klöster Mariaburghausen 1498 (Michael Wieland, Kloster Kreuzthal in Marburghausen, CistercChron 12. 1900 S. 164), Maidbronn 1500 (ders., Das Cistercienserinnenkloster Maidbronn, ebd. 10. 1898 S. 19) und Wechterswinkel 1515 (WWU 23/78). Zusammen mit Abt Konrad III. von St. Stephan reformiert er ca. 1498 bzw. 1506 das Kloster St. Afra in Würzburg gemäß den Bursfelder Statuten (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 74, 164; Scharold, Reformation S. 76), 1501 Kloster Heiligenthal (Cod. Vat. Lat. 11 136 Bl. 630—631; vgl. AUfr 4/III. 1838 S. 48) und zu unbekannter Zeit St. Johann unter Wild-

berg (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 223 Bl. 56'—59 unvollst.). Von Papst Alexander VI. 1497 beauftragt, das desolate Würzburger Schottenkloster St. Jakob zu reformieren, beruft er 1506 Johannes Trithemius zu dessen Abt (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 165—169; Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 565—567, 634f.; Der Briefwechsel des Konrad Celtis, hg. von Hans Rupprich. 1934 S. 595 Nr. 334). 1504 verbietet er den Besuch in Nonnenklöstern und das Auslaufen der Nonnen (Wibel, CD Hohenlohicus S. 408 Nr. 236), läßt 1512 auf Bitte Herzog Ulrichs VI. von Württemberg das Kloster Murrhardt durch Mönche aus Lorsch reformieren (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 169f.; Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 567), reformiert 1513 das Stift Korb (W Ldf 20 S. 801) und 1515 das Stift Mosbach (ZGORh NF 23. 1908 S. 631 f.); 1502 nimmt er die Kartause Astheim in Schutz (W Ldf 23 S. 596).

Er fördert das kirchliche Leben im weitesten Sinne. Im Verein mit dem Domkapitel läßt er in Nürnberg ein kostbares Reliquiar für die Gebeine der Frankenapostel anfertigen (Reinhart S. 867). Der Marienkapelle am Markt schenkt er ein Reliquiar mit Kreuzpartikel (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 11), wohl jenes, das sich heute in der Kirche auf dem Marienberg befindet und das bischöfliche Wappen trägt (KD Stadt Würzburg S. 480, Abb. ebd. Taf. LX). 1495 bestätigt er den Kult des Viktor Überkom in Baunach (Urkundl. Nachricht über einen im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Parochianen zu Baunach, Würzburger Diöcesan-Blatt 3. 1857 S. 230—232; vgl. Gropp, Coll. noviss. 2 S. 129—131 u. ders., Wirtzb. Chron. 2 S. 191 f.), bewilligt 1499 die öffentliche Weisung der in der Pfarrkirche zu Künzelsau verwahrten Reliquien (Wibel, CD Hohenlohicus S. 399 Nr. 231) und 1518, daß in der Heilig-Blut-Kapelle zu Langenburg eine konsekrierte Hostie aufbewahrt werde (ebd. S. 411 Nr. 239). Am 19. April 1502 bevollmächtigt er seinen Weihbischof Caspar (Grünwald) die auf Anordnung König Maximilians I. anläßlich des Jubeljahres für die Türkenhilfe aufgestellten *stöck oder druhen* zu öffnen und zu verrechnen (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 29'—30'). 1496 verleiht er einen Ablass zugunsten der Heilig-Blut-Kirche in Walldürn (Wolfgang Brückner, Die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn. 1958 S. 51 Anm. 154); über weitere Ablassverleihungen vgl. v. Bibra 2 S. 317f. 1510 wird im Bistum der Ablass zugunsten des Deutschen Ordens (Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 663; Rats-Chronik, QFW 2 S. 72 Nr. 220), 1517 und 1518, offenbar mit seiner Zustimmung, in Würzburg der Ablass für den Neubau der Peterskirche in Rom verkündet (Alois Schulte, Die Fugger in Rom 1. 1904 S. 146f.; Theobald Freudenberger, Der Würzburger Domprediger Dr. Johann Reyss. 1954 S. 110—112),

der den Anlaß für Martin Luthers Thesen bildete. — In seine Regierungszeit fallen die Anfänge der Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in Grimmenthal bei Meiningen (Johann Sebastian Güth, Poligraphia Meiningensis, Gotha 1676 S. 196—198; Georg Brückner, Grimmenthal als Wallfahrt und Hospital, NBeitrGDtAltertum 1. 1858 S. 99—311), die später von Luther ausdrücklich verurteilt wird (D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 4. 1916 S. 493f. Nr. 4779), und der zum Vesperbild in Dettelbach (Trithemius, Ann. Hirsaug. 2 S. 638; ders., De miraculis B. M. V. in ecclesia prope Dettelbach, Würzburg 1511 u. ö.; vgl. Josef Dünninger, Maria in arena, BayerJbVolkskde 1951 S. 62—68). — Anlässlich eines Besuches im Bamberger Dom am 7. Juni 1495 gibt er *ad reliquias 4 flor.* (Christian Haeutle, Vornehme Besuche in Bamberg von 1464 bis 1500, 37. BerHistVBamb 1875 S. 25, 51f.), und 1499 empfiehlt er mehrere Heilig-Land-Fahrer aus dem Hochstift dem Dogen von Venedig (Reinhold Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. 1900 S. 200f.).

Er erneuert 1496 dem Georg Reyser, „auf dem Gebiet der liturgischen Drucke einer der bedeutendsten Meister der Inkunabelzeit“ (Kurt Ohly: GutenbergJb 1956 S. 135), das Druckprivileg (AUfr 14/II. 1857 S. 150), der 1496—1499 u. a. ein *Antiphonarium Herbipolense* (GW 2065) und wohl 1497 und 1499 ein *Missale Herbipolense* druckt (Friedrich Anton Reuß, Würzburg's erste Drucke, Serapeum 1. 1840 S. 102—104; Ilona Hubay, Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg. 1966 S. 304f.), bestellt 1504 Martin Schubart zum Buchdrucker (AUfr 14/II S. 186), der möglicherweise Reysers Typen erwirbt (Ferdinand Geldner, Die deutschen Inkunabeldrucker 1. 1968 S. 231) und auch mit Wiener Typen arbeitet (Gedeon Borsa, Wiener Typenmaterial zu Anfang des 16. Jhs. im Maingebiet, GutenbergJb 1966 S. 26—28). Vielleicht entsprachen dessen Leistungen nicht; jedenfalls werden in den folgenden Jahren Würzburger Breviere und Missalien auswärts gedruckt (v. Bibra 2 S. 308f.). 1518 erteilt er dem Johann Lobmeyer auf sechs Jahre ein Druckprivileg (W Ldf 19 S. 308; vgl. AUfr 14/II S. 188).

Begegnung mit Luther. Von Dr. Martin Luther, der im Hochstift Verwandte hatte — seine Großmutter väterlicherseits, Margarethe Lindemann, stammte aus Neustadt a. d. Saale und der später in Schweinfurt für die Reformation tätige Schulmeister Johann Lindemann scheint ein Vetter 2. Grades von ihm gewesen zu sein (Matthias Simon, Hatte Luther verwandtschaftliche Beziehungen zu Bad Neustadt a. d. Saale? ZBayerKG 24. 1955 S. 11—23) —, und dem Ablaß-

streit hatte der Bischof wohl schon früh Kunde¹. Luther trifft auf seiner Reise zum Heidelberger Generalkapitel aus Wittenberg über Coburg (15./16. April) und Königsberg i. Fr. (16./17.) kommend am 18. April 1518 in Würzburg ein (Johannes Baier, Dr. Martin Luther's Aufenthalt in Würzburg. 1895 S. 12—15). Wie Luther am 19. April *ex monasterio nostro Wirzburgensi* an Georg Spalatin mitteilt, war er mit Empfehlungsschreiben Kurfürst Friedrichs des Weisen an (den Hofmeister) Sigmund von Thüngen und Bischof Lorenz ausgerüstet; ersteren habe er nicht angetroffen, sei aber vom Bischof empfangen worden, der ihm, nachdem er einen Begleiter nach Heidelberg abgelehnt habe, einen erbetenen Geleitbrief (*litterae testimoniales*) gegeben habe (D. Martin Luthers Werke, WA Briefwechsel 1. 1930 S. 168f. Nr. 73; QFW 18 Nr. 456); doch soll er auch Luthers „hitziges Verfahren“ getadelt haben (Scharold, Reformation S. 91 nach einer verschollenen „Geschriebenen Würzb. Chronik“). Luther verläßt Würzburg am 19. April, um sich über Miltenberg (20./21.) nach Heidelberg zu begeben, wo er als Distriktsvikar am Generalkapitel teilnimmt. Auf der Rückreise weilt er — wahrscheinlich am 4./5. Mai — nochmals in Würzburg (Baier S. 22—25)². Kurz vor seinem Tode, wohl im Januar 1519, als Luther nach Rom geladen werden sollte, schreibt Bischof Lorenz an dessen Landesherrn, Kurfürst Friedrich den Weisen: *Liber herohm, ich bit, ir wollet wol achtung auff den munch doctorem Martinum geben, den er ist rechtschaffen, und so Euer Lieb ihn nicht lenger darff behalten, so schicke ihn mir zu; er sol mir ein lieber gast sein* (D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 5 S. 100 Nr. 5375a; vgl. Baier S. 26). Luthers im Sommer 1540 ausgesprochene Meinung, Bischof Lorenz wäre lutherisch geworden, wenn er länger gelebt hätte (s. unten, Beurteilungen), eine Meinung, die von Spalatin bekräftigt (s. unten, Beurteilungen, und Baier S. 25) und von der älteren protestantischen Lite-

¹) Unter dem 18. März 1518 teilt Johann Leinkauf dem Bischof (*ad manus proprias*) u. a. aus Rom mit: *Miserat nuper reverendissimus dominus archiepiscopus Maguntinus sanctissimo domino nostro nonnullas conclusiones per quendam Martinum Lauter sacre theologie magistrum Witemburgi contra indulgencias per Alemaniam expositas disputatas, que hic a multis absque tamen aperto iudicio leguntur. Non mitto earum copiam, cum mihi certo persuadeam istic esse vulgaciore omnia et per reverendissimam p(aternitatem) v(estram) illis tantisper non caruisse* (W Geistl. Sachen 3025).

²) Über die an Luthers Besuch anknüpfenden Sagen — ihm sei, als er beim Hochamt diakoniert habe, beim Verlesen des Evangeliums das Buch herabgefallen; er habe Bekanntschaft mit Tilman Riemenschneider gemacht (was denkbar wäre), der den (jedoch bereits 1507 vollendeten!) Apostel Philippus für die Würzburger Marienkapelle nach Luthers Kopf modelliert habe, — vgl. Baier S. 20—22.

ratur häufig wiederholt wird¹, bleibt hypothetisch; des Bischofs kirchliche Tätigkeit (s. oben) spricht freilich ebenso dagegen wie Luthers frühere Äußerung über ihn in seiner Rede gegen die Wallfahrt nach Grimmenthal: *Hic nullus episcoporum contradicebat, sed Wirtzpergensis tacebat consentiens* | . . . *Der Bischof von Würzburg schweig stille dazu und willigte darein* (D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 4 S. 493f. Nr. 4779).

Literarisches. Sein Sekretär Johannes Sieder (1501) hat mehrere antike Dichtungen ins Deutsche übertragen (Franz Josef Worstbrock, *Deutsche Antikerezeption 1450—1550*, Teil 1. 1976 S. 22f., 117, 198). — 1506 beruft er den mit seinem Konvent in Sponheim zerstrittenen Abt Johannes Trithemius, der das Würzburger Geistesleben nachhaltig beeinflußt, an die Spitze des Klosters St. Jakob in Würzburg (s. oben S. 63 und Klaus Arnold, Johannes Trithemius, QFW 23. 1971 bes. S. 204—216).

Persönliches. Der Bischof ist Mitglied der Haßfurter Marienbruderschaft (AUFr 15/II—III. 1861 S. 271). Er stiftet für sich 1519/20 zum 9. Februar Jahrtage im Dom, in den Würzburger Stiften Neumünster, Haug und St. Burkard (Revers vom 24. März 1519: WWU 10/38), in den Klöstern St. Jakob in Würzburg, Ebrach und Bildhausen, in den Pfarrkirchen Karlstadt und Rothenfels a. M., im Frauenkloster Paradies zu Heidingsfeld (v. Bibra 2 S. 335f.), im Stift Triefenstein, im Würzburger Reuerinnenkloster (W Ldf 20 S. 490, 813) und im Kloster St. Marx in Würzburg (Ldf 26 S. 878). — Sekretäre: Johannes Sieder (1501) (s. oben, Literarisches), Nikolaus Crontaler (1501) (WWU 32/32) und Johann Pfeufelmann (Fries S. 865). — Als sein Leibarzt wird (1505) Burkhard von Horneck genannt (Heinrich Endres, Johannes Trithemius und Burkard von Horneck, Mainfränk-JbGKunst 9. 1957 S. 159—169; NDB 9. 1972 S. 637).

Beurteilungen. Johannes Trithemius, Abt des Würzburger Schottenklosters: *vir prudens, consiliis cautus et actione praecipuus*,

¹) Vitus Ludovicus a Seckendorf, *Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo*. Leipzig ²1694. 1 S. 29: „Optime animatus fuit ad emendandos ecclesiae errores et propterea Lutheri conatibus favebat. Testis est Spalatinus . . .“; D. J. C. L., *Denkwürdiges Leben eines berühmten Bischoffs zu Würtzburg und grossen Patrons des durch Lutheri Fleiss wieder hervorbrechenden Evangelii, Herrn Laurentii von Bibra, in der Ordnung des 61. Bischoffs des Würtzburgischen Stifts* (Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1722) S. 1053—1060 u. a.; dagegen jedoch vor allem v. Bibra 2 S. 323f.

*amator cleri, defensor populi, cultor pacis omniumque claustralium obser-
vantiam vitae regularis custodientium fautor, promotor et benefactor
singularis, et qui ecclesiam aedificiis, proventibus et bonis meliorem
reddere, quantum cum deo potest, quotidie non cessat, sua scilicet pru-
dentia et industria sine cuiuscumque iniuria* (Ann. Hirsaug. 2 S. 557). —
Grabschrift, verfaßt von Lorenz Fries: . . . *pacis artibus praecipue
florens hanc remp(ublicam) bene gerendo splendideque augendo effecit, ut
iam fato functus potissima sui parte adhuc vivat, immortale posteris imi-
tandi exemplar relinquens* (Reinhart S. 868; Gropp, Coll. noviss. 1
S. 173). Epigramm des Lorenz Fries: *Princeps probus, praesul pius,
patriae pater, | Laurentius sub hoc solo positus iacet, | non totus attamen; |
Deo nam spiritum prius dedit; | quae caetera affuere, | nunc terris
perambulant satis recognita, | gloria, fides, pax, religio et summa aequitas*
(ebd.). — Vgl. auch das Epigramm des Erfurter Poeten Christophorus
Auläus (August Amrhein, Beiträge zur fränkischen Epitaphienliteratur,
AUfr 46. 1904 S. 192) und die Elegie des Leonhard von Egloffstein
(Franz Bittner, Leonhard von Egloffstein, ein Bamberger Domherr
und Humanist, 107. BerHistVBamb 1971 S. 143f.). — Rats-Chronik
der Stadt Würzburg: *Dan er ein gut, fridtllich, löblich regiment . . .
geführt hat gegen arme und reiche, niemandt ungetröst von ihme lassen
gehen, einem jeglichen . . . gute vernünftige antwort geben, auch allwegen
geneygt, fridt zwischen fürsten und herrn zu machen, damit arme leut nicht
undergedruckt wurden und also löblich und ehrlich in seiner bischoflichen
würde . . . regirt fridlich in seinem landt, wiewol andere seyne anstoßende
fürsten und reichstett das mehren teil krig und aufruhr gehabt. So hat er
sich doch also gegen der römischen keyserlichen magestet fridtsamblich
gehalten, daß derselbige römische keyser Maximilianus kein krieg uber
sein landt hat wollen verhängen, wiewohl er vihl fürsten des reichs wider
ihn hette und sunderlich den marggraf, hertzog aus Beyern, bischof zu
Meintz, Bamberg, Hessen, Nürnberg und vom adel; jedoch möchten sie
ihme nichts abgewinnen* (QFW 2 S. 77 Nr. 242). — Wilhelm Werner
Graf von Zimmern: *Nun hielt er sich in seyner regierung . . . nit weniger
ganz loeblich, wesenlich und wol, wie . . . seyn vorfarder auch geton. Dann
er was gar ayn hochverstendiger, vernunftiger furst, darzw ganz sorgfellig,
der alle seyne sachen und handlungen hoechstz fleys betrachten und
erwegen tet, was im furstendig oder nachtaylig seyn moecht. Seyn hofhal-
tung geschach mit aynem so furstlichen pracht und sondern reychlikait
oder myltikait, welcher das gesehen, het in leychtlich verdenken mugen, als
ob er ayncher besserung noch wolfart seyns bischtumbs geachtet und gar
kayn sorg in im gewesen* (Engel S. 130). — BK 5a: *iuvenis procere ac
elegantis stature* (z. Zt. seiner Wahl). — BK 5b (ähnlich 5c): *vir sapiens*

et industrius apud illustrissimum regem Rhomanorum d. Maximilianum postea imperatorem multum acceptus fuit et ab eodem impetravit, ut ipse et sui successores monetam auream [. . . Lücke]. Qui etiam multa edificia in castris et opidis sue diocesis, pro vetustate temporis dirutis et lapsis, a novo et fundaliter (1) erexit et habitationes pulcherrimas edificari procuravit, civitates et villas exterorum multaque bona immobilia ad ecclesiam Herbipolensem emit. Et principibus ac nobilibus ad eum venientibus magnas reverentias cibo potuque ostendit. Pacem vero sue ecclesie toto suo regimine servavit et procuravit et tandem multa bona tam in aere quam in frumento et vino post se reliquit . . . — BK 7: . . . fuit pacificator et concordator principum. — BK 13 (Lorenz Truchseß von Pommersfelden [† 1543] eigenhändig): . . . vir magne prudentie et experientie, ecclesiam optime rexit ad hec usque tempora. Ecclesie dominium honestis condicionibus auxit, inter anfractus maris et tempestatum temporis ecclesiam sibi que subiectos in portum tranquilissimum mira prudentia ad littus pacis adduxit. . . . Ob nature benignitatem Maximiliano cesari gratissimus. Quam plura ab temporis condicionem ecclesie pastor necessarius, discant posteri eius exemplo ecclesie preesse factisque extendere famam. — BK 14: optimus etiam presul, . . . hic plurima redemit et nova quedam castella ecclesie adiecit et emit, nam centum milia et lvij milia aureorum et xxvij exposuit ad redimenda atque augenda bona ecclesie sue Wurtzburgen. et summarum rerum illarum et bonorum impignoratorum, que redemit, quinquaginta milia et xlij milia aureorum et lx florenorum. — Martin Luther (Sommer 1540): Bischoff Lorentz zu Wirtzburg, einer von Bibera, ein sehr fromer bischoff, der auch noch were luterisch worden, so er lenger gelebt hette (D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 5. 1919 S. 100 Nr. 5375a); ders. (undat.): Desgleichen waren auch feine, fromme Bischöfe, als der zu Würzburg, Cöln, welche ohn Zweifel diese Lehre mit fröhlichem, freudigen Herzen angenommen würden haben, wenn sie zu dieser Zeit noch gelebt hätten. Denn ich habe oft gehort, daß sie des Papsts Superstition und Wesen verdammt haben. Und der Bischof zu Wurzburg hatte ein Sprüchwort, wenn er einen bösen buben sahe: „Ey, in ein Kloster mit dir!“ sprach er, „du bist weder Gott noch den Menschen nütze.“ Als wollt er sagen, in Klöstern seyn nur faule Säue und Bauchknechte, die nichts thuen, denn essen und trinken, sich mästen, müßig gehen, schlafen, faulenzten, und Niemand dienen, denn ihnen selbs, wie die Rattenmäuse¹ (ebd. Tisch-

¹) Mit Scharold, Reformation S. 94f. und Götz Frhr. v. Pölnitz, Julius Echter von Mespelbrunn. 1934 S. 7 Anm. 2, ist anzunehmen, daß Luther den Bischof mißverstanden hat; dieser habe nicht vom Kloster im allgemeinen, sondern vom Kapitelsgefängnis, das auch 'claustrum' hieß, gesprochen.

reden 6. 1921 S. 321 f. Nr. 7006). — Georg Spalatin: . . . *ist ein solcher verständiger, weiser und ehrlicher mann geweßt, daß er in einem jahr des erzbischoffs zu Cölln, des Pfalzgrafen churfürsten bey Rhein, des röm. kaisers Maximilians rat und letztlich zu Würzburg bischoff worden. Hätte auch dieser bischoff Lorenz von Bibra länger sollen leben, so haltens viel leute dafür, die ihn sehr wohl gekannt haben, daß er das heilige evangelium auch angenommen hätte, denn er war sehr übel geweßt an dem römischen wesen, wolte auch ihr erdichtet gülden gnadenjahr und ablaßkrämerey nicht zulassen, je länger je weniger* (Georg Spalatin's Leben Friedrichs des Weisen: Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte 5. Chemnitz 1770 S. 129). — Caspar Bruscius (1549): *Praefuit episcopatu laudabiliter annis 24, ita ut eidem summe etiam prodesset* (Magni operis . . . 1 Bl. 174'). — Graf Heinrich IV. von Castell an Valentin Jeger, Amtmann zu Wiesenbronn (8. Januar 1593): . . . *ein furnehmer ansehnlicher herr gewesen, so 23 jar regiret, stattlich gebauet und hoffgehalten, wie wir solches von unserm herrn vatter seligen* [Graf Wolfgang I. *1482, reg. 1528—1546] *(der bey ime erzogen worden) vil-mals vernomen . . . Es ist auch bischof Lorentz einsmals uf einen reichstag kommen mit 200 wolgeruster pferden, und für kayser Maximiliani losament uber geritten, haben alle ein farb gekleidet in frenkischen mutzen, hinden und vornen zerschnitten, damit das harnisch hiedurch geglanzt, und fuchsschwantz umb die spies gefuert, wie damals frenkische reuter gebrauch gewesen, da hab der kayser gesagt: 'Sihe durch Gott, wie prangt das almosen', hat in verschmacht, weil sonsten kein fürst so stattlich eingeritten* (W G-Akten 19 140 Abschr.). — BK 22: *vir paris artibus praecipue florens, rempublicam Herbipol. bene gerendo splendideque augendo fecit, ut iam fato functus potissima sui parte adhuc vivat, immortale posteris imitandi exemplar relinquens.*

Tod: 6. Februar 1519 in Würzburg (Marienberg), offenbar nach längerer Krankheit¹; denn schon am 1. Juni 1513 bemüht Markgraf Kasimir von Brandenburg-Ansbach sich mit Hinweis darauf um die Coadjutorie für seinen Bruder Dompropst Friedrich (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 8. 1852 S. 307), und er selbst bat das Domkapitel am 3. Februar 1519 um Konrad von Thüngen als Coadjutor (Reinhart S. 867). — Jahr, Tag und Ort: Rats-Chronik: *nachts umb 8 uhren* (QFW 2 S. 76 Nr. 242); Reinhart: *auf den abend um 7 uhr* (S. 867). — Jahr und Monat: Tagebuch Cuspianians

¹) Reinhart S. 867: *Die frantzosen haben ihn wohl gepeinigt und das eine aug zerrissen, daß er dasselbe mit niedergesenktem paret verdecken muste.*

(MIÖG 30. 1909 S. 316); Spalatins Leben Friedrichs des Weisen (Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte 5. Chemnitz 1770 S. 128). — Jahr, Monat und Tag: Grabschrift (Reinhart S. 868; Gropp. Coll. noviss. 1 S. 173); Nekrolog des Stiftes Ansbach (QFW 3 S. 25 Nr. 48); Nekrolog des Heilig-Geist-Stiftes Heidelberg (HJb 13. 1892 S. 765 aus dem Cod. Pal. Lat. 506); Ratsprotokoll: . . . *uf die nacht zwischen acht und newen horen . . . mit verwarung aller sacrament* (Bd. 9 Bl. 37 WStadtA); BK 5b, 5c u. a. — Tag (6. Februar): Nekrolog des Klosters St. Afra in Würzburg: *restaurator et reformator huius monasterii* (Der fränkische Merkur 6. 1799 Sp. 1116); zum 24. Januar (*fer. II. post Sebastiani et Fabiani mart.*): Anniversar der Pfarrkirche Haßfurt (WDGBl 7. 1940 S. 46); zum 4. Februar: Erzbischof Albrecht von Mainz an Kurfürst Friedrich von Sachsen (RTA J. R. 1 S. 198 Nr. 32); zum 5. Februar: Anniversar des Stiftes Neumünster in Würzburg (WHV MS. f. 36 Bl. 46'); Anniversar des Augustinerklosters Würzburg (QFW 18 Nr. 487); zum 7. Februar: Nekrolog des Klosters Münsterschwarzach (Franz X. Wegele, Zur Literatur und Kritik der Fränkischen Necrologien. 1864 S. 7). — Begraben am 9. Februar: Ratsprotokoll (Bd. 9 Bl. 37—37' WStadtA); Rats-Chronik (QFW 2 S. 77 f. Nr. 242). — Grab: Würzburg, Dom (BK 5b und c: *ingens . . . Laurentii ep. marmor in eccl. Herbip. parieti affixum erectum est per industriosum artificem Tilmannum Rimenschneider feria 5. in . . . vigilia Mathei ap. et ev.* [Sept. 20] *anno etc. 20*). Abbildungen des Grabmals¹: KD Stadt Würzburg, Taf. VIII; Pinder, Vom Wesen und Werden deutscher Formen 3, Bildbd. S. 189f. u. a. — Herzsepultur: Ebrach, Klosterkirche (Ignatius Gropp, Monumenta sepulchralia ecclesiae Ebracensis. 1730 S. 33). — Eingeweideseypultur: Würzburg, Marienbergkirche.

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). — Gußmedaille von 1496, die mehrere geringfügig veränderte Auflagen erlebte. Titelholzschnitt zu des Johannes Trithemius *Compendium sive breuiarium primi voluminis chronicarum sive annalium de origine regum et gentis Francorum*. Mainz (P. u. J. Schöffler) 1515. Abb. beider Portraits: Aus den Schätzen des Mainfränkischen Museums Würzburg, hg. von Max H. von Freeden. 1972 S. 82 u. 37. — Ölgemälde (kaum zeitgenössisch): Würzburg, Festung Marienberg.

¹) W Ldf 91 (liber quietantiarum IV [Bischof Konrads von Thüngen]) Bl. 119: *Thill Rymenschneider q(uittirt) 157 fl. von bischove Lorentzen seligen marmel stain zu hauhen, die ime uf die 120 fl. bezalt worden, so er hievor bey leben bischove Lorentzen empfangen, macht alles 277 fl. und ist damit gar vergnuet. Actum sambtag nach Dorothee [Februar 8] anno 1522.*

Wappenfenster von 1503 und Wappenstein von 1514 in der Pfarrkirche zu Bibra (KD Thüringen 34: Kreis Meiningen. 1909 S. 301f., 308 [Abb. des Wappensteines], 321; Otto Alfred Fritz, Die Kirche des heiligen Leo zu Bibra, WDGBI 24. 1962 nach S. 48 und Abb. 2 [Wappenfenster]).

Über seine Münzen vgl. Georg Joseph Keller, Geschichte des bischöflich würzburgischen Münzwesens unter Lorenz von Bibra [mit 10 Urkunden], AUfr 10/I. 1849 S. 1—50; August Schäffler, Erste Publikation aus der „hohen Registratur“: Magister Lorenz Fries zum fränkisch-würzburgischen Münzwesen, ebd. 22/I. 1873 S. 159—184 Nr. 12—20; W Ldf 19 S. 172, 204, 268; v. Bibra 2 S. 305—307; Hansheiner Eichhorn, Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1610, VjschrSozialWirtschG Beih. 58. 1973 S. 53, 316.

Eigenhändige Unterschriften: 1513 Mai 6 (WWU 3/68*), 1513 Mai 21 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 639); eigenhänd. Briefkonzept, undat., ca. 1511/12 (W Stdb. 948 S. 369—381).

Elektensiegel: 1. rund (Durchm. ca. 3,5 cm), viereckiger, unten abgerundeter quadrierter Schild (l. Rechen, 2. u. 3. nach rechts gewandter, steigender Biber, 4. Fahne); Umschrift (auf Spruchband): † + lavrencii + dei + gracia + electi + herbipolen(is); 1495 Mai 13 und Sept. 3 (W Libell 445, Wahlkapitulationen), 1495 Mai 16 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1473). Beschreibung: Heffner Nr. 105; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 10 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 64.

2. rund (Durchm. 3,2 cm), Siegelbild wie 1; Umschrift (auf Spruchband: · lavrenci electi herbipolen(is); 1495 Okt. 12 (W Libell 445, Bischofseid). Beschreibung und Abbildungen fehlen.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 4,6 cm), in gotischer Architekturumrahmung stehender Bischof in Pontifikalgewandung mit Stab (links) und Schwert (rechts), zu beiden Seiten zwischen Umrahmung und Umschrift: 14—95; unten, die Umschrift teilend, Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Elektensiegel 1; Umschrift: SLAVRENCY D(ei) G(ratia) EP(iscop)I HERBIP(olensis) ET FRANCIE ORIEN(talis) DVCIS; von Heffner an einer Urkunde des Staatsarchivs Würz-

burg von 1496 festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 107; Abbildung: ebd. Taf. XI Nr. 1.

2. rund (Durchm. 3,2 cm), Siegelbild wie oben Elektensiegel 1; Umschrift: S: LAVRENCY:DEI:GRACIA:EPISCOPI:HERB(ipole)N-(sis); 1496 Mai 27 (Weimar, Urk. 1496 Mai 27), 1496 Aug. 24 (Frh. zu Franckenstein'sches Archiv Ullstadt, XIII/81/3), 1497 Aug. 28 (WWU 1/22).

3. rund (Durchm. 4,5 cm), Siegelbild wie oben Elektensiegel 1; Umschrift: S. LAVRENCY.D(ei).G(racia).EP(iscop)I:HERB(ipole)N-(sis).ET.FRANCIE.ORIEN(talis) DVCIS 1498; 1502 Juni 1 (WWU 3/74*), 1508 Dez. 13 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1474), 1510 Juli 21 (WWU 19/12), Sept. 30 (Stiftsarchiv Aschaffenburg U 2246, sehr gut erhalten), Nov. 23 (WHV 6), 1513 Mai 6 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 637), 1514 Sept. 26 (WHV 65), 1518 Juni 24 (WWU 19/97). Beschreibung: Heffner Nr. 103; Abbildung fehlt.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4,4 cm), Brustbild des Bischofs unter gotischem Baldachin in Pontifikalgewandung mit Stab (links) und Schwert (rechts); links Wappenschild mit Fahne, rechts mit Rechen, unten, die Umschrift teilend, quadrierter Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Elektensiegel 1; Umschrift: ꝸ. vicariat(us) · labrencij · ep(iscop)i · herbipolen(sis); 1497 Nov. 24 (WWU 17/195). Beschreibung: Heffner Nr. 108; Abbildung: ebd. Taf. XI Nr. 2.

KONRAD II. von THÜNGEN

1519—1540

Reinhart S. 868—925; Gropp, Coll. noviss. 1 S. 252—277; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 70—191; Ussermann S. 138—140; Amrhein Nr. 1457.

Die Geschichte des Bauern-Krieges in Ostfranken von Mag. Lorenz Fries, 2 Bde., hg. von August Schäffler und Theodor Henner. 1883.

Stolze Wilhelm, Die Supplemente zu Magister Lorenz Fries' Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken (ARG 5. 1907/08 S. 191—212).

Bechtold Arthur, Zur Geschichte des Bauernkriegs: ein unbekanntes Manuskript von Lorenz Fries (AUfr 71. 1937/38 S. 162—169).

Die Stadt Würzburg im Bauernkriege von Martin Cronthal, Stadtschreiber zu Würzburg, hg. von Michael Wieland. 1887.

Scharold Karl Gottfried, Dr. Martin Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das damalige Bisthum Würzburg. 1824.

- Ders., Beiträge zur Geschichte des Bauernkriegs (AUfr 5/III. 1839 S. 30—58).
 Wegele Franz Xaver: ADB 16. 1882 S. 632—634.
 Thüngen Rudolf Karl Reinhard Frhr. von, Zur Genealogie der Familie derer von Thüngen (AUfr 54. 1912 S. 25f.).
 Amrhein August, Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573 (RefGeschichtlStud 41/42) 1923.
 Thüngen Rudolf Frhr. von, Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherrn von Thüngen 1. 1926 S. 207—259.
 Scarbath Alma, Bischof Konrad III. [!] von Würzburg und der Bauernkrieg in Franken. Würzburger Diss., Lohr a. M. 1935.
 Schottenloher Karl, Beiträge zur Geschichte der Reformationsbewegung im Fürstbistum Würzburg 1526—1527 (ZBayerLdG 12. 1940 S. 163—172).
 Hoyer Ernst, Fürstbischof Konrad III. [!] von Thüngen als Richter (WDGBI 14/15 = Herbilpolis Iubilans. 1952 S. 433—477).
 Wendehorst Alfred, Mitteilungen aus der Gothaer Handschrift Chart. A 185 zur Geschichte der Würzburger Bischöfe Konrad von Thüngen (1519—1540) und Melchior Zobel von Giebelstadt (1544—1588) (WDGBI 35/36 = Festschrift für Theobald Freudenberger. 1974 S. 149—167).
 Heßberg Hanns Frhr. von, Über die Ahnen des Konrad von Thüngen, Bischofs von Würzburg und Herzogs zu Franken 1519—1540 (Genealogie 23. 1974 S. 255—260).
 Schötenloher Karl, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 3. 1936 (Neudruck 1957) Nr. 34 126—34 133.
 Die Literatur zur Geschichte des Bauernkrieges unten S. 81 Anm. 1.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus der Lutzischen Linie der Herren von Thüngen. Geboren um 1466 als zweites Kind Dietz' VIII. († 1502) und seiner zweiten Frau Anna geb. Truchseß von Wetzhausen, wohl auf Burg Reußenberg (v. Thüngen 1 S. 207 und Stammbaum; vgl. Theodor Kramer, Das älteste Würzburger Wappenblatt, WDGBI 14/15. 1952 S. 481; Grabschrift, s. unten: *vixit autem annis plus minus 74*; Bericht über seinen Tod: Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 147 Bl. 57: *soll . . . gewesen sein 73 jare*; Zimmern S. 135: *74 jar*). Brüder: Eustachius (Stachius) I., Amtmann zu Trimberg (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 445) († 1544), Bernhard II., Amtmann zu Gemünden, später zu Rothenfels († 1541); Schwestern: Brigitta (Anna?) († 1501), vermählt mit Kilian von Lichtenstein; NN. vermählt mit NN. von Schaumberg (v. Thüngen 1 S. 202—207, 260—266 und Stammbaum; v. Heßberg, Über die Ahnen).

Konrad wird 1480 Domizellar in Würzburg, soll in Pavia studiert haben (Johannes Looshorn, Die Gesch. des Bisthums Bamberg 4. 1900 S. 504), 1504 wird er in Würzburg Domkantor, 1508 Domscholaster (Amrhein Nr. 1457). In Speyer wird er 1504 Domizellar und 1512 Domherr (Die Protokolle des Speyerer Domkapitels 1, hg. von Manfred Krebs. 1968 S. 510).

Wahl und Weihe. Einstimmig (nur er selbst gibt seine Stimme Peter von Aufseß) gewählt am 15. Februar 1519 (Not.-Instr. W Stdb 554 Bl. 104—107; Rats-Chronik, QFW 2 S. 79 Nr. 246). Vor der Wahl soll der Domherr Jakob Fuchs von Wallburg d. Ä., der sich später zu Luther bekennt, von einem Teil des Kapitels favorisiert worden sein (Reinhart S. 868). Über die Wahlkapitulationen vom 15. Februar, 31. Mai und 4. Oktober vgl. Abert, AUfr 46. 1904 S. 79f. Domherr Karl von der Tann holt für ihn (er ist noch *in diaconatus ordine*) in Rom die Bestätigung Papst Leos X. (13. April) ein (WWU 85/97; Eubel ²³ S. 208; Paul Kalkoff, Die Vollziehung der Bulle „Exsurge“ insbesondere im Bistum Würzburg, ZKG 39. 1921 S. 24 Anm. 2; Verzeichnis der Ausgaben Karls von der Tann: W Historisches 353). Nach Rückkehr von der Huldigungsreise wird er am 23. April zum Priester (Rats-Chronik, QFW 2 S. 79 Nr. 248), am 2. Oktober schließlich von Bischof Georg III. von Bamberg (BK 5 b u. c.) zum Bischof geweiht (Reinhart S. 868; Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke, StudMittBenedCist 18. 1897 S. 77; Festordnung: Rats-Chronik S. 95—98; Verzeichnis der Gäste: Meiningen, GHA, Sect. I R 443), wozu er am 26. August einlud (UB der Stadt Heilbronn 3 S. 529 Nr. 2542; Meiningen, GHA, Sect. I R 443 an Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen).

Kaiser und Reich. Bei der Krönung Karls V. in Aachen (23. Oktober 1520) ist er durch seinen Hofmeister Sigmund von Thüngen vertreten (RTA J. R. 2 S. 77 Anm. 3). Zum Wormser Reichstag findet er sich Ende Januar 1521 ein, wo er seinen Kanzler Peter von Aufseß mit der Abfassung des Publikationsmandates der gegen Luther gerichteten Bannbulle beauftragt, das am 31. Januar im Druck erscheint (Karl Schottenloher, Die Druckauflagen der päpstlichen Lutherbulle „Exsurge Domine“, ZBücherfreunde NF 9/II. 1918 S. 204; Kalkoff: ZKG 39 S. 1—44; Schottenloher, Beiträge S. 163f.). Am 4. März empfängt er in Worms die Regalien (WWU 38/21: Friedrich Merzbacher, Zum Regalienempfang der Würzburger Fürstbischöfe, ZSRG Kan 39. 1953 S. 453—546; RTA J. R. 2 S. 152) und Privilegienbestätigung (WWU 35/10); gegen die Belehung mit dem Herzogtum Franken wenden sich die Kurfürsten von Mainz, Sachsen und Brandenburg und der Bischof von Bamberg, da sie selbst im Herzogtum Franken *furstentumb, land und gepiet haben, darin oder daruber sie dem Bischof von Würzburg keins herzogtumbs oberkeit, herlikait oder gebiet gesten*, wogegen der Kaiser auf das Herkommen und die Unschädlichkeit des Titels für die Einspruch Erhebenden hinweist (Nürnberg, Rep. 132 Herrschaftl.

Bücher Nr. 4 Bl. 24—27). In Worms leiht er dem Kaiser (21. Mai 1521) 3000 fl. (W Ldf 77 S. 703). Er gehört dem Ausschuß für die Reform des Reichskammergerichts an (RTA J. R. 2 S. 161) und wird für die Zeit vom 1. April bis 1. Juni 1522 in das Reichsregiment gewählt (ebd. S. 731). Noch von Worms aus bescheidet er die fränkische Ritterschaft, daß er bei Kaiser und Ständen für den rechtlichen Austrag von Fehden tätig gewesen sei (ebd. S. 252). Die Romzugshilfe des Hochstifts wird in Worms mit 45 Mann zu Pferd, 208 zu Fuß und 500 fl. festgesetzt (ebd. S. 427). Abweichend von der Politik seiner beiden Vorgänger tritt er nach längeren und in Rücksichtnahme auf den Pfälzer Verbündeten zögernden Verhandlungen am 23. November 1521 dem (durch die Reformation bereits geschwächten) Schwäbischen Bund bei (WWU 19/13^a; vgl. Alfred Tausendpfund, Der Beitritt des Hochstifts Würzburg zum Schwäbischen Bund, WDGBI 37/38. 1975 S. 411—438), der unter kaiserlicher Mitwirkung den Frieden im Südwesten des Reiches schützen half und bei der Niederwerfung des Bauernaufstandes noch einmal tatkräftig handelt (s. unten). Am 26. April 1522 gebietet der Kaiser ihm, dem Grafen Georg von Wertheim gegen Manegold von Eberstein und andere Friedensstörer zu Hilfe zu kommen (Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim 2 UB S. 320 Nr. 210).

Am 22. März 1522 findet er sich zum 1. Nürnberger Reichstag ein (RTA J. R. 3 S. 31), nimmt zeitweise selbst, während er sich sonst durch Dr. Nikolaus (Geys von) Hanau vertreten läßt, am 2. Nürnberger Reichstag (1522/23) teil (ebd. S. 316), dessen Plan einer allgemeinen Türkensteuer Veranlassung zum ersten Würzburger Landtag (1523) gibt (Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 107f.); doch verläßt er Nürnberg wegen der bevorstehenden Adelsversammlung zu Schweinfurt (s. unten S. 80f.) am 20. Januar (1523) (Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Hzg. Georgs von Sachsen, hg. von Felician Gess 1. 1905 S. 446 Nr. 438). Zum 3. Nürnberger Reichstag 1523/24 trifft er am 16. Dezember (1523) ein (ebd. S. 586 Nr. 580) und bleibt dort anwesend (RTA J. R. 4 S. 215, 610; ARC 1 S. 422).

Die Beschlüsse des um einen antilutherischen Bund bemühten Regensburger Konvents vom Juni/Juli 1524 werden ihm mit Beitrittsaufforderung mitgeteilt (ARC 1 S. 322). Mit zahlreichen anderen Reichsfürsten einigt er sich am 5. Juni 1524 in Heidelberg auf Polizeisätze (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 649 = W Ldf 25 S. 559). Dem am 14. November 1525 in Mainz von den zwölf Domkapiteln der Suffraganbistümer gefaßten „Ratschlag“, der den kirchlichen Neuerungen Widerstand entgegenzusetzen versucht (*Wider den rechten auf-rurischen verreterschen und mordischen ratschlag der ganzen Meinczischen*

pfafferey unterricht und warnunge D. Martin Luthers Werke, WA 19 S. 252—282 [eine weitere gleichzeitige Teilabschrift dieses Traktates: Meiningen, GHA, Sect. I R 288]; vgl. Johann Baptist Kißling, Lorenz Truchseß von Pommersfelden. 1906 S. 46—60) und dem Anschlag des Würzburger Klerus mit 150 fl. zur Durchsetzung der Beschlüsse stimmt er förmlich zu (Walter, Zum Mainzer Ratschlag vom Jahre 1525, ZKG 18. 1898 S. 412—419).

Während er beim Augsburger Reichsabschied am 9. Januar 1526 durch Bernhard von Thüngen und Nikolaus (Geys von) Hanau vertreten ist (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 459), trifft er zum 1. Speyerer Reichstag, der über die Gravamina der deutschen Nation, auch über die Liquidation des Bauernaufstandes (s. unten), berät, am 3. Juli ein (W Würzburger Reichstagsakten 12^a Bl. 90; vgl. Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 467; Reinhart S. 908; ARC 1 S. 424 Anm. 19). Persönlich besucht er auch den Dezember-Reichstag zu Esslingen, der sich mit der Türkenfrage befaßt (W Würzburger Reichstagsakten 12^a Bl. 215'—286'; Heinrich Christian Senckenberg, Neue und vollständige Sammlung der Reichs-Abschiede 2. Frankfurt a. M. 1747 S. 283; Lünig RA 2 [Part. gen. cont.] S. 471), während er zum Regensburger Reichstag im Mai 1527 wiederum Räte (Bernhard von Thüngen und Ambros Geyer) schickt (W Würzburger Reichstagsakten 12^a Bl. 288—324; RTA J. R. 7 S. 987 Nr. 12, S. 1003 Nr. 23). Für die Eilende Hilfe des sich infolge konfessioneller Spannungen bereits auflösenden Schwäbischen Bundes wird Würzburg auf der Augsburger Bundesversammlung (vgl. RTA J. R. 7 S. 414 f., 444, 447) am 28. November 1528 mit 50 Mann zu Roß und 200 zu Fuß angeschlagen (Urkunden zur Gesch. d. Schwäbischen Bundes, hg. von K. Klüpfel 2, BiblLitV 31. 1853 S. 331). Auf dem hochwichtigen 2. Speyerer Reichstag 1529 (Protest der evangl. Reichsstände) ist er mit großem Gefolge anwesend (W Würzburger Reichstagsakten 13; RTA J. R. 7, S. 1309 Nr. 148, S. 1385 f. Nr. 10). Im Oktober 1529 bietet er eine Eilende Hilfe zum Entsatz von Wien auf (W Ms. 8 Bl. 139—143; vgl. Politische Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation 1, hg. von Hans Virck. 1882 S. 402) und läßt etwa gleichzeitig ein Flugblatt über die Belagerung der Stadt drucken (Balthasar Müller) (Carl Göllner, Turcica 1. 1961 S. 178 Nr. 343); doch korrespondiert er 1529/30 mit anderen Bischöfen zwecks Abwehr des päpstlichen Türkenquarts (ARC 1 S. 426 f.). Mit zahlreichen Begleitern (u. a. den Domherren Hans von Lichtenstein, Martin von Uissigheim, Moritz von Hutten, den Theologen Weihbischof Augustinus Marius, Dr. Bartholomäus Arnoldi von Usingen, dem Kanzler Marsilius Brenninger) trifft er am 22. Mai 1530

in Augsburg zum Reichstag ein (Chron. von Clemens Sender, Chron-DtStädte 23 S. 258, 283; W Würzburger Reichstagsakten 14; 15 Bl. 1—152'; ebd. Reichssachen 984; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 564; vgl. Karl Eduard Förstemann, UB z. Gesch. d. Reichstags zu Augsburg 1. 1833 S. 263; ARC 1 S. 489 Anm. 53; ebd. 2 S. 85; QFW 18 Nr. 507), wo er am 22. Juni in den Fürstenausschuß *ad tractandum negotium fidei* gewählt wird (Valentin Tettleben, Protokoll des Augsburger Reichstags 1530, hg. von Herbert Grundmann. 1958 S. 59, 68, 72, 150) und von Karl V. am 24. September das Bergregal (WWU 35/18) sowie am 27. September Gerichtsprivilegien empfängt (WWU 35/14 I u. II); unter dem 16. August 1531 erhält er vom Kaiser ein Bündel von Privilegienbestätigungen (W Ldf 82 Bl. 58—69). Noch auf dem Augsburger Reichstag läßt er dem (Lorenzo) Campeggio mitteilen, daß er einigen Gravamina gegen den päpstlichen Stuhl nicht zustimme (Hugo Laemmer, Mon. Vaticana historiam eccl. saec. XVI. illustrantia. 1861 S. 56 f. Nr. 38; NB I/Erg.-Bd. 1 S. 134 Nr. 34) und im Oktober führt Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach Klage gegen den als Vorkämpfer der Altgläubigen geltenden Bischof (Förstemann, UB 2. 1835 S. 693, 733). Wie andere altgläubige Reichsfürsten erhält er ein Dankbreve Clemens' VII. vom 13. Oktober 1530 (NB I/Erg.-Bd. 1 S. 158 Nr. 41 Anm. 3).

Zum Regensburger Reichstag erscheint er erst am 29. Mai 1532 (Protokoll des ihn begleitenden Lorenz Fries über die Reise: W Stdb 911 Bl. 360—365. — Leonhard Widmann's Chron. von Regensburg, ChronDtStädte 15 S. 114; Ascan Westermann, Die Türkenhilfe und die politisch-kirchlichen Parteien auf dem Reichstag zu Regensburg 1532. 1910 S. 153 Anm. 1), scheint, wie geplant am 7. Juli heimzukehren (Julius Pflug, Correspondance, ed. J. V. Pollet 1. 1969 S. 262 Nr. 70) und beim Abschied (27. Juli) nicht mehr anwesend zu sein (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 602; vgl. W Würzburger Reichstagsakten 15, Bl. II 1—119, 148—165 mit Verzeichnis der Leute und ihrer Besoldung, die der Bischof gegen die Türken schickte, Bl. 118'; Würzburger Anschlag: W Ms. 8 Bl. 155—156'; NB I/Erg.-Bd. 2 S. 347 Nr. 190a). Über den Türkensieg 1532, für den er Messen und Prozessionen abhalten läßt (W Ms. 8 Bl. 157), unterrichtet ein (wiederum bei Balthasar Müller gedrucktes, vom 9. November 1532 datiertes) Würzburger Flugblatt (Göllner, Turcica 1 S. 228f. Nr. 456).

Am 8. November 1532 schließt er mit Mainz, Trier, Kurpfalz und Hessen auf zwanzig Jahre ein (interkonfessionelles) auch gegen das Übergewicht Habsburgs gerichtetes, später „Rheinischer Bund“ genanntes Defensivbündnis (Philipp Ernst Spieß, Gesch. des Kayser-

lichen neunjährigen Bunds. Erlangen 1788 S. 9, 50; vgl. Lünig, RA 19 [Spicil. eccl. cont. 1] S. 225 f.); die Kontrahenten lösen sich am folgenden Tag vom dahinsiechenden Schwäbischen Bund (W Mainzer Bücher versch. Inhalts 25 Bl. 378).

Auf dem Fürstentag zu Mainz am 26./27. Mai 1533 ist er durch seinen Bruder, Hofmeister Bernhard von Thüngen, Domherrn Daniel Stiebar (von Buttenheim zu Rabeneck) und Kanzler Marsilius Brenninger vertreten (Theodor Kolde, Der Reichsherold Caspar Sturm u. seine literar. Tätigkeit, ARG 4. 1906/07 S. 159). Am 9. September 1534 bestätigt Karl V. ihm den Erbschutz über alle Klöster und Kirchen des Hochstifts (AUfr 3/III. 1836 S. 104). Auf dem Koblenzer Konvent (13. Dezember 1534), der über die Niederwerfung des Wiedertäuferaufstandes in Münster in Westfalen berät, ist er vertreten durch den Domherrn Andreas von Thüngen und wiederum durch Bernhard von Thüngen (das Hochstift wird mit 1602 1/2 fl. angeschlagen, wovon bis zum 8. Mai 1536 561 1/2 fl. abbezahlt werden: Dollinger, Die Beteiligung Bayerns und Frankens an der Niederwerfung des Münsterischen Aufstandes 1534/35: ZBayrKG 10. 1935 S. 97—112), ebenso im April 1535 auf dem Wormser Reichstag mit gleichem Beratungsgegenstand (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 623), während er auf dem Wormser Reichstag im August 1537 durch seinen Sekretär Creutzmacher vertreten ist (W Würzburger Reichstagsakten 16 Bl. 26'—33'). Anfang 1538 versucht der kaiserliche Vizekanzler Dr. Matthias Held, den Bischof für einen katholischen Bund gegen die Schmalkaldener (die dann am 10. Juli in Nürnberg geschlossene „Christliche Einigung“) zu gewinnen, worauf dieser mit Hinweis auf das bestehende Würzburger Bündnissystem („Rheinischer Bund“ s. oben) und wohl auch aus Mißtrauen gegen den Kaiser nicht eingeht (Karl Gottfried Scharold, Korrespondenz zwischen dem Kaiser Karl V., dem Fürstbischof Konrad III. zu Würzburg und deren Räten über die 1538 im deutschen Reiche obwaltenden Religionswirren, AUfr 5/III. 1839 S. 59—75; ARC 3 S. 4 f.; vgl. Benno v. Bundschuh, Die Stellung Würzburgs zur Christlichen Einigung 1538, WDGBI 27. 1965 S. 5—28). Dem Nürnberger (1539) und dem für Speyer geplanten, dann aber in Hagenau abgehaltenen Religionstag gegenüber äußert er sich (*qui antiquae christianae ecclesiae religioni, statutis ac ordinationibus adhaeremus ac adhaerere volumus semper*), Kompromisse befürchtend, zurückhaltend (ARC 3 S. 53 f., 99 f.); doch sendet der bereits Todkranke im Juni 1540 den Domherrn Daniel Stiebar, Kanzler Jörg Farner, Ambros Geyer und Ewald Creutzmacher nach Hagenau mit dem Auftrag, auf ein allgemeines Konzil hinzuwirken (Reinhart S. 923 [irrtümlich: Reichstag];

Brück: WDGBI 26. 1964 S. 295; ARC 3 S. 108 Anm. 153, S. 116—119 Nr. 70, S. 159—162 Nr. 77 Beilage 1, vgl. S. 175 Nr. 81).

Nachbarn. Die Bemühungen Abt Johanns III. von Fulda, mit dem er sich 1527 verschiedenen Irrungen wegen vergleicht (W Ldf 26 S. 683), um ein selbständiges Bistum kann er durch Verhandlungen mit der römischen Kurie 1532 vereiteln (Breve Clemens' VII. vom 4. Mai 1532: WWU 62/129; vgl. Christoph Brower, Fuldens. Antiquit. libri IV. Antwerpen 1612 S. 350; Isidor Schleicherts Fuldaer Chronik, hg. von Gregor Richter. 1917 S. XXXf.). Am 4. April 1536 bittet der Abt (noch immer *erwelter und bestetigter*) seinen Vater, Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen, um Rechtshilfe in *etlich nachbarlich irrung und gebrechen* mit dem Bischof von Würzburg (Meiningen, GHA, Sect. I R 185), die sich aber noch länger hinziehen (W Ldf 26 S. 688). — Als Herzog Wilhelm IV. von Baiern 1519 das Wiedereinlösungsrecht für Lauda, Gemünden a. M., Jagstberg und Rothenfels beansprucht, auf das Pfalzgraf Friedrich II. 1506 verzichtet hatte (s. oben S. 58), beginnt der Bischof zu rüsten, doch weicht der Herzog dem Kampfe aus (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 72; Georg Joseph Keller, Gesch. des bischöflich-würzburgischen Münzwesens unter Conrad von Thüngen, Conrad von Bibra und Melchior Zobel von Guttenberg, AUfr 11/I. 1850 S. 127f.) und klagt vor dem Schwäbischen Bund, wohingegen der Bischof vor dem Reichskammergericht klagt, das den Streit nicht entscheidet, so daß Würzburg im unangefochtenen Besitz der Städte und Burgen bleibt (Pleikard Stumpf, Nachrichten über das Städtchen Gemünden, AUfr 3/II. 1835 S. 63). — Verschiedene Irrungen mit Henneberg schlichtet Bischof Georg III. von Bamberg am 25. Juli 1520 (WLdf 25 S. 417). — Zu Aub vergleicht er sich am 27. Juni 1520 mit den Markgrafen Casimir und Georg von Brandenburg über den schon lange währenden Streit um die Geleitstraßen im Raum Gelchsheim, Röttingen, Kitzingen (WWU 46/18). Doch ist sein Verhältnis zu Ansbach, auch während des Bauernkrieges, von gegenseitigem Mißtrauen bestimmt. Seine Stellung im Streit um die nach dem Tode Dompropst Friedrichs von Brandenburg († 20. August 1536) u. a. auch vom Bruder des Verstorbenen, Johann Albrecht, Coadjutor in Magdeburg und Halberstadt, beanspruchte Dompropstei, ist unklar, jedenfalls aber zurückhaltend (vgl. Gottfried Opitz, Der Streit um die Würzburger Dompropstei 1536—1540, WDGBI 14/15. 1952 S. 501—518).

1528 wird das Hochstift in die Packschen Händel verstrickt. Auf die erfundene Nachricht, daß Erzherzog Ferdinand, Kurfürst

Joachim I. von Brandenburg, Herzog Georg von Sachsen, die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. von Baiern mit den (Erz-)Bischöfen von Mainz, Salzburg, Würzburg und Bamberg am 15. Mai 1527 zu Breslau ein Offensivbündnis zur Unterdrückung der neuen Lehre geschlossen hätten (Text des Falsifikates u. a. bei Reinhart S. 912—914), verbündet Landgraf Philipp I. von Hessen sich mit Kurfürst Johann von Sachsen am 9. März 1528 zu Weimar, um zunächst die Hochstifte Würzburg und Bamberg zu besetzen. Der zunächst zögernde Bischof läßt schließlich Stadt Würzburg und Marienberg verteidigungsbereit machen. Am 26. Mai 1528 verlangen die sächsischen und hessischen Räte in Würzburg vom Bischof eine Absage an das (gar nicht bestehende) Bündnis, von welchem sie einen Text übergeben (Reinhart S. 912f.), den Kanzler Marsilius Brenninger als Falsifikat zurückweist (ebd. S. 915f.) und den der Bischof samt Bericht über die Verhandlungen mit den sächsischen und hessischen Räten publizieren läßt. Da die Bischöfe einen Krieg vermeiden wollen, erpreßt Landgraf Philipp im Schmalkaldener Vertrag (5. Juni 1528) von Würzburg 40000 und von Bamberg 20000 fl. als Ersatz für seine Rüstungskosten¹.

Unter Führung Graf Wilhelms IV. von Henneberg-Schleusingen schließt die schon früh und wohl ziemlich vollständig evangelisch gesonnene fränkische Ritterschaft am 23. Januar 1523 zu Schweinfurt ein hauptsächlich gegen den Bischof und den Schwäbischen Bund gerichtetes Bündnis (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 185 Bl. 327—333) und scheint die Umwandlung des Hochstifts in ein weltliches Fürstentum erwogen zu haben (Cronica newer geschichten von Wilhelm Rem: *A. d. 1523 im febrer da kamen mär her, daß zû Schweinfurt 625 edelleut, Francken, zûsamen send komen, haben sich mitainander beschlossen und veraint, daß sie den jetzigen bischoff von Wirtzburg wellen lassen beleiben sein leben lang, und nach seinem tod wellen sie ainen hertzog zû Francken haben, der soll des bistumbs gietter inn haben, und wellen alle klöster in Francken abton, und was ire eltern in die klester geben haben, das wellen sie nemen; sie wellen auch den Frantz von*

¹) Hauptquellen: Reinhart S. 910—920 und W Ms. 8 Bl. 105'—136'; vgl. Zimmern S. 134. — Stephan Ehses, Geschichte der Pack'schen Händel. 1881. — RTA J. R. 7. — NB I/14 S. 318. — Kurt Dülfer, Die Packschen Händel. 1958 bes. S. 123—145 u. Quellen S. 46 Nr. 47, S. 203 Nr. 113. — Publizistik: Karl Schottenloher, Die Druckschriften der Pack'schen Händel, ZblBiblWesen 25. 1908 S. 206—220, 225—259 sowie J. Mentz, Zu den Druckschriften der Pack'schen Händel, ebd. 26. 1909 S. 217f. — Kurze Nachrichten in zahlreichen anderen Dokumenten und Chroniken, daraus hervorzuheben: Polit. Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation 1, hg. von Hans Virck. 1882 S. 295 Nr. 521.

Sickingen nicht verlassen ChronDtStädte 25 S. 186f.). Bei der Exekution des Schwäbischen Bundes gegen die Ritterschaft werden im darauffolgenden Sommer zahlreiche Burgen (Brandenstein, Zeitlofs, Sodenberg, Reußenberg u. a.) zerstört (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 8. 1852 S. 258f.; ARG 22. 1925 S. 261; vgl. auch Rochus v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen 3 S. 415f. und Johann Looshorn, Die Gesch. des Bisthums Bamberg 4. 1900 S. 558—562). Die Ritterschaft, von der 1525 nur einzelne Angehörige auf die Seite der Bauern treten, hofft auf dem Höhepunkt des Aufruhrs auf Verbesserung ihrer Stellung gegenüber dem Bischof, der sie jedoch im Entschädigungsvertrag vom 8. November 1525 landsässig zu machen versucht (s. unten, Bauernkrieg). Der Schweinfurter Rittertag im Sommer 1539 tritt dem Bestreben des Bischofs, Grafen und Herren vom Kreistag auszuschließen, und die Ritterschaft, die selbst obrigkeitliche Ansprüche erhebt, landsässig zu machen, sowie Versuchen, die Ritterschaft auszukaufen, entgegen (Gerhard Pfeiffer, Studien zur Gesch. der fränk. Ritterschaft, JbFränkLdForsch 22. 1962 bes. S. 179f., 199—205).

Der Bauernkrieg, aus sozialen, wirtschaftlichen, religiösen und politischen Ursachen entstanden, doch von Bischof Konrad wie von anderen Altgläubigen allein aus der Reformation erklärt (Wendehorst, Mitteilungen aus der Gothaer Handschrift Chart. A 185, S. 151), verläuft im Hochstift besonders heftig (Hauptquellen: Fries und Cronthal, s. oben S. 72; Akten zur Gesch. des Bauernkriegs in Mitteldeutschland, 2 Bde. hg. von Otto Merx bzw. Günther Franz und Walther Peter Fuchs. 1923—1942 [Neudruck 1964]; ferner Das Tagebuch des Herolds Hans Lutz von Augsburg, ZGORh NF 8. 1893 S. 55—100 und Rochus v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen 3 S. 464—486)¹. Bei seiner Zusammenkunft mit den

¹ Kurzberichte und Berichte über einzelne Ereignisse: Karl Gottfried Scharold, Beiträge z. Gesch. des Bauernkriegs (AUfr 5/III. 1839 S. 30—58). — Otto Handwerker, Übersicht über die Fränkischen Handschriften in der Würzburger Universitäts-Bibliothek (ebd. 61. 1919 S. 12f.). — Quellen z. Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg an der Tauber, hg. von Franz Ludwig Baumann (BiblLitV 139) 1878 S. 159f., 212 u. ö. — Johannes Cochläus, Antwort auf Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“. Köln 1525 (wiederabgedruckt: Flugschriften der Bauernkriegszeit. 1975; bes. S. 400—403). — Bauernkrieg am Oberrhein (Quellensammlung der badischen Landesgesch. hg. von Franz Joseph Mone 2. 1854 S. 18, 28, 33, 39). — Chronik des Andreas Lettsch (ebd. S. 49). — Villinger Chronik (ebd. S. 98). — Bauernkrieg am Bodensee (ebd. S. 128, 132f.). — Bauernkrieg in den Bistümern Speyer, Worms, Würzburg und Mainz

Bischöfen von Bamberg und Eichstätt Anfang Juli 1524 zu Windsheim, nachbarlicher Gebrechen wegen, wird wohl auch über die Forchheimer Unruhen beraten (ARC 1 S. 322 Anm. 23). Im Hochstift Würzburg beginnt der (von Rothenburg o. T. ausgehende) Aufruhr am 1. April 1525 in Markt Bibart². Auf ihrem Wege nach Würzburg bricht der Rothenburger bzw. Taubertaler Haufe Adelschlösser, schürt den allgemeinen Aufstand und formuliert nach Eroberung Ochsenfurts (24. April) die fünf Artikel der fränkischen Bauernschaft (evang. Predigt, Gleichheit der Stände usw.) (undat., Mai; Druck: Deutsches Bauerntum 2, bearb. von Günther Franz. 1939 S. 11f. Nr. 4 = Quellen z. Gesch. des Bauernkriegs hg. von Günther Franz. 1963 S. 368f. Nr. 120). Der von Anfang an gut informierte (W Ms. 8 Bl. 1), aber die Gefahr zunächst unterschätzende Bischof hatte schon am 29. März Grafen, Ritter und Herren aufgefordert, zum 5. April gerüstet nach Würzburg zu kommen, gleichzeitig Amtmänner, Schultheißen und Bürgermeister, den Landsturm einzuberufen (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 17—23). Doch führten die Aufrufe nicht zu dem gewünschten Zu-

(ebd. 3. 1863 S. 547, 549, 552—554, 556—558). — Wolfgang Königsteins Tagebuch (Frankfurter Chroniken und Aufzeichnungen der Reformationszeit, hg. von Rudolf Jung. 1888 S. 92). — Johann Sebastian Güth, Poligraphia Meiningensis. Gotha 1676 S. 211—229.

Außer der oben S. 72f. notierten, in erster Linie biographischen Literatur ist zu vgl.: Historische Skizze des Bauernkriegs im Hochstift Würzburg (Journal von und für Franken 6. 1793 S. 385—411). — Andreas Sebastian Stumpf, Allgemeine Gesch. des Bauernkriegs in Franken vorzüglich im Fürstenthum Würzburg (in dess. Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 2. 1802 S. 1—110). — Heinrich Wilhelm Bensen, Gesch. des Bauernkrieges in Ostfranken. 1840. — Ferdinand Friedrich Oechsle, Gesch. des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Gränzlanden. 1844. — Fridolin Sippel, Die Stadt Würzburg im Bauernkriege. Diss. Würzburg 1903. — Otto Merx, Beiträge zur Gesch. der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524—1526) (AUfr 49. 1907 S. 135—158). — Georg Wagner, Kriegswissenschaftliche Studien über den Bauernkrieg zwischen Neckar und Main. Diss. (Mschr.) Gießen 1923. — Hugo Hantsch, Der deutsche Bauernkrieg. 1925. — Fritz Remus, Untersuchungen über die Entstehung des Bauernkrieges im Hochstift Würzburg. Diss. (Mschr.) Marburg 1925. — Donat Bayerlein, Der Bauernkrieg in Würzburg. 1925. — Rudolf Endres, Der Bauernkrieg in Franken (BILDtLdG 109. 1973 S. 31—68). — Ders., Zur sozialökonomischen Lage und sozialpsychologischen Einstellung des „Gemeinen Mannes“ (Der Deutsche Bauernkrieg 1524—1526, hg. von Hans-Ulrich Wehler, GGes Sonderh. 1. 1975 S. 61—78). — Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg. ¹⁰1975. — Siegfried Hoyer, Das Militärwesen im deutschen Bauernkrieg 1524—1526. 1975 (Berlin, Ost). — Walter M. Brod, Würzburg im Bauernkrieg (MainfränkJbGKunst 27. 1975 S. 87—89).

²) Werner Sellmann, Die Marktbibarter Bauernverschwörung 1525. Diss. (Mschr.) Erlangen 1952.

sammenwirken, und der gering beschickte Landtag am 1./2. Mai bleibt ergebnislos (Fries, ebd. 1 S. 39—43, 155—167; Cronthal S. 33f.; vgl. Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 113f.). Bevor drei Bauernhaufen, der Taubertaler, der Odenwälder und der Bildhäuser, zusammen wohl mindestens 15000 Mann stark, sich am 6./7. Mai vor Würzburg vereinigen und am 9. unter Florian Geyer in die Stadt einziehen, welche die Forderungen der Bauern, besonders die nach Aufhebung bzw. Umwidmung der Klöster, weitgehend teilt (Cronthal S. 30—33), verläßt der Bischof (6. Mai) den unter Befehl seines Hofmeisters Sebastian von Rotenhan verteidigten Marienberg und begibt sich nach Heidelberg, wo er zunächst mit anderen Fürsten und dem Schwäbischen Bund über den Entsatz des Marienbergs verhandelt und am 11. Mai Graf Michael von Wertheim bittet, durch seinen mit den Bauern in Verbindung stehenden Sohn Georg (II.) einen Waffenstillstand zu erwirken (Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim 2 UB S. 323 Nr. 211; Fries, Bauern-Krieg 1 S. 272f.), der mit diesem Versuch jedoch scheitert (vgl. Rudolf Kern, Die Beteiligung Georgs II. von Wertheim und seiner Grafschaft am Bauernkrieg, ZGORh NF 16. 1901 bes. S. 400—404 und Otto Langguth, Eberlin von Günzburg, ARG 31. 1934 S. 235). Gleichzeitig verhandelt die Würzburger Bürgerschaft mit der Stadt Nürnberg vergeblich über Waffenhilfe (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 224—226; Cronthal S. 56—60). Nach ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen mit dem Domkapitel (13. Mai) beginnen die Bauern den Marienberg zu belagern und versuchen ihn (15. Mai) vergeblich zu stürmen. Ein Abgesandter der Stadt Rothenburg o. T., der Waffenhilfe bringt, erklärt im Bauernrat: *die stat Wirtzburg hette etwan zum Romischen reich gehoret, were aber durch tiranney der bischove darvon trungen, und ytzund widerumb die zeit komen, das sie erledigt werden solten; das sloss must herab und nit anders* (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 244).

Die Gefahr einer Säkularisation des Hochstifts — Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen plant noch am 11. Mai, den Dompropst Markgraf Friedrich von Brandenburg zum weltlichen Fürsten zu erheben (Akten z. Gesch. des Bauernkriegs in Mitteldeutschland, hg. von Otto Merx 1/II. 1934 S. 468 Nr. 696; vgl. Manfred Meyer, Zur Haltung des Adels im Bauernkrieg, JbRegionalG 4. 1972 bes. S. 210—214) — wird von den Ereignissen überholt.

Die Einladung der Bauernhauptleute vom 28. Mai, mit ihnen am 31. Mai in Schweinfurt über eine *christlich ordnung dem wort gottes gemeß zu erhaltung fridens und rechtens und sonderlich auch von der oberkait, die von gott geordnet, und andern . . . sachen zu handeln* (Quellen

z. Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg a. d. T., hg. von Franz Ludwig Baumann, BiblLitV 139 S. 432; vgl. auch Cronthal S. 70), läßt der bereits siegesgewisse Bischof unbeachtet (über den Schweinfurter Bauernlandtag auch Fries, Bauern-Krieg 1 S. 298—301, 314—316; vgl. Schubert, Landstände S. 115).

Im Gefolge Kurfürst Ludwigs von der Pfalz stößt der Bischof vor Neckarsulm zum Heer des Schwäbischen Bundes unter Georg Truchseß von Waldburg. Von diesem bündischen Heer werden die mit einem neuen Aufgebot vereinigten Bauern am 2. Juni bei Königshofen an der Tauber vernichtend geschlagen (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 313f.; Reinhart S. 897; Quellen z. Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg a. d. T., S. 452f.; Tagebuch des Hans Lutz, ZGORh NF 8 S. 88—92: mindestens 7000 von 10000 Bauern getötet; die übrigen Quellen bei Franz¹⁰ S. 206 Anm. 6). Die Reste ziehen sich auf die Hochfläche nahe Ingolstadt bei Ochsenfurt zurück, wo zwei Schüsse in ihre Wagenburg ihre Flucht veranlassen (Fries, Bauern-Krieg 1 S. 321—330; Merx: AUfr 49 S. 153f.). Die Stadt Würzburg versucht seit dem 3. Juni zu verhandeln, ergibt sich aber am 8. ohne Gegenwehr auf Gnade und Ungnade; noch am gleichen Tage werden mindestens 65 Rädelsführer enthauptet, in den folgenden Tagen mehr als 150 Bürger, darunter die beiden Bürgermeister, die meisten Ratsmitglieder, unter ihnen Tilman Riemenschneider, inhaftiert; letzterer wird mit zwei anderen *vom henger hart gewogen und gemartert*, aber mit den meisten Inhaftierten am 8. August gegen Urfehde wieder freigelassen (Cronthal S. 79—92; Fries, Bauern-Krieg 1 S. 330—334; Quellen z. Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg a. d. T., S. 478f.; Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 8. 1852 S. 262f.). Am 11. und 12. Juni ersetzt der Bischof Kurfürst Ludwig von der Pfalz die Auslagen für seinen Zug nach Würzburg und erläßt ihm Schulden (Alfred Stern, Regg. z. Gesch. des Bauernkrieges, ZGORh 23. 1871 S. 188 Nr. 12, 13). Die Kriegsschäden im Lande sind hoch (Verzeichnisse der zerstörten Schlösser und Klöster im Hochstift: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Hs. 8° 51.591 Bl. 7'—8'; Höfler, Fränkische Studien IV S. 260—262; Hugo Hantsch, Der deutsche Bauernkrieg. 1925 S. 415 bis 421).

Am 20. Juni beginnt der Bischof seinen etwa zwei Monate währenden Zug durch das Hochstift, um die Unterwerfung der Städte und Ämter entgegenzunehmen und Gericht zu halten. Der Weg verläuft über Dettelbach nach Stadtschwarzach, Iphofen, Volkach und Großlangheim, Gerolzhofen, Haßfurt, Eltmann, Marktsteinach, Ebern und Seiblach, Königshofen i. Gr., Meiningen (darüber auch Johann

Sebastian GÜTH, *Poligraphia Meiningensis*. 1676 S. 219—222), Mellrichstadt, Fladungen, Neustadt a. d. S., Bischofsheim, Münnerstadt, Aschach, Stadtlauringen, Arnstein, Kissingen, Werneck, Ebenhausen, Volkach, Prosselsheim, Fahr, Untereisenheim, Schlüsselfeld, von wo er sich für einige Tage ins bambergische Forchheim begibt; er setzt seinen Zug fort nach Iphofen, Ochsenfurt, Sulzfeld a. M., Frickenhausen a. M., Goßmannsdorf a. M., Aub, Röttingen, Lauda und Würzburg (21. Juli; darüber auch Cronthal S. 93—98), von dort (9. August) nach Rothenfels a. M. (Revers von Stadt und Amt vom 14. August: AUfr 27. 1884 S. 220—225), Homburg a. M., Gemünden a. M., Karlstadt, Ober- und Unterleinach, Zellingen, von wo er am 18. August nach Würzburg zurückkehrt. Insgesamt hat er auf diesem Zuge 211 Aufständische hinrichten lassen (Reinhart S. 902—904; Fries, *Bauernkrieg* 1 S. 459—461 u. Bd. 2; Quellen z. Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg a. d. T., S. 563 mit der irrigen Zahl 500; Höfler, *Fränkische Studien* IV S. 262f.). Alle Ämter und Städte hatten in gleich- oder ähnlichlautenden Reversen Anzeige der Rädelsführer, Ablieferung aller Waffen, Verlust aller Privilegien, Öffnung der Stadttore und Schadenersatz zu versprechen (Fries, *Bauern-Krieg* 1 S. 461—464 = Reinhart S. 904f.; die Reverse, Wiedergutmachungs- und Wohlverhaltensversprechen: W Repertorium über die Würzburger Lehens-Urkunden V S. XXV—XXXVII; auch W Ldf 26 S. 498—503, 514f., 518—532, 544—551, 646—651, 674—678, 832f., 838—844, 860f., 883f.; Ldf 80 Bl. 461—465'; zum weiteren Zusammenhang auch W Ms. 8 Bl. 1—41, 78—105'; zum ganzen die etwas apologetische Würdigung von Hoyer, Fürstbischof Konrad von Thüngen als Richter). An Papst Clemens VII., der ihn zur Niederwerfung des Aufstandes beglückwünscht, berichtet er — wohl noch 1525 — über dessen Verlauf, dessen Zusammenhänge mit der neuen Lehre, über die Gründe, warum neue Aufstände zu befürchten seien, und bittet um Absolutionsvollmacht für päpstliche Reservatfälle (Wendehorst, *Mitteilungen* S. 150—154 Nr. 1).

Nach Verhandlungen über Schadenersatz und Verhütung künftigen Aufruhrs auf dem Landtag Ende August/Anfang September 1525 (Akten z. Gesch. des Bauernkriegs in Mitteldeutschland 1/II, hg. von Günther Franz. S. 629 Nr. 1008) und weiteren Beratungen, besonders über die Zulassung von Bauern- und Bürgerkindern in vom Adel fundierte Klöster (Höfler, *Fränkische Studien* IV S. 264f.), schließt er am 8. November 1525 einen Entschädigungsvertrag mit dem vom Krieg betroffenen Adel des Hochstifts, soweit dieser nicht eine Oberherrschaft des Bischofs ablehnte, nach dem Modell des (am 3. Juli) vom Bamberger Bischof Weigand geschlossenen (W Ldf 27 S. 151—164 = Ms. 8 Bl.

78—85: Cronthal S. 105—110 mit falschem Datum; dazu Ldf 27 S. 199—202, 247—249, 331—334; vgl. Schubert, Landstände S. 116 bis 118)¹; demgemäß hatte jeder Einwohner vorbehaltlich späterer Erhöhung binnen zwei Jahren 7 1/2 fl. in drei Raten aufzubringen, was insgesamt 273209 1/2 fl. ergab (Cronthal S. 111). Karl V. bestätigt am 18. Juni 1526 den Vertrag (W Ldf 82 Bl. 38), den benachbarte weltliche Fürsten und einige Ritter als Instrument würzburgischer Ausdehnungspolitik beim Reichskammergericht anfechten (Werner Sellmann, Die Marktbibarter Bauernverschwörung 1525. Diss. Mschr. Erlangen 1952 S. 98—111). Darüber hinaus war an die bischöfliche Kammer eine Aufruhrsteuer zu entrichten, die binnen zweier Jahre 54205 fl. erbrachte (W Stdb 901, Bl. 487—502'). Weitere Strafsummen hebt der Bischof von den am Aufruhr beteiligten oder der Beteiligung verdächtigen Würzburger Bürgern ein (Scarbath S. 64f.). Aus dem Würzburger Rat entfernt er wegen Verbindung mit den Bauern zehn Mitglieder, darunter Tilman Riemenschneider (Lorenz Fries: W Ms. 67 Bl. 4'), und erläßt nach Bestellung eines neuen Rates (W Ldf 27 S. 149) am 18. November 1525 eine neue Stadtordnung für Würzburg (W-StadtA, Ratsprotokoll 10 Bl. 25—27').

Am 25. April 1526 fordert er die Amtmänner auf, Namen und Vermögensverhältnisse der am Aufstand beteiligt gewesenen außer Landes Geflohenen zu melden (Weisung des Bischofs Conrad von Thüngen, hg. von Ignaz Denzinger, AUfr 9/III. 1848 S. 113—115). Doch setzt er diese gemäß dem Speyerer Reichsabschied vom 18. August 1526 am 14. Januar 1527 wieder in den *vorigen stand ihrer ehren* ein (W Stdb 27 S. 285; Cronthal S. 112f.; vgl. Reinhart S. 908). Wohl Ende 1527 läßt er den Papst um Absolutionsvollmacht für die am Aufstand Beteiligten bitten, doch auch um eventuelle Absolution seiner selbst wegen der Umstände bei der Niederwerfung des Aufstandes, damit sein *gewissen zu ruhe und frieden wiederumb bracht werde*. Gleichzeitig läßt er zum Ausdruck bringen, daß es keinen Untertanengehorsam gebe, solange die lutherische Lehre nicht ausgerottet sei (Wendehorst, Mitteilungen S. 154—158 Nr. 2). Gegen die von ihm noch lange befürchtete Wiederholung des Bauernaufstandes richtet sich auch das Gebot Karls V. vom 16. August 1531, daß im Hochstift niemand einen *burglichen bau oder bevestigung, zu der were dienstlich, es sey mit mauren, bolwerken, rigeln, schranken, gräben oder basteyen* ohne Konsens des Bischofs errichten dürfe (W Ldf 24 S. 849 = Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 31).

¹) Der Bamberger Vertrag: Chroniken der Stadt Bamberg 2, hg. von Anton Chroust. 1910 S. 130—137.

Weitere innere Angelegenheiten. Es gelingt ihm 1521, die Städte Heidingsfeld und Mainbernheim — erstere dauernd, letztere für kurze Zeit — als böhmische Lehen an das Hochstift zu bringen (Johann Nepomuk Buchinger, Beiträge zur Gesch. der Stadt Heidingsfeld, AUfr 2/II. 1834 S. 30—34), 1521 kauft er von Katharina Gräfin von Königstein (geb. von Weinsberg) Schloß Reichelsberg mit der halben Stadt Aub und mehreren Dörfern für 49300 fl. (W Ldf 25 S. 431) und löst das Amt Botenlauben für 3000 fl. aus dem Pfandbesitz der von Steinau (Pleikard Stumpf, Bodenlauben, AUfr 4/I. 1837 S. 154); 1522 kauft er den Pfandbesitz von Sulzdorf a. d. Lederhecke für 6000 fl. von Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen (W Ldf 25 S. 198), dessen Tauschangebot — Mainberg (hennebergisch) gegen Meiningen (würzburgisch) — er später ablehnt (Franz Georg Benkert, Das ehemalige Landcapitel Mellrichstadt, AUfr 12/II—III. 1853 S. 100). 1531 erwirbt er für 1853 fl., 3 Pfd., 6 Pfg. vom Kloster Münsterschwarzach dessen Rechte (außer Patronat) und Einkünfte in Stadtschwarzach (W Ldf 25 S. 662). — Über seine Schuldentilgungen unterrichtet im einzelnen der *liber quietantiarum IV* (W Ldf 91).

Gegen die von ihm lange befürchtete Wiederholung des Aufruhrs von 1525 richten sich die Würzburger Stadtgerichtsordnung von 1526 (W Ldf 28 S. 305) und die Stadtordnungen, die er erläßt — 1527 nochmals für Würzburg (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 522—525 Nr. 14 = Joseph Maria Schneidt, Thes. Iur. Francon. II/5. 1788 S. 826—834) und zusammen mit Hermann VIII. von Henneberg-Römhild für Münnerstadt (W MS. f. *7; Abschr. ebd. MS. f. 75 Bl. 350—365), 1528 für Ebern (ebd. MS. f. 76 Bl. 1—12) und Mellrichstadt (ebd. Bl. 98—108'), 1533 für Iphofen (W Ldf 25 S. 748) — sowie die Landgerichtsordnung von 1528 (Schneidt, Thes. Iur. Franc. II/5 S. 834—856) und die Landesvisitation von 1529 (W Stdb. 911 Bl. 322—356). Zahlreich sind die Mandate und Erlasse auf dem Gebiet des Verwaltungs-, Justiz- und Polizeiwesens: 1526 ergehen eine neue Hofordnung (W Historisches 297) und eine neue Kanzleiordnung (W Miscell. 6811; vgl. Friedrich Heinrich, Das fürstlich würzburgische Gebrechenamt, AUfr 68. 1929 S. 12, 126 Anm. 13). 1527 erläßt er ein Landesverbot für Zigeuner, Hausierer und fremde Bettler (W Ms. 8 Bl. 60'; Cronthal S. 98 zu 1525), 1537 ein Mandat gegen den sog. Wucher der Juden (W Ldf 27 S. 524; vgl. Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 27 f.). 1534 erklärt er eine Ladung vor das westfälische Gericht Völkersen für nichtig (W Ldf 27 S. 472) und bestreitet mehrfach die Kompetenz des Landgerichtes Rottweil für das Hochstift (so ebd. S. 477). 1536 schärft er die kaiserlichen Mandate ein, daß niemand gegen Kaiser und König ziehen

dürfe (ebd. S. 499). — 1519 erläßt er eine Satzung für die Hutmacher (ebd. S. 23) und gebietet, die Rechte der Keßler (ebd. S. 32), 1524, die der Häfner zu schützen (ebd. S. 36). 1527 ergeht ein Haferausfuhrverbot (ebd. S. 328), 1532 eine Schankordnung für das Hochstift (ebd. S. 448).

Zugunsten der Stadt Würzburg erläßt er 1519 ein Einfuhrverbot für Wein (W Ldf 27 S. 27), bestätigt 1520 die Rechte der Schmiede (Ldf 25 S. 140), erläßt 1524 Verordnungen für den Verkauf von Woll- und Leintüchern (Ldf 27 S. 129), 1527 eine Metzger- und Fleischordnung (ebd. S. 282) und richtet 1529 einen freien Markt für den Getreidekauf ein (ebd. S. 377). 1528 ergeht eine Feuerlöschordnung (Wiederabdruck: Carl Gottfried Scharold, Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg 1/II. 1818 S. 96—108), 1533 eine Almosenordnung (W Ldf 25 S. 740; hg. von C. G. Scharold, AUfr 5/III. 1839 S. 136 bis 152) und eine Ordnung für die Büchschützen (W Ldf 25 S. 771), 1535 eine Apothekerordnung (Ldf 27 S. 491).

Er fördert (mit den durch seine Furcht vor neuem Aufruhr veranlaßten Restriktionen) Städte und Märkte: 1519 gewährt er Metzgern und Bäckern zu Iphofen Zollfreiheit für Vieh und Getreide (W Ldf 27 S. 21), 1521 erläßt er eine Gemeindeordnung für Mellrichstadt (W Ldf 25 S. 147 [Additamenta von 1523 ebd. S. 235]: AUfr 2/III. 1834 S. 160—180 nach dem Or.-Pgt. in Mellrichstadt; vgl. v. Thüngen 1 S. 248f.), 1523 eine Ordnung für die Wollweber zu Meiningen (W Ldf 27 S. 80), 1526 (zusammen mit Graf Johann von Leuchtenberg) eine Zentgerichtsordnung für Bütthard (Ldf 25 S. 279), 1527 eine Stadtordnung für Münnerstadt (AUfr 3/III. 1836 S. 132—154), 1533 eine Ordnung für den Flecken Randersacker (Ldf 25 S. 774), dem er 1529 eine Weinbergordnung gegeben hatte (Ldf 27 S. 392), 1538 eine Ordnung für die Wollweber zu Mellrichstadt (W Ldf 27 S. 543). — 1525 bestätigt er den Wochen- und Jahrmarkt zu Fladungen (Ldf 27 S. 137) und gewährt 1533 der Stadt Rothenfels vier Jahrmärkte (ebd. S. 458).

Schürfrechte, die er 1521 in den Gemarkungen Bischofsheim v. d. Rh. und Bundorf verleiht (Carl Gottfried Scharold, Ältere bergmännische Unternehmungen, AUfr 2/II. 1834 S. 156) bleiben offenbar erfolglos.

Die Reformation findet, wie schon der Ebracher Prior Johannes Nibling († 1526) wohl richtig beobachtet, zuerst in den Städten im Nordosten des Bistums Eingang (*quia ceteris civitatibus viciniore sunt civitati Wittenperg* Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchK-

de ÖsterrGQ 8. 1852 S. 259), aber sehr rasch auch bei der Ritterschaft, in den weltlichen Territorien, auch in Würzburg und in den Hochstiftstädten.

Der später als geistlicher Dichter bekannt gewordene („Es ist das heyl uns kommen her“ u. a.), wohl seit Ende Juli 1520 in Würzburg als Domprediger tätige Paul Speratus predigt offensichtlich im evangelischen Sinne, verläßt die Stadt jedoch schon am 21. November. Der Bischof selbst lenkt des Kapitels Aufmerksamkeit auf Johann Poliander (Graumann) aus Neustadt a. d. Aisch, Ammanuensis des Dr. Eck während der Leipziger Disputation (1519), der wohl im Sommer 1522 sein Dompredigeramt antritt, jedoch, um Konflikte zu vermeiden, am 4. Februar 1525 das Domkapitel um Entlassung bittet und Würzburg wenig später verläßt (Theodor Kolde, P. Speratus und J. Poliander als Domprediger in Würzburg, BeitrBayerKG 6. 1900 S. 49—75; Friedrich Spitta, Zur Lebensgesch. Johann Polianders, ZKG 29. 1908 S. 389 bis 395; vgl. auch Cronthal S. 6). — Die beiden geistlichen Räte und Chorherren des Stiftes Neumünster, Dr. Friedrich Fischer und Dr. Johann Apel, die Anfang 1523 heiraten, letzterer eine Nonne des Klosters St. Marx, läßt der Bischof nach einem später auch gedruckten Rechtfertigungsversuch Apels¹ von Mitte Mai am 1. Juni gefangennehmen. Deren Verteidiger, Domherr Jakob Fuchs (von Walburg) d. J., resigniert nach schwerem Zerwürfnis mit dem Bischof am 22. Februar 1526 seine Pfründe, während Jakob Fuchs (von Walburg) d. Ä. von Bamberg aus die Klerikerehe in einem später ebenfalls gedruckten Brief an den Bischof vom 10. Juni 1523² verteidigt und ihn zur Freilassung der Inhaftierten auffordert; 1528 hat auch er seine Kanonikate in Würzburg und Bamberg resigniert (Reinhart S. 870f.; Chronica newer geschichten von Wilhelm Rem, ChronDtStädte 25 S. 196; Julius Pflug, Correspondance, ed. J. V. Pollet 1. Leiden 1969 S. 122—125 Nr. 21). Schließlich erwirken Apels Verwandte und Freunde beim

¹) Defensio Johannis Apelli ad Epscopum [!] Herbiopolensem pro suo conjugio. Wittenberg 1523.

²) Ein Missiue an Bischoff Vonn Wirtzburg Vonn herr Jacob Fuchß dem Eltern Thumherren außgangen, Was er helt von vereelichten geystlichen personen. 1523 (gedruckt im Bamberg, vgl. Karl Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg, Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 21. 1907 S. 70 Nr. 11. Wiederabdruck: Joseph Heller, Reformations-Geschichte des ehemaligen Bisthums Bamberg. 1825 S. 176—180). — Im gleichen Jahre erschien von ihm: Ain schöner Sendbrieff an Bischof von Wirtzburg, darinn auß hayliger geschryfft Priester Ee beschirmt und begründt wirdt (wiederabgedruckt: Melchior Goldast, Politische Reichs Handel. Frankfurt a. M. 1614 S. 783f.) sowie: Von dem vereelichten standt der geistlichen.

Nürnberger Reichsregiment eine Aufforderung an den Bischof, ihn freizulassen; erst nach Unterrichtung des Papstes über die Vorgänge und längerem Schriftwechsel mit dem Reichsregiment (Melchior Goldast, Politische Reichs-Handel. Frankfurt a. M. 1614 S. 785—795) läßt der Bischof auf dessen Drängen beide Inhaftierte am 26. August frei, die nach Urfehde das Land verlassen¹. — 1524 wirbt Weihbischof Johann Pettendorfer nachdrücklich für die neue Lehre und begibt sich nach Niederwerfung des Bauernaufstandes nach Nürnberg²; auch unter dem niederen Klerus häufen sich die Bekenntnisse zum Luthertum. — Schon früh findet die Reformation auch in den meisten nichtstiftischen Territorien Anhänger, besonders in jenen, mit denen es Hoheitsstreitigkeiten gibt: 1522 erbittet und erhält Graf Georg von Wertheim von Luther einen Prediger (D. Martin Luthers Werke, WA Briefwechsel 2 S. 597 Nr. 535; 3 S. 88 Nr. 623) und seit 1523 bestreitet er dem Bischof jede geistliche Jurisdiktion in der Grafschaft (Matthias Simon, Zur Reformationsgesch. der Grafschaft Wertheim, ZBayerKG 29. 1960 S. 121—144); etwa gleichzeitig folgt die sächsische Exklave Königsberg i. Fr. mit den sog. elf Ganerbenortschaften (Ignaz Denzinger, Beitrag zur Reformationsgeschichte Würzburgs, AUfr 10/I. 1849 S. 105—136), Coburg mit dem ebenfalls sächsischen Ortsland Franken (D. Martin Luthers Werke, WA Briefwechsel 4 S. 213f. Nr. 1115; 5 S. 29f. Nr. 1390, S. 179f. Nr. 1495; Alfred Wendehorst, Das Würzburger Landkapitel Coburg zur Zeit der Reformation. 1964 S. 10f.) und die Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach (Die fränkischen Bekenntnisse, bearb. von Wilhelm Ferdinand Schmidt und Karl Schornbaum. 1930 S. 9—70, 180—380). Der Bischof verbietet seinen Geistlichen, zu der im Sommer/Herbst 1528 in Ansbach stattfindenden Visitation zu erscheinen (Karl Schornbaum, Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg. 1906 S. 335), ebenso den Pfarrern des Ortslandes Franken, sich den sächsischen Visitatoren zu stellen (Johann Sebastian GÜth, Poligraphia

¹) Reinhart S. 872f. — RTA J. R. 4 S. 538 Nr. 122 A. — Vgl. Scharold, Reformation S. 178—180. — Theodor Muther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. 1866 (Neudruck 1966) S. 230—320, 455—487. — Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna. 1899 S. 128f. Nr. 900. — Amrhein, Reformationsgeschichtliche Mitteilungen S. 13—39.

²) Nikolaus Reininger, Die Weihbischöfe von Würzburg (AUfr 18. 1865 S. 100—103). — Theodor Kolde, Ein evangelisch gewordener Weihbischof von Würzburg (BeitrrBayerKG 3. 1897 S. 49—52). — Dietrich Kerler, Nachträgliches über den Würzburger Weihbischof Johannes Pettendorfer (ebd. 6. 1900 S. 89—91). — Paul Kalkoff, Nachtrag betreffend Vollziehung der Bulle „Exsurge“ in Würzburg (ZKG 40. 1922 S. 150f.). — Karl Schornbaum, Zur Lebensgeschichte des Würzburger Weihbischofs Johannes (Pettendorfer, BeitrBayerKG 31. 1925 S. 61f.).

Meiningensis. Gotha 1676 S. 232 zu 1528), wie es scheint, in Ansbach mit mäßigem (vgl. Karl Schornbaum, Aktenstücke zur ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528. 1928 S. 15—40), im Ortsland Franken mit sehr geringem Erfolg. — 1527/29 treten im Hochstiftsgebiet (Iphofen, Sulzfeld a. M., Neustadt a. d. Saale, Mechenried u. a. Orten) Wiedertäufer auf, die der Bischof nach ordentlichem Gerichtsverfahren bestrafen wie er auch die kaiserlichen Mandate gegen die Täufer von 1528 und 1529 verkünden läßt (W Ldf 27 S. 345 u. S. 369). Mit Wilhelm IV. von Henneberg(-Schleusingen) gerät er in Streit über die Gerichtszuständigkeit für die Täufer in Sennfeld (Meiningen, GHA, Sect. I R 460), was zu einem langen Prozeß vor dem Reichskammergericht führt. Aufsehen erregt die Hinrichtung des im Verdacht der Täuferi stehenden Ex-Augustiners und Pfarrers von Nordheim a. M. Friedrich Pretscher am 14. April 1528; auch später kommt es gelegentlich noch zu Fällen von Täuferi¹.

Von Anfang an, schon vor dem Bauernkrieg, tritt der Bischof, nicht nur durch die Verkündigung der Bulle *Exsurge Domine* (1521) und sein Vorgehen gegen die Chorherren Fischer und Apel (1523) (s. oben S. 74 u. 89f.), den Anhängern der Reformation entgegen; Johannes Nibling, Prior des Klosters Ebrach († 1526): . . . *ep. . . Conradus audito errore . . . maturo tempore morbo nondum inveterato medicinam . . . opponere volens personaliter eos visitavit primum in Mellerstadt (Mellrichstadt), satagens cum mansuetudonis (!) procedere, sed vix evasit ibidem manus violencium (!) eum capere* (Constantin Höfler, Fränkische Studien IV, ArchKdeÖsterrGQ 8. 1852 S. 260). Am 3. Dezember 1524 läßt er die Bulle Hadrians VI. *Superna illius ordinatione* vom 1. August 1523 bekanntmachen (W Ldf 26 S. 347). Vor dem 24. 1. 1525 soll er drei hoch besoldete Theologen zwecks Predigt gegen das Luthertum angestellt haben (Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus Rothenburg a. d. Tauber, hg. von Franz Ludwig Baumann, BiblLitV 139. 1878 S. 18f.). Er läßt am 23. Januar 1526 vier abtrünnige und flüchtige Weltgeistliche vor Gericht laden (Schottenloher, Beiträge S. 165—170), nimmt am 8. April 1526 den Iphöfer Hof des Klosters St. Egidien in Nürnberg, das *von der heyligen christlichen kirchen abge-*

¹) Reinhart S. 908—910. — Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, hg. von Felician Gess 2. 1917 S. 842 Nr. 1516. — Hermann Clauß, Kleine Beiträge zur Geschichte der Wiedertäufer in Franken 2 (ZBayerKG 16. 1941) S. 170—177. — Hoyer S. 446f. — Polit. Arch. des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen 3 (VeröffHistKommHessWaldeck 24, 1) 1954 S. 714 Nr. 3117. — Günther Bauer, Anfänge täuferischer Gemeindebildungen in Franken. 1966 bes. S. 4—38, 93, 99—106. — Mennonitisches Lexikon 4. 1967 S. 573f.

fallen, in Verwaltung (W Ldf 25 S. 254) und versucht mit Berufung auf den Speyerer Reichsabschied (1526), Neuerungen in Heilbronn zu verhindern (Carl Jäger, Mitt. zur schwäb. und fränk. Reformationsgesch. 1. 1828 S. 62—65). Eine Vertretung schickt er im Herbst 1526 zum Konvent der Mainzer Suffraganbischöfe nach Landau, deren Reformbeschlüsse jedoch bald in allgemeine Vergessenheit geraten (ARC 1 S. 396f., 401—405). Gelegentlich nur sieht er Erfolge: 1527 leistet Wendelin Kretzer, Chorherr und Prediger zu Mosbach, Widerruf (Schottenloher, Beiträge S. 164f., 170—172).

Schon auf dem Tag des Schwäbischen Bundes im November 1528 läßt der Bischof den Wunsch nach einem allgemeinen Konzil zur Beseitigung der Glaubensspaltung unterstützen (RTA J. R. 7 S. 414). Nuntius Vergerio, den er am 13./15. August 1535 in Würzburg empfängt, berichtet, er habe nur vom Glauben, vom Konzil und vom Papste gesprochen; seine mit Reichstagsbeschlüssen begründeten, auch von seinen Räten geteilten Bedenken gegen ein Konzil auf italienischem Boden habe er zerstreuen können (NB I/1 S. 488—490 Nr. 194, vgl. unten, Beurteilungen; W Würzburger Reichstagsakten 15 Bl. 136—140'; ARG 10. 1912/13 S. 73 Nr. 6; Anton Ph. Brück, Die Nuntien Vergerio und van der Vorst in Würzburg, WDGBI 26. 1964 S. 290—295). Gleich am 17. schreibt der Bischof selbst an Papst Paul III., daß die Nachrichten des Nuntius über das bevorstehende Konzil ihm Freude und Hoffnung gegeben hätten (Conc. Trid. 4 S. CXIII). Als aber van der Vorst ihn am 20. Januar 1537 nach Mantua zum Konzil einlädt (W Würzburger Reichstagsakten 16 Bl. 25), lehnt er wegen hohen Alters und anderer Hindernisse ab, verspricht aber, *oratores* zu schicken. Auf jeden Fall wolle er sich den Mandaten des Papstes unterwerfen (. . . *etiam si oportet eum mori, ut suis verbis utar*) Conc. Trid. 4 S. 67 Nr. 43). Gemäß päpstlicher Weisung teilt er am 28. Februar die Einladungsbulle den Äbten, Pröpsten und Dekanen des Bistums mit (Brück S. 293). Den Plan Bischof Christophs von Eichstätt für ein gemeinsames Vorgehen der drei fränkischen Hochstifte in der Vertretungsfrage lehnt er ab, hält auch im Gegensatz zu Kardinal Albrecht von Brandenburg eine Beratung aller Mainzer Suffraganbischöfe zur Vorbereitung des Konzils für förderlich (ARC 2 S. 324f. = Brück S. 294f.). Dem Fortgang des Konzils gilt sein weiteres Interesse: Der Bischof von Segni berichtet am 17. Mai 1537 aus Trient, es seien noch keine Konzilsbesucher eingetroffen, nur der Bischof von Würzburg habe sich nach Neuigkeiten erkundigt; man habe ihm antworten lassen, der Beginn sei verschoben worden (NB I/1 S. 161—164

Nr. 40 = Conc. Trid. 4 S. 121 f. Nr. 74; vgl. Brück S. 294). Am 24. Juni 1539 teilt er Bischof Fabri in Wien seine Bedenken gegen Religionsverhandlungen unter Ausschluß des Papstes und der übrigen Nationen mit (NB I/4 S. 584 Anm. 1), was ihn in der Hochschätzung der Kurie weiter steigen läßt (NB I/5 S. 209 Nr. 102; vgl. auch unten, Beurteilungen).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Am 20. Januar 1521 erläßt er in beschwörendem Ton ein Mandat zur Reform des Klerus (Reinhart S. 869 = Schneidt, Thes. Iur. Francon. II/5. 1788 S. 820 bis 828 = Scharold, Reformation S. XXXI Nr. XIII; vgl. RTA J. R. 2 S. 691), dem am 7. Juni 1523 ein offenbar ähnliches, aber nicht im Wortlaut erhaltenes folgt (AUfr 11/I. 1850 S. 129). Den folgenreichen Mißstand, Domvikarstellen an Minderjährige zu vergeben, bekämpft er lange Zeit zusammen mit Domdekan Johann von Guttenberg, weicht aber seit 1534 vor der Kapitelsmehrheit zurück und stimmt Kompromissen zu (Theobald Freudenberger, Das Ringen um das Würzburger Reformstatut über das Lebensalter der Bewerber um Domvikarprüfungen, WDGBI 26. 1964 S. 197—226). Gegen Ende seines Lebens soll er sich für die Zulassung der Priesterehe ausgesprochen haben (Morone an Cervini am 4. Januar 1540: Nuntiaturberichte Giovanni Morones vom deutschen Königshofe, bearb. von Franz Dittrich, QForschGebietGGörrGes I/1. 1892 S. 79). — Am 5. August 1520 erteilt er in der Pfarrkirche Fulda Firmungen (Josef Leinweber, Das Hochstift Fulda vor der Reformation, QAbhhGAbteiDiözFulda 22. 1972 S. 128 mit Anm. 76) und 1528 in Würzburg mehrfach (4. März, 28. März, 11. April, 19. Dezember) höhere und niedere Weihen (WBOA Abschrift der Weihematrikel I). — Neue Pfarreien scheint er nicht errichtet zu haben¹. Am 4. April 1524 trennt er den Bezirk Ebern vom Ruralkapitel Münnerstadt und erhebt ihn zum selbständigen Landkapitel (Julius Krieg, Die Landkapitel im Bistum Würzburg von der 2. Hälfte des 14. bis zur 2. Hälfte des 16. Jhs. 1923 S. 194—198 Nr. 12). Ob die Visitation der Pfarreien im Jahre 1526, von der eine Relation über das Landkapitel Mellrichstadt erhalten ist (Visitationsbericht über das Landkapitel Mellrichstadt aus dem Jahre 1526, hg. von Franz Josef Bendel, WDGBI 6. 1939 S. 40—49), sich auf das gesamte Bistum erstreckt hat, ist unbekannt. Eine Nachricht aus dem Jahre 1538, daß im Bistum 500 oder 600 Pfarreien vakant seien (Anton Lauterbachs Ta-

¹) Für die 1521 auf Veranlassung Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen dotierte Pfarrei Dingsleben (Meiningen, GHA, Sect. IV A 2 Nr. 9) fehlt jede Nachricht über eine kanonische Errichtung.

gebuch aufs Jahr 1538: D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 4 S. 67 Nr. 4002: *In Lochaw dicebatur, quod in episcopatu Wirtzburgensi 600 [al. lectio: 500] opulentissimae parochiae vacarent*), kann, wenn mit *episcopatus* nur das Hochstift und nicht das ganze Bistum gemeint ist, nicht zutreffen.

Klöster. Schon der Schweinfurter Rittertag 1523 erörtert Säkularisationspläne für die Klöster (s. oben S. 80); auf dem Landtag vom 2. Mai 1525 fordert die Ritterschaft die Einziehung aller Klostergüter zugunsten der Errichtung adeliger Schulen. Der Bischof fordert die Klöster daraufhin auf, ihm ihre Güter zum besseren Schutz auf drei Jahre zu unterstellen. Die Meinung der Prälaten ist nicht einheitlich und der Bischof zieht seine Aufforderung schließlich zurück (Johannes Jaeger, *Die Cisterzienser-Abtei Ebrach zur Zeit der Reformation*. 1895 S. 27—29). Von Papst Clemens VII. 1526 auf fünf Jahre zum Visitor aller Klöster seines Bistums bestellt und beauftragt, für die Rückkehr herumschweifender Ordensleute zu sorgen (W Ldf 24 S. 92; vgl. Clm 1941 Bl. 1—55': Dr. Conradus Braun, *De quinquennali visitatione omnium et singulorum monasteriorum in dioecesi Herbipolensi* mit Widmung an den Bischof vom 24. Dezember 1526), läßt er in den Jahren 1527 und 1528, wie es scheint, alle innerhalb des Hochstiftes gelegenen Klöster durch den Dekan des Neumünsterstiftes Matthias Main und den Domherrn Michael von Seinsheim visitieren, so die Zisterzienserinnenklöster Mariaburghausen (CistercChron 12. 1900 S. 164) und Heilighental (AUfr 4/III. 1838 S. 49), die Zisterzienserabteien Ebrach (WWU 30/6 a; BerHistVBamb 80. 1928 S. 83f.) und Bildhausen (AUfr 18. 1865 S. 105), das Augustinerkloster Münnerstadt (QFW 18 Nr. 1118), das Augustinerchorherrenstift Birklingen (WDGBl 5. 1937 S. 181 Nr. 361), das Klarissenkloster St. Agnes in Würzburg (AUfr 13/I. 1854 S. 51f.) und das Augustinerkloster in Würzburg (QFW 18 Nr. 500). Außerhalb des hochstiftischen Gebietes werden die Visitatoren abgewiesen (vgl. Rolf Kern, *Die Reformation des Klosters Bronnbach durch Wertheim und die Gegenreformation durch Würzburg*, NHeidelbergJbb 13. 1905 S. 179—192); nur der gewählte Abt von Banz gelobt 1529, auch seinen kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen (W Ldf 26 S. 884). Im Januar 1531 visitiert der Bischof selbst nochmals die Abtei Ebrach, wo er Abt Johann II. (Leiterbach) absetzt (Johannes Jäger, *Die Cistercienser-Abtei Ebrach zur Zeit der Reformation*. 1895 S. 33—99). Kardinal Lorenzo Campeggio lobt die Bemühungen des Bischofs, dessen Vollmachten über die Klöster 1531 und 1532 erweitert werden (W Ldf 24, S. 95, 784; Ldf 79 Bl. 538', 542, 544'), um die Klo-

sterreform am 5. Januar 1532 gegenüber Papst Clemens VII. (Hugo Laemmer, *Mon. Vaticana historiam eccl. saec. XVI. illustrantia*. 1861 S. 96f. Nr. 70). Karl V. verleiht dem Bischof am 9. September 1534 den Erbschutz über alle Klöster des Hochstifts (WWU 37/20).

Literarisches. Ulrich von Hutten widmet ihm unter dem 1. Januar 1520 (*ex spelunca Huttenica Steckelbergh*) noch zum Regierungsantritt seinen Dialog *Fortuna* (Ulrich von Hutten, *Schriften*, hg. von Eduard Böcking 4. 1860 [Neudruck 1963] S. 76), Bartholomäus Arnoldi von Usingen 1526 seinen verschollenen *Libellus de plenariis conciliis* (QFW 18 Nr. 492), der spätere Bischof von Wien und Vorkämpfer der Gegenreformation, Johannes Fabri, 1528 seine *Epistola ἀπολογητικὴ de invocatione et intercessione beatissimae . . . Mariae, Angelorum, Evangelistarum, Apostolorum, Martyrum et aliorum electorum dei*, Erasmus von Rotterdam, mit dem er Briefe wechselt (Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami recogn. per P. S. Allen 4 S. 306 Nr. 1124; 8 S. 174 Nr. 2164, S. 412 Nr. 2303, S. 427 Nr. 2314; 9 S. 7 Nr. 2361, S. 193 Nr. 2457), 1531 seine *Enarratio in psalmum xxxiii* (vgl. ebd. 9 S. 122 Nr. 2428), Cochlaeus 1533 seine Ausgabe des *Psalterium Brunonis*¹ (Hubert Jedin, Ein ungedruckter Cochlaeusbrief, *RömQuart-schrChristlAltKde* 35. 1927 S. 449). Johann Eck, der eine Pension aus Gefällen der Würzburger Dompropstei bezieht (Walter Friedensburg, *Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter*, ZKG 19. 1899 S. 224—229 Nr. 122—125; 20. 1900 S. 519 Nr. 179), verfaßt in seinem und Bischof Weigands von Bamberg Auftrag 1533 eine Schrift gegen die Nürnberger Kirchenordnung (Nikolaus Ellenbog, *Briefwechsel*, hg. von Andreas Bigelmair und Friedrich Zoepfl, *CorpusCath* 19/21. 1938 S. 320f.) und überredet den Bischof unmittelbar vor seinem Tode, den Georg Witzel (*aliquorum Lutheranorum favore vocatus fuit Herbipolim, ut in ecclesia cathedrali contionaretur*) aus Würzburg zu vertreiben, der jedoch nach dessen Tod vorübergehend zurückkehrt (ZKG 19 S. 261 Nr. 137).

Hofbuchdrucker wird 1526 der seit 1525 in Würzburg tätige Balthasar Müller (bis 1544 nachweisbar) (W Ldf 27 S. 196; Karl Schottenloher, *Fränkische Druckereien der Reformationszeit*, *ZblBiblWesen* 28. 1911 S. 64—72).

Persönliches. Letztwillig vermacht er der Gemeinde Thüngen ein Legat von 50 fl., das seine Testamentare (Endres von Thüngen,

¹) Vgl. Teil 1 S. 98.

Domherr, Eustachius von Thüngen, Amtmann zu Trimberg und Aschach, Pankraz von Thüngen, Marschall) für die Ausleihe von Saatgut bestimmen (v. Thüngen 1 S. 259). — 1520 ernennt er den später als Geschichtsschreiber der Bischöfe von Würzburg bekanntgewordenen Lorenz Fries († 1550) aus Mergentheim zu seinem Sekretär, 1525 auch zu seinem Rat (Wilhelm Engel, Magister Lorenz Fries. 1951 S. 16). — 1527 bestellt er Dr. Johann Stoll zu seinem Leibarzt (W Ldf 25 S. 339); später wird als solcher ein gewisser Dr. Friderich genannt (AUfr 8/I. 1844 S. 205).

Beurteilungen. Papst Hadrian VI. 1523 an den Bischof selbst: *Exposuit nobis . . . frater Joannes ep. Terracinensis, referendarius et prelatus noster domesticus, studium et operam efficaces, quibus fraternitas tua in propulsanda et vindicanda detestabili damnataque Lutherana heresi, que tum per alias plures Germanie . . . partes, tum per tuas quoque civitatem et dioecesin Herbipolensem sparsa est, et, quod graviter dolendum est, etiam complures ecclesiasticos veneno suo infecit ac demendavit, viriliter atque catholice utitur et usque ad corporalem quorundam dicta heresi subversorum seu de ea suspectorum et inquisitorum detentionem procedendo nec illum recusando laborem, qui ad pestis huius seu contagionis exterminium conducere posse videatur. Quibus ex rebus vehementer in domino letati sumus fraternitatisque tue zelum, prudentiam, vigilantiam, animique constantiam plurimum in eodem domino commendamus, que et oramus, ut reliquis quoque dicte Germanie et aliarum partium episcopis eundem animum et fervorem inspirare dignetur, quo tanta seculi nostri ignominia tandem deleri et anime a mendacibus magistris seducte ad erroris sui agnitionem reduci aliquando valeant* (Scharold, Reformation S. XLf. Nr. 16A). Dagegen charakterisiert Dr. Johann Eck 1523 die Bischöfe von Würzburg, Konstanz, Eichstätt, Brixen und Merseburg als *boni sed pusillanimes; desiderarem, ut maiori ardore aggredierentur rem fidei* (Walter Friedensburg, Dr. Johann Ecks Denkschriften zur deutschen Kirchenreformation 1523, BetrBayerKG 2. 1896 S. 182). — Sein Vorgehen bei der Niederwerfung des Bauernaufstandes wird auch von Zeitgenossen verurteilt; Martin Cronthal, Stadtschreiber zu Würzburg (S. 93): . . . *mit was fuegen er so tyrannisch und dürstig gehandelt, mag ein jeder verstendiger erwegen . . ., der allmechtig gott sey gerechter!* — Ebracher Verschronik über den Bauernkrieg: . . . *Also ist bischoff Conrad in das nemen kommen / Will kein end nemen und bringt wenig fromen / Der bös hat ihnen [nämlich den Bischof] mit nemmen gar besessen / Der ohn zweifel seiner nit würdt vergessen* (Bamberg, Rep. D 7 Nr. 16 II S. 263). — Johann Haner, der spätere Bam-

berger Domprediger, wirft ihm in einem Brief an Aleander vom 8. August 1532 *severitas et implacabilis duricies* vor (Walter Friedensburg, Zur Korrespondenz Johannes Haners, Beitr. Bayer. KG 5. 1899 S. 170 Nr. 2; vgl. ebd. S. 164f.). — Dagegen die Rats-Chronik der Stadt Würzburg: *Das bistumb beherrschet er . . . mit großem lob und vil guths gestift, hat wegen der bawrischen aufruhr und zerstörung der clöster und schlösser vihl unruhe leyden und ausstehen müssen* (QFW 2 S. 78 Nr. 243). — (Lorenzo) Campeggio an Sekretär Jacopo Salviati am 26. Juni 1530: . . . *optimo et ardente* (NB I/Erg.-Bd. 1 S. 71 Nr. 18). — Ders. an dens. am 24. September 1530: . . . *gentil et dassai, prelato molto da bene et catholico* (Hugo Laemmer, Mon. Vaticana historiam eccl. saec. XVI. illustrantia. 1861 S. 56 Nr. 38). — Pietro Paolo Vergerio (d. J.) an den päpstlichen Sekretär Ambrogio Ricalcati 1535: . . . *scrivo in Herbipoli, che è città di un vescovo buono et fervente nella difesa di santa chiesa. E vecchio di 70 anni, ma prosperoso et ardito et non parla mai d'altro che di questa nostra fede, di questo concilio, di questo papa Paolo, a qual sua Signoria dimostra portare singular affettione et riverentia . . .* (NB I/1 S. 488 Nr. 194). — Peter van der Vorst an Papst Paul III. 1537: . . . *reperi episcopum et principem multum deditum et observantem Beatitudinis Vestrae ac benemeritum de Sede Apostolica . . .* (Conc. Trid. 4 S. 67 Nr. 43). — Paul III. 1540 an den Bischof selbst: . . . *in hac nostri animi molestia, quam ex iacturis tot istic animarum ac laesione divini honoris merito capimus, non parum nos consolatur tua fraternitas, quae singulari praedita virtute, integritate, prudentia, in veteri sua constantia tuendae catholicae religionis et communis dignitatis perseveravit et continue perseverat* (Oderich Raynaldus, Ann. ecclesiastici 21/1. Rom 1676 § 31 aus dem Brevenregister Pauls III.). — Giovanni Morone, Bischof von Modena, an Kardinal Farnese am 19. Juni 1540: *era huomo da bene* (Laemmer, Mon. Vaticana historiam eccl. saec. XVI. illustrantia S. 280). — Grabschrift (seit 1945 teilweise zerstört), verfaßt von seinem Sekretär Mag. Lorenz Fries: . . . *praecipuo viro iustitiae, egregiae eruditionis, temperantiae singularis, acutissimi iudicii, quem primo statim susceptae administracionis limine arreptum vesani huius saeculi dissidium sedicio et calumnia severiter diu et contumeliose habitum unacum ecclesia eius extremae pene subiecissent internecioni, ni deo suffragante adversas iniquissimae fortunae procellas vigili prudentia, infracta dextertate tolerantiaque miranda graviter superasset aequiore saeculo dignissimus* (Reinhart S. 924; Valentin Clemens Hessdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 42; v. Thüngen 1 S. 257). — Epigramm des Christoph Aulaeus: . . . *Fama sed immensum celeberrima pervolat orbem . . .* (AUfr 46. 1904 S. 193). — Epigramm des Andreas Silvanus: . . . *fidem*

summo coluit chriteida cultu | Semper et insignes povit ab arte viros. | Legibus ipse suas rexit feliciter urbes | Et cavit, ne quis possit obesse furor. | Miranda composuit serviles arte tumultus | Nec tamen innocuo sanguine tincta manus . . . (v. Thüngen 1 S. 258). — Zwei weitere Epigramme: *Dissidiis hodie cum immanibus omnia flagrent | In dubium pietas ducta sit atque fides | Saepe ea deplorans quae non mutare valebas | Conrade a Thüngen, dux, patriaeque pater . . .* (v. Thüngen 1 S. 257). — *Tempore iam multos diversa in damna ruentes | In pristinum poterat restituisse statum . . .* (ebd. S. 258). — BK 13 (Domherr Lorenz Truchseß von Pommersfelden [† 1543] eigenhändig): . . . *perditus homo . . . alter Cathelina. Sub eius regimine passa fuit ecclesia Herbipolensis maxima et multiplicia dampna. Homo fuit et est pravi ingenii, rerum gerendarum omnino ignorans, capituli ecclesie osor. Posterii sentient me non falsa sed vera scripsisse.* — Wilhelm Werner Graf von Zimmern: . . . *ains erbern, gotzvoerchtigen und messigen lebens, hoher, scharpfer vernunft, in des stiftz sachen geflissen und arbeitsam; der sich nit auf seine raet verliess, sonder auch die geringest gedächtz seins stiftz und desselben underthonen sachen, was darin berätschlagt, selber wissen wolt; mocht auch nit erleyden, das seyne armen leut weder von denen vom adel noch von seinen aygnen amptleuten undergetruckt noch beschwert wurdend. [Er] hielt sich in allem seinem thuen und lassen so gantz fursichtigklich, ernstlich und wol, das nit unbillich die ganz lantschaft sich sein getroesten und erfroewen was* (Engel S. 134f.). — BK 7 (Nachtrag): . . . *statura quidem parvus, sed virtutum merito ac vite integritate magnus, et ob id ab omnibus hominibus dilectus, sciencia scripturarum non mediocriter doctus.* — BK 22: *vir summae iustitiae, egregiae eruditionis, temperantiae singularis, acutissimi iudicii, hic praefuit, non ut mercenarius, sed ut verus pastor, in magna et admiranda tollerantia . . .*

Schon im September 1539 rechnete man an der Kurie und an der Nuntiatur am Kaiserhofe mit Thüngens Ableben und favorisierte als Nachfolger den Würzburger Dompropst und Bischof von Eichstätt Moritz von Hutten (Domenico de Mussi an Kardinal Farnese am 19. September 1539: . . . *Hutten . . . , huomo da bene, catholico et molto reputato in Germania, il qual morendo il vescovo di Herbipoli facilmente saria eletto a quella chiesa di tant' importanza* NB I/4 S. 204 Nr. 255, vgl. S. 190 Nr. 250; Nuntius Giovanni Morone an Kardinal Farnese am 9. Oktober 1539: *Il vescovo de Herbipoli è molto vecchio et il capitolo è diviso et alcuni stanno in favor de Hutten, et credo sia vero che per Huteno si tratta dil vescoato d'Herbipoli, perchè ho inteso dissegna con la prepositura tirar a se alcuni de l'altra parte dil capitolo . . .* ebd. S. 220 Nr. 263).

Tod: 16. Juni 1540 in Würzburg (Marienberg) (Lorenz Gutman, *Sterben und Begräbnus Bischoff Conrads, Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 147 Bl. 2, 56—63*)¹. — Jahr und Tag: Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *alters und schwachait halb ain lange zeyt nyderfellig und krank gewesen* (Engel S. 135); W Ldf 28 S. 66: *zwischen eilf und 12 horen*; Reinhart (S. 923 ebenso); Grabschrift (Reinhart S. 924 Anm. 9; Valentin Clemens Hessdörfer, *Der Dom von Würzburg. 1907. S. 42*); Rats-Chronik: *zwischen 12 und 1 uhren nach mittem tag* (QFW 2 S. 78 Nr. 244). Zum 17. Juni: Anniversar des Augustinerklosters Würzburg (QFW 18 S. 490). — Begraben am 19. Juni (darüber Lorenz Gutman, s. oben). — Grab: Würzburg, Dom. Abbildungen des Grabmals von Loy Hering: KD Stadt Würzburg S. 70; Leo Bruhns, *Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock. 1923 Abb. 3; v. Thüngen 1 Taf. V u. a.* — Herzsepultur: Ebrach, Klosterkirche (Zimmern S. 136; Reinhart S. 924 = Ignatius Gropp, *Monumenta sepulchralia ecclesiae Ebracensis. 1730 S. 33f.*). — Eingeweidesepultur: Würzburg, Marienbergkirche.

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). — Epitaph im Würzburger Dom (Abb.: v. Thüngen 1 Taf. VI). — Grabplatte auf der Eingeweidesepultur (s. oben) (Abb.: v. Thüngen 1 Taf. VII).

Über seine Münzen vgl. Georg Joseph Keller, *Geschichte des bischöflich-würzburgischen Münzwesens unter Conrad von Thüngen, Conrad von Bibra und Melchior Zobel von Guttenberg, AUfr 11/1. 1850 S. 125—146, 178; v. Thüngen 1 S. 247f.*

Elektensiegel: rund (Durchm. 3,6 cm), unten abgerundeter quadrierter Schild (1. Rechen, 2. u. 3. mit drei Wellenpfählen belegter Balken, 4. Fahne); Umschrift: : S(igillum) : CONRADI : ELECTI : HERB(ipole)N(sis) : 7 : FRAN(cie) ORIE(ntalis) DVC(is); 1519 Febr. 16 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 1475). Beschreibung und Abbildungen fehlen.

Bischofssiegel: rund (Durchm. 4,3 cm), unten abgerundeter quadrierter Schild (wie oben Elektensiegel), darüber die Zahl 1519; Umschrift: S(igillum) : CONRADI : D(ei) : G(ratia) : EP(iscop)I :

¹) Ebd. Bl. 56': Nach Aufschneiden des Leibes zeigte sich, daß *das rorlein . . . , so den harn aus der plasen in den zen getragen, . . . ist entzwei erfault gewest, also das das wasser nit mere seinen rechten fluß . . . hat haben mogen*; ähnlich Reinhart S. 923.

HERB(ipole)N(sis) : FRANCIE : ORIENTALIS : DVCIS; wird, zuweilen grün gefärbt, während der ganzen Regierungszeit verwendet, so 1519 Okt. 4 (W Libell 446) und 1532 (Geh. Staatsarchiv München, Kurpfalz Urk. 654). Beschreibung: Heffner Nr. 109; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 11 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 664.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4,5 cm), in Architekturumrahmung Brustbild des Bischofs in Pontificalgewandung mit Stab (links) und Schwert (rechts), links Wappenschild mit Fahne, rechts mit Rechen, unten, die Umschrift teilend, quadrierter Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Elektensiegel; Umschrift: S(igillum) VICARIAT(us) CONRADI EP(iscop)I HERBIPOLEN(sis); von Heffner an einer Urkunde von 1522 des Staatsarchivs Würzburg festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 111; Abbildung: ebd. Taf. XI Nr. 3.

KONRAD III. von BIBRA

1540—1544

Reinhart S. 925—930; Groppe, Coll. noviss. 1 S. 297—300; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 192—195; Ussermann S. 140f.; Amrhein Nr. 1165.

Bibra Wilhelm Frhr. von, Beiträge zur Familien-Geschichte der Reichsfreiherrn von Bibra 2. 1882 S. 436—454.

(—) Lorenz und Conrad von Bibra, Fürstbischöfe von Würzburg (HistPolBl 106. 1890 S. 379—395).

Gunther H.: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques 8. 1935 Sp. 1407f.

Kist Johannes, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (HistDiplForsch 7) 1941 S. 159f. Nr. 28.

Freudenberger Theobald, Dr. Johann Eck und die Würzburger Bischofswahl vom 1. Juli 1540 (JbFränkLdForsch 34/35. 1975 S. 519—535).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus ritterbürtigem fränkischen Geschlecht (Bibra bei Meiningen). Geboren um 1490 (v. Bibra 2 S. 436; Amrhein Nr. 1165: 1492); Vater: Hartung, bischöflicher Amtmann zu Rauheneck († 1505), Mutter: Margarethe von Seckendorff († 1504), Geschwister: v. Bibra 2 Taf. VI. — Beginnt das Studium 1504 an der Universität Köln (Keussen, Matrikel 2 Nr. 462, 45), wird am 19. November 1504 Domizellar in Würzburg (Amrhein Nr. 1165), be-

zieht 1506 die Universität Bologna (Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna. 1899 S. 43 Nr. 309), 1508 die Universität Erfurt (J. C. Hermann Weissenborn, Acten der Erfurter Universitaet 2 S. 255) und 1515 die Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel 1 Sp. 377). In Würzburg wird er 1520, in Bamberg 1523 Kapitular, resigniert das Bamberger Kanonikat noch im gleichen Jahre (Amrhein Nr. 1165; Kist S. 160 Nr. 28). Im Bauernkrieg 1525 gehört er zu den Verteidigern der Festung Marienberg, dann zu den Unterhändlern über den Entschädigungsvertrag (Mon. vetus ignoti auctoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 902 Anm. 5; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 104; vgl. oben S. 83, 85 f.). Er erhält 1527 neuerlich ein Domkanonikat in Bamberg, auf das er 1529 verzichtet, wird nochmals dort Kapitular 1529, resigniert abermals 1532 und wird 1539 zum vierten Male aufgeschworen; wird Oberpfarrer zu Buttenheim und Büchenbach bei Erlangen (beide Bistum Bamberg) und (seit 1528) in Haßfurt (Kist S. 160 Nr. 28), am 28. April 1540 schließlich Propst des Stiftes Neumünster in Würzburg (Amrhein Nr. 1165).

Wahl. Nachdem Johann Eck den Domdekan Melchior Zobel von Giebelstadt des Protestantismus verdächtigt hatte (darüber ausführlich Freudenberger) und während man an der Kurie mit der Wahl des (mit Zobel befreundeten) Dompropstes Moritz von Hutten (Amrhein Nr. 1252), der seit 1539 Bischof von Eichstätt war, rechnete (NB I/5 S. 330 Nr. 154, S. 435 Nr. 208/II; vgl. oben S. 98), wird Bibra am 1. Juli 1540 offenbar einstimmig (W Domkapitelsprotokoll 7 Bl. 26'—27'; BK 22: *una voce*) zum Bischof gewählt (Reinhart S. 925; Rats-Chronik, QFW 2 S. 78 Nr. 244)¹. Daß er die von Landgraf Philipp von Hessen (Freudenberger S. 526) und dem aus Gent nach Würzburg eilenden, infolge eines Lehensstreites mit dem Hochstift einen schwachen Bischof wünschenden Wilhelm von Grumbach (Friedrich Ortloff, Gesch. der Grumbachischen Händel 1. 1868 S. 9f.) unterstützte Wahl nur *mit höchstem unwillen* angenommen habe (Zimmern S. 136), ist glaubwürdig. Am 6. Juli nimmt er die Huldigung der Würzburger Bürgerschaft entgegen, beginnt am 12. die Reise durch das Hochstift, während am 21. der Domherr Sittig Marschalk von Ostheim und der Dekan von St. Stephan in Bamberg und Neumünsterer Kanoniker

¹) Der Wiener Bischof Fabri bittet am 20. Juni 1540 Kardinal Alessandro Farnese, den künftigen Bischof von Würzburg zu verpflichten, sich eines Teiles einer Pfründen zugunsten Fabris und Nauseas zu entäußern (Walter Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter, ZKG 20. 1900 S. 255 Nr. 168).

Kaspar Main nach Rom aufbrechen, um die päpstliche Bestätigung des Gewählten einzuholen (Reinhart S. 925; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 192; vgl. ARC 4 S. 273). Über die Wahlkapitulation vom 12. August vgl. Abert: AUfr 46. 1904 S. 80f. König Ferdinand I. schlägt Karl V. am 29. Juli vor, Bibras Belehnung und Bestätigung von seinem Beitritt zum katholischen Bund („Christliche Einigung“) abhängig zu machen und läßt auch durch Nuntius Morone den Papst ersuchen, ihn nur unter der Bedingung des Beitritts zu bestätigen (NB I/6 S. 356 Nr. *42; I/5 S. 465 Nr. 223; vgl. ARC 3 S. 177 Nr. 83). Dem habsburgisch beherrschten „Kaiserlichen (neunjährigen 1535—1544) Bunde“ fernbleibend verläßt Bibra sich auf den von seinem Vorgänger geschlossenen interkonfessionellen „Rheinischen Bund“ (s. oben S. 77f.; vgl. NB I/6 S. 16 Nr. 244, S. 42 Nr. 252; I/7 S. 516 Nr. *3; dazu Benno v. Bundschuh, Die Stellung Würzburgs zur Christlichen Einigung 1538, WDGBI 27. 1965 S. 24). Die römischen Gesandten kehren am 5. November mit der päpstlichen Bestätigung vom 27. August samt Genehmigung eines Weiheaufschubs für den erst zum Subdiakon geweihten Elekten (WWU 85/119; Eubel ²³ S. 208) zurück (Reinhart S. 925). Insgesamt siebenmal erwirkt er in Rom Aufschub der Priester- und der Bischofsweihe (Freudenberger S. 527), ohne diese je zu empfangen.

Kaiser und Reich. Am 20. Januar 1541 auf dem Speyerer Reichstag verleiht Karl V. seinen Bevollmächtigten die Regalien (WWU 38/17) und bestätigt die Belehnung eines Formfehlers wegen am 21. März 1541 auf dem Regensburger Reichstag (W Würzburger Reichstagsakten 16 Bl. 103). Kaiserlichen Mahnungen zum Trotz ist er auf keinem Reichstag persönlich zugegen (vgl. unten, Beurteilungen), sondern läßt sich, wenn auch häufig Instruktionen schickend, stets vertreten: zu Regensburg, wo 1541 der letzte große Versuch eines Religionsgespräches scheitert und über die Türkenhilfe (W Ms. 8 Bl. 162—163) beraten wird, durch den Domherrn Daniel Stiebar (von Rabeneck), Hofmeister Heinrich Truchseß von Wetzhausen und Kanzler Dr. Georg Farner (W Würzburger Reichstagsakten 16 Bl. 90—203'; Bd. 17; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 659; vgl. Friedrich Roth, Zur Gesch. des Reichstages zu Regensburg im Jahre 1541, ARG 2. 1904/05 S. 288), im März/April 1542 zu Speyer durch den Domherrn Martin von Uissigheim, Heinrich Truchseß von Wetzhausen, Kanzler Farner und Ewald Creutzmacher, bei denen Nuntius Morone für Kirchenreform und Konzil wirbt (W Würzburger Reichstagsakten 18 Bl. 1—225, 307—351; 20 Bl. 1—437; ARC 4 S. 17 Nr. 4; Lünig, RA 2

[Part. gen. cont.] S. 691); gemäß der in Speyer, wo der Straßburger Gesandte darauf hinweisen soll, daß der Würzburger *vast der reichest bischof in teutschen landen* sei (Polit. Corr. der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation 3, hg. von Otto Winckelmann. 1898 S. 222), beschlossenen Reichshilfe fordert er nach Verabschiedung einer Türkensteuer durch die Landschaft am 14. Juli 1542 die Amtmänner auf, sich in Bereitschaft, Rüstung und Harnisch zu halten (auch W Ldf 28 S. 129f.; W Ms. 8 Bl. 164—181'). Unter dem 17. September 1542 berichtet ihm Wilhelm von Schaumberg, Hauptmann der Würzburger Reisigen, über die Schicksale des fränkischen Kriegsvolkes während des Türkenfeldzuges (Fritz Hartung, Die Gesch. des Fränk. Kreises, 1910 S. 323 Nr. 60). Auf den Nürnberger Reichstagen vertritt ihn im August 1542 Daniel Stiebar, im April 1543 Martin von Uissigheim und im Juni 1544 zu Speyer derselbe, jeweils begleitet von Hofmeister und Kanzler (W Würzburger Reichstagsakten 18 Bl. 226—306, 356'—380; 20 Bl. II 1—231; 21 und 22; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 705, 718, 741; zum Nürnberger Reichstag 1542 auch NB I/7 S. 567 Nr. *17; zur Erhebung der Türkensteuer 1543 W Ms. 8 Bl. 181'—187'). Der päpstliche Legat Francesco Sfondrati fordert am 20. Januar 1543 auch den Bischof von Würzburg auf, beim Kaiser und bei König Franz I. von Frankreich für den Frieden zu wirken und die Entscheidungen über ihre Streitigkeiten dem Konzil zu überlassen (NB I/7 S. 500 Nr. 193).

Nachbarn. Nach dem unter Mitwirkung seines Günstlings Wilhelm von Grumbach zustande gekommenen Präliminarvertrag vom 5. November 1541 (Journal von und für Franken 1. 1790 S. 70 Nr. 6 = Johann Adolph Schultes, Diplom. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg 2 UB. 1791 S. 358 Nr. 247) überläßt der von Gläubigern bedrängte Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen am 14. Februar 1542 das reiche Amt Mainberg, nachdem Verkaufsverhandlungen mit Sachsen gescheitert waren (Weimar, Reg. Gg Nr. 3083), dem Hochstift Würzburg gegen das Amt Meiningen und Zahlung von 170000 fl.; für den Fall des Aussterbens der Grafen von Henneberg wird Heimfall Meiningens an Würzburg vereinbart (Meiningen, GHA, Urk. 2407: Schultes 2 UB, S. 364 Nr. 248 = Stein, Mon. Suinfurt. S. 529 Nr. 51; vgl. ARC 4 S. 294). Am gleichen Tage übergibt der Bischof dem Grafen Schloß, Stadt und Amt Meiningen mit Zubehör (Journal von und für Franken 1. 1790 S. 78 Nr. 7 = Schultes 2 UB, S. 376 Nr. 249). König Ferdinand I. stimmt dem Tausch am 19. Februar in Speyer zu (Wien HHStA, Reichsregister Ferd. I., t. V Bl. 31': Johann Sebastian GÜth, Poligraphia Meiningensis. Gotha 1676 S. 67—69 = Reinhart S. 928

= Lünig, RA 17 [Spicileg eccl. 2] S. 1028 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 568f.). — Ebenfalls 1542 wird die (seit 1517 an Würzburg verpfändete) Stadt Möckmühl für 20000 fl. von Württemberg ausgelöst (Reinhart S. 929; v. Bibra 2 S. 444). — Zu Landgraf Philipp von Hessen, der seine Wahl förderte und den er im März 1541, als er nach Regensburg zum Reichstag zieht, mit großem Gefolge beherbergt (Freudenberger S. 526 mit Anm. 5), unterhält er vielfältige Beziehungen (Polit. Arch. des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen 3, VeröffHistKommHessWaldeck 24, 1 S. 715 Nr. 3117, 3118 u. ö.).

Im Lehensstreit mit Wilhelm von Grumbach, dem einflußreichen Haupt der fränkischen Ritterschaft, weicht Bibra trotz Widerstandes des Domdekans Melchior Zobel schon Ende 1541 zurück, verleiht Grumbach 1542 die Ämter Dettelbach und Stadtschwarzach, tritt ihm einen Schuldbrief Philipps von Hessen über 10000 fl. ab und ernennt ihn 1543 nach dem Tode des Pankraz von Thüngen zum Marschall des Hochstifts (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 193f.; Ortloff 1 S. 11f.; v. Bibra 2 S. 447; Freudenberger S. 526).

Innere Angelegenheiten. Seine der Ordnung ermangelnde Hofhaltung veranlaßt das Domkapitel am 7. Juli 1541 zu der Aufforderung, diese zu ordnen (W Domkapitelsprotokoll 7 Bl. 82). Auf dem Gebiet des Justiz- und Polizeiwesens erläßt er einige Verordnungen: 1541 untersagt er den Hochstiftsuntertanen den Eintritt in fremde Kriegsdienste (W Ldf 28 S. 87f.) und tritt mehrfach Ladungen derselben vor das kaiserliche Landgericht Rottweil entgegen (ebd. S. 130f., 157f., 208f.). 1542 trifft er Vorkehrungen gegen das Eindringen eines aus Böhmen kommenden Zuges von *Zigeinern, die sich Egipter nennen* (ebd. S. 112). — 1540 erläßt er eine Verordnung zum Schutz des Gramschatzer Waldes (ebd. S. 69), 1541 ein Mandat zum Schutz des Keßlerhandwerkes (ebd. S. 75), eine Fleischerordnung (ebd. S. 76) und eine Ordnung für die Seiler (ebd. S. 80), 1542 eine für die Häfner (ebd. S. 119).

Bald nach seinem Regierungsantritt richtet er in Würzburg den (nach dem Bauernaufstand 1525 aufgehobenen) Oberrat wieder ein (Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/I. 1818 S. 1—9). 1541 erneuert er die Ordnungen seines Vorgängers für die Würzburger Hutmacher (W Ldf 28 S. 78) und Schmiede (ebd. S. 67); mehrere Verordnungen betreffen die Reinhaltung der Gewässer in der Stadt und ihrer Umgebung (ebd. S. 83, 85f.).

Er fördert Städte und Märkte: 1540 erläßt er eine Dorfordnung für Queienfeld (W Ldf 28 S. 73), im gleichen Jahre eine Stadtordnung

für Volkach (ebd. S. 281), deren Wappen er 1544 ändert (ebd. S. 192f.). 1542 ergeht eine Gerichtsordnung für die Dörfer im neuerworbenen Amt Mainberg (WHV MS. f. 76 Bl. 78—86'), 1543 eine Ordnung für die Holzmesse in Neustadt a. d. Saale (W Ldf 28 S. 148), im gleichen Jahre auch eine Ordnung für die dortigen Wollweber (ebd. S. 161). — 1544 trägt er der Stadt Kissingen auf, dafür zu sorgen, daß in den Gasthäusern stets gute Speisen und Getränke bereitgehalten werden — erster obrigkeitlicher Erlaß betreffend den seit 1520 bekannten Sauerbrunnen (Hedwig Pfister, Bad Kissingen vor vierhundert Jahren. 1954 S. 9f.).

Wegen der „Pest“, die im Spätsommer 1542 in Würzburg ausbricht, zieht er auf Burg Aschach, die Kanzlei nach Neustadt a. d. Saale (*Multi hoc anno egregii homines tum clerici tum laici peste perierunt, quae Herbipoli valde sevit et regnavit. Reverendissimus Herbipolensis in arce Aschach et consilarii eiusdem in cancellaria habitaverunt in oppido Neuenstadt subtus Salzburg, ad quem locum translata fuit cancellaria Reverendissimi* (WBOA Abschrift der Weihematrikel I, zu Sept. 1542; vgl. Reinhart S. 929 und Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 193).

Die Reformation, der er nicht ohne Sympathie gegenüberzustehen scheint (vgl. unten, Beurteilungen, Martin Luther), schreitet weiter fort: sie dringt ein in die Grafschaft Hohenlohe (vgl. Gunther Franz, Die Kirchenleitung in Hohenlohe in den Jahrzehnten nach der Reformation. 1971 S. 13f.), wird 1542 in der Reichsstadt Schweinfurt unter dem Schutz ihres Reichsvogtes Philipp von Hessen eingeführt (Friedrich Stein, Gesch. der Reichsstadt Schweinfurt 2. 1900 S. 147 bis 154; vgl. Friedrich Beyschlag, Zur Lebensgesch. des Schweinfurter Reformators Johann Sutellius, ZBayerKG 2. 1927 S. 91—99), 1543 in der Grafschaft Henneberg (Güth, Poligraphia Meiningensis. 1676 S. 238), an die soeben auch Stadt und Amt Meiningen gefallen waren (s. oben S. 103), anfangs 1544 endgültig auch in der Reichsstadt Rothenburg o. T. (vgl. Paul Schattenmann, Die Einführung der Reformation in der ehem. Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber 1520 bis 1580. 1928 S. 87—105). — Der Theologe Johannes Cochlaeus äußert 1541 den Plan, sich in Würzburg niederzulassen, um sich besser in den Dienst der Gegenreformation stellen zu können (Walter Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter, ZKG 18. 1898 S. 449 Nr. 74), doch zerschlägt sich das Vorhaben, zunächst am geringen Interesse, dann an den (nicht näher bekannten) Auflagen Bibras (*Epistolarum miscellaneorum ad Fridericum Nauseam Blancicampianum episcopum Viennensem . . . libri X.* Basel 1550 S. 324).

Für das zum 1. November 1542 nach Trient einberufene Konzil entschuldigt er am 4. November 1542 (*gravia nostra negocia et aliae quaedam urgentissimae et inevitabiles causae*) sein Fernbleiben bei Kardinal Morone und empfiehlt seinen Sekretär Ewald Creutzmacher als Beobachter, der dort mit Instruktion vom 4. November am 22. eintrifft; vergeblich drängt Morone (25. November) weiter auf persönliche Teilnahme (ARC 4 S. 271—277, 288—297); am 1. Juni 1543 entschuldigt er sich auch (*cum debilitate corporis aliisque meis et ecclesiae meae urgentissimis negotiis impediar*) bei Paul III. und überträgt sein Mandat dem Würzburger Dompropst Bischof Moritz von Eichstätt, Bischof Valentin von Hildesheim, Dr. iur. Konrad Braun und Lic. theol. Johann Armbruster¹ (Conc. Trid. 4 S. 342 Nr. 263, vgl. S. 346; ARC 4 S. 297—299), während er dem Domkapitel am 6. September 1542 den Hildesheimer Bischof Valentin (von Tettleben) und den Elekten Julius (Pflug) von Naumburg-Weiz als Vertreter benennt (August Amrhein, Reformationsgeschichtl. Mitteilungen, RefGeschichtlStud 41/42. 1923 S. 63f.). Doch wird das Konzil schon im Juli 1543 suspendiert (ARC 4 S. 299—301).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Der Reform der in ihrem Personalstand weiter zurückgehenden Klöster (vgl. ARC 2 S. 508 Anm. 2), die Paul III. ihm am 9. Dezember 1541 aufträgt (Ussermann S. 141), hat er sich nicht nachdrücklich gewidmet. Immerhin rechtfertigt Abt Peter von Schlüchtern am 28. Juli 1543, daß in der Pfarrei Schlüchtern der Kommunionsempfang unter beiden Gestalten erfolge (Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 242—243; vgl. Adelhard Kaspar, Reform und Reformation in Schlüchtern unter Abt Petrus Lotichius, WDGBI 26. 1964 S. 276f.). Auch verhandelt Bibra 1542, in welchem Jahre die Schweinfurter Karmeliten in ihr Würzburger Kloster übersiedeln (Mon. Suinfurtensia hist., hg. von Friedrich Stein, 1875. S. 478), mit dem Kloster St. Agnes in Würzburg über die Übersiedlung zweier Nonnen in das aussterbende Kloster Kitzingen (Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/II. 1818 S. 200f.); und Kloster Maria-burghausen, wo 1543 nur noch eine einzige Nonne lebt, sucht er zu erhalten (Johann Wilhelm Rost, Gesch. der fränk. Cistercienser Abtei

¹) In einer vom Wiener Bischof Johann Fabri angelegten Liste der *Constantes in fide catholica doctores* findet sich auch *Licentiatius Joannes Armbruster ordinarius Tubingensis, in exilium actus, nunc Herbipoli commoratur* (Walter Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter, ZKG 20. 1900 S. 89 Nr. 159 D).

Bildhausen, AUfr 11/I. 1850 S. 60). Das regenerierte Kloster Ebrach versucht seit der Bestätigung seiner Privilegien durch Karl V. 1541 wieder, sich von der Würzburger Oberherrschaft zu emanzipieren (vgl. Hans Zeiß, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei Ebrach, 80. BerHistVBamb 1928 S. 88f.).

Dem päpstlichen Beauftragten Robert Vauchop, Erzbischof von Armagh, gen. der blinde Doctor Scotus, der im Oktober 1543 in Würzburg weilte, vielleicht um ihn zur Abdankung (oder zur Annahme der Weihen?) zu bewegen, weicht er aus, so daß dieser unverrichteter Dinge wieder abzieht (ARC 4 S. 389f. Nr. 140, 141; Freudenberger S. 527f.).

Persönliches. Letztwillige Verfügung: 7. August 1544, unter den Testamentaren auch Wilhelm von Grumbach (v. Bibra 2 S. 452f.). — Als sein Sekretär wird häufig Ewald Creutznacher genannt, als sein Leibarzt Jakob Jud (ebd. S. 447). — Er hinterläßt zwei natürliche Kinder, Konrad und Katharina, genannt Biber, die er in seinem Testament mit Legaten bedenkt. Katharina heiratet Christoph Kretzer († 1562), den Mörder seines Nachfolgers Melchior Zobel (Ortloff 1 S. 19; Freudenberger S. 527 Anm. 8).

Beurteilungen. Martin Luther (1542): *Der Bischof von Würzburg läßt sich ansehen, als hielt ers schier mit uns, denn er leidet, dass die Chorschüler nonnen zur Ehe nehmen etc. Auch hat er einem Domherrn gerathen, der heimlich ein ehelich weib gehabt, dass auch die heimliche Ehe zu billigen sei, wenn sie gleich öffentlich nicht gehalten, noch zu Kirche und Straße mit einander gangen wären, wenn nur fromme gottfürchtige Zeugen dabei wären gewesen* (D. Martin Luthers Werke, WA Tischreden 4 S. 256 Nr. 4358; lat. Fassung ebd. S. 528f. Nr. 4808). — Grabschrift, verfaßt von Lorenz Fries: *... viro magnanimo, miti, sereno, pacis et communis tranquillitatis praecipuo amatori* . . . (Reinhart S. 930; Valentin Clemens Heßdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 43). — Epigramm des Christophorus Auläus: *... Ipsa sibi satis est Superis gratissima virtus, | Nec cupit ex alia quaerere laude decus* . . . (AUfr 46. 1904 S. 192f.). — Caspar Bruschius (1549): *corporis et animi bonis insignis heros* (Magni operis . . . 1 Bl. 176). — Wilhelm Werner Graf von Zimmern: *... ain vernunftiger und verstendiger her, der uber die mäss ain frumb und erlichs herz und gemuet het; allain das er etwas liederlich und unarbaytsam, der sich seiner geschicklichait nit gebrauchen wolt, dann er sich gar ungern ainicher sachen beladen tet, wann sovil er sich derselben mit fuegen nit entschlagen kunt. . . . belyb in der stat in seinem*

hof, darin er alwegen gewonet het. Zw im kamend die edelleut und andere personen, wie sy vorhin im gebrauch gewesen; mit denen pflag er leycht-sinnig und froelich zw sein, ynen auch mit essen und trinken zw dem besten auswarten. Ab dem aber etlich des tuembcapitels, doch guter wolmaynung, dieweyl sy soellichs bey seinem vorfaren nit gewon gewesen, ain verdruss hettend. Nun was er von leyb gar ain grosser, schwerer mensch, deshalben er im mit reyten oder anderer uebung sunst kain kurtzweyl machen kund. In im was gar kain hoffart noch ubermut, sonder ganz guetig und senftmuetic gegen mengklichem. Er het auch ain sonderliche naygung und begyrd zw dem friden; also wä man nun von unfriden ret, das er ain beschwerd darvon empfieng (Engel S. 136). — BK 22: . . . qui fuit vir mirae eruditionis, pacis amator summus et conservator, . . . optime prae-fuisset . . .

Tod: 8. August 1544 in Würzburg (Hof Rödelsee). — Jahr und Tag: Grabschrift (s. oben, Beurteilungen); Reinhart: . . . *in seinem hof Röttelsee . . . zwischen 8 und 9 uhren* (S. 930); Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 147 Bl. 63: . . . *zwischen 8 und 9 hora . . . in seinem hoff in der stat hinter dem tom . . . Ist sein lungen faul gewesen, hat vil plasen daran gehabt, der link nirn ist auch schadbare mit sand und gries dorinnen ligend erfunden worden. Wilhelm Werner Graf von Zimmern: . . . stund im ain schnelle und unversehne krankhait zw . . .* (Engel S. 137). — In einem zwanzig Jahre nach seinem Tode entstandenen Lied (Friedrich Ortloff, *Gesch. der Grumbachischen Händel* 2. 1869 S. 545) wird die Geistlichkeit beschuldigt, *Bischoff von Bibra den frommen vergiftet zu haben*. — Begraben am 10. August (Reinhart S. 930). — Grab: Würzburg, Dom, *bey unser frauen altar* (ebd.). Abbildungen des Grabmals von Peter Dell d. Ä.: KD Stadt Würzburg S. 71; Leo Bruhns, *Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock*. 1923 Abb. 2 u. ö. — Herzsepultur: Ebrach, Klosterkirche (Gropp, *Coll. noviss.* 1 S. 104f.). — Eingeweideseulptur: Würzburg, Marienbergkirche.

Über seine Münzen vgl. Georg Joseph Keller, *Gesch. des bischöflich-würzburgischen Münzwesens unter Conrad von Thüngen, Conrad von Bibra und Melchior Zobel von Guttenberg*, AUfr 11/I. 1850 S. 146—154, 179.

Elektensiegel: 1. rund (Durchm. 4,3 cm), ausgeschweifeter, unten abgerundeter quadriertter Schild (1. Rechen, 2. und 3. nach rechts gewandter, steigender Biber, 4. Fahne); über dem Schild: 1540; Um-

schrift: S(igillum) · CONRADI · D(ei) · G(ratia) ELECTI · HERB(i-pole)N(sis) · FRANC(ie) · ORI(entalis) · DVCIS; 1542 Februar 7 (Meiningen, GHA, Urk. 2407). Beschreibung: Heffner Nr. 112; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 12 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 65.

2. rund (Durchm. 2,2 cm), Siegelbild wie 1, ohne Umschrift; von Heffner festgestellt, aufgedrückt auf eine gedruckte Verordnung von 1541. Beschreibung: Heffner Nr. 113.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4,5 cm), in Dreipaß drei ins Dreieck gestellte Schilde, in den beiden oberen Rechen (r.) und Fahne (l.), im unteren das Bibrasche Wappen; Kleeblatt in der Mitte und an den Seiten in den einspringenden Winkeln; Umschrift: S(igillum) VICARIATVS CONRADI ELECTI ECCL(es)IE HERBIPOLEN(sis); von Heffner an einer Urkunde von 1543 des Staatsarchivs festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 114; Abbildung: ebd. Taf. XI Nr. 4.

MELCHIOR ZOBEL von GIEBELSTADT

1544—1558

Reinhart (mit unbekanntem Fortsetzer) S. 930—935; Gropp, Coll. noviss. 1 S. 304—354; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 196—232; Ussermann S. 141—143; Amrhein Nr. 1335.

Ortloff Friedrich, Gesch. der Grumbachischen Händel, 4 Bde. 1868—1870.
Schäffler August, Tod und Bestattung des Wirzbürger Fürstbischofs Melchior Zobel (AUfr 23. 1876 S. 193—232).

Wegele Franz Xaver: ADB 21. 1885 S. 286—289.

Leier Heinrich, Reformation und Gegenreformation im Hochstifte Würzburg unter Fürstbischof Melchior Zobel (TheolPraktMschr 13. Passau 1903 S. 401—409, 503—511).

Glück Paul, Ewald Creutzners Diarium über den Reichstag zu Augsburg 1547—1548 (AUfr 47. 1905 S. 297—329).

Wendehorst Alfred, Mitteilungen aus der Gothaer Handschrift Chart. A 185 zur Geschichte der Würzburger Bischöfe Konrad von Thüngen (1519—1540) und Melchior Zobel von Giebelstadt (1544—1558) (WDGBl 35/36 = Festschrift für Theobald Freudenberger. 1974 S. 149—167).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus ritterbürtigem fränkischen Geschlecht (Giebelstadt bei Ochsenfurt). Geboren um 1500 (Walter Friedensburg, Informativprozesse über deutsche Kirchen in

vortridentinischer Zeit, QForschItalArchBibl 1. 1898 S. 189: im Jahre 1544 *annorum 44 vel circiter*; auch die Grabschrift (s. unten) führt auf dieses Jahr; Amrhein Nr. 1335 ohne Quelle: „geb. 1505“). Eltern: Georg Zobel und Dorothea Rüdts von Collenberg (Amrhein ebd.); Brüder: Christoph (1539 †) (MittBadHistKomm 17. 1898 S. 133) und Georg, Amtmann zu Jagstberg (Rats-Chronik der Stadt Würzburg, QFW 2 S. 69 Nr. 209). — Wird am 27. Januar 1521 Domizellar in Würzburg (Amrhein), beginnt das Studium im Sommer 1521 an der Universität Wittenberg (Foerstemann, Album 1. 1841 S. 106), das er im Winter 1521 in Leipzig fortsetzt (Erler, Matrikel 1 S. 582). 1522 wird er Domherr in Würzburg (Amrhein), gehört 1525 zu den Verteidigern des Marienbergs (Mon. vetus ignoti autoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 902 Anm. 5; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 105)¹, wird am 6. März 1540 zum Domdekan gewählt (Amrhein) und empfängt am 16. April (*decanus maioris*) die Priesterweihe (WBOA Abschrift der Weihematrikel I). Bei der Wahl am 1. Juli 1540 strebt er vergeblich nach dem Bischofsamt (Theobald Freudenberger, Dr. Johann Eck und die Würzburger Bischofswahl vom 1. Juli 1540, Jb-FränkLdForsch 34/35. 1975 S. 520—526; vgl. oben S. 101), will aber 1543 der Zustände im Domkapitel wegen auf das Dekanat verzichten (Ortloff 1 S. 16). Von 1541 bis zu seiner Wahl zum Bischof ist er als Generalvikar (AUfr 28. 1885 S. 181; W Historisches 353* Bl. 8) und als Richter des domkapitelischen Kellergerichtes bezeugt (AUfr 58. 1916 S. 4).

Wahl und Weihe. Einstimmig gewählt am 19. August 1544 (Reinhart S. 930f.; BK 22; W Würzburger Reichstagsakten 24 Bl. 22); über die Wahlkapitulation vom gleichen Tage, welche den Empfang der Bischofsweihe binnen Jahresfrist vorschreibt, vgl. Abert (AUfr 46. 1904 S. 81f.). Dem Kaiser zeigt er seine Wahl am 22. August an (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 45). In Rom erwirken der Domherr Veit von Würzburg und der Neumünsterer Chorherr Balthasar Fischer (Reinhart S. 931; Instruktionen für dieselben: W Historisches 353*) nach stattgefundenem Informativprozeß (Friedensburg, Informativprozesse S. 189: . . . *in sacerdotali ordine constitutus, vir probus, literatus, integer vitae et famae atque optima conditionis et ab omnibus tam clero quam populo in hac dignitate episcopali in partibus illis desideratus*) die Bestätigung Pauls III. vom 27. Oktober 1544 (WWU 85/130;

¹) Die Nachricht, daß er 1532 gegen die Türken gekämpft habe (Franz X. Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 1. 1882 S. 69; ders.: ADB 21 S. 286), ist nicht zu belegen.

Eubel 23 S. 209; Friedensburg, Informativprozesse S. 189 Anm. 2). Die Bischofsweihe empfängt er zu Würzburg am 23. August 1545 in Anwesenheit der Äbte des Bistums mit Ausnahme derer von Veßra und Schlüchtern, *qui tanquam membra abscissa non fuerunt vocati propter Lutheranismum* (Reinhart S. 931). — Bald nach der Wahl widerruft er seines Vorgängers Schenkung von 10000 fl. an Wilhelm von Grumbach, der 1545 vom Marschallamt zurücktritt (Ortloff 1 S. 16—18; vgl. S. 29f.).

Kaiser und Reich. Zuvor durch Räte vertreten (ARC 3 S. 463 bis 467 Nr. 163, 164; 4 S. 314f. Nr. 97, 98) begibt er sich am 2. Mai 1545 nach Worms zum Reichstag (Reinhart S. 931), wo er am 8. *con assai pompa* eintrifft (Nuntius Mignanello an die Konzilslegaten: Conc. Trid. 10 S. 77 = NB I/8 S. 147 Anm. 1). Von dort zieht er nach Kreuznach, wo er am 14. Mai von Kaiser Karl V., der ihn zur Treue gegen die alte Religion ermahnt, die Regalien empfängt (WWU 38/16; W Ldf 24 S. 885; Reinhart S. 931 zu Mai 15). Am 17. holt er mit König Ferdinand I. und den anderen katholischen Fürsten den päpstlichen Legaten Alessandro Farnese nach Worms ein (Conc. Trid. 1 S. 194; NB I/8 S. 703 Anm. 1), nimmt Verbindung mit dem Jesuitentheologen Bobadilla auf, der sich ein günstiges Urteil über ihn bildet und ihm eine Unterredung mit dem Legaten vermittelt (Nicolai Alphonsi de Bobadilla gesta et scripta, MonHistSJ 58 S. 67 Nr. 48, S. 71 Nr. 49; vgl. unten, Beurteilungen), erhält am 28. Juli von Karl V. die Bestätigung des Erbschutzes über alle Klöster und Kirchen im Hochstift (AUfr 3/III. 1836 S. 104), besiegelt am 4. August namens der geistlichen Fürsten den Reichsabschied (W Würzburger Reichstagsakten 23^b; 24; 25 Bl. 372—636'; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 750), trifft am folgenden Tag mit dem König zusammen (Conc. Trid. 1 S. 230f.) und ist am 8. August wieder in Würzburg (Reinhart S. 931), von wo aus er im Dezember 1545 Bischof Moritz von Eichstätt als Präsidenten des Regensburger Religionsgespräches berät (ARC 3 S. 523—525 Nr. 195, 196). Von Mainz aus, wo er Sebastian (von Heusenstamm) konsekriert und ihm im päpstlichen Auftrag das erzbischöfliche Pallium überreicht (Wien HHStA, RHR Antiqua 1159 Nr. 28), begibt er sich nach Regensburg, wo er mit einem großen Teil des Reichsepiskopates bereits am 23. Mai 1546 und bei der Eröffnung des Reichstages am 5. Juni anwesend ist (W Würzburger Reichstagsakten 25 Bl. II 1—90; NB I/9 S. 48 Nr. 18, S. 63f. Anm. 2; Conc. Trid. 10 S. 500; Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe 1, hg. von Gustav Turba S. 496; Das Buch Weinsberg 1, hg. von Konstantin Höhlbaum S. 241).

Nach dem Scheitern der Unionsverhandlungen mit den Schmalkaldenern verspricht auch er Karl V. am 23. Juni 1546 Subsiden (Munition, Lebensmittel) und verläßt Regensburg wegen der Bedrohung des Hochstifts (NB I/9 S. 101 Nr. 36, S. 123 Nr. 42, S. 146 Anm. 3) noch am gleichen Tage (ebd. S. 83 Anm. 2). Zwar hatte er wie die Kurfürsten von Mainz und Trier entsprechend den Satzungen des „Rheinischen Bundes“, in Wirklichkeit aber wohl mehr aus Furcht vor der Übermacht des Schmalkaldischen Bundes im Herbst 1545 Landgraf Philipp von Hessen gegen Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel unterstützt (NB I/8 S. 390 Nr. 81, S. 407 Nr. 84; Conc. Trid. 10 S. 241 Nr. 193, S. 390 Nr. 308), wodurch er in Trient Mißfallen erregt hatte (Conc. Trid. 1 S. 304), ohne aber den Drohungen des Landgrafen zu entgehen (NB I/8 S. 475 Nr. 103), der im Juli 1546 schließlich ins Würzburgische einrückt (NB I/9 S. 126 Nr. 42, S. 149 Nr. 49; Conc. Trid. 10 S. 578 Nr. 484). Am 6. September 1546 besucht Zobel das Feldlager der gegen die Schmalkaldener geworbenen kaiserlich niederländischen Truppen bei Distelhausen zwischen Tauberbischofsheim und Lauda, um sie mit Proviant und Munition zu versorgen, auch um die Untertanen vor Schäden zu bewahren (W Würzburger Reichstagsakten 26 Bl. 16'). Wohl Ende 1546, als er gemeinsam mit Markgraf Albrecht Alkibiades und unterstützt vom Kaiser den Fränkischen Kreis gegen die Schmalkaldener zu mobilisieren sucht (Fritz Hartung, *Gesch. des Fränk. Kreises* 1. 1910 S. 198f.), übergibt die fränkische Ritterschaft, fürchtend, im Krieg zwischen dem Kaiser und den schmalkaldischen Fürsten zerrieben werden zu können, ihm eine Denkschrift, in welcher sie ihm und anderen Fürsten einen Vermittlungsversuch empfiehlt (Fritz Hartung, *Ein ritterschaftlicher Vermittlungsvorschlag aus den ersten Tagen des schmalkaldischen Krieges*, HZ 106. 1911 S. 106—112 mit Abdruck des Textes aus dem Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Fasz. „Religionssachen und Reformationssachen in Franken 1524—1763“). Ein für den 6. Januar 1547 einberufener Landtag berät und beschließt über die Verteidigung des Landes gegen befürchtete Einfälle der Schmalkaldener (W Ms. 8 Bl. 196'—201).

Am 1. September 1547 begibt Zobel sich nach Augsburg zum „geharnischten Reichstag“, auf welchem er den wohl hauptsächlich von Wilhelm von Grumbach betriebenen Bestrebungen der fränkischen Ritterschaft nach Reichsunmittelbarkeit entgegentritt, verläßt die Stadt am 1. Januar 1548, um am 14. zurückzukehren (vgl. das von seinem Sekretär Ewald Creutzmacher verfaßte Diarium über den Reichstag: AUfr 47 S. 297—329 aus: W Würzburger Reichstagsakten

26, worin auch die übrigen Würzburger Akten zum Reichstag enthalten; W Ldf 28 S. 748—756; Theobald Freudenberger, Papst und Konzil in der Kirchenpolitik des Kurfürsten Moritz von Sachsen: Konzil und Papst — Festgabe für Hermann Tüchle. 1975 S. 303 Anm. 1; NB I/10 S. 500 Nr. 35*, S. 352f. Nr. 118, S. 365 Nr. 123), ist wohl anwesend beim Erlaß des Interims am 15. Mai (vgl. unten S. 125) und auch beim Reichsabschied am 30. Juni noch zugegen (Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 777).

Dem Versuch des Kaisers, durch Panis-Briefe die Klöster und Stifte des Bistums zur Vergabe von Laienpfünden zu zwingen, war Zobel am 23. Februar 1548 entgegengetreten (W Ldf 28 S. 434). Mit den Bischöfen von Bamberg und Eichstätt und dem Deutschmeister bittet er am 5. Februar 1549 den Kaiser um Entscheidung im Wahlstreit des Fränkischen Kreises (Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises 1 S. 363 Nr. 80). Auch am Augsburger Reichstag 1550/51 nimmt Zobel persönlich teil (W Würzburger Reichstagsakten 27, 28 und 29; Paul Hector Mairs 2. Chronik, ChronDtStädte 33 S. 376; Lünig, RA 2 [Part. gen. cont.] S. 885; vgl. Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe 2, hg. von Gustav Turba S. 441 Anm. 2), wo er dem Kaiser eine Aufstellung der seiner geistlichen Jurisdiktion entzogenen Stifte, Klöster und Pfarreien mit dem Ersuchen um Restitution überreicht (Scharold, Ein Blick in die Geschichte der Reformation im ehemaligen Bisthume Würzburg, AUfr 3/III. 1836 S. 107—126). Karl V. erläßt daraufhin am 23. Januar ein Mandat mit Bezug auf den Reichsabschied von 1549, in welchem er die betroffenen Reichsstände zur Restitution auffordert (ebd. S. 126—129). Auch nimmt er selbst an den Passauer Verhandlungen im April/Juni 1552 teil, welche zum Vertrag zwischen Karl V. und Moritz von Sachsen führen, dort seine Kriegsschäden (Markgräfler Krieg, s. unten) beklagend (NB I/12 S. 372 Nr. 7*, S. 378 Nr. 11*; I/16 S. 146 Nr. 70). Der Ladung König Ferdinands I. vom 15. März 1553 zum 16. April nach Eger, wo ergebnislos über den Abschluß eines Bündnisses zur Sicherung des Landfriedens beraten wird (B. u. A. 16. Jh. 4 S. 62 Nr. 68, S. 128 Nr. 116, S. 137 Nr. 128), folgt er wegen des Markgräflerkrieges (s. unten) ebensowenig wie er an dem am 17. März von Karl V. zunächst auf den 16. August nach Ulm ausgeschriebenen, dann immer wieder verschobenen Reichstag teilnimmt; doch ist er auf dem Augsburger Reichstag 1555, der von Anfang an auch den Gegensatz Würzburg, Bamberg, Nürnberg einerseits und Markgraf Albrecht Achilles andererseits auszugleichen versucht (vgl. Das Reichstagsprotokoll des kaiserlichen Kommissars Felix Hornung vom Augsburger Reichstag 1555, hg. von Heinrich Lutz und Alfred

Kohler, Denkschr. Akad. Wien 103. 1971 S. 36—40, 72, 79, 89f.), zunächst durch Gesandte vertreten, seit dem 11. Februar aber selbst anwesend (W Würzburger Reichstagsakten 32, 33, 34; ARG 34. 1937 S. 48; NB I/17 S. 89f. Nr. 43, 44, S. 127f. Nr. 68, S. 136 Nr. 69; B. u. A. 16. Jh. 4 S. 575 Nr. 551; vgl. Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, hg. von Viktor Ernst, 2 S. 687 Nr. 833), läßt hier durch den päpstlichen Legaten Luigi Lippomano Papst Paul IV. um Ermahnung König Heinrichs II. von Frankreich bitten, Albrecht Alkibiades nicht länger zu unterstützen (NB I/17 S. 143 Nr. 73, S. 169 Nr. 83), reist Mitte September heimlich und dem Versuch einer Gefangennahme durch den Markgrafen entgehend nach Würzburg zurück (NBI/17 S. 345f. Nr. *13), doch erscheint sein Name unter den wenigen Bischöfen auf dem Reichsabschied vom 25. September, der den Religionsfrieden aufrichtet (Lünig, RA 1 [Pars gen.] S. 138, 156; 2 [Part. gen. cont.] S. 943). Am 2. Februar 1556 ersucht er wegen Entfremdung zahlreicher Stifte und Klöster seit der Glaubensspaltung, wegen des Bauernkriegs, der Packschen Händel, des Schmalkaldischen und des Markgräfler Krieges um Verringerung des Reichsanschlages für das Hochstift Würzburg um zwei Drittel (Wendehorst, Mitteilungen S. 162—167). In Regensburg, wo er am 30. Dezember 1556 zu dem (von Juli 1556 bis März 1557 währenden) Reichstag eintrifft, der sich auch mit der Grumbachschen Angelegenheit befaßt und auf welchem ein Ausgleich Würzburg/Ebrach gefunden wird (W Würzburger Reichstagsakten 36, 37, 38 [hier Bl. 157 das Datum], 39; Franz Dominicus Häberlin, Neueste Teutsche Reichs-Geschichte 3. Halle 1776 S. 137; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 23; Ortloff 1 S. 103—105), lernt er Petrus Canisius kennen (s. unten).

Nach Leistung des Lehenseides (Wien HHStA, Reichsregister Ferd. I., XI Bl. 118') empfängt er am 25. März 1558 von Kaiser Ferdinand I. die Regalien zu Mergentheim (WWU 37/1; W Ldf 82 Bl. 132), wo er auch mit Bischof Georg IV. von Bamberg und nürnbergischen Gesandten über die Beilegung der Grumbachschen Händel (s. unten) berät (Ortloff 1 S. 125f.).

Im Fränkischen Kreis verschärft sich infolge der Glaubensspaltung der Gegensatz zwischen den geistlichen Fürsten einerseits und den weltlichen, den Grafen und Herren andererseits; auf dem Kreistag zu Nürnberg im März 1556 läßt Zobel allen Säkularisationsplänen den Kampf ansagend erklären: er sei *ein furst des reichs, empfienge das herzogtumb zu Franken von Rom. keisern und konigen, lies ime auch ein ploss schwert als ein weltlicher furst vortragen; so hett er sovill graven, her-*

ren und vom adel, so zu disen sachen dienstlich, als einicher furst in disem krais; der Bischof sei Fürst und kein Dorfpfaffe, der allein der kirchen warten und den bauern predigen müste (Fritz Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises 1. 1910 S. 425 Nr. 114).

Dem zum Schutz des durch den Religionsfrieden geschaffenen politischen Gleichgewichtes am 1. Juni 1556 gegründeten, im Prinzip überkonfessionellen Landsberger Bund tritt er zusammen mit Bischof Georg IV. von Bamberg und der die Aufnahme der fränkischen Stände betreibenden Stadt Nürnberg am 28. Mai 1557 (nach dem Tode Albrecht Alkibiades' † 8. 1. 1557) zunächst auf sieben Jahre bei (Paul Hector Mairs I. Chronik von 1547—1565, ChronDtStädte 32 S. 382 mit Anm. 5; vgl. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 38 Nr. 24, S. 68 Nr. 49, S. 71 Nr. 52, S. 86 Nr. 59)¹. Der von Baiern beherrschte Bund bleibt bis gegen Ende des Jahrhunderts der politische Rückhalt des Hochstifts.

Markgräfler Krieg. In das durch die Gründung des Fürstenbundes (Mai 1551), dem auch Würzburgs mächtiger Nachbar Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach sich anschließt, veranlaßte Kriegsgeschehen wird Zobel allmählich um so stärker hineingezogen, als Wilhelm von Grumbach, mit welchem er Irrungen u. a. über Rechte im Gramschatzer Wald hat, seit 1548 ganz in markgräflichen Diensten steht und 1551 zu Gunsten seines Sohnes Konrad seine Würzburger Lehensbindungen löst (Ortloff 1 S. 31—36) und Herzog Johann Friedrich d. M. von Sachsen, der durch eine allgemeine Umwälzung die Kur wiederzugewinnen hofft, schon Anfang 1550 einen Angriff erwog (*Vor allen dingen solle man sich befleissigen, das sloz Wirzburk zu erobern und das ganze stift einzunemen und . . . sollen sie den bischof mit allen pfaffen und munchen . . . todtslagen* B. u. A. 16. Jh. 1 S. 361 Nr. 388). Den Angriff des Markgrafen fürchtend beginnt Zobel seit Ende 1551 zu rüsten (B. u. A. 16. Jh. 1 S. 876 Nr. 854; 2 S. 8 Nr. 872; Leonhard Widmanns Chron. von Regensburg, ChronDtStädte 15 S. 228), wenn auch mit mäßigem Erfolg (B. u. A. 16. Jh. 2 S. 81 Nr. 956), und fordert am 27. Februar 1552 das Domkapitel auf, seine Pfarrer zu veranlassen, die Kirchenkleinodien auf die Feste

¹) Von den Würzburger Bundesakten sind nur noch Reste aus den Jahren 1557/58, 1560, 1569/77 erhalten (W Misc. 116, 1375/I und II; in 1375/II Briefe und Berichte des Kanzlers Balthasar von Hellu über die von ihm geführten Geheimverhandlungen des Bundes). — Die Quellen zur Geschichte des Bundes, soweit sie Franken betreffen, nun am besten bei Winfried Mogge, Nürnberg und der Landsberger Bund 1556—1598 (NürnbWerkstückeStadtLdG 18) 1976.

Marienberg zu bringen (Paul Glück u. Alois Mitterwieser, Das Stadtarchiv zu Ochsenfurt, ArchivalZ NF 12. 1905 S. 30 Nr. 115). Im Februar und März betont er seinen Friedenswillen gegenüber Brandenburg (Ortloff 1 S. 36 f.; B. u. A. 16. Jh. 2 S. 184 Nr. 1046), vereinbart am 26. März wechselseitige Neutralität mit Hessen (ebd. 3 S. 365—370 Nr. 1163; Polit. Arch. des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen 3, VeröffHistKommHessWaldeck 24, 1 S. 716 Nr. 3118; ebd. 4, Veröff 24, 2 S. 75 Nr. 1072) wendet sich bald an Kurpfalz und Mainz um Beistand (B. u. A. 16. Jh. 2 S. 287 Nr. 1164), an den Kurfürsten von Sachsen um Vermittlung, an Baiern um Rat (ebd. 2 S. 307 Nr. 1189, S. 341 Nr. 1232) gegen die durch die fränkischen Hochstifte ziehenden verbündeten Fürsten, unter ihnen Markgraf Albrecht Alkibiades. Während seine Gesandten im Mai 1552 in Worms erfolglos über die Beilegung des Krieges verhandeln, den der Markgraf nach dem Passauer Vertrag auf eigene Faust gegen Würzburg, Bamberg und Nürnberg fortsetzt (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, hg. von Viktor Ernst 1 S. 514 Nr. 496, S. 548 Nr. 545, S. 558 Nr. 556, S. 562 Nr. 562, S. 584 Nr. 580), müssen andere Bevollmächtigte den erpresserischen Forderungen des Markgrafen — Zahlung von 220000 fl., Übernahme von dessen Schulden (350000 fl.) samt Verzinsung, Verzicht auf den Erbschutz über Kloster Ebrach und pfandweise Abtretung des Amtes Mainberg — am 21. Mai 1552 nachgeben (Bamberg, Rep. A 160/III Nr. 2706, 2707; Lünig, RA 5 [Pars spec.] 3. Teil S. 54 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 573—575 Nr. 42; B. u. A. 16. Jh. 3 S. 365—370 Nr. 1163; Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 1 S. 591 Nr. 585, S. 599 Nr. 593; NB I/16 S. 160 Nr. 75 mit Anm. 17; Villinger Chronik: Quellensammlung der bad. Landesgesch., hg. von Franz Joseph Mone 2. 1854 S. 113). Zum Dank für die Minderung der ursprünglich noch höheren Forderungen muß Zobel an den auf seinen Wunsch vermittelnden Wilhelm von Grumbach am 11. Juni das Kloster Maidbronn und einige Dörfer abtreten (WWU 133^b/138: Lünig, RA 7 [Part. spec. 1. cont. 3. Forts.] S. 339—343 Nr. 189, 190 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 576—578, 579—581 Nr. 43, 45; Ortloff 1 S. 40—46). Karl V. aber fordert Zobel am 21. Juni unter Strafan drohung und, da dieser, um Schäden abzuwenden, zögert, am 29. August nochmals auf, den Vertrag mit dem Markgrafen als nichtig anzusehen (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 578 f., 581 f., Nr. 44, 46; Ortloff 1 S. 48). Davon gibt Zobel am 15. September auch Wilhelm von Grumbach mit der Aufforderung zur Restitution Kunde (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 582 Nr. 47). Wegen der Ungunst der militärischen Situation kommt Grumbach der Aufforderung am 6./7. Oktober nach, Zobel

erneuert daraufhin dessen Stiftslehen und erläßt ihm eine Schuld von 7000 fl. (ebd. S. 201; Ortloff 1 S. 49f.).

Da der Fränkische Kreis gegen Albrecht Alkibiades versagt, schließt Zobel am 13. Oktober 1552 mit Bamberg, Eichstätt, dem Deutschmeister, Nürnberg, Rothenburg o. T. und Windsheim auf Grund kaiserlichen Mandats vom 12. September die sog. Fränkische Einung (Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises 1 S. 208f., 379 Nr. 91; vgl. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 59 Anm. 2). Als aber Albrecht Alkibiades am 24. Oktober überraschend in den Dienst des Kaisers tritt (vgl. Die Chroniken der Stadt Bamberg 2, 1910 S. 336 mit Anm. 5), bestätigt dieser nun dessen Vertrag mit dem Bischof vom 21. Mai (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 201; vgl. NB I/13 S. 209 Nr. 86; I/16 S. 226 Nr. 109; Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 1 S. 820 Nr. 819; 2 S. 6 Nr. 6; Ortloff 1 S. 51f.). Diese „Cassatio cassationis“ verwirrt die Lage vollends (vgl. Hartung, Gesch. des Fränk. Kreises 1 S. 212—215; Heinrich Lutz, Christianitas afflicta. 1964 S. 129). Gemäß Mandat Karls V., der das allgemeine Mißtrauen gegen sich wegen seiner Verbindung mit Albrecht Alkibiades zu zerstreuen sucht, bittet Zobel mit anderen fränkischen Ständen am 16. Dezember Erzbischof Ernst von Salzburg und Herzog Albrecht V. von Baiern um Hilfe im Angriffsfall (B. u. A. 16. Jh. 2 S. 839 Nr. 1858). Eine Klage gegen den Markgrafen vor dem Reichskammergericht führt zwar zu einem *mandatum de non offendo* (29. Dezember), doch versucht der das Mandat anfechtende Markgraf nach dem Scheitern von Ausgleichsverhandlungen vor, auf und nach dem Heidelberger Konvent (März/April 1553) (vgl. B. u. A. 16. Jh. 4 S. 45 Nr. 47, S. 56 Nr. 61, S. 61 Nr. 67, S. 75 Nr. 77; Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, hg. von Viktor Ernst 2; Ortloff 1 S. 54—58) den Vertrag vom 21. Mai 1552 bzw. die „Cassatio cassationis“ mit Hilfe Wilhelms von Grumbach gewaltsam durchzusetzen (W Würzburger Reichstagsakten 31; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 201f.; Villinger Chronik: Quellensammlung der bad. Landesgesch., hg. von Franz Joseph Mone 2 S. 114; NB I/13 S. 227 Nr. 91; Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe 2, hg. von Gustav Turba. 1892 S. 586 Nr. 232, S. 611 Nr. 242). Einem *Außschreiben* Zobels vom 25. März 1553 mit ausführlichem Bericht über die *landfriedbrüchigen Handlungen* des Markgrafen und der Bitte an die Reichsstände, diesem keine Hilfe zu leisten, läßt der Markgraf eine Gegendarstellung folgen (Ortloff 1 S. 57). Zusammen mit Bamberg und Nürnberg läßt Zobel, von Papst Julius III. am 21. März zur Unnachgiebigkeit ermahnt (Odericus Raynaldus, Annales Eccl. 14. Lucca 1755 S. 516 = Gropp, Coll. noviss. 1 S. 308), im April 1553 zu Eger mit König Ferdinand I., Kurfürst

Moritz von Sachsen, Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel u. a. über die Stellung der Hilfstruppen verhandeln und nach längeren Beratungen am 6. Mai ein Bündnis zum Schutz des Landfriedens schließen (B. u. A. 16. Jh. 4 S. 137 Nr. 128; Einladung des Königs vom 15. März: ebd. S. 62 Nr. 68; vgl. auch Die Chroniken der Stadt Eger, hg. von Heinrich Gradl. 1884 S. 56f.; Ortloff 1 S. 60f.).

Während Ende Mai 1553 zu Frankfurt die Bischöfe, unterstützt vom päpstlichen Legaten Girolamo Dandino (NB I/13 S. 331 Nr. 128 mit Anm. 1), auf der Cassation der Verträge mit Albrecht Alkibiades bestehen, dieser aber auf der Restitution („Cassatio cassationis“) beharrt, und die beiderseitigen Argumente durch Publikation neuer Druckschriften allgemein bekannt werden, empfiehlt Karl V. am 17. Juni friedlichen Vergleich (Ortloff 1 S. 60—64). Gelegentlichen Friedensbeteuerungen des Markgrafen gegen die Bischöfe (vgl. Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe 2 S. 646 Anm. 4, S. 647 Anm. 4) keinen Glauben schenkend, läßt Zobel Kirchsilber einschmelzen und vermünzen (Mon. vetus ignoti autoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 867 Anm. 4), nimmt im Juni an der vergeblichen Belagerung der von den Markgräflichen gehaltenen Stadt Schweinfurt teil (B. u. A. 16. Jh. 4 S. 182f. Nr. 169; Friedrich Stein, Gesch. der Reichsstadt Schweinfurt 2. 1900 S. 177; Rochus von Liliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen 4. 1869 S. 586 Nr. 614), kann aber die im Würzburgischen liegenden Güter Wilhelm von Grumbachs in Besitz nehmen, der bald danach beim Reichskammergericht einen Restitutionsprozeß einleitet (Ortloff 1 S. 82—86). Während sowohl weiterverhandelt wird als auch der Krieg im Lande weitertobt (vgl., auch zum folgenden, Gropf, Wirtzb. Chron. 1 S. 211—222), erwägt Zobel die Annahme eines Coadjutors (Carl Gottfried Scharold, Hof- und Staatshaushalt unter einigen Fürstbischöfen von Würzburg im 16. Jahrhundert, AUfr 6/I. 1840 S. 26f.), und es wird (9. November) glaubwürdig berichtet, daß die Bischöfe von Bamberg und Würzburg König Ferdinand I. gebeten hätten, ihnen alsbald seinen zweiten Sohn (Erzherzog Ferdinand) zu schicken; sie wollten ihm beide Stifte erblich übertragen samt der Bischofs von Würzburg Würde eines Herzogs von Franken; sie könnten die Beschwerden des Krieges nicht länger ertragen und müßten dem König mitteilen, daß sie, falls er nicht zustimme, die Stifte ihrem Helfer Herzog Heinrich (d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel) zu übergeben beabsichtigten (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg 2 S. 323f. Nr. 394). Gegen Ende 1553 zirkuliert in Franken das (sicher zu Unrecht) Hans Sachs zugeschriebene, aber wohl eher in Nürnberg als in Würzburg entstandene Schmähdgedicht auf den Mark-

grafen und Wilhelm von Grumbach, das aber auch den Kaiser nicht schont (Ortloff 1 S. 69—71)¹. Der nach neuerlichen Reichskammergerichtsprozessen am 1. Dezember 1553 schließlich geächtete Markgraf (Ortloff 1 S. 72—74) läßt nach dem Scheitern des Rothenburger Verhandlungstages (8. Dezember) Anfang 1554 auf Burg Hohenlandsberg bei Weigenheim eine Druckerei einrichten, die seine haßerfüllten Ausschreiben gegen Würzburg, Bamberg und Nürnberg vervielfältigt (Joseph Benzing, Die Druckerei des Schwäbisch Haller Buchdruckers Thomas Biber auf der Burgfeste Hohenlandsberg im Steigerwald vom Jahre 1554, GutenbergJb 1936 S. 141—145). Dagegen läßt Zobel im März 1554, während in Rothenburg o. T. nochmals ergebnislos verhandelt wird, im Druck erscheinen und vertreiben seine *Andere wahrhaftige und gründliche Verantwortung und Ableynung . . . auff das abermals erdichte, schmäheliche unnd unerfindlich Außschreiben, so der erklärte Ächter, Marggraff Albrecht von Brandenburg, fürnemlich wider uns und unser Thumbcapitel unter dem Dato Blassenberg am ersten Tag Novembris des nechst vergangenen Dreyundfünffzigsten Jahrs an die fränckischen Graffen, Herren und Ritterschafft in unserm Stifft und unßer Landtschaft ausgehen lassen, unnd förter unter dem Dato zu Schweinfurt den zwölfften Januarii dieses laufenden vierundfünffzigsten Jahres* (vgl. Ortloff 1 S. 79f.). Bevor schließlich am 18. Mai 1554 ein kaiserliches Achtexekutionsmandat ergeht (ebd. S. 80), wendet sich Zobel zusammen mit dem Bamberger Bischof Weigand um Hilfe an Papst Julius III. (NB I/14 S. 17f. Nr. 6), der am 15. Mai 1554 gestattet, die Einkünfte aller nicht besetzten Klöster, Kirchen und Pfründen zur Zahlung der Kriegsschulden zu verwenden (Johann Looshorn, Die Gesch. des Bisthums Bamberg 4. 1900 S. 847f.).

Albrecht Alkibiades, dessen militärische Situation sich im Sommer 1554 rasch weiter verschlechtert, wirft sich am 10. Juni in das von Würzburgern belagerte Schweinfurt, zieht am 12. heimlich wieder ab, wird am 13. von Würzburger und Bamberger Truppen bei Münster-schwarzach vernichtend geschlagen (Microconicon Marchium: Riedel, CD Brandenburg. IV/1 S. 117; Chron. der Stadt Bamberg, hg. von Anton Chroust 2. 1910 S. 487; B. u. A. 16. Jh. 4 S. 472 Nr. 449; NB I/14 S. 84 Nr. 35) und flieht nach Frankreich.

¹) Die Stellungnahme des Kaisers zu den Verträgen des Markgrafen mit dem Bischof wird mit den zwei Köpfen des Reichsadlers verglichen: *Das ain cassiert./ Das ander confirmiert./ Das ain spricht Ja, das ander Nain./ Ach Gott, es sollt sein deren ains allain./ In ainem Hafen tut man es beedes kochen./ Es hat, laider, sehr übel gerochen* (Ortloff 1 S. 70).

Um die auf jeden Fall den Staatshaushalt ruinierenden Würzburger Kosten des Markgräfler Krieges, die einmal mit 3 478 869 fl. beziffert werden (AUfr 6/I. 1840 S. 30f.), an anderer Stelle mit 2 199 726 fl. (Wendehorst, Mitteilungen S. 167; vgl. auch Passivstand des Fürstenthums Wirzburg zwischen 1550 und 1560, in: Andreas Sebastian Stumpf, Denkwürdigkeiten der teutschen, bes. fränkischen Gesch. 3. 1804 S. 118—124), aufbringen zu können, konzidiert Karl V. am 7. Juli 1554 den fränkischen Reichsständen bis auf weiteres die Besitzergreifung der markgräflichen Länder (Ortloff 1 S. 81). Die auf dem Wormser (Deputations-)Tag Anfang August erwogene Entschädigung der beiden fränkischen Bischöfe mit (wohl für beide zusammen) 600000 fl. (Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe 2 S. 658 Anm. 4) wird offenbar nicht geleistet. Wegen der Anlagen und Schatzungen rechnet man im Sommer 1554 in Würzburg mit einem Aufstand gegen Adel und Geistlichkeit (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 2 S. 638 Nr. 774).

Innere Bedrohung und äußere, vor allem durch den in Acht- und Lehensprozesse verstrickten Wilhelm von Grumbach, der in einem Ausschreiben vom 8. Januar 1556¹ sein Verhalten rechtfertigt und um Hilfe bei seiner Gegenwehr ersucht (Ortloff 1 S. 94—98), veranlassen Zobel 1557 zum Eintritt in den Landsberger Bund (s. oben S. 115). Wohl aus Kriegsfurcht berät er sich auch mit dem als Festungsbaumeister bekannten Grafen Reinhard von Solms 1557 in Würzburg über den Ausbau der Festung Königshofen i. Gr. (Friedrich Uhlhorn, Reinhard Graf zu Solms und Herr zu Münzenberg 1491—1562. 1952 S. 63). Der bald nach dem Tode des Albrecht Alkibiades († 8. Januar 1557) in den Dienst Herzog Johann Friedrichs d. M. von Sachsen-(Weimar) tretende und mit dessen Hilfe seine Güter zurückzugewinnen hoffende Wilhelm von Grumbach sucht sich schließlich zweimal (1557 und März 1558) der Person des Bischofs, der die Exekution eines Reichskammer-

¹) *Des edlen und ehrnvesten Wilhelmen vonn Grumpachs offne, notgetrangte Klagschrijft und wahrhafft, gegründte Gegenbericht über und wider Bischoff Weigands zu Bamberg, und Bischof Melchiors zu Würtzburg, auch des unerborn Pöfels zu Nürnberg, landfridbrüchige und tyrannische, in und ausserhalb Rechtens zugefügte gewaltsam, gegen ime dem von Grumpach, seinem Weib und Kindern, mit Beraubung und Entsetzung aller irer Hab und Güter: auch sonderlich sein des von Grumpachs halben ungescheuchter und trutziger, ungehorsamer Waigerung der Kai. Mt. unnd des heiligen Reichs ime gegebenen und zustehenden Glaits, unnd darüber immerwerendem feindlichem Anmaßen geübt: deßgleichen die falsche, ehrenrürige Schmach und Injurien, so sie vilfältiglich, häimlich und öffentlich, ehrendiebisch, wider Gott, Ehr und alle Erbarkeit, auch bey höchster verpönter Lebensstraf der Recht, wider ine unverschämt außgegoßen haben.*

gerichtsurteils zu Grumbachs Gunsten verhindert, zu bemächtigen; Christoph Kretzer (s. oben S. 107 und unten S. 129) scheint die Anschläge geleitet zu haben (Ortloff 1 S. 115f., 126—128, 268). Beim dritten Attentat am 15. April 1558 wird Zobel erschossen (Ortloff 1 S. 129—147 mit den Quellen und den verschiedenen Versionen des Tathergangs; vgl. auch unten S. 128—130).

Übrige Nachbarn. Zahlreiche Irrungen mit Fulda schlichtet Karl V. am 23. März 1552 zu Speyer (W Ldf 26 S. 149—222), über weitere Streitpunkte vergleicht er sich am 10. Januar 1557 mit Abt Wolfgang (ebd. 29 S. 291). — Nach dem Aussterben der älteren Grafen von Wertheim mit Michael III. († 14. März 1556) verleiht er die heimgefallenen Würzburger Lehen am 16. August 1556 an dessen Nachfolger Graf Ludwig von Stolberg und Königstein (W Ldf 31 S. 212; Lünig, RA 17 [Spicil. eccl. 2] S. 1029).

Innere Angelegenheiten. Von seinem Vorgänger Konrad III. übernimmt er eine große Schuldenlast (*Reperitur . . . inpresentiarum dicta eccl. multo aere alieno gravata propter impensas, quas defunctus episcopus fecit, et asserunt in expeditionibus contra impetus Turcarum et incursus atque insidias Luteranorum* Walter Friedensburg, Informativprozesse über deutsche Kirchen in vortridentinischer Zeit, QForsch-ItalArchBibl 1. 1898 S. 189), welche unter ihm, doch nicht nur wegen des Markgräfler Krieges, weiter ansteigt (W Ldf Bd. 92, 93, 94) und deren Tilgung das Domkapitel noch jahrzehntelang beschäftigt (vgl. W Domkapitelsprotokoll 39 [Jg. 1583] Bl. 223, 226', 335). Für 10000 fl. verkauft er 1553 die Würzburger Burg Oberndorf am Lech¹ an den bisherigen Lehensträger Anton Fugger (W Ldf 80 Bl. 329'), 1556 erbaut er das Jagdschloß Guttenberg südwestl. von Würzburg (Sebastian Göbl, Zur Gesch. des Guttenberger Waldes, AUfr 62. 1921 S. 8f.; vgl. KD Bez.-Amt Würzburg S. 36) und erwirbt 1558 Besitz zu Arnstein und Bibergau für 10000 fl. (W Ldf 29 S. 53—62).

1546 erläßt er eine Hofordnung (W Historisches 298) und eine Landgerichtsordnung (W Ldf 28 S. 327), 1546 und 1551 Kanzleiordnungen (ebd. S. 333, 583; vgl. Friedrich Heinrich, Das fürstlich würz-

¹) Der Bischof verkauft *nostram proprietatem castri Oberndorff ad Lichnum annem superne eiusdem influentiam in Danubium positi, quod nostrum et nostrae cathedralis ecclesiae Herbipolensis directum dominium, Fuggerorum vero feudum masculinum fuit*. Wie Oberndorf (KD Schwaben 3: Lkr. Donauwörth. 1951 S. 481) in das seit 1500 nachweisbare Obereigentum Würzburgs (W Ldf 80 Bl. 334') gelangte, ist noch nicht geklärt.

burgische Gebrechenamt, AUfr 68. 1929 S. 16—21) und erwirkt am 12. November 1550 von Karl V. ein Privilegium de non appellando für das Würzburger Stadtgericht bis 400 Goldgulden Streitwert (W Ldf 82 Bl. 128': Joseph Maria Schneidt, Thes. iur. Francon. II/5. 1788 S. 881 bis 886; vgl. Jürgen Weitzel, Zur Zuständigkeit des Reichskammergerichts als Appellationsgericht, ZSRG Germ 90. 1973 bes. S. 243f.).

Am 6. November 1544 ergeht ein Kleidermandat für die Juden (*das sie ein gelben ring an iren rocken oder kappen . . . öffentlich tragen sollen*) und verbietet ihnen sog. Wuchergeschäfte (W Ldf 28 S. 242); er untersagt aber, nachdem dieses Mandat mißdeutet worden sei, am 28. Januar 1545, Juden zu schädigen (ebd. S. 247; vgl. Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 30f.).

Zahlreich sind seine Verordnungen: Er erläßt bzw. erneuert eine Weinleseordnung (1544) (W Ldf 28 S. 239f.), Gebote zum Schutz der Keßler (1545) (ebd. S. 263) und der Hutmacher (1546, 1549, 1556) (ebd. S. 512, 655, 698) und eine Ordnung für die Häfner (1546) (ebd. S. 299). 1550 ergeht eine Feuerordnung für das ganze Hochstift (ebd. S. 540), mehrfach das Verbot des Eintritts in fremde Kriegsdienste (1545, 1548, 1549, 1550, 1551) (ebd. S. 275, 436, 497, 537, 624); weiter ergehen Mandate gegen das übermäßige Supplizieren der Untertanen (1546), gegen das Leuchten, Feuern und Tauchen der Fischer im Main (1548), gegen Hader und Schlägerei (1554), ferner eine Weinausschank-Ordnung (1554) und eine Ordnung für das Fischen im Main (1556) (Sammlung der hochfürstlich-würzburgischen Landesverordnungen 1. 1776 S. 1—7), Mandate gegen den Straßenraub (1547 bzw. 1556) (W Ldf 28 S. 422, 696), gegen den Fleischverkauf an Freitagen (1548) (ebd. S. 469) und das Fleischessen an Fast- und Abstinenztagen (1549, 1550, 1556) (ebd. S. 496, 538, 682).

Für die Stadt Würzburg erläßt er 1547 ein Mandat zum Schutz der Schmiede (W Ldf 28 S. 368) und eine Fleischereiordnung (ebd. S. 417), 1549 eine Apothekerordnung mit Taxen für Medikamente (ebd. S. 560: Johann Baptist Scharold, Gesch. des gesammten Medizinalwesens im ehem. Fürstentum Würzburg. 1825 S. 112—118 Beilage III), 1551 eine Feuerlöschordnung (Fränk. Bibliographie III/2. 1974 Nr. 52168), 1556 eine Wirtshausordnung (W Ldf 28 S. 679) und zu unbekannter Zeit eine Medizinalordnung (ebd. S. 718 [Konzept?]: Scharold, Medizinalwesen S. 119—139 Beilage IV).

Städte und Märkte erhalten neue Ordnungen und Jahrmärkte: 1546 erläßt er Stadtordnungen für Stadtschwarzach (W Ldf 79 Bl. 591) und Gerolzhofen (W Ldf 28 S. 347; vgl. Friedrich Sixt, Chronik der Stadt Gerolzhofen, AUfr 35. 1892 S. 131f.), gewährt 1548 der Stadt

Fladungen einen Wochen- und der Stadt Ebern einen weiteren Jahrmarkt (W Ldf 28 S. 492), erläßt 1549 eine Ordnung für die Löhler zu Königshofen i. Gr. (ebd. S. 508) und eine Dorfordnung für Bütthard (ebd. S. 526), 1555 eine Ordnung für die Löhler in Neustadt a. d. Saale (ebd. S. 668) und eine Waldordnung für das Amt Lauda (ebd. S. 678).

Schürfrechte, die er 1546, 1554 und 1558 in der Hoffnung auf Metallfunde im Hochstift vergibt (W Ldf 28 S. 290 und Carl Gottfried Scharold, *Ältere bergmännische Unternehmungen*, AUfr 2/II. 1834 S. 156), bleiben ohne Ergebnisse.

Seine Gesandten auf dem Wormser Reichstag läßt er (27. April 1545) seine Zurückhaltung gegenüber dem Konzil wissen, da er erst Klarheit über die Haltung der Protestanten haben wolle, entschließt sich aber im August 1545 doch zur Entsendung des Stift Hauger Kanonikers Johann Armbruster, den auch Bischof Moritz von Eichstätt als Prokurator bevollmächtigt. Dieser übergibt am 2. September in Trient seine beiden Mandate (vom 17. und 22. August) (ARC 4 S. 280—282, 314—317 Nr. 97—101; Conc. Trid. 1 S. 254, 256, 428; 4 S. 428; 10 S. 189). Stimmberechtigung wird ihm jedoch unter Berufung auf die Konstitution Pauls III. („Decret“ vom 17. April 1545), die die Bischöfe zum Erscheinen verpflichtete und Vertretungen ausschloß, verweigert (Conc. Trid. 1 S. 275f.), woraufhin er heimkehrt (ARC 4 S. 309). So bittet Zobel den Mainzer Erzbischof Sebastian am 20. Januar 1546 um Mitvertretung Würzburgs in Trient durch den Mainzer Weihbischof (Michael Holding), welcher allerdings, wie er bald erfährt, bereits zurückberufen ist. Bald danach begründet Zobel gegenüber Bischof Moritz von Eichstätt sein Fernbleiben vom Konzil mit der Befürchtung von Gefahren für sein Hochstift (ARC 4 S. 318—321 Nr. 102—104). Auf dem Augsburger Reichstag übermittelt ihm Erzbischof Sebastian von Mainz am 29. Januar 1551 die Einladungsbulle für die am 1. Mai zu eröffnende Session des Konzils (W Miscell. 3169^I Bl. 104—106). Noch von Augsburg aus bestellt er eine Herberge in Trient (ebd. Bl. 118—120) und scheint noch am 6. Mai zu persönlichem Besuch entschlossen (ebd. Bl. 121), wagt es aber, offenbar wegen der drohenden Haltung des Albrecht Alkibiades, dann doch nicht, Würzburg zu verlassen, sondern schickt Weihbischof Georg Flach nach Trient, der dort am 17. Juni eintrifft (Conc. Trid. 2 S. 237) und eine geachtete Stellung einnimmt (vgl. Andreas Bigelmair, *Das Konzil von Trient und das Bistum Würzburg: Das Weltkonzil von Trient*, hg. von Georg Schreiber 2. 1951 S. 72f.). Von Karl V. am 3. Oktober 1551 unter Androhung des Regalienverlustes zum Konzilsbesuch aufgefordert (Wendehorst, Mit-

teilungen S. 161 Nr. 5), beabsichtigt er nochmals, nach Trient zu reisen, wo er Ende Oktober täglich erwartet wird (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, hg. von Viktor Ernst 1 S. 308 Nr. 279), teilt aber dann dem Mainzer Erzbischof Sebastian mit, daß er wegen neuer Unruhen nicht kommen könne (Conc. Trid. 11 S. 723 f. Nr. 503). — Seit 1548 werden im Hochstift Konzilsdekrete beobachtet (Biglmair S. 67).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Kirchlich steht Zobel im Zwiellicht der Übergangszeit. Von meist neugläubigen Beratern umgeben, mit denen ihn die humanistische Bildung einte — so Johannes Sinapius, Michael Beuther, Georg Ludwig von Seinsheim und auch Johannes Sylvanus —, auch selbst gelegentlich der Ketzerei oder ihrer Begünstigung verdächtigt (Theobald Freudenberger, Dr. Johann Eck und die Würzburger Bischofswahl vom 1. Juli 1540, *JbFränkLdForsch* 34/35. 1975 S. 521; B. u. A. 16. Jh. 4 S. 540 f. Nr. 513; Reg.: Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 2 S. 677 Nr. 818; vgl. auch Leier S. 503), wünscht er aber bereits auf dem Wormser Reichstag (Mai 1545) mit dem päpstlichen Legaten Alessandro Farnese über die durch den Priesterangel nötigen kirchlichen Maßnahmen zu beraten (Nicolai Alphonsi de Bobadilla gesta et scripta, *MonHistSJ* 58 S. 67 Nr. 48) und erläßt im Februar 1550 ein Mandat an den Klerus zur Besserung der Lebensführung und zur Festigkeit im katholischen Glauben (AUfr 28. 1885 S. 182 f.; vgl. Leier S. 406 f., 508 f.), während die reformatorische Bewegung weiter fortschreitet (Leier S. 402—405). Den Hinweis Herzog Wilhelms IV. von Baiern auf die Universität Ingolstadt als theologische Ausbildungsstätte (13. Juli 1548) (*ARC* 4 S. 431 Nr. 172) läßt er, wie es scheint, unbeachtet, und ist selbst um eine Ausbildungsstätte in Würzburg bemüht. Am 20. Juni 1554 gewährt Papst Julius III. ihm nach langen, schon von seinem Vorgänger Konrad III. eingeleiteten Verhandlungen (Freudenberger, *Die Anfänge der Doktorprüfungen der Universität Würzburg: Julius Echter und seine Zeit*, hg. von Friedrich Merzbacher. 1973 S. 193—274) das Kollationsrecht für zwei Kanonikate an den Würzburger Stiften Neumünster und Haug in den ungeraden („päpstlichen“) Monaten für zwei Theologen oder Kanonisten (Franz X. von Wegele, *Gesch. der Universität Würzburg* 2 UB. 1882 S. 22 Nr. 8). Für die Domkanzel gewinnt er im Verein mit dem Domdekan Friedrich von Wirsberg den Augustiner Andreas Sigifridus (Freudenberger, *Der Würzburger Domprediger P. Andreas Sigifridus OSA: Scientia Augustiniana — Festschrift P. Adolar Zumkeller OSA*. 1975 S. 641—685). — Mit den Jesuiten kommt es bereits zu Lebzeiten des Ignatius von Loyola, dessen Tod († 31. Juli 1556) in

Würzburg spätestens am 25. August 1556 bekannt ist (MonHistSJ 31: Scripta de S. Ignatio de Loyola 2 S. 40 Nr. 21), zu losen Kontakten: Der Jesuitentheologe Bobadilla gibt ihm am 5. Juli 1546 aus Regensburg Nachrichten, auch über das Konzil, und fügt eine Druckschrift über die portugiesische Mission in Ostindien bei (Anton Ruland, Ein Beitrag zur Litteratur der Missionen in der „neuen Welt“, Serapeum 19. 1858 S. 177—186). Das Kölner Jesuitengymnasium wird schon 1557 auch von Würzburgern besucht (MonHistSJ 44: Litterae quadrimestres 4 S. 420). Auf dem Regensburger Reichstag 1556/57 (s. oben, Kaiser und Reich) lernt er Petrus Canisius kennen, der dort während des Winters als Domprediger seine Pläne erläutert (B. Petri Canisii S. I. Epistulae et Acta, ed. Otto Braunsberger 2 S. 23f. Nr. 225). — Auch sonst unterhält er Beziehungen zu einflußreichen dezidiert Altgläubigen, wie Bischof Stanislaus Hosius, dem nachmaligen Kardinal (Stanislai Hosii Epp. 1, edd. Franciscus Hipler et Vincentius Zakrzewski: Acta historica . . . Poloniae . . . 4. Kraków 1879 S. 372 Nr. 376). — Zwischen dem in Würzburg lebenden, aus Magdeburg vertriebenen Erzbischof Johann Albrecht von Brandenburg und Bischof Moritz von Eichstätt vermittelt er Anfang 1547 wegen der Einkünfte aus der Dompropstei (Conc. Trid. 10 S. 114 Anm.).

Am 11. August 1548 erklärt er sich Karl V. gegenüber zur Beobachtung des Interims (s. oben S. 113) bereit (B. u. A. 16. Jh. 1 S. 140 Nr. 192). Nachdem der Kaiser sich bei ihm am 12. Oktober nach der inzwischen, soweit es an ihm lag, erfolgten Durchführung (vgl. B. u. A. 16. Jh. 3 S. 112f. Nr. 159, XV) erkundigt hatte (Kaysers Caroli V. Nachfrage, ob das Interim eingeführet worden, an den Bischof von Würzburg: Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen . . . Leipzig 1732 S. 695—697), hält er am 12./13. November 1548 auf der Grundlage des Interims eine Diözesansynode ab, deren Absenzlisten die Gewinne der Reformation deutlich machen und zeigen, daß die geistliche Jurisdiktion des Bischofs praktisch auf das Hochstiftsgebiet geschrumpft war (Franz Xaver Himmelstein, Synodicon Herbipolense. 1855 S. 121—128, 311—321). Zobel selbst drängt am 25. Januar 1549 Herzog Johann Ernst von Sachsen(-Coburg) zur Einhaltung des Interims (Kaysers Caroli V. Nachfrage . . . S. 697—700), das jedoch überhaupt in den benachbarten evangelischen Territorien kaum beobachtet wird (vgl. Karl Schornbaum, Das Interim im Markgraftum Brandenburg-Ansbach, BeitrBayerKG 14. 1908 S. 1—27, 49—79, 101—126).

Als seine Vertreter nehmen an der Provinzialsynode in Mainz, 6.—24. Mai 1549, teil Weihbischof Georg Flach und Lic. theol. Johann

Armbruster (Georg Christian Joannis, *Rer. Mogunt.* 3. Frankfurt 1727 S. 312f.; Ludwig Lenhart, *Die Mainzer Synoden von 1548 und 1549*, *ArchMittelrhKG* 10. 1958 S. 100, 103; vgl. auch unten, Bischof Friedrich von Wirsberg).

Nur einmal (19. September 1551), wie es scheint, erteilt er persönlich (höhere und niedere) Weihen (WBOA Abschrift der Weihematrikel). — 1557 errichtet er die Pfarrei Stadtlauringen (vgl. August Amrhein, *Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg*. 1914 S. 560).

Während aus Kreisen der Ritterschaft (ca. 1546) verlangt wird, die Klöster und Stifte in Adelspensionate umzuwandeln (Hartung: *HZ* 106. 1911 S. 110), geht das Klostersterben, besonders außerhalb des Hochstifts, weiter, obwohl er am 15. Mai 1554 von Julius III. mit der Visitation der Klöster, auch der exemten, beauftragt wird (Andreas Bigelmair, *Das Konzil von Trient und das Bistum Würzburg: Das Weltkonzil von Trient*, hg. von Georg Schreiber 2. 1951 S. 75), die er auch durchführt (Leier S. 509f.), wie er auch sonst gelegentlich um Wiederherstellung der Ordnung bemüht ist. Er befiehlt den Stiften und Klöstern am 23. Februar 1548, keine kaiserlichen Panis-Briefe mehr anzunehmen (Joseph Maria Schneidt, *Thes. iur. Francon.* II/5. 1788 S. 857f.) und erlaubt (1548) die Visitation der Kartausen seines Bistums (German. Nationalmuseum Nürnberg, Archiv, Würzburg — Bischof u. Domkap., Kirchenvisitation). Doch wird 1544 die Frauenabtei Kitzingen aufgehoben, 1547 stirbt das Schottenkloster in Würzburg, 1557 das Frauenkloster Frauenroth aus; 1548/53 wird Bronnbach (Grafschaft Wertheim) allmählich in eine Lehranstalt umgewandelt. Am 20. November 1548 läßt er Petrus Lotichius, Abt von Schlüchtern, nachdem er sich wieder zur alten Kirche bekennt, von der Exkommunikation lösen (Adelhard Kaspar, *Reform und Reformation in Schlüchtern unter Abt Petrus Lotichius 1534—1567*, *WDGBI* 26. 1964 S. 277); doch geht das Kloster nach dessen Tod (1567) der alten Kirche endgültig verloren (s. unten). Den Abt von Neustadt am Main Johannes Fries setzt er am 25. Juni 1554 als Anhänger Luthers ab (Benno v. Bundschuh, *Vom Benediktinerabt zum Superintendenten*, *WDGBI* 35/36. 1974 S. 177—195). Nach einem Bericht Julius Echters (1575), der freilich nicht gut auf Zobel zu sprechen war, wollte er um 1551 vom Abt von Ebrach eine größere Summe leihen, die dieser nach der Androhung, er wolle das Kloster unter markgräflichen Schutz stellen, erst gegen Zobels Versprechen, Ebrach niemals zu reformieren, gegeben habe (Wilhelm Eberhard Schwarz, *Die Nuntiaturkorrespondenz Kas-*

par Groppers. 1898 S. 329f. Nr. 270); doch führen Verhandlungen auf dem Regensburger Reichstag am 22. Februar 1557 zu einem neuen Erbschutzvertrag, der als Sieg Zobels über Ebrach angesehen werden muß (Hans Zeiß, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei Ebrach, 80. BerHVBamb 1928 S. 92—95).

Literarisches. Landgraf Philipp von Hessen sendet ihm 1545 Bücher Martin Bucers (Polit. Arch. des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen 3, VeröffHistKommHessWaldeck 24, 1 S. 716 Nr. 3118). Mag. Lorenz Fries widmet ihm 1546 ein Exemplar seiner bekannten Würzburger Bischofschronik (Wilhelm Engel, Magister Lorenz Fries. 1951 S. 42f.), Henri Mameran seine Schrift über die Belehnung Kurfürst Moritz' von Sachsen durch Karl V. auf dem Augsburger Reichstag 1548 (ChronDtStädte 33 S. 354 Anm. 1). — Als (Hof-)Buchdrucker begegnet 1548/49 ein Johann Müller (Friedrich Wilhelm Emil Roth, Gesch. der Verlagsgeschäfte und Buchdruckereien zu Würzburg 1479—1618, ArchGDtBuchhandel 20. 1898 S. 74).

Persönliches. Als Sekretär wird Ewald Creutzmacher († 1553), den er von seinem Vorgänger übernimmt, häufig genannt. — Leibärzte: Kaspar Dierbach und Johannes Sinapius, zuletzt Johann Peter Lotich(ius) (Georg Sticker, Entwicklungsgesch. der med. Fakultät an der Alma Mater Julia: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, hg. von Max Buchner. 1932 S. 432f.; auch Ortloff 1 S. 136).

Beurteilungen. Informationsprozeß (1544), s. oben S. 110 (formelhaft). — Nicolás Alfonso de Bobadilla S. J. auf dem Wormser Reichstag am 27. Juni 1545 an den päpstlichen Legaten Alessandro Farnese: . . . *tendrá siempre por buen hijo obediente. Cierito que es buen hombre. Soy decir que nunquam será lutherano* (Nicolai Alphonsi de Bobadilla gesta et scripta, MonHistSJ 58 S. 71 Nr. 49). — Markgraf Albrecht Alkibiades am 17. März 1552 an Kurfürst Moritz von Sachsen: *Der h(erzog) zu Franken hat ein pain entzwei gefallen, schadt dem bischof von Würzburg nichts, er hat aller teufl namen ein kriegsman sein wollen und des messlesens vergessen, hat ihn unser hergot, der wol weis, wie er der gais den sterz abhauen soll, gestraft, scheinbarlich andern pfaffen, die er mit dergleichen gnaden begaben wurdt, zue abscheu, damit sie hinfuro ires bettens treulicher dan weltlichen händlen auswarten mogen* (B. u. A. 16. Jh. 2 S. 257f. Nr. 1131). — Kardinal Carlo Carafa am 1. September 1555 an den päpstlichen Legaten Luigi Lippomano: . . . *potrà ringratiare etiam per parte di N(ostro) S(ignore) quel buono et*

pio prelato del vescovo d'Herbipoli della sua virtù et pietà, con la quale S(ua) B(eatitudi)ne sente grandissima consolatione che S(ua) S(ignoria) conserva et defende la vera religione cattolica (NB I/17 S. 169 Nr. 83). — Entsprechend den positiven Urteilen altkirchlich Gesinnter wird seine Herrschaft trotz seiner vielfach neugläubigen Berater von jenen, die auf eine Säkularisation des Hochstifts Würzburg hoffen, als *tyrannis antichristi* bezeichnet (Benno v. Bundschuh, Vom Benediktinerabt zum Superintendenten, WDGBl 35/36. 1974 S. 193). — Grabinschrift: . . . *magna laude, summo erga suos studio, summa voluntate, egregia fide, singulari pietate, iusticia, temperantia . . . rempublicam administravit . . ., sumptus incredibiles, maxima pericula, damna, direptiones, incendia omniaque hostilia fortiter in tertium usque annum sustinendo tandem praelio ac periculo vitae ter hostibus in fugam actis patriam a crudelissima servitute liberavit, pacem ac tranquillitatem subditis suis deo adiuvante restituit totique imperio factum suum comprobavit . . .* (Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 934f.; Valentin Clemens Heßdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 46f.). — BK 22: *vir summe doctus, prudens et sapiens, optime praefuit . . .* — Vgl. auch unten, Bischof Friedrich, Beurteilungen.

Tod (ermordet): 15. April 1558 am Fuße des Marienberges zu Würzburg. — Jahr, Tag und nähere Umstände: Grabschrift (s. oben, Beurteilungen); Bericht des Domkapitels an den Kaiser (s. unten): *umb zehen uren*; Domkapitelsprotokoll: *zwischen zehen und eilf höre* (W Domkapitelsprotokoll 15 Bl. 96); Adam Kahl (Heinrich Endres — Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 37 Nr. 132); Rats-Chronik: *fruhe zwischen 9 und 10 uhren* (QFW 2 S. 86 Nr. 283); Mon. vetus ignoti autoris (Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 933 Anm. 2, 3; S. 934 Anm. 4, 6); Johann Sebastian Güth, Poligraphia Meiningensis. Gotha 1676 S. 255f.; Schäffler, Tod und Bestattung. Unter dem 24. April im Anniversar des Würzburger Dominikanerklosters (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 209 Bl. 35').

Dekan und Domkapitel geben noch am 15. dem Kaiser (HHStA Wien, Kl. Reichsstände 541 Bl. 65—68), am 15. und 16. zahlreichen Reichsfürsten und Reichsstädten, den hochstiftischen Städten, Amt- und Lehensleuten Kunde von der Ermordung und bitten um Mithilfe bei der Fahndung nach den Mördern (Ortloff 1 S. 138; Schäffler S. 210—216). Rasch verbreitet sich die Nachricht, die in Nürnberg schon am 16. April eintrifft (Nürnberg, Briefbücher 162 Bl. 236), in Wort und Bild: Petrus Canisius am 23. April an den Generalvikar der

Jesuiten (B. Petri Canisii Epp. et Acta 2 S. 263 Nr. 295); Graf Georg I. an Herzog Christoph von Württemberg am 7. Mai (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg 2 S. 512f. Nr. 413); s. ferner Arthur Bechtold, Ein gleichzeitiger Bericht über die Ermordung des Bischofs Melchior Zobel (Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg. [1935] S. 134—141) und Walter M. Brod, Ein gleichzeitiger Bildbericht über die Ermordung des Bischofs Melchior Zobel (MainfränkJbGKunst 6. 1954 S. 231—235); Relation des päpstlichen Legaten Luigi Lippomano (NB I/17 S. 374 Nr. 31). Der Mord löst im ganzen Reich Empörung aus (Kardinal Otto von Augsburg an Herzog Albrecht V. von Baiern am 23. April 1558: *Allein propter defensionem justitiae ist der fromme fürst ermordet*; der Herzog möge bei der Ergreifung der Täter helfen. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 114 Nr. 82; vgl. auch S. 113 Anm. 1). Kondolenzten geistlicher und weltlicher Fürsten an das Domkapitel: W Historisches 484. Über die Ermordung berichtet die Gothaer Hs. Chart. A 186 Bl. 447—449' (*Wie Bischoff Melchior erschossen worden*); es verfaßten Johann Schetzler¹ (*Von dem erschrocklichen fal und urplutzlichem todlichem abgang . . . Melchior Zobels* Schöffler S. 198—207; weitere Überlieferung: Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 262 Bl. 155—159'), Petrus Lotichius Secundus (*De caede reverendiss. principis d. Melchioris Zobelli Herbipolensis ep. . .* Dillingen 1558; auch bei Gropp, Coll. noviss. 1 S. 341—347) und Conrad Dinner (unter dem Namen Thrasybulus Lepta *De ortu, vita et rebus gestis illustris et generosi herois domini Georgii Ludovici a Seinsheim*. 1590 S. 151—165) Berichte, Caspar Stiblin ein *Carmen heroicum* und Conrad Dinner auch eine *Elegeia* (in: *De caede Reverendiss. Principis et Domini, D. Melchioris Zobell, Herbipolensis Ep. . .* Basel 1561 S. 3—33 bzw. 34—57; Stiblins *Carmen* auch in der Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 262 Bl. 360—369); vgl. auch Ortloff 1 S. 129—137. Der Bischofsmord ging auch in Merkverse auf das Jahr 1558 ein: Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau (1484—1601), hg. von Ludwig Schlesinger. 1881 S. 147f. Noch im 19. Jahrhundert ist das Ereignis literarisches Sujet: Al. F. Rebenwein, Melchior von Zobel . . . Ein Original-Trauerspiel aus den letzten Zeiten des Faustrechts in Franken. 1824.

Als Anstifter des Mordes wird in den meisten Dokumenten Wilhelm von Grumbach genannt, der aber stets entschieden einen Mordplan

¹) Über den bischöflichen Botenmeister und Lehenschreiber Johann Schetzler vgl. August Schöffler, Die „hohe Registratur“ des Magisters Lorenz Fries (AUF 22/I. 1873 S. 7).

verneint hat; er habe den Bischof als Geisel nehmen wollen, um ihn zur Rückgabe seiner Güter zu zwingen. Christoph Kretzer, der wohl den tödlichen Schuß abgab, war verheiratet mit Katharina Biber, einer natürlichen Tochter Bischofs Konrads III. von Bibra (s. oben S. 107), der ihr testamentarisch 900 fl. zugesprochen, die auszuzahlen aber Zobel sich geweigert hatte (Ludwig Heffner, Beitrag zur Biographie Christoph Kretzers, AUfr 13/I—II. 1854 S. 363—365; Ortloff 1 S. 19). Fünf Tage nach dem Mord (20. April) bekennt Kretzer, dessen Selbstanklage aber wohl kaum „eine Veranstaltung Grumbachs war“ (so Ortloff 1 S. 143), daß er den Bischof aus persönlichen Gründen, die ihm *kein ehrlich bidermann . . . verdenken mag*, habe gefangennehmen wollen, wobei dieser durch einen unglücklichen Zufall getötet worden sei und daß er die Ursachen seiner Tat in einem (offenbar verlorenen) Manifest den Reichsfürsten mitgeteilt habe (Ortloff 1 S. 141—143; C. Becker, Zur Gesch. Wilhelms von Grumbach, AUfr 9/III. 1848 S. 150). 1562 teilt eine gedruckte Regierungserklärung mit, daß Kretzer am 20. Februar 1562 in Lothringen gefangengenommen worden sei, nach Würzburg zurückgebracht werden sollte, sich jedoch in Seligenstadt bei Aschaffenburg selbst stranguliert habe und seine Leiche dann verbrannt worden sei (Becker S. 151; ähnlich Fortsetzung der Fries-Reinhartschen Bischofschronik: Ludewig S. 934 Anm. 6); dagegen erlag er nach Aussagen der Grumbachschen Partei den Folgen der Mißhandlungen seiner Bewacher, die ihn nach Würzburg zurückführen sollten (Becker S. 143f.; Ortloff 1 S. 261—263).

Begraben am 18. April im Dom (ausführlicher Bericht von Dekan und Kapitel vom 20. April: Schäffler S. 217—229). Am offenen Grab läßt Domdekan Friedrich von Wirsberg ein Notariatsinstrument ausfertigen, in welchem er die Rechtgläubigkeit des Ermordeten betont (. . . *a nephandis, facinorosis et prorsus crudelissimis hominibus ex improviso globo tormentario sit traiectus, et licet innocens praesul . . . laetali vulnere recepto, ut iam spiritum exhalaret, tempus instaret, tamen astantibus hominibus eum piis adhortationibus interpellationibus fidem se christianam catholicamque confiteri in eadem se perseveraturum et ex hoc ergastulo migraturum evidentissimis demonstravit inditiis, licet alias de eo nullum dubium fuerit, quoniam paucis ante diebus sacrum chrisma in coena domini consecravit, in ipso quoque sacratissimo paschatis festo summam missam in choro Herbipol. eccl. celebravit . . .* Schäffler S. 226f.). — Grab: Würzburg, Dom. Abbildungen des Grabmals von Peter Dell d. J.: KD Stadt Würzburg S. 73; Leo Bruhns, Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock. 1923 Abb. 13 u. ö. — Das Herz wird am 18. April nach Kloster Ebrach geführt und dort

bestattet (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 105; Schäffler S. 229f.). — Eingeweidespultur: Würzburg, Marienbergkirche.

Sein Nachfolger Friedrich von Wirsberg läßt Zobel drei Gedenksäulen errichten: a) in der Zeller Straße an der Stätte seiner tödlichen Verwundung (Abb.: Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 204), b) vor dem Neutor der Festung, wo er die Sterbesakramente empfing, und c) vor dem inneren Tor der Festung, wo er starb (vgl. KD Stadt Würzburg S. 677f.); die gleichlautenden Inschriften von a und c: Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 211 und Franz Oberthür, Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik Frankenlands 1795, S. 233.

Über seine Münzen vgl. Georg Joseph Keller, Gesch. des bischöflich-würzburgischen Münzwesens unter Conrad von Thüngen, Conrad von Bibra und Melchior Zobel von Guttenberg, AUfr 11/I. 1850 S. 154—177.

Eigenhändige Unterschriften: 1544 August 22 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 45); 1547 April 7 (ebd. Bl. 54').

Elektensiegel: rund (Durchm. 4,2 cm), ausgeschweiften, unten abgerundeter quadrierter Schild (1. Rechen, 2. und 3. nach rechts gewandter Pferdekopf, 4. Fahne), im rechten Einschnitt des Wappenschildes: 1, darüber: 54, im linken Einschnitt: 4, die beiden Vierer spiegelverkehrt (zusammen: 1544); Umschrift: S(igillum) MELCHIORIS D(ei) G(ratia) ELECTI HERB(ipole)N(sis) FRAN(c)IAE ORI(ent)alis DVCIS; von Heffner an einer Urkunde des Staatsarchivs Würzburg von 1545 festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 116; Abbildung: ebd. Taf. XI Nr. 5.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 4,5 cm), ausgeschweiften, unten abgerundeter quadrierter Schild (wie oben Elektensiegel); im rechten Einschnitt des Wappenschildes: 1, darüber: 54, im linken Einschnitt: 4 (zusammen: 1544); Umschrift: · S(igillum) · MELCHIORIS · D(ei) · G(ratia) · EP(iscop)I · HERBIPO(lensis) · ET FRAN(c)IAE · ORI(ent)alis · DVCIS; 1555 Juni 27 (Frh. zu Franckenstein'sches Archiv Ullstadt, XIII/81/11); wird während der ganzen Regierungszeit verwendet. Beschreibung: Heffner Nr. 115.

2. rund (Durchm. 2,3 cm), Siegelbild wie Elektensiegel und 1, ohne Umschrift; 1550 und 1551 mehrfach (W Reichstagsakten 29), auch sonst häufig verwendet. Beschreibung: Heffner Nr. 117.

3. rund (Durchm. 2,3 cm), drei ins Dreieck gestellte Schilde, in den beiden oberen Rechen (r.) und Fahne (l.), im unteren das Zobel'sche

Wappen; über den beiden oberen Schilden: M(elchior) E(piscopus) W(irtzeburgensis), auf den beiden Seiten: F(ranciae) — D(ux), zu beiden Seiten des unteren Schildes: 15 — 44; von Heffner an einer Urkunde des Staatsarchivs Würzburg von 1546 festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 118.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 5 cm), in einer muschelartigen Nische thronender Bischof in Pontifikalgewandung mit Stab (links) und Schwert (rechts); links Wappenschild mit Fahne, rechts mit Rechen, unten quadrierter Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Elekten-siegel; Umschrift: S(igillum) VICARIAT(us) MELCHIORIS EP(i-scop)I HERBIP(olensis); von Heffner an einer Urkunde des Staatsarchivs Würzburg von 1548 festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 119.

FRIEDRICH von WIRSBERG

1558—1573

Fortsetzung der Bischofs-Chronik von Fries und Reinhart S. 935—946; Gropp, Coll. noviss. 1 S. 383—409; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 233—309; Ussermann S. 143—145; Amrhein Nr. 880.

Kurtzer Begrieff 1. Von Hern Bischof Friderichs vorgangenen Election und löblich geführter Regierung, 2. Beschreibung welcher gestalt Wilhelm von Gumbach die Statt Würtzburg überfallen, eingenommen und seines Gefallens einen Vertrag abgenottiget und erhalten hat, 3. Ob hochgedachts Bischoff Friederichs warhafft und begrünzte Verantwortung und Ablainung des unwarhafft erdichten und grundtlosen Schandt und Lasterbuchs, so des Stiftts treulose, aidtvergessene Lehenmänner Wilhelm von Grumbach und seine Mitverwandten im Reich allenthalben publiciren und verschieben lassen, 4. Und was sich noch ferner bei dises Fürsten Regierungszeiten begeben, wan derselbe auch dieses zeitliche Leben geendet und wielang S. F. G. diesem Stiftt ersprießlich [Sammelband mit handschriftlichen Aufzeichnungen und Drucken aus dem Besitz der Würzburger Kartause Engelgarten, 217 Bl.]. Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 315.

Ortloff Friedrich, Gesch. der Grumbachischen Händel, 4 Bde. 1868—1870.

Wegele Franz Xaver: ADB 8. 1878 S. 60—63.

Kist Johannes, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (HistDiplForsch 7) 1941 S. 320f. Nr. 278.

Englander Clara, Das Werden des Würzburger Collegs Societatis Jesu (WDGBl 14/15 = Herbipolis Iubilans. 1952 S. 519—536).

Meyer-Erlach Georg, Bischof Friedrich von Wirsberg und sein Finanzgebaren (Die Mainlande 4. 1953 S. 39f.).

Margerie Eduard, Die Herren v. Wirsberg — Urkundenauszüge 1138—1719 [1.], Hektogr. [1957] S. 27—29.

Wendehorst Alfred: NDB 5. 1961 S. 598f.

Krenig Ernst Günther, Collegium Fridericianum. Die Begründung des gymnasialen Schulwesens unter Fürstbischof Friedrich von Wirsberg in Würzburg (Lebendige Tradition — 400 Jahre Humanistisches Gymnasium in Würzburg) 1961 S. 1—22.

Specker Hans Eugen, Die Reformtätigkeit der Würzburger Fürstbischöfe Friedrich von Wirsberg (1558—1573) und Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1617) (WDGBI 27. 1965 S. 29—125).

Abstammung und Vorgeschichte. Aus ritterbürtigem, nach Wirsberg bei Kulmbach benanntem Geschlecht (ursprünglich meranische Ministerialen; 1687 erloschen). Nach Angabe seines Vaters Sigmund am 16. November 1507 geboren¹, wohl zu Glashütten (bei Bayreuth). Eltern: Sigmund d. Ä. († 1543) und Ursula geb. von Bieberehren² († 1510), beide in Kloster Himmelkron begraben. Mutmaßlicher Vaterbruder: Johann, Domdekan zu Eichstätt († 1537). Bruder: Eustachius (* 1497, 1554 †); Halbgeschwister (aus Sigmunds zweiter Ehe mit NN. von Seckendorf): Sigmund d. J. (* 1514, † 1575), German (* 1522, † 1572 ?), Christoph Philipp (* 1525, 1565 †) und Helene (* 1529)³.

¹) Vgl. unten Anm. 3. Die Altersangaben der Todesnachrichten (s. unten) stimmen damit teilweise nicht überein; angeblich 1506: Fortsetzung der Bischofs-Chronik von Fries und Reinhart S. 935 Anm. 2.

²) Bamberg, Rep. B 86/I Nr. 5 (Domkapitelsches Rezeßbuch) Bl. 130': Am 28. November 1542 wird Friedrich von Wirsberg zu Präbende und Kanonikat des † Sigmund Truchseß von Pommersfelden admittiert nach Benennung seiner vier Ahnen: *nemlichen sein vater herr Sigmundt von Wirßberg, sein mutter Vrsula von Bibererden (1), seins vaters mutter Martha von Redwiz, seiner mutter mutter Anna von Enheim*. Vorname der Mutter fehlt bei der Protokollierung seiner Aufnahme in das Eichstätter Domkapitel am 20. Februar 1521 (Nürnberg, Eichstätter Archivalien Nr. 1075 Bl. 50), nur Zunamen sind genannt bei der Aufnahme in das Würzburger Domkapitel am 9. Dezember 1533 (W Domkapitelsprotokoll 6 Bl. 219). — Seit Johann Octavian Salver, Proben des hohen Deutschen Reichs Adels. Würzburg 1775 S. 481 werden in der Literatur ein Gottfried von Wirsberg und eine Margarethe von Biberehren — beide nicht belegbar — als seine Eltern angegeben.

³) Bamberg, Stdb. 9391 (Lehenregister des Sigmund von Wirsberg zu Glashütten) Bl. 1 (eigenhändiger Eintrag: . . . *volgt meiner sun alter hernach: Item am freitag nach sant Margareten tag am lxxxvij. jar ist Stachuß von Wirspereck geporn. — Item am nesten freitag nach unsers hern auffartz tag im xiiij. jar ist Sigmundt von Wirspereck geporn. — Item am dinstag nach sant Merteins tag im vij. jar ist her Friderich von Wirspereck geporn. — Item am dorstag nach Jacobie im xxij. jar umb acht ore ist German von Wirspereck geporn im zeichen schutzen. — Item am dinstag vor Partalmey im xxv. jar ist Christoffel Fillip von Wirspereck geporn. — Item suntag vor fasnacht in der nacht um xij. ore ist Ellena von Wirspereck geporn im xxviiiij. jare.*

Gemäß Inschrift des von seinem Neffen, dem Eichstätter Domdekan Gottfried von Wirsberg (1566—1592, † 1594), im südlichen Querhaus des Domes zu Eichstätt errichteten Epitaphs (Abb.: Felix Mader, Die Bildhauer Philipp und Wilhelm Sarder, Bayerland 25. 1913/14 S. 506 Nr. 2) ist er mit dem Eichstätter Domherrn gleichen Namens identisch (. . . *ep. Wirceburgensis . . . in eccl. hac cathedrali Eichstadiana . . . senior canonicus . . .*). Wird am 22. Februar 1521 auf Präsentation des Domdekans Johann von Wirsberg an Stelle des † Karl von Absberg in das Kapitel aufgenommen (Nürnberg, Eichstätter Archivalien Nr. 1075 Bl. 50), bezieht 1524 die Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel 1 Sp. 473) und 1531 die Universität Tübingen (Hermelink, Matrikel 1 S. 269 Nr. 97, 3)¹, wird am 9. Dezember 1533 durch Nomination des Johann von Lichtenstein Domizellar in Würzburg, 1541 Kapitular ebendort, erhält 1542 ein Domkanonikat in Bamberg, auf das er 1543 wieder verzichtet, hat von 1538 bis 1544 ein Domkanonikat in Augsburg inne und wird am 21. August 1544 zum Domdekan in Würzburg gewählt (Amrhein Nr. 880; Kist S. 320 Nr. 278). Er empfängt in Würzburg am 20. Dezember 1544 die Diakonats- und am 28. Februar 1545 die Priesterweihe (beide Male *decanus Herbip.* WBOA Abschrift der Weihematrikel) und wird bald Inhaber der Fürspänger-Vikarie St. Leonhard in der Marienkapelle am Markt zu Würzburg (so 1548: WStadtA, Akten 1989 Bl. 27—32). Im April 1546 ist er zusammen mit Martin von Rotenhan im Auftrag Bischof Melchior Zobels in nicht näher bestimmter Mission am Kaiserhof (Wien HHStA, RHR Antiqua 1159 Nr. 31). Für Eichstätt nimmt er teil an der Mainzer Provinzialsynode 6.—24. Mai 1549 (Georg Christian Joannis, Rer. Mogunt. 3 S. 312f.; vgl. oben S. 125f.). — 1554 geht er als Gesandter Bischof Zobels nach Rom, um des Papstes Rat und Hilfe gegen Markgraf Albrecht Alkibiades zu erwirken (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg, hg. von Viktor Ernst 2 S. 402 Nr. 496). In Rom, wo er sich am 12. Mai 1555 in das Bruderschaftsbuch der deutschen Nation einträgt (Liber confraternitatis B. Mariae de Anima Teutonicorum de Urbe, hg. von Karl Jaenig. 1875 S. 58 Nr. 231), macht er erste Bekanntschaft mit der später von ihm hochgeschätzten Gesellschaft Jesu und lernt auch den Japaner P. Bernardo S. J.² kennen (s. unten S. 152). — Seit 1556 ist er als

¹) Die Nachricht, daß Wirsberg in Freiburg i. Br. studiert habe, geht auf eine nicht verifizierbare Mitteilung des als wenig zuverlässig bekannten Arztes Heinrich Pantaleon (s. unten S. 158) zurück.

²) Von Franz Xaver 1549 in Kagoshima getauft; erster Japaner, der Rom besuchte und erster japanischer Jesuit; vgl. Epistolae S. Francisci Xaverii, edd.

Würzburger Generalvikar bezeugt (Nikolaus Reininger, Die Archidiacone, Offiziale und Generalvicare des Bisthums Würzburg, AUfr 28. 1885 S. 189) und wird 1558 Propst des Stiftes Haug in Würzburg (Ussermann S. 215; auch in der Liste der Pröpste im Cod. Vat. Lat. 10072 p. 299).

Wahl und Weihe. Gewählt am 27. April 1558 (W Domkapitelsprotokoll 15 Bl. 101'; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 233f.; Rats-Chronik, QFW 2 S. 87 Nr. 284). Über die nach langen Vorberatungen zustande gekommene Wahlkapitulation vom gleichen Tage, die vom Bischof u. a. Spendung der Firmung, Erhaltung der Klöster und Gotteshäuser, Visitation des Bistums, Besetzung des „niedereren Rates“ (d. h. des Würzburger Stadtrates) und des Geistlichen Rates nur mit Angehörigen des katholischen Bekenntnisses verlangt, und ein gleichzeitiges Statut, das ihn u. a. zur Verfolgung der Mörder seines Vorgängers verpflichtet, vgl. Abert, Wahlkapitulation, AUfr 46. 1904 S. 82—87. Die Wahl wird von den altgläubigen Reichsständen begrüßt (Kardinal Otto von Augsburg am 28. April an Kaiser Ferdinand I.: . . . *ir lieb seind glert in iure et literis, seind recht innerlich gotzferchtig, haben ain bestendigen inbrinstigen eyfer gegen der waren alten catholischen religion, seind . . . arbaytzam, seind aufrecht, herzhafft, onerschrocken und haben ain ser treuws ganz kaiserisch und österreichisch gemiet* Wien HHStA, Reichskanzlei, Geistl. Wahlakten 45 a; ähnlich am gleichen Tage an Herzog Albrecht V. von Baiern: B. u. A. 16. Jh. 5 S. 114 Anm. 1), während unter den Neugläubigen Zeichen seiner Unversöhnlichkeit kolportiert werden (Herzog Christoph von Württemberg an Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz am 4. Oktober 1558: Wirsberg habe früher beim Trunke zu † Kurfürst Friedrich II. gesagt, *er welte noch vor seinem ende in dem blut der lutherischen watten bis an die knie* Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg, hg. von Viktor Ernst 4 S. 560f. Nr. 469, vgl. ebd. Nr. 467). Am 6. Mai 1558 zeigt er dem Kaiser seine Wahl an (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 69—70), danach befördert er die Verfolgung Wilhelms von Grumbach und seiner Komplizen bei Untätigkeit des Fränkischen Kreises beim Bundestag (9.—12. Mai) des Landsberger Bundes (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 115 Nr. 84), wo er Würzburgs Mitgliedschaft am 23. November 1558 förmlich erneuert (ebd. S. 137 Anm. 4). Später versichert Kaiser Ferdinand I. ihn seiner Hilfe (Venetian. Depeschen vom Kaiserhofe, hg. von Gustav Turba 3 S. 80 Anm. 2; Ortloff 1 S. 147); doch ist von den

Georgius Schurhammer S. I. et Josephus Wicki S. I. 2 (MonHistSJ 49) 1945 S. 352f. Anm. 1 und Georg Schurhammer S. I. Xaveriana. Lisboa 1964 S. 572 mit Anm. 11.

Mördern vorerst keine Spur zu entdecken. — Domdekan Wolf Dietrich von Hutten begibt sich nach Rom (W Geistl. Sachen 1633 1/2) und erwirkt die päpstliche Bestätigung am 4. November 1558 (WWU 85/134; Eubel 3 S. 209). Die Bischofsweihe empfängt er erst am 9. April 1559 (Heinrich Endres — Wilhelm Engel, *Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch*. 1951 S. 36 Nr. 123).

Kaiser und Reich. Am 16. Februar 1559 entschuldigt er sein Fernbleiben vom Augsburger Reichstag mit der Kriegsgefahr (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 80—82), trifft aber, vom Kaiser nachdrücklich zum Erscheinen aufgefordert, über Nördlingen (29. April) kommend, doch am 1. Mai in Augsburg ein (P. H. Mairs 1. Chronik, *ChronDtStädte* 32 S. 375; W Würzburger Reichstagsakten 40—45; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 83), wo er nach Ableistung des Lehenseides (Wien HHStA, Reichsregister, Ferd. I. t. 11 Bl. 191') am 30. Juni von Kaiser Ferdinand I. die Regalien empfängt (WWU 37/26; W Ldf 82 Bl. 136), er den Jesuiten Petrus Canisius kennenlernt (B. Petri Canisii S. I. Epistolae et Acta, ed. Otto Braunsberger 2 S. 445 Nr. 358, S. 461 Nr. 362), Wilhelm von Grumbachs Restitutionsversuche fehlschlagen (darüber auch Franz Dominikus Häberlin, *Neueste Teutsche Reichs-Geschichte* 4. Halle 1777 S. 151 f.; zum weiteren Zusammenhang s. unten) und Christoph Kretzer am 7. August geächtet wird (Ortloff 1 S. 188). Als kaiserlicher Kommissar vergleicht er zusammen mit Jörg Ludwig von Seinsheim 1561 Bischof Veit II. von Bamberg mit der Reichsstadt Nürnberg wegen Irrungen um Gräfenberg (*Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch* S. 58 Nr. 409). Im Januar 1562 läßt er in München der Verlängerung des Landsberger Bundes um sieben Jahre zustimmen (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 235 Nr. 178). Kaiser Ferdinand I. unterbricht am 19. Oktober seine Reise nach Frankfurt a. M. in Würzburg (Rats-Chronik, QFW 2 S. 87 f. Nr. 287; Kahls Tagebuch S. 53 Nr. 336); Wirsberg scheint ihn zu begleiten, denn am 24. November, unmittelbar vor der Wahl Maximilians II. zum König, liest er in der Frankfurter Bartholomäuskirche die Messe zum Heiligen Geist und vertritt bei der Wahl (24.) und Krönung (30. November) Erzbischof Johann VI. von Trier (*Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters*, hg. von Richard Froning. 1884 S. 118, 121; Gropp, *Wirtzb. Chron.* 1 S. 237). Auf dem Deputationstag zu Worms im Februar/März 1564, auf welchem Grumbach wiederum seine Ansprüche gegen Würzburg durchzusetzen sucht (s. unten), ist er zeitweilig persönlich zugegen (W Würzburger Reichstagsakten 46 u. 47;

Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 109; NB II/4 S. 2 Nr. 1, S. 54, 56 Nr. 11 u. ö.), während er sich auf dem Bundestag zu Landsberg, 25.—28. September 1564, ebenso durch Bevollmächtigte vertreten läßt (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 314f. Nr. 252) wie auf dem Augsburger Reichstag im März/Mai 1566, den die Türkenfrage beschäftigt und auf dem am 13. Mai die Acht gegen Grumbach und seine Komplizen erneuert wird (W Würzburger Reichstagsakten 48—51; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 146; vgl. auch den Bericht des Johann Meichsner: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 1. Frankfurt 1745 S. 212—319; s. auch unten). In Augsburg empfangen seine Bevollmächtigten am 19. April Regalien (WWU 38/4; W Ldf 82 Bl. 144) und Privilegienbestätigung (W Libell 310), nachdem Maximilian II. ihm bereits am 11. Juli 1565 die Regalienverwaltung vorläufig übertragen hatte (WWU 38/42). Am 24. Mai 1566 ordnet er ein Gebet gegen die Türken an (W Ldf 30 S. 337—342). Zum Regensburger Reichstag im April/Mai 1567 schickt er wiederum ebenso eine Gesandtschaft (W Würzburger Reichstagsakten 51—54; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 164) wie zu den Tagen in Nördlingen (Münze) im Mai 1567 (W Würzburger Reichstagsakten 55), in Fulda (Kosten der Eroberung Gothas, Pfalz-Neuburger Zoll) im Januar 1568 (ebd. 56) und in Eger (ebenso) im Mai 1568 (ebd. 55; Die Chroniken der Stadt Eger, hg. von Heinrich Gradl. Prag 1884 S. 99), ferner zum Frankfurter Deputationstag im April/Juni 1569 (W Würzburger Reichstagsakten 56, 57; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 190; B. u. A. 16. Jh. 5 S. 454 Nr. 375) und zum Speyerer Reichstag Mai/Dezember 1570 (W Würzburger Reichstagsakten 58—64; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 216; Senckenberg, Sammlung 2. 1745 S. 1—104). Auf dem Frankfurter Deputationstag, der am 1. Oktober 1571 endet, ist er nicht nur durch seinen eigenwilligen Kanzler Balthasar von Hellu, der fast immer zu seinen Bevollmächtigten gehört, sondern u. a. auch durch Domdekan Julius Echter von Mespelbrunn vertreten (W Würzburger Reichstagsakten 65; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 227). Vom entscheidenden Sieg über die Türken bei Lepanto (7. Oktober 1571) wird auch Bischof Friedrich von Wirsberg durch päpstliches Breve benachrichtigt (NB II/8 S. 173 Anm. 1).

Grumbachsche Händel. Der seit 16. Mai 1557 im Dienste Herzog Johann Friedrichs d. M. von Sachsen (Ortloff 1 S. 527 Nr. 1), seit Ende 1557 auch in französischen Diensten stehende Wilhelm von Grumbach versucht seit Herbst 1558 auf verschiedenen Wegen zu

einem Restitutionsvertrag mit Würzburg zu kommen (ebd. S. 171—191). Da Wirsberg und das Domkapitel ablehnend bleiben, sinnt er auf gewaltsame Durchsetzung seiner Ansprüche. Auf Grund von Gerüchten und Nachrichten über Grumbachs Rüstungen und Pläne und nach dem Scheitern verschiedener Vermittlungsversuche und Grumbachs Bemühungen auf dem Frankfurter Kurfürstentag Oktober/November 1562 (ebd. S. 219—227, 268—271) dessen Überfall fürchtend, bittet Wirsberg am 21. Juni 1563 Kurfürst Daniel von Mainz um Nachrichten über die Bewegungen des aus Frankreich abziehenden Kriegsvolkes, bei welchem er Grumbach vermute (W Miscell. 2162). Nach Vorwarnung durch Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel benachrichtigt er am 23. September 1563 den Landsberger Bund und andere Reichsstände von der drohenden Gefahr. Schließlich fällt Grumbach nach genauen Vorbereitungen, von Römhild über Königshofen i. Gr. und Schweinfurt kommend, unterwegs den Dompropst Reichard von der Kere im Kloster Wechterswinkel gefangennehmend (26. September), in der Frühe des 4. Oktober, während Wirsberg, dessen er sich wohl bemächtigen wollte, auf dem Marienberg weilt, mit etwa 800 Reitern, darunter 100 Adeligen, und 500 Mann Fußvolk in Würzburg ein und droht dem Senior des Domkapitels Endes von Thüngen bei Verweigerung der Restitution mit Plünderung der Stadt und Verderben des Landes. Schließlich erklärt Grumbach sich bereit, bis zum folgenden Tag einen Vertrag vorzulegen, kann aber unterdessen Plünderungen kaum verhindern¹.

Wirsberg begibt sich noch am 4. Oktober nach Mergentheim und von dort, weil er keine Hilfe findet, nach Nürnberg, wo er am 6. im Deutschen Haus Bischof Veit II. von Bamberg und den Nürnberger Rat über Grumbachs Vertragswerk unterrichtet, 50 Nürnberger Schützen erhält, aber keine Ratserteilung wegen des Vertrages (Ortloff 1 S. 417f.). Am 7. Oktober wird der Vertrag in Abwesenheit Wirsbergs vom Domkapitel vollzogen; demnach erhält Grumbach seine väterlichen (s. oben S. 118) sowie die ihm am 11. Juni 1552 zugestandenen

¹) Ausführlicher Bericht von Bürgermeistern und Rat an den Bischof: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Hs. 4° 6900. — Heinrich Endres u. Wilhelm Engel, Der Würzbürger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1951 S. 51f. Nr. 317. — Joachim, Fliegendes Blatt aus Würzburg über den Überfall der Stadt durch Wilhelm von Grumbach im Oktober 1563 (AUfr 24. 1880 S. 339—343). — Monumentum vetus ignoti auctoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 936 Anm. 3 u. 4. — Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 248—270. — Franz Dominicus Häberlin, Neueste Teutsche Reichs-Geschichte 5. Halle 1778 S. 609—625. — Einzelheiten: Ortloff 1 S. 371—377, 381f., 387—415. — Dominikus Grammer, Zur Gesch. des Ueberfalls von Würzburg durch Wilhelm von Grumbach und seine Helfer am

Güter (s. oben S. 116) zurück, ferner vollen Schadenersatz und Ausschluß des Rechtsweges. Nachdem Grumbach schon am 8. Oktober mit seinem Kriegsvolk Würzburg verlassen hatte, bestätigt der am 11. zurückgekehrte Bischof am 12. den Vertrag (Lünig, RA 17 [Spicil. eccl. 2] S. 1041 Nr. 123 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 261—264; vgl. Ortloff 1 S. 415—425; Petrus Canisius am 29. Oktober an Bischof Stanislaus Hosius: *Herbipoli confecta pax est cum sacrilego milite* B. Petri Canisii Epp. et Acta 4 S. 369 Nr. 972).

Der Einfall erregt größtes Aufsehen (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 269 Nr. 211; 6 S. 126f. Nr. 42; Polanco am 4. und 13. November aus Trient, MonHistSJ 69: Epp. Hieronymi Nadal 2 S. 462 Anm. 2; 50: Polanci complementa 1 S. 412; B. Petri Canisii Epp. et Acta 4 S. 362 Nr. 969, S. 364f. Nr. 971) und beschäftigt, da der Fränkische Kreis versagt, bald den Landsberger Bundestag in München (25.—29. Oktober), der Würzburg einen Kredit gewährt und die Kassierung des Vertrages betreiben will (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 273 Nr. 214; Ortloff 1 S. 432—434). Der bereits von Baiern in Kenntnis gesetzte Kaiser Ferdinand I. fordert Wirsberg am 13. Oktober zu genauem Bericht auf, der am 24. abgesandt wird und worin dieser auf Grumbachs großen Anhang im Adel hinweist, schlimme Befürchtungen für den Fall der Nichtvollziehung äußert und gemäß den Vereinbarungen mit Grumbach den Kaiser um Konsens zum Vertrag bittet, während dieser bereits am 13. Oktober und nochmals am 6. November unter Kassierung des Vertrages ein Exekutionsmandat gegen die ipso facto der Reichsacht verfallenen Grumbach und Konsorten erlassen hatte (Häberlin 5 S. 631—638; Ortloff 1 S. 435—442, 537 Nr. 1). Ferdinand I. antwortet Wirsberg am 11. November, daß die unerhörte Handlung durch eine abschreckende Strafe zu ahnden sei, schickt gleichzeitig das Achtexekutionsmandat an die Grumbach beherbergenden sächsischen Herzöge (die es nicht veröffentlichen), an Kurfürst August I. von Sachsen und andere Reichsfürsten (Ortloff 1 S. 442—444) während Bischof und Domkapitel ebenso am 11. November beschließen, die ausgefertigten Vertragsurkunden binnen der vereinbarten Frist mit Grumbach auszutauschen; doch schließt Wirsberg sich bald nach Bekanntwerden der kaiserlichen Inhibition und des Achtexekutionsmandates der kaiserlichen Kassation an und beginnt mit Hilfe des Landsberger Bundes zu rüsten (ebd. S. 451—475, 501—513). Am

4. Oktober 1563 (AUfr 26. 1882 S. 421—423). — Arthur Bechtold, Zum Grumbachischen Einfall (ebd. 66. 1927 S. 1—47). — Mandate und Einblattdrucke, gesammelt von Friedrich Anton Reuss, in der Mappe „Grumbachiana“: Universitätsbibliothek Würzburg, Hss.-Abt., 2. Fach, Verschiedenes (ohne Signatur).

24. Januar 1564 bittet er Herzog Albrecht V. von Baiern um Hilfe bei der Gefangennahme Grumbachs, der sich in Hellingen aufhalte (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 281 Nr. 219), läßt auf dem Wormser Deputations-tag im Februar/März, der die Achtexekution gegen Grumbach beschließt, dessen publizistisch vorbereitete Ansprüche zurückweisen (Ortloff 2 S. 8—17; s. auch oben S. 136f.) und im April seinen stets sehr selbständig agierenden Kanzler von Hellu in München Vorschläge zur Bekämpfung des aufs neue rüstenden Grumbach machen (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 298 Nr. 236). Den Ausgang des Wormser Deputations-tages beantwortet Grumbach mit einem Aufruf an die Ritterschaft um Rat und Hilfe; Wirsberg, Krieg fürchtend, bietet seine Lehensleute für den 6. März gerüstet nach Würzburg auf (Ortloff 2 S. 18f., 46). Kaiser Ferdinand I. erklärt am 11. März 1564 den erzwungenen Vertrag vom 7. Oktober 1563 erneut für nichtig (WWU 124/86) und wiederholt mehrfach seine Aufforderung an die Weimarer Herzöge bzw. Johann Friedrich d. M., sich von Grumbach, der seit Februar 1564 meist in Gotha weilt, zu trennen (Ortloff 2 S. 1, 69f.; NB II/4 S. 35 Nr. 8, S. 116 Nr. 24). Während Grumbach auf Rat des seine Ausweisung verweigernden Herzogs Johann Friedrich d. M. dem Kaiser im Mai 1564 Unterwerfung anbietet (Ortloff 2 S. 77—81; NB II/4 S. 137 Anm. 2), etwa gleichzeitig den Landsberger Bund vor Einmischung in seine Händel mit Würzburg warnt (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 303 Nr. 240), fordert Wirsberg, obwohl zahlreiche protestantische Reichsfürsten sich beim Kaiser für Grumbach verwenden (Ortloff 2 S. 85—94), wiederholt die Achtexekution (ebd. S. 98; NB II/4 S. 164 Nr. 40). Der neue Kaiser Maximilian II., der Herzog Johann Friedrich d. M. zunächst ebenfalls Grumbachs Ausweisung befiehlt (Die Korrespondenz Maximilians II. 1, hg. von Victor Bibl. 1916 S. 5 Nr. 5; Ortloff 2 S. 133—136), zögert jedoch infolge der Bitten mehrerer Reichsfürsten, die auch bei Wirsberg zu vermitteln suchen (Ortloff 2 S. 136f., 141f.), bald, die Reichsacht vollstrecken zu lassen und will den nächsten Reichstag abwarten (ebd. S. 154—162; Korrespondenz Maximilians II. 1 S. 61 Nr. 50, S. 65 Nr. 57). Wirsberg dagegen besteht in einem am 25. September datierten, im November 1564 in Umlauf gesetzten Ausschreiben an die Reichsfürsten¹ auf der Achtexekution (Ort-

¹) *Deß Hochwirdigen Fürsten und Herren, Herren Friderichen Bischofes zu Würzburg und Hertzogen zu Francken, warhafft und gegründte verantwortung und ablehnung, des unwarhafften erdichten und grundlosen schand und lasterbuchs, welches des Stiffts Würzburg, trewlose, Eydvergessene Lehenmenner, Auch mutwillige Auffrörer, offenbare Landfridbrecher und Echter, die sich nennen Wilhelm von Grumbach, Wilhelm vom Steyn, und Ernst von Mandesloe, zu vermeinter beschönung*

loff 2 S. 149—154; NB II/4 S. 259 Nr. 69). Er fürchtet offenbar die wachsende Zahl der adeligen Anhänger des durch Botschaften eines Engelsehers in seinen Hoffnungen bestärkten Grumbach (vgl. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 288 Nr. 225; Ortloff 2 S. 147—149, 220, 230—240), welche aus der Schwächung Würzburgs Vorteile zu ziehen hoffen (Nuntius Delfino am 29. Februar 1564 an Carlo Borromeo: . . . *Gropach cresce ogni giorno nel seguito et ad herentia della saviata nobiltà di Germania* . . . NB II/4 S. 54 Nr. 11). Ein im Dienste Johann Friedrichs d. M. stehender Hans Beier¹ verfaßt im Herbst 1564 ein 40 Strophen umfassendes, allmählich auf 81 erweitertes Lied (*Inc. Frusch auf in Gottes namen / Ir reuter wolgetan*) von Grumbachs Taten und fordert den Adel zur Hilfe für Grumbach auf, der sich gegen den Vertragsbruch des Bischofs von Würzburg wehre (Ortloff 2 S. 219)². Bald erschallen aber auch Grumbach schmähende (*ein heldt sträfflicher taten*) Gegenstücke dazu (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 271—279; bemerkenswerte Varianten: Jacobs und Ukert [s. unten Anm. 2] II/1 S. 191—195; ferner: Gropp 1 S. 279—284 und Ortloff 3 S. 74, 329f.; weitere Lieder pro und contra Grumbach: Ortloff 4 S. 549—560).

Wirsberg hofft, seit Kaiser Maximilian II. die Grumbachschen Händel vor den Reichstag bringen will, für die Achtexekution vor allem auf Kurfürst August von Sachsen, der von der Ritterschaft, besonders aber von Grumbach und dessen Beschützer Herzog Johann Friedrich d. M., bedroht wird (Ortloff 2 S. 225—227, 366—388; vgl. NB II/4 S. 22 Nr. 6). Während Albrecht von Rosenberg auf den Ortstagen der fränkischen Ritterschaft während der ersten Monate des Jahres 1565 für Grumbach und gegen Wirsberg, überhaupt gegen die Landsässigmachung des Adels, agitiert (Ortloff 2 S. 302—312, vgl. auch S. 322—325), Grumbach selbst ein Gegenausschreiben gegen Wirsbergs

irer hochsträfflichen, auffrürischen, Eyd und Ehrnvergeßner, Landfridbrüchiger, Tyrannischer, Mörderischer, Verreterischer ubelthaten, wider hochermelten Fürsten, und ein Ehrwirdig Thumbcapitel zu Würtzburg, im drey, auch vier und sechzigstem Jar, im Truck außgehen, und im heyligen Reich allenthalben publicieren und verschicken lassen [o. O.] 1564 (wiederabgedruckt: Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 592—729). — Zur Publikation bzw. Verteilung vgl. AUfr 9/III. 1848 S. 152—155.

¹) Vgl. Ortloff 3 S. 151—167, 245, 412; 4 S. 105f., 110, 130, 146f., 153, 158, 326.

²) Der Text nach einer Hs. im Staatsarchiv Dresden: Ortloff 2 S. 537—548 Nr. 3; vollständiger: Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 592 Bl. 80—90, vgl. Friedrich Jacobs und Friedrich Ukert, Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha II/1. 1836 S. 189f.

Verantwortung von 1564 (s. oben) mit Aufforderung zum Zweikampf entwirft (im März 1565), auch drucken läßt, es aber wegen des bevorstehenden Reichstags nicht aussendet (Ortloff 2 S. 343—350, 550f. Nr. 5), trifft der Landsberger Bund Vorkehrungen gegen Grumbach (Korrespondenz Maximilians II. 1 S. 196 Nr. 164; vgl. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 314 Nr. 252). Mitte 1565 läßt Wirsberg Beteiligte am Mord an seinem Vorgänger verfolgen (Ortloff 2 S. 422—429). Kaiser Maximilian II. unterrichtet Wirsberg, der ohnehin in ständiger Furcht vor einem Anschlag lebt (Jerónimo Nadal am 12. Dezember 1566 an Borja: . . . *sta serrato il vescovo continuamente nel suo castello forte, sopra una montagna congiunta a Herbipoli, con grandi guardie et diligenza; et quando esce alla città, vano con lui molti armati, benchè mi diceva il cancellario* . . . MonHistSJ 70: Epp. P. Hieronymi Nadal 3 S. 334f.), unter dem 3. Januar 1566 von einem angeblichen Plan Grumbachs, ihn in seinem Schloß zu überfallen (Korrespondenz Maximilians II. 1 S. 358 Nr. 317).

Trotz einläßlicher Suppliken Grumbachs und seiner Helfer, auch zahlreicher Reichsfürsten, an den Kaiser wird dem von Kurfürst August von Sachsen und dem Landsberger Bund unterstützten (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 352 Nr. 293), nachdrücklich vertretenen Wunsche Wirsbergs entsprechend die Acht gegen Grumbach und seine Komplizen am 13. Mai 1566 auf dem Augsburger Reichstag erneuert und am 30. Mai mit deren Exekution der Obersächsische, Niedersächsische, Fränkische und Westfälische Kreis beauftragt (Ortloff 3 bes. S. 19—28, 84—91; Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek, 4° Ms. hist. 62 Bl. 1—183). Während Herzog Johann Friedrich d. M. am 20. Mai den Kaiser bittet, einen Versöhnungsversuch einzuleiten, was dieser jedoch zurückweist (Kassel ebd. Bl. 21—44 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 213 Bl. 1—17'; Ortloff 3 S. 104—109), läßt Wirsberg sämtliche Güter Grumbachs im Hochstift einziehen (Ortloff 3 S. 113—118). Schließlich beauftragt Kaiser Maximilian II. mit der Achtextekution am 12. Dezember 1566 Kurfürst August von Sachsen als Obersten des Obersächsischen Kreises (ebd. S. 349—358), der sein Kriegsvolk am 29./30. Dezember vor Gotha ziehen läßt und am 22. Januar 1567 selbst dort eintrifft (ebd. S. 375, 474). Während der Belagerung wird ein von Lessing 1773 nach drei Wolfenbüttler Handschriften veröffentlichtes episches Gedicht „Nachtigall“ (Inc. *Diweil ir schlaffendt in der nacht | und truebsal euch bekümmert hat*), welches Wirsberg als Eidbrecher schmäht (s. unten, Beurteilungen), gedruckt (Gotthold Ephraim Lessings sämtliche Schriften, hg. von Karl Lachmann und Franz Muncker ³11. 1895

S. 394—416), von welchem offenbar die erste Auflage am 13. Januar 1567 auf dem Markt zu Leipzig öffentlich verbrannt, das später aber mehrfach nachgedruckt und häufig konfisziert wird. (Das Geschick des Textes ist auch durch Ortloff 4 S. 324—334 nicht ganz geklärt.) Gegen Ende der langen Belagerung Gothas, über deren Fortgang Wirsberg laufend berichtet wird (Ortloff 3 S. 498f., vgl. auch 4 S. 49), bemüht sich der Domherr Johann Egolph von Knöringen um Grumbachs Auslieferung oder wenigstens Urteilsvollstreckung in Würzburg (ebd. 4 S. 154f.; Arthur Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg [1935] S. 156f.). Nach kurzem, gleich nach der Kapitulation Gothas (13. April) beginnenden Prozeß werden Grumbach und Kanzler Dr. Christian Brück am 18. April auf dem Gothaer Marktplatz lebendig gevierteilt, die anderen Komplizen teils enthauptet, teils gehängt¹.

Auf die Nachricht von diesen Ereignissen kündigt Wirsberg für den 23. April ein *Te Deum* an (Ortloff 4 S. 173) und läßt am 2. Juli wegen der Mitschuld Herzog Johann Friedrichs d. M. beim Kaiser Ansprüche auf das Amt Königsberg anmelden (ebd. S. 250f.).

Nach längeren Verhandlungen (ebd. S. 354—359) schließt er mit Wilhelm von Grumbachs Sohn Konrad (der 1583 als Amtmann in die Dienste Bischof Julius Echters von Mespelbrunn tritt), am 16. Februar 1569 einen Vertrag über seine Belehnung (W Ldf 29 S. 774 = Ldf 31 S. 73 = Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv: Rst. Nürnberg, Familie Kreß Nr. XVIII/12).

Übrige Nachbarn. Irrungen mit Bamberg wegen Kloster Banz, auch mit Sachsen wegen des Erbschutzes über Banz werden am 31. Januar 1566 (W Ldf 29 S. 383) bzw. am 6. September 1568 zu

¹) Georg Arnold, Anfang der Grumbachischen Zwietracht mit dem Bischoff von Würzburg . . . (1611), in: Wilhelm Friedrich Pistorius, *Amoenitates Historico-Iuridicae* 3. Frankfurt/Leipzig 1733 S. 743—777. — Johann Sebastian Güth, *Poliographia Meiningensis*. Gotha 1676 S. 266. — W Würzburger Reichstagsakten 49. — Wien HHStA, M. E. A., *Militaria* 2 [„Kriegsexpedition für Gotha betr. de 1566—1567“]. — Carl Erdmann, *Ein Nürnberger offizielles Geschichtswerk über die Grumbachischen Händel* (AUfr 65. 1926 S. 53—62). — Germanisches Nationalmuseum Nürnberg Hss. 4° Bg. 4173 [„Auf- und Abforderung des Schloß Grimmenstein und Statt Gotha . . .“] und 4° 21823 [„Bellum Gothanum“]. — Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek, 4° Ms. hist. 62 Bl. 185—441'. — Armin Barthel, Herzog Johann Friedrich der Mittlere und Ritter Wilhelm von Grumbach (JbCobLdStift 1958 S. 93—158). — Die übrigen Quellen größtenteils bei Ortloff 3 und 4 passim. — Weissagung des Abtes Johannes Trithemius über Grumbachs Ende: *Thrasylulus Lepta* [recte: Conrad Dinner], *De ortu, vita et rebus gestis illustris et generosi herois, d. Georgii Ludovici a Seinsheim senioris*. 1590 S. 256.

Schweinfurt durch kaiserliche Kommissare beigelegt (ebd. S. 385; Orloff 2 S. 312—322); Grenzirrungen mit Mainz am 4. Dezember 1571 (W Ldf 29 S. 741) und am 24. Januar 1572 (Ldf 30 S. 394). — Freundschaftliche Beziehungen unterhält er zu Abt Balthasar von Fulda (vgl. Otto Schaffrath, Fürstabt Balthasar von Dermbach und seine Zeit. 1967 S. 41—45). — Beim Aussterben der Grafen von Rieneck 1559 fällt nur Schönrain an Würzburg (Karl Richter, Gemünden, Hist-AtlasBay, Franken I/11. 1963 S. 55f.). — Mit der Reichsstadt Schweinfurt schließt er, vor allem in den Jahren 1562—1564, zahlreiche Verträge (Friedrich Stein, Gesch. der Reichsstadt Schweinfurt 2. 1900 S. 194—201); im Zusammenhang mit der Änderung der Schweinfurter Reichsvogtei verzichtet die Stadt 1572 zu Gunsten Würzburgs auf die Schutzherrschaft über die Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld (Mon. Suinfurt. hist. S. 554 Nr. 132, S. 489).

Innere Angelegenheiten. Die besonders durch den Markgräflerkrieg verursachte Verschuldung des Hochstifts, die schon unter Bischof Melchior einen hohen Stand erreicht hatte (s. oben), schreitet weiter fort (W Ldf Bde. 95—97; Miscell. 92). Seit 1559 verhandelt das Domkapitel mit ihm über die Verringerung der Schuldenlast, auch durch Einsparungen in der Hofhaltung und Umgestaltung des Hof- und Staatshaushaltes; er muß schließlich am 30. November 1564 der Einsetzung eines Regimentsrates (drei Domherren, drei adelige weltliche Räte, Kanzler und Sekretär) zustimmen, der jedoch bald scheidet (Andreas Sebastian Stumpf, Staats- und Hofhaushaltung zu Wirtzburg unter der Regierung Bischofs Friedrich aus dem Geschlechte von Wirsberg, in: dess. Denkwürdigkeiten der teutschen, bes. fränkischen Gesch. 3. 1804 S. 1—36; über die 1945 fast alle verbrannten Akten W Hoheitss. 66/1230, Miscell. 7141, 7142, 7143, unterrichtet summarisch W Rep. WK 1—2 Bl. 5'—6'). Während der Verhandlungen findet am 13. Februar 1562 in Würzburg ein Landtag statt, der sich ebenfalls mit der Schuldentilgung befaßt (Heinrich Endres und Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 31 Nr. 68), noch im gleichen Jahre, ebenfalls in Würzburg, ein fränkischer Ritterschaftstag, der sich gegen Beeinträchtigungen und Bedrückungen des Adels durch den Bischof, auch gegen sein Vorgehen gegen lutherische Prädikanten, wendet (ebd. S. 32 Nr. 76; Gerhard Pfeiffer, Studien zur Gesch. der fränk. Reichsritterschaft, JbFränkLd-Forsch 22. 1962 S. 206f.). 1566 tritt erneut die Landschaft zusammen und bewilligt 600 000 fl. (Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 121—123; Kahls Tagebuch S. 41 Nr. 179), mit

welchen Wirsberg die Grundlagen für die Entschuldung des Hochstifts legt (vgl. Georg Meyer-Erlach, Bischof Friedrich von Wirsberg und sein Finanzgebaren, Die Mainlande 4. 1953 S. 39f.). Bald danach schert die (Reichs-)Ritterschaft aus der Landschaft aus.

Das 1553 im Markgräflerkrieg völlig niedergebrannte Schloß Aschach läßt er 1571 wiederherstellen (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 238; Die Inschrift: AUfr 44. 1902 S. 57 = KD Stadt Bad Kissingen u. Bez.-Amt Kissingen S. 44). Am 22. Februar 1572 bricht auf der Festung Marienberg ein das Leben des Bischofs gefährdendes Feuer aus, das großen Schaden anrichtet, u. a. die Hofbibliothek zerstört; Wirsberg beginnt noch mit der Wiederinstandsetzung (F. Segner, Zeitgenössische Berichte über den Brand des Schlosses Marienberg i. J. 1572, AUfr 41. 1899 S. 279—282; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 237, 307f.; Kahls Tagebuch S. 33f. Nr. 84; WStadtA Akt 1167; Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 451—452; vgl. Max H. v. Freeden, Festung Marienberg. 1952 S. 87—92).

1559 erläßt er eine Kanzleiordnung (W Ldf 30 S. 64—76; vgl. Friedrich Heinrich, Das fürstlich würzburgische Gebrechenamt, AUfr 68. 1929 S. 21—27), 1561 eine Hofordnung (W Historisches 299).

Auf Grund einer Erlaubnis Kaiser Ferdinands I. vom 28. Juli 1559 (WWU 41/40) weist er mit Mandat vom 23. September 1560 die Juden aus dem Hochstift aus (W Ldf 30 S. 127—130); doch erläßt er am 1. März 1561 den Vollzug aufschiebende Ausführungsbestimmungen (ebd. S. 159). Gegen seinen Versuch, 1567 auch die ritterschaftlichen Juden auszuweisen, protestieren die „Ritterschaft in Franken“ sowie die *gemaine arme judenschaft im herzogtumb und der loblichen ritterschaft in Franken* erfolgreich bei Kaiser Maximilian II. (W Juden 10/101; weitere Einzelheiten: Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 31—36).

Zahlreich sind seine Polizeiverordnungen (soweit nicht anders belegt, in: W Ldf 30 und Sammlung der hochfürstlich-wirzburgischen Landesverordnungen 1. 1776 S. 7—29); sie betreffen vielfach auch das im Sinne der Gegenreformation verstandene Seelenheil der Untertanen (vgl. Specker S. 49—51). Für das Hochstift erläßt er Verbote des großen und kleinen Waidwerks (1559), der Mummerei und Fastnachtsspiele (1560), eine Jagdordnung (1560), Verbote des Wildschießens und Büchsentragens (1560 und 1567), des Gotteslästerns und Schwörens (1561). 1561, 1562, 1565 und 1566 ergehen Fasten- und Abstinenzgebote; das Gebot von 1566 (Specker S. 104—106 Nr. III) stellt die Unterlassung von Osterbeichte und Osterkommunion unter Strafe. 1562 (wiederholt 1563) untersagt er die weltliche Feier des Kirchweih-

festes. 1564 verbietet er die Einfuhr minderwertiger Wolltücher, 1565 den Eintritt in fremde Kriegsdienste. 1566 ergeht eine Fischereiordnung für den Main, die 1570 erneuert wird, 1570 auch ein Getreideausfuhrverbot, 1572 ein Mandat gegen Völlerei und unziemliches Betragen bei Hochzeiten und in Wirtshäusern. — 1558 bestätigt er die Rechte der Hutmacher, 1559 die der Häfner, 1563 die der Keßler; 1567 schärft er die Ordnungen der Augsburger Reichsabschiede von 1548, 1551, 1559 und 1566 über „geschenkte und ungeschenkte Handwerke“ ein, erläßt 1572 Ordnungen über den Verkauf rauher Häute und für die Gerber, für die Goldschmiede sowie für die Zinn- und Kannengießer.

Für die Stadt Würzburg schärft er 1560 das Verbot des Fleischverkaufs und Fleischessens *in verpotnen zeiten* ein (W Ldf 29 S. 148), erläßt 1562 ein Mandat über die Zeit der Trauungen (Specker S. 104 Nr. II), 1566 eines gegen Müßiggang und Bettelei (W Ldf 30 S. 289). 1558 bestätigt er die Rechte der Schmiede (ebd. S. 37), 1561 ergeht ein Mandat zum Schutz des Würzburger Weines (ebd. S. 179), 1567 eines betreffend den Abfluß des Unrates aus den Gewässern der Stadt (ebd. S. 365), 1569 eine Wageordnung (ebd. S. 323). — 1571 errichtet er eine Stiftung zur Heiratsausstattung armer Würzburger Jungfrauen (Beiträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/I. 1818 S. 85f.).

Städte und Märkte, besonders deren Handel und Gewerbe, werden gefördert. 1563 verleiht er der Stadt Gemünden a. M. einen Wochenmarkt (W Ldf 30 S. 232), 1573 ordnet er die Jahrmärkte zu Hofheim neu (ebd. S. 411). Er erläßt, wie es scheint 1572, eine Dorfordnung für Stettfeld (WHV MS. f. 76 Bl. 144—149), 1559 zusammen mit den übrigen Ganerben eine Gemeindeordnung für Goßmannsdorf a. M. (W Ldf 30 S. 58), 1570 verleiht er dem Dorf Nüdlingen ein Siegel (ebd. S. 438). 1562 überträgt er zu bestimmten Bedingungen Caspar Seler (Augsburg) und Berthold Holzschuher (Nürnberg) auf 40 Jahre *alle salzbrunnen zu Kissingen sampt allen anderen sauerbrunnen und quellen* im Hochstift (W Ldf 29 S. 484). Im gleichen Jahre bittet er um Hilfe für die zu einem Drittel niedergebrannte Stadt Königshofen i. Gr. (Ldf 30 S. 190). 1559 ergeht eine Holzordnung für den Gramschatzer Wald (ebd. S. 81), die 1569 erneuert wird (ebd. S. 465), 1562 eine Getreide- und Mehlordnung für Heidingsfeld (ebd. S. 203), 1564 eine Ordnung für die Löher zu Arnstein (ebd. S. 269), 1568 eine für die zu Mellrichstadt (ebd. S. 313), 1567 eine Fischereiordnung für Gemünden a. M. (ebd. S. 301), 1568 eine Ordnung für die Schuster zu Hilders (ebd. S. 318), 1569 eine für die Leinenweber zu Mellrichstadt (ebd. S. 565), zu unbekannter Zeit eine Bäckerordnung für Gerolzhofen (ebd. S. 540).

Kirchliche Angelegenheiten. Die Erneuerung der alten Kirche und die Gegenreformation beginnt Wirsberg vor allem mit Hilfe des 1567 errichteten Jesuitenkollegs (s. unten) und seines Hauptverhandlungspartners Petrus Canisius, der die Lage der alten Kirche im Hochstift pessimistisch beurteilt (am 6. August 1559 an Ordensgeneral Diego Lafnez: *Audio clerum in ea provintia et civitate vix ullam retinere spetiem pietatis . . . Haeresis vix pauca fecit reliqua Catholicis B. Petri Canisii Epp. et Acta* 2 S. 500 Nr. 352; am 10. März 1567 an Ordensgeneral Francisco Borja: *Corruptissimam hic messem experior. Inter nobiles, qui sunt plurimi, tres aut quatuor tantum Catholici numerantur. Audio vix adesse Herbipoli confessarium, qui norit formam absolutionis probe recitare. Prophanus clerus omnium oculos et animos videtur offendere, militaria sunt studia, in quibus plaerique exercentur, distracti et perturbati omnes fere ordines videntur. Itaque Franconica messis non parum probatos et aptos requirit operarios, qui velint et possint charitatem et patientiam sedulam exercitare* ebd. 5 S. 402 Nr. 1406), namentlich über das Domkapitel eine noch ungünstigere Meinung äußert (am 23. Juli 1567 an dens.: . . . *et in [ecclesia] Herbipolensi non desunt . . . canonici in fide suspecti, imo et palam haeretici, eorumque numerus paulatim invaliturus videtur . . .* ebd. S. 516 Nr. 1463) als P. Jerónimo Nadal (am 12. Dezember 1566 an Borja: . . . *et nominatim il capitolo molto libero et che ha bisogno di reformatione assai* MonHistSJ 70: Epistolae P. Nadal 3 S. 335). Papst Pius V. fordert Wirsberg, zu dessen einflußreichen Räten der protestantische Georg Ludwig von Seinsheim zählt (vgl. Ortloff 2 S. 346f., 4 S. 394; auch unten, Beurteilungen), am 23. Februar 1570 auf, keinen Nichtkatholiken oder Häresieverdächtigen, *quantumvis illustrem aut potentem*, zum Domkapitel zuzulassen (Abraham Bzovius, *Annales eccl.* [21]. Rom 1672 Sp. 683). Des Canisius Urteil über den Klerus und die Lage im Bistum Würzburg wird von anderen bestätigt (Gisbert Brunckhorst S. J. an Leonhard Kessel S. J. am 9. Oktober 1571 aus Würzburg: . . . *hic nihil sit rarius pastore bono et continente, ut mirandum non sit, Francones passim ab omnibus ecclesiasticis veterique religione alienos esse* Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 604f. Nr. 439, vgl. auch S. 626f. Nr. 467).

Wirsberg ließ bereits am 28. Februar 1559 im Kapitelsaal den (Würzburger Stadt-?) Klerus durch Weihbischof Flach *de statu et honestate ipsorum* belehren (August Amrhein, Reformationsgeschichtliche Mitt. aus dem Bistum Würzburg, RefGeschichtlStud 41/42. 1923 S. 74) und erließ 1560 einen beschwörenden Hirtenbrief, in welchem er „ein offenes Geständnis dafür (ablegte), wie weit der Zusammenbruch

des Kirchentums in den Jahren seit der Reformation gediehen war“ (Götz v. Pölnitz, Julius Echter von Mespelbrunn. 1934 S. 43) und in welchem er zu katholischer Praxis aufforderte (Exhortatio . . . Friderici ep. Herbig. . . ad clerum et universum gregem dioeceseos Herbipolensis. 1560; Wiederabdruck: Gropp, Coll. noviss. 1 S. 394—400).

In Würzburg, wo der Protestantismus offenbar nicht wenige Anhänger zählt (W Ldf 30 S. 87—104), predigt Canisius auf Wirsbergs Bitten 1564 im Dom (Heinrich Endres und Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 49 Nr. 282). 1566 predigt er vor dem bischöflichen Hof, nochmals im Dom (B. Petri Canisii Epp. et Acta 5 S. 365 Nr. 1379, S. 695 Nr. 768) und in der Franziskanerkirche (Konrad Eubel: FranziskStud 8. 1921 S. 23), vielleicht auch in Eibelstadt (vgl. Canisii Epp. et Acta 6 S. 185). Im Februar 1567 mahnt Wirsberg Domkapitel und Domvikare, Canisius' Fastenpredigten im Dom zu besuchen (ebd. 5 S. 700 Nr. 733, vgl. S. 377, 401, 429 Nr. 1386, 1406, 1424). Des Canisius Reformvorschläge werden in dessen Gegenwart am 2. April 1567 von Bischof und Geistlichem Rat beraten (Nikolaus Reininger, Die Weihbischöfe von Würzburg, AUfr 18. 1865 S. 190—192); gegen Ende des Jahres richtet er an Wirsberg ein „Consilium Theologicum“ (AUfr 18 S. 177—182 = Canisii Epp. et Acta 6 S. 74—79), dann *Theses generales, ex quibus veluti fundamentis ad meditandam reformationem Ecclesiarum Germanicarum facilius lector potest adduci* und spezielle Thesen *Videndum imprimis de quibus aegrotis curandis aut saltem a graviore morbo liberandis potissimum in hac ecclesia sunt instituenda concilia* (AUfr 18 S. 182—189) und erteilt auch in weiteren geistlichen Angelegenheiten Rat (Canisii Epp. et Acta 6 S. 129 Nr. 1538). Wirsberg legt am 12. April 1568 einen vor allem auf den Dekreten des Trienter Konzils beruhenden Plan zur Reform des Domkapitels vor, den dieses jedoch teilweise ausweichend beantwortet, worauf der Bischof am 7. August 1568 seine Aufforderung zu priesterlichem Lebenswandel erneuert (W Miscell. 91; vgl. Specker S. 47f.). — Über Fastenmandate und andere kirchliche Gebote s. oben S. 145, über die Rezeption der Trienter Dekrete unten S. 155.

Der persönlich fromme Wirsberg (vgl. Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 236) spendet häufig persönlich die Sakramente (Fortsetzung der Bischofschronik von Fries und Reinhart: Ludewig S. 935 Anm. 2: . . . *er prediget selbst das evangelium und teilet die sacrament öffentlich aus, welches dann unter solchen fürsten ein seltzamer handel . . .*), nämlich höhere und niedere Weihen (13. April 1560, 31. Mai 1561, 23. Dezember 1564, 27. August und *infra octavas Nativitatis* 1567, 2. Juli 1568, 6. Dezember 1569, 31. März und 14. April 1572, WBOA Abschrift der Weihe-

matrikel I) und die Firmung — so am 25. Juli 1562 in Ochsenfurt (Heinrich Endres und Wilhelm Engel, *Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch*. 1952 S. 46 Nr. 248), wie es den Bestimmungen des Trienter Konzils entsprach (Conc. Trid. 9 S. 621); also nicht nur während der längeren Vakanz des Weihbischofsamtes nach dem Tode Georg Flachs († 15. Dezember 1564), für dessen Nachfolge er 1565/66 einen ausgedehnten Briefwechsel führt (W G-Akten 14796). Auch Fulvio Ruggieri, Begleiter des Nuntius Commendone, hebt hervor, daß Wirsberg die Messe läse und bischöfliche Funktionen ausübe (NB II/2 S. 157). Sein Eifer kannte keine Grenzen höfischer Etikette; nur mit Mühe kann das Domkapitel ihn 1559 von einem persönlichen Disput mit dem lutherischen Prediger in Lauda abhalten (August Amrhein, Julius Echter von Mespelbrunn als würzburger Domherr: Julius Echter . . . Festschrift . . . hg. von Clemens Valentin Heßdörfer. 1917 S. 21). — Dem Würzburger Dom schenkt er, wohl 1572, ein (erstes) Positiv (Hermann Fischer, *Die Gesch. der Domorgeln in Würzburg bis 1937: Die Würzburger Domorgeln*, hg. von Hans Gerd Klais. 1970 S. 13).

Im Einklang mit den Bestimmungen des Konzils von Trient über das Recht der bischöflichen Visitation (Conc. Trid. 5 S. 804) greift er vielfach in die Geschicke der Klöster, auch der exemten, ein: Im Verlaufe des alten Streites mit Kloster Neustadt a. M. läßt er dessen Archiv 1558 auf den Marienberg bringen (Georg Link, *Klosterbuch der Diözese Würzburg* 1. 1873 S. 222f.; Adelhard Kaspar, *Zur inneren Gesch. der Abtei Neustadt a. M.*, WDGBI 30. 1968 S. 212; Peter Johanek, *Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg*, QFW 20. 1969 S. 96). Am Tage seiner Wahlkapitulation (27. April 1558) beschwört er ein Statut, das ihn auch auf den Erbschutzvertrag mit Kloster Ebrach (s. oben S. 127) verpflichtet, der 1561 nochmals bekräftigt wird (Hans Zeiß, *Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei Ebrach*, 80. BerHVBamb 1928 S. 95—98). 1558/59 gelingt ihm die Wiederherstellung des Klosters Bronnbach (Rolf Kern, *Die Reformation des Klosters Bronnbach durch Wertheim und die Gegenreformation durch Würzburg*, NHeidelbergJbb 13. 1905 S. 222—224; vgl. auch: *Die Lebensbeschreibung des Abtes Clemens Leusser von Bronnbach von ihm selbst geschrieben*, ARG 8. 1910/11 S. 246—322). Abt und Konvent von Theres versprechen am 20. September 1561 nach einer Visitation Gehorsam, katholischen Gottesdienst und Einhaltung der Regel St. Benedikts (W Ldf 29 S. 768), ebenso kehrt Abt Valentin Reinhard von Bildhausen 1572 mit seinem Konvent zur alten Kirche zurück (AUfr 9/I. 1846 S. 154—158). Den

Propst des schon 1556 ausgestorbenen bzw. verlassenen Klosters Unterzell setzt er 1562 ab und zieht die Einkünfte zugunsten der Kammer ein (Sebastian Zeißner, *Gesch. des Frauenklosters Unterzell bei Würzburg*, WDGBI 16/17. 1955 S. 249) und visitiert am 10. Oktober 1569 das Zisterzienserinnenkloster Himmelsporten (WWU 68/133). Papst Gregor XIII. empfiehlt ihm 1572 die Augustiner-Eremiten (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz. 1898 S. 8 Nr. 13). — Jedoch sterben im Jahre 1564 das Reuerinnenkloster Würzburg, ferner die Klöster Schönau und Aura aus; Wirsbergs Versuche zur Wiederherstellung Auras schlagen fehl (Rudolf Reinhardt, *Zur Gesch. der Würzburger Benediktinerabteien im ausgehenden 16. Jh.*, WDGBI 28. 1966 S. 278f.). Die Grafen von Hanau gestalten Schlüchtern nach dem Tode des Abtes Petrus Lotichius (1534—1567), der mit seinem Konvent ein halb katholisches, halb protestantisches Leben führte, zu einem protestantischen Schulkloster um (Adelhard Kaspar, *Reform und Reformation in Schlüchtern unter Abt Petrus Lotichius*, WDGBI 26. 1964 S. 268—289). Außer diesen sind im Jahre 1568 die Klöster Hausen, Heiligenthal, Maidbronn, St. Johann unter Wildberg, Heidingsfeld (Paradies), Birklingen, Gerlachsheim, Münnerstadt (Augustiner) und St. Agnes in Würzburg ausgestorben und ihre Einkünfte — bis dahin insgesamt 4 197 fl. — werden von der Kammer genutzt (W Miscell. 26).

Noch während des Augsburger Reichstages 1559, auf welchem Wirsberg Petrus Canisius kennenlernt (s. oben), läßt er Ordensgeneral Laínez über den Augsburger Bischof Kardinal Otto am 30. Juni 1559 seinen dringenden Wunsch nach Errichtung eines Jesuitenkollegs¹ vortragen (Epistolae P. Hieronymi Nadal 2, MonHistSJ 69 S. 596 Nr. Vb; vgl. B. Petri Canisii Epistulae et Acta ed. Otto Braunsberger 2 S. 476f. Nr. 366), gesteht Canisius allerdings am 3. Mai 1561, aus Mangel an Mitteln den Plan aufschieben zu müssen (ebd. S. 3 126 Nr. 550), gegen den das Domkapitel ebenfalls aus Haushaltsgründen, doch auch, weil die Jesuiten *hochtrabend stolze leut seien*, Bedenken erhebt (Franz X. v. Wegele, *Gesch. der Universität Würzburg* 1. 1882 S. 88 Anm. 1 aus Domkapitelsprotokoll vom 23. Oktober 1559).

So eröffnet er am 28. April 1561 zunächst ein Gymnasium (*Particular Schul*), an das er als Lehrer u. a. Kaspar Stiblin und Conrad

¹) Vgl. Artikel 'Würzburg' in: Ludwig Koch, *Jesuiten-Lexikon*. 1934 Sp. 1863 f. — Artikel 'Wurzbourg' in: Carlos Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus* 8. 1898 Sp. 1257—1303. — Zu den Anfängen s. auch Clara Engländer, *Das Werden des Würzburger Collegs der Societas Jesu*, WDGBI 14/15. 1952 S. 519—536.

Dinner aus Freiburg i. Br. berufen hatte¹ und zu deren Besuch er am 21. Mai einlädt (Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 2 UB S. 36 Nr. 17).

Schon 1561/62, also lange vor Schließung dieser Schule (Ende 1563), verhandelt er mit der römischen Kurie über die Übertragung des ausgestorbenen Würzburger Klarissenklosters St. Agnes an die Jesuiten (B. Petri Canisii Epp. et Acta 3 S. 365 Nr. 662). Dem Ansuchen des Petrus Canisius an den Generalvikar der Jesuiten, Alfonso Salmerón, wenigstens einen Theologen nach Würzburg abzuordnen, um Wirsberg nicht zu enttäuschen (ebd. 3 S. 422 Nr. 680), stimmt Salmeróns Vertreter Francisco Borja am 16. Mai 1562 zu (ebd. S. 440 Nr. 687). Am 7. Oktober 1562 verhandelt der Bischof in Würzburg mit P. Jerónimo Nadal weiter über die Kollegerrichtung (Epp. P. Hieronymi Nadal 2: MonHistSJ 69 S. 113 Nr. 215, vgl. S. 123 Nr. 220; ebd. 50: Polanci Complementa 1 S. 331; Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 436f. Nr. 308) und insistiert auch beim Ordensgeneral Lafnez wiederum auf Prediger und Kolleg (MonHistSJ 37: Lainii Monumenta 6 S. 466 Nr. 1697, S. 668 Nr. 1772; ebd. 69 S. 251 Nr. 265). Nach neuerlicher Intervention des Petrus Canisius bessern sich die Erfolgsaussichten (ebd. 69 S. 458 Nr. 334) und die vor allem wegen des Personalmangels der Jesuiten so schwierigen, dann durch den Grumbachschen Einfall (s. oben) ins Stocken geratenen Verhandlungen, die z. T. auch vom bischöflichen Kanzler Balthasar von Hellu geführt werden, kommen wieder in Gang (B. Petri Canisii Epp. et Acta 4 und 5 passim). Nach Genehmigung Pius' IV. (20. September 1565), dem Kolleg die Einkünfte des desolaten Klosters St. Agnes zuzuwenden (Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 2 UB S. 52 Nr. 30), gehen die Verhandlungen 1566 weiter (MonHistSJ 71: Epp. P. Hieronymi Nadal 4 S. 325f. Nr. 43), während welcher Canisius beim Ordensgeneral Francisco Borja auf Eile drängt (am 15. November 1566: ein Kolleg in Würzburg sei *di grande importanza per tutto il ducato di Franconia assai corrotto di heresia et pieno delli grandissimi abusi del clero Canisii Epp. et Acta 5 S. 354 Nr. 1374*; am 24. April 1567: *... Certe si nostri non succurrent ecclesiae Herbipolensi, non poterit cum illa non agi pessime, cum et clerus et populus in fide et moribus illic misere depravatus et omni fere humana ope destitutus iaceat* ebd. S. 441 Nr. 1427). Jerónimo Nadal, der seit 1566 für den Orden in erster Linie

¹) Gropp, Coll. noviss. 1 S. 56 = Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 2 UB S. 33 Nr. 14. — Heinrich Endres und Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 35. — Vgl. Krenig S. 1—22 und Ernst Schubert, Conrad Dinner (JbFränkLdForsch 33. 1973 S. 218).

die Verhandlungen führt, berichtet am 12. Dezember 1566 aus Würzburg an Francisco Borja, der Bischof habe große Zuneigung zur Gesellschaft Jesu, er bewahre ein Exemplar der Bestätigungsbulle der Gesellschaft von Julius III. („Exposcit debitum“ vom 21. Juli 1550) und ein von dem japanischen Jesuiten P. Bernardo (s. oben S. 134) beschriebenes Blatt auf (MonHistSJ 70: Epp. P. Hieronymi Nadal 3 S. 333 bis 336)¹. Nach Ausräumung tiefgehender Meinungsverschiedenheiten über die Aufgaben des Kollegs (B. Petri Canisii Epp. et Acta 5 S. 504 Nr. 1460; vgl. auch MonHistSJ 51: Polanci Complementa 2 S. 678 sowie 70: Epp. P. Hieronymi Nadal 3 S. 335f.) stellt Wirsberg schließlich am 27. Juni 1567 den Stiftungsbrief aus (. . . *ut ecclesiam fidei nostrae commissam rectius curemus, . . . desideravimus dictae societatis patres multis abhinc annis notos nobis familiariter veluti fidos et probatos operarios in hanc afflictam ecclesiam et civitatem nostram Herbipolensem inducere*), mit welchem er dem Kolleg das St. Agnes-Kloster inkorporiert und dessen Jahreseinkünften weitere 1500 fl. jährlich hinzuzulegen verspricht, wofür er von der Gesellschaft die Übernahme des Gymnasiums, das er Mitte Oktober eröffnen wolle, erwarte (Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 2 UB S. 55 Nr. 32; vgl. MonHistSJ 70: Epp. P. Hieronymi Nadal 3 S. 506 Nr. 491). Nach Feststellung der vom Kolleg zu leistenden Abgaben (B. Petri Canisii Epp. et Acta 6 S. 27f. Nr. 1487, S. 53f. Nr. 1497, S. 97f. Nr. 1521, S. 112 Nr. 1525) treffen die ersten Jesuiten am 23. Oktober (kaum schon am 7., so Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 52 Nr. 319) in Würzburg ein (Annales des Würzburger Kollegs 1567—1593 z. J. 1567: *Die 23. octobris urgente Reverendissimo conveniunt Herbipolim et ad 6 dies in arce morantur, deinde 29. octobris collegium intrant* Stadtarchiv Mainz, 15/402 Bl. 31; vgl. Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 551 Nr. 397, S. 552 Nr. 399, S. 557 Nr. 406 und MonHistSJ 51: Polanci Complementa 2 S. 682). Am 20. Oktober erläßt Wirsberg ein Ausschreiben mit Einladung zum Besuch der neuen, den Jesuiten übergebenen Schule (Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 2 UB S. 59 Nr. 33), deren Unterricht am

¹) Auch beim zweiten Besuch P. Nadals in Würzburg zeigte der Bischof ihm die beiden Schriftstücke, die er als Andenken an seinen Rombesuch aufhob. Aus Nadals Bericht vom 7. Oktober 1568 (MonHistSJ 71: Epistolae P. Hieronymi Nadal 4 S. 786): *Mostrónos est obispo [nämlich Friedrich von Wirsberg] un exemplo de la bula primera de la erección y confirmación de la Compañia, que avia avido él estando en Roma en tiempo de nuestro P. Ignacio, santa memoria, del qual se acordava y de Bernardo xaponés, de cuya mano tenia el buen viejo ciertos renglones escritos en lengua xaponesa y en italiano, y todo esto muy guardado con devoción, que tiene á la Compania.*

11. November in allen Klassen beginnt (Wegele 1 S. 118 mit Anm. 4). Der Jesuitengeneral bestätigt am 6. Februar 1568 das Kolleg, Wirsberg am 19. Mai nochmals die Inkorporation des St. Agnes-Klosters (Wegele 2 UB S. 62—67 Nr. 35, 36). Im Hof „Zum Fresser“, der dem Kolleg benachbart ist und den Jesuiten gehört, richtet Wirsberg 1568/70 ein Alumnat ein, über das er mit diesen bald in Streit gerät (Rudolf Weigand, Dokumente zur frühen Gesch. des Priesterseminars und der Univ. Würzburg, WDGBI 37/38. 1975 S. 394—396); 1573 stiftet er dort für mittellose Knaben 24 Freiplätze (Wegele 2 UB S. 528 Nr. 192; W Ldf 76 S. 189). Am 17. Oktober 1569 richtet er an die Jesuiten sowohl das Kolleg als auch den Unterrichtsbetrieb betreffende Weisungen, überträgt ihnen aber auch andere Aufgaben (Weigand S. 396f.). Später (1573) klagt er bei Nuntius Gropper über den Unterrichtsbetrieb der Jesuiten (deren Würzburger Kommunität 1574 35 Angehörige zählte, davon 9 Priester, s. Ladislaus Lukács, *De origine collegiorum externorum deque controversiis circa eorum paupertatem exortis*, ArchHistSJ 30. 1961 S. 59), über den häufigen Personalwechsel, ihre mangelnde Hilfsbereitschaft und ihren Hochmut, besonders gegenüber dem Domkapitel (*. . . quidam . . . ex illis mensae episcopi assidens dicere non erubuerit, canonicos Herbypolenses esse sal infatuatum et ad nihil aliud valere, nisi ut eicerentur foras et conculcarentur ab hominibus* Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz. 1898 S. 409 Nr. 48*). Doch hegt er den Plan, das Gymnasium zur Universität zu erheben (Jahresbericht der Rheinischen Jesuitenprovinz vom 16. September 1573: *nil prius habere videtur, quam ut nostra haec trivialis schola in universitatem mutetur* Hansen, Rhein. Akten S. 650). — Zahlreich sind die Missionen, mit denen Wirsberg die Jesuiten im Bistum betraut (Annales des Würzburger Kollegs 1567—1593: *Fredericus ep. simul atque nostros in suam civitatem advocasset, eosdem ad diversa dioecesis loca mittebat, et ad avitam fidem ac religionem, a qua paene omnes discesserant, revocavit. Effectum est quidem aliquid, sed ob praefractam subditorum pertinaciam tantis laboribus fructus non respondebat. Existimat proinde Reverendissimus duriora adhibenda medicamenta, inter quae et illud cum primis, ne quis in senatum nisi catholicus allegaretur. Dum haec tentat, abit e vivis pius princeps* Stadtarchiv Mainz, 15/402 Bl. 40; vgl. auch B. Petri Canisii Epp. et Acta 6 S. 404—408 Nr. 1713).

Sieht man von dem rasch aufblühenden Gymnasium und gewissen Erfolgen bei der Klosterreform (s. oben S. 149f.) ab, so sind Wirsbergs Erfolge bei der Gegenreformation nicht sehr groß: 1568 nimmt er den Philologen und Historiker Lorenz Albrecht aus Neustadt bei Coburg

in die katholische Kirche auf (Karl Schellhass, Zur Lebensgesch. des Laurentius Albertus, QForschItalArchBibl 8. 1905 S. 179, 188 Anm. 2; vgl. B. Petri Canisii Epp. et Acta 5 S. 702). Um 1570 kann er in Bischofsheim vor der Rhön wieder katholischen Gottesdienst einführen (WDGBI 7. 1940 S. 102f.), 1572 gelingt die Rückführung von 24 Bauern des münsterschwarzachischen Dorfes Hörblach (Adelhard Kaspar, Rückführung fränkischer Bauern zum katholischen Glauben, BenedMschr 36. 1960 S. 212—214; vgl. Specker S. 52). Die Behauptung evangelischer Bamberger Untertanen Würzburger Bistums (1611), Bischof Friedrich habe ihnen die Ausübung ihres Bekenntnisses erlaubt (B. u. A. 30j. Kr. 9 S. 752 Nr. 321), erscheint nicht recht glaubwürdig. Den beabsichtigten Rückruf aller Würzburger Studierenden von auswärtigen Universitäten (P. Jerónimo Nadal an Borja am 12. Dezember 1566: . . . *è l'intento del vescovo per generale editto revocar' tutti li Francesconi che sono in tutte le università, etiam heretice* MonHistSJ 70: Epp. P. Hieronymi Nadal 3 S. 334) hat er allerdings nicht durchgeführt. Ob er an den Versuchen beteiligt war, die Söhne Pfalzgraf Wolfgangs von Zweibrücken für die katholische Kirche zu gewinnen (NB II/3 S. 117f. Nr. 45), ist unklar.

Papst und Konzil. Im Sommer 1560 teilt er dem Domkapitel päpstliche Ablaßurkunden (für den Frieden, die Ausrottung der Ketzereien und den Fortgang des Konzils) mit (August Amrhein, Reformationsgeschichtl. Mitt. aus dem Bistum Würzburg, RefGeschichtlStud 41/42. 1923 S. 65). Papst Pius IV., bestärkt durch seinen Neffen Marcus Sitticus von Altems (Hohenems), lobt am 4. Februar 1561 seinen kirchlichen Eifer und fordert ihn zum Besuch des Konzils auf (Conc. Trid. 8 S. 142 Nr. 93; vgl. unten, Beurteilungen), was er dem bald danach in Würzburg eintreffenden Nuntius Zaccaria Delfino verspricht (NB II/1 S. 238, 346). Als aber am 4. Februar 1562 Giovanni Francesco Commendone mit dem kaiserlichen Kommissar Caspar von Schönaich auch in Würzburg die Wiederaufnahme des Konzils verkündet (NB II/2 S. 40 Nr. 54 a, S. 49 Nr. 64, S. 156—158; Heinrich Endres und Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 30 Nr. 50), läßt er sich durch den Nuntius von der Teilnahme entschuldigen (*si scusa assai con l'inimicitia, che ha di coloro, che uccisero il suo predecessore et minacciano lui di continuo*) und verspricht, seinen Weihbischof zu schicken (Conc. Trid. 8 S. 282); doch überträgt er am 4. Oktober 1562 dem Eichstätter Weihbischof Leonhard Haller sein Mandat, das dieser am 23. Oktober überreicht (Conc. Trid. 9 S. 105 Anm. 2). Haller, der jedoch nur als Bischof von

Philadelphia Stimmrecht hat, worüber er mehrfach Klage führt (Conc. Trid. 3/I S. 362; ebd. 9 S. 508), unterrichtet bis zu seiner Abreise im Oktober 1563 Wirsberg direkt oder indirekt über die Vorgänge in Trient (Theobald Freudenberger, Leonhard Haller von Eichstätt im Streit um die Ehre der Weihbischöfe im Konzil von Trient: Ortskirche — Weltkirche — Festgabe für Julius Kard. Döpfner. 1973 bes. S. 156 bis 158, 184—188). Dekrete des Konzils läßt Wirsberg im Bistum in Kraft setzen und bekanntmachen (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 236; Amrhein, Reformationsgeschichtl. Mitt. S. 74—78; Specker S. 47—49).

Er gratuliert Gregor XIII. am 3. November 1572 zu seiner Erwählung zum Papst und verspricht, alles zu tun, *etiamsi vita et sanguis profundendus foret*, was zur Erhaltung der Würde des Papsttums diene (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz. 1898 S. 13 Nr. 18; vgl. S. 19 Nr. 23). Der Papst beglaubigt Kaspar Gropper am 11. Juni 1573 als Nuntius, der besonders mit Wirsberg die katholische Sache fördern solle (ebd. S. 37 Nr. 36). In seiner Instruktion (19. Juli 1573) wird Gropper beauftragt, daß er Wirsberg, *optimum senem, in medio haereticorum fortiter pro religione pugnantem, consoletur, laudet diligentiam in promovendo clericorum seminario et collegio Iesuitarum eundemque cohortetur ad defensionem episcopatus sui, ut magis ac magis reliquiae haereticorum inde excludantur et catholicis ministris ecclesiarum cura concedatur. Praeterea concessas a S^{mo} D. N. facultates ad designandos meliores, quos habet in episcopatu, ut in casu haeresis poenitentes absolvere possint, et tradet curabitque, ut in illis praesertim locis, ubi in temporalibus et spiritualibus praest, nullam permittat aut dissimulet emptionem aut venditionem librorum prohibitorum neque uxoratos sacerdotes aut notorie excommunicatos et infames apostatas ullo modo ferat et decretis sacri Tridentini concilii, quod ad reformationem et visitationem attinet, se conformet. . . . Eum praeterea hortabitur, quod ad iuventutis institutionem attinet, diligenter ut curet, magistros scholarum ubique catholicos esse et catholicum catechismum docere faciatque pro viribus, ne Francones ad scholas et universitates haereticorum se conferant atque ut iidem scholarum magistri in manibus ipsiusmet episcopi fidei professionem faciant idque etiam in omnibus aliis dioecesis suae locis diligenter observetur. Item, ut consiliarios et officiales catholicos, quantum fieri poterit, habere studeat ac multo magis, ut nullus vel in ecclesia cathedrali vel in aliis collegiatis ad possessionem beneficii admittatur, nisi facta prius fidei professione. Inquirat praeterea . . . , quo animo sit populus circa communionem sub utraque et conferat cum episcopo, si qua ratione Franconiam adduci posse credat, ut in omnibus tam ad fidem, quam ritum et ceremonias concernen-*

tibus sanctae Romanae ecclesiae se conformet (ebd. S. 45 Nr. 49). Der Nuntius trifft am 8. September zu dreitägigen Verhandlungen mit dem bereits totkranken Wirsberg zusammen, um zu erfahren, daß die päpstlichen Weisungen schon erfüllt seien und er die Nachricht von der Errichtung des Collegium Germanicum mit Freude vernommen habe (ebd. S. 407—409 Nr. 48*).

Literarisches. Am 23. Mai 1562 dankt er Graf Reinhard von Solms für dessen Buch „Beschreibung Vom Ursprung, anfang und herkhomen des Adels, Adelichen underhaltungen und auferlegtem gebürlichem bevelch, wie sich der Adel seinem Tittel nach halten und herwiderumb solle gehalten werden“ (Friedrich Uhlhorn, Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg 1461—1562. 1952 S. 155). Der Kölner Verleger Maternus Cholinus widmet ihm seine Ausgabe der Werke des Anselm von Canterbury mit Laudatio wegen Förderung der katholischen Lehre; *Praefatio* vom 1. Februar 1573¹ (vgl. Karl Schottenloher, Widmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts, GutenbergJb 1942/43 S. 147). — 1564 gibt er bei dem von 1562 bis 1570 als Hofbuchdrucker tätigen Hans Baumann (s. Heinrich Endres, Der fränkische Wanderdrucker Hans Baumann aus Rothenburg ob der Tauber, AUfr 71. 1937/38 S. 72—91) eine Agende in Druck (Anton Ruland, Druckgeschichte der von Fürstbischof Friedrich zu Würzburg herausgegebenen Agenda ecclesiastica secundum usum Ecclesiae Wyrzeburgensis, Serapeum 25. 1864 S. 161—170; Andreas Bigelmair, Zur Gesch. der Würzburger Ritualien, Klerusbl 14. 1933 S. 37). Baumanns Nachfolger wird David Heyn (Friedrich Wilhelm Emil Roth, Gesch. der Verlagsgeschäfte und Buchdruckereien zu Würzburg 1479—1618, ArchGDtBuchhandel 20. 1898 S. 75f.).

Persönliches. Letztwillige Verfügungen (*Verzeignuß der legata weyland des hochw. fursten und h. h. Friderichen . . .*): W. Miscell. 1367; darüber auch W Domkapitelsprotokoll 31 Bl. 49'. Jahrtagsstiftungen bei den Dominikanern, Augustinern, Karmeliten, Franziskanern und Jesuiten in Würzburg (QFW 18 Nr. 597). — Sekretäre: Adam Kahl (1561 u. 1564) (W Lehenbuch 58 Bl. 17', 27, 28) und Hieronymus Haag (1562) (W Ldf 95 Bl. 654). — Leibärzte: Dr. Antonius Hübner, Dr. Wilhelm Rüger, dann Dr. Johannes Posthius; erster und letzter jeden-

¹) Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Bayer. Staatsbibliothek München, 2° P. lat. 80.

falls protestantischen Bekenntnisses (Georg Sticker, *Entwicklungsgesch. der med. Fakultät der Alma Mater Julia: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg*, hg. von Max Buchner. 1932 S. 4 33—436; über Posthius auch Gordon W. Marigold, *Die deutschsprachige Dichtung des Johannes Posthius*, *MainfränkJbGKunst* 25. 1973 S. 33—48).

Beurteilungen: S. oben, Wahl und Weihe. — Papst Pius IV. am 4. Februar 1561 an Wirsberg selbst: . . . *Marcus Sitticus de Altaemps . . . accurate admodum de tua insigni erga nos et hanc Sanctam Sedem pietate sibi comperta exposuit. Ita enim te locutum cum dil. filio Ioanne Bernerio affini suo retulit, cum is apud te fuisset, ut eximiam et singularem quandam erga nos observantiam et in hanc Sedem ardentissimum studium et fidem declares. Laudamus pium istum animum tuaeque devotionis constantiae gratulamur, quod in tantis tenebris, quas isti fortissimae et olim piissimae nationi humanae salutis hostis effudit, tua istic fides eluceat, . . . nullis schismatum procellis concussus, nullis haereticorum fraudibus abductus immobilis haereas* (Conc. Trid. 8 S. 142 Nr. 93). — Sebastian Haller und Jakob Muffel, Nürnberger Gesandte beim Landsberger Bundestag in München am 25. 1. 1562: . . . *etlich stende diser ainigung, die etwas hart der religion halber weren, wie dan sein gn. her von Wirzburg auch etwas heftig* (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 233 Anm.). — Fulvio Ruggieri, Begleiter des Nuntius Commendone, 1562: . . . *huomo vecchio, molto cattolico et sopra tutto humano et domestico et di buon cuore, che si sforza di tenere i popoli ne la fede cattolica . . .* (NB II/2 S. 156f.). — Wilhelm von Grumbach am 16. März 1565 an Dr. Georg Widmann in Schwäb. Hall: . . . *Aber mit was groser schalkheit und buberei mich der ehrloß bischoff ufgezogen und wie mit mir gehandelt worden, biß der loß man mit seinem lugengedicht [gemeint ist die Verantwortung von Ende 1564, s. oben S. 140 Anm. 1] fertig worden, das werdet ir aus meinem beischickten verzeichnus finden und wurd ich glaublich bericht, das mir dis spil und ausschreiben niemant als Georg Ludwig von Seinsheim zuschieb, der hett sich auch offentlich und ungescheucht vernemen lassen, das ich mit dem stiftt Wurzburg nimermer vertragen werden soll und weiß er solchen vertrag zu hindern . . . Dieweil dann der bischoff ein voller narr und auch ein loser nichtswerter man und anders nichts, als diser Seinsheimer haben will, tun darf, wie ich dann hor, das er im sein rat und regierung mit jungen unverstendigen leuten besetzt, so anderst nit raten oder tun dorfen dann was disem Seinsheimer gefellig . . ., so befindt ich . . ., das ich nit underlassen soll . . . des bischoffs und seiner lugendichter und derjenigen, so daran schuld, mit nichten zu verschonen . . .* (Staatsarchiv

Coburg, LAA I 28b 2aa Nr. 21 Bl. 41—42; vgl. Ortloff 2S. 344 und 550 Nr. 5). — Der Basler Arzt Heinrich Pantaleon († 1595), der ihn 1565 in Würzburg kennenlernte, gibt ein schmeichelhaftes Urteil über ihn ab: *Hic cum felici ingenio esset praeditus, a teneris annis operam literis dedit et in patria prima artium et linguarum fundamenta iecit. Postea sese hinc inde ad academias contulit et Friburgi Brisgaviae diligenter libris incubuit. Itaque factum, ut eruditionem sibi insignem compararit. Accedebat etiam vitae puritas et morum innocentia. Postea sese Vuirzburgum contulit atque inter eius ecclesie canonicos receptus ob virtutes in magna existimatione fuit. Cum hoc modo perseveraret atque Melchior episcopus adversariorum insidiis succubisset, Fridericus anno p. n. Chr. 1558 omnium suffragio presul Wirtzburgensis et dux Ostrofranciae electus est. . . per totam ditionem pacem recuperavit atque ut passim in ecclesia et politica administratione omnia rite peragerentur curavit. Ipse vero literis et pietate insignis magna animi moderatione hanc functionem peregit atque suo exemplo ad virtutes incitavit. Nam ipse raro episcoporum exemplo evangelium in templis annuntiavit et sacramenta publice hominibus distribuit . . . Inter alias vero virtutes Fridericus studia literarum plurimum amat atque eorum cultores liberaliter fovet et sustentat. Itaque quum meum pro Germania decoranda studium et laborem intellexisset, summa humanitate me excepit atque quae de Francorum, praesertim vero Wirtzburgensium praesulum ortu et processu cognovisset ac annotasset, in sua bibliotheca ostendit et communicavit. In coena quoque aliquot quaestiones ad religionem et morum correctionem movit et caeteris auditis suam sententiam latine eleganti dictione subiecit, ita ut huius episcopi doctrinam et iudicium admiratus fuerim* (Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae pars III. Basel 1566 S. 451). — „Nachtigall“ (Apologie Wilhelms von Grumbach 1566/67, s. oben S. 142f.): . . . *Ihr von Wirtzburg, denkt wol daran, | Was Spiel ihr habt gefangen an. | Ihr habt gebrochen Brief und Eydt, | Gestiftet Jammer und groß Leydt, | Geistliche Leute wollt ihr seyn, | Darumb folgt auch der Lehre fein | Geistlicher Schrift, und merket wol, | Wie jedermann vergeben soll | Seim Nechsten alle seine Schuld, | Deß ihr behaltet Gottes Huld. . .* (Gotthold Ephraim Lessings sämtliche Schriften, hg. von Karl Lachmann und Franz Muncker 311. 1895 S. 413). — Georg Ludwig von Seinsheim behauptet am 6. August 1572 vor dem Domkapitel, *das ire f. g. . ., was die regirung betreffen tet, gar nit verstendig und viel weniger als bischoff Melchior, der nur ein oconomus gewesen*; die Schäden, welche Hochstift und Ritterschaft erlitten, seien seiner *ubel regirung und eigensinnigkeit* zuzuschreiben (W Miscell. 205). — Papst Gregor XIII. am 11. Juni 1573 an Wirsberg selbst: . . . *fraternitatem tuam omni studio facere accepimus*

Christique gregem ab haeretica peste tam vicina integrum incorruptumque servare . . . (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Gropplers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz, QForschGebietGGörrGes 5. 1898 S. 37 Nr. 36; vgl. auch oben S. 155f.). — Annalen des Würzburger Jesuitenkollegs (1567—1593): *Eius prima cura fuit, suam dioecesim haeresibus infectam purgare* (Stadtarchiv Mainz, 15/402 Bl. 29). — Kaiser Maximilian II. an den Elekten Julius Echter von Mespelbrunn am 22. Dezember 1573): . . . *der sich die zeit seiner regirung in seinem bischofflichen ampt anders nit dan aufrichtig und loblich erzaiget und der kirchen peses [Possess] mit sonderm christlichem eifer gesucht und gefunden, uns, zugleich unsern vofahrn und loblichen haus Osterreich, allen angenehmen wolgefelligem willen erweisen . . .* (Wien HHStA, Reichskanzlei, Geist. Wahlakten 45*). — Jakob von Eltz, Erzbischof von Trier am 20. März 1574 an Gregor XIII.: . . . *fideique et religionis nostrae catholicae adsertor constantissimus et de eadem necnon sacrosancta sede apostolica quam optime meritus . . .* (Nuntiatur-Korrespondenz Gropplers S. 127). — Grabschrift: . . . *multarum praestantissimarum virtutum laudibus ita cumulatio, ut eas nulla satis aequare possit praedicatio . . . tantum in rerum divinarum procuracione ardorem animi et zelum in rebus secundis moderationem, in adversis constantiam, acerbissimis fortunae casibus tanquam aurum igni exploratum ostendit, ut editis pulcerimis verae pietatis et invictae virtutis operibus non tam immortalis gloriae ipse sibi monumentum hoc excitavit, quam excolendae catholicae et orthodoxae religionis exemplum apud posteros reliquerit sempiternum . . .* (Valentin Clemens Heßdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 49). — Epitaph im Eichstätter Dom: . . . *vir omnibus virtutibus sanctissimo episcopo et principe optimo dignissimus et maxime vero catholicae religionis zelo, moderatione animi in rebus secundis, et adversis constantia admiranda, ornatissimus in eccl. hac cathedrali Eichstadiana, cuius honori ac bono senior canonicus existens semper studuit . . .* — BK 22: *princeps charus et clero populoque acceptissimus.*

Tod: 12. November 1573 in Würzburg (Marienberg); über den Verlauf seiner Krankheit — Krebs, mißglückte Operation — s. Gropplers Bericht an Kardinal Como vom 26. September 1573: Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Gropplers S. 407 Nr. 48*. — Jahr und Tag: Mitteilung des Domkapitels an Bürgermeister und Rat (Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold I/1. 1818 S. 90); Mitteilung Julius Echters an Kardinal Como (Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Gropplers S. 86 Nr. 87); Fortsetzung der Bischofs-Chronik von Fries und Reinhart: *seines alters im*

69. *jahr* (Ludewig, *Geschicht-Schreiber* S. 946); Adam Kahl: *nach mittag zwuschen vier und funf uhrn* (Heinrich Endres und Wilhelm Engel, *Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch*. 1952 S. 54 Nr. 355); *Annalen des Würzburger Jesuitenkollegs 1567—1593* (Stadtarchiv Mainz, 15/402 Bl. 34'); Grabschrift (s. oben, Beurteilungen); Epitaph im Eichstätter Dom: . . . *vixit annos LXVIII, dies II, praefuit episcopatu annos XV, menses VI, dies XVI, horas IIII* . . .; *Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 452—453: . . . nach mitag zwuschen vier und funfuhrn . . .* folgt Obduktionsbericht; *Die alte Chronik von Schweinfurt* (Mon. Suinfurtensia historica S. 490) fälschlich zum 29. November. — Tag: *Anniversarverzeichnisse des Augustinerklosters* (QFW 18 S. 495) und *des Dominikanerklosters* (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 209 Bl. 22') zu Würzburg. — *Kondolenzen geistlicher und weltlicher Fürsten an das Domkapitel*: W Historisches 485. — *Begraben am 16. November im Dom* (Mitteilung des Domkapitels an Bürgermeister und Rat: Scharold, *Beyträge I/1* S. 90; WStadtA, *Ratsprotokoll* 13 Bl. 160'; Adam Kahls *Tagebuch* S. 55 Nr. 361; Bericht Julius Echters an Kardinal Como: *Nuntiaturskorrespondenz Kaspar Groppers* S. 86 Nr. 87). *Rechnung über die Kosten des Begräbnisses, des Ersten, Siebenden und Dreissigsten*: W Historisches 485. — *Grab*: Würzburg, Dom. *Abbildungen des durch Bischof Julius Echter errichteten, von Wilhelm Sarder in Eichstätt angefertigten Grabdenkmals*: Felix Mader, *Die Bildhauer Philipp und Wilhelm Sarder, Bayerland 25. 1913/14* S. 506 Nr. 1; *KD Stadt Würzburg* S. 75; Leo Bruhns, *Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock*. 1923 Abb. 14. — *Über das Epitaph im Eichstätter Dom, ebenfalls von Wilhelm Sarder*, vgl. *KD Stadt Eichstätt* S. 114. — *Herzsepultur*: Ebrach, *Klosterkirche* (Gropp, *Coll. noviss.* 1 S. 105f.; . . . *und sein Hertz altem Brauch nach nach Ebrach gefuhrt* *Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 186 Bl. 453*). — *Eingeweidesepultur*: Würzburg, *Marienbergkirche*.

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). — *Grabplatte auf der Eingeweidesepultur* (s. oben). — *Gemälde*: Würzburg, *Festung Marienberg*; W Stdb 884 Bl. I (Abbildung: QFW 25/I Frontispiz). — *Holzschnitt*: Heinrich Pantaleon, *Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae pars III*. Basel 1566 S. 451.

Über seine Münzen vgl. Hans-Jörg Kellner, *Die Münzen des Würzburger Bischofs Friedrich von Wirsberg 1558—1573*, *JbNumismat* 25. 1975 S. 135—150.

Eigenhändige Unterschriften: 1558 Mai 6 und Dezember 22 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 70 und 72); 1563 Juni 21 (W Miscell. 2162); 1563 Juli 1 (oder Juni 1) (W Mz. Urk. Geistl. Schr. L. 18/15 Bl. 29; mit Ausnahme der Anrede eh. Brief an Kurfürst Daniel von Mainz); 1567 August 5 (Wien HHStA, RHR Antiqua 1159 Nr. 7); 1569 Juli/September (W Würzburger Reichstagsakten 57 Bl. 59, 60, 61, 62); 1570 Juli 19 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 120).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 4 cm), verschnörkelter, quadrierter Schild (1. Rechen, 2. und 3. im Zinnenschnitt geteilter, unten gemauerter Schild, 4. Fahne), zu beiden Seiten: 15—58; Umschrift: S(igillum) FRIDERICI D(ei) G(ratia) EP(iscopu)m WIRCEBURGEN(sis) ET FRANCO(rum) ORIENT(alis) DVCIS; 1567 April 16 (W Würzburger Reichstagsakten 49 Bl. 12 aufgedrückt unter Papierdecke). Beschreibung: Heffner Nr. 120; Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 13 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 65.

2. rund (Durchm. 2,5 cm), quadrierter Wappenschild (1. Rechen, 2. und 3. Wirsbergsches Wappen wie oben 1, 4. Fahne; zu beiden Seiten: 15—58; darüber: F(ridericus) E(piscopus) W(irceburgensis) F(ranciae Orientalis) D(ux); während der ganzen Regierungszeit häufig verwendet, so 1559 bis 1567 (W Würzburger Reichstagsakten 45, 47, 49, stets aufgedrückt unter Papierdecke), 1559 März 1 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 79 aufgedrückt unter Papierdecke); 1569 August 6 (WStadtA, Urk. 1844 Hängesiegel). Beschreibung: Heffner Nr. 121; Abbildung: MainfränkJbGKunst 21. 1969 nach S. 376 Taf. I Abb. 29 Nr. 1.

3. rund (Durchm. 2,3 cm), drei ins Dreieck gestellte Schilde, in den beiden oberen Rechen (r.) und Fahne (l.), im unteren das Wirsbergsche Wappen (s. oben 1); zu beiden Seiten: 15—58; darüber: FEWF D (wie oben 2); 1566 Januar 12 (W Würzburger Reichstagsakten 48 Bl. 87 aufgedrückt unter Papierdecke). Beschreibung und Abbildungen fehlen.

4. Maße und Siegelbild wie 3, abweichend nur die Jahreszahl: 15—61; 1567 März 8 (W Ldf 97 Bl. 237 aufgedrückt unter Papierdecke). Beschreibung und Abbildungen fehlen.

Vikariatssiegel: rund (Durchm. 4,5 cm), in Architekturumrahmung thronender Bischof in Pontifikalgewandung mit Stab (links) und Schwert (rechts); links Wappenschild mit Fahne, rechts mit Rechen,

unten quadrierter Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Bischofs-siegel 1; Umschrift: S(igillum) · VICARIAT(us) · FRIDE RIC(I) · EP(iscop)I · HERBIPOL(ensis); nach Mitteilung bzw. Nachzeichnung von † H. H. Pfarrer Alfons Schott auf einem am 16. März 1945 verbrannten Aktenstück von 1561 unter Papierdecke aufgedrückt (ehemals WBOA, Pfarrei-Akt Reupelsdorf); 1571 Juli 1 (WWU 80/98, Hängesiegel, beschädigt). Beschreibung und Abbildungen fehlen.

JULIUS ECHTER von MESPELBRUNN

1573—1617

- Fortsetzung der Bischofs-Chronik von Fries und Reinhart S. 946f.; Gropp, Coll. noviss. 1 S. 409—637; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 310—384; Ussermann S. 145—150; Amrhein Nr. 1281.
- Grebner Thomas, Compendium historiae universalis 3. Würzburg 1764 S. 1189—1201.
- Virorum doctorum epistolae selectae ad . . . Julium episcopum Herbipolensem datae, ed. Theodor Friedrich Freytag. 1831.
- Buchinger Johann Nepomuk, Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken. 1843.
- Reuß Friedrich Anton, Beiträge zur Regierungsgeschichte des Fürstbischofs Julius von Würzburg (AUfr 7/III. 1843 S. 139—152).
- Scharold Carl Gottfried, Erinnerung an Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof zu Würzburg. 1847.
- Seuffert V(itus) E(rnst), Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken, in seiner Wirksamkeit für die Katholische Kirche zu Franken. Progr. Würzburg 1852/53. 1853.
- Pedraglia Bernhard, Julius Bischof von Würzburg, der Wohltäter des Frankenlandes. 1876.
- v. Wegele Franz Xaver: ADB 14. 1881 S. 671—684.
- Ders., Geschichte der Universität Würzburg, 2 Bde. 1882 (Neudruck 1969).
- Kittel Anton, Beiträge zur Geschichte der Freiherren Echter von Mespelbrunn. 1882.
- Burkhard Wilhelm, Fürstbischof Julius Echter v. Mespelbrunn, Herzog zu Franken, als Regent und Gesetzgeber. 1882.
- Düx Johann Martin: Wetzler und Welte's Kirchenlexikon 6. 1889 Sp. 2009—2016.
- Zeitler Georg, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirche in Unterfranken. 1896.
- Kadner Siegfried, Die anfängliche religiöse Stellung des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (BeitrBayerKG 4. 1898 S. 128—136).
- Unter Fürstbischof Julius. Kalendereinträge des Tuchscherers Jakob Röder, hg. von Dietrich Kerler (AUfr 41. 1899 S. 1—69).

- Kadner Siegfried, Zur Charakteristik des Fürstbischofs Julius Echter (Beitr-BayerKG 5. 1899 S. 269—280).
- Ders., Drei Aktenstücke zur Gegenreformation in Unterfranken (ebd. 6. 1900 S. 270—273).
- Goetz Walter: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 9. ³1901 S. 628—634.
- Hüttner Franz, Aus dem Tagebuch eines Echter von Mespelbrunn (ArchKulturG 3. 1905 S. 440—468).
- v. Stotzingen Othmar Frh., Gedenkblätter der Echter von Mespelbrunn und der Grafen von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn (AUfr 50. 1908 S. 179—200).
- Hefele Friedrich, Der Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn und die Liga (WürzburgStudGMANeuzeit 6) 1912.
- Brander Vitus, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg. 1917.
- Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Franken (1573—1617). Eine Festschrift hg. . . von Clemens Valentin Heß-dörfer. 1917.
- Veit Andreas Ludwig, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg (1573—1617). Ein Gedenkblatt zum dreihundertjährigen Anniversarium seines Todestages (HistPolBl 160. 1917 S. 113—127).
- Ders., Unter Fürstbischof Julius Echter. Expedianda der fürstbischöflich Würzburgischen Kanzlei in den Jahren 1594—1597 (AUfr 59. 1917 S. 117—134).
- Henner Theodor, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Ostfranken (1573—1617) (NeujblGesFränkG 13) 1918.
- Hefele Friedrich, Julius Echter von Mespelbrunn (AUfr 64. 1924 S. 37—66).
- Handwerker Otto, Die Hofbibliothek des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (NordiskTBokBiblioteksväsen 12. 1925 S. 1—42).
- Fischer Ernst, Aus den Tagen unserer Ahnen. 1928.
- Abert Joseph Friedrich: Lexikon für Theologie und Kirche 1. 1931 Sp. 521f.
- Bechtold Arthur, Aus der Zeit des Bischofs Julius — Der Junkerkrieg (AUfr 69. 1931/34 S. 257—278).
- v. Pölnitz Götz Frh., Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Franken (1573—1617) (SchrrReiheBayerLdG 17) 1934.
- Engel Wilhelm, Aus der Jugendzeit des Fürstbischofs Julius Echter (WDGBl 11/12. 1950 S. 217—219).
- v. Freeden Max H. und Engel Wilhelm, Fürstbischof Julius Echter als Bauherr (MainfränkH 9) 1951.
- Schott Alfons, Julius Echter und das Buch. Diss. Würzburg. 1952 (Mschr.).
- Rössler Hellmuth, Fränkischer Geist — Deutsches Schicksal (Plassenburg 4) 1953 S. 197—211: Der neue Kilian: Julius Echter von Mespelbrunn.
- v. Pölnitz Götz Frh.: Lexikon für Theologie und Kirche 1. ²1959 Sp. 639f.
- Ders., Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (MainfränkH 36) 1959.
- Dünninger Josef, Julius Echter (Bayerische Kirchenfürsten, hg. von Ludwig Schrott) 1964 S. 160—167.
- Specker Hans Eugen, Die Reformtätigkeit der Würzburger Fürstbischöfe Friedrich von Wirsberg (1558—1573) und Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1617) (WDGBl 27. 1965 S. 29—125).
- Herbst Gisela, Die Bautätigkeit des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn 1573—1617. Diss. Innsbruck 1969 (Mschr.).

- Schubert Ernst: Fränkische Lebensbilder 3. 1969 S. 158—193.
- Dettelbacher Werner, Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof von Würzburg und Herzog von Franken. Eine Skizze [1971].
- Julius Echter und seine Zeit. Gedenkschrift . . . hg. von Friedrich Merzbacher. 1973.
- Fechner Jörg Ulrich, Neue Funde und Forschungen zur Hofbibliothek Fürstbischof Julius Echters (MainfränkJbGKunst 25. 1973 S. 16—32).
- Julius Echter von Mespelbrunn. Fürstbischof von Würzburg (1573—1617), Gründer der Universität und des Juliusspitals. Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg aus Anlaß des 48. Deutschen Archivtages. Ausstellung und Katalog von Hatto Kallfelz (Ausstellungskataloge der bayerischen staatl. Archive 7) 1973.
- Aus Reformation und Gegenreformation. Festschrift für Theobald Freudenberger (= WDGBI 35/36) 1974.
- Merzbacher Friedrich, Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg (BlIDtLdG 110. 1974 S. 155—180).
- Pfeiffer Gerhard, Fränkische Bibliographie III/2 (VeröffGesFränkG XI, III/2) 1974 Nr. 48557a—48649.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus mäßig begüterttem ritterbürtigem Geschlecht — ursprünglich Lehensleute der Schenken von Erbach (G. Simon, Die Gesch. der Dynasten und Grafen zu Erbach. 1858 S. 254, UB S. 80 Nr. 78, S. 90 Nr. 89 u. ö.) —, dessen Angehörige später vielfach im Dienste des Erzstiftes Mainz standen (vgl. Kittel, Beiträge; Walther Möller, Echter von Mespelbrunn, Arch-HessG NF 27. 1962/67 S. 190—193; zur Besitzgeschichte: Hatto Kallfelz, Der Lehensbesitz der Echter von Mespelbrunn zur Zeit Peters III. Echter 1520—1576, WDGBI 37/38. 1975 S. 557—577). Geboren und getauft am 18. März 1545 zu Schloß Mespelbrunn im Spessart (Carl Gottfried Scharold, Geburtsbriefe des würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn, AUfr 5/II. 1839 S. 181—183). Eltern: Peter III., kurmainzischer Rat, Amtmann zu Stadtprozelten und Dieburg († 1576; über ihn v. Pölnitz S. 66f.; Engel, Aus der Jugendzeit S. 217f.) und Gertrud von Adelsheim († 1583); Geschwister: Adolf, kurmainzischer Rat und Amtmann zu Stadtprozelten (* 1543, † 1600); Sebastian, zunächst für den geistlichen Stand bestimmt, dann kurmainzischer Amtmann zu Orb und Hausen (* 1546, † 1575); Margarethe (* 1549, † 1611), vermählt mit Hans Heinrich von Ehrenberg († 1584), Eltern des Philipp Adolf, späteren Bischofs von Würzburg (1623 bis 1631); Valentin, zunächst für den geistlichen Stand bestimmt, dann würzburgischer Rat und Amtmann zu Aschach, Kissingen und Volkach, Reichshofrat (* 1550, † 1624); Maria (* 1552, † 1553); Dietrich, würzburgischer Rat und Amtmann zu Rothenfels (* 1554, † 1601); Magdalena (* 1556, † 1594), vermählt mit Hans Fuchs von Dornheim

(† 1598), Eltern Johann Georgs II., späteren Bischofs von Bamberg (1623—1633); Cordula (* 1559, † 1599), vermählt mit Stephan Zobel von Giebelstadt († 1597) (Johann Gottfried Biedermann, Geschlechts-Register der reichs-frey unmittelbaren Ritterschafft Landes zu Francken löblichen Orts Steigerwald. Nürnberg 1748 Tab. CCII—CCV; Alexander Kaufmann, Alte Geschichten aus dem Schlosse Mespelbrunn, ZDtKulturG NF 2. 1873 S. 231—240; Kittel, Beiträge S. 34 bis 47; v. Stotzingen, Gedenkblätter; Kallfelz, Katalog S. 13 Nr. 3, 4; KD Bez.-Amt Aschaffenburg S. 50—59 über die Grablege der Familie in der Wallfahrtskirche Hessenthal).

Er erhält 1554 am 5. Oktober ein Kanonikat zu Aschaffenburg (August Amrhein, Die Prälaten und Canoniker des ehem. Collegiatstiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, AUfr 26/I—II. 1882 S. 191 f.) (auf das er am 5. November 1591 verzichtet: Stiftsarchiv Aschaffenburg, U 141), wird am 29. November Domizellar in Würzburg (Amrhein, Julius Echter von Mespelbrunn als würzburger Domherr: Heßdörfer, Festschrift S. 2—5). Zusammen mit seinem Bruder Adolf ist er im August 1558 an der Universität Köln immatrikuliert (Keussen, Matrikel 2 Nr. 676/182, 183; vgl. Sebastian Merkle, Julius Echter und seine Universität: Merkle, Ausgewählte Reden und Aufsätze, QFW 17 S. 344 Anm. 1), 1559/61 studiert er zusammen mit seinem Bruder Sebastian in Mainz, wo er 1559 auch Domizellar wird (Amrhein Nr. 1281; vgl. Engel, Aus der Jugendzeit S. 218 f.); am 12. Mai 1561 ist er mit seinen Brüdern Adolf und Sebastian an der Universität Löwen immatrikuliert (A. Schillings, Matricule d'université de Louvain 4. 1961 S. 618 Nr. 69—71), von wo er sich zusammen mit Sebastian zum weiteren Studium nach Douai begibt (Merkle, Ausgewählte Reden S. 344 Anm. 1; Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 16 f.; v. Stotzingen, Gedenkblätter S. 187). Im April 1566 schicken sie *litterae testimoniales* von der Universität Paris, bitten aber schon im September das Domkapitel um Erlaubnis, ihre Studien in Angres fortsetzen zu dürfen, wo sie ein Jahr bleiben; im September 1567 begeben sie sich nach Pavia, wo Julius sein Studium als Licentiat in decretis abschließt (Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 18 f.); daß er auch in Rom studiert habe (so Erzbischof Daniel von Mainz am 16. März 1574 an Papst Gregor XIII.: W Miscell. 83), ist nicht zu belegen. Im September 1569 über Wien nach Franken zurückgekehrt (v. Stotzingen, Gedenkblätter S. 187; v. Pölnitz S. 74), wird er am 10. November 1569 in Würzburg Kapitular, bei welcher Gelegenheit er die Professio Fidei Tridentina beschwört (Amrhein, Reformationsgeschichtl. Mitt. aus dem Bistum Würzburg, RefGeschichtlStud 41/42. 1923 S. 78), 1570 auch in Mainz;

1571 schließlich in Bamberg Domizellar (Amrhein Nr. 1281). Im April 1570 auf Vorschlag Bischof Friedrichs zum Domscholaster, wenig später (4. August) zum Domdekan gewählt, äußert er ein Jahr später Rücktrittsabsichten, verzichtet aber, nachdem die Einkünfte der Dechantei erhöht worden waren, im September 1571 nur auf das Scholasteramt (Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 22—27; Specker S. 56 f.), während er als Dekan bemerkenswerte Aktivitäten entwickelt (v. Pölnitz S. 74—87).

Wahl und Weihe. Während der schweren Erkrankung Bischof Friedrichs äußert Nuntius Gropper an Kardinal Como (26. September 1573), daß vom Ausgang der Würzburger Wahl das Geschick Oberdeutschlands abhängt (*superioris Germaniae salus dependet*), der beste und gelehrteste Kapitular sei der Domdekan Julius Echter, den er ungeachtet der Bestimmungen des (Trienter) Konzils als Coadjutor empfehle (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz, QForschGebietGGörrGes 5. 1898 S. 410; vgl. NB III/3 S. 160 f. Nr. 29), und der Würzburger Kanzler Balthasar von Hellu zerstreut (21. Oktober) die Befürchtungen Albrechts V. von Baiern wegen der Würzburger Wahl: bestimmt würde jemand gewählt, den er *gwiss der cath. religion und auch der Lantspergischen bünntnüs halben insonderheit wol würden leiden mogen . . .* (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 813 f. Nr. 652, 653). Am 31. Oktober fordert Gregor XIII. den einflußreichen Augsburger Bischof Johann Egolph, der dem Würzburger Domkapitel angehört, auf, bei der Wahl eines Bischofs mitzuwirken, *qui et fidei sinceritate et vitae ac morum sanctitate . . . possit tantum munus sustinere suamque ecclesiae, Christo eiusque ovibus operam navare* (Augustinus Theiner, Annales eccl. 1. Rom 1856 S. 103); wenig später trägt er Gropper auf, sich nach dem Tode des Bischofs nach Würzburg zu begeben, um die Domherren *publice et privatim quanto maioris poteris studio* aufzufordern, *ut talem eligant in episcopum, qui probatae vitae, doctrinae ac fidei sit atque ipsis ecclesiaeque ac populo salutaris esse debeat ipsique electioni perpetuo adsistas et opitulere*. Am 8. November ergeht ein entsprechendes Breve an das Domkapitel und nochmals an Gropper, und auf die Todesnachricht hin schlägt Kardinal Como Kaiser Maximilian II. vor, den Bischof von Augsburg oder den von Eichstätt als kaiserlichen Kommissar nach Würzburg zu schicken (Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 69 Nr. 71 bzw. Theiner, Ann. eccl. 1 S. 103 f.; vgl. NB III/3 S. 225 f. Nr. 38). Am 12. November, Wirsbergs Todestag, lobt Bischof Johann Egolph von Augsburg, der freilich nicht persönlich nach Würzburg kommt, gegenüber Albrecht V. von Baiern

den Domdekan Julius Echter als *nit allain eiferig in der religion, sonder eines erbarn wandels, gelert (das er auch in jure wol promovieren möge), seiner sprachen als italienisch und französisch erfahren, beret und in seinem amt fleissig und dem reiterischen wesen der fränkischen tumbherren ser zuwider*. Außer ihm würden als Bischofskandidaten gelten die konfessionell umstrittenen Domherren (Albrecht Schenk von) Limpurg und (Michael von) Lichtenstein (Dompropst in Bamberg); gerüchteleise sei auch davon die Rede, Kurfürst (August) von Sachsen begünstige seinen Sohn (Christian), er (Albrecht V.) selbst aber seinen dem Würzburger Domkapitel angehörenden Sohn Ernst, Postulierten von Hildesheim (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 816f. Nr. 654; vgl. auch NB III/3 S. 264 Nr. 47). Überzeugt von der Aussichtslosigkeit einer Kandidatur seines Sohnes Ernst (Günther von Lojewski, Bayerns Weg nach Köln, BonnHistForsch 21. 1962 S. 91), läßt Albrecht V. durch seinen Rat Dr. Hieronymus Nadler am 28. November das Domkapitel zur Wahl eines gut katholischen und baiernfreundlichen Kandidaten aufordern (W Miscell. 14; vgl. NB III/3 S. 213 Anm. 5; Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 27f.). Die nochmaligen Anweisungen der Kurie an den Augsburger Bischof, an dessen Generalvikar Johann Schenking, den Nuntius und an das Würzburger Domkapitel vom 12. Dezember, für die Wahl eines entschieden katholischen Bischofs zu wirken (Theiner, Ann. eccl. 1 S. 104 bzw. Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 78 Nr. 82), waren ebenso gegenstandslos wie Kardinal Comos Eintreten für Julius Echter (12. Dezember) (ebd. S. 76 Nr. 80; NB III/3 S. 276 Nr. 49 u. S. 443 Nachtr.), da dieser bereits am 1. Dezember nach Anhörung des bayerischen Gesandten, wie es scheint nach mehreren Wahlgängen, angeblich mit 11 von 22 Stimmen (Henner S. 18f.; v. Pölnitz S. 90—92)¹ gewählt worden war (Wahlbericht und Wahlanzeigen: W Stdb 912 Bl. 1—10'; Einladung des Domkapitels an die abwesenden Domherren vom 28. November: W Historisches 485; Bericht über Wahl und Weihe, Glückwünsche: W Miscell. 83; s. auch Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 28—30; Heinrich Endres und Wilhelm Engel, Der Würzburger Bürger Adam Kahl und sein Tagebuch. 1952 S. 56

¹) Voten abwesender Wähler: Bischof Veit II. von Bamberg wählt (Bamberg, 30. November 1573) Neithard von Thüngen (W Miscell. 4825), Siegfried von Egloffstein (Bamberg, 29. November) den Michael von Lichtenstein (ebd.), (Albrecht Schenk von) Limpurg (undatiert) den Erasmus Neustetter (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 585/1 Bl. 36). — Neustetter rechnete auf Grund eines Horoskops zuversichtlich mit seiner Wahl zum Bischof: G. K. Wilhelm Seibt, Franciscus Modius (Jber. der Klingerschule in Frankfurt am Main. 1882 S. 36).

Nr. 384; BK 12 Nachtr.). Kaiser Maximilian II. spricht in seinem Glückwunsch vom 22. Dezember 1573 allerdings von *ainmüttiger erkieſung* (W Miscell. 15 = Wien HHStA, Reichskanzlei, Geistl. Wahlakten 45^a), das Domkapitel selbst in seiner Wahlanzeige an den Papst vom 29. März 1574 von *concordi ſuffragatione* (Theiner, Ann. eccl. 1 S. 236).

Echter beschwört am Wahltage die seine Rechte zugunsten des Kapitels stark beschneidende Wahlkapitulation (W Libell 249 = W Libell 450; Auszug: Buchinger S. 357 Nr. 1; vgl. Abert, Wahlkapitulationen, AUfr 46. 1904 S. 87—89), von deren Verpflichtungen er sich bald zu befreien trachtet (Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 355 Nr. 296) und empfängt am 4. Dezember die Huldigung der Würzburger Bürgerschaft (Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 31), während er die des Landes erst im Frühjahr 1574 entgegennimmt (Kallfelz, Katalog S. 16 Nr. 9, 10).

Die Wahl, von der Echter am 20. Dezember 1573 Gropper benachrichtigt (Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 85 Nr. 87), wird an der Kurie und von den Altgläubigen begrüßt (zahlreiche Glückwünsche: W Miscell. 2, 15 [darin auch ein *Gratulatorium Carmen* des Johannes Episcopus] und 83). Gropper spricht von einer Fügung des Himmels (am 10. Januar 1574 an Kardinal Como: . . . *qui illi ecclesiae ruinam quodammodo nunc minanti divinitus datus est* (Theiner, Ann. eccl. 1 S. 235; Reg.: Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 91 Nr. 92; ähnlich Kurfürst Daniel von Mainz: Theiner ebd. S. 236); die Jesuiten sehen Echter als einen der ihren an (Jahresbericht der Rheinischen Provinz am 16. September 1574: . . . *quo meliorem ne optare quidem venisset in mentem, nam et in Societate nostra studiis humanitatis informatus est et praecipuo semper amore una cum tota familia Societatem semper dilexit* Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 695 Nr. 527).

Am 20. März 1574 erbittet Erzbischof Jakob von Trier Taxennachlaß (wegen Armut der Würzburger Kirche) und Konfirmation für den Gewählten (Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 127 Nr. 111), und am 14. April 1574 ziehen der Domherr Neithard von Thüngen und der Neumünsterer Kanoniker Georg Fischer nach Rom, um die Bestätigung des Gewählten, der Diakon ist und am 27. März die *professio fidei* ablegte (Hansen, Rhein. Akten S. 681 Anm. 1), einzuholen (Instruktion: W Stdb 912 Bl. 343—345' und ebd. Miscell. 83), die am 4. Juni erteilt wird (WWU 85/138; Eubel ³S. 209; vgl. Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 167 Nr. 135), nachdem auch Bischof Johann Egolph von Augsburg sich (6. Mai) um Konfirmation und Taxennachlaß an Gregor

XIII. gewandt hatte (ebd. S. 138 Nr. 126). Petrus Canisius beglückwünscht Echter am 7. Mai als *pastor, qualem sapientes et pii . . . desiderabant, quique in demortui antistitis locum jure quodam surrogatus videri potest* (B. Petri Canisii S. I. Epistulae et Acta, ed. Otto Braunsberger 7. 1922 S. 209 Nr. 1882). Dieser dankt Gregor XIII. am 4. November für die Konfirmation und bittet *in tam obscura horum temporum nocte* um weitere Vollmachten (Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 241 Nr. 169), nachdem die Deutsche Kongregation auf seine Supplik hin (NB III/4 S. 147 Nr. 39 Beil. 2) schon am 7. Juli 1574 bestimmte Fakultäten gewährt hatte (Briefe und Akten zur Gesch. Maximilians II., hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz 2. 1891 S. 91f.).

Erst am 20. Mai 1575 empfängt er die Priester-, zwei Tage später (Pfingsten) vom Mainzer Weihbischof unter Assistenz der Weihbischöfe von Bamberg und Würzburg die Bischofsweihe (W Historisches 365 und Stdb 912 Bl. 358—362'; Des Fürsten Julius Bischofsweihe: Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/I. 1818 S. 90f.; ausführlicher Bericht: Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 291 Nr. 248; auch WStadtA Ratsprotokoll 13 Bl. 44' des zweiten Teiles; Vorbereitungen: W Domkapitelsprotokoll 31 Bl. 49', 125—126', 129'—130; vgl. v. Pölnitz S. 127f.), nachdem er vorher die ignatianischen Exerzitien gemacht hatte (. . . *spiritualia exercitia omnibus rebus necessariis, hoc est, ieiunio, cilicio, flagello adhibitis, magno animi sensu atque voluptate perfecit, acturumque se deinceps cum praecipuis quibusque ecclesiasticis viris confirmavit, ut praesentissimam hanc corrigendae vitae medicinam ne negligent* Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens S. 705 Nr. 532; s. auch Nuntiatur-Korrespondenz Groppers S. 291—293 Nr. 248, 249).

Kaiser und Reich. Seine Bevollmächtigten empfangen am 4. Mai 1575 zu Prag von Maximilian II. die Regalien (WWU 40/6; W Ldf 82 Bl. 156). Er selbst wird, während er wegen der Fuldaer Angelegenheit (s. unten S. 186) in Wien weilt, am 9. Oktober 1577 von Rudolf II. mit den Regalien belehnt (WWU 36/23; W Ldf 82 Bl. 163; vgl. Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 319), der am 28. Januar 1579 auch die Privilegien des Hochstifts bestätigt (WWU 38/2).

Wenn Echter sich auch wie die meisten Fürsten seiner Zeit auf Reichs- und anderen Tagen häufig vertreten läßt (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 423f.), so nimmt er an den Reichsangelegenheiten doch lebhaften Anteil, wobei er besonders auf Stärkung des Kaisertums und der Reichsverfassung bedacht ist. — Gegen die von Grafen und Herren auf

dem Regensburger Wahltag den weltlichen Kurfürsten vorgelegte Supplik auf Freistellung der Religion in den Hochstiften und am Reichskammergericht nimmt er (kurz vor dem 24. März 1576) entschiedenen Stellung: eine Zustimmung des Reichstages bedeute nicht nur höchsten Schaden für die katholische Religion, sondern auch das Ende der Hochstifte (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 835 Nr. 670). Eine Vertretung sendet er zum Regensburger Reichstag Juni/Oktober 1576, der von dem (weiter unten zu erörternden) Umsturz in Fulda überrascht wird (W Würzburger Reichstagsakten 66—71; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 285); die dort bewilligte Türkensteuer wird auch im Hochstift Würzburg eingehoben (Einnahmen aus Türkensteuer und Kapitelgeldern im Kapitel Ochsenfurt im Jahre 1577, hg. von Franz J. Bendel, WDGBI 7. 1939 S. 104—106). Auch auf dem Deputiertentag zu Frankfurt 1577 ist er durch eine Gesandtschaft vertreten (W Würzburger Reichstagsakten 72, 73). Auf dem Deputiertentag zu Worms im April 1578 wirkt er ebenso als Kommissar des ihn hochschätzenden Kaisers Rudolf II. wie in den vergeblichen Pazifikationsbemühungen im Sommer und Herbst 1579 in Köln (Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 730f.; NB III/2 S. 298 Nr. 141, S. 343 Nr. 169; Das Buch Weinsberg 3, hg. von Friedrich Lau. 1897 S. 34f., 40, 42, 46 Anm. 2, S. 49) sowohl im Niederländischen Krieg — Echter plaidiert im Gegensatz zu König Philipp II. für Konzessionen in Religionsangelegenheiten — (NB III/2 S. 250 Nr. 95 S. 270 Nr. 118, S. 275 Nr. 127, S. 292 Nr. 136; vgl. Die Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 3. 1903 S. 664 Nr. 22*; v. Pölnitz S. 168—175) als auch zwischen Erzbischof Gebhard II. Truchseß von Waldburg und den Wittelsbachern (s. unten, Köln), über die er am 12. November Gregor XIII. berichtet (Theiner, Ann. eccl. 3 S. 104); erst am 1. Dezember 1579 trifft er wieder in Würzburg ein (W Würzburger Reichstagsakten 74; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 320f.). Für Kaiser Rudolf II. übernimmt er eine Bürgschaft von 150000 fl. und weist Erzherzog Matthias als Vorschuß auf die dann vom Augsburger Reichstag ausgeschriebene Türkensteuer 12000 fl. an (v. Pölnitz S. 181). Nach Augsburg bricht er am 16. Juni 1582 auf und trifft dort am 24. ein (W Würzburger Reichstagsakten 75—78, die Daten: 78 Bl. 1 und 10'; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 309; v. Pölnitz S. 182—189; unten S. 186f.); dort scheint er in der Fuldaer Angelegenheit (s. unten), wegen der er angegriffen wird (darüber auch: Die Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 2. 1884 S. 17 Nr. 19), zunächst einzulenken; wegen seines festen Standpunktes im Streit um Köln und Magdeburg gilt er als ein Hauptwortführer der

katholischen Partei (NB III/2 S. 441 f., 445, 457, 467, 477, 501, 534 Anm. 2). Im Auftrage Rudolfs II. auf einem Tage zu Rothenburg o. T., April/Juni 1584, Mitschiedsrichter zwischen dem abgesetzten Kölner Erzbischof Gebhard II. Truchseß von Waldburg und seinem Nachfolger Ernst von Baiern, verneint er des ersteren Anspruch auf Abfindung (W Würzburger Reichstagsakten 79; Die Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 2 S. 193 Nr. 262, S. 203 Nr. 269; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 330; Max Lossen, Der Kölnische Krieg 2. 1897 S. 511—528). Zum Deputationstag in Worms, Februar/Mai 1586, entsendet er Vertreter (W Würzburger Reichstagsakten 80—82). Auf dem ergebnislosen Frankfurter Deputationstag, August/Oktober 1590, versucht er nochmals als kaiserlicher Konkommisnar in der Kölner Angelegenheit weiterzuvermitteln (W Würzburger Reichstagsakten 83, 84; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 343 f.; NB Köln II, 2 S. 12—14 Nr. 11, 12; NB Kaiserhof 3 = QForschGebietGGörrGes 18 S. 199—201, 203 f. Nr. 112, 113, 116; vgl. Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 3 S. 374 f. Nr. 406, S. 381 Nr. 417; Das Buch Weinsberg 4, hg. von Friedrich Lau. 1898 S. 105; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 346 f.). Im Frühjahr und Sommer 1591 ergreift er Verteidigungsmaßnahmen gegen die nach Navarra ziehenden Hilfstruppen Christians von Anhalt, der am 13. Juni freien Durchzug fordert (NB Kaiserhof 3 S. 289 Nr. 155, S. 336 Nr. 178; NB Köln II, 2 S. 71 Nr. 56, S. 78 f. Nr. 61, S. 101 f. Nr. 80; vgl. v. Pölnitz S. 530 f.). In den Verhandlungen 1592/93, die der zwiespältigen Straßburger Bischofswahl folgen, nimmt er, von Kaiser Rudolf II. um Rat gebeten, entschieden für den katholischen Kandidaten Kardinal Charles von Lothringen und die Geltung des Geistlichen Vorbehaltes Stellung (B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 53, 70 f., 74 f.; 5 S. 146; Gropp, Coll. noviss. 1 S. 423; vgl. v. Pölnitz S. 535—538, 544 f.). Der von den Türken bedrängte Kaiser bittet Echter am 30. Septemer 1593 um zeitweilige Überlassung kriegsverständiger Räte (AUfr 5/I. 1838 S. 188). Am 2. Januar 1594 empfängt er in Mainz zusammen mit dem Kölner Nuntius, dem Erzbischof von Mainz und dem Bischof von Worms den neuen Gouverneur der Niederlande Erzherzog Ernst von Österreich (Das Buch Weinsberg 4 S. 183), den er auch, von König Philipp II. von Spanien gebeten, politisch unterstützt (v. Pölnitz S. 550¹). Auf dem Regensburger Reichstag im Juni/August 1594 (Türkenkrieg, Reservatum ecclesiasticum) ist er persönlich zugegen und trifft dort auch mit dem späteren Herzog (Kurfürst) Maximilian I. von Baiern zusammen

¹) Das Aktenstück W Histor. Saal 18/263, auf das v. Pölnitz verweist, ist 1945 verbrannt.

(W Würzburger Reichstagsakten 83, 84, 91; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 366; B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 177 f., 183 f., 219, 223, 231, 234, 242, 255). Zum Speyerer Deputationstag im Juli/September 1595 schickt er wiederum Vertreter (W Würzburger Reichstagsakten 90—94). 1595 erscheint in Würzburg (bei Georg Fleischmann) die Flugschrift des Jan Tarnowski über den Türkenkrieg (Göllner, Turcica 2. 1968 S. 551 Nr. 2069). Vertreter sendet Echter auch zum Regensburger Reichstag (Türkenkrieg) Dezember 1597/April 1598 (W Würzburger Reichstagsakten 97—100; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 389; B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 392, 395, 408 Anm. 1), zu den über den Niederländischen Krieg verhandelnden Deputationstagen der Reichskreise bzw. Reichsstände in Koblenz im März/April 1599 (W Würzburger Reichstagsakten 103) und in Speyer im Februar/Juli 1599 (ebd. 104). Er selbst berichtet um diese Zeit dem spanischen Gesandten Hernando Lopez de Villanova von der Stimmung im Reich über das Winterlager, das die Spanier unter General Francisco Mendoza 1598 während des Krieges gegen die Generalstaaten genommen hatten, und berät ihn, wie er die Einquartierungen auf deutschem Boden entschuldigen könne (B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 37 Nr. 12). Am 22. September 1600 dankt er Rudolf II. für das erhaltene kaiserliche Bildnis und wünscht weitere Portraits von dessen Vorgängern, um sie in einem eigens dafür einzurichtenden Raum aufzustellen (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 276—276'). Wie andere zu Visitatoren bestimmte Reichsfürsten läßt er sich bei der Visitation des Reichskammergerichtes 1600/01 vertreten (W Würzburger Reichstagsakten 108, 109; Wien HHStA, M.E.A., R.-Kammergerichts-Akten 54 a). Zu den Regensburger Reichstagen März/Juli 1603 (Türkenkrieg, Religionsfriede) (W Würzburger Reichstagsakten 111—114; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 1. Forts.] S. 441 f.; B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 614) und dem gesprengten 1607/08 (Donauwörther Exekution) (W Würzburger Reichstagsakten 115, 116; B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 195 Anm. 2) sendet er ebenfalls Vertretungen. Als im Februar 1605 nach Aufreißung des Reichsheeres in Ungarn und Siebenbürgen ein kaiserlicher Gesandter in Würzburg die Abteien des Hochstiftes zu Anleihen von je 20000 bis 40000 fl. auffordert, deckt Echter deren Absage (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 589 Bl. 53—74¹).

Am 9. Oktober 1604 wurde auch Echter, der sowohl mit Kaiser Rudolf II. und Persönlichkeiten in dessen Umgebung (Freitag, Epp.

¹) v. Pölnitz (S. 578) konnte noch auf das Archivale W Hoheits. 1/9 verweisen, das 1945 verbrannt ist.

sel. S. 148—151) als auch besonders mit dessen Bruder Erzherzog Matthias in lebhaftem Briefwechsel stand (W Reichss. 1051 und Hoheitss. 1183 u. 1300), von Papst Clemens VIII. aufgefordert, Rudolf II. zu einer Erklärung über die Wahl des römischen Königs zu bewegen (Ludwig Frh. v. Pastor, *Gesch. der Päpste* 11. 1927 S. 287), und Echter versucht, während des „Bruderzwistes im Hause Habsburg“ versöhnend auf Erzherzog Matthias einzuwirken (W G-Akten 12679, auch Reichss. 894; vgl. Hefele, *Liga* S. 24). Nach dem Tode Rudolfs II., dem Echter selbst am 14. Februar im Würzburger Dom ein Requiem und Weihbischof Eucharius Sang die „Oratio funebris“ hält (Röders *Kalendereinträge*: AUfr 41 S. 43; Grop, *Coll. noviss.* 1 S. 695—700), wird von evangelischen Ständen der Plan erörtert, das Hochstift Würzburg zugunsten des Kaisertums zu säkularisieren (B. u. A. 30j. Kr. 10 S. 375 Nr. 139 mit Anm. 3).

Im Mai 1612 empfängt Echter den zur Wahl und Krönung nach Frankfurt reisenden, im Juli (5.—8.) den von dort zurückkehrenden Kaiser Matthias, dessen Kandidatur er nach anfänglicher Begünstigung des Hochmeisters Erzherzog Maximilian, dann Erzherzog Albrechts (Hefele, *Liga* S. 76f.), unterstützt hatte (B. u. A. 30 j. Kr. 9 S. 496 Anm. 1; Röders *Kalendereinträge*: AUfr 41 S. 45f.; Grop, *Wirtzb. Chron.* 1 S. 353f.). Kaiser Matthias teilt ihm am 28. Dezember 1612 mit, daß man sich auf den Waffenstillstand mit den Türken nicht verlassen könne, und Echter, der seit den neunziger Jahren laufend vom Kaiserhof mit Nachrichten vom türkischen Kriegsschauplatz versorgt wird (bes. W Hoheitss. 1300), gehört zu den wenigen Reichsfürsten, denen der Kaiser Kenntnis von den Berichten seines Geschäftsträgers in Konstantinopel gibt (Anton Ernstberger, *Europas Widerstand gegen Hollands erste Gesandtschaft bei der Pforte 1612*, Sbb-Akad. München Jg. 1956 H. 7 S. 31f., 52f. aus W Würzburger Reichstagsakten 117). Auf dem Frankfurter Konvent der katholischen Reichstände im März 1613 läßt er wie Baiern nachdrücklich die katholische Auffassung des Religionsfriedens vertreten (Peter Philipp Wolf, *Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit* 3. 1809 S. 362f.; B. u. A. 30j. Kr. 11 S. 125 Nr. 38) und schickt zum spannungsgeladenen Regensburger Reichstag im September/Oktober 1613, dem letzten vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges, Bevollmächtigte (W Würzburger Reichstagsakten 117—121; B. u. A. 30j. Kr. 11, bes. S. 565 Nr. 167, S. 649 Nr. 173, S. 771 Nr. 218, S. 922 Nr. 259, S. 947 Nr. 269; Lünig, RA 3 [Part. gen. cont. 2. Forts.] S. 32; Adam Haas, *Der Reichstag von 1613*. Diss. Würzburg 1929), denen Kaiser Matthias, nachdem sie anstelle des Bischofs den Treueid geleistet hatten (Wien HHStA,

Reichsregister, Matthias t. VII Bl. 18'), am 30. September die Privilegien des Hochstifts bestätigt (W Libell 294) und die er am 16. Oktober mit den Regalien belehnt (WWU 39/16; Vorgeschichte: Wien HHStA, RHR Vota 65).

Bündnispolitik. Nach dem Scheitern der Fuldaer Unionspläne und der Mainzer Kandidatur 1582 (s. unten) setzt Echter seine politischen Hoffnungen auf Kräftigung und Erweiterung des Landsberger Bundes (vgl. B. u. A. 16. Jh. 5 S. 888—902). Erfolglos freilich tritt er dessen Entwicklung zu einem rein katholischen Machtinstrument, als welches er allgemein gilt (vgl. NB Köln II/1 S. 79 Nr. 80), und dem Übergewicht Baierns entgegen (vgl. B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 17—19); ebenso erfolglos wirbt er allerdings auch um den Beitritt Spaniens zum Bund (vgl. v. Pölnitz S. 521 mit Hinweis auf das 1945 verbrannte Archival W Reichss. 3103; ferner Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 3. 1903 S. 145 Nr. 151). Im Sommer 1591 rüstet er wie andere geistliche Fürsten auf (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 3 S. 523 Nr. 555, S. 535f. Nr. 572) und wendet sich angesichts der ängstlichen Bündnispolitik Baierns sowie des wachsenden Widerspruches gegen seine eigene Religionspolitik um Beistand an einzelne Bundesmitglieder (ebd. S. 543 Nr. 583; B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 16f.; vgl. Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 345). Während Kurfürst Ernst von Köln einen Konvent der katholischen Stände in Würzburg anlässlich der Weihe der Universitätskirche (s. unten S. 214) vorschlägt (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 3 S. 538 Nr. 574), wendet Echter sich im Sommer 1594 aus Furcht vor den protestantischen Nachbarn gegen die nun von Herzog Wilhelm V. von Baiern, der sich bereits von den Türken bedroht sieht (B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 197 Anm. 3), gewünschte Erweiterung des Bundes (ebd. 4 S. 183), die er selbst noch 1591 zum Schutze der von ihm durchgeführten Gegenreformation angestrebt hatte (ebd. 4 S. 17—20). Gegen Echters Widerspruch, der sogar vermehrte Leistungen anbietet, kündigt Maximilian I. aus noch nicht völlig geklärten Gründen den seit dem Austritt Österreichs (1584), dem andere Mitglieder folgten, an Bedeutung zurückgegangenen Bund am 4. März 1599 schließlich auf (B. u. A. 16. Jh. 5 S. 901; B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 44—48; vgl. Winfried Mogge, Nürnberg und der Landsberger Bund 1556—1598, NürnbnWerkstücke-StadtLdG 18. 1976 S. 330—332); dagegen wirbt der wegen seiner Religionspolitik weiter bedrohte Echter in den folgenden Jahren für eine Erneuerung des Bundes unter Zuziehung kaisertreuer protestantischer Reichsstände (B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 783f.; 6 S. 478 Nr. 256).

Nach Vereinigung (z. T. Würzburg benachbarter) protestantischer Fürsten und Städte zur Union (Auhausen a. d. Wörnitz 14. Mai 1608) schließen Baiern und die Gesandten des zögernden, noch auf Wiederbelebung des interkonfessionellen Landsberger Bundes abzielenden (B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 784; vgl. auch ebd. 6 S. 332 Nr. 152) und aus der Besorgnis, die Protestanten könnten jede Türkenhilfe ablehnen (ebd. 6 S. 303 Nr. 130), Vorbehalte äußernden Echter nach längeren Verhandlungen, in welchen dieser nachdrücklich, aber vergeblich auf Einbeziehung Österreichs drängt, mit anderen oberdeutschen Reichsfürsten schließlich am 10. Juli 1609 in München den später Liga genannten Bund zum Schutz des Religionsfriedens (Peter Philipp Wolf, *Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit* 2. 1807 S. 443—457; B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 737f. mit Anm. 1; vgl., auch zum folgenden, Hefe, Liga; Franziska Neuer-Landfried, *Die katholische Liga*. 1968 S. 30—158, S. 222—229 Nr. 1; Peter Baumgart, *Zur Reichs- und Ligapolitik Fürstbischof Julius Echters am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges*: Merzbacher, *Festschrift* S. 37—62), als deren aktivstes, auch kapitalkräftigstes geistliches Mitglied Echter bald gilt (Christian von Anhalt am 11. Februar 1610: *Die geistlichkeit thet nichts ausserhalb Wurzburg* B. u. A. 30j. Kr. 3 S. 89 Nr. 19). Zwar kann er Salzburg nicht zum Beitritt bewegen, wohl aber seinen Bamberger Nachbarn Johann Gottfried von Aschhausen (Hefe, Liga S. 31 f.). Der die unterschiedlichen Positionen deutlich werden lassende, gleichwohl sehr bedeutungsvolle 1. Ligatag, 10.—19. Februar 1610 (Beitragserhebung, Erweiterung des Bundes u. a.), findet in Würzburg statt (Wolf 2 S. 496—512; Carl Adolf Cornelius, *Zur Gesch. der Gründung der deutschen Liga*, *Münch-HistJb* 1865 bes. S. 172—185; Röders *Kalendereinträge*: AUfr 41 S. 27 f.). Angesichts wachsender Bedrohungen und allgemeiner Kriegsgefahr schätzt Echter den Wert der Liga zunehmend höher und sucht Spannungen innerhalb des Bundes auszugleichen. Während der zum Adjunktentag nach München (Mai 1610) fahrende Würzburger Wagen mit der Bundesanlage für 42 Monate (52000 fl.) bei Uffenheim von Ansbacher Bewaffneten angehalten wird, wogegen Echter ein Mandat des Kaisers zu erwirken versucht und die ihm erst nach langen Verhandlungen restituiert wird (B. u. A. 30j. Kr. 8 S. 211 Nr. 144, S. 284 Nr. 170, S. 699 Nr. 346, S. 712—715 Nr. 352 u. ö.; Hefe, Liga S. 38 bis 49; unten S. 193), richten die von der Union für den Kampf um Jülich erworbenen ansbachischen und badischen, auf Würzburger Gebiet einlagernden und Übergriffe verübenden Truppen Schäden an (B. u. A. 30j. Kr. 3 S. 229 Nr. 124, S. 233 f. Nr. 129 mit Anm. 4, S. 309 Nr. 180; 8 S. 48 Nr. 33, S. 76 Nr. 55, S. 102 Nr. 79, S. 161 Nr. 114, S. 248 Anm.

2, S. 260 Nr. 161 u. ö.), die Echter später auf mehr als 200000 fl. beziffert (ebd. 3 S. 324 Nr. 187 mit Anm. 1) und ihm Anlaß zu weiteren Rüstungen geben (ebd. 3 S. 397 Nr. 226; vgl. v. Pölnitz S. 610—612, 617—621). Auch der ebenfalls wichtige (Finanzfragen, Frage der Aufnahme Kursachsens) Ligatag im April 1611 findet in Würzburg statt (Peter Philipp Wolf, *Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit* 3. 1809 S. 38—45; Röders *Kalendereinträge*: AUfr 41 S. 39; B. u. A. 30j. Kr. 9 S. 334 Nr. 138, S. 376 Nr. 154, S. 415 Nr. 172; NB Köln V/1 S. 263f. Nr. 272, S. 319 Nr. 335; Baumgart: *Merzbacher*, *Festschrift* S. 53f.). Regelmäßig beschickt er die Bundestage der von Parteiungen mehr und mehr geschwächten Liga und, von deren Existenznotwendigkeit für das Hochstift durchdrungen, ist er zu finanziellen Opfern für sie bereit. Der lange vorbereiteten (vgl. B. u. A. 30j. Kr. 9 S. 172 Nr. 416, S. 520 Nr. 220; 10 S. 171 Nr. 60, S. 228 Nr. 82; 11 S. 993f. Nr. 291) oberdeutschen Partikulardefension der Liga unter Führung Baierns stimmt Echter nach Überwindung anfänglicher Bedenken (Hefe, Liga S. 70—72, 82—85) auf dem Anfang Oktober 1613 in Regensburg noch während des Reichstages stattfindenden allgemeinen Defensontag zu (ebd. S. 87—91) und tritt ihr auf dem Augsburger Bundestag am 14. März 1614 bei (Wolf 3 S. 568f.; Hefe, Liga S. 92—96). — Als Maximilian I. im Frühjahr 1616 wegen seiner Dissense mit Österreich in der allgemeinen Defension, die auch Echter nicht ausräumen kann, das Ligadirektorium niederlegt, versucht der das Ende des Bundes befürchtende Echter ihn umzustimmen (Peter Philipp Wolf und Carl Wilhelm Breyer, *Gesch. Maximilians I. und seiner Zeit* 4. 1811 S. 13 bis 36, bes. S. 33; Hefe, Liga S. 102—106). Nach dem Mißlingen dieses Versuches gehört Echter zu den Gründern der neuen Liga, die am 27. Mai 1617 zu München zwischen Baiern, dessen Stellung gestärkt wird, Bamberg, Würzburg, Eichstätt und Ellwangen geschlossen wird (Wolf und Breyer 4 S. 90—97; Hefe, Liga 108—110; Baumgart S. 61f.).

Die anfänglich guten Beziehungen zu Baiern, unter Herzog Albrecht V. durch die Fuldaer Händel belastet (s. unten), stellt Echter durch nicht vorbehaltlose, doch weitgehende und gelegentlich nachdrückliche (s. unten, Köln) Unterstützung der Politik Herzog Wilhelms V. wieder her. Als dieser ihm das Kardinalat verschaffen will (vgl. Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 3. 1903 S. 364 Nr. 393), teilt er ihm am 29. August 1590 seine Zurückhaltung mit (Gefährdung der Gegenreformation, Furcht vor dem Verdacht unlauterer Motive, Präsenzpflichten in Rom, Kosten) (Siegfried

Kadner, Warum Bischof Julius Echter . . . nicht Kardinal werden wollte, *JbEvLuthKBayern* 1904 S. 161—163; vgl. v. Pölnitz S. 523 f.), die sich später noch verstärkt (B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 273 Anm. 2). Im September 1591 weilt Wilhelm V. mit seinem Sohn Maximilian anlässlich der Weihe der Universitätskirche (s. unten S. 214) in Würzburg. Von Papst Clemens VIII. gebeten, zwischen Wilhelms V. Sohn Ferdinand und dem Bamberger Bischof Neithard von Thüngen im Streit um die Würzburger Dompropstei (darüber B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 379—381; Hefele: *AUfr* 64 S. 60—66), eine der reichsten Pfründen der Reichskirche, zu vermitteln, lehnt er dies am 20. November 1592 ab und bekennt sich zu Neithard *utpote ecclesiae meae iam multis annis potiori membro* und weil er diesen *ad similem religionis reformationem in sua dioecesi instituendam inducam, qualem in mea Dei beneficio et sedis apostolicae suasu non ita pridem magno cum fructu animarum institui* (Arch. Vat., Fondo Borghese III, 92B Bl. 102). Obwohl Wilhelm V. bereit ist (18. Dezember 1592 an Clemens VIII.), die Ansprüche seines Sohnes auf die Dompropstei aufzugeben (*RömQuartschrChristlAltKde* 24. 1910 S. 197 Nr. 35), willigt Echter auf Drängen des Papstes am 6. März 1593 in eine Vermittlung ein (Arch. Vat., Fondo Borghese III, 92B Bl. 180), teilt diesem jedoch am 16. Mai mit, daß Bischof Neithard nicht verzichten wolle (ebd. Bl. 188) und würdigt nochmals dessen Verdienste (ebd. Bl. 247—253 undat.). Nach Neithards Tod († 26. Dezember 1598) gibt Ferdinand, seit 1588 im Besitz einer Provisionsbulle Sixtus' V. für die Würzburger Dompropstei und seit 1595 Coadjutor in Köln, obwohl das Kapitel Wolf Albrecht von Würtzburg zum Dompropst wählt, seine Ansprüche zunächst nicht auf (vgl. Felix Stieve, *Wittelsbacher Briefe aus den Jahren 1590 bis 1610* 4, *AbhhAkad. München* 19. 1891 S. 129; 5 ebd. 20. 1893 S. 79 f.) und hegt möglicherweise auch Hoffnungen auf Echters Nachfolge (ebd. S. 147 mit Anm. 4). — Nach der Abdankung Wilhelms V. (1597), mit dem er noch 1600 Geschenke tauscht (Würzburger Wein gegen bayerisches Salz: *Gropp, Wirtzb. Chron.* 1 S. 348), führt dessen Nachfolger Maximilian I., den er seit der Weihe der Würzburger Universitätskirche (1591) kennt, den lebhaften politischen Briefwechsel weiter (vgl. B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 41); doch nimmt Echter auch an den wittelsbachischen Familienangelegenheiten freundschaftlichen Anteil, tauscht auch mit Maximilian I. nicht nur Geschenke aus, sondern auch Baumeister, Räte und militärische Führer (Hefele: *AUfr* 64 S. 56—59). Die Mahnung an Echter (Instruktion an den bayerischen Gesandten vom 12. Februar 1608), für rechtzeitige Ordnung seiner Nachfolge zu sorgen (B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 204 Nr. 53), lehnt dieser jedoch wegen der bayerischen

Coadjutoriepläne gereizt und entschieden ab (ebd. 4 S. 375 Anm. 4). — Über die Ziele der Liga (1607) herrschen während ihrer Gründungsphase nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten; doch während der Bedrohung des Hochstiftes durch Truppen der Union (1610) erkennt Echter bei allen Vorbehalten gegen Maximilians Bündniskonzeption dessen Führungsrolle an und rühmt die Verdienste des Hauses Wittelsbach um den Katholizismus (Hefeke, Liga S. 82—84). Als Maximilian Anfang 1616 das Ligadirektorium niederzulegen entschlossen ist, erklärt der ihn umzustimmen versuchende Echter dessen Gesandten, er habe *kein blutstropfen im leib*, den er *nit in erhaltung und anhang des loblichen haus Bayern ehr, reputation und hoheit herzugeben und zu spendiren ganz wülig und bereit* sei (ebd. S. 105; Neuer-Landfried, Liga S. 150 Anm. 66).

Im Sommer 1579 bei den vergeblichen Verhandlungen in Köln zwischen den Wittelsbachern und Gebhard II. Truchseß von Waldburg um Ausgleich (NB III/1 S. 284—287 Nr. 123—128; Max Lossen, Der Kölnische Krieg 1. 1882 S. 642, 649, 675; Günther von Lojewski, Bayerns Weg nach Köln. 1962 S. 348f.), gleichzeitig mit Erzbischof Jakob von Trier erfolgreich um die ausschließliche Zulassung von Katholiken zum Stadtrat bemüht (NB III/1 S. 269 Nr. 110, S. 273 Nr. 114), spricht er sich noch Anfang 1580 günstig über Gebhard aus (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 1. 1882 S. 376 Nr. 218). Die nach dessen Absage an die katholische Kirche (19. Dezember 1582) umlaufenden, wohl hauptsächlich aus den Fuldaer Händeln (s. unten) genährten Gerüchte über einen Anschluß Echters an die Sache Gebhards (ebd. 2 S. 125 Nr. 153 Anm. 2) entbehren jeder Grundlage (vgl. v. Pölnitz S. 191f.); denn er unterstützt den niederrheinischen Kriegszug Baierns zugunsten der Ansprüche Herzog Ernsts, der sich in Würzburg als Dompropst nicht hatte durchsetzen können, auf den Kölner Erzstuhl mit mehr als 40000 fl. (v. Pölnitz S. 194f.; vgl. Max Lossen, Der Kölnische Krieg 2. 1897 S. 20, 305, 311 Anm. 1, S. 363; dens., Die angeblichen protestantischen Neigungen des Bischofs Julius Echter von Würzburg, ForschDtG 23. 1883 bes. S. 355 bis 363); dann begrüßt er (15. Februar 1583) das Vorgehen Kaiser Rudolfs II. im Streit um den Kölner Erzstuhl (NB III/1 S. 374 Anm. 3) und sucht (3. Mai 1583) die Befürchtungen Wilhelms V. von Baiern betreffend ein Eingreifen protestantischer Reichsstände in die Auseinandersetzungen um Köln zu zerstreuen (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 2 S. 104 Nr. 128). Er wird vom Kölner Rat um ein (nicht erhaltenes) Gutachten über die vom Kaiser gewünschte Ausweisung der

Protestanten aus der Stadt gebeten (Leonard Ennen, *Gesch. der Stadt Köln* 5. 1880 S. 364) und beklagt gegenüber Gregor XIII. (22. Juni 1583) Gebhards Apostasie (Theiner, *Ann. eccl.* 3. 1856 S. 405). Seine im kaiserlichen Auftrag unternommenen Pazifikationsversuche im Kölnischen Krieg (s. oben S. 170f.) bleiben erfolglos. Auch später (1600) erhält er aus Köln noch kirchenpolitische Nachrichten (Freitag, *Epp. sel.* S. 153f.).

Echters Verhältnis zu Bamberg ist bis 1609 häufig gespannt. 1576 klagt Bischof Veit II. von Würzburg (1561—1577) gegen ihn beim Reichshofrat wegen Störung der Temporalien über Kloster Banz (Wien HHStA, RHR Antiqua 1160 Nr. 2). Der von ihm geförderte Johann Georg Zobel von Giebelstadt (vgl. NB III/1 S. 246f. Nr. 95) regiert nur kurze Zeit (1577—1580). Rezesse mit dem von ihm ebenfalls geförderten Ernst von Mengersdorf (1583—1591), der jedoch seine Hoffnungen in der Kirchenreform enttäuscht (Gropp, *Wirtzb. Chron.* 1 S. 330f.; v. Pölnitz S. 514f.), vom 29. Oktober 1585 und 30. August 1589 beiseitigen Irrungen über Zent und Geleit (WWU 124/27^a, 124/27^b); am 9. Februar 1589 vereinbart er mit ihm, die auf dem letzten Tage zu Zeil (7. September 1587: W Ldf 34 S. 347) nicht beigelegten Irrungen (Landgericht, Zent, hohe Jagd) vor dem Reichskammergericht auszutragen (WWU 1/144^a), doch folgen 1590 weitere Kompromisse über Landgericht und Zent (W Ldf 34 S. 477, 480). Den neuen Bischof Neithard von Thüngen (1591—1598) lobt er (4. Oktober 1592) Papst Clemens VIII. gegenüber als *inflammatum ad religionis instaurationem, ut spem nostram, quam de ipso prius conceperamus, plane confirmaverit, aliique etiam nobiscum optima quaeque de ipso polliceantur* (Arch. Vat., Fondo Borghese III 92 B Bl. 89) und unterhält zu ihm engere, doch von Mißtrauen nicht freie Beziehungen (s. oben, Baiern); wie Baiern fordert er ihn zu energischer Gegenreformation auf (B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 387—393), wird in dieser Hinsicht jedoch im großen und ganzen enttäuscht (v. Pölnitz S. 532—534, 550f.). Von Anfang an erbitterter Gegner Johann Philipps von Gebattel (1599—1609) wegen dessen ärgerniserregender Lebens- und Amtsführung (v. Pölnitz S. 556f., 568—572, 576f.), über die er 1604 Maximilian I. einläßlich berichtet (B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 928—930), erhebt er gegen Gebattel, der im Kampf um die Löwensteinschen Lehen (s. unten, Wertheim) als mit-ausschreibender Kreisstand die Kreisexekution gegen Würzburg betreiben hilft, wegen zahlreicher Kompetenz- (u. a. Klöster Banz und Theres) und Grenzstreitigkeiten (z. T. 1608 bereinigt: W Ldf 36 S. 902) beim Reichshofrat (22. Oktober 1607) Klage (Wien HHStA,

RHR Antiqua 1159 Nr. 32), versucht 1606/07 in Rom (Reuß: AUfr 7/ III S. 141—151 Nr. II—IV; Lothar Bauer, Die Kurie und Johann Philipp von Gebsattel, Bischof von Bamberg 1608/09, QForschItal-ArchBibl 40. 1960 S. 89—115) und 1608, teils im Verein mit Maximilian I. von Baiern, dessen Absetzung zu erwirken (München, Geh. Staatsarchiv, K schwarz 3232 Bl. 234'—237: 35 Punkte betr. Abweichungen von der katholischen Lehre und skandalösen Lebenswandel, 22. Dezember 1608 Echter an Maximilian I.; vgl. v. Pölnitz S. 581—588, 594 bis 596). Doch stirbt Gebsattel, mit dem Echter sich noch am 30. März 1609 über das Testament Bischof Neithards von Thüngen einigt (W Ldf 36 S. 794), kurz vor der Einleitung des kanonischen Prozesses. Mit Baiern fördert Echter die Kandidatur des ihm befreundeten Johann Gottfried von Aschhausen, eines entschiedenen Anhängers der Gegenreformation und Maximilians I. von Baiern, der allerdings erst im 2. Wahlgang (21. Juli), nachdem der unmittelbar zuvor gewählte Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer abgelehnt hatte, gewählt wurde (vgl. Lothar Bauer, Die Rolle Herzog Maximilians von Bayern bei der Wahl des Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen 1609, ZBayerLdG 25. 1962 S. 558—571). Ihn sucht er sogleich für die Liga zu gewinnen (B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 481 Nr. 260), aus der er dessen Vorgänger ferngehalten wissen wollte, und schließt mit ihm bald zahlreiche Verträge (1611/12: W Ldf 37 S. 330—339, 405—407). Aschhausen, seit 1610 auch Würzburger Dompropst, ist der einzige Nachbar, zu welchem Echter ein stets vertrauensvolles Verhältnis hat (vgl. v. Pölnitz S. 622f., 625—627, 631; W Hoheitss. 53/1045 Bl. 106: Aschhausen schickt Echter zu Neujahr 1614 eine Sendung süßen welschen Weines).

Nach dem Tode Erzbischof Daniels von Mainz († 22. März 1582) gilt Echter als möglicher Nachfolger (NB III/2 S. 408, 411). Bei der Wahl am 19. April 1582, an der er als Mainzer Domherr teilnimmt, erhält er die meisten, nämlich 12 Stimmen, doch nicht die geforderte Zweidrittelmehrheit. Vor dem 2. Wahlgang (20. April) verzichtet er auf eine weitere Kandidatur und spricht sich für den Dompropst Wolfgang von Dalberg aus (der 11 Stimmen erhalten hatte), welcher nun einstimmig gewählt wird (W Mainzer Domkapitelsprot. 18 Bl. 419 bis 432; vgl. Das Buch Weinsberg 3, hg. von Friedrich Lau. 1897 S. 128f. [mit dem Stimmenverhältnis 13:9]; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 327; v. Pölnitz S. 182—184 ungenau; Anton Ph. Brück, Der Mainzer Regierungswechsel im Jahre 1582: Mainzer Almanach, 1957 S. 116—144). Mit ihm vereinbart Echter am 30. März 1582 eine Flößereiordnung für

die Hafenlohr (W Ldf 34 S. 307; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 332f.) und tauscht mit ihm 1597 Leibeigene im Grenzgebiet aus (Ldf 36 S. 27). Mit Breve vom 28. April 1601 versichert ihm Papst Clemens VIII., daß er ihn für den bestgeeigneten Nachfolger des verstorbenen Wolfgang von Dalberg halte und stellt die erforderlichen Dispense in Aussicht; indes kommt das Breve zu spät an, und Echter nimmt an der Wahl vom 15. Mai 1601 nicht teil (Anton Ph. Brück, Johann Adam von Bicken, ArchMittelrhKG 23. 1971 S. 154; ungenau: v. Pölnitz S. 565). Vor der Mainzer Wahl am 17. Februar 1604, für welche Clemens VIII. Echter zur Kandidatur auffordert, gibt der Nuntius ein Eligibilitätsbreve für diesen bekannt, doch wird mehrheitlich der Domdekan Johann Schweikard von Kronberg gewählt (W Mainzer Domkapitelsprot. 25 Bl. 372'—401'; vgl. B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 687; v. Pölnitz S. 574—576). Die wegen der Wahlumstände von Anfang an kühlen Beziehungen zu Kronberg werden durch die schließlich am 3. November 1612 beigelegten (W Ldf 37 S. 408, 1045) Hartheimer Händel (1610/12) weiter belastet (B. u. A. 30j. Kr. 8 S. 565; 9 S. 387; 10 S. 228—230 Nr. 82; Kadner, Zur Charakteristik: BeitrBayerKG 5 S. 271; Hefele, Liga S. 72—75). Ein Vertrag zu Lohr (26. Februar 1614) bereinigt weitere Streitpunkte (W Ldf 37 S. 1032), 1615 ergeht ein Urteil des Reichskammergerichts betreffend Walldürn (ebd. S. 820). Während Kronbergs lebensgefährlicher Erkrankung im Sommer 1612 wird Echter nochmals als möglicher Nachfolger genannt (NB Köln V/1 S. 648 Nr. 668).

1574/75 versucht Echter im Verein mit Papst Gregor XIII. gegen den erfolgreichen Widerstand des Deutschmeisters und Administrators des Hochmeistertums Heinrich von Bobenhausen, das verlassene Dominikanerkloster Mergentheim den Jesuiten zu übergeben (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz, QForschGebietGGörrGes 5. 1898 S. 223 Nr. 176, S. 242 Nr. 198, S. 329 Nr. 270; vgl. v. Pölnitz S. 433). Von Sixtus V. wird er am 3. Mai 1585 aufgefordert, die Wahl für einen Koadjutor Bobenhausens auf Erzherzog Maximilian (Bruder Kaiser Rudolfs II.), der seit 1576 Administrator des Hochstifts Fulda ist (s. unten, Fuldaer Händel), zu lenken (NB Köln I, 1 S. 69 Nr. 49 Anm. 2). Er fördert auch Maximilians Ambitionen auf die polnische Königskrone (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 333f.; vgl. v. Pölnitz S. 516f.). Gleichwohl prozessiert er gegen ihn 1589—1597 vor dem Reichshofrat wegen der Zuständigkeit des Würzburger Landgerichtes für deutschherrliche Untertanen und Güter im Hochstift Würzburg (Wien HHStA, RHR Antiqua 1160,

1161, 1162), währenddessen er 1592 und 1593 mit ihm Verträge über einzelne Streitpunkte schließt (W Ldf 35 S. 54, 192, 226). Gemäß Endurteil des Reichskammergerichts vom 10. März 1596 leistet er dem Deutschmeister am 7. Juni eine *caution de non amplius perturbando* (W Ldf 35 S. 328) und vergleicht sich mit ihm am 20. Mai 1597 (ebd. S. 523). Daneben führen vom Deutschmeister beanspruchte Quasi-Episkopalrechte zu weiteren Spannungen mit dem Deutschen Orden, der 1607 eine ordenseigene Priesterausbildungsstätte gründet (Bernhard Demel, Das Priesterseminar des Deutschen Ordens in Mergentheim. 1972 S. 26f., 38—52).

Die Fuldaer Händel¹ überschatten jahrzehntelang Echters Regierung. Der am 25. Januar 1570 zum Abt von Fulda gewählte 22jährige Konvertit Balthasar von Dernbach, der als erster geistlicher Fürst den Augsburger Religionsfrieden für katholische Interessen auszunützen trachtet, wird als Gegenreformer von der Kurie bestärkt und findet Helfer in den Jesuiten, die er 1571 gegen den Widerstand der Ritterschaft nach Fulda beruft; zu seinen Gegnern zählen bald auch sein Kapitel, die Stadt Fulda und die benachbarten evangelischen Fürsten. Der als Schiedsrichter angerufene Echter versucht, vor allem durch seinen Kanzler Balthasar von Hellu, zwischen dem selbstbewußten Dernbach und dessen Kapitel zu vermitteln (Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 664 Nr. 501, S. 672—674 Nr. 506, 507, S. 676 Nr. 509; v. Egloffstein S. 35f.; Schaffrath S. 49 bis 55), strebt aber bald auf der Grundlage wechselseitiger Koadjutorie

¹) Marburg, Rep. R I a Fulda. — Repertorien des Hess. Staatsarchivs Marburg, Bestand 90: Reichsabtei Fulda. 1969 [hektogr.] S. 43—45.

Heinrich Heppe, Die Restauration des Katholizismus in Fulda, auf dem Eichsfelde und in Würzburg. 1850. — [Georg Ignaz Komp] Fürstabt Balthasar von Fulda und die Stiftsrebellion von 1576 (HistPolBl 56. 1865 S. 1—26, 106—133, 187—208, 288—299). — Doell, Geschichtliche und statistische Nachrichten über die Stadt Hammelburg und Schloß Saaleck (AUfr 22/II—III. 1874 S. 263—552, bes. S. 373—407). — Hermann Frh. v. Egloffstein, Fürstabt Balthasar von Dernbach und die katholische Restauration im Hochstift Fulda 1570—1606. 1890. — Georg Ignaz Komp, Fürstabt Balthasar von Fulda und die Stiftsrebellion von 1576 (FuldaGBll 10. 1911 S. 39—57, 74—93, 113—123, 135—144) [auch separat 1915]. — Henner S. 52—59, 92—94. — Ludwig Frh. v. Pastor, Gesch. der Päpste 9. 1923 S. 542—561. — v. Pölnitz, S. 129—167, 172—174, 181f., 566—568. — Otto Schaffrath, Fürstabt Balthasar von Dernbach und seine Zeit (VeröffFuldaGV 34) 1967. — Kurt Hans Staub, Aktenabschriften zum Streit Balthasars von Dernbach, Fürstabt von Fulda, mit der Ritterschaft und dem Stift Fulda sowie Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg (FuldaGBll 52. 1976 S. 24—31).

eine Union Fuldas mit Würzburg an, um dadurch den bedrohten Fuldaer Katholizismus zu retten, während die Kurie einer kirchlichen Verselbständigung Fuldas nicht ganz ablehnend gegenübersteht. Die Deutsche Kongregation in Rom beschließt am 26. April 1575, an Echter *de negligentia curae eorum locorum, qui sunt sub principatu Fuldensi*, zu berichten (Briefe und Akten zur Gesch. Maximilians II. hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz 2. 1891 S. 110). Im Oktober 1575 weist der päpstliche Visitator Nikolaus Elgard Kardinal Como darauf hin, *quod confusa . . . et ignota est ecclesiastica iurisdictio* im Stift Fulda; *episcopus* (von Mainz und Würzburg) *suis rebus ecclesiasticis in amplissimis episcopatibus satisfacere non posse*; Dernbach wisse nicht, ob er die Bischöfe ermahnen oder sich an den Papst wenden solle; Elgard rät, bei weiterem Versagen der Bischöfe Dernbach die geistliche Jurisdiktion im Stiftsgebiet zu übertragen (Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 326 Nr. 267). Ähnliche Erwägungen stellt auch die Deutsche Kongregation in Rom an (23. November 1575: *De petitione abbatis Fuldensis circa eam partem ditionis suae, quae ad dioecesim Moguntinam et Herbipolensem pertinet, et videtur ab eis neglecta. Placuit hac de re scribi ipsi Moguntino et Herbipolensi ac eorum exquiri sententiam, an boni consulturi sint, ut a sede apostolica detur facultas abbati sine tamen praeiudicio iurium ipsorum, qua necessitatibus populorum oportune provideri possit, nulla facta mentione, quod abbas eam petat* Briefe und Akten zur Gesch. Maximilians II. 2 S. 111).

Währenddessen läßt Echter, wohl inspiriert durch seinen Kanzler Balthasar von Hellu (Max Lossen, Die angeblichen protestantischen Neigungen des Bischofs Julius Echter von Würzburg, ForschDtG 23. 1883 S. 354 Anm. 2), mit Kapitel und Ritterschaft von Fulda geheim über eine Union verhandeln und schließt am 25. Februar 1576 mit dem fuldischen Kapitel einen Vertrag über wechselseitige Koadjutorie bzw. Union Fulda/Würzburg (W Ldf 76 S. 245; Druck: Merkwürdiges Aktenstück zur würzburgischen und fuldaischen Landesgesch.: Andreas Sebastian Stumpf, Denkwürdigkeiten der teutschen, bes. fränkischen Gesch. 3. 1804 S. 102—114; Inhaltsangabe: Buchinger S. 96—100). Nach erfolglosen Verhandlungen darüber mit Dernbach selbst und weitgehenden Konzessionen an die fuldische Ritterschaft (vgl. die Instruktion der ständischen Gesandten: v. Egloffstein S. 85—90 Nr. III) läßt er den Abt unter Androhung von Gewalt am 23. Juni in Hammelburg zur Resignation zwingen (Einläßlicher Bericht Dernbachs an Gregor XIII. vom 1. August 1576: Theiner, Ann. eccl. 2 S. 190—192; später kürzer an Sixtus V., Bieberstein 24. November 1589: NB Köln II/1 S. 399 Nr. 317; vgl. auch NB Kaiserhof 3, QForsch-

GebietGGörrGes 14 S. 494 Nr. 262; v. Egloffstein S. 41 f.; Druck der Abdankungsurkunde bei Doelle: AUfr 22/II—III S. 396 f.). Echter selbst, über dessen Rolle man zunächst unklare Vorstellungen hatte (NB III/2 S. 62 Nr. 23, S. 84 Nr. 29), berichtet Gregor XIII. bereits am 17. Juli über die Vorgänge, um Gerüchte zu zerstreuen; er habe gehandelt *ad conservandam et augendam sanctam catholicam ac romanam religionem . . . et stabiliendam publicam communis patriae tranquillitatem depellendamque ab utraque Fuldensi et hac mea Herbipolensi ecclesia imminentem tempestatem, ruinam et interitum . . .* (Theiner, Ann. ecl. 2 S. 192). Am 27. Juni wird Echter in Fulda förmlich zum Administrator gewählt, empfängt danach in Dernbachs Beisein die Huldigung von Stadt und Ritterschaft, auch die des Fuldaer Stiftslandes (Schaffrath, Der Extrakt aus dem Küchenmeistereiregister von 1575 und die Huldigungsanweisung von 1576, FuldaGBll 35. 1959 S. 137—149). Dernbach, der noch von Hammelburg aus Kaiser Maximilian II. über die Umstände seiner Resignation berichten konnte, flüchtet am 12. Juli auf Mainzer Gebiet, wo er seine Resignation widerruft und die katholischen Reichsstände um Hilfe bei der Restitution bittet (v. Egloffstein S. 47—49).

Die Mißbilligung von Echters Gewalttat ist allgemein und anhaltend, man fürchtet auch gefährliche Folgen. Giovanni Delfino an Kardinal Como bereits am 29. Juni: *. . . questo caso Fuldense, essendo dei più importanti che potessero occorrere in questi tempi, non solo per la persona dell'abate, che è principe catholicissimo . . . , ma ancora per le cattive conseguenze . . .* (NB III/2 S. 66 Nr. 24a); Kardinal Como an Morone am 21. Juli: *Il caso occorso a l'abate di Fulda . . . è di grandissimo momento* (ebd. S. 94 Nr. 32); Morone an Kardinal Como am 9. August: *la quale [Hammelburger Vertrag vom 23. Juni] da tutti è giudicata ingiusta et sforzata* (ebd. S. 114 Nr. 38); Kardinal Como an Morone am 11. August 1576: *S. S^{ta} [Gregor XIII.] ha questo fatto molto a core et desidera quanto può sovvenirli. . . Non sappiamo, come il vescovo d'Herbipoli pretenda impatronirsi di quell'abbatia senza l'auttorità apostolica et per mera forza, ne come una tale oppressione possa esser tollerata anco per le leggi et pace de l'impero*; ders. an dens. am 18. August: *una causa che preme a N. S. quanto meritamente deve* (ebd. S. 118 f. Nr. 39, S. 129 Nr. 42); Albrecht V. von Baiern an Balthasar von Hellu, den er für den Hauptschuldigen hält (undat.): *. . . auf uns darf sich dein her [Echter] in disem unzimlichen und widerwertichen werch des geringsten beistants weiter nit versehen, inmassen wir auch begern, das du uns hinfuran mit dergleichen hendlen gar nit mer furkomen wollest, als die unsers bedunkens ain werchzeuch sein, die uralten catho-*

lischen stift und foundationen gleichsam heimlich und unvermerkt aufzefressen . . . (Max Lossen, Die angeblichen protestantischen Neigungen des Bischofs Julius Echter von Würzburg, ForschDtG 23. 1883 S. 354 Anm. 2; vgl. NB III/2 S. 127 Nr. 41; v. Egloffstein S. 50, 64); Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz hält mit Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel den Herrschaftswechsel in Fulda für eine *papistische Practik* (Briefe Friedrichs des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz, hg. von August Kluckhohn 2/1. 1870 S. 958 Nr. 880; vgl. v. Egloffstein S. 52f.)¹.

Seit Echter dem von Maximilian II. am 28. Juni 1576 auf dem Regensburger Reichstag erlassenen Mandat zur Restitution nicht folgte (v. Egloffstein S. 48, 53f.), beginnen jahrzehntelange Prozesse und politische Verhandlungen über Dernbachs Restitution. Gewiß tritt auch Kardinal Morone in Regensburg nachdrücklich für Dernbach ein (NB III/2, 1. Teil passim), doch läßt das katholische Lager es nicht zum Bruch mit Echter kommen (Morone an Kardinal Como 7. Oktober 1576: Echter *ha di grandi amici fra cattolici, i quali l'hanno favorito . . . et hanno havuto forse più rispetto all'amicitia che alla giustitia* ebd. S. 166 Nr. 55), obwohl dieser im Sommer noch behauptet haben soll, der Regierungswechsel in Fulda sei mit Vorwissen des Kaisers, des Erzbischofs von Mainz, des Herzogs von Baiern, auch des Nuntius Morone, geschehen (Briefe Friedrichs des Frommen 2/1 S. 974 Nr. 889). Auch Petrus Canisius rät bei grundsätzlicher Stellungnahme für Dernbach seinem Ordensgeneral zur Vorsicht in der Angelegenheit (B. Petri Canisii Epp. et Acta, ed. Otto Braunsberger 7 S. 355 Nr. 1958, S. 370 Nr. 1962). Zwar fordert Gregor XIII. während des Regensburger Reichstages (3. September 1576) in fünf Breven — für den Kaiser, für Echter, für den Erzbischof von Mainz, für den Herzog von Baiern, für das Fuldaer Kapitel — zur Restitution Dernbachs (*in illis locis tamquam rosa inter spinas*) auf und gebietet Echter am 15. September *sub excommunicationis poena eo ipso incurrenda, ut omnem eius abbatae administrationem statim deponas vicariosque et alios ministros tuos inde amoveas neque te in aliqua eius iurisdictione vel negotio sive temporali sive spirituali . . . interponas eiusque possessionem tribuas ei, quem . . . legatus . . . noster hac de causa isthuc miserit* (Theiner, Ann. ecl. 2 S.

¹) Zur späteren Beurteilung vgl. Friedrich Stein, Gesch. Frankens 2. 1886 S. 374, sodann Henner, S. 57; letzterer auf Grund der zeitgenössischen Würzburger Interpretationen der Ereignisse durch den Dekan des Stiftes Neumünster Johann Wilhelm Ganzhorn († 1609) (Text bei Henner S. 92—94). Charakteristisch für spätere Fuldaer Urteile: Johann Friedrich Schannat, Dioecesis Fuldensis. Frankfurt 1727 S. 10—13.

193f.; NB III/2 S. 147 mit Anm. 2, S. 149 mit Anm. 2), schließt aber schon hier die Möglichkeit, daß Dernbachs Wiedereinsetzung sich als undurchführbar erweisen könnte, nicht aus und sieht für diesen Fall die Übergabe der Administration an einen von Morone zu benennenden Dritten vor (so ausdrücklich NB III/2 S. 145 Nr. 46).

Kaiser Maximilian II. entscheidet sich nach dem Rat der Fürsten für einen Prozeß, stellt bis zu dessen Ausgang das Hochstift Fulda am 5. Oktober unter Sequester und ernennt am 10. Oktober den Echter gewogenen Deutschmeister Heinrich von Bobenhausen zum Administrator (v. Egloffstein S. 55f.). Nach Echters Rechtfertigungsschreiben (31. Oktober) an den Papst (Theiner, Ann. eccl. 2 S. 197f.) spricht die Deutsche Kongregation sich (11. Dezember) für die Suspendierung der Exkommunikation Echters zugunsten einer eindringlichen Aufforderung zur Demission in Fulda aus (Briefe und Akten zur Gesch. Maximilians II. 2 S. 119), ähnlich wie (18. Dezember) der Papst selbst (Theiner, Ann. eccl. 2 S. 199). Inzwischen hatte Echter zwar die Administration Fuldas abgetreten, beharrt aber auf der Rechtswirksamkeit der Hammelburger Resignation Dernbachs und seinen sich aus ihr ergebenden Ansprüchen, die er auch (Januar 1577) Nuntius Portia gegenüber vertritt (NB III/5 S. 39f. Nr. 15) und läßt die Ausgleichsverhandlungen mit Dernbach in Wien im Herbst 1577 ebenso scheitern (W Domkapitelsprot. 33 [Jg 1577] Bl. 181—182; Theiner, Ann. eccl. 2 S. 305f.; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 319; v. Egloffstein S. 58) wie 1578 den Ausgleichsversuch Erzbischof Daniels von Mainz (v. Pölnitz S. 166f.). Daß der Attentatsversuch auf Echter im Sommer 1578 zu Worms von Anhängern Dernbachs angezettelt worden sei (so v. Pölnitz S. 173 auf Grund von Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 320), ist nicht zu erweisen (vgl. Schaffrath, Das angebliche fuldisehe Attentat auf den Würzburger Bischof Julius Echter im Jahre 1578, FuldaGBll 44. 1968 S. 127—133).

Ebenso allen Kompromissen abgeneigt wie Dernbach, der Papst und Kaiser unaufhörlich das ihm zugefügte Unrecht wie seine gedrückte Lage beschreibt und zum Einschreiten auffordert, bleibt auch fernerhin Echter. Castagna am 24. Juli 1579 aus Köln an Kardinal Como: . . . *ho parlato lungamente con il vescovo di Herbiopoli et lo truovo fermissimo nella sua opinione sotto pretesto dell'honore et reputatione sua* (NB III/2 S. 327 Nr. 153); Kardinal Como an Castagna (29. August 1579 Rom): in der Fuldaer Angelegenheit übersteige Echters *ostinazione veramente i termini convenienti al grado et professione sua et anco a la riverenza, che dovrebbe mostrare verso N. S.* (ebd. S. 337 Nr. 163); Kardinal Madruzzo wünscht die Sache (*essendo quella discordia in*

estremo nociva al beneficio publico de la religione in quelle parti ebd. S. 386 Nr. 197) auf dem Augsburger Reichstag (s. oben) zu behandeln. Dort scheint Echter zunächst einzulenken (ebd. S. 453; vgl. auch Staub S. 27), bleibt aber dann doch ablehnend (NB III/2 S. 468f. Nr. 236; v. Pölnitz S. 186—190) und erklärt dem Kardinal Madruzzo (noch auf dem Reichstag am 4. August), Dernbach sei unfähig zu regieren, und weist auf die Folgen einer Restitution hin (. . . *l'abbate non potria mai governare quella nobiltà ne quei popoli, et che di sicuro ne nasceranno inconvenienti dannosi non solo all'abbatia ma anco al suo vescovato per la vicinanze* ebd. S. 493 Nr. 243), so daß Madruzzo die Hoffnung auf eine Konfliktlösung aufgibt (ebd. S. 524 Nr. 253, S. 531 Nr. 255 u. ö.).

Da Gregors XIII. nochmalige, mit hartem Tadel verbundene (. . . *magna cum bonorum omnium offensione, gravi cum scandalo, pessimo cum exemplo, perniciosissimo cum sacrorum canonum apostolicaeque auctoritatis contemptu*) Aufforderung an Echter vom 4. Februar 1584, binnen 20 Tagen auf Fulda zu verzichten (Theiner, Ann. eccl. 3 S. 542f.), erfolglos bleibt, klagt Dernbach im Mai 1584 förmlich beim Reichshofrat. Obwohl man sich im Reich allgemein für dessen Restitution ausspricht (Instruktion Kurfürst Johanns VII. von Trier für den Koblenzer Konvent, 30. März 1585: NB Köln I S. 54 Nr. 39), verzögert vor allem Kaiser Rudolfs II. Rücksichtnahme auf Echter die Entscheidung. Der auf Seiten Dernbachs stehende Nuntius Germanico Malaspina meint (28. Mai 1585), der Streit könne nur durch den Tod eines der Kontrahenten oder Dernbachs Resignation beigelegt werden (NB Nuntiatur am Kaiserhofe 1, hg. von Robert Reichenberger, QForschGebietGGörrGes 10 S. 99 Nr. 57). Ein auf Wunsch des Kaiserhofes vom Nuntius und Herzog Wilhelm V. von Baiern geführter Vermittlungsversuch bleibt erwartungsgemäß ergebnislos (ebd. S. 128f. Nr. 69 mit Anm. 3, S. 136 Nr. 73, S. 199 Nr. 94).

Da Echter weitere päpstliche Breven unbeachtet läßt, wundert man sich an der Kurie, *che in tanto buone et christiane qualità del vescovo possa cadere tanta durezza in impedire la giusta causa de l'abbate* (Kard. Montalto am 24. November 1587 an den Kölner Nuntius Frangipani: NB Köln II/1 S. 47 Nr. 50; vgl. S. 58 Nr. 60, S. 90f. Nr. 90, S. 299 Nr. 245). Dernbach ersucht Rudolf II. mehrfach um Beschleunigung seiner Angelegenheit (NB Kaiserhof 2, QForschGebietGGörrGes 14 S. 265 Nr. 142 mit Anm. 2), bittet (10. August 1588) auch Sixtus V. um Verwendung bei dem seine Angelegenheit verschleppenden Kaiser und entschiedeneres Einschreiten gegen Echter, der durch sein skandalöses Verhalten seine sonstigen guten Eigenschaften verdunkle (NB

Köln II/1 S. 175 Nr. 154), ersucht dann wiederum den Papst und Kardinal Montalto (21. November 1588) um schärfere Breven gegen Echter (NB Kaiserhof 2 S. 337 Nr. 184), woraufhin Sixtus V. am 16. Januar 1589 seine Mahnung vom 31. Januar 1587 an Echter mit Lob seiner sonstigen Amtsführung wiederholt (ebd. S. 360 Nr. 199). Während Rudolf II. (mit dem Prager Nuntius Puteo) 1589 den Streit neuerlich beizulegen versucht (ebd. S. 383 Nr. 208, S. 385 Nr. 209, S. 391 Nr. 213 S. 426 Nr. 231), über das Eingreifen des Papstes Klage führt, schließlich doch die Zeugenverhörkommission tätig werden läßt (NB Kaiserhof 3, QForschGebietGGörrGes 18 S. 31 Nr. 22), ersucht Dernbach den Papst wiederum (8. April 1590), Echter unter Androhung von Zensuren zur Aufgabe seiner Ansprüche auf Fulda zu zwingen (NB Köln II/1 S. 460 Nr. 359). Der Papst läßt daraufhin (2. Juli 1590) den Prager Nuntius Visconti anweisen, Dernbachs Sache beim Kaiser kräftig zu unterstützen (NB Kaiserhof 3 S. 182 Nr. 104). Dem neuen Papst Clemens VIII. gegenüber rechtfertigt Echter, mit welchem Kurfürst Ernst von Köln im Sommer 1591 über die Abtretung Fuldas an einen bayerischen Prinzen verhandelt zu haben scheint (B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 376 Anm. 1), seine Ansprüche auf Fulda nochmals mit der Gefahr für den Katholizismus (. . . *Scimus quidem religionem lite sic pendente non promoveri, sed uti speramus absque culpa nostra, cum abbatae administratio sit penes Caesaris fratrem, qui sic depressam religionem non erigat, quid episcopus, quid abbas illo auctoritate longe inferiores efficient* Arch. Vat., Fondo Borghese III 92B Bl. 91; ähnlich am 22. November 1592 mit dem Hinweis, daß Erzherzog Maximilian zum König von Polen gewählt worden sei, ebd. Bl. 103). Vergeblich beauftragt Kardinal Aldobrandini am 27. Februar (wiederholt am 6. März und am 24. April) 1593 Nuntius Frangipani mit der Beilegung des 16jährigen Streites: *gravissimo scandalo così alli cattolici come a gli heretici et va guastando i fondamenti che s'erano fatti in aumento della nostra fede*; er solle Echter vorstellen, welcher Schandfleck dadurch mit seinem Namen verbunden sei und daß er auf keinen Erfolg hoffen könne; er solle einem Koadjutor in Fulda zustimmen (NB Köln II/3 S. 193 Nr. 314, S. 197 Nr. 316, S. 252 Nr. 343); doch werden Dernbachs Hoffnungen auf die Kurie letztlich enttäuscht (ebd. S. 259 Nr. 347, S. 282 Nr. 357, S. 291 Nr. 362), da deren Vertrauensmann sein Gegner Echter ist (ebd. S. 296 Nr. 364).

Erst am 7. August 1602 wird auf Grund einer Erkenntnis des Reichshofrates die Hammelburger Kapitulation für nichtig erklärt, Echter zur Restitution aller bis zur Sequestration Fuldas genossenen Einkünfte und zum Ersatz aller Schäden und Prozeßkosten verurteilt

(Johann Friedrich Schannat, Hist. Fuldensis. Frankfurt 1729 C. pr. S. 431 Nr. 276), und Clemens VIII. konzedierte Dernbach am 23. Dezember 1604 für sein Hochstift die *iurisdiction quasi episcopalis* (Schannat, Dioecesis Fuldensis. Frankfurt 1727 S. 375 Nr. 174). Über die Höhe des Schadensersatzes kommt es zu neuem Streit, der über Dernbachs Tod († 1606) hinaus andauert (W Reichss. 894). Rudolf II. erteilt dem Reichshofrat schließlich am 2. November 1609 einen Verweis für die Übereilung gegenüber einem so verdienten Reichsfürsten (Echter) und behält sich den Zeitpunkt der Urteilsvollstreckung vor (v. Egloffstein S. 60 Anm. 1).

Johann Friedrich von Schwalbach, den Nachfolger Dernbachs, sucht Echter im katholischen Lager zu halten (v. Pölnitz S. 580f.); doch schon anlässlich der Gründung der Liga (1609) lehnt er es ab, mit ihm Beitrittsverhandlungen zu führen, da Schwalbach unter dem Einfluß seines Sekretärs, eines abgefallenen Jesuiten, stehe (Hefe, Liga S. 27). Wie der Kurfürst von Mainz wird wahrscheinlich auch Echter im Februar 1613 von Kaiser Matthias beauftragt, das (nicht grundlose) Gerücht von Schwalbachs bevorstehender Apostasie zu prüfen (Wien HHStA, Reichskanzlei, Religionsakten 31 Bl. 302). Nach dem für Würzburg vorteilhaften Vergleich vom 23. Mai 1613 (WWU 117/235: v. Egloffstein S. 90 Nr. IV; vgl. Schannat, Dioecesis Fulden. S. 10; ders., Hist. Fulden. S. 278) schließt Echter 1613/14 mit Schwalbach noch zwei Vergleiche über obrigkeitliche Rechte im Grenzgebiet (W Ldf 37 S. 978—983).

Ein gutes Verhältnis unterhält Echter zunächst zu den protestantischen Nachbarn, überhaupt zum protestantischen Lager, das aber seit Beginn der achtziger Jahre seine Religionspolitik mit zunehmender Skepsis beobachtet (Graf Johann I. von Nassau-Dillenburg am 18. September 1582 an Curth von Berlepsch, isenburgischen Amtmann zu Büdingen: . . . *dan man nicht weiss, wie mans mit dem herren eigentlich hat, und zweifeln viel daran, das er neben dem Italienischen auch zu Collen [1579] nit etwan Spanisch gelernet, sonderlich aber von dem nuntio apostolico und dergleichen leuten allerlei gute anweisung bekommen habe, wiewol ich imme ein solches nit zutraue, sondern vielmehr verhoff, das ein ufrichtig redlich deutsch gemut bei dem herren sei. . . . gewislich dieser herr vor andern verstands, geschicklichkeit und manheit halben viel guts tun könnte, wan er nicht zu viel den bapst im bauch het und von den Jesuïtern eingenommen und verfuhrer wurde* Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 1. 1882 S. 545f. Nr. 409). Nach dem eigentlichen Beginn der Gegenreformation

(1585) verschlechtert sich sein Verhältnis, wozu auch eigene Äußerungen beitragen (vgl. ebd. 2 S. 304 Nr. 375; 3 S. 144f. Nr. 151, S. 181 Nr. 192, S. 183 Nr. 193, S. 750 Nr. 104*; NB Köln II/2 S. 135f. Nr. 65; unten S. 192), insbesondere zu Brandenburg, Hessen, Kurpfalz und zum ernestinischen Sachsen, bald aber auch zu den Reichsstädten (vgl. NB Köln II/1 S. 387 Nr. 307), überhaupt zum protestantischen Lager.

Mit Graf Georg Ernst von Henneberg geht Echter mehrere Verträge ein (Buchinger S. 106f.), heißt ihn am 29. März 1581, als er *den sauerbronnen zu Kissingen* besuchen möchte, willkommen und sendet ihm am 19. Mai 1581 neue *zeitungen* vom Kaiserhof und vom niederländischen Kriegsschauplatz (Meiningen, GHA, Sect. I R 511). Nach dem Aussterben der Grafen von Henneberg (1583), deren Land gemäß den Erbverträgen im wesentlichen an die Wettiner fiel, kauft er 1585 den vierten Teil von Burg, Stadt und Amt Münnerstadt von den Grafen von Stolberg, die ihn von Albrecht von Henneberg(-Schwarza) geerbt hatten (W Ldf 33 Bl. 627—655).

Nach langen Vorverhandlungen und Interimsverträgen zu Mellrichstadt (13. Dezember 1583), Erfurt (Juli 1584) und Schweinfurt (29. Mai 1585) verzichtet er im Schleusinger Vertrag vom 9./19. Juli 1586, der von Kaiser Rudolf II. am 8. November 1586 bestätigt wird (Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. VI Bl. 636' = W Ldf 38 S. 69), auf Meiningen (s. oben S. 103) vorbehaltlich der Oberlehensherrschaft gegen Abtretung einiger Ortschaften sowie 30000 fl. zugunsten des konfessionell gemäßigten Kursachsen (Lünig, RA 7 [Part. spec. cont. 1] S. 343; vgl. Schultes, Diplom. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg 2. Hildburghausen 1791 S. 363—368); für den Fall des Aussterbens der Wettiner wird Heimfall Meiningens an Würzburg vorgesehen (W Ldf 34 S. 92). Am 9. März 1587 belehnt Rudolf II. Echter mit den ehemals hennebergischen „Münnerstädter Lehen“ (Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. VI Bl. 505—508' = W Ldf 82 Bl. 200) und bestätigt ihm am 29. Oktober 1588 das stolbergische Viertel von Münnerstadt (Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. VI Bl. 657—662'; W Ldf 38 S. 93 und Ldf 82 Bl. 176: 1585). — Mit Kurfürst August I., zu dem er stets auf gute Beziehungen bedacht war, einigt er sich am 28. Juni 1579 über die Zuständigkeit des Würzburger Landgerichts für Stadt und Amt Königsberg (W Ldf 33 S. 174; Ergänzungen 1584 ebd. 373); doch kommt es darüber später zu manchen Irrungen (Buchinger S. 111—113). Beim Plan der Kurie und Baierns,

August I., der auf dem Augsburger Reichstag (1582) die Declaratio Ferdinandea preisgegeben hatte, für den Katholizismus zu gewinnen, wird Echter eine entscheidende Rolle zugebracht (NB Köln I S. 274 Nr. 219; vgl. NB III/1 S. 39), die er jedoch nicht wahrnehmen kann. Kurfürst Christians I. Beschwerde über die Gegenreformation in Würzburg (1586) führt nicht zum Konflikt (s. unten S. 200).

Auch zur ernestinischen Linie der Wettiner sucht Echter gute Beziehungen. 1582 schließt er sich der Intervention zugunsten des seit der Eroberung Gothas (1567) inhaftierten Herzogs Johann Friedrich d. M. von Sachsen(-Weimar) bei Kaiser Rudolf II. an (v. Pölnitz S. 505). Auf dem Regensburger Reichstag einigt er sich mit Friedrich Wilhelm von Sachsen(-Altenburg) am 30. Juni 1594 über das Erbe der Linie Henneberg-Römhild (Weimar, F 705 S. 107—111) und im Trappstadter Rezeß vom 12./2. September 1599 mit Johann Casimir von Sachsen(-Coburg), zu dem das Verhältnis gespannt ist (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 341), und Johann Ernst von Sachsen(-Eisenach) über Obrigkeitsverhältnisse im Grenzgebiet (Lünig, RA 19 [Spicil. eccl. cont.] S. 766 bis 778); 1600 wird die Grenze versteint (W Ldf 35 S. 699), 1604 werden weitere Irrungen geschlichtet (Buchinger S. 113).

Auf die Würzburger Lehen in der Grafschaft Wertheim, mit denen Graf Ludwig von Stolberg-Rochefort († 1574) seine Töchter hatte belehnen lassen können, erhebt Echter nach Einigung mit Dietrich von Manderscheid (19. August 1589: Lünig, RA 17 [Spicil. eccl. 2] S. 1044), der die Tochter Elisabeth geheiratet hatte, auch beim Reichskammergericht Ansprüche (1602: W Ldf 36 S. 291) gegen dessen zweiten Schwiegersohn Graf Ludwig III. von Löwenstein-Wertheim, zu dessen Hilfe der Fränkische Kreis 1601 und 1607 eine Exekution beschließt. 1606/07 läßt Echter seine Ansprüche sowohl publizistisch vertreten¹ als auch gewaltsam durchsetzen, wobei Würzburger Soldaten in der Grafschaft eingefallen seien *tyrannischer, barbarischer weis, hätten offen, tür und fenster eingeschlagen, kisten und kasten geöffnet, daß auch der Türk nicht feindlicher und tyrannischer hätte hausen und toben können* (Kadner: Beitr BayerKG 5 S. 273; vgl. Buchinger S. 137—141). Erst beim erbenlosen Tod der Elisabeth († 1612), die in zweiter Ehe Wilhelm von Criechingen geheiratet hatte, fallen die Lehen, welche Wertheim von Würzburg innehatte, heim; Echter läßt sich huldigen

¹) Bericht des hochw. Fürsten Julii wegen von S. F. G. und Stifft weyland dem wohlgl. H. Ludwig Graven zu Stolberg, Königstein neu angesetzter Lehen und desswegen zwischen S. F. G. und Grafen Ludwig von Leostein bestandener Irrungen. Würzburg 1607.

und die Gegenreformation durchführen (B. u. A. 30j. Kr. 6 S. 204 Nr. 53, S. 301 Nr. 125; Heinrich Neu, Die Fehde des Würzburger Fürstbischofs Julius gegen die Grafen von Löwenstein-Wertheim in den Jahren 1598—1617, DtEvBlI NF 3. 1903 S. 471—489; Hefele: AUfr 64 S. 45f.; vgl. v. Pölnitz S. 551f., 582f., 587—589).

Echters Verhältnis zu Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach(-Bayreuth) ist seit Beginn der Gegenreformation meist gespannt. Im April 1586 kommt es wegen der Religion der brandenburgischen Untertanen zu Großlangheim zum Streit mit dem Markgrafen (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 29. 3. Aug. 2° Bl. 290—291), der am 29. Januar 1587 über die Bedrückungen der Protestanten und besonders darüber klagt, daß es den aus dem Hochstift Ausgewiesenen verwehrt sei, Feldfrüchte und Wein abzuernsten, und sie gezwungen würden, ihre Güter rasch und deshalb unter Wert zu verkaufen (ebd. Bl. 296—301; vgl. Ernst Schubert, Gegenreformationen in Franken, JbFränkLdForsch 38. 1968 S. 304—306). Über die Ursachen des schlechten Verhältnisses zu Brandenburg berichtet Echter am 18. November 1592 an Clemens VIII.: . . . *Georgium Fridericum marggravium Brandenburgensem habeo vicinum, prae coeteris Lutherane heresis principibus mihi . . . gravem, ad omnes actiones meas intentum, et, quod experientia docet, odio catholicae religionis in ecclesiasticos quodvis ardentem. Cum eo ob vicinitatem et iurisdictionum commisionem perpetuas controversias ecclesia mea habet; quae hoc tempore a subditis ex ditioe mea religionis causa ad ipsum profectis augentur et per calumnias exasperantur . . .* (Arch. Vat., Fondo Borghese, III 92B Bl. 98). Nach einem von Kurfürst Ernst von Köln vermittelten Treffen in Würzburg (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 346) bessern sich die Beziehungen; am 8. September 1595 einigt Echter sich mit dem Markgrafen schließlich über Nachsteuer, Zu- und Wegzug, Heiraten und Erbfälle zu Kitzingen und über andere Streitpunkte (W Ldf 36 S. 1013). Im Winter 1598/99 aber lagert Georg Friedrich in gemischten und würzburgischen Orten 6000 Mann ein. Diplomatische Vorstellungen in Ansbach bleiben nicht nur erfolglos, im Mai 1599 errichtet der Markgraf einen Musterungsplatz auf Würzburger Boden, um weitere Truppen für den Niederländischen Krieg zu werben (v. Pölnitz S. 560). Ohne Folgen bleibt des polnischen Krongroßkanzlers Vorschlag (1599) politischen Zusammenwirkens mit Echter, um Georg Friedrich (der seit 1578 auch Herzog von Preußen ist) in Ansbach und Preußen in Schach zu halten (Freitag, Epp. sel. S. 147). — Nach Georg Friedrichs Tod († 1603) versucht Echter, die seit 1443 an Brandenburg

verpfändete Stadt Kitzingen (s. Teil 2 S. 175), zu der er gute Beziehungen sucht (Reuß: AUfr 7/III S. 151f. Nr. V), auszulösen, wozu er 24000 Goldgulden bei Maximilian I. von Baiern aufnimmt; doch verschleppt sich die Auslösung durch Verfahrenshindernisse (Hefe: AUfr 64 S. 49f.). Das Verhältnis zu Markgraf Joachim Ernst (1603 bis 1625) ist ebenfalls sehr gespannt, zumal seit auch er für die Union geworbene Truppen auf Hochstiftsgebiet einlagern läßt und besonders seit dem Ansbacher Überfall auf einen Würzburger Wagen 1610 (s. oben, Liga); die dabei geraubte Würzburger Bundesanlage von 52000 fl. wird Echter erst nach langen Verhandlungen im Sommer 1611 restituiert (Hefe, Liga S. 55—60).

Echters anfänglich gutes Verhältnis zur Reichsstadt Schweinfurt (Mon. Suinfurt. hist., hg. von Friedrich Stein. 1875 S. 424, 490) verschlechtert sich mit Beginn der Gegenreformation. Die Stadt nimmt seit 1586 Würzburger Exulanten auch ohne „Abschiedsbrief“ auf (vgl. unten, Gegenreformation), und Echter verbietet 1587 jeden Würzburger Handel mit Schweinfurt (A. Mühlich und G. Hahn, Chronik der Stadt Schweinfurt. 1817 S. 314). Am 7. Februar 1611 klagt der Schweinfurter Rat über den von Echter geführten Wirtschaftskrieg (von welchem die Schweinfurter Ratsprotokolle seit 1587 berichten) und andere Belästigungen, die es nicht geraten erscheinen ließen, den Unionstag, wie geplant, in der Reichsstadt zu halten (B. u. A. 30j. Kr. 9 S. 105 Nr. 46). — 1575 erneuern die Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld unter Wahrung der Konfession ihren Schutzvertrag mit Würzburg (Mon. Suinfurt. hist. S. 560 Nr. 138), den Kaiser Rudolf II. am 26. November 1578 bestätigt (Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. X Bl. 463'—470'; Reg.: Mon. Suinfurt. hist. S. 561 Nr. 140). Nach den Gochsheimer Tumulten von 1592 infolge der Rekatholisierungsversuche Echters klagen die Reichsdörfer beim Reichskammergericht, doch bleibt der Bischof ihr Reichsvogt (Schwarz, Bischof Julius und das Reichsdorf Gochsheim, BeitrBayerKG 14. 1908 S. 243—251). Der Streit zwischen Würzburg und Schweinfurt wegen der auf den beiden Dörfern lastenden Reichskontributionen wird 1604 durch Vergleich beigelegt; es folgen weitere Vergleiche über Transit, Nachsteuer und Erbschaften (Buchinger S. 120f.).

Die größtenteils evangelisch gewordene Ritterschaft im Hochstift versucht Echter durch lehensrechtliche und wirtschaftliche Mittel landsässig zu machen. Eine starke Abordnung des Kitzinger Rittertages protestiert am 23. Februar 1581 auf dem Marienberg in 13 Arti-

keln gegen Echters Verletzungen des Passauer Vertrages (1552), gegen Schwierigkeiten bei Belehnungen, auch andere Behinderungen und fordert u. a. Abschaffung des Geistlichen Rates, Restitution der abgesetzten lutherischen Hofbediensteten, Ausweisung der Jesuiten, Anstellung eines Predigers an der Würzburger Marienkapelle, Freigabe der Ehe für den Landklerus, Einstellung des Universitätsbaues u. a. Alle Vorwürfe und Forderungen weist Echter schroff zurück (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 321—324; Fridolin Solleder, 13 Artikel wider Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, Frankenland 2. 1915 S. 280—282; Kadner, Zur Charakteristik: BeitrBayerKG 5 S. 275; Buchinger S. 271—292; v. Pölnitz S. 220—232). Die Ritterschaft greift, während sie in zahlreiche Lehensprozesse verwickelt wird (vgl. z. B. Wilhelm Frh. v. Bibra, Beiträge zur Familien-Gesch. der Reichsfreiherrn von Bibra 2. 1882 S. 242, 406f.; QFW 18 Nr. 1194, 1195; Das adelige Gut zu Vasbühl, ArchStadtBezAmtSchweinfurt 2. 1904 S. 4), gelegentlich zur Selbsthilfe (vgl. Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 2 S. 328 Anm. 16), klagt 1587 vergeblich bei Kaiser Rudolf II. (s. unten S. 200) und muß letztlich auf der ganzen Linie zurückweichen.

Bei Papst und Kurie gilt Echter zunächst als Zauderer (Ludwig Frh. v. Pastor, Gesch. der Päpste 9. 1923 S. 537f.), steht aber bald, zumal seit seinen Erfolgen bei der Gegenreformation, in hohem Ansehen, das allerdings gelegentlich, in erster Linie durch die Fuldaer Händel (s. oben), beeinträchtigt wird. Ebenso wird er von den Nuntien — das Bistum Würzburg wird der sich allmählich formierenden, 1584 als ständige formell gegründeten Kölner Nuntiatur zugeordnet (NB III/1 S. 726 mit Anm. 4, S. 735 Anm. 1) — hochgeschätzt (s. unten, Beurteilungen 3). Die Verdächtigungen und Verleumdungen, die der konvertierte Betteliterat Lorenz Albrecht (s. oben S. 153f.) über Nuntius Bartolomeo Portia 1575 an die Kurie richtet, erweisen sich als gegenstandslos (Sebastian Merkle, Eine Klageschrift gegen Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn aus dem Jahre 1575, AUfr 41. 1899 S. 263—276; verb. Text: NB III/4 S. 423—434 Nr. 98; vgl. ebd. S. 474 Nr. 110 und v. Pölnitz S. 121f.). Bereits im Juni 1574 hatte er auch der Kurie gegenüber seinen kirchlichen Eifer bewiesen durch Supplik um Besuch der *Limina Apostolorum* durch einen Stellvertreter, um Indult der Benefizienverleihung in den päpstlichen Monaten, um Vollmacht, Häretiker durch *aliquos probos, doctos et discretos sacerdotes* absolvieren zu lassen, zur Beschlagnahme verbotener Bücher, auch um Erlaubnis zum Lesen häretischer Schriften für sich selbst und fünf

graduierte Theologen¹ u. a. (NB III/4 S. 147 Nr. 39 Beil. 2). In einem Brief an Clemens VIII. (4. Oktober 1592) beklagt er die Entwicklung im Straßburger Domkapitel, gegen dessen protestantische Mitglieder er schon 1589 ein entschiedenes Vorgehen befürwortete (NB Kaiserhof 2, QForschGebietGGörrGes 14 S. 425 Nr. 231 mit Anm. 3; vgl. auch oben S. 171), und in Halberstadt; er wolle versuchen, *ut aliquot iuniores illius ecclesiae* [nämlich Halberstadt] *canonicos ad me benigne alliciam, ut allecti vel in scholis meis, si velint, in fide catholica recte instruantur, vel certe consilio nostro ad Urbem, pietatis et religionis arcem, proficiscantur, qui postmodum literis et fidei Christiane mysteriis probe instructi collapsam illam ecclesiam humeris suis . . . fortiter et viriliter sustentent* (Arch. Vat., Fondo Borghese III 92B Bl. 74). Besonders in den neunziger Jahren wirkt Echter „als Vertrauensmann der Kurie in deutschen Kirchenfragen“ (v. Pölnitz S. 535), wird 1601 und 1604 als Kandidat für den Mainzer Erzstuhl gefördert (s. oben, Mainz) und später (1607) möglicherweise seine Erhebung zum Kardinal erwogen (Reuß: AUfr 7/III S. 142 Nr. II). — Er verkündet für Stadt und Bistum Würzburg die Jubiläumsablässe der Päpste Gregor XIII., Sixtus V. und Clemens VIII. (W Ldf 32 S. 148, 405, 447; Fränkische Bibliographie III/2. 1974 Nr. 49467, 49468; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 360f.; ders., Coll. noviss. 1 S. 538f.). — Dem Drängen der Kurie auf Abhaltung einer Diözesansynode weicht er beharrlich aus (1574/75: Theiner, Ann. eccl. 1 S. 238; Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 242 Nr. 198; vgl. Lorenz Drehmann, Der Weihbischof Nikolaus Elgard. 1958 S. 29; 1577: NB III/1 S. 38 Nr. 15). — Nach einigem Zögern läßt er auf Drängen Kaiser Rudolfs II. gegen den Widerstand des Domkapitels am 29. Oktober 1583 den neuen (gregorianischen) Kalender verkünden und ordnet an, daß im Hochstift auf den 4. der 15. November folge (Beyträge zur Gesch. des Kalenderwesens, in: Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg, hg. von Carl Gottfried Scharold 1/III. 1820 S. 257—276, bes. S. 263 bis 265; vgl. Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 328f.; v. Pölnitz S. 190; Merzbacher, Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn als Gesetzgeber: Merzbacher, Festschrift S. 111—113). Am 9. November 1588 lehnt er die Beschwerden Kurfürst Christians I. und Herzog Friedrich Wilhelms I. von Sachsen über die Einführung des neuen Kalenders in Hendungen und Eußenhausen ab (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 3 S. 749f. Nr. 103*) und klagt im Limina-Bericht von 1590 über die

¹) *videlicet doctori Sebastiano Fabro, doctori Wolfgangho Lago, licentiatu Gregorio Sveickart, licentiatu Joachimo Typotio, licentiatu Joanni Armbrustero* (über diese vgl. Wegele, Gesch. der Universität Würzburg 1 und 2, Register).

Zurückweisung des neuen Kalenders durch Kloster Schöntal (WDGBI 7. 1940 S. 30). — Ad visitanda limina schickt er im März 1590 Weihbischof Sebastian Pollinger und den Theologen Eucharius Sang nach Rom, wo sie den Bericht über den Zustand des Bistums übergeben (Joseph Schmidlin, Die Diözesan-Relation des Fürstbischofs von Würzburg, Julius Echter, nach Rom, 1590, WDGBI 7. 1940 S. 24—31; vgl. ders., Die kirchl. Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege 2. 1910 S. 125—137). — In seinen Verordnungen und Mandaten beruft er sich mehrfach auf das Trienter Konzil, inseriert auch gelegentlich dessen Dekrete (s. unten S. 204), läßt am 1. November 1583 das tridentinische Ehemandat (Verbot der matrimonia clandestina, öffentliches Aufgebot) publizieren (Specker S. 109 Nr. 7, S. 110 Nr. 8; vgl. Merzbacher, Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn als Gesetzgeber: Merzbacher, Festschrift S. 86—90), doch ist eine generelle Verkündigung der Konzilsdekrete offenbar nicht erfolgt (vgl. Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 684 Anm.; NB III/1 S. 38; NB Köln II/3 S. 116 Nr. 278; B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 262 Anm. 1)¹. — Über Echters Beziehungen zum Collegium Germanicum s. unten S. 205).

Gegenreformation und Erneuerung des alten Kirchenwesens. Rankes Meinung (Gesch. der Päpste Bd. 2, 5. Buch; vgl. aber auch Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 328), die gelegentlich Zustimmung fand, daß Echters späterer Eifer bei der Gegenreformation aus dem Bestreben zu erklären sei, frühere lutherische Neigungen vergessen zu machen, kann seit Max Lossen (Die angeblichen protestantischen Neigungen des Bischofs Julius Echter von Würzburg, ForschDtG 23. 1882 S. 352—364) als widerlegt gelten (vgl. auch Kadner, Die anfängl. relig. Stellung, BeitrBayerKG 4 S. 128—136). Schon vor 1585 hat er manchmal das *ius reformandi* durchgesetzt: 1574/75 begann er mit der Wiederherstellung des Klosters Banz (s. unten), verbot 1577 den Bürgern von Heidingsfeld, zu evangelischen Gottesdiensten auszulaufen und ersetzte in den siebziger Jahren in den hochstiftischen Orten Hofheim, Unsleben, Nordheim v. d. Rh., Kirchlauter und Burglauer evangelische Geistliche durch katholische (Kadner, Die anfängl.

¹) Das Mandat vom 28. September 1577 an die Pfarrer der Stadt Würzburg, alle Verstorbenen, *sie seien katholisch oder lutherisch*, mit Altersangabe und Todesursache zu registrieren (W Ldf 32 S. 216) — ähnlich am 28. September 1584 an die Amtmänner des Hochstiftes (ebd. S. 438) — hat wohl gesundheitspolizeiliche Gründe. Das Konzil von Trient hat die Führung von Sterbematrikeln nicht angeordnet.

relig. Stellung S. 133; Matthias Simon, Ev. Kirchengesch. Bayerns. 21952 S. 366f.). Im Dienste von innerer Erneuerung und Gegenreformation stehen auch die Gründung von Juliusspital (1576) und Universität (1582) (s. unten). In der Reichspolitik vertritt Echter überall nachdrücklich die katholische Auslegung des Religionsfriedens und den Geistlichen Vorbehalt.

Ob Echter zunächst die Hochstiftsfinanzen konsolidieren und die Verhandlungen über das hennebergische Erbe (s. oben) abwarten wollte (so Ernst Schubert, Gegenreformationen in Franken, JbFränk-LdForsch 28. 1968 S. 293—296), oder ob ausschlaggebend war, daß Kurfürst August I. von Sachsen auf dem Augsburg Reichstag 1582 die das Reformationsrecht der geistlichen Stände schmälernde Declaratio Ferdinanda fallen läßt (so besonders Stein, Gesch. Frankens 2 S. 77; vgl. auch August Hofmann, Julius und das Reformationsrecht: Heßdörfer, Festschrift S. 117—126), ist nicht zu entscheiden; jedenfalls leitet er erst 1585 auf zahlreichen Visitationen, bei welchen er vom Geistlichen Rat (darüber Specker S. 74—79) und den Jesuiten unterstützt wird, unbekümmert um Drohungen und Proteste benachbarter evangelischer Stände und der Ritterschaft, unter Ermunterung der Päpste, Wilhelms V. von Baiern und stillschweigender Zustimmung des Kaisers (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir 3 S. 740 Nr. 95*) systematische Rekatholisierungsversuche ein (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 334—339; Buchinger S. 173—181; Johannes Janssen, Gesch. des deutschen Volkes 5. 1886 S. 215—220; v. Pölnitz S. 503f.), mit dem Ziel eines konfessionell einheitlichen Untertanenverbandes. In seinem Limina-Bericht von 1590, als das Hochstift nahezu vollständig rekatholisiert war, behauptet Echter, das im Bistum (Hochstift?) *inter decem homines vix unus in catholica permanserit fide* (WDGBl 7. 1940 S. 25).

Die meisten Landstädte visitiert er 1585/86 persönlich (Eucharius Sang, Triumphus Franconiae ob veterem religionem ante plures annos restitutam, 1618: Gropp, Coll. noviss. 1 S. 641: *e domo sua principali tanquam intrepidus belli dux et imperator in diocesim . . . praelia Domini praeliaturus descendit*; vgl. Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 334f., 358). Im Herbst 1585 kommt er nach Hofheim, um die Stadt ganz zum alten Glauben zurückzuführen (Michael Wieland, Beiträge zu einer Gesch. von Hofheim, AUfr 29. 1886 S. 173). Im Februar 1586 erscheint er in Dettelbach, dessen evangelische Einwohner vergeblich den Nürnberger Rat um Intervention gebeten hatten; 70 Familien ziehen die Auswanderung und schwere wirtschaftliche Nachteile — Echter hatte am 2. September 1583 die Nachsteuer für alle das Hochstift Verlas-

senden auf 2⁰/₀ erhöht (Kadner, Die anfängl. relig. Stellung S. 130) — der Annahme des katholischen Bekenntnisses vor (ders., Drei Aktenstücke, Beitr BayerKG 272 f.; v. Pölnitz S. 362—364). Von dort begibt er sich nach Gerolzhofen, wo ihm die evangelischen Bürger eine Bittschrift übergeben (Kadner, Drei Aktenstücke S. 270—272), die er unbeachtet läßt. Am 5. März besetzt er die städtischen Ämter mit Altgläubigen; 75 Bürger wandern, meist nach Schweinfurt, aus (Friedrich Sixt, Chronik der Stadt Gerolzhofen, AUfr 35. 1892 S. 169—173). Etwa gleichzeitig läßt er die Heidingsfelder Lutheraner, die sich im März 1586 ebenfalls hilfeheischend an Nürnberg wenden (Nürnberg, Ansbacher Religionsakten 2 Suppl., Bl. 396—401'), aus ihrer Stadt ausweisen (Johann Baptist Kestler, Beiträge zur Gesch. der Stadt Heidingsfeld, AUfr 3/III. 1836 S. 76 f.). In Volkach dagegen (3. April) scheint Echter auf keinen nennenswerten Widerstand zu stoßen (Bernhard Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 1. 1907 S. 487). In Karlstadt treffen seine Räte im Sommer 1586 auf hinhaltenden Widerstand, er selbst bei der Fronleichnamsprozession auf offene Ablehnung (Buchinger S. 174); schließlich wandern 80 Bürger aus, z. T. jedenfalls nach Hessen (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 29. 3. Aug. 2^o Bl. 292). Am 5. August trifft er in Haßfurt ein, um die widerstrebende Stadt zum Katholizismus zurückzuführen (Johann Werner Krauß, Antiquitates et Memorabilia Historiae Franco-nicae. Hildburghausen 1755 S. 228 f., betr. auch Karlstadt). Vom 19. bis 25. September weilt er in Münnernstadt (dessen letztes Viertel er erst 1585 gekauft hatte), wo er auf besonders nachhaltigen Widerstand stößt; über 80 Familien ziehen die Auswanderung, für die nur kurze Fristen gesetzt sind, der Annahme des Katholizismus vor (Nikolaus Reininger, Münnernstadt. 1852 S. 182—206 mit Abdruck der Kirchenordnung für die Stadt von 1588; v. Pölnitz S. 364—368; Karl Dinklage, Fünfzehn Jahrhunderte Münnernstädter Gesch. 1935 S. 126 f.; Walter Scherzer und Richard Nöller, Stadtarchiv Münnernstadt, BayerArch-Invv 36. 1972 S. 100, vgl. S. 104). Aus Münnernstadt berichtet er am 20. September Kaiser Rudolf II. über die Visitation und bittet um Unterstützung gegen die Ansprüche der Ritterschaft (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 199—201), worauf dieser mit Schreiben vom 3. Oktober an die Ritterschaft Echters Vorgehen als rechtens bezeichnet (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 29. 3. Aug. 2^o Bl. 302—303'). Sodann visitiert Echter Neustadt a. d. Saale, deren protestantische Bürger sich ebenfalls zwischen Rückkehr zum Katholizismus und Auswanderung entscheiden müssen (Krauß, Antiquitates S. 231 f.).

In der Stadt Würzburg, wo der Protestantismus besonders in der Oberschicht zahlreiche Anhänger hat (Ernst Schubert, Protestantisches Bürgertum in Würzburg am Vorabend der Gegenreformation, ZBayerKG 40. 1971 S. 69—82 sowie v. Pölnitz S. 370—380, der noch die 1945 verbrannten älteren Jahrgänge der Geistlichen Ratsprotokolle [WBOA] benützen konnte), mahnt er schon 1579 die Bürgermeister, zu den Umgängen zu erscheinen (Carl Gottfried Scharold, Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg 1/I. 1818 S. 88f.), andererseits läßt er im Dezember 1585 den Pfarrer von Winterhausen (Grafschaft Limburg) frei, der in Würzburg verhaftet wird, als er der evangelischen Frau des bischöflichen Rates Dr. Konrad Dinner das Abendmahl bringt (Franz J. Bendel, Die Gefangennahme des Pfarrers zu Winterhausen, Mag. Vitus Treu, in Würzburg im Jahre 1585, ZBayerKG 14. 1939 S. 94—105). Erst im April 1587 führt er die Gegenreformation durch. Bei der Visitation der fünf Stadtpfarreien verweigern von über 600 protestantischen Bürgern 73 den Übertritt (Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 1 S. 489) und erst um diese Zeit werden auch alle noch in bischöflichem Dienst stehenden Protestanten durch Katholiken ersetzt (v. Pölnitz S. 385; Schubert, Gegenreformation in Franken, JbFränkLdForsch 28. 1968 S. 291)¹.

Ebenfalls seit 1585 läßt Echter durch eine Kommission, bestehend aus Geistlichen Räten und Jesuiten, die Landgemeinden visitieren, welche gleichfalls die evangelischen Pfarrer ausweist und die Bevölkerung zur Rückkehr zur alten Kirche oder zur Auswanderung zwingt (Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg 1. 1889 S. 407—409; v. Pölnitz S. 382—384).

Schon der Beginn der Gegenreformation wird von teils mehr, teils weniger nachdrücklichem Widerspruch evangelischer Reichsstände begleitet: Bereits am 24. April 1586 protestiert Landgraf Wilhelm IV. von Hessen(-Kassel) bei Echter über sein und der Jesuiten, namentlich des P. Gerhardus (Phygen gen. Weller)², Vorgehen (Nürnberg, Rat-

¹) In diesen Zusammenhang gehört wohl auch der bischöfliche Registrator Caspar Weber, auf den ich bei anderer Gelegenheit hinwies (Wendehorst, Zur Überlieferung und Entstehung der Fälschung D. Karol. 246 nebst Mitteilungen über zwei neu aufgefundene Handschriften von Lupold von Bebenburgs Liber privilegiorum, Westfalen 51. 1973 bes. S. 3). Es kann nun nachgetragen werden, daß Weber am 20. April 1590 als markgräflicher Bediensteter starb und in der ev. Pfarrkirche Sommerhausen bestattet wurde (KD Bez.-Amt Ochsenfurt S. 238).

²) Über diesen häufig genannten Jesuiten vgl. Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 1 S. 487—489, 737f., 827; Brander, S. 104f.; Specker, S. 78f.; Schubert, Gegenreformationen (JbFränkLdForsch 28 S. 302f.).

schlagbuch 53 S. 59—61 = Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 29. 3. Aug. 2° Bl. 288—289) und protestiert auf Echters Rechtfertigungsschreiben (12. Mai 1586) nochmals (4. Juni), bei dieser Gelegenheit deutlich an das Geschick Abt Balthasars von Fulda erinnernd (Nürnberg, Ratsschlagbuch 53 S. 62—70). Im Juli versucht Kurfürst Christian I. von Sachsen, Echter von weiterer Durchführung der Gegenreformation abzuhalten, gibt sich aber mit dessen Erwidern, er wolle keine Reichsstände Augsburgischer Konfession unterdrücken, zufrieden (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 336). Landgraf Ludwig III. von Hessen(-Marburg) mahnt ihn am 14. Dezember 1586 zur Mäßigung (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. 29. 3. Aug. 2° Bl. 292—295).

Nuntius Filipo Sega lobt schon am 29. Juli 1586 Echters Eifer und Erfolge (. . . *attende con gran diligenza all'ufficio suo pastorale, et particolarmente all'espulsione de predicanti et degli altri heretici dalla sua diocese . . .* NB Kaiserhof 1 S. 289 Nr. 130); desgleichen Papst Sixtus V. selbst am 12. August 1586 (. . . *catholicum . . . episcopum curare et contendere, ut sui pie sancteque vivant eque tenebris erepti serviant ei, qui ipsos vocavit in admirabile lumen suum, vetustissimum est in ecclesia Dei maximeque proprium pastoris officium; licuit lupo ovem abducere, non licebit pastori eam quaerere et reducere?* ebd. S. 300 Nr. 135), der am 29. August 1587 auch Kaiser Rudolf II. zu Echters (*magno cum fructu incumbere in causam Christi, hoc est in catholicam religionem suis in locis*) Unterstützung auffordert (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 213). — Dagegen klagen gegen Echters Vorgehen, besonders in Münnerstadt, weil gegen den Religionsfrieden (1555) verstoßend, die Kurfürsten Christian I. von Sachsen, Johann Georg von Brandenburg, auch Landgraf Wilhelm IV. von Hessen(-Kassel) und andere evangelische Fürsten im Juli 1587 beim Kaiser (NB Köln I S. 332 Nr. 256; NB Kaiserhof 2 S. 135f. Nr. 65; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 336). — Sieht man ab von dem Nürnberger Schmähdgedicht von 1586 (s. unten, Beurteilungen), so erhebt ersten literarischen Widerspruch der sächsische Jurist Attalarius Egenolph in seinem ausdrücklich an Echter adressierten *Beweis und Declaration, das Vermöge des Passawischen Vertrags und andern wolgegründten Außführungen die Papistische oder Euangelische Obrigkeit nicht macht habe, Ihre Vnterthanen der Religion vnd Glaubens halben zu verfolgen, zu vertreiben oder ihre güter zu verlassen und zu verkeuffen zwingen* (1587). — Dem Kaiser erstattet Echter am 20. Oktober 1587, am 25. August und am 5. November 1588 weitere Berichte und Rechtfertigungen besonders gegen die Klagen der Ritterschaft (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 218—223, 225—236).

Mehr als 120 Prediger vertreibt Echter aus Amt und Land (Die Diözesan-Relation des Fürstbischofs von Würzburg, Julius Echter, nach Rom 1590, hg. von Joseph Schmidlin, WDFBl 7. 1940 S. 25). In ihnen sah er „nicht bloß seinem Glauben fremde Seelsorger, sondern daneben die Walter feindlicher politischer Interessen“ (v. Pölnitz S. 384). Die meisten Protestanten treten, um den drückenden Bedingungen der Auswanderung zu entgehen, zum Katholizismus über (Abschwörformel der im Hochstift Bleibenden: Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 251)¹. Echter selbst gibt am 6. Juni 1586 ihre Zahl mit 53000 an, die der Ausgewanderten mit 34 (Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 1. 1907 S. 488); nach den Jahresberichten der Jesuiten sind 1586 und 1587 14 Städte und 200 Dörfer mit 62000 Einwohnern katholisch geworden (ebd. S. 486); der päpstliche Diplomat Minutio Minucci spricht 1588 von 50000 Übergetretenen (NB III/1 S. 778); Echter selbst läßt 1590 die Zahl 100000 nach Rom berichten (Diözesan-Relation, WDGBI 7 S. 25f.).

Über die angesichts der allenthalben zu belegenden Mischkonfessionalität nicht feststellbare, aber gewiß einzuschränkende Zahl wirklicher Konversionen (vgl. Schubert, Gegenreformationen, JbFränk-LdForsch 28. 1968 S. 290f.) führt Alexander Utzinger, Prediger zu Schmalkalden, ein leidenschaftlicher literarischer Widersacher Echters, in zwei Schriften lebhaft Klage, gleichzeitig die Lutheraner zur Bekenntnistreue ermahmend: 1. *Notwendige Erinnerung Von dem grossen Abfalle und geringer beständigkeit, so sich newlich in der Fränckischen Verfolgung ereignet*, Schmalkalden 1588; 2. *Christlicher Sendbrieff an alle fromme Christen, die jtzo umb der Evangelischen wahrheit willen von irer eigenen Obrigkeit wider Gott und Recht verfolget, geplagt und verjagt werden im Lande zu Francken*, ebd. 1589. Echter protestiert bei Landgraf Wilhelm IV. von Hessen(-Kassel) gegen Utzingers Traktate (W Miscell. 4383), soll die „Schmach-Schriefften und Paßquillen als Trophaea . . . an den Altar bey seinem Gemach im Schloß ein Zeitlang gehänget“ haben (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 355) und läßt sie durch Georg Scherer S. J., mit dem er auch später noch in Verbindung steht (Freitag, Virorum doctorum epp. sel. S. 163f.), zurückweisen. Dieser sagt in seiner Gegenschriefft (*Antwort auff die zwey . . . Schandt und Lästercharten M. Alexanders Utzingers . . .*, Ingolstadt 1589, Vorrede), daß im Hochstift *inner zwey Jaren durch grossen angewendten Fleiß deß*

¹) Aus dieser Vorlage gedruckt: NB Kaiserhof 3 S. 269 Anm. 1; Lünig, RA 19 [Spicil. eccl. cont.] S. 779 wohl ebenfalls aus dieser Vorlage. Gleichlautend: Kadner, Drei Aktenstücke, BeitrBayerKG 6. 1900 S. 273 (aus: Nürnberg, Ansbacher Religionsakten).

getrewen Hirten und wachenden Bischoffs daselbst auß hundert und zweyntzig Orthen alle sectische Predicanten vertriben und dadurch über die hundertmahl tausend Communicanten ihnen entzogen und widerumb zur rechten catholischen Communion, Lehr und Glauben . . . gebracht worden seien. Vergeblich klagt Utzinger dagegen der fränkischen Ritterschaft, daß die Vertreibung der Lutheraner gegen den Religionsfrieden verstoße: *Hochverursachte und gleich genotdrenge Gegen Antwort und Defensionsschrift M. Alexandri Utzingers . . . Wider die unverschemp- ten, Ehrenschemehende, Famos Schand- und Lastercharten Georgen Scherers, des vermessenenen Jesuwiders zu Wien . . .* (Schmalkalden 1589). Nochmals klagen Gesandte protestantischer Fürsten am 18. März 1589 bei Rudolf II., daß den Würzburger Untertanen *beschwerliche scharfe eidschwür ufgedrungen* und *wie die ritterschaft samt etlichen viel communen . . . zum papstum gezwungen werden* und fordern Abhilfe (NB Köln I S. 359 Nr. 261; vgl. auch S. 369 Nr. 263); doch befindet der Kaiser, daß Echter nicht gegen den Religionsfrieden verstoße (ebd. S. 373 f. Nr. 264).

Die Exulanten, meist offenbar ältere Angehörige der Oberschicht, ziehen nach verlustreichem Verkauf ihrer Habe in benachbarte evangelische Territorien und Reichsstädte, besonders ins Ansbachische, ins castellische Kleinlangheim (Nürnberg, Ansbacher Religionsakten 2 Suppl. Bl. 442—445') und nach Schweinfurt (Die alte Chronik von Schweinfurt: . . . *Derer Evangelischen zogen viele von Würzburg und andern orten des bisthums anhero; als von Würzburg die Ruffer, Rütinger, Stahl; von Mürstatt [Münnerstadt] Albrecht, Eichhorn, Volck, Seyfried, Krebs; von Dettelbach erstlich nach Kizingen und von dannen nacher Schweinfurt Elias Schamroth* Mon. Suinfurt. hist. S. 490; Georg Meyer-Erlach, Nachsteuerzahler in Würzburg 1572—1700, SchrrBayerLdV-FamilienKde 15. 1941 S. 3—9; vgl. Eugen Giegler, Die Gegenreformation des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn und die Reichsstadt Schweinfurt, Diss. Tübingen 1923, Mschr.; August Sperl, Verzeichnis der Protestanten, die ihres Glaubens wegen unter Fürstbischof Julius aus dem Hochstift Würzburg vertrieben wurden [ca. 1585—ca. 1595], FamiliengeschichtlBl 20. 1922 Sp. 223 f.), von wo sie beim Reichskammergericht gegen Echter klagen (B. u. A. 30 j. Kr. 11 S. 140 f.). Weitere von den weltlichen Kurfürsten dem Kaiser vorge- tragene Gravamina (vgl. NB Kaiserhof 2 S. 492 Anm. 1) weist Echter (4. Februar 1591) teils als falsch zurück, teils besteht er auf der Rechtmäßigkeit seines Vorgehens; Irrungen mit den Grafen von Hohenlohe und der Stadt Schweinfurt würden vor dem Reichskammergericht aus- getragen (NB Kaiserhof 3 S. 269 Nr. 147). 1592 stellt Kardinal Aldo-

brandini Echters Gegenreformation als beispielhaft hin: *il quale pure ha lo stato cinto da heretici potenti né con tutto ciò ha havuto da loro impedimento alcuno nella visita così fruttuosa da lui fatta; dal quale et da altri successi si vede in fine che in Germania i subditi sono tali quali vuole il prencipe che sieno* (NB Köln II/3 S. 116f. Nr. 278).

Mit der Beseitigung der üblen Verhältnisse im Klerus hatte Echter schon vor 1585 begonnen, doch ließen Erfolge hier länger auf sich warten als bei der eigentlichen Gegenreformation. Dies gilt besonders für das Domkapitel und die Nebenstifte. Schon 1575 soll er unter Rücktrittsdrohungen die Konkubinen aus den Häusern des Würzburger Stadtklerus, einschließlich der Domherren, vertrieben, auch Pläne für ähnliches Vorgehen auf dem Lande gehegt haben (Elgard an Kard. Como am 23. August 1575: *Concubinas ex ipsa civitate Herbip. fere omnes eiecit etiam canonicorum cathedralis ecclesiae, quibus ait se manifeste aliquoties et aperte dixisse, se velle officium facere suum vel episcopatum deserere. Cum ceteris sacerdotibus, qui oppidiola et rus habitant, eadem ratio est. . . Si acrius corrigantur, transfugiunt potius quam disciplinam patiantur. . . Certe honesti cives gaudent, et qui religionis catholicae non sunt, depravatissimos cleri praesertim mores corripi iustum esse asserunt* Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz. 1898 S. 305 Nr. 256). Die Nachricht scheint übertrieben; denn Gregor XIII. mahnt Echter am 10. Dezember 1575 zur Wiederherstellung der Disziplin im Klerus, besonders im Pfarrklerus (Theiner, Ann. eccl. 2 S. 57f.), und er selbst fordert im März 1577 das Domkapitel, über das sich kurz zuvor und danach Nuntius Bartolomeo Portia ungünstig äußert (NB III/1 S. 38f. Nr. 15, S. 246 Nr. 95), zur Abschaffung des Konkubinates auf, *darmit die nebenstift und ganze clerus, wan bei einem erw. domkap. der anfang gemacht, auch ursach haben, mit desto mereren gehorsamb gevolgig zu sein*; dagegen geben die Domherren zu bedenken, daß man nichts anderes als den Konkubinat gekannt habe, und der Bischof möge sich nicht von einem landfremden Nuntius regieren lassen (W Domkapitelsprot. 33 [Jg. 1577] Bl. 147—147'). Anfang August 1582 berichtet Echter Kardinal Madruzzo, daß Domkapitel, Stifte, Klöster und Adel für mehr als 300 Pfarreien Patronatsrechte besäßen, ihren entsprechenden Verpflichtungen aber nicht nachkämen, woraufhin am 25. August bereits ein päpstliches Breve auch an das Domkapitel ergeht, in seinen Pfarreien für Ordnung zu sorgen (NB III/2 S. 493, S. 512 Anm. 3; vgl. v. Pölnitz S. 335). Später zeigt das Domkapitel sich bischöflichen Reformen, um solchen durch den Nuntius zu entgehen, aufgeschlossener

(W Domkapitelsprot. 55 [Jg. 1600] Bl. 49; vgl. v. Pölnitz S. 397—402). — Gegen Ärgernis gebende Chorherren der drei Nebenstifte (vgl. Diözesan-Relation: WDGBI 7 S. 27), besonders der Stifte Haug und Neumünster, schreitet er 1585/88 mit schweren Strafen ein (Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diöcese Würzburg 1. 1889 S. 403); andererseits sind bereits in den achtziger Jahren Kanoniker aller drei Stifte Mitglieder des Geistlichen Rates (Specker S. 75f.). Im stark verschuldeten Stift St. Burkard setzt er 1615 einen (weltlichen) Administrator ein (Michael Wieland, Histor. Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg, AUfr 15/II—III. 1861 S. 20) und gibt dem Kapitel neue Statuten (Buchinger S. 196f.).

Zahlreich sind die Dekrete und Ordnungen, die Besserung des Kirchenwesens und des Klerus bezwecken: Schon 1580 fordert Echter den Landklerus zu priesterlicher Lebensführung, eifriger Pastoration und Befolgung der kirchlichen Vorschriften auf (Specker S. 87 Anm. 4, S. 108 Nr. 6). Er erläßt am 2. Januar 1584 — offenbar in enger Zusammenarbeit mit den Jesuiten erarbeitete — *Statuta Ruralia* (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 442—481 = Schneidt, Thes. iur. Francon. II/6. 1788 S. 1054—1173 = Franz Xaver Himmelstein, Synodicon Herbipolense. 1855 S. 321—384), in welchen er die Dekanatsverhältnisse neu ordnet, an die Dekane der Landkapitel auch Visitationsaufgaben delegiert, von der Sakramentenspendung, von Fasten und Abstinenz, Prozessionen, Glockenläuten, Predigten u. a. handelt (vgl. Braun, Heranbildung des Klerus 1 S. 402f.; Julius Krieg, Julius Echter und der Klerus: Heßdörfer, Festschrift S. 101—115; Specker S. 87f.). Am 19. März 1587 folgt eine weitere Mahnung an die Pfarrer zu priesterlichem Leben und Pflichterfüllung, gleichzeitig ein Befehl an die Keller und Vögte, die Befolgung dieser Mahnung zu überwachen und die Pfarrer bei Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen (Specker S. 112—116 Nr. 9, 10). Noch 1584 erläßt er eine Ordnung für das geistliche Gericht, in welche das tridentinische Ehemandat (s. oben S. 196) inseriert ist (Schneidt, Thes. iur. Francon. II/7. 1788 S. 1194—1237; darüber Winfried Trusen, Die Reformatio Consistorii Wirceburgensis von 1584: Merzbacher, Festschrift S. 127—146). Ebenso mit Berufung auf das Trienter Konzil verbietet er am 22. Februar 1589 Pfründenkumulationen (*pluralitas beneficiorum, quae semper ecclesiae inimica fuit*) sowie Mißbräuche bei Verleihungen geistlicher Ämter und befiehlt nichtresidierenden Klerikern Rückkehr an ihre Kirchen binnen dreier Monate (Sammlung der hochfürstlich-wirzburgischen Landesverordnungen 1. 1776 S. 38—40). Auch ergeht 1589 eine Kirchenordnung (*Dess hochwürdigsten Fürsten Julii Satzung und Ordnung, wie es bey den Pfarrern mit dem Gottesdienst*

soll gehalten werden, Würzburg 1589), die 1613 nahezu unverändert nachgedruckt wird; sie geht vor allem auf Gottesdienst, Katechese, Kirchengebote, Zustand und Ausstattung der Kirchen ein und weist die Beamten an, nur Katholiken Zuzug und Wohnrecht in hochstiftischen Orten zu gewähren (vgl. Specker S. 89—96; Kallfelz, Katalog S. 17 Nr. 13).

Schon am 20. Dezember 1573 bittet er Nuntius Gropper mit Erfolg um Hilfe bei der Aufnahme von fünf Würzburgern in das Collegium Germanicum in Rom, das er auch später noch beschickt (Nuntiaturskorrespondenz Groppers S. 87 Nr. 87; Andreas Steinhuber, Gesch. des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom ²¹. 1906 S. 274—280). Den zurückgekehrten Germanikern weist er wichtige Stellen an; auch sein tüchtiger Weihbischof Eucharius Sang (1599—1620) entstammt dem Kolleg, dessen Nutzen für die deutsche Nation und besonders das Bistum Würzburg er noch 1612 betont (W Geistl. Sachen 2198 Bl. 46'). Doch hatte er inzwischen auch im Bistum selbst das jeder Reform im Wege stehende Grundübel, nämlich die Entartungen des Klerus, durch Errichtung eines tridentinischen Priesterseminars und anderer Seminare (s. unten S. 215f.), welche 1590/50 bis 60 Insassen zählen (Diözesanrelation, WDGBI 7 S. 27f.), zu bekämpfen begonnen. 1576 kann er, wie es scheint erstmals, zehn bei den Jesuiten ausgebildete Priester *in locum aut haeticorum aut vitiosorum sacerdotum* einsetzen (Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 712) und schon 1578 lobt Nuntius Bartolomeo Portia die neue Priestergeneration (*Cava questo signore [Echter] molto frutto da certi alumni del suo seminario proposti alla cura dell'anime, perchè predicando sana dottrina et vivendo con buon' essemplio hanno ridotti alcuni al gremio della chiesa* NB III/1 S. 246 Nr. 95). Häufig spendet Echter persönlich (höhere und niedere) Weihen, so am 31. März 1582, 30. März 1583, 25. Mai 1583, 17. Dezember 1583, 17. März 1584, 22. September 1584 usw. (WBOA, Abschrift der Weihematrikel I u. II), wie er gelegentlich auch selbst firmt und Kirchen weiht (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 354). Während der häufig beklagte Priestermangel zunächst nicht zuläßt, alle konkubinarischen Pfarrer zu ersetzen (NB III/1 S. 37 Nr. 15; NB III/5 S. 402 Nr. 95, S. 475 Nr. 106), nimmt er nach dem Ansteigen der Weihezahlen gegen den Widerstand des älteren Klerus den seit Beginn seiner Regierung mit dem Geistlichen Rat vorbereiteten (v. Pölnitz S. 118—120) Kampf für den Zölibat auf (Heinrich Neu, Beitrag zur Gesch. des Cölibats der römisch-katholischen Geistlichkeit, ZKG 21. 1901 S. 290 bis 298) und geht mit Verwarnungen, Arrest und anderen Strafen gegen die seinen Verordnungen zuwiderhandelnden Geistlichen vor

(Veit: AUfr 59 S. 117—134). Gegen Ende seiner Regierungszeit ist der Konkubinat auch beim Landklerus praktisch beseitigt (vgl. Johannes Meier, Die katholische Erneuerung des Würzburger Landkapitels Karlstadt, WDGBI 33. 1971 S. 79—82).

Gleichzeitig mit der Gegenreformation, der Klerusreform und der Erneuerung des Kirchenwesens errichtet (oder wiedererrichtet) Echter sehr zahlreiche Pfarreien (vgl. August Amrhein, Fürstbischof Julius Echter als Reformator der Pfarreien: Heßdörfer, Festschrift S. 127 bis 152): 1578 Elfershausen (WBOA S 3 Bl. 101'), 1587 Duttonbrunn und Zahlbach (ebd. Bl. 65, 101'), 1588 Unterebersbach (Nikolaus Reininger, Gesch. der Pfarrei Ebersbach, AUfr 23/I. 1875 S. 149, 160), Eysershausen, Eußenhausen (WBOA S 2 Bl. 41') und Oberbach (ebd. S 3 Bl. 66; Amrhein, Archivinventare S. 123; vgl. WDGBI 7 S. 93), 1591 Erlabrunn (WWU 68/72), 1594 Stralsbach (WBOA S 3 Bl. 66'), 1596 Gaibach (AUfr 2/I. 1833 S. 128—130, 181), 1597 Wernfeld (Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 134 ohne Beleg), Jagstberg (WBOA S 3 Bl. 66') und Oberschleichach (WWU 11/96), 1598 Breitensee (WBOA S 2 Bl. 47'; vgl. Amrhein, Archivinventare S. 395), Saal (Amrhein: Heßdörfer, Festschrift S. 134 ohne Beleg), Gommersdorf (WBOA S 3 Bl. 66'), Estenfeld (WWU 102/84), Alsleben (WBOA S 2 Bl. 47'), Falkenstein (ebd. Bl. 36), Gerlachshausen (in W Libell 369), Sommerach, Nordheim a. M. und Reupelsdorf (WBOA S 3 Bl. 7), 1601 Burghausen bei Arnstein (ebd. Bl. 105), 1607 Untersteinbach (ebd. Bl. 119'), 1609 Simmershausen (ebd. Bl. 13'); bald nach dem Heimfall der Wertheimer Lehen (s. oben S. 191f.) errichtet er in diesem Gebiet 1613 die Pfarreien Marktheidenfeld, Lengfurt, Erlenbach bei Marktheidenfeld, Helmstadt, Holzkirchen, Laudenbach bei Karlstadt, Waldstetten, Pülfringen und Schweinberg (WBOA S 3 Bl. 117'; Pülfringen: FreibDiöz-Arch NF 32. 1931 S. 319—323; Schweinberg: Urk. im Archiv der Kath. Pfarrei Schweinberg); ferner: 1613 Hausen bei Fährbrück (WBOA S 3 Bl. 117), Gissigheim, Höpfingen (ebd. Bl. 119') und Neundorf bei Seßlach (Würzburger Diöcesan-Blatt 2. 1856 S. 248), 1614 schließlich Herbstadt (Amrhein, Archivinventare S. 399). 1604 verleiht er dem Regens des Priesterseminars Pfarrechte (Wegele 2 UB S. 227 Nr. 91).

Die Zahl der Kirchen, die Echter erbauen, wiederherstellen oder erweitern läßt, wird 1603 mit nicht weniger als 200 angegeben (Christophorus Marianus, Encaenia et Tricennalia Juliana: Gropp, Coll. noviss. 1 S. 589), später auf über 300 geschätzt (Grabschrift, s. unten, Beurteilungen 1; Wilhelm Engel — Max H. v. Freeden, Eine Gelehrtenreise durch Mainfranken, MainfränkH 15. 1952 S. 19), eine Zahl, die der

Nachprüfung standhält (Wolfgang Müller, Beobachtungen zum Bau der Dorfkirchen zur Zeit des Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn, WDGBI 35/36. 1974 S. 331—347). Chronologisches Verzeichnis der Kirchenbauten, jedoch im wesentlichen auf Unterfranken beschränkt: Hilde Roesch, Gotik in Mainfranken um 1600 (Würzburger Diss. 1936, Engeln 1938); geographisch geordnet und vollständiger bei Müller (WDGBI 35/36 S. 336—343). Die Leistung der Hofkammer für die recht unaufwendigen Kirchenbauten ist offenbar sehr niedrig gewesen (vgl. v. Freedon — Engel, Fürstbischof Julius Echter als Bauherr S. 71—94). Die Bauweise wurde schon von Zeitgenossen als Besonderheit empfunden (Marianus: Gropp, Coll. noviss. 1 S. 589: *Templa . . . Franconiam a caeteris provinciis discriminant*; auch Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 380: . . . *Daß, wer sein Aug auf Kirchen wendt | Das Franckenland vor andern kennt | Die schöne Tach, Mäur, Thürn neu, | Zeigen bald was Würtzburgisch sey*). Die Benennung 'Juliusstil' für die besondere Bauweise scheint Andreas Niedermayer (Kunstgeschichte der Stadt Würzburg. 1860 S. 261) geprägt zu haben (so Theodor Henner, Julius Echter und die Kunst: Heßdörfer, Festschrift S. 258 und Gisela Herbst S. 9)¹. Die Kirchen tragen meist oberhalb der Portale Inschriften in holprigen Versen, die Echter als Bauherrn und (Gegen-) Reformator rühmen (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 368—374; Amrhein, Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn als Reformator der Pfarreien: Heßdörfer, Festschrift S. 143—152).

Nach vergeblichen Versuchen, das Zisterzienserinnenkloster Wechterswinkel wiederherzustellen, läßt er in der Diözesan-Relation von 1590 den Papst bitten, das Vermögen dieses Klosters (*religiosis personis omnino destitutum et difficulter restituendum*) zur Aufbesserung der Einkünfte armer Pfarreien (dazu im einzelnen Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diocese Wirzburg 1. 1889 S. 401f.) verwenden zu dürfen (WDGBI 7 S. 28; v. Pölnitz S. 347—349). Für die von Clemens VIII. am 13. August 1592 auf drei Jahre erteilte Genehmigung (Franz J. Bendel, Über die Ansprüche verschiedener Pfarreien des Bistums Würzburg an die „Wechterswinkler Pfarreien- und Schulenstiftung“. 1963 S. 36 Nr. 5) dankt Echter bereits im Oktober: er habe die Einkünfte so angelegt, *ut quotannis inde pauperum aliquot parochorum miseriam et inopiam sublevem*, er hoffe, daß diese *eo diligentius imposterum animarum curae invigilent*, und bittet, die Genehmigung auf Dauer zu erteilen (. . . *per plurimis imo bene centum pastoribus dio-*

¹) Zum Stilproblem vgl. Engelbert Kirschbaum, Deutsche Nachgotik. 1930; speziell: Fritz Knapp, Mainfranken. ²1937 S. 88—92; Alexander Frhr. v. Reitzenstein, Franken. [1953] S. 61—65 und Herbst S. 4—14, 118—121.

cesis meae ampliori stipendio succurrendum, si, ut honestam sustentationem ac sacerdote dignam habeant, curare velim, . . . Arch. Vat., Fondo Borghese III 92 B Bl. 90).

Die Erneuerung des Kirchenwesens wird begleitet vom Druck gottesdienstlicher und katechetischer Bücher¹ (vgl. Oskar Braun, Die Würzburger Liturgie unter Fürstbischof Julius: Heßdörfer, Festschrift S. 87—99). Echter veranlaßt 1575 einen Brevierdruck (Anton Ruland, Zur Druckgesch. des vom Fürstbischöfe Iulius zu Würzburg herausgegebenen Breviarium secundum usum ecclesiae Herbipolensis von 1575, Serapeum 24. 1863 S. 219—223; vgl. v. Pölnitz S. 107), 1583 gibt er in Frankfurt a. M. den Druck eines Graduale in Auftrag, läßt 1602 ein Antiphonar, 1603 ein Psalterium samt Totenoffizium drucken (Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus 1 S. 390—395), 1613 ein Missale; in letzterem „zeigt sich bereits ein starker Einfluß vom Missale Clemens VIII., wenn auch das mittelalterlich deutsche Element noch überwiegt“ (Oskar Braun; Heßdörfer, Festschrift S. 94). Er veranlaßt 1590 den Druck des lateinischen und 1614 den des kleinen deutschen Katechismus des Petrus Canisius (Anton Ruland, Zur Gesch. des Katechismuswesens im Würzburger Bisthume, Serapeum 28. 1867 S. 9—15), seit 1591 auch den Druck deutscher Gesangbücher (ders., Ein Gesangbuch aus den Zeiten des Bischofs Julius, ebd. 27. 1866 S. 33—46) und bevorwortet das erstmals 1600 in Würzburg gedruckte, von Erzherzog Maximilian verfaßte Gebetbuch (ders., Das Sacrarum Precum Enchiridion des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, herausgegeben vom Bischofe Julius, ebd. 25. 1864 S. 104—111).

Im übrigen versucht Echter, die spätmittelalterlichen Frömmigkeitsformen, insbesondere das Wallfahrts-, Bruderschafts- und Andachtswesen, zu erneuern, er betont die Bedeutung der Sakramente, besonders der Beichte, die Wichtigkeit von Predigt und Ablassgewinnung, sorgt für die Verbreitung katholischer und die Fernhaltung nichtkatholischer Literatur (vgl. die *Statuta Ruralia* von 1584, oben S. 204; Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 358—360). So läßt er auf dem schon früher von Wallern besuchten Kreuzberg (Aschberg) 1582 drei Kreuze aufstellen (Hans Dünninger, Processio peregrinationis 1, WDGBI 23. 1961 S. 165—167), trägt 1601 dem Münnerstädter Stadtrat die Wiederherstellung der Talkirche zum h. Kreuz auf (ebd. 2, WDGBI 24. 1962 S. 103), erhebt am 31. März 1615 die Gebeine des Makarius, ersten

¹) Über die Hofbuchdrucker s. unten S. 225.

Abtes des Würzburger Schottenklosters (s. Teil 1 S. 146) und begründet damit dessen Kult (Dünninger: WDGBI 23 S. 104f.). Über die Dettelbacher Wallfahrt s. unten S. 212. — Er erneuert und bestätigt, damit die *fraternitates*, so von den alten gutherzig gestift und ufgericht worden, nit allein, wo sie noch in wesen erhalten, sondern do sie auch abgangen, widerumb ufgericht werden, ältere Bruderschaften, so 1583 die Marienbruderschaft in Unterebersbach (W Ldf 33 S. 384), 1590 die Priesterbruderschaft zu Arnstein (Sebastian Zeißner, Die Priesterbruderschaften im Bistum Würzburg im Spätmittelalter, WDGBI 4/II. 1936 S. 58), 1600 die Marienbruderschaft zu Retzbach (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 745 Nr. 75), 1612 die Marienbruderschaft zu Aub (Amrhein, Archivinventare S. 635), bestätigt aber auch neue wie 1615 die Bruderschaft des Verklärten Herrn (*SS. Salvatoris Transfigurati*) und die seraphische Strickgürtelbruderschaft, beide in der Würzburger Franziskanerkirche (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 646—649; Konrad Eubel, Fürstbischof Julius und das Franziskanerkloster Würzburg: Heßdörfer, Festschrift S. 242), 1617 die Sebastiansbruderschaft in der Würzburger Augustinerkirche (QFW 18 Nr. 698).

Neben den Bruderschaften wirken, vor allem in der Stadt Würzburg, die Marianischen Sodalitäten der Jesuiten (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 35—38, 417; Die Aufzeichnungen des P. Ignaz Gropp über die Würzburger Marienkapelle, WDGBI 34, 1972 S. 132; Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 703 Anm. 2, S. 718 Anm. 1; Carlos Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus 8. 1898 Sp. 1300—1303 unter 'Wurtzbourg, Congrégations'): 1. Die Sodalitas academica major (B. M. V. Annunciatae), welcher Echter selbst angehört und der die Universität inkorporiert ist; 2. die Sodalitas academica minor (B. M. V. Praesentatae) für die Klassen der Poetik und der Eloquenz; 3. die Sodalitas Regina Angelorum für die Grammatikerklasse; 4. die Bürgersodalität (B. M. V. Assumptae) und 5. die Junggesellen-Sodalität (B. M. V. Purificatae).

Zu den Jesuiten, die seine Wahl überschwenglich begrüßten (s. oben S. 168), hat er trotz gelegentlich auch tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten (vgl. bes. Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg 1 S. 303f., 337—350) ein sehr vertrauensvolles Verhältnis (Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens S. 737). Ihnen überträgt er die Klerusbildung und die wichtigsten Stellen im hohen und mittleren Schulwesen (s. unten); sie sind seine Haupthelfer bei der Durchführung der Gegenreformation. Dementsprechend melden die Jahresberichte des Kollegs regelmäßig

Konversionen und Zunahmen des Sakramentenempfangs, auch steigende Schülerzahlen. Der Personalstand des Kollegs (s. oben S. 153) steigt bis 1582 auf 44 Mitglieder, davon 14 Priester (Hansen, Rhein. Akten S. 695, 705, 712, 718, 728, 737, 742, 757). In den Sodalitäten (s. oben) erfassen die Jesuiten die einflußreichen Gruppen der Bevölkerung (ebd. S. 718 Anm. 1, S. 728 mit Anm. 3).

Echters „entschiedenes Einschreiten, das . . . hin und wieder sogar formale Rechtsüberschreitungen nicht scheute, wenn sie im Sinne der Restauration lagen“ (v. Pölnitz S. 342), führt im Hochstift auch eine Wende im Klosterwesen herbei (vgl. Buchinger S. 192—201; Seuffert S. 18f.). Er suppliziert bereits im Juni 1574 um ein päpstliches Mandat zur Visitation aller Klöster der Diözese (NB III/4 S. 151 Nr. 39 Beil. 2) und schickt (spätestens 1576/77) je zwei junge Professoren jedes Klosters zu den Würzburger Jesuiten in die Schule (NB III/1 S. 38 Nr. 15; Hansen, Rhein. Akten S. 712). — Unreformierbare desolate Klöster widmet er um: Das Frauenkloster Heiligenthal und Güter des abgekommenen Augustiner-Chorherrenstiftes Birklingen läßt er dem Juliusspital, Mariaburghausen und das Würzburger Stadtkloster St. Ulrich hingegen der Universität inkorporieren (s. unten); mit den Einkünften des Klosters Wechterswinkel bessert er Pfarrerbesoldungen auf (s. oben).

a) Den zentralistischen Zusammenschlüssen der Benediktiner, besonders dem Verband von Bursfelde, steht er ablehnend gegenüber und fördert Gebetsverbrüderungen im Rahmen der Diözese (Kassius Hallinger, *Gesch. der Abtei bis 1803: Münster-Schwarzach Heut und Einst.* 1938 S. 142). — In der leerstehenden Abtei Banz setzt er unbekümmert um Rechtslage und Protest des Landesherrn, Bischof Veits II. von Bamberg, den für seine Aufgabe ungeeigneten Murbacher Mönch Heinrich von Jestetten am 19. Mai 1574 zum Abt ein (Rudolf Reinhardt, *Zur Gesch. der Würzburger Benediktinerabteien im ausgehenden 16. Jh.*, WDGBI 28. 1966 S. 278f.), läßt nach dessen baldigem Tod (21. April 1575) durch den Papst das Adelsprinzip außer Kraft setzen (1575 Mai 21: NB III/5 S. 18 Nr. 3 mit Anm. 6; ungenau: Theiner, *Ann. eccl.* 2 S. 79; vgl. auch NB III/5 S. 48 Nr. 15) und den Münsterschwarzacher Abt Johannes Burckhard am 20. Juni 1575 zu seinem Nachfolger wählen, damit die Restauration von Banz einleitend (Kadner, *Zur Charakteristik, Beitr. Bayer. KG* 5 S. 273f.; v. Pölnitz S. 113f.; Salesius Heß, *Das Kloster Banz in seinen Beziehungen zu den Hochstiften Bamberg und Würzburg unter Abt Johannes Burckhard*, *StudMittGBened Erg.-H.* 10. 1935 S. 23—66). — 1590 setzt er den Abt

des völlig verschuldeten Klosters St. Stephan in Würzburg, Kilian Lanz, ab und ebenfalls den Münsterschwarzacher und Banzer Abt Johannes Burckhard als Administrator an seine Stelle (Georg Schwinger, Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg, AUfr 40. 1898 S. 142). — 1595 besiedelt er gegen den Widerstand des Klosters St. Stephan das ausgestorbene und verfallene Kloster St. Jakob in Würzburg mit Schottenmönchen und stellt auch Klosterbau samt Kirche wieder her (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 516—524; Mark Dilworth, The Scots in Franconia. Edinburgh/London 1974 S. 26—40, 270 f.). — Das Kloster Münsterschwarzach visitiert er 1598 selbst und gibt ihm neue Statuten (Buchinger S. 197). — Abt Valentin Alberti von Theres setzt er wegen Besuchs des Bursfelder Kapitels 1609 ab und den Münsterschwarzacher Mönch Daniel Heusler als Administrator an seine Stelle (Hallinger: Münster-Schwarzach Heut und Einst S. 143) und gibt dem Konvent 1617 neue Statuten (Buchinger S. 199). — Abt Martin Knödler von Neustadt a. M. setzt er, als dieser sich den Plänen für einen Klosterneubau und einen Kirchenumbau widersetzt, 1615 ab und beginnt die Bauvorhaben mit Hilfe des Administrators Valentin Minor (KD Bez.-Amt Lohr S. 59 f.; Friedrich Oswald — Volker Plagemann, Die ehem. Benediktinerabteikirche Neustadt am Main, WDGBI 30. 1968 S. 235 f.).

b) Zisterzienser. Die Abtswahl in Bildhausen 1574 versucht er durch Kommissare zu beeinflussen, doch, wie es scheint, ergebnislos (Johann Wilhelm Rost, Gesch. der fränkischen Cistercienser Abtei Bildhausen, AUfr 11/I. 1850 S. 76 f.; v. Pölnitz S. 114 f.). — Schwere Beschuldigungen erhebt er schon 1575 gegen Kloster Ebrach — es habe sich um 1551 von einem Reformversuch Bischof Melchior losgekauft (s. oben S. 126), *abbas publice impudice vivit, plerique monachi omnes dicuntur habere concubinas, dissipantur ingentes census* — und verhandelt mit dem päpstlichen Visitator Nikolaus Elgard über eine Reform (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wilhelm Eberhard Schwarz. 1898 S. 329 f. Nr. 270). Der Limina-Bericht von 1590 enthält weitere schwere Vorwürfe gegen das Kloster (Joseph Schmidlin, Die Diözesan-Relation des Fürstbischofs von Würzburg, Julius Echter, nach Rom, 1590, WDGBI 7 S. 28 f.), mit welchem Echter auch Zentirungen hat (Kadner, Zur Charakteristik, Beitr BayerKG 5 S. 275). Abt Hieronymus Holein muß am 19. Januar 1594 in einen Vergleich einwilligen, nach welchem er die Türkensteuer und andere Steuern, die der Bischof von *Lands-Fürstl. Obrigkeit wegen* einhebt, nach Würzburg zu bezahlen hat (Lünig, RA 17 [Spicil. eccl. 2] S. 1047). — Bereits 1581/82 versucht er, die Abtei Bronnbach zu refor-

mieren (v. Pölnitz S. 342 mit Hinweisen auf 1945 verbrannte Protokolle des Geistlichen Rates, WBOA), klagt 1588 beim Reichshofrat gegen Graf Ludwig III. von Löwenstein-Wertheim (s. oben S. 191) wegen Beeinträchtigung des Klosters (Wien HHStA, RHR Antiqua 1159 Nr. 17), läßt dieses 1589 gewaltsam besetzen und gibt ihm nach Absetzung des Abtes Sebastian Ullrich (Udalrici) und Einsetzung eines Administrators 1615 neue Statuten (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 343; Buchinger S. 192f.). — Dem Kloster Schöntal (*quoad iurisdictionem ecclesiasticam sub episcopo Herbip., temporalem vero sub archiepiscopo Mogontino*) wirft er im Limina-Bericht von 1590 Ablehnung des Gregorianischen Kalenders und Begünstigung der Häresie vor (Diözesan-Relation, WDGBI 7 S. 30).

d) Im Prämonstratenser-stift Oberzell stellt Echter 1615 ein ordensmäßiges Leben wieder her (Buchinger S. 197); dem Augustiner-Chorherren-stift Triefenstein gibt er 1616 neue Statuten (ebd. S. 199).

e) Mendikanten-klöster. Seit 1574/75 läßt er Wiederherstellungsarbeiten an Kirche und Kloster der Franziskaner in Würzburg ausführen (Konrad Eubel, Fürstbischof Julius und das Franziskanerkloster Würzburg: Heßdörfer, Festschrift S. 239—249; ders., Die 700-jährige Niederlassung der Franziskaner-Minoriten in Würzburg, FranziskStud 8. 1921 S. 24f.). — Die von ihm erweiterte Wallfahrtskirche zu Dettelbach (KD Stadt u. Bez.-Amt Kitzingen S. 82—102) wird am 8. September 1613 in seiner Anwesenheit konsekriert (AUfr 36. 1893 S. 191; 41. 1899 S. 49f.); für die Wallfahrtsseelsorge beruft er 1616 Franziskaner-Rekollekten der Straßburger Provinz und beginnt mit dem Bau eines Klosters (Gropp, Coll. noviss. 2 S. 76—81; vgl. Joseph Faitsch, Der Stiftungsbrief des Klosters Dettelbach im Lichte des kanonischen Rechtes, Verba vitae et salutis 16. 1937 S. 47—70). — 1615 gelingt ihm die Berufung von Kapuzinern nach Würzburg (Röders Kalendereinträge, AUfr 41 S. 56—59; Angelikus Eberl, Gesch. der Bayer. Kapuziner-Ordensprovinz. 1902 S. 51; Lexicon Capuccinum. Rom 1951 Sp. 1847f.).

Die Zustände im Augustiner-kloster Würzburg waren so (vgl. Schubert, Gegenreformationen in Franken, JbFränkLdForsch 28. 1968 S. 281), daß Echter das Haus im Sommer 1598 aufgeben will, falls nicht von auswärts tüchtige Ordensleute kämen; doch bessert sich das Klosterleben seit der Visitation durch den Orden 1599 (QFW 18 Nr. 643). — Paul V. erlaubt den Augustinern am 11. September 1617 (also zwei Tage vor Echters Tod), ihr verlassenes Kloster in Münnerstadt, um dessen Restitution der Orden 1583 Echter bat, an diesen, der dort

ein (Knaben-)Seminar errichten wolle, für 5000 fl. zu verkaufen (QFW 18 Nr. 607, 697).

Während Echter das baufällige Würzburger Kloster der (Beschuhten) Karmeliten erneuern (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 361) und die Karmelitenkirche in Neustadt a. d. Saale verändern läßt (KD Bez.-Amt Neustadt a. d. Saale S. 106), stimmt der Ordensgeneral am 27. August 1587 der bischöflichen Visitation der Klöster seines Ordens zu (W Ldf 38 S. 85). — Den General der Unbeschuhten Karmeliten bittet Echter 1614 um ein Kloster seines Ordens in Würzburg (W Rep. WK 128—138 Bl. 174; das Konzept des Briefes selbst [früher Admin. 10383/474] ist 1945 verbrannt), dessen Gründung offenbar an Personal-mangel scheitert¹.

f) In den verrotteten Würzburger Frauenklöstern St. Marx und St. Afra sowie in Himmelsporten versucht Echter, die Disziplin, besonders die Beobachtung der Klausur, wiederherzustellen (v. Pölnitz S. 344—347 mit Hinweisen auf 1945 verbrannte Bestände, WBOA; über Himmelsporten auch die Diözesan-Relation von 1590: WDGBI 7 S. 29). — Von Kaiser Rudolf II. aufgefordert (AUfr 13/III. 1855 S. 121), läßt er 1609—1613 das Frauenkloster Unterzell samt Kirche neu erbauen, ohne es freilich dem Prämonstratenserorden zurückzuerstatten (Sebastian Zeißner, Gesch. des Frauenklosters Unterzell bei Würzburg, WDGBI 16/17. 1955 S. 249f.). Auch das Prämonstratenserinnenkloster Hausen bei Kissingen läßt er wieder instandsetzen (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 425; KD Stadt Bad Kissingen und Bez.-Amt Kissingen S. 114).

Obwohl Papst Gregor XIII. Echters Supplik (Juni 1574) um das Recht der Verleihung des Bakkalaureats durch das von den Jesuiten geleitete Seminar (NB III/4 S. 152 Nr. 39 Beil. 2) offenbar unbeantwortet läßt und die Bestätigung einer Universität² von der vorherigen Gründung eines tridentinischen Priesterseminars abhängig macht (Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, hg. von Wil-

¹) Das Kloster wurde erst 1627 gegründet.

²) Aus Werner Engelhorn, Bibliographie zur Gesch. der Universität Würzburg, 1975, seien für die Gründungs- und Frühgeschichte die Titel hervorgehoben: Christian Bönicke, Grundriß einer Gesch. von der Universität zu Würzburg, 2 Bde. 1782, 1788. — Franz X. v. Wegele, Gesch. der Universität Würzburg, 2 Bde. 1882. — Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität, hg. von Max Buchner, 1932. — Ernst Schubert, Materielle und organisatorische Grundlagen der Würzburger Universitätsentwicklung 1582—1821 (QBeitrGUnivWürzburg 4) 1973.

helm Eberhard Schwarz. 1898 S. 329 Nr. 270), erneuert¹ er doch am 28. März 1575 die Privilegien der Hochschule (Wegele 2 UB S. 80 Nr. 43, S. 83 Nr. 44). Das entsprechende Privileg Kaiser Maximilians II. ergeht am 11. Mai 1575 (ebd. S. 84 Nr. 45). Echter läßt am 2. Dezember 1575 noch zum Besuch der von ihm erweiterten Schule ein (ebd. S. 89 Nr. 47). Doch erst nach siebenjähriger, vom Widerspruch der Ritterschaft (s. oben S. 194), auch des Domkapitels (Henner S. 95; v. Pölnitz S. 445—451; Wegele 2 UB S. 116 Nr. 58), begleiteter Vorbereitung beginnt er am 2. Januar 1582 in der Franziskanerkirche mit den Eröffnungsfeierlichkeiten (Wegele 2 UB S. 127 Nr. 59; Eubel: FranziskStud 8. 1921 S. 23f.). Echter selbst wird, nachdem er die vier Dekane ernannt hat, am 4. Januar 1582 zum ersten Rektor gewählt (Mon. vetus ignoti auctoris: Ludewig, Geschichte-Schreiber S. 947 Anm. 5); in seiner Rektoratsrede betont er den katholischen Charakter der Universität in Lehre und Erziehung (*Hanc se universitatem propter . . . aeterni Dei gloriam et reipublicae sibi commissae utilitatem constituisse; nihil sibi tam esse cordi, quam ut ob finem istum iuventus litteris et doctrina excolatur. Ita se ab ineunte aetate Dei gratia educatum, ut ad sacrosanctae ecclesiae catholicae fideique defensionem omnia sua merito conferre debeat; idipsum etiam a se quo ab eodem Deo ter Optimo Maximo decoratus est, episcopatus honorem requirere; daturum se quoad viveret operam, ut nullae virium suarum partes desiderarentur* Gropp, Coll. noviss. 1 S. 59). Hauptsächlich Jesuitenprofessoren nehmen den Lehrbetrieb in der philosophischen und theologischen Fakultät auf, die juristische und medizinische treten erst 1587 bzw. 1593 ins Leben (Wegele 1 S. 286, 291). Gregor XIII. genehmigt am 16. Juni 1583 die Inkorporation des leerstehenden, dem Jesuitenkolleg benachbarten Klosters St. Ulrich in die Universität (Wegele 2 S. 135 Nr. 63)². — Am Fest Mariä Geburt (8. September) 1591 läßt Echter in Gegenwart mehrerer Fürsten, darunter Herzog Wilhelms V. von Baiern, dem er am 13. Juli in einem Handschreiben für seine Zusage dankt (Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3232 Bl. 25—26), sowie dessen Sohnes Maximilian I. durch den Bamberger Weihbischof Johann Ertlin die Neubau-(Universitäts-)Kirche (auf den symbolträchtigen Titel: *Divisio apostolorum*) weihen, an der seit 1583 gebaut wurde³. Am

¹) Die Universitätsgründung Echters galt als Rechtsnachfolgerin der alten, 1402 gegründeten, die bald wieder einging (darüber GS Würzburg 2 S. 139f.).

²) Für das schon früh als der Universität inkorporiert erscheinende Kloster Mariaburghausen ist eine päpstliche Inkorporationsurkunde nicht nachweisbar.

³) Zeitgenössische panegyrische Schilderungen: *Novae apud Herbipolenses Apostolorum aedis adumbratio* und *Pompa ac dedicationis SS. Apostolorum Wirtz-*

21. Mai trägt er dem Inhaber der Laurentius-Vikarie im Stift Neumünster auf, den Gottesdienst in der Universitätskirche zu versehen (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 497 S. 200).

Mit der Universität verbindet Echter vier mit eigenem Vermögen ausgestattete Kollegien¹: 1. Collegium Kilianaeum (Priesterseminar). Gregor XIII. erinnert Echter am 27. November 1574, wiederholt am 22. Januar 1575, an sein Versprechen, ein *seminarium . . . ex sancti Tridentini concilii decreto* zu errichten (Theiner, Ann. eccl. 1 S. 238 bzw. Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 242 Nr. 198). Im Sommer 1575 berichtet Echter über Fortschritte (ebd. S. 304 Nr. 256), nimmt 1578 für den Seminarbau (aber auch für andere Ausgaben) beim Komtur des Deutschen Hauses in Heilbronn 200000 fl. auf (W Domkapitelsprot. 34 Jg. 1578 Bl. 407'—409') und fordert am 30. Dezember 1578 die Stifte und Klöster des Hochstifts (mit Ausnahme jener der Mendikanten, zunächst auch der Kartausen, vgl. NB III/1 S. 366, 368 mit Anm. 2) zur Leistung von Beiträgen für das Seminar auf (Wegele 2 UB S. 92 Nr. 48), welche, nachdem er den Plan, dieses im ausgestorbenen Reuerinnenkloster einzurichten, aufgeben mußte (Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus 1 S. 179f.), in den folgenden Jahren in nicht geringer Höhe eingehen — seit 1587 auch zu Gunsten der Universität (Wegele 2 UB S. 96—104 Nr. 49—51, S. 107 bis 112 Nr. 53—55, S. 114 Nr. 57, S. 136 Nr. 64, S. 141—146 Nr. 67 bis 69; AUfr 43. 1901 S. 155 Nr. 350), bis 1591 ca. 117476 fl. (Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus 1 S. 248f.). 1580 meldet er dem Papste schließlich die bevorstehende Gründung eines Seminars *iuxta praescriptam in sacro concilio Tridentino contributionis formam* (Theiner, Ann. eccl. 3 S. 132 bzw. Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Gropp

burgici adumbratio (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 504—510, 511—515). — Vgl. auch Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 347f. — Joseph Nirschl, Die Universitätskirche in Würzburg, 1891. — KD Stadt Würzburg S. 507—516. — v. Pölnitz S. 464f. — B. u. A. 30j. Kr. 4 S. 19, 535. — Felix Stieve, Wittelsbacher Briefe aus den Jahren 1590 bis 1610 (AbhhAkadMünchen 17/II.) 1885 S. 470f. Nr. 34.

¹) Gropp, Coll. noviss. 1 S. 64—70. — Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg, 2 Bde. 1889, 1897. — Friedrich Karl Hümmel, Das von Fürstbischof Julius gestiftete Seminarium Nobilium (k. Adelige Julianum) zu Würzburg, 1905. — Karl Staab, Fürstbischof Julius und die Stiftung des Geistlichen Seminars (Heßdörfer, Festschrift) S. 57—85. — Kilian Beuschlein, Fürstbischof Julius, der Stifter des Seminarium Nobilium (ebd.) S. 251—255. — Specker S. 79—82. — Rudolf Weigand, Die Leitung des Priesterseminars Würzburg 1575 bis 1750 (Merzbacher, Festschrift) S. 375—392. — Ders., Dokumente zur frühen Gesch. der Priesterseminars und der Universität Würzburg (WDGBl 37/38. 1975 S. 393—410).

pers S. 226 Nr. 181), dessen Leitung er den Jesuiten überträgt (Wegele 2 UB S. 104 Nr. 52). Es kann zunächst 40 Theologiekandidaten als Seelsorger ausbilden (ebd. S. 96 Nr. 49; Hansen, Rhein. Akten S. 705). — 2. Collegium Marianum im „Pfauenhof“, ein Gymnasialkonvikt, bereits von Bischof Friedrich von Wirsberg für 24 Stipendiaten (daher manchmal auch wie 3. Collegium Pauperum genannt) gegründet (s. oben S. 153), von Echter auf zunächst 40 Plätze erweitert. — 3. Collegium Pauperum im „Hof zum Grossen Fresser“, gegründet 1583/84 nach Übersiedlung der Alumnen ins Priesterseminar für 40 arme Studierende; Echter weist ihm u. a. 1585 Gefälle der Pfarrei Oberpleichfeld zu (Wegele 2 UB S. 140 Nr. 66). — 4. Collegium Nobilium (später Julianum genannt), nach langen Vorbereitungen 1607 für 24 Adelige gegründet, die sich nach Absolvierung der Humaniora und der Philosophie dem Studium der Theologie oder der Rechte widmen, dann in die Dienste des Bistums bzw. Hochstifts eintreten sollten (Mon. vetus ignoti autoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 947 Anm. 3).

Mittleres Schulwesen. Das Würzburger Gymnasium ist seit 1582 insofern mit der Universität verbunden, als die Schüler des philosophischen Kurses bereits als akademische Bürger angesehen und immatrikuliert wurden (Wegele 1 S. 201). — In dem verlassenen Augustinerkloster Münnerstadt beabsichtigt Echter ein Knabenseminar mit Gymnasium einzurichten, sriibt jedoch, bevor die Verkaufsgenehmigung Pauls V. (11. September 1617) in Würzburg eintrifft (s. oben S. 212f.).

Bereits als Domdekan begann Echter mit der Rekatholisierung der lateinischen und deutschen Schulen. 1575 überträgt er die Schulfragen dem Geistlichen Rat, läßt 1576 die Schulen des Hochstifts visitieren, für die Anstellung katholischer Lehrer sorgen und für den Unterricht sog. Kindertafeln drucken (v. Pölnitz S. 489—494 mit Einzelheiten aus 1945 verbrannten Protokollen des Geistl. Rates, WBOA). In der Kirchenordnung von 1589 (s. oben S. 204f.) definiert er auch die Aufgaben der Schullehrer (Specker S. 85—87), deren Amts- und Lebensführung er bei den Visitationen ebenso wie den Zustand der Schullokale überwachen läßt (vgl. Carl Gottfried Scharold, Die Schulen im Capitulum Gerolzhofen im Jahre 1612, AUfr 2/I. 1833 S. 184—189); der Zustand des Schulwesens ist trotz gelegentlicher Nachrichten von Neubauten und Wiederherrichtungen nicht sehr günstig. Mit dem Waisenhaus des Juliusspitals (s. unten) verbindet Echter eine Trivial- und Principistenschule (Remigius Stölzle, Erziehungs- und Unter-

richtsanstalten im Juliusspital zu Würzburg. 1914 S. 29—44; Wendehorst, Das Juliusspital in Würzburg 1. 1976 S. 181—185).

Schon bald nach Regierungsantritt beginnt Echter gegen den Widerstand des Domkapitels und den Protest der fränkischen Judenschaft mit einer völligen Neuordnung des Spitalwesens. Am 12. März 1576 legt er auf dem alten Würzburger Judenfriedhof den Grundstein zum großzügig geplanten Juliusspital, dem er das verlassene Kloster Heiligenthal bei Schweinfurt inkorporiert und das er mit Gütern des abgekommenen Augustiner-Chorherrenstiftes Birklingen bei Iphofen sowie zahlreichen anderen Gütern und Einkünften ausstattet (Wendehorst, Juliusspital 1 mit den Quellen und der älteren Literatur). Die Stiftungsurkunde vom 12. März 1579 (W Libell 159) bestimmt das Spital für *allerhand Sorten arme, kranke, unvermügliche, auch schadhafte Leut, die Wund- und anderer Arznei nottürftig sein, desgleichen verlassene Waysen und dann fürüberziehende Pilgram und dörfelige Personen*; er untersagt den spätmittelalterlichen Mißbrauch des Einkaufens in die Pfründe. Die Aufnahme der Pfründner vollzieht sich nach Art eines Noviziates, das Zusammenleben der Spitalinsassen ist nach dem Modell eines klösterlichen Konventes geregelt. Am 10. Juli 1580 weiht Echter die Spitalkirche (St. Kilian).

Später stiftet er die Spitäler zu Rothenfels am Main (1597 bzw. 1601) (Amrhein, Archivinventare S. 445; Dionys Zänglein, 350 Jahre Juliusspital Rothenfels: Rothenfels 1148—1948, hg. von Ludwig Weiss. 1949 S. 208—220) und Volkach am Main (1607) (Eugen Schön, Histor. Nachrichten über Volkach, AUfr 2/I. 1833 S. 166f.), reorganisiert, restauriert und erweitert die Spitäler auf dem Lande, denen er unter Aufhebung ihrer spätmittelalterlichen Satzungen 1615/16 einheitlich die Rothenfeler Spitalordnung gibt. Es sind die Spitäler in Heidingsfeld (darüber auch AUfr 2/II. 1834 S. 42—47 und W Ldf 38 S. 338), Mellrichstadt, Münnerstadt, Neustadt a. d. Saale, Königshofen i. Gr. (KD Bez.-Amt Königshofen S. 107f.; WDGBI 2/I. 1934 S. 38), Röttlingen, Haßfurt, Karlstadt (Joseph Hörnes, Kurze hist.-topographische Beschreibung der Stadt Karlstadt. 1898 S. 93—96), Ebern, Dettelbach, Gerolzhofen und Iphofen (Johannes Schenk, Die Spitalordnungen: Heßdörfer, Festschrift S. 166f.; Wendehorst, Juliusspital 1 S. 46f.).

Die Verwaltung von Bistum und Hochstift reorganisiert Echter durchgreifend¹. Schon 1574 erläßt er eine Kanzleiordnung, in welcher

¹) Worüber im einzelnen in einem geplanten Band über die Zentralverwaltung des Bistums und Hochstifts berichtet werden soll.

er auch das Archivwesen ordnet (W Ldf 32 S. 41—93: Hans Eugen Specker, Die Kanzleiordnung Fürstbischof Julius Echters von 1574, WDGBI 35/36. 1974 S. 275—317; über die Räumlichkeiten des Archivs, in welchem er auch Bargeld lagert, s. Max H. v. Freeden, Festung Marienberg, 1952 S. 103f.), die sein Nachfolger Aschhausen 1617 erneuert (W Ldf 40 S. 47—93). Hofordnungen, die weitgehend mit der seines Vorgängers Wirsberg übereinstimmen, ergehen 1573 (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 581) und 1614 (W Historisches 300 u. G-Akten 20019; vgl. Buchinger S. 208—213; Merzbacher, Julius Echter von Mespelbrunn als Gesetzgeber: Merzbacher, Festschrift S. 74—77). — Nach dem Tode Balthasar von Hellus (Ende 1577 ?) läßt er das Kanzleramt drei Jahre vakant (v. Pölnitz S. 167, 209, 215f.). Die obersten Ämter besetzt er unter Zurückdrängung des domkapitelischen Einflusses mit tüchtigen Leuten seines Vertrauens, allmählich auch die übrigen Ränge (ebd. S. 216, 248), und stärkt die Stellung des Geistlichen Rates auch als Gegengewicht gegen das Domkapitel (Kadner, Zur Charakteristik, BeitrBayerKG 5 S. 277). Die letzten protestantischen Inhaber von Ämtern verlassen 1585/90 das Hochstift (s. oben S. 199).

Der Nürnberger Rat empfiehlt ihm 1585 auf seine Anfrage den Altdorfer Mathematiker und Geodäten Johann Praetorius für die Vermessung des Hochstifts (Merzbacher: BllDtLdG 110 S. 170); doch werden lediglich einzelne Teile des Hochstiftes von anderen Kartographen gezeichnet (Karl Ehrenburg, Beiträge zur Gesch. der fränk. Kartographie zur Zeit des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn, AUfr 35. 1892 S. 1—33; 36. 1893 S. 225—246).

Bei seinem Regierungsantritt findet Echter ein einigermaßen geordnetes Finanzwesen vor. Die Hochstiftsschuld beträgt 329 904 fl., der jährliche Zinsendienst 16495 fl. 4 Pfd. (W Miscell. 779). Schon 1573 beginnt er mit Tilgungen und Rückkäufen verpfändeter Güter; doch nimmt er gelegentlich auch neue Anleihen bzw. Zwischenkredite auf (W Ldf 98; W Miscell. 51, 52, 53, 778, 779; Notizen über Einnahmen und Ausgaben, z. T. eigenhändig: W Historisches 439; über Auslösungen von Pfandschaften: WHV MS. f. 101). Insgesamt gibt er etwa 400000 fl. für Schuldentilgung, ca. 700000 fl. für Gütererwerbungen und ca. 500000 fl. für Bauten aus (Buchinger S. 320—323; v. Pölnitz S. 252f. offenbar ungenau; v. Freeden — Engel, Julius Echter als Bauherr S. 67f.). In der Finanzverwaltung drängt er andere Einflüsse und Rechte, besonders solche des Domkapitels, mehr und mehr zurück; 1583 löst er die landschaftliche und die geistliche Obereinnahme auf

(v. Pölnitz S. 211—215; Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg. 1967 S. 163f.).

Der ohne Steuerdruck bei allgemeiner wirtschaftlicher Prosperität thesaurierte Reichtum erregt Neid und begünstigt den Vorwurf des Geizes (die bayerischen Gesandten nach dem Ligatag 1610: *Wirzburg ist gar reich, nichts schuldig, sonder vil ausgelihen gelt, gar geltgeizig und wann man von geltausgeben sagt, so greife man dem bischove ans herz* B. u. A. 30j. Kr. 7 S. 384 Nr. 369). Doch ist der Vorwurf des Geizes, der dem Meister der in den Einzelheiten schwer durchschaubaren Finanzpolitik dieser Äußerung wegen und weil die römische Kurie 1597 die Gehaltszahlungen an den Weihbischof sicherstellen mußte (AUfr 18. 1865 S. 204—207)), von der neueren Literatur gelegentlich gemacht wird (bes. von Hefele: AUfr 64 S. 41—44), nur insofern richtig, als Echter (wie Hefele S. 43 selbst sagt) „für Zwecke, die außerhalb seines Interessenkreises lagen . . . nur ungern beisteuerte.“ Kredite — an den Kaiser, an Bayern, an die Liga, an den Bamberger Bischof Johann Gottfried von Aschhausen — sind für ihn Instrumente seiner Politik (vgl. v. Pölnitz S. 633, 637; auch Baumgart, Zur Reichs- und Ligapolitik Julius Echters: Merzbacher, Festschrift S. 58 mit Anm. 107).

Seine Erwerbspolitik, Auslösung von Pfandschaften, Käufe von Gütern und Rechten, Lehnbarmachungen, dienen nicht zuletzt der Gegenreformation und der Mediatisierung der Ritterschaft. 1574 kauft er den im Markgräflerkrieg verlorengegangenen Markt Großlangheim wieder zurück und löst verpfändete Orte aus (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 315), 1575 erwirbt er von Valentin Truchseß von Henneberg das Burggut Oberschwarzach, um an Stelle der 1525 zerstörten Stollburg ein Amtshaus zu errichten (Georg Josef Rheinisch, Beitrag zur Gesch. der vormaligen Herrschaft Stollberg, AUfr 3/I. 1835 S. 89; KD Bez.-Amt Gerolzhofen S. 174—176). Aus der Reihe der späteren Erwerbungen ist hervorzuheben, daß er in den neunziger Jahren von den erlöschenden Linien Rimpar und Burggrumbach der Ritter von Grumbach deren Hauptbesitzungen Rimpar, Bergtheim, Anteile an Burggrumbach u. a. ankauft und 1613 den Restbesitz der ausgestorbenen Linie Burggrumbach einzieht (Johann Ignaz Seidner, Urkundliche Aufklärung wegen des Erwerbs der Besitzungen von der jüngeren Haupt-Linie der Grumbache zu Rimpar in Franken durch das Hochstift Würzburg, Die Geöffneten Archive 1. 1821/22 S. 244—259; ders., Erwerb des Fürstbischofs Julius für das Hochstift Würzburg, ebd. 3. 1823/24 S. 534—538).

Wie er stets auf die Verteidigungsbereitschaft der Landwehr, die er 1617 (in der Echterschen Farben blau/weiß) uniformiert, bedacht ist (Buchinger S. 222—224; W Ldf 32 S. 647), so auch auf die Sicherheit der Befestigungen. Den Marienberg in Würzburg gestaltet er nicht nur nach den Erfordernissen fürstlicher Hofhaltung, sondern auch nach solchen militärischer Sicherheit wesentlich um (KD Stadt Würzburg S. 377; Max H. v. Freeden, *Festung Marienberg*. 1952 S. 93 bis 148). Der östliche Teil des Südflügels mit Winterwohnung und Bibliothek ist 1578 vollendet (KD Stadt Würzburg S. 384), wohl gleichzeitig das Zeughaus im Westflügel (ebd. S. 387; v. Freeden S. 98f. mit Hinweis auf ein Zeughausinventar von 1584). Der Wiederaufbau nach dem schweren Brand vom 28. März 1600 (darüber Röders Tagebuch, AUfr 41 S. 12; Christophorus Marianus, *Encaenia et Tricennalia Juliana*: Gropp, *Coll. noviss.* 1 S. 536—538) wird nach der Weihe der Hofkirche am 26. September 1604 (J. Mayerhofer, *Kleine Beiträge zur Gesch. des Klosters St. Stephan in Würzburg*, AUfr 36. 1893 S. 191; Marianus: Gropp 1 S. 571f.) 1607 vollendet, wobei er den Marienurm an der Nordwestecke des Burgrings errichten und den Turm an der Nordwestecke umgestalten läßt (Gropp, *Coll. noviss.* 1 S. 553 mit dem Leypoldschen Stich von 1603; ders., *Wirtzb. Chron.* 1 S. 352f., 381; KD Stadt Würzburg S. 394, ebd. S. 376 Abb. des genannten Stiches). Die Ereignisse des Jahres 1610 (s. oben S. 175f. und 193) lassen Echter mit der Landschaft über eine stärkere Befestigung der Stadt und des Marienbergs verhandeln; er beginnt 1615 mit konkreten Planungen, deren Verwirklichung jedoch an finanziellen Schwierigkeiten scheitert (Hefe, *Liga* S. 98f.; ders.: AUfr 64 S. 54—56; v. Pölnitz S. 616).

1580, 1587 und 1591 fordert er den Würzburger Stadtrat zur Berichterstattung über die Stadtbefestigung bzw. deren Verbesserung auf (Franz Seberich, *Die Stadtbefestigung Würzburgs 1*, MainfränkH 39. 1962 S. 256—261). — 1573 beginnt er mit Instandsetzungsarbeiten der Grenzfestung Königshofen i. Gr., die während seiner ganzen Regierungszeit andauern (KD Bez.-Amt Königshofen S. 101; v. Pölnitz S. 580 mit Hinweis auf das 1945 verbrannte Archivale W Miscell. 125/4056; Franz J. Bendel, *Zwei Beiträge zur Biographie des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn*, WDGBI 2/I. 1934 S. 35—38; Joseph Hoh, *Nachträgliches zu den Festungsbauten des Bischofs Julius in Königshofen*, ebd. 7. 1940 S. 106f.). Ebenso schon zu Beginn seiner Regierungszeit läßt er die Befestigungsanlagen des Grenzdorfes Sulzfeld a. M. erneuern (Heinrich Lippert, *Sulzfeld a. M.*, AUfr 53. 1911 S. 163; KD Stadt und Bez.-Amt Kitzingen S. 230), 1597 das Zenttor zu Gerolzhofen (KD Bez.-Amt Gerolzhofen S. 124), 1604 die Befestigung

der Stadt Mellrichstadt (KD Bez.-Amt Mellrichstadt S. 77), 1613/17 die von Stadtlauringen (KD Bez.-Amt Hofheim S. 89).

Auch Echters übrige Bautätigkeit ist, sowohl was das kirchliche als auch das weitere profane Bauwesen betrifft, außerordentlich ausgedehnt. Aus Mitteln der Hofkammer erneuert oder erweitert er die Burgen Aschach (v. Freeden — Engel, Julius Echter als Bauherr S. 76 Nr. 111), Klingenberg bei Wipfeld (KD Stadt und Bez.-Amt Schweinfurt S. 194), Homburg a. M. (v. Freeden — Engel S. 83 Nr. 200), die Wallburg, Amtssitz für das Amt Eltmann (v. Freeden — Engel S. 94 Nr. 383, 384; KD Bez.-Amt Haßfurt S. 29), Schloß Rimpar (s. oben S. 219), wo er sich gelegentlich aufhält (W Lehens. 732 Bl. 38, 39), (v. Freeden — Engel S. 89; KD Bez.-Amt Würzburg S. 132—142), die Burgen Rauheneck (v. Freeden — Engel S. 89 Nr. 295), Werneck (KD Stadt und Bez.-Amt Schweinfurt S. 273), Mainberg (ebd. S. 203, 212; v. Freeden — Engel S. 88 Nr. 284), Trimberg a. d. Saale (ebd. S. 79 Nr. 150, 151; KD Bez.-Amt Hammelburg S. 132—140), Jagstberg (v. Freeden — Engel S. 84 Nr. 212, 213) und Großlangheim (ebd. S. 87 Nr. 273). Ebenso in erster Linie aus Mitteln der Hofkammer läßt er auch zahlreiche Amtshäuser, Keller, Scheunen, Schüttböden und Zöllhäuser erbauen oder erneuern (v. Freeden — Engel passim; auch die KD bieten viele Nachweise). — Vorwiegend aus Mitteln der Ämter, Gemeinden und anderer Baulastträger läßt er die überaus zahlreichen Kirchen (s. oben S. 206f.), sodann Pfarrhäuser, Friedhöfe, Spitäler, Schulen, auch Rathäuser, erbauen oder verbessern (Hermann Hoffmann, Vier Archivalien 1611—1614 über Julius-Echter-Bauten außerhalb Würzburgs, WDGBI 37/38. 1975 S. 687—745; zahlreiche Nachweise in den KD). Die Juliusbauten auf dem Lande sind zweckmäßig, unaufwendig, rasch, doch gelegentlich auch unsolide ausgeführt worden.

Vielfältig sind Echters Bemühungen um die Rechtspflege (Merzbacher, Julius Echter als Gesetzgeber: Merzbacher, Festschrift S. 63 bis 125). Am 20. Mai 1580 bestätigt Kaiser Rudolf II. die erneuerte Landgerichtsordnung (Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. 14 Bl. 147—286'), die Echter bald verbessern will (W Domkapitelsprot. 37 [Jg. 1581] Bl. 349); doch stimmt die von 1618 (Bischof Johann Gottfried von Aschhausen) noch weitgehend mit ihr überein (Merzbacher, Ordo Iudicii Provincialis Franconiae, WDGBI 32. 1970 S. 83—105).

Für das Würzburger Stadtgericht erteilt Rudolf II. am 6. Februar 1578 ein privilegium de non appellando für Streitsachen unter 400 fl. (W Ldf 33 S. 197—221) und erhöht den Streitwert in Appellations-sachen für alle Würzburger Gerichte am 22. März 1586 auf 1000 fl.

(Wien HHStA, Reichsregister, Rud. II., t. 17 Bl. 77—82 = W Ldf 38 S. 86—89: Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 739 Nr. 72). Echter selbst erläßt am 1. Oktober 1582 eine reformierte Stadtgerichtsordnung (Joseph Maria Schneidt, Thes. Iur. Francon. II/6. 1788 S. 1101—1053).

Eine einheitliche Zentgerichtsordnung scheidet zwar am Widerstand des Domkapitels — Echter beginnt mit der Kodifikation vorhandener Einzelordnungen, dem unvollendeten (nur bis zum Buchstaben H reichenden) sog. Großen Zentbuch von 1574/76 (W Stdb 883; vgl. Hermann Knapp, Die Zenten des Hochstifts Würzburg 1/I. 1907 S. 19; 2. 1907 S. 885—887; einzelne Ordnungen unten S. 224), — 1584 aber ergeht eine Zentgerichtskostenordnung (W Ldf 32 S. 532), die 1598 durch eine die Gebühren senkende Taxordnung ergänzt wird (ebd. S. 660).

Gegen Ende seiner Regierungszeit erreichen die Hexenprozesse, bei welchen Echter Milde mißbilligt, im Hochstift einen ersten Höhepunkt (vgl. Buchinger S. 232—242; Merzbacher, Die Hexenprozesse in Franken. ²1970 bes. S. 41—43). Im Sommer 1617 läßt er von der Domkanzlei verkünden, daß binnen Jahresfrist im Hochstift über 300 Hexen verbrannt worden seien (Röders Kalendereinträge: Aufr 41 S. 61).

Die zahlreichen Polizeiordnungen, die er für das Hochstift erläßt, regeln nicht nur das wirtschaftliche und soziale, sondern oft auch das kirchliche Leben. Letzteres besonders die Fastenmandate von 1577, 1578 und 1580 (W Ldf 32 S. 177, 242, 332; vgl. v. Pölnitz S. 316), deren Beobachtung er von den Amtleuten überwachen läßt (Specker S. 106 Nr. 4), dann das Mandat über die Sonn- und Feiertagsheiligung von 1579 (W Ldf 32 S. 317: Sammlung der hochfürstlich-wirzburgischen Landesverordnungen 1. 1776 S. 31 Nr. 20), das Gebot von 1585, in der „Kreuzwoche“ an den Bittagen und Umgängen teilzunehmen (W Ldf 32 S. 480), das Mandat gegen das Fluchen von 1602 (Landesverordnungen 1 S. 41 Nr. 26) und das Mandat von 1617 gegen Ausschweifungen bei Hochzeiten, Kindstauen und Begräbnissen (Specker S. 116 Nr. 11; vgl. ebd. S. 96—98). Die Überwachung der Einhaltung dieser Gebote obliegt den lokalen weltlichen Obrigkeiten. — Patriarchalische Fürsorge spricht aus der Erneuerung des 1548 vom Augsburger Reichstag erlassenen Verbotes, Getreide und Wein wucherisch zu beleißen (1574) (Landesverordnungen 1 S. 30 Nr. 19), aus den Mandaten von 1574 und 1575 gegen Wuchergeschäfte der Juden (W Ldf 32 S. 100, 119; vgl. Ludwig Heffner, Die Juden in Franken. 1855 S. 37f.) und von 1575 gegen den Wucher überhaupt (W Ldf 32 S. 135), aus der Ausdehnung einer Würzburger Wirtshausordnung (vgl. unten S. 223) auf das

ganze Hochstift 1575 (W Ldf 32 S. 141), die er 1579 durch ein Mandat gegen das nächtliche Gassenschwärmen ergänzt (Landesverordnungen 1 S. 32 Nr. 21) und später mehrfach erneuert (W Ldf 32 S. 407, 633, 792). — Die (im Wortlaut nicht erhaltene) allgemeine Waldordnung von 1574 (v. Pölnitz S. 248; Merzbacher, Festschrift S. 108) hat wohl keine allgemeine Rechtskraft erhalten; doch ergehen 1578 Forst- und Waldordnungen für den Haßwald im Amt Rauheneck und das Haßberggebiet (W Ldf 32 S. 255, 293), 1597 eine weitere für das Haßberggebiet (W Ldf 35 S. 528). Dem allgemeinen wirtschaftlichen Nutzen dienen auch die Feldgeschworenenordnung von 1583 (WHV MS. f. 1238), die Gebote von 1585 und 1586, zerstückelte Lehengüter wieder zusammenzuziehen (Landesverordnungen 1 S. 34 Nr. 22) und ein Mandat zur Besserung der Wege und Landstraßen (W Ldf 32 S. 645). — Gewerbe- und Handwerksordnungen sollen die einheimische Wirtschaft stärken, gegen Wettbewerb von auswärts schützen, auch die Versorgung der Bevölkerung sichern. So ergeht noch 1579 eine Kornkaufsordnung (W Ldf 32 S. 331), 1581 eine Ordnung für die Keßler (ebd. S. 353), 1582 eine Zinn- und Kannengießereordnung (WHV MS. f. 1229 Bl. 34—34'), 1584 eine Holzordnung (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 583/II Bl. 149—150), 1591 die Erneuerung des Verbotes, unsauberes Zinn zu verkaufen (Landesverordnungen 1 S. 40 Nr. 35) 1592 ein Mandat zum Schutz der Rotgerber (Schneidt, Thes. Iur. Francon. II/10. 1789 S. 1870—1874), das er 1615 erneuert (Landesverordnungen 1 S. 42 Nr. 27) und durch eines zum Schutz der Weißgerber ergänzt (ebd. S. 43 Nr. 28), 1597 ein Mandat zum Schutz der Häfner (Schneidt, Thes. Iur. Francon. II/10. 1789 S. 1880—1882). Weitere, nur einzelne Orte betreffende Verordnungen s. unten.

Den weitgehend vom Domkapitel beherrschten Oberrat der Stadt Würzburg, in welchem zunächst das evangelische Bürgertum noch stark repräsentiert ist (s. oben S. 199), kann Echter im Laufe der Zeit entmachten (v. Pölnitz S. 255—262); 1599 erläßt er eine Rats- und Stadtordnung (W Ldf 32 S. 678). 1577 ergeht ein Mandat zur Reinhaltung der Würzburger Gewässer, das er später mehrfach wiederholt (ebd. S. 212, 268, 487), 1578 eine Waageordnung (ebd. S. 279), wohl 1584 eine Wirtshausordnung (Konzepte: WWU 17/183a, b) und eine Feuerordnung (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 583/II Bl. 117—132). 1592 bestätigt er ältere Ordnungen des Würzburger Fischerhandwerks (Rudolf M. Kloos, Nachlaß Marschalk von Ostheim, Urkunden, BayerArchInvv 38. 1974 S. 120 U 352) und erläßt 1604 eine Pflasterordnung (W Ldf 36 S. 531).

Einzelne Orte. Überaus zahlreich sind die — durchaus nicht einheitlichen, sondern älteres lokales Rechtsgut verarbeitenden — Stadt-, Dorf- und Gerichtsordnungen, die Echter erläßt oder erneuert: 1575 Dorfordnung für Stettfeld (W Ldf 32 S. 110), 1580 Dorfordnung für Gaubüttelbrunn (WHV MS. f. 75 Bl. 320—342), 1581 Dorfordnung für Kürnach (WHV MS. f. 558), 1584 Gerichts- und Dorfordnung für Sulzfeld a. M. (WHV MS. f. 76 Bl. 165—191', auch in MS. f. 79 unpaginiert) und Dorfordnung (mit Zustimmung Kurfürst Augusts I. von Sachsen) für Poppenlauer (WHV MS. f. *30 = MS. f. 65 = MS. f. 70 = W Ldf 33 S. 663—704), 1588 Zentgerichtsordnung für Bütthard (W Ldf 34 S. 450; vgl. Buchinger S. 224—228), 1590 Stadtgerichtsordnungen für Lauda (WHV MS. f. 75 Bl. 384—403'), Mellrichstadt (WHV MS. f. 79 unpaginiert) und Ebern (WHV MS. f. *13), 1593 Dorfordnung für Althausen (Walter Scherzer und Richard Nöller, Stadtarchiv Münnersstadt, BayerArchInvv 36. 1973 S. 99), 1596 Dorfordnung für Randersacker (W Ldf 35 S. 330; vgl. Buchinger S. 214—222), Zentgerichtsordnung für Rimpar (W Ldf 35 S. 398—559) und Dorfgerichtsordnung für Margetshöchheim (ebd. S. 460), 1600 Halsgerichtsordnungen für Volkach (W Ldf 32 S. 707) und Gemünden a. M. (ebd. S. 717), 1605 Dorfordnungen für Euerhausen, Höttingen, Gützingen und Tiefenthal (WHV MS. f. 75 Bl. 415—430), 1608 Dorfordnung für Hardheim (WHV MS. f. 816), 1614 (zusammen mit den Brüdern v. Rosenberg) Stadt- und Gerichtsordnung für Aub (W Ldf 80 Bl. 341—390'), 1615 Dorf- und Feuerordnung für Bütthard (WHV MS. f. 76 Bl. 88—96'), zu unbekannter Zeit Dorfordnungen für Neuses a. B. (WHV MS. f. 75 Bl. 2—36) und Unterleinach (WHV MS. f. 564) sowie Gerichts- und Dorfordnungen für Sonderhofen, Bolzhausen, Sächsenheim, Auernhofen (?) (WHV MS. f. 75 Bl. 204—215') und Oberschwarzach (Amrhein, Archivinventare S. 235).

Weitere Verleihungen und Verordnungen bezwecken Kräftigung der Gesamtwirtschaft und Schutz des heimischen Handels und Handwerks: 1583 bewilligt er der Stadt Kissingen einen Jahrmarkt (W Ldf 32 S. 410), 1584 der Stadt Lauda deren zwei (ebd. S. 764), 1590 einen der Stadt Volkach (ebd. S. 765). 1595 ordnet bzw. bestätigt er die Jahrmärkte zu Lauda (ebd. S. 575 = S. 767) und Markt Bibart (ebd. S. 576), 1596 die Jahr- bzw. Wochenmärkte zu Gemünden a. M. (ebd. S. 602), Bischofsheim v. d. Rh. (ebd. S. 603) und Rothenfels a. M. (ebd. S. 642, 768), 1599 die zu Mellrichstadt (ebd. S. 771). — 1577 erläßt er Ordnungen für die Leinenweber in Fladungen (ebd. S. 166) sowie die Tuchscherer und Schneider zu Königshofen i. Gr. (ebd. S. 219), 1590 Ordnungen für die Tuchscherer und Schneider (St. Ur-

sula-Bruderschaft) zu Karlstadt (ebd. S. 527) sowie für die Tuchscherer und Schneider (Bruderschaft U. L. F.) zu Retzbach (ebd. S. 534).

Wappen und Siegel verleiht er 1575 der Gemeinde Wülfershausen a. d. Saale (W Ldf 32 S. 133), 1581 Thüngersheim (Buchinger S. 214), 1586 Retzbach (W Ldf 32 S. 464) und Prosselsheim (ebd. S. 474).

Die Hofbuchdrucker besorgen, wie es scheint, nahezu ausschließlich den Druck liturgischer, katechetischer und anderer dem Unterricht dienender Bücher (s. oben S. 208) sowie von Kalendern und amtlichen Schriften. Hofbuchdrucker ist zunächst noch David Heyn (Friedrich Wilhelm Emil Roth, *Gesch. der Verlagsgeschäfte und Buchdruckereien zu Würzburg 1479—1618*, ArchGdtBuchhandel 20. 1898 S. 75f.; Schott S. 3, 5, 27f.), dessen Druckerei Kaiser Maximilian II. am 11. Juni 1575 auf zehn Jahre gegen Nachdruck privilegiert (WWU 45/26: Thomas Welzenbach, *Gesch. der Buchdruckerkunst im ehem. Herzogthume Franken und in benachbarten Städten*, AUfr 14/II. 1857 S. 165—167). Als Hof-, dann auch als ersten Universitätsdrucker verpflichtet Echter 1578 Heinrich von Aachen († 1590) (neben welchem von 1580 bis 1586 noch Wolfgang Hoffmann wirkt) mit der Auflage, seine Erzeugnisse gemäß dem Augsburger Reichsabschied von 1548 vor dem Druck in einem Zensorexemplar vorzulegen (Welzenbach: AUfr 14/II S. 167—170). Seine Nachfolger werden Georg Fleischmann (1591—1609) und Conrad Schwindtlauff (1610—1617?) (Roth S. 76 bis 81; Schott S. 7—9).

Literarisches. Bereits als Domscholaster und Domdekan sammelt Echter, obwohl keine Gelehrten-Natur, Bücher (Heinrich Endres, *Bibliothek und Superexlibris des Domdechanten Julius Echter von Mespelbrunn*, NordiskTBokBiblioteksväsen 20. 1933 S. 46), die wohl den Grundstock für die neue Hofbibliothek bilden, deren Vorgängerin 1572 durch Brand zerstört wurde (s. oben S. 145). Besonders in den Jahren 1580—1590 vermehrt er dann die hauptsächlich aus juristischen und theologischen Werken, doch auch aus Klassikern (vgl. Josef Martin, *Julius Echter und Orosius: Merzbacher*, Festschrift S. 275—281) bestehende Sammlung¹ meist durch direkten Bezug von Verlegern, auch von der Frankfurter Messe (Schott S. 29f., 36f., 56f.). Bei den Büchern handelt es sich durchweg um moderne Drucke, wie er selbst 1595 dem nach Quellen zur Geschichte Baierns sich umschauenden

¹) Abb. der Räumlichkeiten der Hofbibliothek (1579): v. Freeden — Engel, Fürstbischof Julius Echter als Bauherr, Abb. 4 und 5.

Herzog Maximilian I. mitteilt (Hefele: AUfr 64 S. 52f.; Handwerker, Hofbibliothek S. 5). Weil Echter immer wieder Bücher an Klöster, auch an das Priesterseminar, verschenkt, wächst seine Bibliothek auf kaum mehr als 1400 Bände an, welche 1631/34 von den Schweden und Sachsen als Kriegsbeute verschleppt werden und sich heute größtenteils in Upsala und anderen schwedischen Bibliotheken, Gotha, Cambridge und weiteren englischen Bibliotheken befinden (Pius Wittmann, Würzburger Bücher in der k. schwedischen Universitätsbibliothek zu Upsala, AUfr 34. 1891 S. 111—160; Handwerker, Hofbibliothek; Schott, bes. S. 59—67, 70f., 103—106, 157—191; Fechner). Durch seine Bücherpflege, die wohl auch die Eichtersche Familienbibliothek in Mespelbrunn einschloß (vgl. Kallfelz, Katalog S. 19 Nr. 23), hat Echter „dem fränkischen Druck-, Buchbinde- und Bibliothekswesen mancherlei Impulse gegeben; sein Sammeleifer und die Schönheit seiner neuen Hofbibliothek wirkten anregend auf Klöster, hohe und niedrige Geistliche und Laien“ (Kallfelz ebd. S. 18 Nr. 15—22). — Ein Betrachtungsbuch aus seinem persönlichen Besitz mit einer kostbaren Einbandkuriosität (nach 1587 angefertigt) enthält fünf Druckschriften über Messe und Eucharistie (Christel Schmidt, Aus der Sammlung Olga Hirsch, Frankfurt a. M. — Ein kreisrunder Einband von Caspar Meuser: Buch und Bucheinband — Aufsätze und graphische Blätter zum 60. Geburtstage von Hans Loubier. 1923 S. 194—198).

Echters besonderes literarisches Interesse gilt der Geschichte Frankens und seiner Heiligen, auch der allgemeinen Kirchengeschichte. 1574 läßt er für seine Hofbibliothek die Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries (s. oben S. 127) abschreiben, da das bischöfliche Exemplar 1572 verbrannte (W Domkapitelsprotokoll 30 [Jg. 1574] Bl. 47). Auf der Suche nach Werken des Würzburger Schottenabtes Johannes Trithemius († 1516), von welchem er eine Geschichte Frankens in der alten Hofbibliothek gesehen zu haben glaubt, bittet er 1575 Herzog Ludwig III. von Württemberg um Abschriften der *opera abbatis Trithemii, sonderlichen aber sein Chronicon Franciae*, die sich in der Bibliothek zu Tübingen befinden sollen; Ludwig schickt daraufhin ein Werkverzeichnis des Trithemius mit Kennzeichnung der in Tübingen vorhandenen und der bereits gedruckten Werke (Carl Gottfried Scharold, Beyträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg 1/I. 1818 S. 40—45: Abt Trithem's Schriften; Kallfelz, Katalog S. 19 Nr. 24). — Den Dekan von Stift Korbung bittet er, wohl im Zusammenhang mit der Büchersuche Herzog Maximilians I. von Baiern, Anfang 1600 um Übersendung von *Hunibaldi de origine Francorum*,

erhält jedoch anderes, da die Schrift in Korbung nicht vorhanden (W Lehens. 732 Bl. 12—15') und wohl überhaupt eine Fiktion des Trithemius war (Isidor Silbernagl, Johannes Trithemius. 21885 S. 185 Anm. 97, vgl. S. 189f. Anm. 110). — Mit dem Würzburger Professor Nikolaus Serarius, der 1598 ein Werk über St. Kilian samt dessen jüngerer Passio herausgab und eine Schrift über St. Burghard vorbereitet, steht er auch noch nach dessen Versetzung nach Mainz (1598) in Verbindung (Freitag, Epp. sel. S. 139—144). — Cesare Baronius wendet sich auf Serarius' Vermittlung 1590 an Echter mit der Bitte, ihm Abschriften von Codices im Besitz des Herzogs von Württemberg zu verschaffen, übersendet ihm ebenfalls 1590 den zweiten, 1596 den sechsten Band seiner *Annales Ecclesiastici*, dankt für literarische Unterstützung (Freitag, Epp. sel. S. 119—122, 135f., 137f.) und bittet 1600 um Abschrift der Berichte über die römische Legation Bischof Burghards (s. Teil 1 S. 20), die er im bischöflichen Archiv vermutet (Freitag S. 151f.).

Zahlreich sind die Bücher, welche Echter von Verfassern und Verlegern dediziert werden: Am 29. Juni 1574 widmet ihm ein unbekannter Sternkundiger ein günstiges *Kurtz Prognosticon* für das Jahr 1575¹⁾, Johann Baptist Fickler 1575 ein Exemplar seiner *Theologia Juridica*, Dillingen 1575 (Anton Ruland, Drei Briefe [Johann Baptist Ficklers] über ein und dasselbe Buch an Bischof Julius zu Würzburg, an Kaiser Maximilian II. und an Herzog Maximilian von Bayern, Serapeum 31. 1870 S. 261f.), Petrus Canisius sein für die Gegenreformation kaum zu überschätzendes *Opus catechisticum sive de Summa doctrinae Christianae*, Ed. altera, Köln 1577 und auch dessen folgende Auflagen (B. Petri Canisii S. I. Epistulae et Acta, ed. Otto Braunsberger 7. 1922 S. 326—336 Nr. 1947; 8. 1923 S. 217 Nr. 2211), Konrad Hager, Kaplan der Barfüßerinnen zu Überlingen sein Buch *Vom Kloster Leben* (Konstanz 1596). Die Ausgaben theologischer und kirchenrechtlicher Werke, welche die Verleger Nikolaus Basse (Frankfurt), Wolfgang Eder (Ingolstadt) und Johannes Gymnicus (Köln) ihm dedizieren, enthalten Laudationes auf den Gönner der Wissenschaften (Karl Schottenloher, Widmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts, GutenbergJb 1942/43 S. 143 Nr. 7, S. 148 Nr. 30, S. 163 Nr. 76). Der Ansbacher Historiker Veit Erasmus Hoßman widmet ihm 1612 seine *Kurtze Beschreibung S. Gumprechts Stifts in der Fürstlichen Hauptstadt Onoltzbach* (QFW 3 S. 11 Anm. 5). Andere be-

¹⁾ Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Universitätsbibliothek Würzburg, H. V. Franc. 416.

deutende Gelehrte schicken ihm Abdrucke ihrer Werke, so auch der Jesuitendiplomat Antonio Possevino, den er auf dem Augsburger Reichstag 1582 kennengelernt hatte (Freytag, Epp. sel. S. 126—128). Zahlreiche Literaten erhoffen von ihm durch Dedikation ihrer Elaborate Hilfe aus materieller Bedrängnis (ebd. S. 125f., 130—135, 136f., 152—157, 159f., 166—168).

Fürstlicher Repräsentationswille läßt Echter nicht nur zum Sammler von Büchern, sondern auch von Kunstwerken, Altertümern, Raritäten und besonders von Münzen werden (Christophorus Marianus: Grop, Coll. noviss. 1 S. 557f.; ders., Wirtzb. Chron. 1 S. 352; s. auch oben S. 172); letztere erwirbt er z. T. durch Vermittlung des Augsburger Arztes und Numismatikers Adolph Occo (Freytag, Epp. sel. S. 178—188).

Ein gewisses Interesse hat Echter offenbar auch für Okkultes: 1580 hält sich der Zauberkünstler Jeronimo Scotto, den er wohl 1579 in Köln (s. oben S. 170) kennenlernte, an seinem Hofe auf (Arthur Bechtold, Kulturbilder aus dem alten Würzburg. [1935] S. 184—201). Der Amberger Arzt Dr. Johann Georg Agricola schickt ihm im Oktober 1601 ein Pulver, dessen einmalige Einnahme gegen jegliches Gift immunisiere (Freytag, Epp. sel. S. 171f.).

Persönliches. Infolge Fehlens letztwilliger Verfügungen kommt es erst nach Beilegung der über den auf rund $\frac{1}{2}$ Million Gulden taxierten Nachlaß (Verzeichnis: Fischer, Aus den Tagen unserer Ahnen S. 7—9) entstandenen Meinungsverschiedenheiten am 8. August 1619 zu einem Vergleich zwischen dem Domkapitel und der Familie Echter (v. Pölnitz S. 232f.; Merzbacher: BILDtLdG 110 S. 178f.). — Sekretäre: Konrad Weiner (1582), Wolfgang Gehring (Schott S. 131), Hieronymus Hagen (1590 u. ö.) (Schubert, Protestantisches Bürgertum in Würzburg am Vorabend der Gegenreformation, ZBayerKG 40. 1971 S. 72 mit Anm. 17), Dietrich Locher (1611) (72. BerHVBamb 1914/15 S. 116 Anm. 184). — Hofkapläne: Georg Adolf Agricola (wird 1585 Pfarrer zu Ochsenfurt), dann Daniel Stauber aus Baiern, Kanoniker im Stift Neumünster (Schott S. 63, 147f.). — Beichtväter: zunächst (1575) ein Franziskaner, bei welchem er schon als Domdekan zu beichten pflegte (Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers S. 292 Nr. 249), später P. Matthäus Rimeus S. J. (v. Pölnitz S. 653). — Als Leibarzt übernimmt er (bis 1585) Dr. Johannes Posthius (s. oben S. 156f.); daneben wirken seit 1576 Dr. Johannes Schönlein und seit 1581 Dr. Wilhelm Opilio (Georg Sticker, Entwicklungsgesch. der med. Fakultät der Alma Julia:

Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, hg. von Max Buchner. 1932 S. 437—445). — Wahlspruch: *Virtus boni operis est perseverantia* (Brander S. 144).

Die divergierenden Beurteilungen Echters durch seine Zeitgenossen und die ihm folgende Generation (welche bis in die neueste Literatur hineinwirken) lassen sich am besten nach Standpunkten bündeln:

1. Aus Stadt und Hochstift Würzburg. In den Protokollen des Domkapitels wird häufig Mißtrauen zum Ausdruck gebracht, ebenso Tadel darüber, daß Echter die Domherren wie Untergebene behandle, so etwa 1581: . . . *Do man aber in einem iren f. Gn. zusehe, werde sie ein anders auch anfangen, den herren in die testament greifen, Teutsche herren machen werde, die nicht zu testiren macht haben und also die ritterschaft, die ire brüder, vettern, freundt und erben unter den dombherren haben, es auch nit gestatten werden, und also leicht ein mehrer verbitterung gegen iren f. Gn. eraigt werden möcht. Derowegen mit iren f. Gn. . . . zu reden seye, . . . die praelaten nicht also anschnarren und alles nach irer f. Gn. kopf machen. Man habe die alten bischoven vexirt, dieser herr vexire ein ehrwirdig dombcapitul und ander leut* (W Domkapitelsprotokoll 37 [Jg. 1581] Bl. 416'; vgl. Kadner, Zur Charakteristik, Beitr BayerKG 5 S. 270; v. Pölnitz S. 333, 444f.). — Während die Jesuiten die Wahl Echters als eines der ihren überschwenglich begrüßen (s. oben S. 168), sind Stimmen aus dem Würzburger Kolleg bald zurückhaltend — Georg Bader, Rektor des Kollegs, am 9. März 1574 an Johannes Rhetius S. J.: *Rev^m noster est in rebus gravibus satis magnus cunctator, utinam ea cunctatione restituat rem* (Joseph Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. des Jesuitenordens. 1896 S. 674 Anm. 1) — später auch von den tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten über die Seminar- und Universitätskonzeption bestimmt (Carl Braun, Gesch. der Heranbildung des Klerus in der Diöcese Würzburg 1. 1889 bes. S. 289f., 303—312, 331—350; Schubert: Fränk. Lebensbilder 3 S. 190). — Sieht man ab von Vorteile erhoffenden Lobrednern und bestellten Lobreden wie der Ode des Paul Schede aus Mellrichstadt (Paulus Melissus, Schediasmata Poetica 1. Paris 21586 S. 79—81 [dt.: Die Mainlande 13. 1962 S. 55f.]), von der zum Regierungsjubiläum 1604 erschienenen Festschrift des Neumünsterer Chorherren Christophorus Marianus *Encaenia et Tricennalia Juliana* (auch bei Gropp, Coll. noviss. 1 S. 527—610), die gleichzeitig als *Christlicher Fränckischer Ehrenpreis* in deutscher Übersetzung erschien (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 375 bis 384; vgl. Wilhelm Engel, Ein Widmungsblatt für Fürstbischof Julius

Echter, Altfränk. Bilder 55. 1956), auch der *Oratio in solemnī restitutione Monasterii S. Jacobi Scotorum Herbipoli* des Priors Francis Hamilton (Gropp, Coll. noviss. 1 S. 516—524) und den Gedichten des Schottenmönches Thomas Duff (Hans Thurn, Thomas Duff, Schottenmönch und Dichter zu Würzburg in der Zeit der Gegenreformation, WDGBI 35/36. 1974 S. 355—366; Kallfelz, Katalog S. 34 Nr. 48), — so ist das Andenken an Echter in Stadt und Hochstift ganz überwiegend positiv: Der Würzburger Tuchscherer Jakob Röder (1617): *Got geb . . . uns Francken wider ein solchen vatter und haushalter!* (AUfr 41 S. 63). — Matrikeleintrag des Randersackerer Pfarrers Lorenz Spies (1617): . . . *Exstruxit hospitale Julianum a. 76, academiam Herb. erexit 82, reformavit universamque dioecesim ab haeresi ad sanctam religionem catholicam reduxit cooperantibus omnibus viris bonis et literatis . . .* (Amrhein, Fürstbischof Julius Echter als Reformator der Pfarreien: Heßdörfer, Festschrift S. 152). — Grabschrift (1945 beschädigt): . . . *memoriae iudicii incomparabilis, administratione patriae patris, religionis avitae restitutoris, templorum amplius trecentorum constructoris, monasteriorum, hospitalium fundatoris, restauratoris bonarum et ingenuarum artium moecenatis, universalis studii nostri erectoris, in summa: ut antecessorum emuli ita successoribus emulandarum virtutum exempli . . .* (Valentin Clemens Heßdörfer, Der Dom von Würzburg. 1907 S. 50f.). — Das spätere offiziöse und volkstümliche Bild zeichnet wohl am deutlichsten Nikolaus Mohr S. J. in seiner Laudatio anlässlich der ersten Säkularfeier der Universität 1682 (Seuffert S. 28). — BK 22: *Multa de hoc episcopo ad aeternam ipsius memoriam scribuntur et leguntur.* — Für die folgende Zeit vgl. Brander S. 152—156.

2. Bei den Urteilen Auswärtiger sind ebenfalls die Panegyrici (etwa Aegidius Periander, der bereits 1568 den Mainzer Domizellar preist: Engel, Aus der Jugendzeit, WDGBI 11/12 S. 218f. oder der Brief des Löwener Professors Justus Lipsius von 1594: Freytag, Epp. sel. S. 130f.; vgl. auch oben S. 229) von geringerer Bedeutung als die Äußerungen von Richard Stanyhurst: *Praesul omnino certus, pius et politicus; dum politicum scribo, vim verbi, sicuti veteres, respicio, non uti hujus aevi Machivelliani, qui publica scelera politicis velis obtundunt* (am 1. Februar 1592 an Justus Lipsius: Petrus Burmannus, Sylloges Epistolarum a viris illustribus scriptarum 1. Leyden 1727 S. 601) und Francesco Soranzo, venezianischem Gesandten am Kaiserhof (1605): *principe di molt' autorità et di molte forze* (B. u. A. 30j. Kr. 5 S. 755 Anm. 6).

3. Von kirchlicher, besonders kurialer Seite wird das günstige Urteil über Echter (s. oben, Wahl und Weihe) nur durch den Tadel seines Ful-

daer Handstreiches eingeschränkt (s. oben S. 184—188)¹. — Petrus Canisius 1576 an Echter selbst: *Primum enim inter Germanos antistites ac principes Catholicos . . . multorum iudicio sublimen et illustrem locum tenes . . . non modo sapientem praeclaræ huius D. Chilianî vineae custodem, sed et generosum bellicosae Francorum gentis moderatorem . . .* (B. Petri Canisii S. I. Epp. et Acta, ed. Otto Braunsberger 7 S. 335 Nr. 1947). — Seit den Erfolgen bei der Gegenreformation und der kirchlichen Erneuerung rühmen Päpste, Nuntien und römische Kurie Echter als beispielhaften Bischof (s. oben S. 200—203). — Kardinal Montalto 1587 an den Kölner Nuntius Frangipani: *. . . le molte et singolari virtù che sono in lui di prudenza, di bontà, di religione et di carità et zelo verso il servizio di Dio, siano laudate con eccettione* (NB Köln II/1 S. 46 f. Nr. 50). — Denkschrift des apostolischen Protonotars Minutio Minucci über den Zustand der katholischen Kirche in Deutschland von 1588: *Trà tutti [vescovi] tengo io per il più potente et dal quale si potesse aspettar opra più segnalata il vescovo di Herbipoli* (NB III/1 S. 781). — Frangipani an Montalto 1589: *. . . l'esempio dell'altri che con l'industria lor zelosa della religione cattolica . . . resisteno all'impeto di questi eretici, almeno d'i publici, che non li amettono nelle chiese loro, come l'archivescovo di Treveri e il vescovo di Erbipoli . . .* (NB Köln II/1 S. 377 Nr. 302). — Cornelius Schulting 1600 an Echter selbst, sich auf das Zeugnis des Kardinals Baronius berufend: *. . . Phoenix episcoporum Germaniæ quodammodo in favore et remuneratione erga doctorum labores et per excellentiam vere mecoenas possit appellari* (Freitag, Epp. sel. S. 157 = AUfr 44. 1902 S. 216). — Instruktion der Kurie für den Kölner Nuntius Atilio Amalteo (3. September 1606): *Il vescovo d'Erbi-poli è prelato zelantissimo et ha vivi concetti in promover la religione cattolica; et questo ancora si deve stimare con ogni demonstratione per tenerselo unito in tutte l'occorrenze* (NB Köln IV/1 S. 22 Nr. 2). — Stephan Engelhart, Echters Agent in Rom, 1607, anlässlich des Streites mit dem Bamberger Bischof Johann Philipp von Gebattel: *. . . dioecesis suam aere alieno fere oppressam propter bellum marchionis Brandenburgensis . . . brevi temporis spatio gubernandi dexteritate omnino liberavit. Dioecesis . . . haeresi clam infectam, haeticis principibus undequaque dentes in eum stringentibus et invasionem minantibus et multis nobilibus contra eum conspirantibus ad fidem catholicam cum totius mundi stupore reduxit . . . suisque manibus sacrosancta sacramenta administravit. Capitulum suum et clerum totum reformavit, scandalum abegit, sotes*

¹) Die Behauptungen des übereifrigen Konvertiten Lorenz Albrecht (s. oben S. 194) können als gegenstandslos hier außer Betracht bleiben.

poena coercuit, incorrigibiles amovit, obsequentes substituit. Extremum conatus est et singulari quodam artificio effecit, ut ex nobilibus Franciae [!] sibi commissae juvenes optimaespei et bonarum artium disciplinis excultiores, haeretica pravitate abiurata, ad canonicatus vacantes promoverentur et susciperentur, prout effectus ipse demonstrat, et tantus sit numerus nobilium canonicorum episcopali dignitate . . . dignissimorum, ut in quemcumque sors pastoralis aliquando cadet, ecclesiae totius salus sarta tectaque sit. . . (Reuß, Beiträge, AUfr 7/III S. 144—146). — Paul V. 1609 an Echter selbst: . . . *fraternitati tuae, cuius auctoritas et gratia, quanta sit apud omnes Germanorum principum ordines, novimus, . . . fiduciam, quam in te summam habemus . . .* (Kadner, Die anfängliche religiöse Stellung, BeitrBayerKG 4 S. 129 Anm. 1). — Instruktion der Kurie für Nuntius Antonio Albergati (12. Mai 1610): *Il vescovo d'Erpiboli è prelato zelante, e si deve stimare per tenerlo unito in tutte le occorrenze* (NB Köln V/1 S. 23 Nr. 1).

4. Die Urteile von protestantischer Seite sind zunächst distanziert und skeptisch, seit Beginn der Gegenreformation voll Zorn und Spott. — Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz 1576 an Landgraf Wilhelm IV. von Hessen(-Kassel): *Es ist männiglich bewußt, daß der Bischof ein großer Jesuiter und mit demselben Teufelsgeschmeiß ganz und gar umgeben ist* (Briefe Friedrichs des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz, hg. von August Kluckhohn 2/I. 1870 S. 958 Nr. 880). — Ähnlich, aber ausführlicher Graf Johann I. von Nassau-Dillenburg 1582 (oben S. 189). — Landgraf Wilhelm IV. von Hessen(-Kassel) 1585 an Pfalzgraf Johann Casimir: *Was . . . H. Julii persona und religion betrifft, lassen wir beieinander stehen wie ein belz uf sein ermeln; dann er ist so einfeltig nit, als man meinert, und verstehet besser, wie er stift und closter an sich pringen soll, als E. L., wir und wohl andere mehr, die sich gar weise dunken* (Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir, hg. von Friedrich von Bezold 2. 1884 S. 258 Nr. 326). — Die Ritterschaft hatte bereits anläßlich der Auseinandersetzung von 1581 (s. oben S. 193f.) mit einem Schmähdgedicht um Solidarität des Domkapitels gegen Echter geworben: *Ihr Herrn des Capitels alzu gleich | wehrt euers bischoffs bracht und hochmut, es ist zeyt, | viel hat betrogen der stoltz und hochmudt, | ich forcht, es thue die leng nicht gutt . . .* usw. (Fridolin Solleder, 13 Artikel wider Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, Frankenland 2. 1915 S. 281f.). — 1586, nach Bekanntwerden der Gegenreformation, entsteht in Nürnberg ein weiteres Schmähdgedicht (*Juli, Juli, Juli, | Gedenk an den Namen Jesu Christi | . . .*), in welchem Echter mit Julian dem Abtrünnigen und anderen Tyrannen und Bösewichtern der biblischen und antiken Geschichte verglichen wird und ihm Maria Magdalena und der

reuge Schächer als beispielhaft empfohlen werden (Nürnberg, Rat-schlagbuch 53 S. 70—73). — Anlässlich der literarischen Kontroverse um die Gegenreformation (s. oben S. 201 f.) heißt der Schmalkaldener Prediger Alexander Utzinger Echter einen argen Tyrannen. Seiner Satyre auf Echter *Vom frechen stolzen Lorberbawm im Franckenland* (in dess. *Notwendige errinerung Von dem grossen Abfalle und geringer beständigkeit, so sich newlich in der Fränckischen Verfolgung ereugnet*, Schmalkalden 1588) folgt im Anhang (*Vom Christenbawn im Franckenland*) zu seinem *Christlichen Sendbrieff* (s. oben S. 201) der Preis auf *etlich milder Bischoff zeitn*, in denen das *Kernlein aus dem Land zu Sachsen* sich in Franken zu einem Baum habe entwickeln können, den Echter nun beseitigen wolle (. . . *Durchs schütteln ist er zugericht | also, das man ihn kennet nicht . . .*). Dagegen enthält die Replik — *Georgen Scherers Antwort auff die zwey unverschämpte und Ehrenschnähende Famos, Schandt und Lästercharten M. Alexanders Utzingers, eines Predikanten zu Schmalkalden: Newlich wider den Hochwürdigen Reichsfürsten und Herren, Herren Julium, Bischoffen zu Würzburg und Hertzogen zu Francken, auch wider ein ehrwürdig Thumb Capitul daselbsten und wider alle Catholische Francken durch öffentlichen Truck gantz unbedächtlich, vergessentlich und hochsträfflicher wise spargiret und außgeworffen*, Ingolstadt 1589, — die Apologie *Ob der jetzt regierende Bischoff zu Würzburgk stolz und hoffertig sey* (S. 116—120). — Chronik von Schweinfurt (1599): . . . *ein weiser und gelehrter Herr, aber der Lutherischen ein arger Feind* (Mon. Suinfurt. hist. S. 490). — Scharf verurteilt wird von den protestantischen fränkischen Kreisständen sein Einfall in die Grafschaft Wertheim 1606/07 (s. oben S. 191). Ein 1609 wohl in Bamberg entstandenes, längeres Gedicht schmäht Echter als Gegenreformer: 1. *Jetzt thue ich singen ein Geschicht . . .* 2. *Zue Würzburg fing sich erstlich an . . .* 3. *Als nun zue Würzburg der Bischof, | so Julius genannt, | Ein Verächter göttlichen Worts, | Das Volk in seinem Land | Hat gar mit großer Müe | Von Christo abgewendet, . . .* (Histor. Volkslieder und Zeitgedichte, ges. von August Hartmann 1. 1907 S. 83—90 Nr. 16). — Abraham von Dohna wirft ihm in seinen *Historische reimen von dem ungereimten reichstag anno 1613* Verwandtenbegünstigung und Säkularisation von Klöstern vor (. . . *Das thut der heilig bischof, soltens die kezer lassen? . . .*) — letzteres wird ihm öfter vorgehalten, auch vom Domkapitel (v. Pölnitz S. 444 f.) — und schlägt vor, Würzburg selbst und andere Hochstifte zugunsten des Kaisertums zu säkularisieren (Anton Chroust, Abraham von Dohna. 1896 S. 328, 349). — Auch ein anlässlich seines Todes in Adelskreisen entstandenes Spottlied (*Gelobet seyst du Jesus Christ, | daß Bischoff Julius gestorben ist . . .*) wirft ihm

Geiz und Verwandtenbegünstigung vor (Johann Werner Krauß, Beyträge zur . . . Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen-, Schul- und Landeshistorie 4. Hildburghausen 1754 S. 234f. = AUfr 12/II—III. 1853 S. 53f.). — Das spätere Echter-Bild des evangelischen Franken u. a. bei Johann Wolfgang Schornbaum, Reformationsgesch. von Unterfranken. 1880 bes. S. 21—27 und Kadner, Zur Charakteristik, Beitr. BayerKG 5 S. 269—280.

Bereits in den achtziger Jahren zunehmend an Steinen leidend (vgl. Heinrich Endres, Medizinische Kunst im 16. Jh., Die Mainlande 8. 1957 S. 36 bzw. Kallfelz, Katalog S. 22 Nr. 29), erkrankt er im Winter 1612/13 so schwer, daß der Kölner Nuntius Albergati Erwägungen über die Nachfolge anstellt (NB Köln V/1 S. 759f. Nr. 775). Anfang September 1617 zieht er sich bei der Doppelhochzeit eines Neffen und einer Nichte ein Fieber zu (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 364f.). Am 9. September 1617 berichtet der Bamberger Bischof Johann Gottfried von Aschhausen, an Herzog Maximilian I. von Baiern, es seien ihm *in diser stund die ganz unversehene traurige zeitungen einkommen, wie das unser lieber herr und freünd zu Würzburg in eine dermassen schwere krankhait gefallen*, daß das baldige Ende zu befürchten sei (Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3232 Bl. 377); Aschhausen trifft am 10. September abends in Würzburg ein und teilt mit Echter dessen letzte Tage (W Stdb 927 Bl. 2 alter Zählung).

Tod: 13. September 1617 in Würzburg (Marienberg) in Gegenwart des Bamberger Bischofs Aschhausen (dieser am 16. September 1617 an Maximilian I. von Baiern: . . . *bischoffen zu Wurzburg christlichen abschieds, dem wir selbst in person mitleidenlich beygewohnt* . . . Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3232 Bl. 383), anderer hoher Geistlicher, des Beichtvaters P. Matthäus Rimeus S. J., des Hofmarschalls Caspar von der Tann und Angehöriger der Familie Echter (W Stdb 927 Bl. 2' alter Zählung). — Jahr und Tag: Gleichzeitiger Bericht (ebd. 2—2'): *früe vor tags drey uhr*; Todesanzeigen (mit Stunde) ergehen noch am gleichen Tage an Kaiser Matthias, an den Kurfürsten von Mainz (Johann Schweikard von Cronberg) und Herzog Maximilian I. von Baiern, am Tage darauf an die Prälaten des Hochstifts, die Landdekane und die Hochstiftsbeamten (ebd. Bl. 4'—10; Herzog von Baiern: Geh. Staatsarchiv München, K. schwarz 3232 Bl. 380—381); weitere Todesanzeigen und Kondolenzen an das Domkapitel: W Stdb 927 Bl. 12—46'; Ratsprotokoll (Bd. 21 S. 202 WStadtA); Jakob Röders Kalendereintrag sowie Grabschrift (s. oben, Beurteilungen 1), — Begraben am 2. Oktober im Dom (Röders Kalendereintrag: AUfr 41

S. 63; Bericht: W Stdb 927 Bl. 47'—78'); Weihbischof Eucharius Sang spricht dabei über *Beati qui in Domino moriuntur* (Apoc. 14. 13) (W Stdb 927 Bl. 74'). — Über die letzten Tage, Tod und Bestattung auch W Historisches 335 und Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 365—368). — Grab: Würzburg, Dom. Abbildungen des durch Bischof Johann Gottfried von Aschhausen errichteten, von dem Bamberger Bildhauer Nikolaus Lenkhart angefertigten (vgl. Leo Bruhns, Würzburger Bildhauer der Renaissance und des werdenden Barock. 1923 S. 370—372) Grabdenkmals: KD Stadt Würzburg S. 76 (hier noch Michael Kern zugeschrieben); Bruhns Abb. 117; v. Pölnitz, nach S. 544 (Ausschnitt) u. a. — Herzsepultur: Würzburg, Neubaukirche (am 16. März 1945 zerstört). Gemäß dem Willen des Verstorbenen wird sein Herz am 4. Oktober 1617 gegen den Einspruch des Klosters Ebrach (BK 21: *wider altes herkommen*; Briefwechsel Domkapitel/Kloster Ebrach: Gropp, Coll. noviss. 1 S. 106—108) in eigenem Grabmal beigesetzt; in Gegenwart von Repräsentanten der Universität spricht P. Maximilian Sandäus S. J. über *Ubi est thesaurus tuus, ibi est et cor tuum* (Matth. 6.21) (Neudruck bei Gropp, Coll. noviss. 1 S. 620—635; vgl. Joseph Nirschl, Die Universitätskirche in Würzburg. 1891 S. 18f. mit Anm. 35). — Eingeweideseppultur: Würzburg, Marienbergkirche.

Portraits. 1. Plastiken. Grabdenkmal (s. oben). — Steinrelief von Hans van der Mul im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (darüber Emil Kieser, Zum Reliefbildnis Julius Echters: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, hg. von Max Buchner. 1932 S. 1—8 mit Abb.), früher im Ahnensaal des Schlosses Mespelbrunn (KD Bez.-Amt Aschaffenburg S. 99f. mit Taf. IX). — Dritter von (h.) rechts im großen Epitaph der Familie Peters III. Echter von Mespelbrunn in der Wallfahrtskirche Hessenthal (Abb.: Altfränk. Bilder 14. 1908 und Bruhns, Würzburger Bildhauer Abb. 45). — Silbermedaille, vermutlich von Balduin Drentwett, 1582 (Abb.: Aus den Schätzen des Mainfränkischen Museums Würzburg, hg. von Max H. von Freeden. 1972 S. 121). — Auf dem Brunnenkasten zu Königshofen i. Gr. stand *Reverendissimi bilt in manshöhe und pontificalibus*, das vermutlich 1631 von den Schweden zerstört wurde (Franz J. Bendel, Zwei Beiträge zur Biographie Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn, WDGBI 2/I. 1934 S. 35—38). — Eine weitere Büste, „wohl zu Lebzeiten entstanden“, seit 1828 in der Kirche der Julius-spitals (KD Stadt Würzburg S. 527) wurde am 16. März 1945 vollständig zerstört. — Aus späterer Zeit: König Ludwig I. von Bayern läßt 1847 eine Büste Echters im Walhalla-Ruhmestempel und ein

überlebensgroßes Standbild vor dem Juliusspital aufstellen (KalkathChristen 1849 S. 55—62; Kallfelz, Katalog S. 38 Nr. 54—56). Büsten aus neuerer (vgl. Henner S. 89) und neuester Zeit sind in Würzburg zahlreich.

2. Auf dem Mespelbrunner Wandteppich von 1564 (Festung Marienberg, Würzburg) ist der 19jährige Echter mit seinen Eltern und Geschwistern dargestellt (Abb. [Ausschnitte]: v. Pölnitz, nach S. 129; Kallfelz, Katalog Taf. I u. a.).

3. Gemälde sind bereits ziemlich häufig anzutreffen, da das Bild des Landesherrn jedenfalls gegen Ende seiner Regierungszeit in Schlössern, Klöstern, Amtsstuben allgemein verbreitet wurde, um ihn gleichsam allgegenwärtig zu machen. Im Gegensatz zu dem Gemälde im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg von 1586 (Abb.: Henner, Titelbild; Kallfelz Taf. III u. a.) stellen die meisten Echter in fortgeschrittenen Jahren dar: Schloß Ullstadt, Mfr. (Inv. 25); Franziskanerkloster Dettelbach (von Hans Ulrich Bühler; Abb.: *Bavaria Franciscana Antiqua* 4. 1958 S. 403); Würzburg, Festung Marienberg; Haßfurt, Rathaus (Portrait von 1609; KD Bez.-Amt Haßfurt S. 88) und Volkach, Rathaus (KD Bez.-Amt Gerolzhofen S. 266). Bischof Julius auf dem Paradebett, früher im Juliusspital, am 16. März 1945 verbrannt (Abb.: Heßdörfer, Festschrift, S. 203).

4. Kupferstich in Schloß Mespelbrunn (Abb.: v. Pölnitz, Titelbild, wohl gegen Ende von Echters Regierungszeit zu datieren).

Weitere Nachweise: Theodor Henner, Zum dritten Jahrhundertgedächtnis des Todes von Julius Echter, *Altfränk. Bilder* 23. 1917; ders., *Bildnisse des Fürstbischofs Julius Echter*, ebd. 24. 1918.

Über seine Münzen vgl. Henner, *Julius Echter und die Kunst*: Heßdörfer, *Festschrift* S. 269—271; v. Pölnitz S. 429; Merzbacher: *BlldtLdG* 110 S. 170f.

Handschriften (vgl. Josef Friedrich Abert, *Würzburger Bischöfe am Schreibtisch, Frankenland* 1. 1913 S. 290f.): 1573 Dezember 20 Briefkonzept an Kaspar Gropper (W *Miscell.* 2, Abb.: Kallfelz, Katalog Taf. II); Schreiben an Herzog Wilhelm V. von Baiern: 1589 März 17 (Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3233 Bl. 40—41), 1590 August 29 (ebd. Bl. 66—68'), 1591 Juli 13 (ebd. 3232 Bl. 25—26), 1592 April 20 (ebd. 3233 Bl. 107), s. d. [wohl 1592] (ebd. Bl. 114).

Eigenhändige Unterschriften: 1579 Januar 10 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541 Bl. 127'); 1579 März 12 (W Libell 159 [Stiftungsurkunde des Juliusspitals]); 1581 April 26 und Mai 19 (Meiningen, GHA, Sect. I R 511); 1583 Juli 5 (WWU 14/59); zahlreich sind die Unterschriften, auch abgesehen von den oben notierten Handschriften, in den Korrespondenzen mit den Herzögen Wilhelm V. und Maximilian I. von Baiern 1583—1617 (Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3232, 3233), mit Kaiser Rudolf II. 1586—1600 (Wien HHStA, Kl. Reichsstände 541) und Papst Clemens VIII. 1592—1596 (Arch. Vat., Fondo Borghese III 92 B Bl. 74—342).

Das Elektensiegel ist merkwürdigerweise bereits mit dem Bischofssiegel 1 identisch; mit diesem siegelt er schon die Wahlkapitulation vom 1. Dezember 1573 (W Libell 249). Abbildung: Merzbacher, Festschrift S. 125.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 4 cm), verschnörkelter, quadriertes Wappenschild (1. Rechen, 2. und 3. Schrägbalken belegt mit drei Ringen, 4. Fahne); Umschrift: + S(igillum) · IVLII:D(ei):G(ratia) · EP(iscop)I:WIRCEBVRGEN(sis):ET:FRANTIAE:ORIENTA(lis):DVCIS ·; 1579 März 12 (W Libell 159), 1587 Juli 6 (Frhr. zu Franckensteinsches Archiv Ullstadt, XIII/81/19*), 1598 August 28 (ebd. XIII/81/20). Beschreibung: Heffner Nr. 122 (wohl identisch mit Nr. 124); Abbildungen: Heinrich Christian Senckenberg, Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften 3. Frankfurt 1746 Nr. 14 = Samuel Wilhelm Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2. Augsburg 1762 S. 66; s. auch oben Elektensiegel.

2. rund (Durchm. 2,8 cm), Siegelbild wie 1; Umschrift: + IVLIVS · D(ei) · G(ratia) · EP(iscopu)S · WIRCEBVRG(ensis):ET:FRANC(iae) · ORI(entalis) · DVX ·; 1584 Apr. 18 (Geh. Staatsarchiv München, K schwarz 3232 Bl. 135'), 1600 Mai 26 (Wien HHStA, M. E. A., R.-Kammergerichts-Akten Nr. 54a); 1608 (Arch. Vat., Fondo Borghese I 512 Bl. 196'); während der ganzen Regierungszeit verwendet, stets unter Papier. Beschreibung: Heffner Nr. 123; Pietro Sella, I Sigilli dell'Archivio Vaticano 2 (Inventari dell'Archivio Segreto Vaticano) 1946 S. 143; Abbildung: Sella ebd. Tav. LI Nr. 1739.

Vikariatssiegel: 1. rund (Durchm. 4,3 cm), in muschelförmiger Nische St. Kilian (Kniestück) mit Stab (links) und Schwert (rechts); links Wappenschild mit Fahne, rechts mit Rechen, unten quadriertes Wappenschild in der Reihenfolge wie oben Bischofssiegel 1; Um-

schrift: · S(igillum) · VICARIAT(us) · IVLII · EP(iscop)I · HERBI-
POLENSIS; 1597 November 19 (WWU 11/96), 1598 Juli 28 (WWU
68/109, 80/47). Beschreibung: Heffner Nr. 126; Abbildung: ebd. Taf.
XI Nr. 6.

2. rund (Durchm. 3 cm), St. Kilian wie oben 1, jedoch ohne Nische;
Umschrift: S(igillum) · VICARIAT(us) EP(iscop)I · HERBIPOLE(n-
sis); von Heffner an einer Urkunde von 1610 des Staatsarchivs
Würzburg festgestellt. Beschreibung: Heffner Nr. 127.

Register

Reichsfürsten und Dynasten erscheinen nur unter ihren Vornamen, alle anderen Personen nur unter ihren Familiennamen. — K im Anlaut wird wie C eingereiht, y grundsätzlich wie i. — Ein Stern hinter der Seitenzahl besagt, daß das betreffende Stichwort nur in den Fußnoten vorkommt.

Außer den für Himmelsrichtungen gebräuchlichen Abkürzungen werden folgende Abkürzungen verwendet:

A.	Abt	Kl.	Kloster
B.	Bischof	Kpl.	Kaplan
Dek.	Dekan	Kt.	Kanton
Dép.	Département	Kurf.	Kurfürst
Dh.	Domherr	Ldgf.	Landgraf
Eb.	Erzbischof	Mkgf.	Markgraf
Ehzig.	Erzherzog	Ndb.	Niederbayern
Fam.	Familie	Opf.	Oberpfalz
Gem.	Gemahlin	P.	Papst
Gf.	Graf	Pf.	Pfarrer
Hzig.	Herzog	Pfgf.	Pfalzgraf
K.	Kaiser, König	S. J.	Societatis Jesu (Jesuit)
Kan.	Kanoniker, Chorherr	Ufr.	Unterfranken
Kard.	Kardinal	Wb.	Weihbischof

Aachen 52, 74.

v. Aachen, Heinrich, Drucker 225.

v. Absberg, Karl, Dh. 134.

v. Adelsheim, Gertrud, Gem. Peters III.
Echter v. Mespelbrunn 164.

Adolf II. (v. Nassau), Eb. u. Kurf. v.
Mainz (1461—75) 29, 34, 45.

Agricola, Georg Adolf, Hofkpl., dann
Pf. 228.

— Johann Georg, Arzt 228.

Aisch (Fluß) 6.

Albergati, Antonio, Nuntius († 1634)
232, 234.

Alberti, Valentin, A. v. Theres (1599 bis
1609) 211.

Albrecht IV. (der Weise), Hzig. v.
Baiern (-München) (1460/67—1508)
28, 58.

Albrecht V., Hzig. v. Baiern (1550—79)
117, 129, 135, 140, 166f., 176, 184.

Albrecht Achilles, Mkgf. u. Kurf. v.
Brandenburg (1440/70—86) 5—12,
14, 29—31, 34f.

Albrecht Alkibiades, Mkgf. v. Branden-
burg-Kulmbach (1541—57) 112 bis
120, 123, 127, 134.

Albrecht, Gf. v. Henneberg(-Schwarza)
(1535—49) 190.

Albrecht (v. Brandenburg), Eb. v.
Magdeburg (seit 1513), Eb. u. Kurf.
v. Mainz (seit 1514), Kard. († 1545)
60, 70, 92.

Albrecht, Ehzig. v. Österreich († 1621) 173.

Albrecht (der Beherrzte), Hzig. v.
Sachsen (1464/85—1500) 25, 32f.

Albrecht, Fam. 202.

— Lorenz 153, 194, 231.

Aldobrandini, Cinzio, Staatssekretär,
Kard. († 1610) 188, 202.

Aleander, Girolamo d. Ä., Eb. v. Brin-
disi u. Oria, päpstl. Legat, Kard.
(† 1542) 97.

Alexander VI., P. (1492—1503) 41, 46,
53, 62f.

v. Allendorf, Johann, A. bzw. Propst
v. St. Burkard (Würzburg), bischöfl.
Kanzler 24.

- Alsleben (ö Königshofen i. Gr.) 206.
 Altdorf b. Nürnberg, Universität 218.
 v. Altems s. Hohenems.
 Althausen (nö Bad Kissingen) 224.
 Amalteo, Atilio, Nuntius († 1633) 231.
 Amberg (Opf.) 24, 228.
 Angres (Dép. Maine-et-Loire), Universität 165.
 Ansbach (*Onolzpach*) 11, 17, 31, 44, 90f., 192, 227.
 — Stift 6f., 11, 29, 62, 70.
 — Fürstentum s. Brandenburg.
 Anselm v. Canterbury 156.
 Anton (v. Rotenhan) B. v. Bamberg (1432—59) 3, 11.
 Apel, Johann, Kan. 89, 91.
 Archidiakonat, Archidiakone 4, 22, 62.
 Armagh (Irland), Eb.: Vauchop.
 Armbruster, Johann, Kan. 106, 123, 125, 195*.
 Arnoldi v. Usingen, Bartholomäus, Theologe 76, 95.
 Arnstein (ö Karlstadt) 39, 85, 121, 146, 209.
 Aschach (n Bad Kissingen) 33, 58, 85, 96, 105, 145, 164, 221.
 Aschaffenburg 15.
 — Stift 165.
 v. Aschhausen s. B. Johann Gottfried.
 Astheim (sw Gerolzhofen), Kartause 63.
 Aub (s Ochsenfurt) 79, 85, 87, 209, 224.
 Auernhofen (sw Uffenheim) 224.
 v. Aufseß, Konrad 13, 34.
 — Peter, Dh., dann Domdek., Kanzler 54—56, 74.
 Augsburg 54, 56f., 76f., 112—114, 123, 127, 136f., 142, 146, 150, 170, 176, 187, 191, 197, 222, 225, 228.
 — Bischöfe 30; Johann Egolph, Otto, Peter.
 — Domkapitel 134.
 — Generalvikar: Schenking.
 — Religionsfriede (1555) 113f., 173, 182, 197, 200, 202.
 August I., Kurf. v. Sachsen (1553—86) 139, 141f., 167, 190f., 197, 224.
 Augustinereremiten 43f., 150.
 — Generalkapitel (1518) 65.
 Auhausen a. d. Wörnitz (nö Nördlingen) 175.
 Auläus, Christophorus 67, 97, 107.
 Aura (nö Hammelburg), Kl. 150.
 Bader, Georg, S. J., Rektor des Würzburger Kollegs 229.
 Baiern 8, 10, 27, 31, 55, 115f., 139, 173—176, 178—180, 190, 219, 225, 228.
 — Herzöge (s. auch Wittelsbacher) 67, 185; Albrecht IV., V., Eb. Ernst, Eb. Ferdinand, Georg, Ludwig IX., X., Maximilian I., Wilhelm IV., V.
 Balthasar (v. Dernbach), A. v. Fulda (1570—76, 1602—06) 144, 182—189, 200.
 Bamberg 33, 89, 233.
 — Bistum, Hochstift 7, 11f., 17, 57, 80, 92, 113, 116f., 119, 143, 176, 179f.
 — — Bischöfe 30, 67, 74, 80, 82, 113, 118; Anton, Ernst, Georg I., III., IV., Heinrich III., Johann Georg I., II., Johann Gottfried, Johann Philipp, Neithard, Philipp, Veit II., Weigand.
 — — Generalvikar: Morung.
 — — Weihbischöfe 53, 169; Ertlin.
 — — Dom 64.
 — — Domkapitel, Domherren 53, 89, 101, 134, 166.
 — — — Dompropst: v. Lichtenstein.
 — — — Domprediger: Haner.
 — — St. Stephan, Stift, Dekan: Main.
 Banz (n Staffelstein), Kl. 43, 94, 143, 179, 196, 210.
 — Äbte: Burckhard, v. Jestetten.
 Baronius, Cesare, Kirchenhistoriker, Kard. († 1607) 227, 231.
 Basel, Konzil 21.
 Basse, Nikolaus, Drucker u. Verleger 227.
 Baumann, Hans, Drucker 156.
 Baunach (n Bamberg) 63.
 Bayern s. Baiern.
 Beckenhub, Johann, Drucker 45.
 Beier, Hans 141.
 Bergeler Steige (sö Uffenheim) 6.
 Bergtheim (nö Würzburg) 219.
 v. Berlepsch, Curth, Amtmann 189.
 v. Berlichingen, Götz 59.
 Bernardo (Pater), S. J. 134, 152.
 Berner(ius), Johannes 157.
 Berthold (v. Henneberg), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1484—1504) 26f., 29, 32, 41, 52f.
 Bessarion, päpstl. Legat, Kard. († 1472) 5, 7.
 Beuther, Michael 124.

- Biber, Katharina, Gem. Christoph Kretzers 107, 130.
 Biber, Konrad 107.
 Bibergau (nw Kitzingen) 121.
 Bibra (s Meiningen) 39, 53, 71.
 — Burg 42, 51, 100.
 v. Bibra, Fam. 39, 51—53.
 — Adolf 55.
 — Agnes s. Schenk v. Schenkenwalt.
 — Anna, Gem. des Martin Truchseß v. Pommersfelden 52.
 — Anton 52.
 — Kaspar 52.
 — Katharina, Gem. des Moritz v. Schaumberg 52.
 — Kilian, Dompropst (1480—94) 7, 9, 13, 22, 24—27, 31, 33, 53.
 — Christoph 52.
 — Konrad s. B. Konrad III.
 — Hans (d. Ä.) 52.
 — Hans (d. J.) 52.
 — Hartung, Amtmann 100.
 — Lorenz s. B. Lorenz.
 — Stephan 52.
 — Veit, Dh. 52.
 — Wilhelm 52.
 v. Bieberehren, Ursula, Gem. Sigmunds d. Ä. v. Wirsberg 133.
 Bieberstein (nō Fulda), Burg 183.
 Bildhausen (nō Kissingen), Kl. 66, 94, 149, 211.
 — Abt: Reinhard.
 Bildhäuser Haufe 83.
 v. Bimbach s. Fuchs v. Bimbach.
 Birklingen (nw Scheinfeld) 16.
 — Stift 16, 18, 44, 48, 94, 150, 210, 217.
 Bischof s. Episcopius.
 Bischofsheim v. d. Rhön (nw Bad Neustadt a. d. S.) 39, 85, 88, 154, 224.
Blassenberg s. Plassenburg.
 de Bobadilla, Nicolás Alfonso, S. I. 111, 125, 127.
 v. Bobenhausen, Heinrich s. Heinrich, Deutschmeister.
 Böhm, Hans, gen. Pfeifer v. Niklashausen 39f.
 Böhmen 9—11, 23, 28, 87, 104.
 — König: Georg.
 Bologna, Universität 52, 101.
 Bolzhausen (s Ochsenfurt) 224.
 Bonn, Stift St. Cassius 52.
 Borja, Francisco, S. J. 142, 147, 151f., 154.
 Borromeo, Carlo, Eb. v. Mailand (1560—84), Kard. 141.
 Botenlauben (sō Bad Kissingen) 87.
 Boxberg (s Tauberbischofsheim) 34.
 Brandenburg (Ansbach, Kulmbach), Markgrafschaften 8—12, 29—31, 79, 90, 116, 175, 190, 202.
 — Markgrafen (Kurfürsten) 67, 74, 231; Eb. Albrecht, Albrecht Achilles, Albrecht Alkibiades, Kasimir, Friedrich II., IV., Friedrich (Dompropst), Georg, Georg Friedrich, Joachim, Joachim Ernst, Johann, Johann Albrecht, Johann Georg, Sigmund.
 Brandenstein (sw Bad Brückenau), Burg 81.
 Braun, Konrad 106.
 Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzog: Heinrich d. J.
 Brebersdorf (w Schweinfurt) 42.
 Breitenau (nw Coburg) 16.
 Breitensee (nō Königshofen i. Gr.) 206.
 Brenninger, Marsilius, Kanzler 76, 78, 80.
 Breslau 80.
 Brixen, Bischof 96.
 Bronnbach (nw Tauberbischofsheim), Kl. 126, 149, 211f.
 — Äbte: Leusser, Ullrich.
 Brück, Christian, sächs. Kanzler 143.
 Brügge (Belgien) 27.
 Brunckhorst, Gisbert, S. J. 147.
 Bruno, B. v. Würzburg (1034—45) 45, 95.
 Bucer, Martin 127.
 Buch a. Ahorn (ō Buchen) 16.
 Buchbrunn (nw Kitzingen) 62.
 v. Buchenau, Kaspar d. J. 34.
 Budweis/České Budějovice (ČSR) 9.
 Büchenbach (w Erlangen) 101.
 Büdingen 189.
 Bühler, Hans Ulrich, Maler 236
 Bütthard (sw Ochsenfurt) 42, 61, 88, 123, 224.
 Bundorf (n Hofheim, Ufr.) 88.
 Burggrumbach (nō Würzburg) 219.
 Burghard I., B. v. Würzburg (742—53) 227.
 Burghausen b. Arnstein (nō Karlstadt) 206.
 Burglauer (nō Bad Kissingen) 196.
 Burgwallbach (nw Bad Neustadt a. d. S.) 61.

- Burckhard, Johannes, A. v. Münster-schwarzach (seit 1563) u. Banz (seit 1575), Administrator v. St. Stephan (Würzburg) (seit 1590) († 1598) 210f.
Bursfelde (w Göttingen); Bursfelder Kongregation, Statuten 16, 62, 210f.
Buttenheim (sö Bamberg) 101.
- Cadolzburg (w Fürth) 30.
Kahl, Adam, Sekretär 156, 160.
„Kaiserlicher Bund“ 102.
Kalender, neuer, s. Gregorianischer Kalender.
- Calixt III., P. (1455—58) 4, 14, 16.
Calixtus Ottomanus (Bajeid Osman), türk. Prinz († 1496) 24.
Cambridge (England) 226.
Campeggio, Lorenzo, päpstl. Legat, Kard. († 1539) 56, 77, 94, 97.
Canisius, Petrus, S. J. 114, 125, 128, 136, 139, 147f., 150f., 169, 185, 208, 227, 231.
Carafa, Carlo, Kard. († 1561) 127.
Karl IV., K. (1346—78) 54.
Karl V., K. (1519—56, † 1558) 57, 74f., 77f., 86, 95, 102, 107, 110—113, 116—123, 125, 127.
Karl der Kühne, Hg. v. Burgund (1467—77) 24f.
Karl s. auch Charles.
Karlstadt a. Main 61, 66, 85, 198, 217, 225.
Kartausen (allg.) 126, 215.
de Carvajal, Juan, päpstl. Legat, Kard. († 1469) 12.
Casimir, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1486/95—1527) 58, 69, 79.
Castagna, Giovanni Battista, Eb. v. Rossano, Nuntius, sp. P. Urban VII. (1590) 186.
Castell (s Gerolzhofen), Grafschaft 13, 59; Grafen: Heinrich IV., Wilhelm II., Wolfgang I.
Katzwang (nö Schwabach) 8.
Kempen (w Krefeld) 53.
v. d. Kere, Reichard, Dompropst (1562—83) 138.
Kern, Michael, Bildhauer 235.
Kessel, Leonhard, S. J. 147.
Charles (v. Lothringen), B. v. Straßburg (1592—1607), Kard. 171.
Cholinus, Maternus, Drucker u. Verleger 156.
Christian I., Fürst v. Anhalt-Bernburg (1603—30) 171, 175.
- Christian I., Kurf. v. Sachsen (1586 bis 1591) 167, 191, 195, 200.
„Christliche Einigung“ 78, 102.
Christoph (Marschalk v. Pappenheim), B. v. Eichstätt (1535—39) 92.
Christoph, Hg. v. Württemberg (1550 bis 1568) 129, 135.
Chur (Kt. Graubünden), Bischof 54.
de Cialfis, Angelo, päpstl. Kollektor 36.
Kilian, Frankenapostel 7, 44, 63, 227, 231.
Kirchlauter (sw Ebern) 196.
Kissingen 85, 105, 146, 164, 190, 224.
Kitzingen 6—8, 16, 31, 36, 38, 45, 79, 192f., 202.
— Kl. 16, 43, 106, 126.
Kleinlangheim (nö Kitzingen) 202.
Kleinrinderfeld (sw Würzburg) 59.
Clemens VII., P. (1523—34) 77, 79, 85f., 94f.
Clemens VIII., P. (1592—1605) 173, 177, 179, 181, 188f., 192, 195, 207f., 237.
Kleve, Herzog s. Johann I.
Klingenberg (s Schweinfurt), Burg 221.
Knödler, Martin, A. v. Neustadt a. M. (1586—1615) 211.
v. Knöringen, Dh. s. B. Johann Egolph.
Koblenz 78, 172, 187.
Coburg 65, 90.
Cochlaeus, Johannes, Theologe 95, 105.
Köln 25, 54—56, 125, 156, 170, 178f., 186, 189, 227f.
— Erzbistum, Erzstift 170f., 178f.
— — Erzbischöfe, Kurfürsten 68f.; Dietrich II., Ernst, Ferdinand, Gebhard II., Hermann IV.
— — Dh.: Heßler (Hans d. J.).
— Nuntiatur 171, 194.
— Stift St. Kunibert 52f.
— Universität 100, 165.
Königsberg i. Fr. (nö Haßfurt) 32, 58, 65, 90, 143, 190.
Königshofen i. Gr. 38, 84, 120, 123, 138, 146, 217, 220, 224, 235.
Königshofen a. d. Tauber (sö Tauber-bischofsheim) 84.
v. Königstein, Katharina, geb. v. Weinsberg 87.
Kolitzheim (nw Gerolzhofen) 14.
Komburg (sö Schwäb. Hall), Kl. bzw. Stift 26, 43, 63, 227.
— Dek. 226.

- Commendone, Giovanni Francesco, Nuntius, Kard. († 1584) 149, 154, 157.
- Como (Tolomeo Galli gen. Como), Kard. († 1607) 159f., 166—168, 183—186, 203.
- Kongregationen s. Sodalitäten, Maria-nische.
- Konrad II. (v. Thüngen), B. v. Würzburg (1519—40) 69, 72—100.
- Konrad III. (v. Bibra), B. v. Würzburg (1540—44) 100—109, 121, 124, 130.
- Konstantinopel 173.
- Konstanz 55.
— Bischof 96.
- Krebs, Fam. 202.
- Kretzer, Katharina s. Biber.
- Christoph, Amtmann 107, 121, 130, 136.
— Wendelin, Kan. 92.
- Creutzmacher, Ewald, Sekretär 78, 102, 106f., 112, 127.
- Kreuzberg (Rhön) 208.
- Kreuznach 111.
- v. Criechingen, Wilhelm 191.
- v. Kronberg s. Johann Schweikard.
- Crontaler, Nikolaus, Sekretär 66.
- Cronthal, Martin, Stadtschreiber 96.
- Künzelsau 42, 44, 63.
- Kürnach (nö Würzburg) 224.
- Kulmbach 31; s. auch Brandenburg.
- Kurpfalz 55, 58, 75, 77, 116, 190.
— Pfalzgrafen bei Rhein, Kurfürsten 69; Friedrich I., II., III., Johann Casimir, Ludwig I., V., Ottheinrich, Otto II., Philipp, Ruprecht.
- v. Dalberg s. Wolfgang, Eb. u. Kurf. v. Mainz.
- Dandino, Girolamo, päpstl. Legat, Kard. († 1559) 118.
- Daniel (Brendel v. Homburg), Eb. u. Kurf. v. Mainz 138, 161, 165, 168, 180, 186.
- Declaratio Ferdinandeae 191, 197.
- Dekanate s. Landkapitel.
- Delfino, Giovanni, Nuntius († 1584) 184.
— Zaccaria, Nuntius, Kard. († 1584) 141, 154.
- Dell, Peter d. Ä., Bildhauer 108.
— Peter d. J., Bildhauer 130.
- Dettelbach (ö Würzburg) 14, 16, 38, 61, 64, 84, 104, 197, 202, 209, 217.
— Kl. 212, 236.
- Deutscher Orden 32, 63, 181f.
- Deutschmeister u. Administratoren des Hochmeistertums 113, 117; Heinrich (v. Bobenhausen), Maximilian (v. Österreich).
— Hochmeister: Friedrich (v. Sachsen).
Dieburg 164.
- Dierbach, Kaspar, Arzt 127.
- Dietrich II. (v. Moers), Eb. u. Kurf. v. Köln (1414—63) 9.
- Diether I. (Schenk v. Erbach), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1434—59) 12, 14f.
- Diether II. (v. Isenburg), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1459 bzw. 1475—82) 7, 40.
- Dietrich, Gf. v. Manderscheid 191.
- Dingsleben (w Hildburghausen) 93.
- Dinner, Conrad 129, 151, 199.
- Dipbach (n Kitzingen) 15.
- Distelhausen (sö Tauberbischofsheim) 112.
- Doctor Scotus s. Vauchop.
- Dörrenzimmern (n Künzelsau) 42.
- v. Dohna, Abraham 233.
- Dold, Stephan, Drucker 45.
- Donauwörth 5, 172.
- v. Dornheim s. Fuchs v. Dornheim.
- Douai (Dép. Nord), Universität 165.
- Drentwett, Balduin, Goldschmied 235.
- Duff, Thomas, Schottenmönch 230.
- Duttenbrunn (sw Karlstadt) 206.
- Ebenhausen (sö Bad Kissingen) 85.
- Ebern 39, 61, 84, 87, 93, 123, 217, 224.
- v. Eberstein, Manegold 75.
- Ebrach (w Bamberg), Kl. 21, 25, 66, 70, 94, 96, 99, 107f., 114, 116, 126f., 130, 149, 160, 211, 235.
— Äbte 126; Holein, Leiterbach.
— Prior: Nibling.
- Echter v. Mespelbrunn, Fam. 164f., 226, 228, 234.
— Adolf, Amtmann 164f.
— Cordula, Gem. Stephan Zobels v. Giebelstadt 165.
— Dietrich, Amtmann 164.
— Julius s. B. Julius.
— Magdalena, Gem. des Hans Fuchs v. Dornheim 164.
— Margarethe, Gem. des Hans Dietrich v. Ehrenberg 164.
— Maria 164.
— Peter III., Amtmann 164, 235.
— Sebastian, Amtmann 164f.

- Valentin, Amtmann 164.
 Eck, Johann, Theologe 89, 95f., 101.
 Eder, Wolfgang, Drucker u. Verleger 227.
 Egenolph, Attalarius, Jurist 200.
 Eger 7, 22, 113, 117, 137.
 v. Egloffstein, Leonhard, Dh. 47, 67.
 — Petronella, Gem. Konrads v. Scherenberg 21
 — Siegfried, Dh. 167*.
 v. Ehrenberg, Hans Heinrich 164.
 — Philipp Adolf s. B. Philipp Adolf.
 Eibelstadt (nw Ochsenfurt) 148.
 Eichhorn, Fam. 202.
 Eichorn, Konrad, Kpl. 45.
 Eichstätt, Bistum, Hochstift 45, 57, 92, 117, 134, 176.
 — Bischöfe 30, 41, 82, 96, 113, 166; Christoph, Gabriel, Johann III., Moritz, Wilhelm.
 — Weihbischof: Haller.
 — Dom 134, 160.
 — Domkapitel 133*, 134.
 — — Domdekane: v. Wirsberg (Gottfried, Johann).
 — — Domherren: v. Absberg, Truchseß v. Pommerfelden (Sigmund).
 Eyershausen (nö Königshofen i. Gr.) 61, 206.
 Einbecker Bier 38.
 v. Elben, Werner 17.
 Elfershausen (nö Hammelburg) 206.
 Elgard, Nikolaus, päpstl. Visitator, dann Wb. in Erfurt (1578—87) 183, 203, 211.
 Elisabeth v. Stolberg-Königstein-Rochefort, Gem. 1. Dietrichs v. Manderscheid und 2. Wilhelms v. Criechingen 191.
 Ellwangen (n Aalen), Stift 176.
 Eltmann (sö Haßfurt) 37, 84, 221.
 Emskirchen (sö Neustadt a. d. Aisch) 16.
 Engelhart, Stephan, Agent 231.
 v. Enheim, Anna 133*.
 Episcopus (Bischof), Johannes 168.
 Erasmus v. Rotterdam 95.
 Erfurt 32, 56, 190.
 — Universität 52, 101.
 Erlabrunn (nw Würzburg) 206.
 Erlenbach (sö Marktheidenfeld) 206.
 Ernst (v. Mengersdorf), B. v. Bamberg (1583—91) 179.
 Ernst, Gf. v. Henneberg-Schleusingen († 1488) 33.
 Ernst (v. Baiern), Eb. u. Kurf. v. Köln (seit 1583), B. v. Freising (seit 1566), Hildesheim (seit 1573), Lüttich (seit 1581) u. Münster (seit 1585) († 1612) 167, 171, 174, 178, 188, 192.
 Ernst (v. Sachsen), Eb. v. Magdeburg (1476—1513) u. B. v. Halberstadt (1480—1513) 53.
 Ernst (v. Baiern), Administrator v. Passau (1516—40) und Salzburg (1540—54) († 1560) 117.
 Ernst, Ehgz. v. Österreich, Gouverneur der Niederlande († 1595) 171.
 Ernst, Kf. v. Sachsen (1464—86) 25, 32.
 Ertlin, Johann, Wb. v. Bamberg (1581—1607) 214.
 Eßleben (sw Schweinfurt) 21, 61.
 Esslingen 76.
 Estenfeld (nö Würzburg) 206.
 v. Ethen, Bartholomäus, Arzt 17.
 Euerhausen (sw Ochsenfurt) 224.
 Eugen IV., P. (1431—47) 3.
 Eußenhausen (nw Mellrichstadt) 195, 206.
 „Exsurge Domine“ 74, 91.
 Faber, Sebastian, S. J. 195*.
 Fabri, Johannes, B. v. Wien (1530—41) 93, 95, 101*, 106*.
 Fahr (w Gerolzhofen) 14, 85.
 Falkenstein (nö Gerolzhofen) 206.
 Farner, Georg, Kanzler 78, 102f.
 Farnese, Alessandro d. J., päpstl. Legat, Kard. († 1589) 97f., 101*, 111, 124, 127.
 Feme, Femgerichte, Westfälische Gerichte 14, 37, 87.
 Ferdinand I., K. (1531—64), vorh. Ehgz. 79, 102f., 111, 113f., 117f., 128, 135f., 139f., 145.
 Ferdinand (v. Baiern), Eb. u. Kurf. v. Köln, B. v. Lüttich, Münster, Hildesheim (seit 1612) u. Paderborn (seit 1619) († 1650). 177.
 Ferdinand, Ehgz. v. Österreich († 1595) 118.
 Fickler, Johann Baptist, Jurist 227.
 Fischer, Balthasar, Kan. 110.
 — Friedrich, Kan. 89, 91.
 — Georg, Kan. 168.
 Flach, Georg, Wb. v. Würzburg (1544 bis 1564) 123, 125, 147, 149.
 Fladungen (nw Mellrichstadt) 85, 88, 123, 224.

- Flandern 27.
 Fleischmann, Georg, Drucker 172, 225.
 Forchheim 6, 82, 85.
 Fränkische Einung 117.
 Fränkischer Kreis 55, 112—115, 117, 135, 139, 142, 191.
 Frangipani, Ottavio Mirto, Nuntius († 1612) 187f., 231.
 Frankenapostel s. Kilian.
 Frankenwein, Würzburger Wein 61, 146, 177.
 Frankenwinheim (sw Gerolzhofen) 21.
 Frankfurt a. M. 25—27, 29, 31*, 55, 118, 136—138, 170f., 173, 208, 225, 227.
 — Bartholomäuskirche 136.
 Frankreich 28, 119, 138.
 — Könige: Franz I., Heinrich II., Ludwig XI., XII.
 Franz I., K. v. Frankreich (1515—47) 103.
 Frauenaurach (sw Erlangen) 8.
 Frauenroth (nw Bad Kissingen), Kl. 126.
 de Fregeno, Marinus, päpstl. Kollektor, B. v. Cammin (1478—82) 46.
 Freiburg i. Br. 54, 61, 151.
 — Universität 134*, 158.
 Frickenhausen a. Main (ö Ochsenfurt) 85.
 Friderich (NN.), Arzt 96.
 Friedrich I. (Barbarossa), K. (1152—90) 4, 54.
 Friedrich III., K. (1440—93) 4f., 7—12, 15, 23—28, 31, 34, 38f.
 Friedrich II., Mkgf. u. Kurf. v. Brandenburg (1440—70, † 1471) 30.
 Friedrich IV., Mkgf. v. Brandenburg-Kulmbach (1486—1515) u. Brandenburg-Ansbach (1495—1515) († 1536) 31, 34, 37, 54, 57, 62.
 Friedrich v. Brandenburg, Dompropst (Würzburg) (1513—36) 58, 69, 79, 83.
 Friedrich (v. Sachsen), Hochmeister des Deutschen Ordens (1498—1510) 33, 53.
 Friedrich I. der Siegreiche, Kurf. v. d. Pfalz (1451—76) 6, 8, 11, 14, 28, 34.
 Friedrich II., Kurf. v. d. Pfalz (1544 bis 1556) 57f., 79, 135.
 Friedrich III. der Fromme, Kurf. v. d. Pfalz (1559—76) 185, 232.
 Friedrich II. der Sanftmütige, Kurf. v. Sachsen (1428—64) 6, 11.
 Friedrich der Weise, Kurf. v. Sachsen (1486—1525) 57, 65, 70.
 Friedrich (v. Wirsberg), B. v. Würzburg (1558—73), vorh. Domdek. 124, 130f., 132—162, 166, 216, 218.
 Friedrich Wilhelm I., Hgz. v. Sachsen (-Altenburg) (1573—1602) 191, 195.
 Fries, Johannes, A. v. Neustadt a. Main (1554) 126.
 Fries, Lorenz, bischöfl. Rat u. Sekretär, Geschichtsschreiber 77, 96f., 127, 226.
 Fuchs v. Dornheim, Hans 164.
 — Johann Georg s. B. Johann Georg II.
 Fuchs v. Walburg, Jakob d. Ä., Dh. 74, 89.
 — Jakob d. J., Dh. 89.
 Fürstenbund (1551) 115.
 Fugger, Fam. 53.
 — Anton 121.
 Fulda 137, 170, 182, 184.
 — Hochstift 21, 32, 79, 121, 169f., 174, 176, 178, 182—189, 194, 230f.
 — — Äbte: Balthasar, Hartmann II., Johann II., III., Johann Friedrich, Wolfgang; Administratoren: Heinrich (v. Bobenhausen), Maximilian (v. Österreich).
 — Klosterkirche 44.
 — Pfarrkirche 93.
 Funck, Engelhard, Dek. 46.
 Gabriel (v. Eyb), B. v. Eichstätt (1496—1535) 56.
 Gaibach (w Gerolzhofen) 206.
 Ganzhorn, Johann Wilhelm, Dek. 185*.
 Gaubüttelbrunn (sw Ochsenfurt) 59, 224.
 Gebhard II. (Truchseß v. Waldburg), Eb. u. Kurf. v. Köln (1577—83, † 1601) 170f., 178f.
 v. Gebstätt (gen. Rock), Georg 13.
 — Johann Philipp s. B. Johann Philipp.
 Gehring, Wolfgang, Sekretär 228.
 Geyer, Ambros 76, 78.
 — Florian 59, 83.
 Geys v. Hanau, Nikolaus 57, 75f.
 Geiselwind (n Scheinfeld) 10.
 Gelchsheim (sw Ochsenfurt) 79.
 Gemünden a. Main 58, 73, 79, 85, 146, 224.
 Generalstaaten s. Niederlande.
 Gent (Belgien) 101.
 Georg, Hgz. v. Baiern (1479—1503) 27f., 57.

- Georg I. (v. Schaumberg), B. v. Bamberg (1459—75) 5—8, 10, 12, 32.
- Georg III. (Schenk v. Limpurg), B. v. Bamberg (1505—22) 57f., 74, 79.
- Georg IV. (Fuchs v. Rügheim), B. v. Bamberg (1556—61) 114f.
- Georg Poděbrad, K. v. Böhmen (1458 bis 1471) 8—12, 28f., 35f.
- Georg der Fromme, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach († 1543) 77, 79.
- Georg, Hzg. v. Sachsen (1500—39) 80.
- Georg II., Gf. v. Wertheim († 1530) 75, 83, 90.
- Georg I., Gf. v. Württemberg († 1558) 129.
- Georg Ernst, Gf. v. Henneberg(-Schleusingen) (1543—83) 190.
- Georg Friedrich, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach-Bayreuth (1556 bzw. 1557 bis 1603), Herzog v. Preußen (seit 1578) 192.
- Gerbrunn (sw Würzburg) 15.
- Gerlachshausen (nō Kitzingen) 206.
- Gerlachsheim (sō Tauberbischofsheim), Kl. 150.
- Gerolzhofen 10, 37, 60, 84, 122, 146, 198, 217, 220.
- Giebelstadt (sw Ochsenfurt) 109.
- Gymnicus, Johann (III.), Drucker u. Verleger 227.
- Gissigheim (sw Tauberbischofsheim) 206.
- Glashütten (sw Bayreuth) 133.
- Gleicherwiesen (sw Hildburghausen) 42.
- Gnadental (nw Schwäb. Hall), Kl. 30.
- Gochsheim (sō Schweinfurt) 60, 144, 193.
- Gommersdorf (sō Buchen) 206.
- Goßmannsdorf a. Main (nw Ochsenfurt) 85, 146.
- Gotha 32, 137, 140, 142f., 191, 226.
- Gottfried IV. (Schenk v. Limpurg), B. v. Würzburg (1443—55) 4, 11, 15.
- Gräfenberg (sō Forchheim) 136.
- Grafenrheinfeld (sw Schweinfurt) 21.
- Gramschatzer Wald (sō Karlstadt) 104, 115, 146.
- Graz 23.
- Gregor XIII., P. (1572—85) 150, 155, 158f., 165f., 168—170, 179, 181, 183—185, 187, 195, 203, 213—215.
- Gregorianischer Kalender 195f., 212.
- Grimmenthal (sō Meiningen) 64, 66.
- Gropper, Kaspar, Nuntius († 1594) 153, 155f., 159, 166, 168, 205, 236.
- Großebstadt (w Königshofen i. Gr.) 15.
- Großlangheim (nō Kitzingen) 59, 84, 192, 219, 221.
- Grünewald, Matthias, Maler 49.
- Grünfeld (sō Tauberbischofsheim) 59.
- Grünwald, Kaspar, Wb. v. Würzburg (1498—1512) 63.
- v. Grumbach, Fam. 3, 219.
- Konrad d. Ä. († 1449) 3.
- Konrad d. J. 115, 143.
- Eberhard 3.
- Heinrich 3.
- Johann s. B. Johann III. v. Würzburg.
- Wilhelm († 1424) 3.
- Wilhelm († 1567), Grumbachische Händel 101, 103f., 107, 111f., 114—121, 129f., 135—143, 151, 157f.
- Gützingen (sw Ochsenfurt) 224.
- Guttenberg (sw Würzburg), Schloßruine 121.
- v. Guttenberg, Bernhard, Dh. 30.
- Johann, Domdek. 93.
- Haag (Hagen), Hieronymus, Sekretär 156, 228.
- Habsburg s. Österreich.
- Hadrian VI., P. (1522—23) 91, 96.
- Hafenlohr (Fluß) 181.
- Hagen s. Haag.
- Hagenau (Dép. Bas-Rhin) 55, 78.
- Hager, Konrad, Kpl. 227.
- Halberstadt 195.
- Bistum 79.
- Bischof: Ernst
- Domkapitel 195.
- Haller, Leonhard, Wb. v. Eichstätt (1540—70) 154f.
- Sebastian 157.
- Hamilton, Francis, Prior 230.
- Hammelburg 183f., 186, 188.
- v. Hanau, Grafen 150.
- v. Hanau s. Geis v. Hanau.
- Haner, Johann 96f.
- Happertshausen (nw Hofheim, Ufr.) 62.
- Hardheim (nw Buchen) 181, 224.
- Hartmann II. (v. Kirchberg), A. v. Fulda (1513—29) 58.
- Hase (Fritz?) 15.
- Haßberge, Haßwald 223.
- Haßfurt 8, 12, 45, 66, 70, 84, 101, 198, 217, 236.

- Hausen (n Bad Kissingen), Kl. 150, 213.
 Hausen (nö Gelnhausen) 164.
 Hausen b. Fahrbrück (sö Karlstadt) 206.
 Heideck (sw Hilpoltstein) 58.
 Heidelberg 58, 65, 75, 83, 117.
 — Stift Hl. Geist 70.
 — Universität 3, 21, 52.
 Heidenfeld (s Schweinfurt), Stift 16, 43.
 Heidingsfeld (s Würzburg) 59, 61, 87, 146, 196, 198, 217.
 — Kl. Paradies 66, 150.
 Heilbronn 92.
 — Karmelitenkl. 44.
 — Deutsches Haus, Komtur 215.
 Heiligenthal (sw Schweinfurt), Kl. 62, 94, 150, 210, 217.
 Heilsbronn (nö Ansbach), Kl. 30f.
 Heimbürg, Gregor 4, 12—14, 16, 35f.
 — Jakob 36.
 Heyn, David, Drucker 156, 225.
 Heinrich III. (Groß v. Trockau), B. v. Bamberg (1487—1501) 53f.
 Heinrich d. J., Hzg. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1514—68) 112, 118, 138.
 Heinrich IV., Gf. v. Castell (1555—95) 69.
 Heinrich (v. Bobenhausen), Deutschmeister u. Administrator des Hochmeistertums (1572—90), Administrator v. Fulda (1576—90) 181, 186.
 Heinrich II., K. v. Frankreich (1547 bis 1559) 114.
 Heinrich III., Ldggf. v. Hessen (1458 bis 1483) 29.
 Heinrich IV. (v. Absberg), B. v. Regensburg (1457/65—92) 22.
 Held, Matthias, kaiserl. Vizekanzler 78.
 Helling, Michael, Wb. v. Mainz (1537 bis 1561) 123.
 Heldritt (nw Coburg) 62.
 Hellingen (sw Hildburghausen) 140.
 v. Hellu, Balthasar, Kanzler 115*, 137, 140, 151, 166, 182—184, 218.
 Helmolt (abgeg. b. Cleversulzbach, nö Heilbronn) 42.
 Helmstadt (sw Würzburg) 39, 206.
 Hendungen (sö Mellrichstadt) 195.
 Henneberg, Grafen, Grafschaft 36, 79, 103, 105, 190f., 197; Albrecht, Eb. Berthold v. Mainz, Ernst, Georg Ernst, Hermann VIII., Johann, Johann II. u. III. Äbte v. Fulda, Otto IV., B. Philipp v. Bamberg, Wilhelm III., IV.
 v. Herbelstadt, Bartholmä 27.
 Herbstadt (nö Königshofen i. Gr.) 206.
 Hering, Loy, Bildhauer 99.
 Herloch, Konrad (III.), A. v. St. Stephan (Würzburg) 62.
 Hermann VIII., Gf. v. Henneberg (-Römhild) (1470—1535) 58, 61, 87.
 Hermann IV. (v. Hessen), Eb. u. Kurf. v. Köln (1473/80—1508) 34, 52.
 Herrneuses (sö Neustadt a. d. Aisch) 16.
 Herzogsschwert, Fränkisches 13.
 Hessen 55, 57, 67, 77, 116, 190, 198.
 — Landgrafen: Heinrich III., Eb. Hermann IV. v. Köln, Philipp I., Wilhelm II., III., IV.
 Hessenthal (sö Aschaffenburg) 165, 235.
 Heßler, Georg, Kan. (Neumünster in Würzburg), Kard. († 1482) 15.
 — Hans d. Ä. 15.
 — Hans d. J., Dh. (Köln), Kan. (Stift Haug in Würzburg) 15.
 Heusler, Daniel, Administrator v. Theres (1609—19) 211.
 Hexenprozesse 222.
 Hilders (ö Fulda) 146.
 Hildesheim, Bischöfe: Ernst, Ferdinand, Valentin.
 Himmelkron (sö Kulmbach), Kl. 133.
 Himmelspforten (w Würzburg), Kl. 150, 213.
 v. Hirsch, Joel Jakob, Bankier 49.
 Hirschaid (sö Bamberg) 8.
 Hobach, Johann, Kan. 26, 45.
 Hochmeister s. Deutscher Orden.
 Höchheim (n Königshofen i. Gr.) 62.
 Höpfingen (nö Buchen) 206.
 Hörblach (nö Kitzingen) 154.
 Höttingen (sw Ochsenfurt) 224.
 Hoffmann, Wolfgang, Drucker 225.
 Hofheim (Ufr.) 146, 196f.
 Hoheneck b. Ipsheim (sö Uffenheim), Burg 8.
 v. Hohenems (Altems), Markus Sittich, Elekt v. Cassano (1560), sp. Kard. u. B. v. Konstanz (1561—89, † 1595) 154, 157.
 Hohenlandsberg b. Weigenheim (nö Uffenheim), Burg 119.
 Hohenloch, Georg, Kan. 17.
 Hohenlohe, Grafen, Grafschaft 105, 202.
 Holein, Hieronymus, A. v. Ebrach (1591—1615) 211.

- Holzkirchen (sö Marktheidenfeld) 206.
 Holzschuher, Berthold 146.
 Homburg a. Main (s Marktheidenfeld) 13, 85, 221.
 v. Horneck, Burkard, Arzt 66.
 Hosius, Stanislaus, B. v. Kulm (1549 bis 1551), dann v. Ermland (1551 bis 1579), Kard. 125, 139.
 Hoßman, Veit Erasmus, Historiker 227.
 Hübner, Antonius, Arzt 156.
 Hundsbach (nö Karlstadt) 42.
 v. Hutten, Fam. 13.
 — Moritz s. B. Moritz.
 — Ulrich 95.
 — Wolf Dietrich, Domdek. 136.
 Hutter, Johann, Wb. v. Würzburg (1451—78) 22.
- Jagstberg (nö Künzelsau) 58, 61, 79, 110, 206, 221.
 Jakob I. (v. Sierck), Eb. u. Kurf. v. Trier (1439—56) 4.
 Jakob III. (v. Eltz), Eb. u. Kurf. v. Trier (1567—81) 159, 168, 178.
 Japan 134.
 Jeger, Valentin, Amtmann 69.
 v. Jestetten, Heinrich, A. v. Banz (1574—75) 210.
 Iffigheim (sö Kitzingen) 15.
 Ignatius v. Loyola 124 f., 152*.
 Ignatianische Exerzitien 169.
 Indien (Ostindien) 125.
 Ingelfingen (nw Künzelsau) 42.
 Ingolstadt (w Ochsenfurt) 84.
 Ingolstadt a. d. Donau 227.
 — Universität 101, 124, 134.
 Innozenz VIII., P. (1484—92) 41, 43, 52.
 Innsbruck 55.
 Interim, Augsburger 113, 125.
 Joachim I., Kurf. v. Brandenburg (1499—1535) 79 f.
 Joachim Ernst, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1603—25) 193.
 Johann der Alchimist, Mkgf. v. Brandenburg (1440—64) 11.
 Johann Cicero, Mkgf. u. Kurf. v. Brandenburg (1486—99) 30 f.
 Johann I., Hzg. v. Kleve (1449—81) 9.
 Johann III. (v. Eich), B. v. Eichstätt (1445—64) 10 f.
 Johann II. (v. Henneberg), A. v. Fulda (1472—1513) 22 (noch nicht Abt), 32, 58.
- Johann III. (v. Henneberg), A. v. Fulda (1529—41) 79.
 Johann IV., Ldggf. v. Leuchtenberg (1487—1531) 88.
 Johann I., Gf. v. Nassau-Dillenburg (1559—1606) 189, 232.
 Johann der Beständige, Hzg. bzw. Kurf. v. Sachsen (1486/1525—32) 57, 80.
 Johann II. (v. Baden), Eb. u. Kurf. v. Trier (1456—1503) 53.
 Johann VI. (v. d. Leyen), Eb. u. Kurf. v. Trier (1556—67) 136.
 Johann VII. (v. Schöenberg), Eb. u. Kurf. v. Trier (1581—91) 187.
 Johann III., Gf. v. Wertheim (1454 bis 1497) 13, 29, 33.
 Johann I. (v. Egloffstein), B. v. Würzburg (1400—11) 3, 18.
 Johann II. (v. Brunn), B. v. Würzburg (1411—40) 3, 21.
 Johann III. (v. Grumbach) (1455—66) 8—20.
 Johann Albrecht (v. Brandenburg), Eb. v. Magdeburg (1545—50) 79, 125.
 Johann Casimir, Pfgf. bei Rhein († 1592) 232.
 Johann Casimir, Hzg. v. Sachsen(-Coburg) (1572—1633) 191.
 Johann Egolph (v. Knöringen), Dh. (Würzburg), dann B. v. Augsburg (1573—75) 143, 166—168.
 Johann Ernst, Hzg. v. Sachsen(-Coburg) (1542—63) 125.
 Johann Ernst, Hzg. v. Sachsen(-Eisenach) (1572—1638) 191.
 Johann Friedrich (v. Schwalbach), A. v. Fulda (1606—23) 189.
 Johann Friedrich d. M., Hzg. u. Kurf. v. Sachsen(-Weimar) (1554—67, † 1595) 115, 120, 137, 140—143, 191.
 Johann Georg I. (Zobel v. Giebelstadt), B. v. Bamberg (1577—80) 179.
 Johann Georg II. (Fuchs v. Dornheim), B. v. Bamberg (1623—33) 165.
 Johann Georg, Kurf. v. Brandenburg (1571—98) 200.
 Johann Gottfried (v. Aschhausen), B. v. Bamberg (1609—22), Dompropst, dann B. v. Würzburg (1617—22) 175, 180, 218 f., 221, 234 f.
 Johann Philipp (v. Gebattel), B. v. Bamberg (1599—1609) 179 f., 231.

Johann Schweikard (v. Kronberg), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1604—26), vorh. Domdek. 181, 234.
 Iphofen (nw Scheinfeld) 14, 38, 84 f., 87 f., 91, 217.
 Jud, Jakob, Arzt 107.
 Juden 14, 31, 37, 61, 87, 122, 145, 217, 222.
 Jülich 175.
 Julius II., P. (1503—13) 60, 62.
 Julius III., P. (1550—55) 117, 119, 124, 126, 152.
 Julius (Echter v. Mespelbrunn), B. v. Würzburg (1573—1617), vorh. Domdek. 126, 137, 143, 159 f., 162—238.
 Juliusstil 207.
 Julius (Pflug), B. v. Naumburg-Zeitz (1541—64) 106.

K = C

Lagus, Wolfgang, Jurist 195*.
 Lafnez, Diego, S. J. 147, 150 f.
 Lampoldshausen (nö Heilbronn) 62.
 Landau in der Pfalz 92.
 Landkapitel (Dekanate) 204.
 Landsberg a. Lech 137.
 Landsberger Bund 115, 120, 135—140, 142, 157, 166, 174 f.
 Landshut (Ndb.) 23, 48.
 Landshuter Erbfolgekrieg 55, 58.
 Landus, Hieronymus, Eb. v. Kreta, päpstl. Legat († nach 1493) 9.
 Langenburg (nw Crailsheim) 63.
 Lanz, Kilian, A. v. St. Stephan (Würzburg) (1581—90) 211.
 Lauda (sö Tauberbischofsheim) 58, 79, 85, 123, 224.
 Laudenbach (s Karlstadt) 206.
 Leinkauf, Johann 65*.
 Leipzig 143.
 — Disputation (1519) 89.
 — Universität 21, 110.
 Leiterbach, Johann (II.), A. v. Ebrach (1503—31, † 1533) 94.
 Lengfurt (s Marktheidenfeld) 206.
 Lenkhart, Nikolaus, Bildhauer 235.
 Leo X., P. (1513—21) 60, 74.
 Lepanto (Griechenland), Schlacht (1571) 137.
 Lessing, Gotthold Ephraim 142.
 v. Leuchtenberg, Ldgf.: Johann IV.
 Leusser, Clemens, A. v. Bronnbach (1548—60, † 1572) 149.

Lichtenberg (nw Mellrichstadt), Burg (Amt) 32.
 Lichtenstein (n Ebern), Burg 59.
 v. Lichtenstein, Haug, Dh. 54.
 — Johann (Hans), Dh. 76, 134.
 — Kilian 73.
 — Michael, Dh. (Würzburg), Dompropst (Bamberg) 167.
 „Liga“ 175 f., 178, 180, 189, 219.
 Limpurg s. Schenk v. Limpurg.
 Lindau (Bodensee) 54.
 Lindelbach (sö Würzburg) 42.
 Lindemann, Johann 64.
 — Margarethe 64.
 Linhart (Strohmaier?), Bildhauer 19.
 Linz a. Rh. (nw Neuwied) 56.
 Lippomano, Luigi, B. v. Verona (1548—58) u. Bergamo (1558—59), päpstl. Legat († 1559) 114, 127, 129.
 Lipsius, Justus, Professor 230.
 Lobmeyer, Johann, Drucker 64.
 Locher, Dietrich, Sekretär 228.
 Löwen/Louvain (Belgien), Universität 165, 230.
 v. Löwenstein, Grafen 179; Ludwig III.
 Lohr a. Main 181.
 Lopez de Villanova, Hernando, Gesandter 172.
 Lorenz (v. Bibra), B. v. Würzburg (1495—1519) 49, 51—72.
 Lorsch (nw Heppenheim a. d. Bergstraße), Kl. 63.
 Lothringen 130.
 v. Lothringen s. Charles.
 Lotich(ius), Johann Peter, Arzt 127.
 — Petrus, A. v. Schlüchtern (1534—67) 106, 126, 150.
 — Petrus Secundus 129.
 Louvain s. Löwen.
 Ludwig IX. der Reiche, Hzg. v. Baiern (-Landshut) (1450—79) 6—8, 11, 24, 28.
 Ludwig X., Hzg. v. Baiern (-Landshut) (1514—45) 80.
 Ludwig I., K. v. Bayern (1825—48, † 1868) 235.
 Ludwig XI., K. v. Frankreich (1461 bis 1483) 25.
 Ludwig XII., K. v. Frankreich (1498 bis 1515) 56.
 Ludwig III., Ldgf. v. Hessen (-Marburg) (1567—1604) 200.
 Ludwig III., Gf. v. Löwenstein-Wertheim (1574—1611) 191, 212.

- Ludwig V., Kf. v. d. Pfalz (1508—44) 57f., 84.
- Ludwig, Gf. v. Stolberg-Königstein-Rochefort (1556—74) 121, 191.
- Ludwig III., Hzg. v. Württemberg (1568—93) 226.
- Ludwig I., Pfgf. v. Zweibrücken (1459 bis 1489) 7.
- Luther, Martin 64—66, 68, 74, 90, 107, 126.
- Madruzzo, Ludovico, B. v. Trient (1567—1600), päpstl. Legat, Kard. 186f., 203.
- Magdeburg 125.
— Hochstift 170.
— — Erzbischöfe 9; Albrecht, Ernst, Johann Albrecht.
- Maidbronn (nō Würzburg), Kl. 43, 62, 116, 150.
- Main (Fluß) 13, 15, 122, 146.
- Main, Kaspar, Dek. (St. Stephan Bamberg), Kan. (Neumünster, Würzburg) 101f.
— Matthias, Dek. (Neumünster, Würzburg) 94.
- Mainberg (nō Schweinfurt) 87, 103, 105, 116, 221.
- Mainbernheim (sō Kitzingen) 36, 87.
- Mainstockheim (n Kitzingen) 42.
- Mainz 7, 56f., 75, 78, 111, 171, 227.
— Kirchenprovinz 15, 75, 92.
— — Provinzialsynoden 15, 41, 125f., 134.
— — Erzstift, Erzbistum 11f., 40, 45, 52, 77, 116, 144, 164, 174, 183f., 195.
— — Erzbischöfe, Kurfürsten 65*, 67, 74, 80, 112, 171, 183, 185, 189; Adolf II., Albrecht, Berthold, Daniel, Diether I., II., Johann Schweikhard, Sebastian, Uriel, Wolfgang.
— — Weihbischöfe 169; Helling.
— — Domkapitel, Domherren 165, 180; v. Bibra (Veit), B. Julius, B. Lorenz v. Würzburg.
— — — Dompropst: Dalberg.
— — Geistliches Gericht 40.
— Universität 165.
- Mair, Martin 13.
- Makarius, A. v. St. Jakob in Würzburg (1139—53) 208f.
- Malaspina, Germanico, Nuntius (†1604) 187.
- Mameran, Henri 127.
- v. Manderscheid, Gf. s. Dietrich.
- Mantua (Lombardei) 5f., 10, 92.
- Margarethe v. Baiern, Gem. Pfalzgraf Philipps 24.
- Margarethe Gräfin v. Henneberg (-Schleusingen) 48.
- Margetshöchheim (nw Würzburg) 224.
- Mariaburghausen (s Haßfurt), Kl. 43, 62, 94, 106, 210.
- Marianus, Christoph, Kan. 229.
- Marius (Mayer), Augustinus, Wb. v. Würzburg (1536—43) 76.
- Markgrafschaften s. Brandenburg.
- Markt Bibart (sw Scheinfeld) 61, 82, 224.
- Marktheidenfeld 206.
- Marktsteinach (nō Schweinfurt) 84.
- Marktzeuln (nō Lichtenfels) 62.
- Marschalk v. Ostheim, Sittig, Dh. 101.
- v. Maßbach, Anna, Gem. Erhards v. Scherenberg 21.
— Peter 49.
— Richard, Domdek. 21.
- Matthias, K. (1612—19), vorh. Ehgz. 170, 173f., 189, 234.
- Matthias Hunyadi (Corvinus), K. v. Ungarn (1458—90) 26.
- Maximilian I., K. (1493—1519) 26—28, 33, 52, 54—60, 63, 67—69.
- Maximilian II., K. (1562 bzw. 1564 bis 1576) 136f., 140—143, 145, 159, 166, 168f., 184—186, 214, 225.
- Maximilian I., Hzg. bzw. Kurf. v. Baiern (1597 bzw. 1623—51) 171, 174, 176—180, 193, 214, 226, 234, 237.
- Maximilian, Ehgz. v. Österreich, Deutschmeister u. Administrator des Hochmeistertums (1590—1618), Administrator v. Fulda (1590—1602) 173, 181f., 188, 208.
- Mayer s. Marius.
- Mechenried (nw Haßfurt) 91.
- Meyerspach, Martin, Kämmerer 35.
- Meiningen 28, 36, 60f., 84, 87f., 103, 105, 190.
- Melchior (Zobel v. Giebelstadt), B. v. Würzburg (1544—58) 101, 104, 107, 109—182, 134, 144, 158, 211.
- Melissus s. Schede.
- Mellrichstadt 37, 52, 85, 87f., 91, 93, 146, 190, 217, 221, 224, 229.
- Memmingen 28.
- Mendoza, Francisco, General 172.

- Mergentheim 22, 32, 96, 114, 138, 182;
 s. auch Deutscher Orden.
 — Dominikanerkloster 181.
 Merseburg, Bischof 96.
 Mespelbrunn (sö Aschaffenburg), Schloß
 164, 235 f.
 v. Mespelbrunn s. Echter.
 Metz 56.
 Metzels (nō Meiningen) 62.
 Michael II., Gf. v. Wertheim (1482 bis
 1531) 83.
 Michael III., Gf. v. Wertheim (1539 bis
 1556) 121.
 Mignanello, Fabio, B. v. Lucera, Nun-
 tius, Kard. († 1557) 111.
 Miltenberg 65.
 v. Milz, Konrad 21.
 Minor, Valentin, Administrator v. Neu-
 stadt a. M. (1615—19, † 1653) 211.
 Minucci, Minutio, apost. Protonotar
 († 1604) 201, 231.
 Mistlau b. Gaggstadt (nw Crailsheim) 43.
 Modena, Bischof s. Morone.
 Möckmühl (nō Heilbronn) 59, 104.
 — Stift 43.
 Mohr, Nikolaus, S. J. 230.
 Montalto, Alessandro, Kard. († 1623)
 187 f., 231.
 Mont-Saint-Michel (Dép. Mandé) 17.
 Moritz, Hzg. bzw. Kurf. v. Sachsen
 (1541 bzw. 1547—53) 113, 117 f., 127.
 Moritz v. Hutten, Dh., dann Dom-
 propst zu Würzburg (1536—52), B. v.
 Eichstätt (1539—52) 76, 98, 101, 106,
 111, 123, 125.
 Morone, Giovanni, B. v. Modena
 (1529—50), Nuntius, Kard. († 1580)
 97 f., 102, 106, 184—186.
 Morung, Dietrich, Generalvikar (Bam-
 berg), Dompf. (Würzburg) 31.
 Mosbach, Stift 63.
 — Kan.: Kretzer (Wendelin).
 Müller, Balthasar, Drucker 76 f., 95.
 — Johann, Drucker 127.
 Münchaurach (s. Höchststadt a. d. Aisch),
 Kl. 16.
 München 136, 139 f., 157, 175 f.
 Mütterstadt (nō Bad Kissingen) 4, 33,
 58, 61, 85, 87 f., 93, 190, 198, 200,
 202, 208, 217.
 — Augustinerkl. 94, 150, 212, 216.
 Münster/Westf. 78.
 Münsterschwarzach (nō Kitzingen), Kl.
 43, 70, 87, 119, 154, 210 f.
- Abt: Burckhard.
 Münzer, Hieronymus, Arzt 21, 48*, 49.
 Muffel, Jakob 157.
 Mul, Hans van der, Bildhauer 235.
 Mulfingen (nō Künzelsau) 38.
 Murbach (Dép. Haut-Rin), Kl. 210.
 Murrhardt (nō Backnang), Kl. 63.
 Musdorf (n. Crailsheim) 42.
 de Mussi, Domenico, Sekretär 98.

 Nadal, Jerónimo, S. J. 142, 147, 151,
 154.
 Nadler, Hieronymus 167.
 Naumburg-Zeitz, Bischof: Julius.
 Naumburger Bier 38.
 Nausea, Friedrich, B. v. Wien (1541 bis
 1552) 101*.
 Navarra 171.
 Neckarsulm (n. Heilbronn) 84.
 Neithard (v. Thüngen), B. v. Bamberg
 (1591—98), vorh. Dh. in Würzburg
 167*, 168, 177, 179 f.
 Neuenstadt a. Kocher (nō Heilbronn)
 42.
 Neundorf b. Seßlach (nw Staffelstein)
 206.
 Neuses a. Berg (n. Kitzingen) 224.
 Neuß 25, 30.
 Neustadt a. d. Aisch 8, 30 f., 89.
 Neustadt b. Coburg 153.
 Neustadt a. Main (s. Lohr), Kl. 149, 211.
 — Äbte: Knödler, Fries (Johann).
 Neustadt a. d. Saale 14, 38, 61, 64, 85,
 91, 105, 123, 198, 217.
 — Karmelitenkl. 213.
 Neustetter gen. Stürmer, Erasmus, Dh.
 167*.
 — Johann Christoph, Dh. 180.
 Nibling, Johannes, Prior in Ebrach 88,
 91.
 Niederlande (Generalstaaten) 27, 170
 bis 172, 190, 192.
 Niedersächsischer Kreis 142.
 Niklashausen (nw Tauberbischofsheim)
 39 f.
 Nikolaus V., P. (1447—55) 14.
 Nikolaus v. Kues, Kard., B. v. Brixen
 (1450—64) 14.
 Nördlingen 54, 136 f.
 Nordheim a. Main (nō Würzburg) 91,
 206.
 Nordheim v. d. Rhön (nw Mellrichstadt)
 52 (?), 196.
 Nüdlingen (nō Bad Kissingen) 146.

- Nürnberg 6f., 10, 12, 23, 25f., 30, 55, 57, 63, 67, 75, 78, 83, 90, 95, 103, 113—119, 128, 136, 138, 146, 157, 197f., 200, 218, 232.
 — Landgericht 6.
 — Deutsches Haus 138.
 — St. Egidien, Kl. 91.
- Oberbach (nö Bad Brückenau) 206.
 Obereßfeld (sö Königshofen i. Gr.) 21.
 Oberhaid (nw Bamberg) 58.
 Oberleinach (nw Würzburg) 85.
 Obermaßfeld (sö Meiningen) 62.
 Oberndorf (sö Donauwörth), Burg 121.
 Oberpleichfeld (nw Kitzingen) 216.
 Obersächsischer Kreis 142.
 Oberschleichach (sö Haßfurt) 206.
 Oberschüpf (s Tauberbischofsheim) 34.
 Oberschwarzach (sö Gerolzhofen) 219, 224.
 Oberzell (nw Würzburg), Kl. 212.
 Occo, Adolph (III.), Arzt u. Numismatiker 228.
 Ochsenfurt 12, 22, 55, 61, 82, 85, 149, 228.
 Odenwälder Haufe 83.
 Österreich (Haus Habsburg) 77, 159, 174—176.
 — Erzherzöge: Albrecht, Ernst, Ferdinand, Maximilian.
Onolzpach s. Ansbach.
 Opilio, Wilhelm, Arzt 228.
 Orb (nö Gelnhausen) 164.
 Ostindien s. Indien.
 Ottheinrich, Pfgf. bei Rhein, Kurf. (1556—59) 58, 135.
 Otto (Truchseß v. Waldburg), B. v. Augsburg (1543—73), Kard. 129, 135, 150.
 Otto IV., Gf. v. Henneberg(-Römhild) (1437—1502) 33.
 Otto II., Pfgf. bei Rhein (1461—99) 8.
- Packsche Händel 79f., 114.
 Pantaleon, Heinrich, Arzt 134*, 158.
 Paris, Universität 165.
 Passauer Vertrag (1552) 113, 116, 194.
 Patrizi, Agostino, Sekretär 45.
 Paul II., P. (1464—71) 16, 22, 28f., 35, 42.
 Paul III., P. (1534—49) 92, 97, 106, 110, 123.
 Paul IV., P. (1555—59) 114.
 Paul V. (1605—21) 212, 216, 232.
- Pavia (Lombardei), Universität 73, 165.
 Peraudi, Raimund, päpstl. Legat, Kard. († 1505) 27.
 Periander, Aegidius 230.
 Peter I. (v. Schaumberg), B. v. Augsburg (1424—69), Kard. 10.
 Pettendorfer, Johann, Wb. v. Würzburg (1512—25) 90.
 Pfalz, Pfalzgrafen bei Rhein s. Kurpfalz.
 Pfalz-Neuburg 137.
 Pfalz-Zweibrücken, Pfgf.: Wolfgang.
 Pfeufelmann, Johann, Sekretär 45, 66.
 Pfisterer, Hans 61.
 Pflug s. B. Julius.
 Pfnör, Christoph, Baumeister 60.
 Phyen gen. Weller, Gerhardus, S. J. 199.
 Philipp (v. Henneberg), B. v. Bamberg (1475—87) 32.
 Philipp I., Ldgf. v. Hessen (1509/18—67) 57, 80, 101, 104f., 112, 127.
 Philipp, Pfgf. bei Rhein, Kurf. (1476 bis 1508) 24, 28, 33, 55, 57.
 Philipp, Pfgf. bei Rhein († 1548) 58.
 Philipp II., K. v. Spanien (1556—98) 170f.
 Philipp Adolf (v. Ehrenberg), B. v. Würzburg (1623—31) 164.
 Piccolomini, Francesco, Kard., päpstl. Legat, sp. P. Pius III. (1503) 24, 45.
 Pius II., P. (1458—64) 5, 7, 9, 16, 42.
 Pius IV., P. (1559—65) 151, 154, 157.
 Pius V., P. (1566—72) 147.
 Plassenburg (*Blassenberg*) (Stadt Kulmbach) 119.
 Polen 181, 188, 192.
 Poliander (Graumann), Johann, Theologe 89.
 Pollinger, Sebastian, Wb. v. Würzburg (1584—90) 196.
 Poppenlauer (nö Bad Kissingen) 224.
 Portia, Bartolomeo, Nuntius († 1578) 186, 194, 203, 205.
 Possevino, Antonio, S. J. 228.
 Posthius, Johannes, Arzt 156f., 228.
 Praetorius, Johann, Mathematiker 218.
 Prag 9, 169, 188.
 Pretscher, Friedrich, Pf. 91.
 Prichsenstadt (s Gerolzhofen) 9f.
 Prosselsheim (nö Würzburg) 16, 85, 225.
 Pfüllingen (sw Tauberbischofsheim) 206.
 Puteo, Antonio, B. v. Bari, Nuntius († 1592) 188.

- Queienfeld (s Meiningen) 104.
- v. Rabenstein, Pankraz, Dh. 18.
- Randersacker (sö Würzburg) 38, 88, 224, 230.
- Rattelsdorf (n Bamberg) 32.
- Rauheneck (nw Ebern), Burg, Amt 60, 100, 221, 223.
- v. Redwitz, Martha, Gem. Sigmunds d. Ä. v. Wirsberg 133*.
- Weigand s. B. Weigand.
- Regensburg 10, 22*, 23f., 75—77, 102, 104, 111f., 114, 125, 127, 137, 170—173, 176, 185, 191.
- Bischöfe 30; Heinrich IV.
- Domkapitel, Domherren 22; B. Rudolf II. v. Würzburg.
- Reichelsberg (s Ochsenfurt), Burg-ruine 87.
- Reichmannsdorf (sw Bamberg) 42.
- Reichshofrat 179, 181, 187—189, 212.
- Reichskammergericht 28, 55, 75, 79, 86, 91, 117—121, 170, 172, 179, 181f., 191, 193, 202.
- Reinhard, Gf. v. Rieneck (1497—1518) 60.
- Reinhard I., Gf. v. Solms-Lich (1544 bis 1562) 120, 156.
- Reinhard, Valentin (II.), A. v. Bildhausen (1560—74) 149.
- Reyser, Georg, Drucker 45, 64.
- Remlingen (sw Marktheidenfeld) 13.
- Remeus s. Rimeus.
- Retzbach (sö Karlstadt) 44, 209, 225.
- Reupelsdorf (sw Gerolzhofen) 206.
- Reußenberg b. Höllrich (ö Gemünden a. M.), Burg 73, 81.
- Reuth (sö Ansbach) 42.
- „Rheinischer Bund“ 77f., 102, 112.
- Rhetius, Johannes, S. J. 229.
- Ricalcati, Ambrogio, Sekretär 97.
- v. Riedern, Utte, Gem. Wilhelms v. Grumbach 3.
- Riemenschneider, Tilman, Bildhauer 49, 65*, 70, 84, 86.
- v. Rieneck, Grafen 144; Reinhard; s. auch Voit v. Rieneck.
- Rimeus (Remeus), Matthäus, S. J. 228, 234.
- Rimpar (n Würzburg) 3, 219, 221, 224.
- Röder, Jakob 230, 234.
- Römhild (sö Meiningen) 33, 138.
- Stift 49.
- Röttingen (sw Ochsenfurt) 61, 79, 85, 217.
- Rom 21f., 30, 53, 56, 65, 74f., 102, 110, 134, 136, 152*, 165, 168, 176, 180, 195f., 201, 231.
- St. Peter 63.
- Collegium Germanicum 156, 205.
- Deutsche Kongregation 169, 183, 186.
- v. Rosenberg, Fam. 26, 34, 224.
- Albrecht 141.
- Anselm 34.
- Georg 34.
- Rosenbergische Fehde 34f.
- Rotenbach, Jobst 14.
- v. Rotenhan, Anton s. B. Anton.
- Martin 134.
- Sebastian, Hofmeister 83.
- Roth b. Nürnberg (sö Schwabach) 6.
- Rother Richtung (1460) 6—8, 10.
- Rothenburg o. T. 9, 14, 26, 82f., 105, 117, 119, 171.
- v. Rothenburg, Jakob, Rabbiner 14.
- Rothenfels (s Lohr) 58, 66, 73, 79, 85, 88, 164, 217, 224.
- Rottweil, Landgericht 87, 104.
- Roverella, Lorenzo, B. v. Ferrara (1460—74), päpstl. Legat 36.
- Rudolf II., K. (1576—1612) 169—173, 178, 181, 187—191, 193—195, 198, 200, 202, 213, 221, 237.
- Rudolf II. (v. Scherenberg), B. v. Würzburg (1466—95) 13f., 21—51, 57.
- Rüdt v. Collenberg, Dorothea, Gem. Georg Zobels v. Giebelstadt 110.
- Rüffer, Fam. 202.
- Rüger, Wilhelm, Arzt 156.
- Rütinger, Fam. 202.
- Ruggieri, Fulvio 149, 157.
- Ruprecht, Pfgf. bei Rhein († 1504) 58.
- Saal (nw Königshofen i. Gr.) 206.
- Sachs, Hans, Dichter 118.
- Sachsen 9, 32.
- Herzöge, Kurfürsten (Wettiner) 22, 33, 36, 56, 58, 190; Friedrich II., Wilhelm III.
- — (Wettiner, Albertinische Linie) 33, 42, 116, 176, 190; Albrecht, August I., Christian I., Georg, Moritz.
- — (Wettiner, Ernestinische Linie) 74, 103, 139f., 143, 190f., 226; Ernst, Friedrich, Friedrich Wilhelm I., Johann, Johann Casimir, Johann Ernst, Johann Friedrich d. M.

- v. Sachsenhausen, Johann, Arzt 17.
 Sächsenheim (sw Ochsenfurt) 224.
 Salmerón, Alfonso, S. J. 151.
 Salvati, Jacopo, Sekretär († 1533) 97.
 Salzburg, Erzstift 175.
 — Erzbischöfe 80; Ernst.
 Sambach (nö Höchstadt a. d. Aisch) 12.
 Sandäus, Maximilian, S. J. 235.
 Sang, Eucharius, Wb. v. Würzburg (1597—1620) 173, 196, 205, 235.
 St. Johann unter Wildberg (sw Königshofen i. Gr.), Kl. 62f., 150.
 Sarder, Wilhelm, Bildhauer 160.
 Schäfersheim (ö Bad Mergentheim), Kl. 30.
 Schamroth, Elias 202.
 v. Schaumberg, Fam. 73.
 — Konrad 28.
 — Georg s. B. Georg.
 — Moritz 52.
 — Wilhelm 103.
 Schede (Melissus), Paul 229.
 Schedel, Hartmann, Arzt 46.
 Scheinfeld 10.
 Schenk v. Erbach 164.
 Schenk v. Limpurg, Albrecht, Dh. 167*.
 — Georg s. B. Georg III. v. Bamberg.
 — Gottfried s. B. Gottfried IV. v. Würzburg.
 Schenk v. Schenkenwalt, Agnes, Gem. des Hans v. Bibra 52.
 Schenking, Johann, Generalvikar (Augsburg) 167.
 Scherenberg (sw Haßfurt), ehem. Burg 21.
 v. Scherenberg, Fam. 21.
 — Katharina, Priorin v. St. Marx (Würzburg) 21.
 — Konrad 21.
 — Elisabeth, Gem. Konrads v. Milz 21.
 — Erhard 21.
 — Rudolf s. B. Rudolf II.
 Scherer, Georg, S. J. 201f., 233.
 Schetzler, Johann 129.
 Schleusingen (sö Suhl) 52, 190.
 Schlüchtern 106.
 — Kl. 150.
 — — Äbte 111, 126; Lotichius.
 Schlüsselfeld (nw Höchstadt a. d. Aisch) 61, 85.
 Schmalkalden 56, 61, 80, 201, 233.
 Schmalkaldischer Bund, Krieg 78, 112, 114.
 Schneeberg (s Miltenberg) 44.
 v. Schönaich, Caspar 154.
 Schönau (nö Gemünden a. M.), Kl. 30, 60, 150.
 Schönlein, Johannes, Arzt 228.
 Schönrain (sw Gemünden a. M.), Kl. 30, 144.
 Schöntal (nö Künzelsau), Kl. 196, 212.
 Schubart, Martin, Drucker 64.
 Schüpff s. Oberschüpff.
 Schultheiß, Friedrich, Kanzler 15.
 Schulting, Cornelius, Theologe 231.
 „Schwäbischer Bund“ 27, 31, 57f., 75f., 78—81, 83f., 92.
 Schwäbisch Hall 157.
 v. Schwalbach s. Johann Friedrich.
 v. Schwarzenberg, Balthasar 34.
 — Michael 33.
 — Sigmund 33.
 Schweden 226.
 Schweikard, Gregor, Kan. 195*.
 Schweinberg (nö Buchen) 206.
 Schweinfurt 6, 8, 13, 54, 56, 60, 64, 75, 80f., 83f., 94, 105, 118f., 138, 144, 190, 193, 198, 202, 233.
 — Karmelitenkl. 44, 106.
 Schweiz 54.
 Schwindtlauff, Conrad, Drucker 225.
 Scottó, Jeronimo 228.
 Sebastian (v. Heusenstamm), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1545—55) 111, 123f.
 v. Seckendorff, Fam. 133.
 — Lamprecht 14.
 — Margarethe, Gem. Hartungs v. Bibra 100.
 Segá, Filipo, Nuntius, sp. Kard. († 1596) 200.
 Segni, Bischof 92.
 Seyfried, Fam. 202.
 v. Seinsheim, Georg Ludwig 124, 136, 147, 157f.
 — Margarethe, Gem. Heinrichs v. Grumbach 3.
 — Michael, Dh. 94.
 Seler, Caspar 146.
 Seligenstadt (sö Hanau) 130.
 Sennfeld (sö Schweinfurt) 91, 144, 193.
 Serarius, Nikolaus, S. J. 227.
 Seßlach (sw Coburg) 84.
 Sfondrati, Francesco, päpstl. Legat († 1550) 103.
 Sybille v. Baiern, Gem. Kurf. Ludwigs V. v. d. Pfalz 58.
 v. Sickingen, Franz 57, 80f.
 Siebenbürgen 172.

- Sieder, Johannes, Sekretär 66.
 v. Sierck, Jakob s. Jakob I.
 — Philipp, Dompropst 4.
 Sigifridus, Andreas, Domprediger 124.
 Sigmund, K. (1410—39) 3, 12.
 Sigmund, Mkgf. v. Brandenburg-Kulmbach (1486—95) 31, 37.
 Sigmund, Hzg. v. Österreich († 1496) 8.
 Sigmund (v. Sachsen), B. v. Würzburg (1440—43, † 1471) 32f.
 Silvanus, Andreas 97.
 — Johannes 124.
 Simmershausen (nö Fulda) 206.
 Sinapius, Johannes, Arzt 124, 127.
 Sixtus IV., P. (1471—84) 24f., 43f., 52.
 Sixtus V., P. (1585—90) 177, 181, 183, 187f., 195, 200.
 Sodalitäten (Kongregationen), Marianische 209.
 Sodenberg (w Hammelburg), Burg 81.
 Soest 9.
 v. Solms s. Reinhard.
 Sommerach (nö Würzburg) 206.
 Sommerhausen (nw Ochsenfurt) 199*.
 Sonderhofen (sw Ochsenfurt) 224.
 Soranzo, Francesco, Gesandter 230.
 Spalatin, Georg, Theologe 65, 66*, 69.
 Spanien 172, 174; König: Philipp II.
 Speyer 76, 78, 86, 92, 102f., 121, 137, 172.
 — Domkapitel 73.
 Speratus, Paul, Theologe 89.
 Spielbach (n Crailsheim) 62.
 Spiess, Lorenz, Pf. 230.
 Sponheim (w Bad Kreuznach), Kl. 66.
 Sporer, Hans, Drucker 33.
 Stadtlauringen (nw Hofheim, Ufr.) 85, 126, 221.
 Stadtprozelten (sw Marktheidenfeld) 164.
 Stadtschwarzach (nö Kitzingen) 6, 14, 38, 84, 87, 104, 123.
 Stahl, Fam. 202.
 Stanyhurst, Richard 230.
 Stauber, Daniel, Hofkpl., Kan. 228.
 Steckelberg (ö Schlüchtern), Burg 13, 95.
 v. Steinau, Fam. 87.
 Stettfeld (sö Haßfurt) 146, 224.
 Stiblin, Caspar 129, 150.
 Stiebar v. Buttenheim zu Rabeneck, Daniel, Dh. 78, 102f.
 v. Stolberg, Grafen 190.
 Stoll, Johann, Arzt 96.
 Stollburg (sö Gerolzhofen), Burgruine 219.
 Stralsbach (nw Bad Kissingen) 206.
 Straßburg 103.
 — Bistum 171.
 — — Bischof: Charles.
 — — Domkapitel 195.
 Straßburger Franziskanerprovinz 212.
 Strohmeier s. Linhart.
 Stuhlweißenburg/Székesfehérvár (Ungarn) 28.
 Sülzfeld (sw Meiningen) 16.
 Sulzdorf a. d. Lederhecke (sö Königshofen i. Gr.) 87.
 Sulzfeld a. Main (sw Kitzingen) 37, 85, 91, 220, 224.
 v. d. Tann, Karl, Dh. 74.
 — Caspar, Hofmarschall 234.
 Tarnowski, Jan 172.
 Tauber (Fluß) 38f.
 Taubertaler Haufe 82f.
 Terracina, Bischof: Johannes 96.
 Theilheim (sö Würzburg) 16.
 Theres (sw Haßfurt), Kl. 149, 179, 211.
 — Abt: Alberti.
 Thüngen (sö Karlstadt) 95.
 v. Thüngen, Fam. 73.
 — Andreas (Endres), Dh. 78, 95f., 138.
 — Bernhard II., Hofmeister 73, 76, 78.
 — Brigitta (Anna?), Gem. Kilians v. Lichtenstein 73.
 — Konrad s. B. Konrad II.
 — Dietz VIII. 73.
 — Eustachius (Stachius) I., 73, 96.
 — Neithard, Dh. (Würzburg) s. B. Neithard v. Bamberg.
 — Pankraz 96, 104.
 — Sigmund, Hofmeister 56, 65, 74.
 Thüngersheim (nw Würzburg) 225.
 Tiefenthal (sö Marktheidenfeld) 224.
 Typotius, Joachim, Theologe 195*.
 Trappstadt (nö Königshofen i. Gr.) 191.
 Triefenstein (s Marktheidenfeld), Stift 16, 66, 212.
 Trient 123.
 — Konzil 92, 106, 112, 123f., 148f., 154f., 166, 196, 204, 215.
 Trier 56.
 — Erzstift, Erzbistum 77.
 — — Erzbischöfe, Kurfürsten 112, 231; Jakob I., III., Johann II., VI., VII.
 Trimberg (Trimburg) (nö Hammelburg) 73, 96, 221.

- Trithemius, Johannes, A. v. Sponheim (1483—1506) u. St. Jakob (Würzburg) (1506—16) 63, 66, 226f.
- Trostadt (nw Hildburghausen), Kl. 30.
- Truchseß v. Henneberg, Valentin 219.
- Truchseß v. Pommerfelden, Anna s. Bibra.
- Lorenz, Dh. (Würzburg), Domdek. (Mainz) 68, 98.
- Martin 52.
- Sigmund, Dh. 133*.
- Truchseß v. Waldburg, Gebhard s. Gebhard II.
- Georg 84.
- Otto s. B. Otto v. Augsburg.
- Truchseß v. Wetzhausen, Anna, Gem. Dietz' v. Thüngen 73.
- Heinrich, Hofmeister 102f.
- Truchseß v. Wildberg, Peter 17.
- Tübingen 56, 226.
- Universität 106*, 134.
- Türken (Türkenhilfe, -krieg, -quart, -zehnt, -züge) 5, 7, 23—25, 30, 41, 57, 63, 75—77, 102f., 110*, 121, 137, 170—175, 211.
- Udalrici s. Ullrich.
- Überlingen 227.
- Überkom s. Viktor.
- Uffenheim 8, 10, 175.
- v. Uissigheim, Martin, Dh. 76, 102f.
- Ullrich (Udalrici), Sebastian, A. v. Bronnbach (1602—15) 212.
- Ullstadt (s. Scheinfeld) 236.
- Ulm 11, 28, 113.
- Ulrich V., Gf. v. Württemberg (1441 bis 1480) 6f., 9.
- Ulrich VI., Hzg. v. Württemberg (1503—19, 1534—50) 56—58, 63.
- Ungarn 172; König: Matthias.
- „Union“ 175, 178, 193.
- Unsleben (nō Bad Neustadt a. d. S.) 16, 196.
- Unterebersbach (nw Bad Neustadt a. d. S.) 206, 209.
- Untereisenheim (w Gerolzhofen) 42, 85.
- Unterleinach (nw Würzburg) 85, 224.
- Unternzenn (sō Uffenheim) 62.
- Untersteinbach (sō Haßfurt) 206.
- Unterzell (nw Würzburg), Kl. 21, 150, 213.
- Upsala (Schweden) 226.
- Uriel (v. Gemmingen), Eb. u. Kurf. v. Mainz (1508—14) 56, 60.
- Uttinger, Alexander, Pf. 201f., 233.
- Valentin (v. Teutleben), B. v. Hildesheim (1538—51) 106.
- Vauchop, Robert („Doctor Scotus“), Eb. v. Armagh (1539—51) 107.
- Veit II. (v. Würzburg), B. v. Bamberg (1561—77), vorh. Dh. 110, 136, 138, 167*, 179, 210.
- Vellgenstein* s. Volmarstein.
- Venedig 230.
- Doge 64.
- Vergerio, Pietro Paolo (d. J.), Nuntius († 1565) 92, 97.
- Veßra (nw Hildburghausen), Kl. 30, 52, 111.
- Vierzehnheiligen (nō Staffelstein) 24.
- Viktor Überkom 63.
- Visconti, Alfonso, Nuntius, Kard. († 1608) 188.
- Völkersen (n Verden a. d. Aller) 87.
- Voit v. Rieneck, Michael 33.
- Philipp 34.
- Volck, Fam. 202.
- Volkach (nō Würzburg) 10, 21, 59, 84f., 105, 164, 198, 217, 224, 236.
- Volmarstein (*Vellgenstein*) (w Hagen) 14.
- van der Vorst, Peter, Nuntius († 1548) 92, 97.
- v. Walburg s. Fuchs v. Walburg.
- Waldstetten (nō Buchen) 206.
- Waldtann (ö Crailsheim) 15.
- Walhalla-Ruhmestempel (Markt Donaustauf ö Regensburg) 235.
- Wallburg (sō Haßfurt), Burgruine 221.
- Walldürn (nō Baden) 63, 181.
- Weber, Caspar 199*.
- Wechterswinkel (sō Mellrichstadt), Kl. 43, 62, 138, 207, 210.
- Wechterswinkler Pfarreien- und Schulenstiftung 207f.
- Weyer, Hans 38.
- Weigand (v. Redwitz), B. v. Bamberg (1522—56) 85, 95, 119f.
- Weihenzell (nō Ansbach) 62.
- Weimar 80; s. auch Sachsen.
- Weiner, Konrad, Sekretär 228.
- Weinsberg (ö Heilbronn) 59.
- v. Weinsberg s. Königstein.
- Weller s. Phyen.
- v. Werdenberg, Haug XI. 25.
- Werneck (sw Schweinfurt) 85, 221.
- Wernfeld (sō Gemünden a. M.) 206.

- Wernsbach (n Ansbach) 62.
 Wertheim (nw Tauberbischofsheim),
 Grafschaft 40, 90, 126, 191, 206, 233;
 Grafen 121; Georg II., Johann III.,
 Michael II., III.
 — Stift 33.
 v. Westernach, Lutz 13.
 Westfälischer Kreis 142.
 Wettiner s. Sachsen.
 Widdern (nö Heilbronn) 5.
 Widmann, Georg 157.
 Wiedertäufer 91.
 Wien 7, 28, 64, 76, 165, 169, 186, 202.
 — Bischöfe: Fabri, Nausea.
 Wiener Neustadt 10.
 Wiesenbronn (ö Kitzingen) 69.
 Wiesenfeld (nw Karlstadt) 14.
 Wilhelm IV., Hzg. v. Baiern(-München)
 (1503—50) 79f., 124.
 Wilhelm V. der Fromme, Hzg. v.
 Baiern (1579—97, † 1626) 174,
 176—178, 187, 197, 214, 236f.
 Wilhelm II., Gf. v. Castell (1426—79)
 13.
 Wilhelm (v. Reichenau), B. v. Eichstätt
 (1464—96) 12f.
 Wilhelm III., Gf. v. Henneberg(-Schleu-
 singen) (1444—80) 6—8, 10, 22, 32f.,
 52.
 Wilhelm IV., Gf. v. Henneberg(-Schleu-
 singen) (1480—1559) 33, 48, 54, 74,
 79f., 83, 87, 91, 93*, 103.
 Wilhelm II., Ldgf. v. Hessen (1483 bis
 1509) 55.
 Wilhelm III., Ldgf. v. Hessen (1483/89
 bis 1500) 57.
 Wilhelm IV., Ldgf. v. Hessen-Kassel
 (1567—92) 185, 199—201, 232.
 Wilhelm III., der Tapfere, Hzg. v.
 Sachsen († 1482) 6, 10f., 28.
 Windesheimer Kongregation 16.
 Windsheim (sö Uffenheim) 82, 117.
 — Augustinerkl. 44.
 Winterhausen (nw Ochsenfurt) 199.
 Wirsberg (ö Kulmbach), Burgruine 133.
 v. Wirsberg, Fam. 133.
 — Christoph Philipp 133.
 — Eustachius 133.
 — Friedrich s. B. Friedrich.
 — German 133.
 — Gottfried, Domdek. (Eichstätt), Dh.
 (Würzburg, Bamberg) 134.
 — Helene 133.
 — Johann, Domdek. (Eichstätt) 133f.
 — Sigmund d. Ä. 133.
 — Sigmund d. J. 133.
 — Ursula s. Bieberehren.
 Wittelsbacher 5, 12, 22, 170, 177f.; s.
 auch Baiern.
 Wittenberg 65, 88.
 — Universität 110.
 Witzel, Georg 95.
 Wolfgang I., Gf. v. Castell (1528—46)
 69.
 Wolfgang (v. Uissigheim), A. v. Fulda
 (1550—58) 121.
 Wolfgang (v. Dalberg), Eb. u. Kurf. v.
 Mainz (1582—1601), vorh. Dom-
 propst 180f.
 Wolfgang, Pfgf. v. Zweibrücken (1532
 bis 1569) 154.
 Wolfmannshausen (s Meiningen) 42.
 Worms 28, 48, 53f., 56, 74f., 78, 111,
 116, 120, 123f., 127, 136, 140, 170f.,
 186.
 — Bischof 9, 54, 171.
 — Domkapitel, Domherren 53.
 — Stift St. Paul 53.
 Wülfershausen a. d. Saale (nw Königs-
 hofen i. Gr.) 225.
 Württemberg 56, 59, 104.
 — Grafen, Herzöge 227; Christoph,
 Georg I., Ludwig III., Ulrich V., VI.
 v. Würzburg, Veit, Dh. s. B. Veit II.
 v. Bamberg.
 — Wolf Albrecht, Dh., Dompropst
 (1599—1610) 177.
 Würzburg, Bistum u. Hochstift, passim.
 — Bischöfe: Bruno, Burghard I., Kon-
 rad II., III., Friedrich, Gottfried IV.,
 Johann I., II., III., Julius, Lorenz,
 Melchior, Rudolf II.
 — Weihbischöfe 53, 154, 169, 219;
 Flach, Grünwald, Hutter, Marius,
 Pettendorfer, Pollinger, Sang.
 — Diözesansynode 125.
 — Geistliche und weltliche Verwal-
 tung, Gerichtswesen.
 — — Archidiakon(at)e s. unter A.
 — — Geistliches Gericht 204.
 — — Geistlicher Rat 148, 194, 197,
 199, 204, 216, 218.
 — — Generalvikare 21f., 110, 135.
 — — Landgericht, Landrichter 4, 6, 8,
 14, 29, 32f., 60, 87, 121, 179, 181,
 190, 221.
 — — Marschall, Obermarschallamt 54,
 104, 111, 234.

- — Schenkenamt 3.
- Dom 4, 7, 18, 22f., 44, 49, 66, 70, 99, 108, 130, 148f., 160, 173, 222, 234f.
- — Domorgel 149.
- — Dompfarrer: Morung.
- — Domprediger: Canisius, Polian-der, Sigifridus, Speratus.
- Domkapitel, Domherren 3f., 9, 12, 15, 21—23, 25, 33, 41—44, 48, 53, 63, 69, 73f., 83, 89, 98, 100f., 106f., 110, 115, 121, 128—130, 133*, 134, 138f., 144, 147—150, 153f., 156, 158—160, 165—168, 195, 203, 214, 217f., 222f., 228f., 232—235; v. Aufseß, Fuchs v. Walburg, v. Guttenberg, B. Johann Egolph v. Augsburg, v. Lichtenstein, Marschalk v. Ostheim, v. Rabenstein, v. Seinsheim, Stiebar, v. d. Tann, v. Thüngen (Andreas), B. Veit II. v. Bamberg.
- — Domdekanat, Domdekane 128, 130, 166; B. Friedrich, v. Guttenberg, B. Julius, v. Maßbach, B. Melchior.
- — Dompropstei, Dompropste 79, 95, 125, 177f.; B. Anton v. Bamberg, v. Bibra (Kilian), v. d. Kere, Friedrich v. Brandenburg, B. Johann III., B. Johann Gottfried v. Bamberg, B. Lorenz, B. Moritz v. Eichstätt, v. Sierck.
- — Domscholaster: B. Rudolf II.
- — Kapitelsaal 147.
- — Kellergericht 21, 110.
- Stadt (Bürgerschaft) 5, 14—16, 22, 24—28, 33—36, 38, 45, 53, 55f., 61, 65, 80, 82—89, 92f., 95, 101, 104f., 107, 111, 114, 118, 120, 122, 125, 130, 134, 136, 138—140, 144, 146—148, 152, 154, 158, 166, 168, 170, 172, 174—176, 192, 195, 196*, 199, 202f., 208, 220, 224, 234.
- — Bürgermeister 84, 138*, 159f., 199.
- — Rat 4, 21, 61, 84, 86, 104, 135, 138*, 159f., 220, 223.
- — — Ratskeller 41*.
- — Stadtgericht 122, 221f.
- — Gymnasium 150—153, 216.
- — Höfe.
- — Zum Fresser 153, 216.
- — Pfauenhof 216.
- — Rödelsee 108.
- — Uissigheim (Hirschhorn) 18.
- — Mainbrücke 37.
- — Marienberg (Festung, Schloß, Residenz) 37, 48, 69, 80, 83, 99, 101, 110, 115f., 128, 131, 138, 142, 145, 149, 159f., 193, 201, 220, 234.
- — Pfarreien, Kirchen, Kapellen, Spitäler.
- — — Juliusospital 197, 210, 216f., 230, 235f.
- — — Marienbergkirche (Hofkirche) 49, 63, 70, 99, 108, 131, 160, 220, 235.
- — — Marienkapelle am Markt 44, 63, 65*, 134, 194.
- — — Neubau-(Universitäts-)Kirche 174, 177, 214f., 235.
- — — St. Peter 44.
- — — Priesterseminar (Alumnat) 153, 155, 205f., 213, 215f., 226, 229.
- — — Stifte und Klöster.
- — — St. Afra 62, 70, 213.
- — — St. Agnes 94, 106, 150—153.
- — — Augustiner 17, 48, 65, 70, 94, 99, 156, 160, 209, 212.
- — — St. Burkard 16, 42f., 52, 66, 204; Abt bzw. Propst: v. Allendorf.
- — — Dominikaner (Prediger) 128, 156, 160.
- — — Franziskaner (Barfüßer, Minoriten) 148, 156, 209, 212, 214, 228.
- — — Haug 66, 124, 135, 204; Kanoniker: Armbruster, Heßler (Hans d. J.), Schweikard.
- — — — Dekan 22.
- — — — Propst: B. Friedrich.
- — — St. Jakob (Schottenkloster) 63, 66, 126, 209, 211, 230; Äbte: Makarius, Trithemius.
- — — Jesuitenkolleg 147, 150—153, 155f., 159f., 194, 205, 209f., 214, 216, 229; Rektor: Bader.
- — — Kapuziner 212.
- — — Karmeliten 44, 106, 156, 213.
- — — Karmeliten (Discalceaten) 213.
- — — St. Marx 66, 89, 213.
- — — Priorin: v. Scherenberg (Elisabeth).
- — — Neumünster 66, 70, 124, 204, 215; Kanoniker: Apel, Fischer, Heßler (Georg), Hobach, Hohenloch, Main, Marianus, Stauber.
- — — — Dekane: Funk, Ganzhorn, Main (Matthias).
- — — — Propst: B. Konrad III.
- — — Reuerinnen 66, 150, 215.

- — St. Stephan 16, 26, 43, 48, 56, 62, 211; Äbte: Herloch, Lanz.
 — — St. Ulrich 43, 210, 214.
 — Universität 153, 194, 197, 209f., 213—216, 229f., 235.
- Xanten** (nw Moers) 9.
 — Stift 53.
- Zabelstein** (nō Gerolzhofen), Burgruine 21.
- Zahlbach** (nw Bad Kissingen) 206.
- Zeil** (sō Haßfurt) 5, 179.
- Zeitlofs (sw Bad Brückenau), Burg 81.
- Zellingen (nw Würzburg) 32, 85.
- Zigeuner 61, 87, 104.
- Zobel v. Giebelstadt**, Christoph 110.
 — Georg d. Ä. 110.
 — Georg d. J. 110.
 — Johann Georg s. B. Johann Georg v. Bamberg.
 — Melchior s. B. Melchior v. Würzburg.
 — Stephan 165.
- Zollner v. Rottenstein**, Karl 55.
- Zweibrücken**, Pfgf.: Wolfgang.